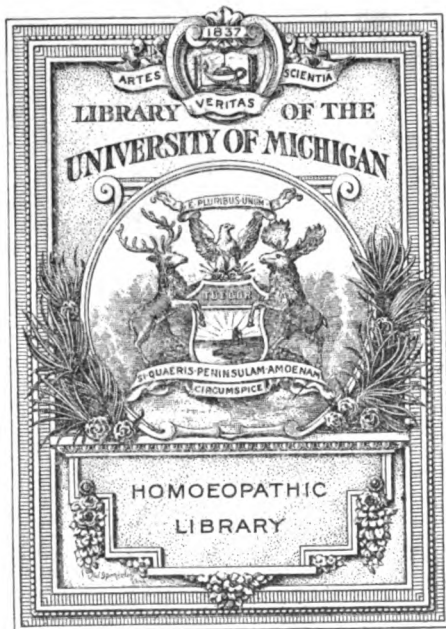


B 481059



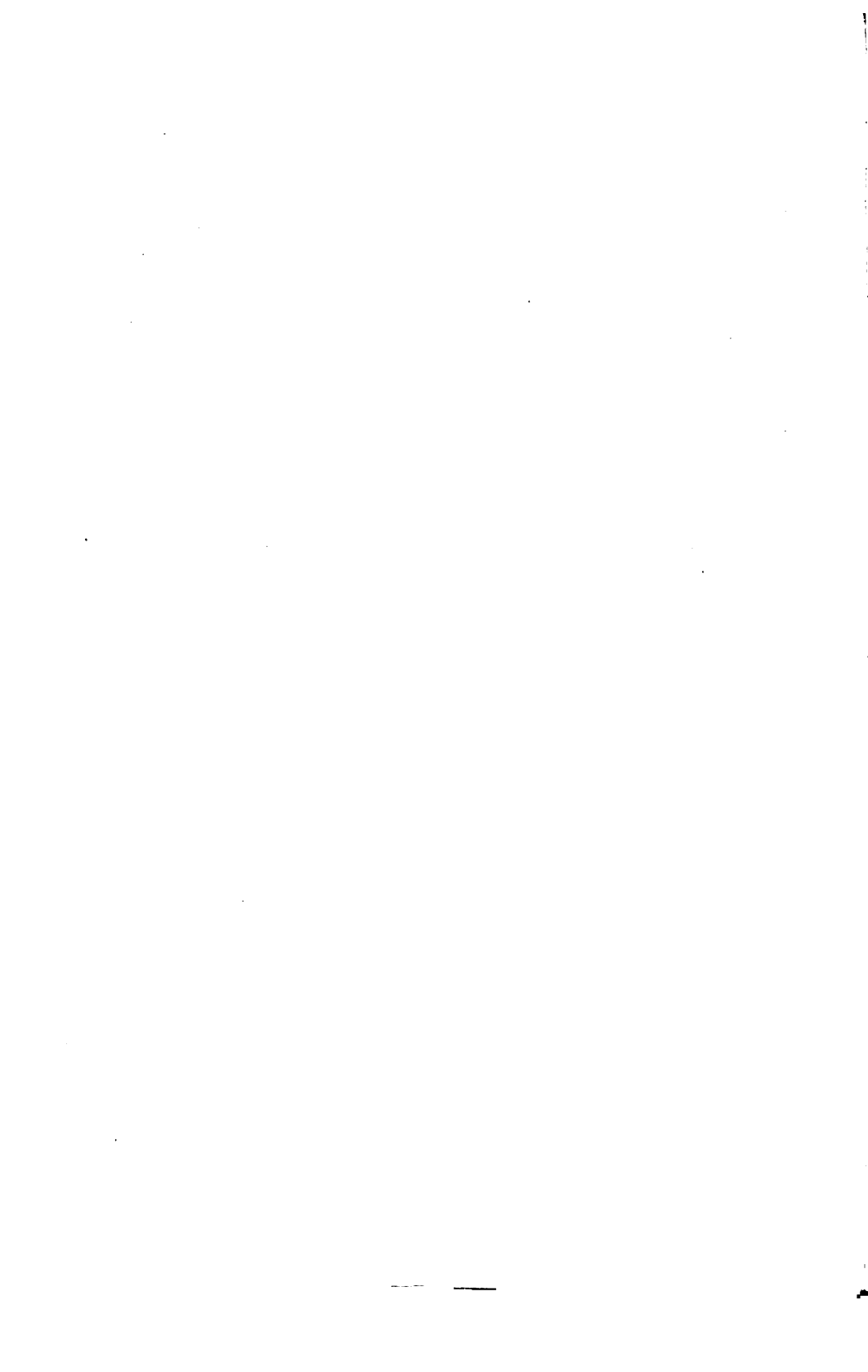
H 615, 84

G 34

A



Electro - homöopathische
HEIL - METHODE
« Neue Wissenschaft »



ELECTRO - HOMŒOPATHISCHE
HEIL - METHODE

« *Neue Wissenschaft* »

Praktischer Leitfaden für Aerzte und Laien

ZUR BEHANDLUNG

**der acuten und chronischen, ja selbst der für unheilbar
gehaltenen Krankheiten**

VON

J. G. DE BONQUEVAL

In's Deutsche übersetzt und mit Vorwort versehen von Dr. de REGNI

2. Auflage

Bearbeitet und mit Vorwort versehen von Dr. FEWSON

Preis: M. 5 oder Fr. 6.25

GENEVE

VERLAG VON R. BURKHARDT'S BUCHHANDLUNG

Traité théorique et pratique

Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort des Uebersetzers zur ersten Auflage

Veteres omnia hæc, quæ supra
et subter sunt, unum esse et una
vi atque consensione naturæ con-
scripta esse dixerunt.

Cicero.

Jede grosse Entdeckung oder Erfindung kann nur als Gemeingut segensreich unsere Verhältnisse beeinflussen. Gesetze und Patente können wohl dem Einzelnen die Früchte seines geistigen Eigenthums und rastloser Arbeit auf kurze Zeit sichern, dauernde Privilegien sind jedoch im heutigen Wettstreit der Geister unmöglich.

Berühren die Fortschritte und Verbesserungen die Gesundheit der Völker, wie bei der Medicin, so müssen auch diese Vorzugsrechte fallen; keine Schranke, kein Geheimniss darf ihre Weiterentwicklung aufhalten oder das Vertrauen in dieselben erschüttern. — Als ein Räthsel auf letzterem Gebiete erregte die electro-homöopathische Heilmethode des italienischen Grafen Cesaro Mattei, wegen der günstigen Erfolge, welche diese « neue Wissenschaft » (wie sie genannt wurde) durch ihre geheimnissvollen Mittel während längerer Zeit sich zu erringen wusste, die Aufmerksamkeit und die Neugierde immer grösserer Kreise.

Gleichzeitig erhoben sich aber auch, da der Graf das beständige Verlangen der Vertreter der Wissenschaft, die Mittel und ihre Zubereitungsweise bekannt zu geben, nur mit tiefem Schweigen beantwortete, zahlreiche erbitterte

Gegner, deren Zahl noch wuchs als es sich herausstellte, dass Graf Mattei sich mit fremden Federn schmückte und später sogar noch des Grafen Agenten die Sauter'schen Entdeckungen als von ihm gemacht hinstellten.

Die von verschiedenen Seiten angestellten Versuche, den Schleier des Geheimnisses zu lüften und das mysteriöse Dunkel zu erhellen, waren ohne wesentlichen Erfolg und erging man sich meist nur in Vermuthungen.

Die Ergebnisse der Forschungen in den Schriften der alten Geheimärzte, wonach aus der Vereinigung von Pflanzengruppen unter Befolgung einer ganz bestimmten Zubereitungsweise, Mittel von ausgedehntem Wirkungskreise gewonnen werden können, deren günstige Erfolge schon nach geringen Gaben hervortreten, schienen noch der Wahrheit am nächsten zu kommen; über die Mittel selbst, ihren innern Zusammenhang fehlte jedoch auch hier jeder Aufschluss.

Die Lösung der Frage in ihrem vollen Umfange war erst dem Apotheker A. Sauter in Genf nach mühevollen Studien und praktischen Versuchen vorbehalten. J. G. de Bonqueval unternahm es in vorliegendem Werke, klar und eingehend die neue Methode zu erläutern und zum Ausbau eines medicinischen Systems aufzufordern, das schon in seiner ersten Anlage seinen mächtigen und wohlthätigen Einfluss erkennen lässt und bestimmt sein dürfte, eine gänzliche Umgestaltung unserer seitherigen Ansichten über Krankheit und Heilung hervorzurufen.

In der Gruppierung einzelner physiologisch wohl geprüfter Mittel und ihrer Vereinigung nach dem Aehnlichkeitsgesetz zur physicalischen, organischen Einheit durch die eigenthümliche Zubereitung, liegen Vorzüge, wie sie

keine der bestehenden Schulen aufweisen kann. Das Wirkungsgebiet des einzelnen, so erhaltenen Heilmittels wird dadurch ungemein vergrössert, die Anzahl der specifischen Mittel verringert; durch das Zubereitungsverfahren werden Kräfte frei, die wegen der Geschwindigkeit ihrer Wirkung als *electriche* bezeichnet werden können.

So lange die specifischen Kräfte und Wirkungen der einzelnen Mittel auf den Organismus nicht sorgsam geprüft und studirt waren, musste der Erfolg derselben immer mehr oder weniger zufällig oder unsicher sein; erst nach genauer Kenntniss der Qualitäten der einfachen Mittel wurde das ärztliche Handeln ein zielbewusstes.

Von Hahnemann, dem Gründer der homöopathischen Schule, wurde, wie im Verlaufe dieses Buches weiter ausgeführt wird, für jeden Krankheitsfall *ein* einziges Mittel vorgeschrieben. « In keinem Falle von Heilung ist es nöthig, mehr als eine einzige einfache Arznei auf einmal anzuwenden », lehrt er im Organon. Dieses Dogma musste von vornherein für die Weiterentwicklung der Homöopathie verhängnissvoll werden; denn dadurch, dass die Mehrzahl der Homöopathen an diesem Einheitsgesetze ihres Meisters hartnäckig festhielt, begab sie sich ihrer schönsten Aufgabe: der Vervollkommnung und Vollendung seiner Lehre zum Wohle der Menschheit. Nur wenige schritten in der Erkenntniss, dass der Wirkungskreis eines einzelnen Mittels sehr häufig zur Bekämpfung und Vernichtung sämmtlicher Erscheinungen einer Erkrankung nicht ausreicht, allmählich zur Anwendung rationeller Combinationen. Die Erfahrung bestätigte diese Neuerung als einen gewaltigen Fortschritt. Die glänzenden Heilerfolge, besonders in schweren und hartnäckigen Krankheiten,

widerlegten die Annahme, dass durch die Verbindung zweier und selbst mehrerer Einzelmittel in homöopathischer Gabe eine gegenseitige Aufhebung der Arzneikräfte stattfindet und ermunterte, die einmal betretene Bahn zuversichtlich weiter zu verfolgen. Der Begriff einer einfachen Arznei wurde von Professor Werber schon im Jahre 1834 in einer Abhandlung über die Entzweiung der Medicin in Allopathie und Homöopathie und die Nothwendigkeit ihrer Versöhnung, ein Versuch nach Erfahrung und Vernunft (Hygea, I. Band, 1834) erklärt, wodurch zugleich auch die Richtungslinie für unsere neue Methode angedeutet war: *« Einfache Arzneien sind alle Mittel, insofern sie eine physikalisch-chemisch-organische Einheit bilden; in diesem Sinne ist das zusammengesetzte Mineralwasser so gut ein einfaches Mittel, als ein Pflanzenstoff oder ein Metall. — Jede Arznei, welche eine Einheit, sei es chemische oder organische, bildet, besitzt einen mehr oder minder grossen Umfang von Kräften und eigenthümlichen Wirkungen auf das thierische oder menschliche Leben, deren genaue Kenntniss dem Arzte unerlässlich ist zur sichern und gründlichen Heilung. — Dass mehrere spezifische Mittel zusammen verordnet werden und heilsame Wirkungen hervorbringen können, darüber kann natürlich kein Zweifel obwalten, denn so lange die Medicin steht, ist unendlich oft geheilt worden, trotz aller Zusammensetzungen. »* « Warum, fragt ein neuerer Autor, soll der denkende Arzt nicht auch dem Vorgange und dem Beispiele der Natur (bei den natürlichen Mineralwässern) folgen und nach seinem freien Willen, aber durch Vernunftschlüsse geleitet, zu seinen bewussten Heilzwecken aus verschiedenen Arzneistoffen Mittel zusammensetzen

dürfen? » ¹⁾ In der Annahme dieser Voraussetzungen lagen die Grundbedingungen für die Electro-Homöopathie. Erst jetzt konnte die Lösung der wichtigen Aufgabe, ein Reihe nach einer bestimmten Richtung wirkender Einzelmittel zur organischen Einheit zu vereinigen, sich ihrer Verwirklichung nähern. *Das Heilbestreben der neuen Methode, nicht allein symptomatische Erscheinungen oder örtliche Störungen, sondern ganze Systeme nach ihrem entwickelungsgeschichtlichen Zusammenhange und den Gesamtorganismus zu umfassen, lässt ihre grosse Bedeutung für die Zukunft erkennen*; durch die Entdeckung einer neuen Kraft, die man als « *vegetabilische Electricität* » bezeichnete, wurde der Wissenschaft ein neues Feld zur Forschung erschlossen.

Blut und Lymphe, als das Bau- und Nährmaterial für die alle organische Thätigkeit beherrschenden Nerven, bilden den Angriffspunkt unseres Systems. Während ersteres in allen seinen Theilen und Beziehungen eingehend erforscht ist, sind unsere Kenntnisse über letztere Flüssigkeit äusserst dürftig geblieben. Julius Hensel, dessen Ausführungen wir hier im wesentlichen folgen, hat in seiner Arbeit über « *Diphtheritis, Cholera und Blattern* » ²⁾ zuerst auf die wichtige Rolle der Lymphe aufmerksam gemacht. Im Gegensatze zur seitherigen Anschauung, dieselbe nur als Mäuserungsstoff zu betrachten, hält er sie vielmehr für das edelste Material des Körpers. Durch unzählige Verzweigungen mit den Nerven aufs innigste verknüpft, ernährt sie durch ihren Fettgehalt das

¹⁾ *Hom. Arzneimittellehre*, von A. v. Fellenberg-Ziegler. 1879.

²⁾ Zürich, im Selbstverlage des Verfassers, 1883.

Nervenmark und wird dadurch zu einer « Kraftquelle » für alle Vorgänge, die von den Nerven aus gelöst werden. Der Zusammenhang zwischen Blut- und Lymphsystem wird durch den Milchbrustgang hergestellt und so die Versorgung des letzteren mit dem aus dem Speisebrei gewonnenen erforderlichen Eiweiss ermöglicht. Hat man erkannt, « dass das Lymphsystem die ernährende Vermittlung zwischen dem Inhalte der Blutgefässe und dem Nervenapparat ins Werk setzt, so erscheint es naheliegend, dass in anderen Regionen als diesen dreien, nämlich im Lymphsystem, im Blutsystem oder im Nervensystem, eine Störung überhaupt nicht vorkommen kann, insofern als die drei aufgezählten Sphären als Entwicklungsgebiete der dreiblätterigen Eiweisskeimscheibe den gesammten Organismus umfassen. »¹⁾ Auf den harmonischen Verlauf aller innerhalb dieser Grenzen sich abspielenden Vorgänge ist der Normal- oder Gesundheitszustand gegründet; jede Verschiebung der Gleichgewichtslage über eine gewisse Grenze erzeugt Erkrankung.

Das Leben ist als ein beständiger Wechsel der Molecüle — Aufbau und Zerfall — aufzufassen, zu welchem in der Befruchtung des Eies durch Differenzirung « des ursprünglich gleichartigen Eiweissmaterials in Gruppen von entgegengesetzter Beschaffenheit der *erste electrische Anstoss* » gegeben wurde. Auf dieser « Gegensätzlichkeit » (Polarität) beruht die Lebenskraft, welche, da der Mensch einen Theil der Natur bildet, keine andere sein kann als jene einheitliche Kraft, welche das All bewegt. Die Electricität

¹⁾ J. Hensel.

ist nach der Ansicht einer grossen Zahl von Gelehrten als diese Kraft zu betrachten, da alle Lebenserscheinungen sich aus ihr erklären und Bewegung, Wärme, Licht, Magnetismus, etc., nur Modificationen derselben sind. Obgleich noch nicht in allen ihren Aeusserungen erforscht, ist sie das mächtigste Agens, das die Eigenschaften aller andern bekannten Kräfte in sich vereinigt. Sie ist alles und überall, durch sie besteht und lebt alles; feste, flüssige und gasförmige, organisirte und nicht organisirte Körper, Thiere und Pflanzen sind ihr Werk. Ihr beständiger Strom, dessen Spannung die electricen und electrochemischen Erscheinungen und damit alle Lebensvorgänge hervorruft, durchkreist alle unsere Organe, Atome und Molecüle. So lange diese Spannung, « ohne welche ein Zusammenhalten der Elementargruppen zu einem lebendigen Organismus » nicht möglich ist, in einer gewissen Stärke fortdauert, bleibt der normale Zustand des Körpers erhalten, jeder Unterschied derselben führt zur Krankheit, d. h. zur Veränderung der Elemente.

« Ueberschuss und Mangel an Electricität » sind somit die Krankheitsfactoren im weitesten Sinne, da sie ein vorzeitiges Zerfallen der Elementargruppen nach sich ziehen. » Die einzelnen Krankheitsformen müssen als Abstufungen derselben in ihren verschiedenen Folgeäusserungen betrachtet werden. Der Sitz derselben kann aber nur im Blut-, Lymph- oder Nervensystem, als dem Entwickelungsgebiete des ganzen Organismus, gelegen sein. Wie schon früher bemerkt, stellt die electro-homöopathische Methode sich zur Aufgabe, gerade nach dieser Richtung hin ihre Wirksamkeit zu entfalten, wobei sie durch die electricen

Kräfte der Mittel mächtig unterstützt wird. Denn wenn nach unseren Ausführungen jede Krankheit unter dem Einflusse eines electricischen oder electro-chemischen Spannungsunterschiedes sich befindet, so kann auch die Heilung nur durch eine electricische oder electro-chemische Gegenwirkung erfolgen, welche im Stande ist, die Krankheitsproducte zu beseitigen und die Molecüle in ihren früheren physiologischen Zustand zurückzuführen.

Die seit langer Zeit zur Erreichung dieses Zieles angestellten Versuche mit dem constanten und dem Inductionsstrom entsprachen keineswegs den gehegten Erwartungen, wahrscheinlich weil diese Art Electricität sich nicht für den thierischen Organismus eignet oder ihr Einfluss sich nur auf die Körperoberfläche beschränkt. Erst mit der Möglichkeit *das Innere* des Organismus zu electricisiren, konnte die Electrotherapie sich zum wirklichen Heilsystem gestalten. In der Entdeckung der « vegetabilischen Electricität » fand das Problem eine längst ersehnte Lösung. Das Vorhandensein dieses neuen dynamischen Agens ist eine eben so unläugbare Thatsache, als die Anziehung des Eisens durch die Magnethadel.

Bis heute haben wir leider keinen andern Beweis seiner Gegenwart, als seine ungemein schnelle, oft momentane Wirkung auf den kranken Organismus, sowie gewisse Symptome an einzelnen Personen, wie sie sonst nur durch Einwirkung von gewöhnlicher Electricität hervorgebracht werden. Möglicherweise ist die Spannung der vegetabilischen Electricität zu gering, um auf die Metalle abgeleitet zu werden. Wir sind jedoch überzeugt, dass, sobald sich die Gelehrten mit diesem Gegenstand beschäftigen,

auch diese Lücke ausgefüllt wird. Die beste Deutung über die Wirkung dieses Agens scheint mir in der Annahme eines vierten Aggregationszustandes gegeben, ein Gedanke den schon Dr. Goullon sen. in seiner Darstellung über die Homöopathie vom naturphilosophischen Standpunkte 1858 zum Ausdruck brachte, für den aber erst durch die Versuche des englischen Physikers Crookes über die strahlende Materie die rechte Basis geschaffen wurde. Dr. Goullon sen. nannte diesen Zustand den ätherisch-electrischen und behauptete, dass in diesem erst die Kraft des Stoffes zur Entfaltung gelange und dass jedem Stoffe eine seiner Natur nach verschiedene, also *specifische Electricität* zukomme, welche bei Aufhebung der Cohäsion frei werde und an Nichtleiter der Electricität auf längere Zeit gebunden werden könne, wie man sie im Condensator aufzuhäufen vermag. Der Schlüssel zur Entwicklung dieses Agens ist in der eigenthümlichen Zubereitungsweise der electro-homöopathischen Mittel zu suchen, wodurch eine Menge Kraftatome, die bei jedem andern Verfahren latent bleiben, frei und wirksam werden. Ob ein Zusammenhang zwischen der vegetabilischen Electricität und dem von Martin Ziegler ¹⁾ entdeckten physikalischen Agens, der *Atonicität*, besteht, werden erst weitere Studien und Versuche über diesen höchst interessanten Gegenstand entscheiden, doch dürfte die Ansicht des genannten Forschers, dass viele Arzneimittel, ebenso auch gewisse Mineralwässer und Thermen einen Theil ihrer Wirksamkeit der Atonicität verdanken, sowie der Einfluss der vegeta-

¹⁾ Martin Ziegler, *Atonicité et Zoïcité*, Paris, 1874, J.-B. Baillière fils.

bilischen Electricität auf den Sympathicus, eine beiden Agentien zukommende Eigenschaft, darauf hindeuten. ¹⁾ Die directe Einwirkung auf das vegetative Nervensystem, als einer Hauptquelle des Lebens, ist von grosser Wichtigkeit, weil durch die Erhaltung des Gleichgewichtes der von ihm innervirten Lebensthätigkeiten die Wirksamkeit innerlicher Mittel wesentlich unterstützt wird.

In der Hydrotherapie steht der neuen Methode ein mächtiger Bundesgenosse und Regulator der Körperelectricität zur Seite, und kann die Verbindung beider als eine sehr glückliche und segenbringende bezeichnet werden.

In Vorstehendem versuchten wir durch Hervorhebung einzelner Vorzüge der Electro-Homöopathie die Aufmerksamkeit und das Interesse aller wahren Menschenfreunde auf die neue Heilmethode zu lenken, womit der Zweck dieser Zeilen eigentlich erfüllt ist.

Diese Methode feiert bereits Triumphe in allen Ländern der Welt und die Sauter'schen electro-homöopathischen Sternmittel finden überall die verdiente Anerkennung.

Doch können wir nicht unterlassen, zum Schlusse allen Zweiflern zu bedenken zu geben, dass so manche früher geläugnete Thatsache heute ohne weitere Beweisführung als unumstössliche Wahrheit gilt, und dass so vieles Unbekannte meist deshalb nur die Maske des Wunderbaren

¹⁾ Seither hat M. Ziegler sich voll und ganz zu Gunsten der Sauter'schen durch Gährung erzeugten vegetabilischen Electricitäten und electro-homöopathischen Mittel (Sternmarke) ausgesprochen. (Vergl. Brief von M. Ziegler an A. Sauter, « Monatsschrift » von Dr. Fewson, Nr. 15 und 16, und « Revue electro-homéopathique » von Dr. Landry, Nr. 32.)

trägt, weil unsere Sinne zu ungeübt, unsere Beobachtungsinstrumente zu unvollkommen sind.

Durch Herausgabe des vorliegenden Buches ist der Schleier des Geheimnisses, der so lange über der neuen Entdeckung ausgebreitet lag, gehoben und damit allen Aerzten und Gelehrten ein neues, fruchtbares Gebiet zur Forschung und zu Versuchen eröffnet. ¹⁾

Möchten sie vorurtheilsfrei die neue Lehre prüfen und wenn sie ihren hohen Werth für das Wohl der Menschen erkannt haben, vereint darnach streben, dass sie zum Gemeingut werde; möchten sie das hier ausgestreute Samenkorn nach Kräften pflegen, damit es nach dem Wunsche des Verfassers zum mächtigen Baume erstarke! Gestillte Schmerzen, geheilte Leiden sind ihrer Mühen reicher Preis!

La Tour de Peilz (Waadt, Schweiz), November 1885.

Dr. L. de REGNI.

¹⁾ Dieses Buch wurde ausser in's Deutsche auch bereits in's Englische und Spanische übersetzt und die Uebersetzungen in's Polnische, Russische, Schwedische und Portugiesische werden vorbereitet.

Seit 1. März 1887 erscheint bei Th. Bertling in Danzig die « Monatschrift für Electro-Homöopathie » redigirt von Dr. med. Fewson, und in Paris wird bereits seit mehreren Jahren eine Zeitschrift für Electro-Homöopathie unter dem Titel « Revue électro-homéopathique internationale » von Dr. Landry veröffentlicht. Auch in spanischer Sprache erscheint seit 1. Mai 1888 das « Bolletin electro-homeopatico » in Buenos-Ayres, redigirt von Dr. Jorge de Tuati.



Vorwort zur zweiten Auflage

Es ist mir die ehrenvolle Aufgabe zugefallen, die gegenwärtig erscheinende zweite Auflage der « Electro-homöopathischen Heilmethode, von J. G. de Bonqueval, » in's Deutsche übersetzt und mit einem Vorworte versehen von Dr. de Regni, Genf, Verlag von R. Burkhardt's Buchhandlung, 1886, mit einigen einleitenden Worten zu begleiten; eine Aufgabe, der ich mich mit um so grösserer Bereitwilligkeit unterziehe, als sie mir die erwünschte Gelegenheit bietet, dem Verfasser eine Schuld der Dankbarkeit und der Anerkennung für die wahrhaft glänzenden Erfolge abzutragen, deren ich mich selbst durch das dauernde Studium und die Anwendung des neuen Heilverfahrens täglich zu erfreuen habe.

Das hervorragende Verdienst des Verfassers um die medicinische Wissenschaft, die augenfälligen Vorzüge seiner bahnbrechenden Arbeit, mit der eine ganz neue Aera rationeller Therapie anhebt, noch besonders zu betonen, ist kaum mehr nöthig. Das Werk hat längst seine Feuerprobe bestanden. Schon der Umstand, dass die erste, vor circa zwei Jahren in starker Auflage dem ärztlichen sowohl als dem Laienpublikum übergebene Auflage gänzlich vergriffen ist, dürfte mit hinreichender Beweiskraft darthun, dass diese « neue Wissenschaft » einen allgemeineren

Anklang gefunden hat, als bei dem heute noch dominirenden Einflusse der officiellen Medicin zu erwarten stand. Ferner hat sich alsobald das dringende Bedürfniss herausgestellt, das Buch in alle europäischen Sprachen zu übertragen, ein Bedürfniss, dem die renommirte Verlagsbuchhandlung in würdigster Weise zu entsprechen bemüht ist, indem sie mit diesem so schwierigen Unternehmen nur die begabtesten Kräfte betraut. Es existiren bereits von dem französischen Originale vortreffliche Uebersetzungen in's Deutsche, Englische und Spanische. (Uebersetzungen in's Ungarische und Polnische sind in Vorbereitung und werden in kurzer Zeit zur Ausgabe gelangen.) Den lebhaft geäußerten Wünschen von diesseits und jenseits des Oceans ist man auf's Bereitwilligste entgegengekommen, und hat das Buch denn auch bis in die entlegensten Gegenden der civilisirten Welt Eingang gefunden.

Die aufrichtige, ja in vielen Fällen begeisterte Anerkennung, die demselben gerade aus ärztlichen Kreisen in aller Herren Ländern in so reichlichem Maasse schon gezollt worden ist, wovon unzählige Zuschriften berühmter Therapeuten den sprechenden Beweis liefern, hat sowohl dem Erfinder des neuen Heilsystemes als dem kundigen Interpreten desselben nur zur höchsten Befriedigung und als Ansporn zu neuen Anstrengungen im Dienste der leidenden Menschheit gereichen können.

De Bonqueval gebührt der nicht geringe Ruhm, den von A. Sauter in Genf entdeckten « Sternmitteln » und dem auf diesen neuen eigenartigen Medikamenten begründeten Heilverfahren die wissenschaftliche Unterlage gegeben zu haben. In welcher Vollendung, darüber belehrt schon ein einziges Durchlesen des Werkes. Aber jeder, der ohne

Voreingenommenheit dasselbe einer gewissenhaften Prüfung zu unterziehen sich entschliesst, wird alsbald den Eindruck erhalten, dass ihm hier ein auf der Höhe der Wissenschaft stehender Schriftsteller entgegentritt, der bei völliger Vertrautheit mit dem heutigen Stande der Physiologie in allen ihren Zweigen sowie mit den schwierigsten Aufgaben und Streitfragen derselben, neben einer wahrhaft staunenswerthen Belesenheit, jenen ruhigen, rein sachlichen Ton einzuhalten weiss, der allein den wahren Gelehrten kennzeichnet. Die souveräne Herrschaft über die Materie prägt sich auf's Deutlichste aus in der lichtvollen Darstellung des Systemes in seinen allgemeinen Umrissen sowohl als in allen seinen Einzelheiten, so verschlungen auch die Beziehungen derselben unter einander mitunter sein mögen. Selbst vollkommen überzeugt von der Wahrheit desselben, reisst er, mit der Beredsamkeit der Ueberzeugung, den Leser mit sich fort und weiss ihn für seine Anschauungen zu gewinnen, alle Einwände und Bedenken siegreich überwindend. Aber den höchsten Werth giebt er seinem Werke, hauptsächlich für den ausübenden Arzt, dadurch, dass er aus dem reichen Schatze einer vieljährigen Erfahrung alles das zusammenträgt, was demselben als untrüglicher Leitfaden beim praktischen Gebrauche der Sternmittel dienen kann und die grundlegenden Prinzipien erläutert, die ihn in Stand setzen, auch in neuen, zweifelhaften Fällen sich den Erfolg am Krankenbette zu sichern. Das Werk ist ein Meisterstück sowohl als theoretisches Lehrbuch als auch als praktischer Rathgeber, genügend auch die höchsten Ansprüche zufrieden zu stellen.

In einem electro-homöopathischen Lehrbuche spielt naturgemäss die Electricität die Hauptrolle. Es lag dem Ver-

fasser daher ob, den Nachweis zu führen, dass die vitalen Funktionen der Organismen aus derselben ihren Ursprung nehmen; dass sie im Ganzen sowohl als in den einzelnen Organen nur so lange andauern, als das Polaritätsspiel ihrer electricen Strömungen, wie das ja längst im Nerven- und Muskelsysteme constatirt ist, seinen ungehinderten Verlauf bewahrt, sie also im normalen physiologischen Zustande verharren; dass jede Störung dieses natürlichen Ganges, aus welcher äusseren oder inneren Ursache dieselbe auch entstanden sein mag, krankhafte Vorgänge hervorruft, die erst mit der Wiederherstellung des Gleichgewichtes ihr Ende nehmen können; dass diese krankhaften Vorgänge sich meistens in der Weise abspielen, dass irgend ein Organ an seiner electricen Empfänglichkeit partielle oder totale Einbusse erleidet, wodurch es aus dem allgemeinen Strome ausscheidet, oder dass im Gegentheil eine allzugrosse Steigerung desselben eintritt, was zu einer generellen Depression der Lebenskraft führen muss. — Alles das ist mit magistraler Sicherheit klar und überzeugend dargestellt. Ebenso ergibt sich dann, dass blosse Arzneistoffe hier machtlos bleiben; dass wer der Natur in ihrem Bestreben die Gesundheit wieder herzustellen zu Hilfe kommen will, mit solchen Mitteln zu operiren hat, die hauptsächlich vermöge ihrer an medikamentöse Substanzen gebundenen electricen Eigenschaften auf die erwähnten electricen Strömungen des Körpers einzuwirken befähigt sind. Solche Mittel besitzen wir nun einzig und allein in den Sauter'schen Sternmitteln, die auf dem Wege des Gährungsprocesses hergestellt werden. Die mit ihnen in allen bekannten Krankheiten konstant erzielten Erfolge beweisen die unvergleichliche Energie der Wechselwir-

kung der vegetabilischen auf die animalische Electricität, so dass das Register der unheilbaren Krankheiten, das in der allopathischen Therapeutik einen so unheimlich breiten Raum einnimmt, in der Electro-Homöopathie keine Stelle mehr findet. Ob diese Energie noch einer grösseren praktisch verwerthbaren Steigerung fähig ist, bleibt vorläufig, so lange die nach dem von M. Ziegler entdeckten Verfahren angestellten hochinteressanten Versuche nicht abgeschlossen sind, noch eine offene Frage. Schon vom rein wissenschaftlichen Standpunkte aus erweisen sich dieselben von ausserordentlicher Bedeutung. Der Grundgedanke ist die höchstmögliche Dynamisation durch Gährung. Im Verlauf seiner Studien über den Einfluss des « Od » auf die Gährungen organischer Substanzen, hat dieser ausgezeichnete Gelehrte sich die Aufgabe gestellt, « ein Mittel zu finden, um die Spannung der odischen Verbindungen in's Unendliche zu steigern, ohne deren Quelle zu verringern. » Er versichert das Problem seit drei Jahren gelöst zu haben, und zwar mittelst successiver Gährungen. « Nach der vierten Gährung wird die Spannung derart, dass man mit Vorsicht das Produkt anwenden muss, da wo dessen Einwirkung auf ein Organ angezeigt ist. » — Es ist ohne Weiteres einleuchtend, dass eine so wunderbare Potenzirung der Heilmittelwirkung durch eine elektrische Kraftquelle dem Arzte in vielen Krankheiten, vornehmlich aber in allen Infections-Krankheiten, wo es sich darum handelt, den winzigsten und dennoch gefährlichsten Feind des menschlichen Organismus, die Mikroben, zu vernichten, eine noch viel schneidigere Waffe in die Hand geben wird, als es die durch einfache Gährung producirte vegetabilische Electricität schon ist. — Wir haben dies

hier anführen zu müssen geglaubt, nicht nur zu dem Zwecke zu zeigen, welche wichtige Aufgaben noch der Lösung harren, sondern auch deshalb, darauf aufmerksam zu machen, welche reiche Zukunft der electro-homöopathischen Therapie bevorsteht, und zwar, setzen wir hinzu, ihr ganz allein, im Gegensatze zu allen anderen Heilmethoden, die ja überhaupt keines erheblichen Fortschrittes mehr fähig sind. —

Die vorliegende zweite Ausgabe unterscheidet sich vortheilhaft von der ersten, insbesondere durch manche Aenderungen, Zusätze, Verbesserungen, von denen wir die hauptsächlichsten kurz hervorheben wollen. Zuvörderst bemerken wir, dass eine neue Anordnung der Substanzen, aus denen die Sternmittel zusammengesetzt sind, Platz gegriffen hat; sie sind jetzt in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt, eine Anordnung, deren Zweckmässigkeit allseitig anerkannt werden wird. Dann ist das Register der Krankheiten erweitert und mit grösserer Sorgfalt ausgeführt, wodurch natürlich das Auffinden des Gewünschten bedeutend erleichtert wird. Ferner sind fünf neue Mittel, um welche der Arzneischatz sich in der Zwischenzeit bereichert hat, an den betreffenden Stellen aufgenommen, das Diabétique, das Diphtéritique, das Ophtalmique, das Scrofuleux IV, und das Purgatif végétal. Zu den Bougies und den Vaginalkugeln sind die Ohrzäpfchen hinzugetreten, deren in der ersten Auflage keine Erwähnung geschehen ist. Hinsichtlich des Gebrauches der Sternmittel ist eine durchgreifende Verbesserung eingetreten, durch deren Verwendung zu subcutanen Injectionen, eine Verbesserung, deren Wichtigkeit dem praktischen Arzte nicht entgehen wird. Die Electro-Homöopathie verdankt dieselbe dem talentvollen französ-

sischen Arzte Dr. Victor Mathieu. Nach vielfachen Versuchen ist es ihm gelungen, eine Reihe von Formeln für verschiedene Kategorien von Krankheiten aufzustellen, Gruppierungen nach bestimmten Principien auserwählter Heilmittel, die eine um so grössere Wirkung auf die erkrankten Organe auszuüben vermögen, je näher sie denselben durch Einspritzung unter die Haut gebracht werden. Bei dieser sinreichen Methode ist der ingeniöse Erfinder aber nicht stehen geblieben, sondern noch einen bedeutungsvollen Schritt weiter gegangen, indem er bei gewissen Krankheiten, z. B. bei der Tuberkulose, die Pravaz-Spritze direkt in die Lungensubstanz einführt und den Kampf mit dem gefährlichen Bacillus am Orte seiner verheerenden Thätigkeit selbst aufnimmt. Glänzende Erfolge haben ihn für diese überaus kühne That belohnt; auch kann es nicht genug anerkannt werden, dass er sich alsobald beeilt hat, im Interesse der Wissenschaft und der Humanität, seine Entdeckung der Oeffentlichkeit zu übergeben. Sauter seinerseits hat sich unverzüglich bemüht, derselben noch einen grösseren praktischen Werth zu geben dadurch, dass er die Injectionsflüssigkeiten in reinen Tinkturen herstellt (ohne Milchzucker, zur Vermeidung von Trübung), wodurch überdies eine genauere Dosirung ermöglicht wird. Ein weiterer Beweis, dass die Electro-Homöopathie im beständigen Fortschreiten begriffen ist und ihre Waffen schärft, je tiefer man in die Erkenntniss der Krankheiten und ihrer Ursachen eindringt; sie allein vermag mit dem Zeitgeiste Schritt zu halten. —

Die ausserordentlichen Erfolge, deren sich diese neue Heilmethode seit zehn Jahren, bei der Laienwelt sowohl als, und das ist ja am erfreulichsten und zugleich ausschlag-

gebend, beim ärztlichen Publikum zu rühmen hat, insbesondere seit dem Erscheinen des vorliegenden Werkes, sind am besten ersichtlich aus der Thatsache, dass in allen Ländern deutscher, französischer, englischer und spanischer Zunge, die den grössten Theil der civilisirten Welt repräsentiren, von Kreisen intelligenter Praktiker und Menschenfreunde periodische Zeitungen gegründet worden sind, die mit Eifer an der immer umfassenderen Verbreitung der neuen Lehre arbeiten. In den slavischen Ländern wächst die Zahl der überzeugten Electro-Homöopathen zusehends und demgemäss der Bestellungen auf die Sternmittel und neue Lehrbücher. Das wirklich Vernünftige und Wohlthätige schafft sich überall Eingang und freie Bahn, wo ihm nicht rohe Gewalt aus missverstandener Besorgniss oder Sonderinteresse den Hemmschuh anlegt. Nur Deutschland, die Hochburg der Allopathie wehrt sich noch dagegen, im Vollgenusse des ausschliesslichen Schutzes, dessen sie von der hohen Obrigkeit geniesst, obwohl der unerbittliche Zeitgeist mit immer wuchtigeren Schlägen an ihre Thore pocht. Im Staate der Intelligenz, wo die Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre zu den Grundrechten des Volkes gehört, nimmt sich diese Ausnahmestellung der Regierung der Medicin gegenüber recht sonderbar aus. Die Lehr- und Lernfreiheit steht wohl auf dem Papiere, aber in Wirklichkeit wird auf den Hochschulen nur selbstgenügsame allopathische Weisheit vorgetragen, Lehrstühle für andere Heilmethoden sind nicht vorhanden. In rührendem Wett-eifer wachen die Behörden darüber, dass keine Ketzereien die Glaubensseligkeit der Studirenden schädigen; ja es ist vorgekommen — *horribile dictu* — und zwar auf der berühmtesten Universität, dass, auf Betreiben eines sonst frei-

sinnigen Lehrers von grossem Rufe, eine freiwillige Spende zur Gründung eines Lehrstuhles für Homöopathie schnöde zurückgewiesen wurde. Der Staatsdienst ist nur den Anhängern der Staatsmedizin geöffnet ; für sie allein existiren die staatlichen Laboratorien , Krankenhäuser u. s. w., ihnen verleiht man ausschliesslich alle Ehrenämter, Titel, Orden und sonstige Auszeichnungen. Es ist noch ein Wunder, dass bei solcher systematischen Beschränkung die andern Heilmethoden nicht längst mit Stumpf und Stiel ausgerottet sind. Aber mit allen diesen Machtmitteln bringt man es wohl zu Wege einen Todten zu galvanisiren, aber ihn zu neuem Leben zu erwecken ist unmöglich. — Fielen die Schranken und mit ihnen das widersinnige und ungesetzliche System der Begünstigungen, so wäre die officielle Medizin längst ins Grab gesunken, ohne Sang und Klang. Sollte das jüngste beschämende Parteizeänk unter den Koryphäen nach einer der furchtbarsten Katastrophen nicht endlich den massgebenden Kreisen die Augen geöffnet haben, wie jammervoll es um die Universitätsmedizin bestellt ist? — Das zähe Haften am Herkömmlichen ist in mancher Beziehung gewiss lobenswerth ; nur im Reiche des Wissens, insbesondere wo es mit den veränderten Verhältnissen und mit der tieferen Erkenntniss der Natur in Widerspruch steht, hat es ganz und gar keine Berechtigung. Das Lebenselement der Wissenschaft ist freie Bewegung nach allen Richtungen hin, und diese elementare Wahrheit sollte doch gerade in Deutschland, dem Lande der Denker und Gelehrten, nicht einen Augenblick verkannt und ausser Acht gelassen werden ; es handelt sich ja um das höchste Gut des Menschen, die Gesundheit. — Es gab eine Zeit, wo man das Grabgeläute des, von den

eigenen berufensten Vertretern schonungslos verspotteten, geist- und principienlosen Formelkrams zu vernehmen wähen konnte. Das war, als der geniale Erfinder der Homöopathie seine vernichtenden Schläge gegen die Allopathie führte, und dem Wuste von fraglichem empirischem Wissen seine auf rationellen Grundlagen erbaute herrliche Heilmethode entgegenstellte. Er bahnte der Freiheit eine Gasse. Die Saat, die er ausstreute, sie ist nicht untergegangen, und wenn sie es nicht ist, so ist es wahrlich nicht das Verdienst derer, die sich für seine Jünger und Nachfolger ausgaben und heute noch ausgeben, ohne von dem freien Geiste des Meisters auch nur eine Spur ererbt zu haben. Sie haben, zum grössten Gaudium der Gegner, das Unerhörte fertig gebracht, eine Lehre, welche die Alleinherrschaft der Vernunft proclamirte und nur darin ihr Recht zum Dasein bethätigte, zum Stillstande, d. h. zum Rückschritte zu verdammen, indem sie das jurare in verba magistri zum Glaubenssatze erhoben. Damit war die Seele des Systems getödtet. Der Misscredit, in dem die gewöhnliche Homöopathie heute steht, fällt ihnen allein zur Last. Anstatt das zu erkennen, anstatt wieder einzulenken in die Bahnen des Meisters, des verkörperten Fortschrittes, und mit Freuden zu begrüßen die erfolgreichen Arbeiten zur Vervollkommnung des Heilverfahrens, wie sie in der Electro-Homöopathie vorliegen, und von kompetenter Seite als solche anerkannt sind, suchen sie eine traurige Berühmtheit in der möglichst bitteren Anfeindung derselben, ohne sich einmal die Mühe zu nehmen, die Sache auf ihren inneren Werth zu prüfen; einzig deshalb, weil das nicht mit der *reinen* Hahnemann'schen Lehre übereinstimmte. Sehen Sie denn nicht, dass sie damit in den-

selben Fehler verfallen, gegen den der Begründer derselben einst so thatkräftig und so siegreich ankämpfte ? Aber nein, in ihrer Selbstverblendung massen sie sich ein Richteramt an, das ihnen auf keine Weise zukommt, und brechen den Stab über die aus den neuesten physiologischen Forschungen resultirenden Theorien, deren Tragweite sie von ihrem beschränkten und verknöcherten Standpunkte nicht zu übersehen vermögen. In dieser Beziehung leisten gewisse Organe von Centralvereinen homöopathischer Aerzte das Menschenmögliche ; ihre Sachkenntniss ist ebenso armselig als ihre Sprache reich an groben Invectiven. Und in diesem erbaulichen Wettstreite um die Bereicherung des Schimpfwörterlexikons haben sie die schöne Befriedigung, sich gegenseitig als Sieger beglückwünschen zu können, da sie, durch die nöthigen Vorsichtsmassregeln geschützt, auf dem Kampfplatz allein stehen. — Man kann sich höchstens darüber wundern, dass solche Lecture « gebildeten » Aerzten fort und fort gereicht werden darf, ohne einen Sturm der Entrüstung hervorzurufen. — Wenn man glaubt, durch so masslose und grundlose Angriffe, Verdächtigungen oder Denunciationen der Verbreitung der gegnerischen Lehren und Erfindungen entgegenarbeiten zu können, so irrt man gewaltig. Die Electro-Homöopathie lebt und gedeiht und strebt unentwegt ihren Zielen nach, zur Ehre der Wissenschaft, zum Segen der leidenden Menschheit. —

Gefährlicher für das Gemeinwohl sind die vielfach auftauchenden Versuche, die neue Lehre zu lichtscheuen Zwecken auszubeuten, sowie die zahlreichen Fälschungen der Sauter'schen electro-homöopathischen Präparate.

eigenen berufensten Vertretern schon
gerst und principienlosen Formell
wahren konnte. Das war, als
Homoopathie seine vernichtend
pathie fuhite, und dem Wirk
Wissen seine auf rationelle
Heilmethode entgegen:
Gasse. Die Saat, die
gungen, und wer
nicht das Verdien
Nachtolgen an
dem freien G
zu haben
das Un
Allen?
die R
zum
ver
S.

Dr. FEWSON.



Ziel des Verfassers

Das « *sociale Elend* » bildet heute das grosse Tagesgespräch. Während unsere modernen Menschenfreunde, alle mehr oder weniger Anbeter des goldenen Kalbes, darunter hauptsächlich jene entsetzliche Entblössung des Armen von Geld, Kleidung, Nahrung, Wohnung verstehen, ist dies doch nur ein Bruchtheil aus dem fast unermesslichen Register des menschlichen Elendes.

Von aller Noth beansprucht *das Kranksein* unser höchstes Interesse. Vor ihm besteht kein Ansehen der Person: Reich und Arm fühlen seine Macht, Hütte und Palast seine Leiden. Für mich ist *der Kranke* der Armen Aermster. Fehlt ihm ja doch das höchste Gut dieser Welt, ohne welches alle andern nur ein Hohn auf sein Elend sind; fehlt ihm ja doch die Gesundheit, deren Besitz allen übrigen Jammer erträglich, ja oft sogar zu nichte macht. Das tiefste Mitgefühl gegen alle Leidenden beseelte mich bei Ausführung eines Werkes, dessen Frucht hier vor-

Selbstverständlich kann der Erfinder nur für solche Produkte die volle Garantie übernehmen, die aus seiner eigenen Officin hervorgegangen sind und die bekannte Sternmarke tragen. Gegen alle Nachahmungen derselben sei hiermit gewarnt.

Dr. FEWSON.

Danzig, im Mai 1889.

Ziel des Verfassers

Das « *sociale Elend* » bildet heute das grosse Tagesgespräch. Während unsere modernen Menschenfreunde, alle mehr oder weniger Anbeter des goldenen Kalbes, darunter hauptsächlich jene entsetzliche Entblössung des Armen von Geld, Kleidung, Nahrung, Wohnung verstehen, ist dies doch nur ein Bruchtheil aus dem fast unermesslichen Register des menschlichen Elendes.

Von aller Noth beansprucht *das Kranksein* unser höchstes Interesse. Vor ihm besteht kein Ansehen der Person: Reich und Arm fühlen seine Macht, Hütte und Palast seine Leiden. Für mich ist *der Kranke* der Armen Aermster. Fehlt ihm ja doch das höchste Gut dieser Welt, ohne welches alle andern nur ein Hohn auf sein Elend sind; fehlt ihm ja doch die Gesundheit, deren Besitz allen übrigen Jammer erträglich, ja oft sogar zu nichte macht. Das tiefste Mitgefühl gegen alle Leidenden beseelte mich bei Ausführung eines Werkes, dessen Frucht hier vor-

liegt. Es soll, wie ich hoffe, allen Menschen, besonders aber den Aerzten, den Schlüssel zu einer neuen Heilwissenschaft bilden, indem es lehrt wie man die scheinbar complicirtesten und unheilbaren Erkrankungen rasch und leicht bezwingt. Mag auch der Leser vorerst diesen Ausspruch anmassend finden, so werde ich trotzdem nicht ermangeln, selbst auf die Gefahr hin lächerlich zu erscheinen, unter allen Umständen die reine Wahrheit laut auszusprechen.

Nur um eines bitte ich : mein Buch, das Ergebniss langjähriger Erfahrung und Studien, ehe man mich der Unvorsichtigkeit zeihet, recht aufmerksam zu lesen und dann erst zu urtheilen.

J. G. DE BONQUEVAL.

Einleitung

Vor einiger Zeit schrieb *Pierre Véron* (nouvelles du jour, 21 Novembre 1883):

« Die letzte Erfindung der Mikrobisten bezieht sich
» auf das gelbe Fieber. Man theilt mit, dass, im Auf-
» trage der brasilianischen Regierung, ein ausländi-
» scher Arzt die Ursachen des gelben Fiebers stu-
» dirte und nach vielen Versuchen zu dem Schlusse
» gelangte, dass auch diese schreckliche Krankheit von
» Mikroben herrührt. Dabei ist es nur auffällig, das
» zu diesem, doch schon zum Voraus zu erwartenden
» Ergebnisse, es erst einer langen Reihe von Versu-
» chen bedurfte. Ist ja die Devise: ohne Mikrobe
» keine Krankheit, heute Feldgeschrei. Die gleiche
» Nachricht macht uns bekannt, dass der ausländi-
» sche Arzt seinem Mikroben, dessen Entdecker und
» Pathe er ist, den lateinischen Namen *Cryptococcus*
» *Xanthogeniens* gegeben hat.

» Wie hätte ein solches Latein einen Molière er-
» götzt und zu genialem Lächeln gereizt! Ueber was
» werden sich in Zukunft die Gelbfieberkranken be-
» klagen, da ihnen jetzt die Ursache ihres Hinschei-
» dens bekannt ist? Ich finde, fährt der geistreiche
» Schriftsteller fort, dass die moderne Wissenschaft
» zur Erforschung der Krankheitsursachen so viel Zeit
» verwendet, dass ihr zum Auffinden der Heilmittel

» fast keine mehr übrig bleibt. Um eure Krankheiten
» zu benennen, hat man unter Aufwand vieler Ge-
» schicklichkeit eine grosse Anzahl wunderbarer, lang-
» athmiger Ausdrücke geschaffen, die den Uneinge-
» weiheten blenden sollen. Denn was nützt es, zu wissen,
» dass der Cryptococcus mit im Spiele ist, wenn man
» gleichzeitig versichert: *hier kann man Nichts thun.*
» Man erschreckt über die Menge von Erkrankungen,
» welche die Mediciner als *unheilbar* erklären...
» Schwindsucht!... Unheilbar! — Krebs!... Unheil-
» bar! — Gehirnerweichung!... Unheilbar! — Selbst
» ein einfacher Schnupfen ist unheilbar, denn ge-
» wissenhafte Aerzte versichern, er heile viel schneller
» von selbst, als wenn sie ihn behandeln. Als diplo-
» mirter Doctor würde ich sagen: Genug der Mikro-
» ben! Ihre Zahl geht bereits ins Unendliche. Mein
» Weg muss eine andere Richtung nehmen. Ich will
» versuchen meine Mitmenschen von einem dieser
» Mikroben zu befreien; ich will versuchen, das Ka-
» pitel über die Unheilbarkeit der Krankheiten mög-
» lichst zu beschränken.

» Wie willkommen müsste der Arzt sein, der eine
» solche Absicht hätte! Wie würde man ihm zuju-
» beln, auch wenn er sein Rettungswerk nicht in La-
» tein gekleidet hätte!

» Aber unglücklicherweise werden die Forschungen
» der Medicin in ganz anderem Sinne betrieben. Die
» Aerzte mühen sich ab, ihr Wissen zu zeigen, um
» den Nutzen kümmert man sich wenig; umfang-
» reiche Berichte, pomphafte Aufzeichnungen, er-
» scheinen zu Haufen. Das Ergebniss zum Wohle der
» Menschheit aber ist null. Man verlangt von den
» Männern mit aufrichtigem Willen, nicht zu suchen,

» *warum* wir sterben, sondern wie wir es anfangen,
» *nicht* zu sterben. »

Um auf diese Forderung des gesunden Menschenverstandes die richtige Antwort zu geben, ist das vorliegende Buch erschienen. Die Aerzte sind, mag Pierre Véron darüber auch anderer Meinung sein, redlich bemüht, nur das Gute zu suchen und kann man ihnen weder Gleichgültigkeit noch Nachlässigkeit vorwerfen. Allein, während alles um sie Licht wird, wenn sie die Krankheit erforschen, scheint es zu dunkeln, sobald sie sich wegen deren Heilung den Kopf zerbrechen, und man wird daher begreifen, wie sehr so viele, durch ihre heldenmüthige Aufopferung und den Glanz ihres Geistes ausgezeichnete Männer, unter dem Einflusse dieser Ohnmacht gelitten.

Sydenham, im 17. Jahrhundert, rief am Ende seines Lebens aus: « Die Medicin ist eher ein Kunst des Plauderns als des Heilens. »

Boerhave, im 18. Jahrhundert, befahl in seinem Testamente, alle seine Bücher und Schriften, mit Ausnahme eines gewissen prächtigen Bandes zu verbrennen. In diesem standen nur die folgenden Worte: « Den Kopf kühl, die Füße warm, den Leib offen und lass' die Aerzte laufen. »

Sprengel sagte: « Scepticismus ist der Gipfel der medicinischen Wissenschaft, alle Meinungen derselben mit gleichgültigem Blicke zu betrachten und keine anzunehmen, ist dabei das Klügste. »

Bichat äussert sich über die Medicin folgendermassen: « Sie ist gar keine Wissenschaft, sondern eine unförmliche Ansammlung ungenauer Gedanken, illusorischer Beweismittel, ebenso seltsam erfundener, als unverständlicher Formeln. Ja, ich sage noch mehr,

unter gewissen Verhältnissen existirt sie für den vernünftigen Menschen überhaupt nicht, wenn er nämlich Principien für die Mehrzahl unserer Arzneimittel daraus 'schöpfen wollte. »

Broussais: « Ich gebe zu, dass die Medicin durch ihre Tröstungen dem Leidenden einen Dienst leisten kann, indem sie ihn in eingebilddete Hoffnungen einwiegt; muss jedoch auch eingestehen, dass ein solcher Nutzen weit davon entfernt ist, sie zu den andern Wissenschaften zu erheben; scheint sie ja eher mit der Sterndeuterei, dem Aberglauben und allen Arten von Charlatanismus auf einer Stufe zu stehen. »

Magendie: « Merket wohl, dass die Krankheit gewöhnlich ohne medicinisches Zuthun verläuft. Soll ich mich vollständig aussprechen, so müsste ich noch hinzufügen, dass besonders da, wo die Medicin am meisten eingreift, die Sterblichkeit am beträchtlichsten ist. »

Valleix macht im Anfange seines mit Recht so berühmten *Guide pratique* folgendes Geständniss: « Tiefes Bedauern erfasst mich bei der Betrachtung, dass so viele Studien, so viele Nachtwachen, so viel Geistesarbeit aufgeboden wurden, um nur zu so schwachen Resultaten zu gelangen. »

Rostan: « Keine Wissenschaft war und ist noch von Vorurtheilen so durchsetzt gewesen, wie die Arzneiwissenschaft. »

Louis: « Seit 20 Jahren studirte ich nacheinander die meisten Heilmethoden in den Spitälern und bin zu dem kläglichen Schlusse gekommen, dass sie fast alle nur traurige Erfolge aufweisen; ihnen verdanke ich den Verlust sehr geliebter Personen. »

Malgaigne: « Vollständiges Fehlen wissenschaftlicher Doctrinen, Principienlosigkeit in der Ausübung

der Kunst... überall Empirismus: das ist der Zustand der Medicin. »

Bouchardat: « Die medicinische Wissenschaft ist nicht fertig, man muss sie so zu sagen erst aufbauen. »

Marchal de Calvi: « Seit langem gibt es in der Medicin weder Princip noch Glaube, noch Gesetz. Wir bauen an einem babylonischen Thurme, nein, wir thun nicht einmal dies: Wir erbauen gar nichts. »

Schliesslich schrieb *M. H. Moutanier* in der *Gazette des Hôpitaux* vom Jahre 1867: « Die medicinische Wissenschaft ist noch recht unvollständig; im höchsten Grade betrübend und erniedrigend ist es, zu sehen, wohin wir nach 2000-jährigem Beobachten, Forschen und Betrachten gekommen sind. Keine sichere Basis, kein bestimmtes Criterium, langweilige Discussionen, voreilige Versicherungen, lächerliche Entgegnungen; Theorien, ebenso schnell verlassen, als fast ohne Aenderung wieder hervorgeholt; und die gleiche Bahn, dann und wann durch irgend einen grossen Geist etwas erweitert: das ist die Bilanz einer der wichtigsten und nützlichsten Wissenschaften » ¹⁾.

Dies sind die bestimmten Schlussfolgerungen der gelehrtesten und gepriesensten Leuchten, welche die Wissenschaft kennt. Man fühlt dabei die tiefe und aufrichtige Entmuthigung heraus, welche edle und grosse Seelen empfinden, wenn sie am Ende anstrengender Studien und hochherziger Bemühungen nur Enttäuschung und Leere finden.

In diesem Buche werden wir zeigen, warum sie ihr gestecktes Ziel nicht erreichten; war doch der Weg,

¹⁾ Obige Citate sind dem Werkchen des Dr Landry: *Homöopathische Briefe*, entlehnt.

den sie nach ihren Vorgängern betraten, ohne den richtigen Ausgang, wo sie unfehlbar unübersteigliche Hindernisse treffen mussten.

Schritt für Schritt wird es Euch den wahren Pfad entlang führen, wo Licht und Leben ist; immer lebhafter werdet Ihr empfinden, dass Euer Leiter Euch nicht getäuscht; dass wir auf dem besten Wege sind, eine neue Wissenschaft aufzubauen, eine medicini- sche Wissenschaft, ihres Namens würdig, eine Wis- senschaft einig und harmonisch, wie die Wahrheit selbst. Statt Enttäuschung und Leere, wie sie die Alte ihren Jüngern als Lohn eines aufopfernden Lebens gespendet, bringt sie die volle Verwirklichung unse- rer Hoffnungen. Ohne alle Anmassung darf ich dies behaupten, ist doch die neue Wissenschaft nicht mein Werk. Meine Hand ist nur damit betraut, auf sie hinzuweisen und allen die Linien und Umrisse ihres wunderbaren Bildes anzudeuten. Ich bin nur der Herold, der dem sich zur Rüste neigenden 19. Jahr- hundert mit lauter Stimme immer und immer wie- der zuruft: Hier ist die Wahrheit, hier das Heil der Gegenwart, hier die Hoffnung der Zukunft!... Hier wird die Entstehungsgeschichte dieser ebenso wun- derbaren und neuen als einfachen Wissenschaft er- zählt werden: wie sie sich nach einer langen und beschwerlichen Vorbereitung zuerst in dem grossen und hohen Geiste Hahnemann's entwickelte um sich dann, indem sie die DD^r *Bellotti* und *Finella* nur vorübergehend berührte, in den wunderbaren Erfol- gen des *Grafen Mattei* ¹⁾ zu manifestiren; wie aus

¹⁾ Cesare Mattei, ein italienischer Graf, in der Nähe von Bo- logna auf seinem Schlosse Rochetta wohnend, beschäftigte sich viel mit dem Studium der Medicin und brachte zuerst die elec-

diesem allem Anscheine nach ebenso unbewussten, als geheimnissvollen Verfahren, durch unermüdliche Nachforschungen allmählig eine gut geordnete, streitbare Macht erstanden ist.

Dank dieser Bemühungen kann diese, bis daher ziemlich geheimgehaltene Wissenschaft, sich nun in vollem Lichte zeigen, mit Thaten antworten und Angriffen trotzen.

Sie gibt, in der Hoffnung, dass man sie nicht als Feind bekämpfen, sondern als Verbündeten unterstützen möge, ihre Ansprüche den Gelehrten zur Prüfung: denn weit entfernt, sich ohne weiteres für vollkommen und unwandelbar zu erklären, appellirt sie vielmehr an die Mitwirkung aller Geister, ihr zum völligen Ausbau beizustehen. Unwandelbar ist sie wohl im Principe, denn sonst wäre sie nicht wahr. Aber in der Anwendung dieses Principes gibt es noch viel zu thun, wozu hiermit Gelegenheit geboten wird.

Hier ist der ersehnte archimedische Hebel, die Welt aus den Angeln zu heben: doch nur die Hilfe aller Geister bringt uns dem grossen Ziele entgegen. Ueberraschend glückliche Erfolge sind schon heute die Frucht der diesem Principe entstammenden Heilmittel. Wie unendlich wird dieser Segen erst unter der aufopfernden, uneigennütigen Mitwirkung der modernen Wissenschaft werden!

tro-homöopathischen Mittel an die Oeffentlichkeit. Er selbst ist nicht der Entdecker derselben, wie wir später sehen werden, hat aber an ihrer Verbreitung einen wesentlichen Antheil.



ABHANDLUNG
über die
ELECTRO-HOMŒOPATHIE
oder
NEUE HEILKUNDE

Erstes Kapitel

Ueber den Zustand der gegenwärtigen Heilkunde

Bei ruhiger Prüfung der heutigen Heilkunde wird man bald bemerken, dass sie noch immer mühsam ihren Weg durch das Dunkel nimmt, welches sechstausend Jahre ununterbrochenen Schaffens nicht zu beseitigen vermochten, obgleich in jedem Jahrhundert grosse Geister, bisweilen wahre Genies, nach langen, tüchtigen Studien den Anbruch des ersehnten Lichtes verkündeten.

Um allen ihren Behauptungen Glauben zu schenken, müsste man die Geschichte ihrer zahlreichen, gegenseitigen Befehdungen und Erörterungen gänzlich vergessen. Nirgends Uebereinstimmung! Ueberall Widerspruch, so dass vielleicht nicht eine einzige Eigenschaft eines Heilmittels existirt, die nicht, nachdem sie von dem einen Forscher anerkannt, von einem andern geläugnet ward. Wie soll man sich da ent-

scheiden? Wem glauben? Dann lehrt die Erfahrung, wie schwach und geringfügig die Erfolge in allen ernsthaften Erkrankungen sind, sobald man sie direct bekämpft. Offenbar sind die Mittel entweder unwirksam, oder nicht recht gekannt und falsch angewandt. An und für sich sind sie nicht unwirksam, denn sehr leicht kann man deren Kraft erproben, aber sie werden es, wenn sie nicht genügend gekannt und in Folge dessen auch unrichtig gebraucht werden. Es genügt nicht die Heilmittel, als solche, vollständig zu kennen, man muss auch ihre innigen Beziehungen zum kranken Menschen verstehen, und gerade hierin ist die Wissenschaft aller Jahrhunderte in den Kinderjahren geblieben.

Es fehlt an einer naturgemässen Heilkunde. Selbst sehr geschickte Aerzte überlassen deshalb heutzutage der Natur die Sorge zur Heilung der Erkrankungen, indem sie sich begnügen, dieselbe zu überwachen. Ein directes Eingreifen geschieht nur zagend, da man ja nicht voraussehen kann, ob die gefährliche Waffe, mit der man kämpft, statt die Krankheit, den Kranken selbst trifft: ein häufiges, um nicht zu sagen ständiges Ereigniss.

Woher denn diese Ohnmacht? Warum denn haben grosse und glänzende Geister nicht ihren Talenten entsprechende Erfolge erringen können? Weil der Weg, oder Strom der Zeiten, in den sie hineingerissen wurden, ein falscher war. Wohin sie sich auch wenden mochten, überall trafen sie auf unübersteigliche Hindernisse: sie verrannten sich in eine Sackgasse.

So war die Vergangenheit. Wird uns die Gegenwart Hilfe bringen, die Zukunft zu Hoffnungen berechtigen?

Ohne Scheu glaube ich diese Fragen bejahen zu können.

Das seit etwa einem halben Jahrhundert herrschende medicinische System hat wenigstens das Gute geschaffen, dass es die Freiheit des Gedankens zum Satz erhob. Unbeeinflusst von einseitigen Lehren, angeekelt von Voraussetzungen, die unter der Maske der Wirklichkeit in die Wissenschaft eindringen, durch ernste Studien schon lange vorbereitet, ist das jetzige Geschlecht, umflossen vom Glanze einer Reihe sich folgender Entdeckungen, für die wissenschaftlichen Fortschritte empfänglich.

Eine neue Methode in der Anwendung der Mittel zu finden, dahin geht seit sechzig Jahren das Streben aller geistigen Arbeit in Deutschland, Italien, Frankreich, England und Amerika. Die Heilmittel nicht nur nach ihren besondern Eigenthümlichkeiten, sondern auch nach den Bedürfnissen ihrer Zweckmässigkeit zu studiren und am Gesunden und Kranken zu untersuchen, wird die Wissenschaft allein auf die Bahn der richtigen Erkenntniss führen.

Die Auffindung eines neuen Heilverfahrens, das wirklich heilt, in seiner Einfachheit und selbstbewussten Kraft alle Hindernisse und Vorurtheile überwindet, um eine der schönsten Ehrenstellen des neunzehnten Jahrhunderts einzunehmen, ist in der Electro-Homöopathie verwirklicht worden.

Die Electro-Homöopathie! Hätte man vor zehn Jahren einem Mediciner oder Gelehrten gegenüber darüber zu sprechen gewagt, Verachtung oder Mitleid wären einer solchen Kühnheit gefolgt!

Heute aber sind die Ohren genöthigt, ja gezwungen zu hören; viele ernste Männer wurden von einer berechtigten Neugierde ergriffen; nothgedrungen muss

man die Erfolge sehen und bestätigen. Ihre Ursachen kennen zu lernen ist bei vielen der aufrichtige und tiefe Wunsch. Man sieht, hört und fragt...

Sonderbarer Weise hat Mattei über diese Frage stets das tiefste, unbezwinglichste Stillschweigen bewahrt.

Ist es Wunderlichkeit, ist es Berechnung seinerseits? Einige behaupten ¹⁾ . . . , doch uns kümmert dies nicht und kann unsere Sache auch nicht ändern.

Immerhin hätte dieser Eigensinn oder dieses Unvermögen seit Langem allein genügen können, die Electro-Homöopathie zu vernichten; allein ihre unverwüsthche, wunderbare, innere Kraft widerstand. Die Mediciner, sonst allem feind was etwa den Schleier des Geheimnisses trägt, kommen, durch die Wahrheit der Thatsachen bestimmt, allmählig näher heran und umstehen dieses lebendige Räthsel. *Dic nobis palam...*

Löst es uns ohne Umschweife, rufen sie aus, wenn wir euch unbedingt unsere Bewunderung zollen sollen. Bedenket doch, dass wir eure Mittel nicht offen gebrauchen können, ohne ihre Natur und Zusammensetzung zu kennen, es sei denn, dass wir uns für rohe Quacksalber und Marktschreier erklären. Hättet ihr übrigens auch das Genie, unter Mitwirkung der Wissenschaft kann euer Werk nur gewinnen. Die Wissenschaft ist der Funke des Genies, welches nur unter Mitwirkung der Wissenschaft sich zum vollen Lichte erhebt.

¹⁾ Vergleiche die zu Nizza 1884 erschienene Broschüre: *Les Mystères et Mystifications de M. Mattei, dévoilés par le chevalier Giordan*. In das Detail dieser Anklagen einzugehen widerstrebt uns; wir können nur sagen, dass Giordan selbst ganz und gar nicht das wahre Geheimniss zu kennen scheint.

Aber auf all' dieses keine Antwort! Doch was geschah?

Das Geheimniss des Grafen, das er selbst wohl nie recht gekannt, hat aufgehört zu sein. Mit Aufbietung grosser Thatkraft und Ausdauer gelang es einem Manne die Erklärung für die neue Wissenschaft zu finden und ihr eigentliches Wesen festzustellen. Ausgerüstet mit grossen und tiefen Kenntnissen, wie sie dem Grafen nicht zu Gebote stehen, hat er die Beschaffenheit jedes einzelnen Mittels eingehend und wohlbegründet bestimmt, ihre Wirkungen zu erhöhen gestrebt, und indem er für sein Werk der Humanität an die Mitwirkung aller aufrichtigen Gelehrten appellirte, ist es ihm, auf Grund fortwährender, allseitig bestätigter Erfahrungen, möglich geworden, die so ersehnte Lehre der wissenschaftlichen Welt zu übergeben. Dieses durch ihn gesäete Körnlein, Electro-Homöopathie genannt, wird bald zum starken Baume emporwachsen, und die Vögel des Himmels werden kommen, um in seinem Schatten auszuruhen, d. h. alle Geister, die fern von den breitgetretenen Wegen, frei und unbefangen zu sehen vermögen ¹⁾.

Soeben lese ich in Nummer 16 der *Revue electro-*

¹⁾ Wie auch die Anfänge und Formeln der Mattei'schen Mittel sein mögen, die Praxis hat den unbestritten höheren Werth der Sauter'schen Mittel schon längst anerkannt. Bei Mattei ist noch alles primitiv, unbewusst, bei Sauter studirt und begründet, auf einem neuen, klaren und stabilen Principe aufgebaut. Bei Mattei ist die Entdeckung der Mittel, wenn sie wirklich die seinige ist, wie er selbst sagt, nur ein Werk des Zufalles, und er wäre vielleicht in grosser Verlegenheit sie wissenschaftlich zu erklären. Bei Sauter sind die Grundlage und Vorgänge absolut wissenschaftlich und der Titel der neuen Wissenschaft ist nicht mehr ein leerer Titel, sondern der Ausdruck der absoluten Wahrheit.

homéopathique zu Bologna einen Artikel ihres Leiters, des Professors Martignoli, der also lautet:

« Die Zahl der Aerzte, welche sich mit ihrem Namen zu der im Jahre 1864 entstandenen Electro-Homöopathie Mattei bekennen, übersteigt nicht fünfzehn, während sich der erst im Jahre 1879 erschienenen Electro-Homöopathie von Sauter schon über sechzig anschlossen. Welch' ein Erfolg für Sauter nach fünf Jahren, welche Enttäuschung für Mattei nach zwanzig Jahren! »

Die hässlichen Ausbrüche eines selbsüchtigen Charakters können wir hier nicht mit Schweigen übergehen. Alle Jene, welche mit der Geheimthuerei aufräumen wollten und die neue Doctrin aus seinen egoistischen Klauen zu befreien suchten, um daraus eine Wissenschaft zu entwickeln, welche die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen braucht, wurden von Mattei durch Verläumdungen und Prozesse verfolgt. Geistige Verfinsterung neben bedrohten materiellen Interessen haben wohl am meisten zu dieser Handlungsweise des alten Mannes beigetragen.

Zahlreiche von ihm und gegen ihn angestrengte Prozesse verlor er sämmtlich und nur mit knapper Noth entging er dem Gefängniss. Sauter, den er der Nachahmung beschuldigte, war zumeist die Zielscheibe seines Hasses. Die Gerichte indessen verurtheilten Mattei zur Zahlung einer Summe von 34,000 Franken an Sauter und der Appellhof in Rom bestätigte das Urtheil.

In würdiger Weise verwendet Sauter diese Gelder zur Abgabe von Arzneimitteln an Arme und zur Erweiterung von electro-homöopathischen Dispensiranstalten.

Martignoli und Bérard, früher die eifrigen Anhänger Matei's, bekennen mit ihrer Unterschrift den Werth

der Sauter'schen Mittel. Dies Zeugniß hat eine sehr grosse Bedeutung, ich muss es wiederholen. Fehlt doch nur noch das Zeugniß des edlen Grafen selbst. In seiner Art hat er es allerdings schon gegeben, indem er nämlich den neuen Erfinder einen *Briganten* nannte.

Nicht entwendet wurde dem Grafen Mattei sein Geheimniß, nein, selbst entdeckt, erworben, um den Preis ernster Studien, zahlloser Arbeiten und Versuche. Es ist nun Sauter's Geheimniß, das er allen, soweit es ohne Schädigung der Interessen des Erfinders und Fabrikanten möglich ist, zu enthüllen das Recht hat. Zum Nutzen der Wissenschaft und Wohle der Menschheit wollen wir uns dieser Aufgabe unterziehen. Die Aerzte werden sich dann über die Natur und Wirksamkeit jedes Mittels genau Rechenschaft geben können, sie werden Versuche damit anstellen, sehen wie der Erfolg immer der Natur des Mittels entspricht und zwar nicht etwa nur einmal, sondern immer, und sie werden begreifen, dass sich eine neue Zukunft für die medicinische Wissenschaft öffnet. Sie werden die Methode annehmen, sie entwickeln und vervollkommen. Es handelt sich ja nicht um eine Reihe zum Voraus fertiger Mittel, denen nichts mehr hinzuzufügen wäre. Wie jede Wissenschaft, ist auch sie unbegrenzt, und ihre neuen, grossen und wahren Grundsätze sind einer unendlichen Entwicklung fähig; ein unerschöpflicher Quell!

Obwohl die Electro-Homöopathie bisher hauptsächlich von Leuten ausgeübt wurde, die der Wissenschaft ferne stehen, waren ihre Erfolge trotzdem wunderbar. Wir scheuen auch nicht zu behaupten, dass mit etwas gesundem Verstande und durch einige klare und leicht fassliche Grundsätze geleitet, mit

Hülfe dieser Mittel wirklich ausserordentliche Heilungen ausgeführt wurden, Heilungen, welche patentirte Aerzte nicht erzielen konnten. Was werden diese Mittel erst in geschickten Händen leisten?

Doch müssen die Aerzte diese Wissenschaft nehmen wie sie ist, und nicht wie sie es sich wünschen, d. h. nicht nach ihren Phantasien. Jede Wissenschaft hat bestimmte Grundsätze, denen man folgen muss, wenn man das angekündigte Ziel erreichen will, sonst macht man sich für den Misserfolg selbst verantwortlich. Erst nach einem ernsten überlegten Versuche sollt Ihr der *Electro-Homöopathie* beipflichten oder sie verneinen. Aber dann und in diesem Falle werdet Ihr Euch hüten sie zu verneinen; unter jubelndem Beifall werdet Ihr sie anerkennen. In Folgendem werden wir die Zusammensetzung und specifischen Eigenthümlichkeiten der Mittel, sowie ihre Anwendungsweise anführen, zuerst jedoch noch Einiges über die Entstehung dieser neuen Wissenschaft mittheilen.

Biographische Notiz über A. SAUTER.

A. *Sauter* wurde im Jahre 1846 in Egelshofen, einem kleinen Dorfe der deutschen Schweiz geboren, er steht heute also in der Vollkraft der Jahre. Seine Eltern bestimmten ihn anfänglich für eine andere Laufbahn, indessen schon sehr frühe zeigte der Knabe seine Vorliebe für Naturwissenschaften und aus diesem Grunde wollte er Apotheker werden.

Nach seiner Lehr- und Conditionszeit in den bedeutendsten Geschäften der Schweiz bezog er die Universität in Zürich, hörte Physik von Clausius, Chemie von Wislicenus, Botanik von Heer u. s. w. und als

der jüngste unter vielen Collegen erhielt er nach absolvirtem Examen im Alter von 21 Jahren sein Diplom.

Später vervollkommnete er seine Kenntnisse durch Reisen im Auslande und besuchte die grössten Laboratorien Europas, um hernach in Genf eine Apotheke zu eröffnen. Bald wurde sein Geschäft eines der besuchtesten und seine Produkte, besonders die electro-homöopathischen Medikamente, verbreiteten sich über den ganzen Erdball.

Seine Mitbürger wurden auf den fleissigen und gewissenhaften Arbeiter aufmerksam, sie wählten ihn — kaum 30 Jahre alt — in die gesetzgebende Behörde Genfs, den Grossen Rath, und später auch in den Stadtrath. Die deutsche Gemeinde ernannte ihn zu ihrem Präsidenten. Leider nehmen diese Aemter unserem Forscher viel Zeit weg, er beabsichtigt daher dieselben niederzulegen, um sich nur noch seinem ausgedehnten Geschäfte und seinen Studien zu widmen.

Die von *Sauter* in Fachorganen publicirten Arbeiten sind zahlreich, sie betreffen zumeist electro-homöopathische und homöopathische Themata, aber auch die pharmaceutische Technik, in welcher er manchen Fortschritt durchkämpfte.

Sauters Produkte wurden an vielen Ausstellungen prämiirt und die Universität Barcelona ernannte ihn vor kurzer Zeit zu ihrem korrespondirenden Mitgliede. Seine Fabrikate haben vielfach Nachahmer gefunden, und auch seine grossen Scharfsinn verrathenden und durch die Praxis als richtig bewiesenen Theorien über die Gährung und die vegetabilische Electricität werden überall adoptirt werden.

(*Monatsschrift für Electro-Homöopathie*,
Nr. 23, 2. Jahrgang, 1888.)

Zweites Kapitel

Etwas Geschichte

Es liegt im Wesen des menschlichen Geistes begründet, nur mit Hilfe von Folgerungen, an der Hand langer, schwieriger Beweisführungen die Wahrheit zu finden. Selbst die grössten Genies, wenn sie scheinbar durch eine plötzliche Eingebung von einer Wahrheit beseelt werden, gehorchen dabei den Gesetzen eines Vernunftschlusses, dessen Vorder- und Untersatz schon früher aufgestellt war.

Hätten Kopernicus, Galilei, Kepler, Newton, Galvani und Volta nur zwei Jahrhunderte früher gelebt, sie hätten nicht gefunden was sie gefunden haben.

Auch die Electro-Homöopathie konnte nicht auf einmal, oder ohne eine lange Vorbereitung entstehen. Ist sie doch eine der unzähligen Schlussfolgerungen aus den grossen Thaten derer, welche wir eben anführten, ist sie doch das glückliche Schlussergebniss der vielfältigen und edlen Bestrebungen des 19. Jahrhunderts, dessen ganze Thatkraft dahin zielt, alles bis auf's Kleinste zu erforschen und die grossen Eingebungen eines Kepler und Newton bis in die weitesten Fernen zu beleuchten.

Aus den grossen Gesetzen der Anziehung entwickelten sich diejenigen des Magnetismus und der Electricität. Von der physischen Electricität kam man zur vegetabilischen und animalen.

Aber wie den Zusammenhang zwischen beiden feststellen und wie die eine zu behandeln, um die andere

zu ordnen und um sie zu vervollkommen? Nach dieser Richtung hin müssen die Anstrengungen des menschlichen Geistes, der ohne sich genau Rechenschaft zu geben instinctiv dieser Wahrheit nachging, begleitet und unterstützt werden; in diesem Sinne muss man sich die wichtigen Arbeiten der italienischen und deutschen Schule in's Gedächtniss zurückrufen. Aus der einen und der andern wollen wir einige Werke anführen. Beginnen wir mit *Francesco Orioli von Bologna*.

In seinem Buche: *Eine neue Klasse von Heilmitteln aus der mechanisch-chemischen Ordnung, Opus, della Societa medico-chirurgica di Bologna, Vol. IV, N° 9*, beschreibt er, im Jahre 1825, eine vollständige Lehre über die Anwendung der Electricität in der Heilkunde.

« Es ist heute, sagt er, die Ansicht der meisten
» Naturlehrer, dass das Leben wie die Thätigkeit einer
» sinnreich angeordneten und fortwährend arbeitenden
» electrischen Batterie vor sich geht. Jedes Glied
» hat seine Säule, alle zusammen stehen mit einander
» in gemeinsamer, wechselseitiger Verbindung. Da
» wo diese Säulen in Thätigkeit treten, entsteht
» nothwendigerweise positive und negative Polarität
» (Wechselwirkung), daher die chemische Verwandtschaft,
» die Se- und Excretionen, die specifischen
» Modificationen, welche aufhören oder mangelhaft
» werden, sobald die Apparate oder deren electrische
» Thätigkeit mangelhaft oder gestört werden.

» So verliert das Kupfer, das im Wasser oxydirt,
» seine Anziehungskraft für den Sauerstoff des Wassers
» und die Säuren, wenn man es durch beständigen
» Contact mit Zink oder Eisen negativ macht.
» Diese Wahrheit kann man auch auf die Heilkunde

» anwenden. Alle organischen, assimilatorischen Thätigkeiten im physiologischen und pathologischen Zustande, alle Veränderungen bei der Ernährung sind chemische Aeusserungen, dem electro-moleculären Zustande der Theile und Organe untergeordnet, wo sie stattfinden.

» Der Magen sondert eine saure Flüssigkeit ab; der electro-positive Zustand ist in ihm vorherrschend. Zuweilen ist diese saure Absonderung übermässig, der positive Zustand daher erhöht. Der Urin ist mit Harnsäure überladen und erzeugt Sand und Steine; der positive Zustand der Nieren ist ebenfalls erhöht. Der Krebs sondert eine Flüssigkeit ab, die nach Crawford Veilchensyrup grün färbt und bestätigt damit den negativen Zustand des erkrankten Theiles. Warum sollten wir jetzt aus diesen und den sicher zu erwartenden Erfahrungen keinen Nutzen ziehen können?»

Er geht dann zur Beschreibung der Therapie mit Anwendung electricischer Elemente über, die später in Aufschwung kam und soviel als möglich von M. Duchesne aus Bologna vervollkommnet wurde. Nachdem er aber, wie wir heute selbst einsehen, die vollständige Unzulänglichkeit, ernste Krankheiten damit zu heilen, eingesehen hatte, fährt er fort:

« Es wäre wünschenswerth, ein Mittel zu besitzen das nicht auf die Secretion, sondern auf das Absonderungs-Organ selbst wirkt, um dessen electro-moleculären Zustand zu ändern, wie man nach den Erfahrungen Davy's den electricischen Zustand des Kupfers ändert, indem man es mit Eisen verbindet; doch kennt man bis jetzt noch nicht die *Armatür* der lebendigen Faser, die geeignet wäre, diese Wirkung zu erzeugen. Die Zeit wird sie uns lehren. »

Und in der That, die Zeit hat sie uns, wenn auch erst 30 Jahre nachher, gelehrt.

Schon im Jahre 1780 stand der berühmte Arzt Brown auf dieser neuen Bahn. Nach seiner Meinung entspringt alles *einer* vitalen Eigenschaft, der *Erregbarkeit*, welche der Arzt mit Hilfe gewisser Reizmittel zu vermehren oder zu vermindern hat. Nach ihm stritten sich Rasori, Tommassini, Brera, Borda, Amoretti, Buffalini, Géromini, Rolando, Famango, 25 Jahre hindurch, dieses System zu ergründen und für die Krankheitslehre zu verwenden. Nach einander unterschieden sie Muskel-, Zellen-, Nerven-, Gehirnerregbarkeit, welche nach ihnen die moleculäre Erregbarkeit, verschieden von der organischen Erregbarkeit, ausmachen. Schliesslich waren sie darauf angewiesen, das *electrische Fluidum* als bewegende Kraft dieser Erregbarkeit anzunehmen, dessen Veränderung die Erregbarkeit der Muskelfaser, das Zusammenziehungsvermögen der Gefässwände, die Spannkraft des Zellengewebes, die Fähigkeit der Nerven, Eindrücke überzuleiten, bedingen. Das Kleinhirn ist nach ihrem Zugeständnisse ein electro-motorisches Organ, die Nerven die Leiter des electrischen Fluidums, das je nach seiner positiven oder negativen Natur, Reizbarkeit oder Reiz erzeugt.

Indessen kamen sie zu keinem practischen Resultat, weil der Augenblick zur Erkennung «der Armatür der lebendigen Faser», wie es Orioli nannte, noch nicht gekommen war. Wir führen diese Kämpfe und Arbeiten nur an, um die Richtung dieser Gelehrten anzudeuten, ohne ihnen einen höheren als den gebührenden Werth beizulegen.

In der deutschen Schule gingen die hauptsächlichsten Lehren in der berühmten Theorie von der Po-

larität auf. Der polare Zusammenhang der magnetischen, electricen, chemischen Erscheinungen zwischen dem anorganischen- und organischen Reiche, zwischen Pflanze und Thier, und den einzelnen Functionen, wie Ernährung, Athmung, Blutlauf, Bewegung, Empfindung, etc., war ihre Grundlage.

Die schönen Versuche von Dutrochet über Endosmose und Exosmose beweisen, dass ein electricer Strom, vom positiven, weniger dichten Pol, zum negativen, dichteren Pole geht, dessen Impuls eine Flüssigkeit durch organische Membranen filtrirt, die sich am negativen Pole ansammelt. Da aber die durch die Berührung zweier verschiedener Stoffe erzeugte Electricität zwei schon in ihrem Entstehen entgegengesetzt gerichtete Ströme entwickelt, so gibt es auch zwei Filtrationen, die eine von Aussen nach Innen, die Andere von Innen nach Aussen, d. h. gleichzeitige Endosmose und Exosmose, wobei nur die stärkere in Rechnung gebracht wird. Daraus erklären sich alle physiologischen Erscheinungen, wie die Capillarcirculation, die Absorption, etc., auf sehr rationelle Weise; aus dem Unterchied der Dichtigkeit in den angrenzenden Theilen entspringt, je nachdem, die normale oder die krankmachende Wirkung der electricen Ströme. Entzündung ist darnach eine Veränderung der Flüssigkeit durch welche sich auch die ansteckenden Krankheiten mittheilen: jedes in den Organismus eingetretene Gift verursacht eine specielle Entzündung, so dass z. B. die Lymphdrüsenentzündung durch syphilitisches Gift eine ganz andere ist, als die in den gleichen Drüsen auftretende scrofulöse Entzündung.

Die Saftströmung der Pflanzen, die ununterbrochene Bewegung von Aufbau und Zerfall, die ihre

Ernährung wie bei den Thieren bedingen, sind, da die organischen Theile von Pflanzen und Thieren aus aneinander gereihten Zellen bestehen, bei beiden dem Gesetze der electricischen Endosmose und Exosmose unterworfen. Er behauptet sogar, dass die thierischen Organismen anderer Beobachter nur Pflanzenzellen sind, die nach Aufnahme des sie umgebenden Wassers und gleichzeitiger Abgabe ihres flüssigen Inhaltes, im Wasser sich bewegen, ähnlich wie die Raketen in der Luft. Auch die Infusorienthierchen Priestly's und die Zoocarpeen von M. Borry de Saint-Vincent sind nach ihm nichts anders als durch electricische Ströme bewegte Zellen.

Sei dem wie ihm wolle, durch ihn wurde die vollständige Verbindung der animalen und vegetabilen Physiologie, die bereits durch die Arbeiten von Edwards, Matthieu Dumas, etc., und besonders den berühmten Lamarck vorbereitet war, hergestellt.

Offenbar haben alle diese Arbeiten und Fortschritte der Wissenschaft uns der grossen Frage über die Wirkung der vegetabilischen Electricität auf die animale näher gebracht. Wir sind ohne Zweifel noch weit vom Ziele, aber der Boden der neuen Wissenschaft musste zuerst geebnet sein. Alle vorläufigen Studien scheinen diesem Ziele zuzustreben. Auch Dr. Joseph Magno in Philadelphia glaubt, dass Endosmose und Exosmose allein von der Electricität abhängen, indem er sagt, dass zwischen dieser Erscheinung und der Wirkung einer galvanischen Säule eine Uebereinstimmung bestehe. Bei Einführung einer alkalischen Lösung in ein hohles Organ entwickelt sich die Erscheinung der Endosmose, bei Einführung einer Säure dagegen Exosmose; ebenso zerlegt der galvanische Strom ein Salz

alkalischer Basis. Das Alkali geht zum negativen, die Säure zum positiven Pol. Da aber der Strom nach dem negativen Pol geht und ein ähnlicher Strom durch Alkalien entsteht, so folgt daraus, dass dieses die Endosmose hervorbringt; der positive Pol und die Säuren dagegen die Exosmose veranlassen.

Hohle Organe, in denen sich die eine oder andere dieser Erscheinungen äussert, sind Leydener Flaschen mit porösen Wänden zu vergleichen, deren Inneres in einem zum Aeusseren entgegengesetzten Zustande sich befindet. Da der Flüssigkeitsstrom sich immer nach der negativ-electrischen Seite richtet, so muss das Innere dieser unzähligen Zellen oder kleinen Leydener Flaschen, aus denen die Gewebe bestehen, negativ-electrisch sein; es entsteht Endosmose, während das Aeussere positiv-electrisch ist. Bei der umgekehrten Anordnung kommt die Exosmose zu Stande. Im natürlichen Zustand ist jede Zelle mit einer dichteren Flüssigkeit gefüllt als ihre Umgebung und gibt deshalb zur Endosmose Veranlassung. Die Exosmose entwickelt sich zu gleicher Zeit, wenn auch in schwächerem Grade. Es herrschen somit beide Zustände gleichzeitig in den gleichen Organen, oder vielmehr in den Zellen, aus denen die Organe zusammengesetzt sind. Bei den organischen Wesen vermittelt dieser doppelte gleichzeitige Vorgang den Aufbau und Zerfall, aus denen die Ernährung, die Absorption in den Eingeweiden, die Absorption und Ausdünstung der Haut, der Blutlauf in den Secretionsorganen sowie die besonderen Absonderungen jedes einzelnen resultiren.

Diese beiden entgegengesetzten Ströme finden, wenn auch in verschiedener Stärke, immer statt. Die meisten Nahrungsmittel befördern mehr oder weniger

die Endosmose. Alkohol von 90% besitzt ein sehr hohes endosmotisches Aequivalent; sehr verdünnt verursacht er Exosmose und wird zum Diaphoreticum und Diureticum, während er im ersten Falle Entzündung, Congestion, Ausscheidungen im Gehirn, den Lungen, der Milz und Leber veranlasst. Alkohol bei Typhus, Asthma, ja selbst Pleuritis in starken Gaben zu empfehlen, ist deshalb eine abgeschmackte Sache. In diesen Fällen ist er eben so schädlich, als alle Pflanzensäuren bei Durchfall, Fieber, Affectionen des Darmkanals, durch Entwicklung von Exosmose, nützlich sind.

Auch die Entzündung, ein Vorgang, bei welchem die weichen Theile anschwellen, und die Flüssigkeiten, sowohl aus grösserer als aus kleinerer Entfernung, wie mit Gewalt in die ergriffenen Theile hereingezogen werden, erklärt sich aus dieser Erscheinung. Die Schlagadern füllen sich an, um grosse Mengen Blutes herbei zu schaffen, die Blutadern erweitern sich, um möglichst viel abzuführen. Beide Kräfte, Zu- und Abfluss, wirken gleichzeitig; der erstere, als der stärkere, gibt zu den bekannten Störungen Veranlassung. Bei normalem Verhalten sind diese Funktionen geregelt. Kraft dieses Zuflusses ist das Blut bis in die feinsten Haargefässe vorgeedrungen; nach dem Tode sind die Schlagadern leer, die Blutadern voll, weil die Thätigkeit des Herzens schon lange aufhörte, bevor das Leben in den Geweben und den sie bildenden Zellen vernichtet ist.

Nach Professor Tiedemann entwickelt sich ein unwägbares Agens, eine äusserst feine Substanz während des Lebens im Nervensystem, besonders dem Gehirn, Rückenmark, den Ganglien und zwar unter Mitwirkung des arteriellen Blutes. Dasselbe besitzt zum

Lichte und zum electricischen Fluidum dieselbe Analogie, so dass alle Erscheinungen, welche bei den Pflanzen unter dem Einflusse des Lichtes vor sich gehen, wie Bewegung der Säfte, Assimilation, Athmung, selbständige Bewegungen, Zeugung bei den Thieren die Thätigkeit des Nervensystems erfordern. Doch ist diese äusserst feine Substanz des thierischen Organismus nicht identisch mit dem Wesen der Electricität und des Lichtes, sondern ein Princip eigener Art: der Vermittler zwischen Stoff und Geist. Diese Meinung, dass der intellectuelle Vorgang durch den der Mensch den Gedanken an Gott, die Unsterblichkeit und Wahrheit empfindet, nur eine Oscillation von medullären Fasern sei, oder eine electricische Entladung oder Entwicklung von Licht aus der lebenden Hirnsubstanz, kann in der That nur als Absurdität und Blasphemie betrachtet werden.

Dr. Bonorden, Arzt in Potsdam, bestätigt die gegenseitige Wechselwirkung von Gefäss- und Nervensystem. Das Gefässsystem ernährt und bildet, das nervöse bestimmt, befiehlt, erregt. Das Blut hat seinen Mittelpunkt im Herzen, die Thätigkeit der Organe den ihrigen in den Nervenganglien, von denen Nervenzweige zu allen Organen gehen, um so eine ununterbrochene Kette der verschiedenen Thätigkeiten herzustellen. Die Thätigkeit der Nerven beruht auf der Polarität; die eine Polarreihe ist in den Ganglien, die andere in den Organen gelegen. Eine grosse Anzahl von Erscheinungen beweisen diesen Einfluss der Nerven auf die Ernährung, durch sie wird die Crystallisation und Formation der organischen Theile geleitet, und sie machen das blutanziehende Agens frei. Die Nerven scheinen dieses Agens in den Organen hervorzurufen, wie der Draht einer um einen Metallstab laufenden

galvanischen Kette in diesem die magnetische Thätigkeit hervorruft.

Auf diese Weise wird auch die eigenthümliche Erscheinung « des Erröthens » bei Gemüthsbewegungen hervorgerufen.

Nach Professor Marianini bewirkt der in der Richtung der Verzweigungen der Nerven eintretende electriche Strom in diesen eine Muskelzusammenziehung, während bei seinem Aufhören eine starke und plötzliche Empfindung auftritt; findet dagegen der Strom im Nerven in einem seiner Verzweigung entgegengesetzten Sinne statt, so erscheint die starke und lebhaft empfindung zuerst, die Muskelzusammenziehung erst in dem Augenblicke, wo er aufhört. Es rührt dies von natürlichen Nervenströmen her, welche die Thätigkeit unserer künstlichen Ströme verändern, und nach Aufhören der störenden Ursache ungestüm ihre Richtung wieder aufnehmen. In seinem Werke über die Gesetze des lebendigen Organismus beobachtet Dr. Fourcault, nachdem er die Stärkung und Belebung des Nervensystems durch den Sauerstoff des Blutes dargethan, dass die Muskelcontraction und Säurebildung des Magens durch das achte Nervenpaar sich unter Abgabe einer electro-resinösen Flüssigkeit und Sauerstoff abspiele. In der That treten die eingeführten Substanzen mit den lebenden Theilen in eine electro-chemische Beziehung, durch welche die Flüssigkeiten von der Schleimhaut des Magens gegen die dichteren, eingeführten Substanzen hindurchströmen. Sind die Nahrungsmittel einmal durchsäuert, so tritt die entgegengesetzte Erscheinung auf ¹⁾.

¹⁾ Neuere Forscher behaupten, dass der Vorgang der Verdauung Microben zuzuschreiben sei.

Der Blutkreislauf ist nach ihm das Ergebniss zweier Kräfte: der Stosskraft des Herzens und der electro-chemischen Wirkung der Gewebe. Die erstere steht schon ursprünglich unter electricischem Einfluss, da die gleichzeitige Wirkung von Blut- und Nervensystem, ähnlich wie die beiden Ströme einer galvanischen Kette auf das Quecksilber, während des ganzen Lebens auf das Herz gerichtet zu sein scheinen. In diesem Falle empfindet also das Quecksilber eine dem Herzen analoge Bewegung. Besonders in Erkrankungserscheinungen macht sich der electro-chemische Einfluss recht geltend. Die nervöse Veränderung welche den Schmerz hervorruft, wird für das Blut eine Anziehungskraft und führt dann zur Entzündung.

Im Jahre 1828 lehrte Dr. Miller, Professor der practischen Medicin in Baltimore: Das Leben ist das Resultat der Organisation, bestehend in der Selbstthätigkeit der Bewegung und Selbstthätigkeit der Wiederherstellung der Stoffe, d. h. Ernährung. Die hauptsächlichsten Motoren sind die Nervenfluida. Die Nerven zerfallen in: Empfindungsnerven, im Gehirn entspringend und dahin zurückkehrend; Bewegungsnerven, im Kleingehirn entspringend und dahin zurückkehrend, und das Gangliensystem, oder der grosse sympathische Nerv, dessen Ausgang oder Centrum die Milz ist, die man als eine grosse Absonderungsdrüse auffassen kann, analog dem Gehirn und Kleinhirn.

In diesem Apparate wohnt die bewegende Kraft aller unwillkürlichen Bewegungen, wie Blutkreislauf, Verdauung und Secretion; er nimmt in der natürlichen Ordnung die erste Stelle ein, abgesehen davon dass er auch zuerst entwickelt ist; er kommt allen Thieren zu, während Gehirn- und Kleinhirn sich nur bei den

Wirbelthieren vorfinden. Gleichwohl wird dem Gangliennervensystem der Einfluss der Milz nur dann zu Theil, wenn eine gesteigerte Thätigkeit der Verdauungswerkzeuge, welche durch vergrössertes Bedürfniss in den Organen der freiwilligen Bewegung, der Empfindung und des Denkens entsteht, denselben unerlässlich macht.

Bei Untersuchung der anatomischen Anlage des Gangliensystems und seiner Verzweigungen bemerkt man, das sein Centrum weder im Gehirn, noch Kleinhirn oder Rückenmark, sondern in der Oberbauchgegend gelegen ist, wo man sein hauptsächlichstes Geflecht, das Sonnengeflecht, und das grösste Ganglion, das halbmondförmige Ganglion, zwischen den Pfeilern des Zwerchfells, auf der Wirbelsäule und in Verbindung mit der Milz findet, wo es die Milzschlagader umhüllt, um sich zur Bildung des Sonnengeflechtes wieder zu entfernen und nach allen Richtungen hin, gegen das Gehirn, die Seiten und das Becken auszubreiten.

Zu gleicher Zeit erklärte Dr. Julius Arthaud, wie Strauss, mit Hilfe des Mikrosopes gefunden zu haben, dass das Gewebe der Milz mit einer breiigen Substanz angefüllt sei, die durchaus der Nervensubstanz ähnlich sei. Er schliesst daraus, dass die Milz ein Nervengeflecht ist, das vom Gangliensystem der Eingeweide abhängt und von allen Wandlungen wie sie Alter, allmäliger Verfall der niederen Thiere, Missbildungen, etc., im Nervensystem hervorrufen, beeinflusst wird. Er versichert ferner, dass zahlreiche Thatsachen ihm die Annahme gestatten, dass das Wechselfieber zur Klasse der Nervenkrankheiten gehöre und mit einer Veränderung der Milz verbunden sei; endlich macht er sich, gestützt

auf Versuche und die vergleichende Anatomie, anheischig zu beweisen, dass die Milz nur ein electricischer Apparat ist, bestimmt dem Blute wichtige Veränderungen zu ertheilen.

Mit dieser Ausführung wollte ich dem Leser verständlich machen, wie wichtig und wünschenswerth die Entdeckung der electro-homöopatischen Mittel sein musste, und wie dieselbe sehr gut den allgemeinen Bestrebungen aller Geister entspricht. Diese Mittel sind der Schlussstein und das Ziel aller wissenschaftlichen Anstrengungen seit 100 Jahren, so dass wenn sie noch nicht existirten, man sich sie zu entdecken beeilen müsste, selbst auf die Gefahr hin, zuzugestehen, dass die Arbeit des so erleuchteten Jahrhunderts von falschen Grundsätzen ausging und wieder begonnen werden müsse.

Drittes Kapitel

Ziel der Electro - Homöopathie

Womit, wird man sagen, ist man aber im Stande diese allem Anscheine nach ungreifbaren electricischen Lebens-Fluida zu fassen und zu verändern ?

Die galvanische Electricität hat wohl etwas, wenn auch mehr äusserliches geleistet, auf die inneren Lebensvorgänge ist sie ohne bemerkenswerthen Einfluss geblieben. Sie heilt einen zufälligen Rheumatismus, kräftigt einen geschwächten Muskel, wie aber soll sie den Typhus, die Schwindsucht, die Cholera, die Scrofulen und den Krebs heilen ?

Offenbar bedarf es dazu ganz besonderer Stoffe, die mit der Natur und Wesenheit dieser Fluida selbst in innigster Beziehung stehen, wie diese ungreifbar aber unleugbar sind, ebenso frei von der Materie als wirksam auf dieselbe. Selbstverständlich konnten solche Mittel nicht auf einmal entstehen und müssen wir erklären, wie dies geschah. Niemand wird sich wundern, wenn er hört, dass es mit Hilfe der Homöopathie vor sich ging. Sicherlich ist die Homöopathie eine der schönsten Entdeckungen des menschlichen Geistes und nur Unwissende oder eine gewisse Klasse selbstsüchtiger Leute können heute noch ihren ausserordentlichen Werth bestreiten. Sie ist ein ungeheurer Fortschritt in der Wissenschaft; hat sie doch den Ausgang aus dem Irrwege gefunden, um den man sich, wie wir oben anführten, so lange gestritten hatte. Durch sie wurde ein neuer Horizont eröffnet, vielleicht

noch mit etwas unbestimmtem Lichte, in welchem man aber schon die Morgenröthe der durchbrechenden Wahrheit erkennt, die alle Wolken zertheilt. Es ist die *Electro-Homöopathie*, welche, wie wir bestimmt hoffen und ohne Umschweife behaupten dürfen, die grosse Wohlthat der Homöopathie ausbauen und vollenden wird.

Gleich jetzt müssen wir gestehen, dass wir im Princip das durch den berühmten *Hahnemann* aufgestellte, von ihm bewiesene, dargelegte und angewandte Aehnlichkeitsgesetz anerkennen. Seine Untersuchungen über die China, Belladonna, Pulsatilla, Sulfur und andere Stoffe sind in jedem Punkte überzeugend. Man kann nicht läugnen, dass alle diese Mittel eine Heilkraft besitzen und dass sie, von einem Gesunden in einer bestimmten Gabe genommen, genau das Uebel hervorbringen, das sie beim Kranken zu heilen bestimmt sind. Auf Grundlage dieses Erfahrungsgesetzes kann man auf sichere Weise die eigenthümlichen Kräfte aller medicinischen Stoffe erforschen und bestimmen, ohne, wie bei der Allopathie dem Zufall oder der Quacksalberei anheim zu fallen.¹⁾

¹⁾ Die isopathische Methode, früher besonders in Deutschland angewandt, kommt nun von Neuem zu grosser Gunst. Unter der Fürsprache des Gelehrten Pasteur hat ihr vor Kurzem die ganze Akademie lauten Beifall gespendet. Wie man weiss, gebraucht diese Methode zur Heilung einer Krankheit denjenigen Krankheitsstoff in homöopathischer Verdünnung, durch welchen die Krankheit selbst hervorgerufen wurde. So ist das Vaccinium, die homöopathische Verdünnung des Pockengiftes, ein isopathisches Mittel (es bildet einen Theil unseres Lymphatique); das Odontonecrosin, als homöopathische Verdünnung des Zahnfäule erzeugenden Stoffes, ist ein isopathisches, zahnschmerzstillendes Mittel. Auf gleiche Weise sucht Pasteur die Heilung einer ansteckenden Krankheit in dem Ansteckungsstoff selbst, nachdem er ihn durch sogenannte

Es ist dies ein unendlich grosser Fortschritt. Aber wir sind der Meinung, dass dieser Lehrsatz nicht genügt. Hahnemann selbst, der wohl wusste, dass jede Krankheit ihre eigenthümliche Natur, jedes Mittel seine eigene Wesenheit hat, konnte als Grenze jedem seiner Mittel nur ein Krankheitszeichen anweisen, so dass, falls man sich über die Uebereinstimmung des durch ein Arzneimittel am Gesunden erhaltenen, künstlichen Krankheitszeichens gegenüber diesem eigenthümlichen Symptom am Kranken nicht täuscht, man dieses Sympton damit heilen kann.

Aber wie viele verschiedene Symptome gibt es nicht, da Hahnemann sie selbst zuweilen zu hundertten aufzählt. Und seinen Schülern schreibt er vor, sich über alle diese Kundgebungen Rechenschaft abzulegen, indem er sie mit Bacon daran erinnert, dass auch das scheinbar Einfachste, das Unbedeutendste,

Culturen in wahrhaft homöopathische Verdünnung gebracht hat. Das bleibt aber immer Isopathie. Die Homöopathie geht von demselben Grundsatz aus, aber viel weiter, und das ist gut; denn wenn man die Krankheiten nur mit Ueberimpfen des betreffenden Krankheitsstoffes heilen wollte, so gäbe es überhaupt sehr wenige heilbare Krankheiten. Ist der Grundsatz « Aehnliches durch Aehnliches » wahr, so muss er, wie alles was natürlich ist, von grosser Tragweite sein, was Hahnemann auch begriff; denn ist der Grundsatz wahr, so handelt es sich nur um seine Anwendung, in der Natur für jede Krankheit den besonderen krankmachenden Stoff zu finden. Und dies ist ihm bei einer grossen Menge von Stoffen gelungen, deren Wirkungen, wie Trousseau treffend bemerkt, gewissermassen die Krankheit ersetzen. Man befolgt bei dieser Nachahmung des Krankheitsstoffes dasselbe verdünnende homöopathische Verfahren, wie Pasteur bei seinem wirklichen Krankheitsstoff. Das ist die Wahrheit in ihrem wahren Lichte. Gibt es deshalb etwas Lächerlicheres als die Unwissenheit und Einfalt aller dieser Spötter ?

gekannt zu werden verdient, eben weil es existirt, und darin hat er Recht.

Wir wollen dem noch beifügen, dass es nicht genügt die *Symptome* zu kennen, sondern die *wahre Natur* des Leidens zu finden, so dass z. B. ein Mittel für eine Luftröhrenentzündung gegeben, anstatt für Lungenschwindsucht, oder für eine Lungenschwindsucht, anstatt für eine Luftröhrenentzündung, auch nur dem Namen nach als homöopathisches bezeichnet werden kann.

Um die Homöopathie mit Erfolg anzuwenden bedarf es einer guten Diagnostik, scharfer Beobachtungsgabe und eines reichen Wissens, seltene Eigenschaften, selbst bei Aerzten, die in solchem Falle mehr die Kranken als die Krankheit untersuchen sollten. Zweifellos besitzt die Homöopathie für einige leichtere Leiden populär gewordene Mittel, die Jedermann anwenden kann, wie Aconit, Belladonna, Arnica, aber in acuten oder chronischen Fällen kommt oft der geschickteste Arzt in Verlegenheit und hat er wirklich mehr Erfolg, als der Allopath, so muss er ehrlich zugestehen, dass er nicht alle gehofften und erwünschten Erfolge für möglich hielt.

Offenbar ist das Princip Hahnemann's gut, aber ebenso offenbar ist es auch, dass es nicht genügt. Es ist ein Riesenschritt, aber nur der Erste auf der weiten Bahn, wer wird die anderen machen ?

Die Dr. Dr. *Hug* und *Hering* begannen die Aufmerksamkeit der Schüler Hahnemann's, der Lehre des Meisters entgegen, der die Einheit des Mittels vorschrieb, auf den *Wechsel der Mittel* zu richten ; ihnen schlossen sich die Dr. Dr. Gros, Rummel, Aegidi, Kämpfer, Hirsch, Teste, Jousset, Espanet als Vertheidiger dieser neuen Lehre an, die dann später von

Dr. Dr. Martiny und Bernard zur Doctrin erhoben wurde.

Wo ist der Arzt, schrieben sie, der in einem Falle, wo es sich um eine gefährliche Krankheit handelt, oder das Leben eines Familienhauptes auf dem Spiele steht, das Heilmittel finden kann, d. h. ein Mittel, dessen krankheitserzeugende Symptome die Gesamtheit aller wirklichen und vorausgegangenen, persönlichen und ererbten und in der Anlage einzeln begründeten Krankheitssymptome vollständig umfasst?

Daher kam der Gedanke, die Mittel zu wechseln, d. h. mehrere Mittel zugleich oder abwechselnd zu verordnen. Wir gestehen, dass dies mit den Lehrsätzen des Meisters: Ein therapeutisches Gesetz, Eine Methode zum Studium der Mittel, Ein einziges Mittel für jede Krankheit, wenig übereinstimmt. Aber diese Gedanken von so bestechender Einfachheit werden heute nicht mehr in allen ihren Punkten anerkannt, und wir zweifeln ein wenig, schreiben die Dr. Dr. Martiny und Bernard ferner, ob die Fortschritte der Heilkunde uns je vollständig dieser wunderbaren Einfachheit und augenscheinlich vernünftigeren Anwendung eines einzigen Mittels näher bringen werden.

Es war das Verdienst der Dr. Dr. Belotti und Finella diese Einheit zu finden und so die homöopathische Heilkunde zu der Vervollkommnung zu führen, welche die Dr. Dr. Martiny und Bernard für kaum möglich hielten.

Die Anwendung der Mittel, wie sie die Homöopathen bis heute gelehrt und ausgeübt haben, schrieb Dr. Finella, ist ein Hauptirrthum der Homöopathie, der, wie wir glauben, bis heute den Fortschritt dieser medicinischen Lehre aufhielt. Der Gebrauch eines einzigen oder mehrerer Mittel getrennt, an einem

oder mehreren Tagen gegeben, ist in sofern ein Irrthum, als die Krankheiten verwickelter Natur sind, und daher nicht mit einem einzigen Mittel bekämpft werden können.

Damit kann man nicht heilen, oder doch nur unvollständig. Um Heilung zu erzielen, bedarf es so vieler verschiedener Mittel, als es leidende Theile gibt. Im ersten Augenblick scheint die Lösung dieser Aufgabe unmöglich, aber die Entwicklung unserer Lehre von den zusammengesetzten Mitteln wird ihre Anwendung in allen Erkrankungen als leicht erscheinen lassen.

Finella sagt weiter, dass die von der Homöopathie bis heute angewandte Methode eine falsche sei, insofern sie, anstatt den Organen die Wahl der zu ihrer Heilung geeigneten Mittel nach den Gesetzen der Natur zu lassen, ihnen immer mehr oder weniger passende Mittel aufdrängt, bei denen sehr oft die zur Heilung nothwendige Substanz gar nicht vorhanden oder ungenügend sei. Wir wollen das erkrankte Organ nicht unter dem Zwange sich ungeeignete Mittel anzupassen, heilen, sondern die für seine Heilung zuträglichsten Stoffe in seinen Bereich bringen. Die Gruppierung der Mittel verwirklicht dies. Für jedes besondere Leiden, sei es eines Organs, oder einer Gruppe von Organen, oder des ganzen Körpers, gibt es ein besonderes Mittel, das, eben durch seine Gesamtwirkung nicht nur die grössere Anzahl der Symptome, sondern sämmtliche Krankheitssymptome deckt, so dass man durch das gleichzeitige Zusammenwirken aller dieser verschiedenen Mittel im Stande ist, die Krankheitsursache sammt ihren Wirkungen zugleich und fast ohne Reconvalescenzperiode sofort zu beseitigen.

Jedes kranke Organ, oder jeder Theil eines solchen, nimmt aus der Medikamentengruppe ein oder mehrere zu seiner Wiederherstellung erforderliche Heilmittel heraus; diejenigen, welche mit der Erkrankung keine Beziehung haben, bleiben wirkungslos und unschädlich. Dabei befolgen wir die Gesetze der Natur, welche den unzähligen Pflanzen Erde und Luft zur Nahrung gibt, und ihnen die Sorge überlässt, die zur Bildung ihrer Beschaffenheit und Säfte nothwendigen Stoffe selbst daraus zu entnehmen.

Wir können, weil unsere Mittel nicht aus massiven, sondern, nach Hahnemann's Ausdrucksweise, dynamisirten und durch Verreibung verfeinerten Stoffen bestehen, mit solcher Zuversicht auftreten. Denn auch in der Luft und in der Erde können die Stoffe, wenn sie für die Pflanzen zur Nahrung dienen sollen, nur in äusserst verfeinertem, dynamisirtem Zustande wirken, da sie sonst nicht eingesogen werden können.

Jedes nach unserer Methode dynamisirte Mittel wird daher nach dem natürlichen Gesetze der wechselseitigen Verwandtschaft von den Geweben aufgenommen, welche es anziehen oder Kraft der nämlichen Dynamisation, wenn es für die Gewebe oder Organe ungeeignet ist, abgestossen. Bezüglich der Wahl der Mittel lehrte ihn, wie er bemerkt, die Erfahrung, dass die dem Mineralreiche entstammenden eine ausgewähltere und ausgeprägtere Wirkung auf den Verdauungsapparat und die Schleimhäute äussern, während die dem Pflanzenreiche entnommenen, die faserigen, musculären und sehnigen Theile bevorzugen; die dem Thierreiche entnommenen, besonders die Nerven beeinflussen.

Dies bildet, wie ich glaube, einen genauen Auszug aus der Lehre Finella's, der behauptet, die specifischen

Mittel des Dr. Belotti verbessert zu haben. Ob er sie wirklich verbessert hat, ist nicht zu sagen, ebenso wenig, dass er sie nachgeahmt hat, da Dr. Belotti das Geheimniss seiner Mittel theilweise bewahrte, und niemals, wie Finella erwähnt, sich darüber aussprach, ob er Essenzen, Verreibungen, Verdünnungen benützte und in welchen Verhältnissen er die Mittel zu seinen Gruppen vereinigte. Wer weiss, ob Mattei dabei nicht glücklicher war, wie Finella, « E che lo sa¹⁾ », wie die Italiener sagen. In jedem Falle hat Finella ein Lehrgebäude von gewiss bedeutendem Werthe errichtet²⁾. Die Wissenschaft und ganz besonders die Ho-

1) Und wer weiss es.

2) Es gibt viele homöopathische Aerzte, welche gegen das Princip der zusammengesetzten Mittel eine Abneigung haben, und doch ist nichts leichter zu begreifen, wenn man sich nicht gerade hinter das Vorurtheil: « Magister dixit » verschanzt. Man spricht von einfachen Körpern, als der Grundlage der Einheit des Mittels, und wo findet man denn in der Homöopathie selbst ein Mittel, das wirklich einfach wäre? Jede eurer einfachen Essenzen was ist sie anders, als zusammengesetzt: Säuren, Basen, Aetherarten, Tannin, etc., etc., enthaltend. Ist nicht jede Pflanze selbst eine Gruppe von Stoffen? eine von der Natur gelieferte Gruppe? Das ist wahr; und wenn ich also die Einheit eines Mittels, insofern ihr es als eine Einheit gebraucht, nur als das Ergebniss einer vereinigten Arbeit der Natur betrachte, so sind wir und ihr derselben Meinung, da unsere Mittel, so zusammengesetzt und berechnet sie auch sind, als einheitlich vollkommenes Erzeugniss, durch die Wirkung der Gährung aus dem Laboratorium der Natur hervorgehen. Der Unterschied beider liegt für jeden, der mit ihrer Bildungsweise bekannt ist, in der deutlich hervortretenden grösseren Wirksamkeit *unserer* Mittel.

Wir führten eben an, dass jede Pflanze eine von der Natur gelieferte Gruppierung bildet, aber diese Gruppierung zeigt sich verschieden je nach der Zubereitungsweise der Essenz (System Schwabe, Gruner, spagyrisches System), je nach dem Alter und dem Standort der Pflanze. Man kann nicht mehr läugnen, dass

möopathie kamen durch ihn um einen grossen Schritt vorwärts, doch nicht zur erwarteten Vollkommenheit.

Dr. Finella beabsichtigte die Natur nachzuahmen, allein die Natur geht nicht wie er vor, und er nicht wie sie. Es gibt keine, noch so vollkommenen und lange verarbeiteten Verreibungen, welche sich mit der Dynamisation eines Stoffes, wie sie die Natur hervorbringt, messen könnte. Um dies zu erreichen, bedarf es der Arbeit der Natur, nicht der des Menschen. Es handelt sich dabei weder um Verreibungen, noch Essenzen, es handelt sich dabei um eine ebenso geheimnissvolle als wirksame Arbeit, welche nicht Speise, nicht Getränk entwickelt, wohl aber ein Fluidum, eine Lebenskraft erzeugt. Was Dr. Finella nicht machen konnte, hat die Electro-Homöopathie geschaffen, indem sie die Natur sich dienstbar machte. Diese stellt ihre Erzeugnisse selbst dar, verleiht denselben ihre Kraft und Vollkommenheit und weil sie nach bestimmten Gesetzen handelt, hat die Electro-Homöopathie, um sie für ihren Bereich wirken zu lassen, ihre Heillehre auf allgemeine, ebenso einfache als leicht fassliche Grundsätze, wie die der Natur sind, gestützt. Das bleibt noch zu zeigen übrig.

selbst der Weingeist, mit dem man die Essenz bereitet, eine Zusammensetzung bildet, welche Oenanthaether (der das Bouquet des Weines ausmacht) und Amylalkohol in grösserer oder geringerer Quantität in gelöstem Zustande enthält und zwar in dem Verhältnisse, dass eine dritte Verdünnung eines Mittels mehr Amylalkohol als Arzneistoff besitzt. Enthält nicht auch der für Verreibungen und Kügelchen verwendete Milchzucker 1—2% Salze! Haben nicht Hahnemann und seine Schüler das Hepar sulfuris, den Mercur. jodat., den Mercur. cyanat., den kohlensauren Kalk und viele andere, obgleich zusammengesetzte Mittel, empfohlen?

Viertes Kapitel

Das Geheimniss der neuen Wissenschaft

Auf welchem Wege gelingt es der Natur, die Stoffe so zu dynamisiren, dass sie von den Pflanzen und Thieren leicht aufgenommen werden können?

Es ist vergebliche Mühe den Pflanzen Düngungsmittel zu geben, wenn die Natur nicht selbst dieselben aufschliesst und durch Gährung dynamisirt, so dass sie aufnahmefähig werden; vergebliche Mühe ist es gleichfalls, den Thieren ausgewählte, saftige Nahrung zur Absorption anzubieten, vergebliche Mühe ist es, selbst unter Zuhilfenahme aller wissenschaftlichen Quellen, dieselben für den Körper assimilirbar zu machen: damit diese Nahrungsstoffe zu Fleisch und Blut werden, muss gleichfalls die Natur vermittelnd auftreten, und sie durch die geheimnissvolle aber allmächtige Kraft der Gährung auflösen, verfeinern, dynamisiren und nach und nach derart umgestalten, dass sie eine Stufe höher und so ihrer Bestimmung näher gebracht werden. Ja,... hier liegt das Geheimniss und die ganze Kraft der Electro-Homöopathie.

Nicht aus Verreibungen und Tincturen, sondern einzig und allein aus der Wirkung der Gährung auf gewisse Rohstoffe sind ihre Mittel entstanden, sorgsam ausgewählt, um durch gemeinsame, gegenseitige Thätigkeit, einen bekannten, zum Voraus gewollten Endzweck zu erreichen und zu erfüllen.

Die Gährung bildet dabei in der That das mächtigste Mittel zur Entwicklung und Verfeinerung aller in diesen Stoffen enthaltenen Principien, der Fluida und der Kräfte, besonders aber zur innigen Vereinigung und vollkommenen chemischen Verbindung derselben, wodurch jedes Mittel den höchsten Grad seiner Wirksamkeit erreicht.

Wer kennt nicht die Wirkungen der chemischen Reactionen, und wer wüsste nicht die Wirksamkeit eines Mittels zu schätzen, das auf diese Weise zu einer harmonischen und beinahe geheimnissvollen Einheit gebracht, so zu sagen das Ergebniss einer mit den Kräften der Natur bewirkten Verdauung ist!

Ein solches Mittel besitzt, wie man nun wohl begreift, wirkliche electricische Kraft, doch nicht jene objective, materielle Electricität wie wir sie seit lange kennen, sondern vielmehr jene innige, die in ihrer Milde und sichern Kraft der *anima*¹⁾ der Pflanzen und Thieren vergleichbar ist.

Sollte jemand es wagen, unsere Behauptung, dass die Wirksamkeit dieser Mittel wirklich auf dieser bisher unbestimmbaren Electricität, dieser unvergleichlichen Künstlerin des Pflanzenlebens beruhe, der Thorheit oder Anmassung zu zeihen, so könnten wir nur antworten: Wenn Ihr den Worten nicht glaubet, so glaubet wenigstens den Werken!

Nehmet irgend ein Mittel, gebraucht es nach Vorschrift und wenn Ihr je nach dem betreffenden Falle plötzlich und leicht die heftigsten Schmerzen eines Krebses, einer Rückenmarkentzündung, einer acuten Herz- oder Leberentzündung weichen sehet, so

¹⁾ Seele.

müsst ihr fühlen, dass hier Kräfte walten, welche die Wirkung gewöhnlicher Arzneimittel, seien sie homöopathisch oder allopathisch, bei weitem übertreffen; Kräfte, die sich mit unserem ganzen Wesen, mit den Lebensbedingungen des thierischen Organismus harmonisch vereinigen.

Das ganze Geheimniss der Zubereitung der electrohomöopathischen Mittel liegt also in der Gährung. Sind durch die Wirkung der Gährung alle Stoffe eines Mittels zur Einheit vereinigt, so hat man nur den kritischen Augenblick zu erfassen, um die Kügelchen mit dem entströmenden, wirksamen Principe zu tränken.

Bei jeder Art von Gährung gibt es bekanntlich einen kritischen Augenblick, den man, ohne den Zweck zu verfehlen, weder zu frühe benutzen noch vorbeigehen lassen darf.

Ich führe hier nur den Winzer an, wenn er Wein keltert, den Bauern, wenn er Apfelwein bereitet, den Bäcker, wenn er den Teig macht, den Brauer, wenn er sein Bier braut: sie alle überwachen dabei die Gährung, alle wissen den richtigen Augenblick zu ergreifen, und dass, je nach der Temperatur des Landes, des Lokals, der Reife der Früchte, u. s. w., die Operation von verschiedener Dauer ist.

Eine grosse Anzahl von Umwandlungen sind durch die Gährung bedingt; durch sie gerinnt die Milch, hebt sich der Teig des Bäckers, verwandelt sich der Traubensaft in Wein, das Malz in Bier, der Apfel in Apfelwein. Durch Gährung entwickelt sich im Maiskorn ein Giftstoff; durch sie verlieren andere an und für sich giftige Pflanzen mehr oder weniger vollständig ihren giftigen Charakter. Sie zieht das Nicotin aus dem Tabak und entwickelt dessen Parfüm, so wie sie

aus einer Menge organischer Stoffe Wohlgerüche und ätherische Elemente entwickelt.

Wenn ihr mit dem berühmten Pasteur und zugleich eingedenk des grossen modernen therapeutischen Grundsatzes : « Aehnliches durch Aehnliches », bei der Entwicklung der Krankheiten alle Aeusserungen der Gährung verfolgt habt, so legt euch die Frage vor, ob der Gedanke, den Krankheitsfermenten auch die Fermente der Mittel entgegenzustellen, in Wirklichkeit nicht ein gerechter und wahrer ist und ob derjenige, dem es gelungen, in homöopathischen Verdünnungen die Ursache und das Product der Gährung zu vereinigen, nicht unserer Achtung und Anerkennug würdig sei.

Unseren Mitteln in Kügelchen liegen also die durch Gährung gewonnenen Urtincturen zu Grunde.

Auf dem nämlichen Wege, hier aber mit Hilfe der Destillation, werden die electricischen Flüssigkeiten oder flüssigen Electricitäten gewonnen. Es werden dazu die frischen Kräuter und Rohstoffe, je nach der Art der Electricität, die man zubereitet, ausgewählt, wobei man darauf zu achten hat, dass die Reactionen der Gährung sich nicht aufheben, sondern verstärken. Diese Fähigkeit, ohne Weingeist erhalten, ist wie das Blut der Pflanzen, ihre reinste Essenz, nicht mehr eine Essenz von dieser oder jener allein, nicht eine Vereinigung dieser zusammen, sondern eine einzige Essenz, chemisch hervorgegangen aus der combinirten Verbindung mehrerer Pflanzen, welche nunmehr ein einziges, durch die Gährung erzeugtes, organisches Ganzes bilden.

Man gewinnt so die allgemeine *positive* Electricität oder *rothes* Fluid die *positive* Electricität des Blutes oder *blaues* Fluid genannt, die allgemeine *negative*

Electricität oder *gelbes Fluid*, die specielle *negative* Electricität der organischen Gewebe, auch *grünes Fluid* genannt, und endlich die *neutrale* Electricität oder *weisses Fluid* genannt.

Hätte Jemand vor zwanzig Jahren derartige Formeln zu veröffentlichen gewagt, er wäre wohl zum Gelächter des Publikums geworden ; heute aber zweifle ich, dass selbst unterrichtete und ernste Mediciner, die wissen was um sie herum vorgeht, darüber spotten, obgleich sie meist wegen ihres Heilmonopols, welches auch die Eingeweihten der neuen Wissenschaft im Schatten hält, erst zuletzt davon Kenntniss bekommen. Heute tritt die Electro-Homöopathie an's volle Tageslicht. Wunderbare Erfolge sichern ihre Existenz und berechtigen sie, der alten Schule voll in's Antlitz zu sehen. Schon theiligt sich eine Anzahl intelligenter, begeisterter Aerzte, welche die Medicin nicht als Geschäftssache betrachten, überzeugt von der grossen sich täglich mehr bestätigenden Bedeutung der Electro-Homöopathie, am Werke der wissenschaftlichen Wiedergeburt. Man verlangt heutzutage weniger einen Beweis der Wirksamkeit der Mittel, als Aufklärung über die Art ihrer Kraftäusserung, und diese Aufklärung wollen wir geben.

In einem unlängst veröffentlichten Buche verspricht Mattei seine so viel verlangte, so sehr gewünschte Lehre endlich zu veröffentlichen. Und was sagt er ? Nur einige, dem Buche Finella's entlehnte Phrasen ! Er spielt sich dabei als Entdecker der Mittelcomplexe auf, obgleich es sich herausstellt, dass diese berühmte Erfindung schon seit fünfzig Jahren angewandt und regelmässig gebraucht, nach den Lehrsätzen aus den Büchern von Bellotti im Jahre 1864 und dem von

Finella, gedruckt 1877 bei Baillièrè in Paris, eingeführt war ¹⁾).

Ausser dieser berühmten Entdeckung, die wir schon vorher kannten, hat Mattei uns nichts gesagt. Hatte er überhaupt nur dies zu sagen, so begreife ich wohl, warum er den Geheimnissvollen spielte, aber ich begreife nicht, warum er es nicht bis an sein Ende gethan hat. Man hätte alsdann doch glauben können, es sei wirklich etwas an der Sache. Vielleicht hat Mattei ein anderes Geheimniss; doch dann soll er es sagen! Es ist wohl möglich, dass er beim Anblick dieses Buches *seine* Ideen erkennt und behauptet: Ja, ganz genau meine Erfindung, mein Geheimniss; ich wollte es nicht sagen, aber da man mich verrathen, muss ich es bekennen, und er wird versuchen, den Sauter gebührenden Ehrenantheil für sich zu beanspruchen. Vor 15—20 Jahren schrieb Mattei eine kleine Broschüre (die einzige von ihm selbst), voll von Citationen des Theophrastus Paracelsus, welcher bei Behandlung aller Erkrankungen noch die Gestirne vermittelnd auftreten lässt; den Mars für die Galle, die Sonne für das Herz, den Mond für das Gehirn, den Saturn für die Milz und die Venus für die Nieren, worin von besonderen grossen Geheimnissen nichts zu entdecken war. Später liess Mattei das Bérard'sche Buch zu Bologna nachdrucken, versah es mit seinem eigenen erlauchten Namen, wohl um zu zeigen, wie sehr er den Autoren würdige! Einige Zeit nachher verläugnete er sein Adoptivkind und adoptirte das

¹⁾ Mattei hat erst dann von Mittelcomplexen gesprochen, nachdem Sauter die Zusammensetzung seiner Mittel publicirt und wissenschaftlich begründet hatte.

Buch des Professors Giordan, dessen Broschüre wir früher anführten, womit dieser sich für die Ungerechtigkeit und Falschheit des Sonderlings auf der Rochetta rächen wollte. In allen diesen Schriften ist nur vom Gebrauch der Mittel die Rede. In dem zuletzt genannten wird auch, aber sehr wenig, Theorie abgehandelt; es ist nirgends etwas Neues, so dass die Ehre dieser Entdeckung, wir wiederholen es ausdrücklich noch einmal, in ihrem ganzen Umfange den Dr. Dr. Bellotti und Finella gebührt.¹⁾ Was uns betrifft, sa haben wir besseres zu thun und haben es bewiesen. Wir fürchten die Oeffentlichkeit nicht, weil wir überzeugt sind, dass unser Werk jeder Kritik Stand halten kann. Wir haben nichts zu verheimlichen.

Indessen denke ich, wenn man auch zur Befriedigung einer berechtigten und ehrlichen Wissbegierde des Gelehrten genug mittheilt, es nicht nothwendig ist zu viel zu sagen, um nicht den Eifer des Nachahmers rege zu machen, der bei solchen Gelegenheiten ein Geschäft zu machen immer lauert, ohne sich über das schwere Unrecht zu kümmern, das er der guten wahren Sache zufügt, indem er sie in Folge der eigenen Unfähigkeit und dem Mangel an den nöthigen Kenntnissen entwerthet.

¹⁾ Schon früher hatte Dr. Julius Aegidi, damaliger Leibarzt der Prinzessin Friedrich von Preussen in Düsseldorf, späterer Geheim Medicinalrath in Freienwalde a. d. Oder, die hohe Wirksamkeit der Doppelmittel entdeckt, und dem grossen Meister Hahnemann im Jahre 1833 eine Anzahl von Heilungen durch Doppelmittel mitgetheilt. Diese Entdeckung wurde damals von Hahnemann mit Freuden begrüsst, später aber wieder unterdrückt. (Siehe Einleitung Dr. Arthur Lutze, *Lehrbuch der Homöopathie*, Coethen, 1874, pag. XXIII-XXV.)

Diese Anwendung von Doppelmitteln ist als der erste Schritt zur Gruppierung anzusehen.

Aus diesem Grunde können wir über die Herstellungsweise der Mittel nicht mehr sagen und halten das Gegebene auch für hinreichend. In folgendem werden wir die Theorie, auf die sich jede einzelne Form der Mittel gründet, zu erklären suchen und dann zur Beschreibung der verschiedenen Elemente, welche die Zusammensetzung bilden, und ihres speciellen Charakters übergehen, woraus sich folgende drei Paragraphen ergeben :

- I. Theorie des electro-homöopathischen Systems.
- II. Zusammensetzung jedes Mittels.‡
- III. Charaktereigenthümlichkeit der einzelnen hierzu verwendeten Arzneistoffe.

§ I

**Theorie des electro-homöopathischen
Systems**

In einer Abhandlung über pathologische Anatomie sagt Dr. *Cruveilhier*:

« Dadurch, dass man die normale Organisation der
» verschiedenen Arten auf die Einheit zurückführte,
» dass man nicht die ausgebildeten, sondern die in Ent-
» wicklung begriffenen Organe zum Ausgangspunkt
» nahm, dass man nachwies, dass die grössere Anzahl
» von Missbildungen in der Reihe der Wesen durch
» eine bleibende Form bedingt sei, haben die Natur-
» forscher die Wissenschaft um einen grossen Schritt
» vorwärts gebracht. Wir wollen hoffen, dass die Pa-
» thologie diesen grossen und schönen Gedanken
» ergreifen möge! Die verschiedenen krankhaften
» Aeusserungen unter sich vergleichen, sie, wenn
» nicht auf eine einzige Einheit, so doch wenigstens
» auf eine geringe Anzahl von Grundtypen zurück-
» zuführen, sie nicht in ihrer Vollendung, sondern
» in ihrer Entwicklung zuerst in ihrem embryonalen,
» dann in ihrem fötalen Zustande zu erforschen, das
» ursprüngliche und hauptsächlich ergriffene, orga-
» nische Element zu bestimmen: das ist der Weg, der
» mich zur Annahme führte, dass die organischen
» Gewebe an und für sich unwandelbar sind, dass
» sie allein durch ihre Nahrungsverhältnisse zur Ver-
» grösserung oder Verkleinerung tauglich werden.

» Alle organischen Gewebeveränderungen sind ausnahmslos nur Ablagerungen absonderter Stoffe
» in den Maschen des Zellengewebes, Stoffe, die als
» Fremdkörper im Verlaufe einer Entzündung ausgeworfen werden, oder lebendige Erzeugnisse mit
» selbstständigen Lebensäusserungen, also wahre Parasiten, die sich die Nahrungssäfte aneignen, die
» Entwicklung eines neuen Gefässnetzes mit oder
» ohne Verbindung der benachbarten Gefässe veranlassen und durch Behinderung der Theile, in deren
» Mitte sie getreten sind, auf benachbarte Gebiete
» übergreifen und sich gewissermassen an Stelle des ursprünglichen Gewebes setzen. »

Die Theorie der Electro-Homöopathie ist auf diese Principien gegründet. Gleich Dr. Cruveilhier nimmt sie für alle Erkrankungen eine Veränderung der Nährverhältnisse an; aus dem Vorhandensein nur zweier Nährflüssigkeiten im Organismus kommt sie zu dem Schlusse, dass alle Erkrankungen unfehlbar aus einer Veränderung der Lymphe oder des Blutes, oder beider gleichzeitig, aber immer ursprünglich und hauptsächlich aus dem einen oder anderen der beiden hervorgehen.

Da alle bei den Eltern secundär erkrankten Gewebe bei den Kindern primär erkranken können, und da bei einem und demselben Menschen ein secundär erkranktes Gewebe, wenn tief ergriffen, selbst zur Quelle neuer Krankheitsvorgänge werden kann, so folgt daraus, dass es eigentlich *drei grosse Krankheitsursachen* gibt: die *Fehlerhaftigkeit der Lymphe*, die *Mangelhaftigkeit des Blutes* und die *Entartung der organischen Gewebe*.

Diesen drei Krankheitsursachen stehen drei *Heilmittel* entgegen: Das *Scrofuleux*, das *Angioitique*

und das *Cancereux*. Ist die Lymphe ¹⁾ wirklich, wie wir darthun werden, die Grundlage unseres Organismus, so erhellt daraus, dass aus ihrer Fehlerhaftigkeit das mörderische Werk in der Entwicklung der Krankheiten hervorgeht, und dass man mit Recht dem Scrofuleux den ersten Platz in der Reihe der Mittel anweist.

Nach dem Antheil, welchen die Lymphe an der Bildung unseres Körpers nimmt, zu schliessen, ist es nach Forschungen der ausgezeichnetsten Anatomen unzweifelhaft, dass das menschliche Ei sich in seinen ersten Entwicklungsstadien unter der Form eines mit einem dünnen Häutchen versehenen, mit einer lymphatischen Flüssigkeit gefüllten Bläschens darstellt. Das Häutchen selbst, oder vielmehr die Häutchen, entstehen nach Harvey, Hunter, Danz und Oken aus gerinnbarer Lymphe, welche sich bei der Empfängniss abgeschieden.

Dieses, einer ersten Erweiterung des Darmkanals oder des Magens vergleichbare Bläschen muss mit Bestimmtheit als erste Anlage des embryonalen Menschen aufgefasst werden. Man kann daraus ersehen, welche wichtige Rolle die Lymphe beim Aufbau unseres Körpers spielt. Auf dieser, in ihren Membranen eingeschlossenen Lymphe, ruht, wie über der Finsterniss, der Geist des Schöpfers. Einige Zeit nachher kann man die aus der Lymphe hervorgegangenen vier hauptsächlichsten Apparate des menschlichen Organismus erkennen, 1. den cerebro-spinalen Sack, 2. die chondro-mucöse Primitivrinne, 3. den rudimentären Darmkanal, 4. ein rudimentäres Ge-

¹⁾ Nach Julius Hensel (Diphtheritis, Cholera und Blattern, Zürich 1883), ist die Lymphe das edelste Material, welches dem Organismus zu Gebote steht. (Anmerk. des Uebersetzers.)

fässerherz, welches das Blutsystem repräsentirt. In der Lymphe und aus der Lymphe beginnt also das neue Wesen seinen Lebenslauf. Man wird deshalb daraus folgern können, dass *das Mittel für die Lymphe* auf den ganzen Organismus, selbst im gesunden Zustand, einen wohlthätigen Einfluss auszuüben bestimmt ist und dass es das erste Mittel der organisirten Materie ist, insoweit diese nur aus Materie besteht. Es sind aber noch in vielen Fällen specielle Mittel nothwendig, wie wir weiters zeigen werden.

Neben dem *Scrofuleux* gibt es, wie wir sahen, noch das *Angioitique* und *Cancéreux*, welche zusammen *die drei Constitutions- oder Grundmittel* bilden. Entsprechend den verschiedenen Arten der einzelnen Constitutionen und ihrer Erkrankungen, hat man auch verschiedene Mittel dafür aufgestellt, weswegen man mehrere Mittel gegen scrofulöse Anlagen, mehrere gegen angioitische, mehrere gegen canceröse, unterscheidet. Auf die gründliche Kenntniss dieser Mittel hat sich bei deren Gebrauch der Arzt zu stützen.

Nach diesen drei Hauptmitteln beansprucht das *Febrifuge*, durch seinen weitgehenden, mächtigen Einfluss unsere grösste Aufmerksamkeit, es ist so ausgezeichnet, dass es für sich allein als eine wichtige Entdeckung angesehen werden kann. Wie wir soeben gesagt haben, entsteht im menschlichen Embryon zu gleicher Zeit mit der ersten Hirn- und Nervenanlage und dem Gefässsystem, der Darmapparat, gleich wichtig wie das Gefässsystem selbst, da aus ihm das Blut sein ganzes Leben nimmt.

Wie das Herz den Mittelpunkt des Gefässsystems bildet, so ist die Leber der Mittelpunkt des Darmapparates; während ersteres die Blutbewegung und seine Vertheilung in die verschiedensten Gegenden

des Körpers vermittelt, ist letztere mit der Verwandlung der Nahrungsmittel zu Speisesaft betraut. Beide Apparate gleichen den beiden Polen unseres Lebens. Wie für das Blut und das Herz gibt es also auch ein ausgezeichnetes Mittel für die Leber: das *Fébrifuge*. Den Grund für seine Benennung Febrifuge wollen wir später in einem diesem Mittel speziell gewidmeten Artikel näher besprechen. Hier beschäftigen wir uns nur mit der allgemeinen Theorie der Mittel, wollen aber jetzt schon den ungeheuren Einfluss hervorheben, den ein Mittel ausüben muss, wenn von seinem direkten Angriffspunkt, der Leber, einerseits die Ernährung des Blutes, anderseits die Harmonie des ganglionären und *splanchnischen* Nervensystems (zwei Nerven auf jeder Seite, die dem Sympathicus angehören, für die Eingeweide bestimmt sind und in den grossen und kleinen Splanchnicus unterschieden werden) abhängt. Letztere Beziehung ist heutzutage nicht mehr zweifelhaft, sondern wissenschaftlich festgestellt. Ausser diesen Hauptmitteln, deren Wirkungskreis gewissermassen den ganzen menschlichen Organismus umfasst, gibt es noch dreizehn andere, mehr *specielle Mittel*; das *Pectoral* und sein Homonymen für die verschiedenartig charakterisirten Leiden der Lungen, worunter das Asthma von besonderer Wichtigkeit und Bedeutung ist, dem man deshalb ein specielles Mittel, das *Asthmatique*, entgegenstellte. Zur Bekämpfung der Entozoen (Schmarotzer), die man nicht nur in den Eingeweiden, sondern auch in den verschiedenen Geweben und organischen Flüssigkeiten des Körpers findet, dient das *Vermifuge* (Würmermittel); das *Nerveux* steht in directer Beziehung zum Nervensystem, das dadurch beruhigt, regulirt und gekräftigt wird, doch genügt es begreiflicher

Weise nicht für eine Nervenaffection, die aus einem Leiden des lymphatischen oder des Blutsystems hervorging; in diesem Falle muss man dem Mittel dasjenige beifügen, welches die Ursache der Störung zu beseitigen geeignet ist. Das *Lymphatique* ist in gewissem Sinne ein constitutionnelles Mittel, mit mehr specieller Richtung auf gewisse Temperamente, die weder positiv scrofulös, noch positiv cancerös sind, aber in ihren Extremen sich berühren, indem sie einen Mittelzustand zwischen scrofulöser, angioitischer oder canceröser Diathese bilden, und alle Eigenthümlichkeiten der arthritischen Krankheitsanlage aufweisen. Der acute Zustand dieser Anlage, unter dem Namen Gicht bekannt, wird mit dem Gichtmittel, *Goutteux*, geheilt.

Für jene verzweifelten Fälle, welche gewöhnlich aus einer früheren Diathese hervorgegangen, oft eine solche Höhe erreichen, dass sie nicht weniger einen zuweilen beträchtlichen allgemeinen Krankheitszustand hervorrufen, besitzen wir in dem Mittel gegen Diarrhöe, dem *Diarrheïque*, eine kostbare Heilkraft. Es folgen dann die speciellen Mittel: das *Cholérique* (gegen die Cholera), das *Diabétique*, das *Diphthérique*, das *Ophthalmique* und das *Purgatif végétal*, deren charakteristische Namen schon zur Genüge den Wirkungskreis eines jeden einzelnen Mittels andeuten. Zum Schlusse kommt dann noch jenes Leiden, welches so grosse Verheerungen in den Familien anrichtet, an dem mehr Menschen zu Grunde gehen, als durch alle Geisseln Gottes zusammen. Alle Bemühungen der Wissenschaft dagegen waren bisher fast fruchtlos, heute erst hat es seinen Meister gefunden in dem *Syphilitique* der Electro-Homöopathie.

§ II A

Zusammensetzung der Mittel ¹⁾

ANGIOITIKES

ANGIOITIQUE I

Digitalis purpurea	Cactus grandiflorus
Chamomilla	Ustilago Maadia
Strophantus	Pulsatilla
Lobelia inflata	Thlaspi Bursa Pastoris

ANGIOITIQUE II

Angioittique I
Arnica montana
Gratiola

ANGIOITIQUE III

Angioittique I	Cactus grandiflorus
Convallaria majalis	Sanguinaria canad.
Ferrum	Phytolacca decandra

¹⁾ Bevor wir zur genaueren Beschreibung der einzelnen Mittel übergehen, dürfte es angezeigt sein, einem möglicherweise von Seite gelehrter Chemiker beim Anblick gewisser Formeln entstehenden Einwände, als ob hier chemische Unverträglichkeiten vorlägen, d. h. gegenseitige Zersetzung der Stoffe stattfinde, entgegen zu treten.

Wir antworten, dass eine solche Anomalie nur scheinbar, vorhanden ist; denn durch die natürliche Digestion der Stoffe wird die chemische Reaction theilweise aufgehoben oder zum wenigsten stark modificirt und kann deshalb nur eine secundäre Bedeutung haben. Wir müssen dem noch beifügen, dass unvereinbare Substanzen überhaupt nicht in unmittelbaren Contact kommen, und dass daher ihre gegenseitige Reaction nie eine directe sein kann. Um z. B. das Jod und

ASTHMATIQUE

Lobelia cardinalis	Euphorbia pilulifera
Aconit. napellus	Myrtus Chekan
Ipecacuanha	Grindella robusta

CANCÉREUX

CANCÉREUX I

Condurango	Silicea
Mikania Guaco	Fucus vesiculosus
Baptisia tinctoria	Mamamellis virginica

CANCÉREUX II

Cancéreux I
Therebinthina Chia
Spiraea ulmaria

CANCÉREUX III

Cancéreux I
Conium maculat.
Calcium iodatum

die Phosphorsäure, Stoffe die an und für sich unvereinbar sind, in die Zusammensetzung des Scrofuleux einzuführen, wird folgendermassen verfahren :

Man lässt zuerst das *Jod* mit der *Scrofularia nodosa* die Fermentation eingehen, während sich gleichzeitig auf der andern Seite die Fermentation zwischen der *Phosphorsäure* und der *Rubia tinctorum* vollzieht. Ist auf diese Weise die chemische Reactionsfähigkeit abgegrenzt, so findet erst die Mischung mit den andern Mitteln statt, die mit ihnen zusammen in die allgemeine Fermentation eintreten.

Uebrigens ist es auch völlig gleichgültig, ob dieser oder jener Theil durch die Thätigkeit der Fermentation zersetzt wird, da die Hauptbestandtheile der Stoffe fortbestehen und in einem so assimilirbaren Zustand daraus hervorgehen, dass man unsere Mittel wirkliche « Peptone » nennen könnte.

CANCÉREUX IV

Cancéreux I
Frankenia grandifolia

CANCÉREUX V

Cancéreux I
Terebinthina Chia
Hydrastis canadensis

CANCÉREUX VI

Cancéreux I
Thuya occidentalis

CANCÉREUX X

Cancéreux I
Cicuta virosa
Arsenicum album

CHOLÉRIQUE

Cuprum
Camphora
Arsenicum
Eucalyptus
Belladonna

Veratrum album
China
Secale cornutum
Mercur. solub. Hahnem.
Sulfur

DIABÉTIQUE

Scrofuleux III
Syzygium jambolanum

DIARRHÉIQUE

Aconit. napellus	Colocynthis
Ipecacuanha	Chamomilla
Croton tiglium	Dulcamara
Acid. phosphoric.	

DIPHTHÉRITIQUE

Cancéreux IV
Mercurius cyanat.

FÉBRIFUGES

FÉBRIFUGE I

Aconit. napellus	Peumus Boldo
Gelsemin. semperv.	Chamomilla
Leptandra virginica	Spiræa ulmaria
China	Ipecacuanha

FÉBRIFUGE II

Aconitum napellus	Colocynthis
Eucalyptus	Rhus toxicodendron
Belladonna	Podophyllum peltatum
Aspidosper. Quebracho	

GOUTTEUX

Colchicum	Nux vomica
Ledum palustre	Pulsatilla
Kallium iodatum	Lycopodium
Lithium carbonicum	Petroleum
Natrum salicylicum	Rhododendron
Sulfur	Mercur. subl. corros.

LYMPHATIQUE

Scrofuleux I

Frankenia grandifolia

Vaccinium

Smilax Sarsaparilla

Mikania Guaco

NERVEUX

Gelsemin. sempervir.

Valeriana officinalis

Turnera aphrodisiaca

Berberis aquifolium

Coffea

Arnica montana

Nux vomica

Belladonna

OPHTALMIQUE

Scrofuleux VI

Euphrasia officinalis

PECTORAL

PECTORAL I

Phellandrium aquat.

Sticta pulmonaria

Serpentaria

Asclepias tuberosa

Chamomilla

Lycopodium

PECTORAL II

Pectoral I

Belladonna

PECTORAL III

Pectoral I

Hyoscyamus

Ipecacuanha

PECTORAL IV

Pectoral I

Placidia Erythrina

Drosera rotundifolia

PURGATIF VÉGÉTAL

Podophyllum peltatum

SCROFULEUX

SCROFULEUX I

Scrofularia nodosa

Rubia tinctorum

Asarum canadense

Acid. phosphoric.

Kallium Jodatum

Calcarea carbonica

Sulfur

Natrium muriaticum

SCROFULEUX II

Scrofuloux I

Calcium chloratum

Rhus aromatica

SCROFULEUX III

Scrofuloux I

Arsenicum album

SCROFULEUX IV

Scrofuloux I

Phosphorus

SCROFULEUX V

Scrofuloux I

Hamamelis virginica

SCROFULEUX VI

Scrofuloux I

Thuya occidentalis

SYPHILITIQUES

SYPHILITIQUE I

Bryonia tayuya	Hepar sulfuris
Mercur. subl. corros.	Calcium jodatatum
Chamomilla	Sulfur
Franciscea uniflora	

SYPHILITIQUE II

Jodum	Arenaria rubra
Lappa	Juglans regia
Buxus sempervirens	Juniperus
Conium maculatum	Saponaria
Dulcamara	Petroselinum
	Sulfur

VERMIFUGES

VERMIFUGE I

Koussou	Filix mas
Cina	Punica granatum
Helminthochorton	

VERMIFUGE II

Cina	Spigella anthelminth.
Mercur. subl. corros.	Panna

Wie wir sehen, haben diese Mittel ausser ihrer Gruppierung und electro-homöopathischen Verarbeitung, womit ihre Kraft verzehnfacht wird, nichts neues aufzuweisen. Möchten die Praktiker doch diese Mittel versuchen und nach Werth schätzen lernen. Im Uebrigen verweisen wir auf die von Sauter veröffentlichten Artikel und heben besonders sein in der « Monatschrift » Nr. 11 publicirtes Schreiben an Dr. Landry hervor, welches bereits in diesem Kapitel wiedergegeben wurde.

§ II B

Acidum phosphoricum. Die *Phosphorsäure* wirkt hauptsächlich auf das Nervensystem, das Gehirn und die Phosphate im Urin, wenn letztere von einem Ueberschuss an Phosphorsäure herrühren und von Nervenschwäche abhängen, ausserdem auf die Zuckerharnruhr, die amyloide Entartung der Nieren, passive Diarrhöen und Schwäche aus zu raschem Wachsthum.

Aconitum napellus, Blauer Sturmhut. Sein Einfluss auf den Kreislauf ist ausgezeichnet, er wirkt als reines, einfaches, die Hitze dämpfendes Mittel bei einfachem entzündlichem Fieber. Er wirkt auch auf die Muskeln und Bewegungsnerven, beruhigt und stärkt überhaupt und heilt oft auch den akuten Rheumatismus. Er ist ebenfalls ein Hauptmittel gegen entzündliche Diarrhöe mit schliesslichem Collapsus; er ist für die Diarrhöe, was der Arsenik für die Cholera ist.

Arenaria rubra, in Algier einheimisch; sie ist ein wichtiges Mittel bei Blasenkatarrh, Nierenkoliken, Sand: ihre Wirkung ist besonders auf die Harn- und Zeugungsorgane gerichtet.

Arnica montana, Wohlverleih, eine europäische Gebirgspflanze. Mächtiges Muskelmittel, wirkt auf den grossen sympathischen Nerv und ist von besonderem Einfluss auf die Erweiterungen des Herzens. Ausgezeichnet gegen Quetschungen, Blutungen aus Verletzungen, Blutspeien von heftigem Husten, bei Ruhr, Seitenschmerz aus Uebermüdung, Brustkrampf.

Arsenicum album, arsenige Säure oder weisser Arsenik. Dieses fürchterliche Gift hat, in kleinen Dosen genommen, einen heilsamen Einfluss auf die Gehirn- und Rückenmarksnerven und ist daher bei Lähmung, Fallsucht und Nervenschmerzen angezeigt. Es wirkt ebenso auf die Gefässnerven (die Leiter der Blutgefässe) und somit auf die bösartigen Wechselfieber und die krankhaften Erscheinungen nach Chininmissbrauch. Arsenik ist ebenfalls das Heilmittel bei erschöpften Konstitutionen und folglich auch bei Anlage zur Krebskrankheit, bei Blattern und bei Cholera, sowie bei Entzündung und Anschwellung der Geschlechtstheile. Er ist ferner ein ausgezeichnetes Mittel gegen Asthma, Schnupfen-

fieber, Herz- und Herzbeutelentzündung, Brustbräune, akute und chronische Magenentzündung.

Er bekämpft den Gefäßkrampf, die Reizung der Nierenschleimhaut, die Nierenentzündung, die Kälte (*stadium algidum*), den Durst, die Krämpfe und die Harnunterdrückung.

Seine grössten Triumphe aber feiert er bei wässerigen Ergüssen, Wassersucht, namentlich von einer Herzerkrankung herrührend und bei Lungenödem. Bei chronischen Hautkrankheiten ist er nicht minder wirksam.

Asarum canadense, *wilder Ingwer*, gegen Migräne, Augenkrankungen, Magenleiden, Gallentieber und nervösen Schwindel gebraucht.

Asclepias tuberosa, *Schwalbenwurzel*, ausgezeichnetes Mittel gegen Brustfellentzündung.

Aspidosperma Quebracho, die Rinde des in Südamerika einheimischen Baumes wird in dem östlichen Theile der Cordilleren von den Aerzten des Landes gegen Wechselfieber gebraucht. Seine Wirkung ist mit der der Chinarinde analog.

Baptisia tinctoria, *wilder Indigo Amerikas*, wirkt auf die ganze Leibesbeschaffenheit bei Anlage zu Krebs, ist gegen örtliche Fieber hochgeschätzt und Schutzmittel bei den gefährlichen Symptomen des Typhus (*typhoiden Symptomen*) auch bei der Verschwärung der Schleimhäute mit Neigung zur Fäulniss ist er ein wichtiges Mittel.

Belladonna, *Tollkirsche*. Hauptmittel gegen alle Störungen der Gehirncentren, also für alle Komplikationen des Gehirns, bei Fieber, besonders bei Unterleibsfieber und Hirnkopfschmerz. Sie ist das Mittel gegen Fallsucht und Veitstanz, der für die Bewegungsnerven das ist, was das Delirium für das Gehirn. Belladonna soll auch bei Hundswuth, durch ihren Einfluss auf das verlängerte Mark, wirksam sein, ebenso bei Störungen im Bewegungsapparate und bei Nierenentzündung. Sie wird ebenfalls bei den Symptomen des asphyktischen (*todesähnlichen*) Stadiums der Cholera angewendet.

Berberis aquifol. *Mahonia aquifol.* *Berberitze* (Sauerdorn) von Californien. Nervenbelebendes und die Verdauung beförderndes Mittel, vorzüglich bei gewissen krebsartigen Wunden, scrofulösen und syphilitischen Ausschlägen, spezielles Mittel gegen Stockung des Monatsflusses und die damit verbundene Schwäche.

Bryonia tayuya. Wird von den Eingeborenen Brasiliens gegen Scrofulen, Syphilis und Blutzeretzung angewandt und ist ein souveränes Mittel gegen wässrigere Gelenkentzündungen.

Buxus sempervirens, *Der Buchs,* blutreinigend, schweiss-treibend, ausgezeichnetes Mittel gegen konstitutionelle Syphilis und Rheumatismus. Man kennt ausserdem seine mächtige Wirkung auf das Blut und die Gebärmutter; als Aufguss genommen ist er ein heftiges und gefährliches, den Monatsfluss beförderndes Mittel.

Cactus grandiflorus äussert seine Thätigkeit besonders auf das Herz und die Blutgefässe, indem er den Blutandrang aufhebt und die Aufregung dämpft; er beruhigt das nervöse oder aus einer akuten Herzentzündung entstandene Herzklopfen, wirkt auf die Herzerweiterung, auf Veränderungen der Herzklappen und den Herzkrampf. Wird gegen Krampfadern, Hämorrhoiden, Herzklopfen, Anschwellung der linken Seite und der Beine empfohlen.

Calcareo carbonica, *kohlensaurer Kalk.* Wirksames Mittel bei Störungen im Stoffwechsel, die aus der Scrofulose, Tuberkulose und Rachitis stammen. Es bekämpft hauptsächlich die konstitutionelle Anlage.

Calcium chloratum, *Chlorcalcium.* befördert die Harn-, Schleim- und Schweissabsonderung und wird namentlich gegen chronischen Hautausschlag und Grind bei lymphatischen Personen angewendet.

Calcium jodatum, *Jodcalcium,* in seiner Wirkung nach seinen Bestandtheilen (Jod und Kalk gemischt) sehr kräftiges blutreinigendes Mittel, wie alle Alkalien, die mit Jod Verbindungen eingehen; besonders bei Tuberkulose und Scrofulose gerühmt. In diesen Fällen ist es selbst vortheilhafter als Jodkalium, weil es die Erweichung der Tuberkel verhütet und letztere zur Verkalkung bringt.

Camphora. *Der Kampfer* ist ein ausgezeichnetes Beruhigungsmittel bei Kolik und Cholera, sowie bei nervöser Reizbarkeit und Krämpfen in den Eingeweiden und Beinen. Er ist gleichzeitig das Gegengift gegen alle vegetabilischen Gifte, ist sehr wirksam bei Erkältungen und bekämpft die Harnstrenge, sowie alle andern Beschwerden der Harnorgane.

Chamomilla. Die *Kamille* wirkt hauptsächlich auf das Nervensystem und leistet unschätzbare Dienste bei krankhafter Reizbarkeit der Gefühls- und Bewegungsnerven, sowie bei Reizbarkeit der Gebärmutter und gewissen Fällen von Krampfhusten. Ihre Wirkung zeigt sich nur in grösseren Verdünnungen. Die Kamille ist ebenfalls ein Spezialmittel gegen Diarrhöe und Kolik bei Kindern, sowie gegen Zuckungen und Krämpfe.

China. Die *China* ist hauptsächlich ein Stärkungsmittel, besonders bei Säfteverlusten jeglicher Art; sie wirkt dabei homöopathisch auf die die Blutkörperchen bildenden Organe. Sie heilt hektisches Fieber, Sommerdiarrhöen, Magenruhr, gewisse Neuralgien, Gelbsucht und Schlaflosigkeit.

Cicuta virosa, Wasserschieferling, bei hysterischen Krämpfen und nervösen Zuckungen der Frauen im Wochenbett gebraucht, dann für Brustkrämpfe, Wurmkrankheiten mit Zuckungen, nässende Flechten, Milchborke, Fallsucht, Starrkrampf; ferner bei gewissen Arten von Krebs, Geschwüren, besonders des Gesichtes, der Lippen und des Mundes.

Cina, Wurmsamen, die Spitzen der noch nicht aufgegangenen Blüten einer oder zwei orientalischen Arten der *Artemisia*. Ihr Alcaloid ist das Santonin. Die Cina ruft beim gesunden Menschen alle Erscheinungen hervor, welche die Anwesenheit von Würmern verursacht.

Coffea, Kaffee. Mittel gegen Mattigkeit, Schlaflosigkeit, nervöse Zahnschmerzen, beruhigt das Gefäss- und Nervensystem, bei halbseitigem, nervösem Kopfschmerz und Harnzwang.

Colchicum. Die *Herbstzeitlose* in der Homöopathie gegen nagende, reissende, acute, rheumatisch-gichtische Schmerzen gebraucht, einzig wirksames Beruhigungsmittel bei Gichtanfällen. Seine Wirkung auf die verschiedenen Gewebe hat in der That viel Aehnlichkeit mit den Symptomen der Gicht.

Colocynthis. Die *Coloquinte*. Ihr Wirkungskreis sind die heftigen Nervenschmerzen, rheumatische Koliken und gewisse Fälle von Ruhr. Sie besitzt eine unbestrittene Wirksamkeit auf die verschiedenen Nervengeflechte des Unter-

leibes und besonders auf die Lumbal- und Femoralnerven (die Lenden- und Schenkelnerven).

Condurango, ein früher sehr häufig gegen Krebs gebrauchtes Mittel, dessen Heilkraft mit grosser Begeisterung angepriesen wurde. Heute hat es seinen Ruf eingebüsst. Wer spricht jetzt noch von Condurango? Es theilte das Schicksal so vieler anderer Mittel, die einst in der Mode waren. Sollten sie deshalb überhaupt keinen Werth haben? Im Gegentheile, es sind ausgezeichnete Mittel, nur muss man ihre Anwendung verstehen und das ist das Geheimniss der neuen Heilkunde.

Conium maculatum, *gefleckter Schierling*, der Schierling der Alten, der Schierling des Sokrates, enthält ein sehr giftiges Alcaloid, Coniin genannt. Er hat einen wesentlichen Einfluss auf das Bewegungs-Nervensystem. In der Allopathie wird er gegen Schlaflosigkeit, harte Geschwülste, Krebs, Lungenschwindsucht und Keuchhusten gebraucht; die Homöopathie wendet ihn bei Lähmung, krebsartigen Leiden und Schwäche des Eierstockes an. Der gefleckte Schierling kann als der Aconit der chronischen Krankheiten betrachtet werden. Er ist für die Drüsen und die Herzgefässe, was der Aconit für das Herz und die Pulsadern ist.

Convallaria majalis, *Maiblümchen*. Als Herzmittel gleicht es dem Digitalis in seiner Wirkung, hat jedoch einen hervorragenden Einfluss auf Herzneurosen. Es ist krampfstillend und reizt zum Niessen.

Croton tiglium. Gegen gallig-schleimige choleraähnliche Diarrhöe, mächtiges Beruhigungsmittel bei Darmreizung.

Cuprum. *Kupfer*. Seine Wirkung ist auf den Nahrungskanal und die Nervencentren gerichtet; es ist ein Spezialmittel gegen die Krämpfe und das Erbrechen bei Cholera.

Digitalis purpurea. Der *purpurrothe Fingerhut* übt eine mächtige Wirkung auf das Herz aus. Während die Digitalis in grossen Dosen das muskuläre Herzgewebe direkt angreift, durch Ansäuerung des alkalischen Muskelsaftes dieses Organ lähmt und tödtet und zugleich die Lungen-Magenerven lähmt, ist sie, in kleinen Gaben angewendet, ein Herzstärkungsmittel und lindert, durch ihre gleichzeitige Einwirkung auf die Nieren, auch die Wassersucht, gleich-

viel ob letztere von dem Herzen oder den Nieren herrührt. Sie heilt auch gewisse Fälle von Durchfall und Gelbsucht.

Drosera rotundifolia, *Sonnenhau*. Ausgezeichnetes Mittel gegen alle Krankheiten der Luftröhre, namentlich gegen Keuchhusten, Heiserkeit, nervösen Husten und Krampfhusten der Kinder, heftigen Husten mit Erbrechen, beginnende Lungenschwindsucht, Hals- und Kehlkopftzündung u. s. w.

Dulcamara, *Bittersüss*, wirkt hauptsächlich auf die Haut gegen nässende Hautausschläge u. s. w. Spezialmittel bei Darmkatarrh von Nässe herrührend; durch seinen Einfluss auf das verlängerte Mark stillt es Erbrechen und Krämpfe.

Eucalyptus. Ein Baum aus der Familie der Myrtaceen in Neuholland einheimisch. Ist ein mächtiges die Fäulniss zerstörendes Mittel, welches alle krankhaften und ansteckenden Stoffe absorbirt.

Euphorbia pilulifera, aus derselben Familie wie Croton, Ricinus und Jatropha; die Euphorbia ist ein ausgezeichnetes Asthmamittel, welches namentlich in England sehr im Gebrauch ist.

Euphrasia, *Augentrost*, war schon von den Alten wegen seiner heilkräftigen Eigenschaft bei Augenkrankheiten gerühmt und besonders gegen entzündliche Affectionen und Schwäche der Augen angewendet. In der Allopathie war dieses Mittel bereits gänzlich ausser Gebrauch gekommen, als die Homöopathie es wieder aus der Vergessenheit zog und indem sie es zu ihrem Hauptmittel gegen Sehbeschwerden erhob, von neuem seinen charakterischen Namen *Augentrost* rechtfertigte.

Ferrum. Das *Eisen* äussert seine Hauptwirkung auf die Bildung der rothen Blutkörperchen.

Filix mas. Der *Schild-* oder *Wurmfarn* wirkt leicht tonisch und zusammenziehend und wurde bereits im Alterthum als Wurmmittel geschätzt. Er wird in den Werken von Plinius, Dioscorides, Galenus und Paracelsus besprochen, scheint jedoch nicht vor 1775 in allgemeine Anwendung gekommen zu sein, seither wurde er als Bandwurmmittel allgemein empfohlen.

Franciscea uniflora wirkt mächtig auf das lymphatische System, indem sie die Ausscheidung krankhafter Stoffe durch die Haut und Nieren befördert. Sie wird gegen Syphilis, Scrofulen und Rheumatismus hoch geschätzt.

Frankenia grandifolia aus den Gebirgen Californiens, wo sie *Yerba reuma* genannt wird. Dieses Mittel ist von besonderer Wirkung in chronischen Katarrhen und Augenleiden und übertrifft bei Ruhr, Harnröhrentzündungen, Tripper und weissem Fluss sowohl Copaiva als Cubeben. Es ist in subkutanen Halsentzündungen wirksamer als Eucalyptus zur Verhinderung von Geschwüren und Reinigung der Schleimhaut.

Fucus vesiculosus, *Blusentang* oder *Seealge*, gegen Scrofulen, Drüsenanschwellung, Kropf, Fettsucht, u. s. w., empfohlen.

Gelsemium sempervirens, *gelber Jasmin*, amerikanische Pflanze, in den Vereinigten Staaten als Specificum des gelben Fiebers angesehen, hat eine vorzügliche Wirkung auf die Muskelsubstanz, lokale Lähmungen, wie der Blase, der Augenmuskeln, auf das Wechselfieber, gegen Blutandrang nach dem Kopfe, folglich auch auf die Gehirnhautentzündung.

Gratiola, *Gottesgnadenkraut*, hat eine spezielle Wirkung auf das Herz, gegen Milzsucht, Hautausschläge von Störungen des Blutes herrührend und gegen Hysterie.

Grindelia robusta (Californien) wirkt auf die Milz, Leber, das ganze röhrenbewegende Nervensystem, besser wie Chinin, gegen Fieber und Gallenkrankheiten; gegen Engbrüstigkeit der *Grindelia squarrosa* vorzuziehen.

Hamamelis virginica, die *virginische Zaubernuss*, ist ein souveränes Mittel gegen Blutgefässentzündung, Krampfadern und Hämorrhoiden, besitzt grosse blutstillende Kraft und ist bei Muskel- und Gelenkrheumatismen sehr wirksam.

Helminthochorton, *Wurnmoos*, eine Meeresalge, Spezialmittel gegen Spul- und Afterwürmer.

Hepar sulfuris, *Schwefelleber*. Eine durch Erhitzen erzeugte Verbindung von gestossenen Austerschalen und Schwefelblüthe, wirkt auf die Haut wie der Schwefel und auf die

Drüsen wie der Kalk. Sie ist in ihrer Doppelwirkung das Gegengift des Quecksilbers und auch der Syphilis.

Hydrastis canadensis, *Goldsiegel*. Kräftiges Tonicum mit besonderem Einflusse auf die Schleimhäute und Zellenge-webe, bei Unthätigkeit der Leber, Verdauungsstörungen, Wechselfieber, Rothlauf u. s. w.

Hyoscyamus, *Bilsenkraut*, wirkt auf das Blut und wird bei Erkältungen als Fiebermittel angewendet.

Ipecacuanha. Die *Brechwurzel*, seit 1672 in Europa bekannt, wirkt in starken Dosen erbrechenenerregend, in kleinen Dosen schweisstreibend und brustreinigend und in noch geringeren Dosen den Appetit reizend und die Verdauung befördernd. Sie wird mit vielem Erfolg bei Ruhr, Afterzwang und andern Affektionen der Därme angewendet, ebenso bei Beschwerden der Athmungsorgane, Nervenleiden, Lungenentzündung, u. s. w.

Jodum. Das *Jod* wirkt mächtig auf die Gekrösdrüsen, die Milchgefäße, die Drüsen der Geschlechtstheile und wird namentlich gegen Hautleiden empfohlen.

Juglans regia. Der *Wallnussbaum*, aus Persien stammend. Seine Blätter werden bei scrofulösen, rachitischen und syphilitischen Leiden empfohlen.

Juniper. Der *Wachholder* ist ein magenstärkendes und harn-treibendes Mittel.

Kalium jodatum, *Jodkali*. Das Kalium wurde im Jahr 1807 von Davy als Metall entdeckt. Es ist sehr dehnbar, weicher als Wachs, leichter als Wasser, in welchem es sich unter Feuererscheinung zersetzt. In Verbindung mit Jod wird es Jodkalium, ein ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel für alle sekundären und tertiären Erscheinungen, besonders bei der Syphilis, durch seine in der Gährung entwickelten Kraft hat es im Ganzen, besonders aber in den Verbindungen der Scrofuloux, einen bedeutenden Werth. Auch in der Behandlung der chronischen Gicht wird dieses Mittel mit Erfolg angewendet.

Kouso. Dieses sind die Biüthen eines in Abyssinien einheimischen Baumes, *Brayera anthelmintica*, von James Bruce

im Jahre 1770 entdeckt und seit 1822 nach Dr. Brayer benannt. Koussou ist eines der wirksamsten Wurmmittel.

Lappa (Bardana). Die *Klettenwurzel* ist ein kräftiges schweiss-treibendes Mittel, sie enthält viel Inulin und wird gegen alle Hautkrankheiten, Syphilis, Krätze und selbst gegen Rheumatismus empfohlen. Aeusserlich wird sie gegen Flechten, Jucken und syphilitische Geschwüre angewendet.

Ledum palustre. Der *wilde Rosmarin* hat eine direkte Wirkung auf die kleinen Gelenke, also auch auf die Gicht der Hände und Füsse, ausserdem ist er gegen das heftige Hautjucken, das verschiedene Körpertheile gewisser Gichtkranker befällt, und namentlich bei Verschlimmerung der Gichtschmerzen durch die Bettwärme angezeigt.

Leptandra virginica, *virginischer Ehrenpreis*, wirkt auf die Leber und Eingeweide und ist namentlich wirksam bei biliösen Kopfschmerzen, Leberschmerzen, schwärzlichem, stinkendem Durchfall und Ruhr.

Lithium carbonicum. Das *kohlensaure Lithium* wirkt auflösend auf die Harnsalze und somit auch auf gichtische Ablagerungen und Steinbildung in den Nieren.

Lobelia cardinalis. Die *Kardinalsblume* wirkt auf die Lungen-Magennerven und die davon abhängenden Athmungsorgane. Die Wurzel der blauen virginischen Lobelia oder Lobelia syphilitica wird ebenfalls gegen venerische Krankheiten verwendet.

Lobelia inflata, *Indischer Tabak*, wirkt auf die Lungen-Magennerven und wird folglich bei Magenkrampf, sowie bei Asthma und Lungenerweiterung angewendet.

Lycopodium, *Bärlappsamen*, beeinflusst die drei Hauptfunktionen des Schleimhautgewebes und hat eine besondere Wirkung bei chronischem Schnupfenfieber und chronischer Lungenentzündung. Das Lycopodium ist besonders noch bei Verdauungsschwäche mit Blähungen und Hämorrhoiden, Verstopfung, Harnsand, Schmerzen, die durch die Wärme gelindert werden, und Gicht in den Händen empfohlen.

Mercurius cyanat. Dieses Präparat wird jetzt als das wirksamste Mittel gegen Diphteritis betrachtet. Dr. Beck in Monthey hat es vor 30 Jahren zuerst bei seinem Aufenthalt

in Russland gegen diese Krankheit angewendet. Seither haben Dr. Baudis von Aschenbach in Corfu und andere Aerzte ausgezeichnete Erfolge damit erzielt.

Mercur. solub. Hahnem, *Schwarzes Quecksilberoxyd.* Mit diesem nach Hahnemann benannten Präparate wurden von ihm selbst zahlreiche und gründliche Versuche angestellt. Es übt eine bemerkenswerthe Wirkung auf den Blind-, Grimm- und Mastdarm aus und bewährt sich namentlich gegen die schmerzhaften und gefährlichen Gallen- und Darmausscheidungen.

Mercur. subl. corros. Das *Quecksilbersublimat* ist in allen Stadien der Syphilis ein Hauptmittel. Es wird ebenfalls bei chronischen Hautleiden und chronischem Rheumatismus mit bestem Erfolg angewendet. Ferner wird es gegen bohrende Knochenschmerzen und Knochenanschwellungen mit Fieber und Unruhe verbunden gebraucht. Auch gegen Blasenwürmer und die Folgen von Wurmlleiden ist es angezeigt.

Mikania Guaco. Eine südamerikanische Pflanze, in den dortigen Ländern gegen den Biss giftiger Schlangen gebraucht, dann gegen Geschwüre, Brand- und alle giftigen Wunden. Sie wird als *Eupatorium satureiaefolium* oder *Comocladia integrifolia* aus der Familie der Terebinthaceen bezeichnet. Der Saft des letztgenannten Baumes ist so scharf, dass ihn die Pflanze zum zeichnen der Neger verwenden.

Myrtus Chekan, aus Chili stammend, ist ausgezeichnet gegen eiterige Entzündung der Luftröhren. Dieses Mittel wirkt kräftigend, brustreinigend, harntreibend und Fäulniss zerstörend. Es ist sehr wirksam bei Athemnoth und Windgeschwulst.

Natrium muriaticum. Verbindung von Chlor mit Natrium, es ist das *Meer-* oder *Steinsalz*: und wird in der Homöopathie als spezifisches Mittel gegen Wechselfieber, langandauernde Bleichsucht und scorbutische Mischung des Blutes angewendet.

Natrum salicylicum. *Salicylsaures Natron* ist ein mächtiges Antipyreticum bei Gicht und Rheumatismus und eignet

sich namentlich in den Fällen wo mehrere Gelenke ergriffen sind.

Nux vomica. *Brechnuss.* Ihr wesentlicher Bestandtheil ist das Strychnin; wirkt auf die Bewegungsnerven und Muskeln, selbst die unwillkürlichen, wie die des Nahrungskanals, der Athmungsorgane, der Geschlechts- und Harnorgane, beruhigt den Fieberschauer durch ihren Einfluss auf die Nervenmittelpunkte und deren Störungen von Blutandrang nach dem Kopfe oder Verdauungsstörung herrührend; sie ist ein Mittel gegen Starrkrampf, Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Leberleiden, Asthma und Gebärmutterentzündung. Hauptmittel gegen Gelenkschmerzen bei sehr starken oder durch Alkohol mehr oder weniger mitgenommenen Temperamenten.

Panna. Dieses ist die Wurzel von *Aspidium athamanticum*, in Europa unter obigem Namen bekannt, wird ihrer erst im Jahre 1851 erwähnt. Die Eingeborenen von Natal, welche sie *Inkomankomo* nennen, verwenden sie gegen den Bandwurm, in gleicher Weise wie der Wurmfam in Europa gebraucht wird. Sie ist ein mächtiges Wurmmittel.

Petroleum, *Erdöl,* mineralisches Naphta, konstitutionnelles Unterstützungsmittel des Sulfur, aber wirksamer auf die Empfindungsnerven.

Petroselinum, *Petersilie,* Reiz- und Abführungsmittel, besonders bei Geschlechtskrankheiten angewandt. Sie befördert den Monatsfluss.

Peumus Boldo, ein aus Chili stammender Baum, dessen Blätter als fieberwüdig geschätzt werden und auf die Leber, sowie bei Harnruhr wirken. Si sind ein bitteres aromatisches Stärkungsmittel.

Phellandrium, *Wasserfenchel,* gegen chronische Eiterungen der Lungen und anderer Organe.

Phosphorus. Der *Phosphor,* dessen gefährliche Eigenschaften in reinem Zustande zur Genüge bekannt sind, bildet in der Elektro-Homöopathie ein unschätzbares Mittel bei allgemeiner Entkräftung und Nervenschwäche, sowie gegen die Folgen geschlechtlicher Ausschweifungen.

Phytolacca decandra. Wirkt auf den Kreislauf des Blutes

und wird gegen Stockungen desselben, sowie gegen Hämmorrhoiden, Geschwüre des Mastdarms, Drüsenverhärtung, Krebs, u. s. w. angewendet.

Piscidia Erythrina, eine Pflanze der Antillen, wirkt beruhigend, erfrischend auf das Gehirn bei Vollblütigkeit, besonders bei Nervenstörungen von Blutandrang herrührend. Ausgezeichnet bei Luftröhrenentzündung, gegen Engbrüstigkeit und nervöses Erbrechen, wirkt auf die Gefühlsnerven und hat alle Vortheile des Opiums, ohne dessen Nachtheile.

Podophyllum peltatum wirkt auf die Schleimhäute und Drüsen des Nahrungskanals, sowie auf die Leber und wird gegen Durchfall, typhöses Fieber und übermässige Absonderung der Galle angewendet.

In stärkerer Dosis wirkt Podophyllum leicht abführend und befördert die natürlichen Verrichtungen der Verdauungsorgane.

Pulsatilla, Küchenschelle, spielt eine grosse Rolle bei Magenleiden mit vorherrschender Verschleimung (dichter schmutziger Zungenbelag), bei chronischer Luftröhrenentzündung mit reichlicher Schleimabsonderung, gewissen Formen von Gicht und Rheumatismus, besonders rheumatische Gicht der Frauen, dann bei Erkrankung der Blutgefässe. Bei der Schenkeladerentzündung im Wochenbett steht sie über Hamamelis, ist jedoch bei Aderblutungen nicht so wirksam als diese. Sehr nützlich ist sie ferner bei Augenlidentzündung, Ohrenleiden, nicht scrofulösem Ohrfluss. Ihre Hauptwirkung übt sie jedoch auf die Zeugungsorgane beider Geschlechter aus, bei Entzündung der Vorsteherdrüse, Wasserbruch, Störungen der Regel, Eierstockentzündung, weissem Fluss und Ausbleiben der Wochenbettreinigung.

Punica granatum. Die *Granatwurzelrinde* war schon vor 1000 Jahren als Wurmmittel gebraucht und wird auch in den Schriften des Avicenna empfohlen. Die moderne Medizin hat sie ganz besonders zum Bandwurmmittel erhoben.

Rhododendron. Die *Alpenrosen* sind gegen lähmungsartige Schwäche der Glieder und gegen Schmerzen, die in der Ruhe und bei stürmischem feuchtem Wetter erhöht werden,

empfohlen. In der Homöopathie werden sie zur Behandlung der Gicht hoch geschätzt.

Rhus aromatica übt die gleiche Wirkung auf die schleimigen wie auf die häutigen Oberflächen und ist ein Spezialmittel für die Schleimhaut der Harnwege sowohl als für die Haut und die fibrösen Nerveneinhüllungen. Dieses Mittel wirkt stärkend, zusammenziehend, harntreibend und ist gegen Durchfall aus Schwäche, Ruhr und Blasenschwäche empfohlen.

Rhus toxicodendron. Der *Giftsumach* ist gegen gewisse Hautleiden, namentlich entzündliche Hautröthe und Rothlauf, sowie gegen Rheumatismus empfohlen; seine Wirkung ist hauptsächlich auf die faserigen Gewebe, Sehnen, Muskel- und Nervenscheiden, sowie auf die Muskeln selbst gerichtet. Er ist ein vortreffliches Mittel gegen typhöses Fieber und typhöse Ruhr.

Rubia tinctorum, Krapp, abführend, zusammenziehend und harntreibend.

Sanguinaria canad. Die *Blutwurzel* wirkt namentlich auf die Athmungsorgane, Lungenentzündung, Kopfschmerzen und Hitzanfalle, fliegende Hitze während des kritischen Alters.

Saponaria. Die *Seifenwurzel* wirkt schweisstreibend und ist als ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel von grossem Nutzen bei Erkrankungen der Haut.

Scrofularia nodosa, knotige Braunwurz, stärkend, auflösend und antiscrofulös.

Secale cornutum. Das *Mutterkorn* wurde von Dr Russelle gegen mehrere Arten von Cholera, namentlich bei Frauen, empfohlen; es ist hauptsächlich bei Krämpfen wirksam, welche das Rückenmark zum Ausgangspunkte haben.

Serpentaria. Die *Schlangenzurzel* kommt aus dem mittäglichen Frankreich, ihre grosse Wirkung bei asthmatischen Leiden und Verdorbenheit der Kräfte ist anerkannt.

Silicea. *Kieselsäure*, im reinen Zustand ein weisses, feines, geschmackloses Pulver. Dieses Mittel reift die Geschwüre und vermindert die Eiterung; sein Hauptwirkungskreis betrifft die Gewebe und neubildenden Organe, sowie die Knochenfäule und die sogenannten weissen Geschwülste.

Smilax sarsaparilla. Die *Sarsaparillwurzel* ist ausgezeichnet gegen Venerie und wird in der Homöopathie gegen Rheumatismus und rheumatische Harnruhr gebraucht.

Spigella anthelmint. Durch die Cherokeesen lernten wir zuerst die Wirkung der *Wurmspigelia* kennen, doch wird sie nun allgemein als eines der kräftigsten Wurmmittel angesehen.

Spiraea ulmaria, *Geissbart* oder *Wiesenkönigin*. Die Blüten haben eine schweisstreibende Wirkung und werden zu diesem Zwecke bei Wassersuchten gebraucht.

Sticta pulmonaria, *amerikanische Flechte*. Sie ist grün-gelblich. wird für die Lungen bei hartnäckigem Husten gebraucht, besonders wenn Gallsucht damit verbunden ist.

Strophantus, eine Schlingpflanze aus Central-Afrika, zu der Familie der Apocynaceae gehörig, wurde zuerst von Professor Fraser im Jahre 1871 beschrieben. Strophantus erhöht die Herzthätigkeit ohne jedoch die Arterien zusammenzuziehen, wie es bei Digitalis geschieht.

Sulfur. Der *Schwefel* ist das Hauptmittel gegen Krätze und Flechten. Er wirkt auf die Bindehaut des Auges, die scrofulösen Augenentzündungen, chronische Verstopfung, akute Brustfellentzündung, wo er den Erguss rasch aufsaugt, besonders in dem Augenblicke wo die eiterige Zersetzung droht.

Er ist ebenfalls ein Hauptmittel bei gichtischer Krankheitsanlage und ist besonders wichtig bei allen mit Hautauschlägen auftretenden Leiden. Der Schwefel wird ebenfalls bei Störung der Darmschleimhaut (Psorenterie) angewandt.

Syzygium jambolanum. Die Samen dieser Pflanze haben die Eigenthümlichkeit die Nierenausscheidungen zu vermindern und durch ihre Einwirkung auf die Leber die Zuckerbildung zu hemmen.

Terebinthina Chia. Der *Chios-Terpentin* wirkt namentlich auf die Nieren und die Schleimhäute der Harnorgane. Er ist ein Hauptmittel bei Nierenentzündung, Eiweisssharnen, Geschwüren der Gedärme, Harnröhrenfluss bei gewissen Fällen von Faulfieber.

Thlaspi Bursa Pastoris. Das *Hirtentäschchen* oder *Täschelkraut* wird als zusammenziehendes Mittel bei Blutungen und

Blutharnen angewendet und ist auch als brustreinigendes und harntreibendes Mittel bei asthmatischem Katarrh und Wassersucht empfohlen.

Thuya occidentalis, *Canadischer Lebensbaum*, wirkt hauptsächlich auf die Geschlechts- und Harnorgane, den Mastdarm, den After, die Haut, Augenflechte, schwammige Geschwülste des Augapfels und anderer Körperteile.

Turnera aërodisiaca. Die *Damiana* ist eine mexikanische Pflanze, wegen ihrer muskel- und nervenstärkenden Eigenschaften ganz besonders gegen Schwäche der Geschlechts- und Harnorgane, Eiweißharnen, Samenverluste, Impotenz, u. s. w., empfohlen.

Ustilago Maidis. Ein parasitärer *Pilz des Mais*, dessen Staub mit dem Mehl dieses Getreides vermischt die wesentliche Ursache jener schauerhaften Krankheit ist, die man unter dem Namen Pellagra (Schuppenkrankheit) kennt. Die Sporen dieses Pilzes sind glatt, braun, kugelförmig, 6 - 7 Millimeter breit. Wie man sieht, ist zur Zerstörung des menschlichen Organismus sehr wenig nöthig. Man kann den Ustilago Maidis mit dem Mutterkorn auf dem Roggen vergleichen. Seine Wirkung übt er auf die Schleimhaut des Verdauungskanals, das Nervensystem, kurz auf den ganzen Organismus aus. Er ist das Hauptmittel gegen Nasenbluten und Blutungen überhaupt.

Vaccinium. Die homöopathische Verreibung des *Pockengiftes*, welches dynamisirt unter dem Namen Vaccinin bekannt ist, wird in der homöopathischen Welt als Schutzmittel gegen Blattern und ähnliche Erscheinungen sehr geschätzt. Arnaud, Charge, Pitet, Currel, Crélin-Pousset und Lowe wetteifern in ihren Lobpreisungen. Das Vaccinium wirkt wie dynamisirtes Schlangengift und entspringt wie dieses einer thierischen Absonderung.

Valeriana officinalis. Der *Baldrian* ist als Mittel gegen Mutterweh und nervöse Leiden sehr geschätzt.

Veratrum. Die *weisse Niesswurz* erzeugt in starker Dosis die gleichen Erscheinungen wie ein Choleraanfall und ist daher das homöopathische Mittel gegen die Cholera selbst.

ELECTRICITÄTEN

ODER VEGETABILISCHE, ELECTRISCHE FLUIDA

Man erhält sie durch Einweichen und Gährung der frischen Pflanzen und durch Destillation dieses ersten reinen Productes.

DIE **Rothe** ELECTRICITÄT

ist aus den Pflanzen bereitet, die bei der Zusammensetzung der *Scrofuleux* gebraucht werden.

DIE **Gelbe** ELECTRICITÄT

wird aus den gleichen Pflanzen gewonnen, die bei der Bereitung der *Febrifuge* verwendet werden.

DIE **Grüne** ELECTRICITÄT,

gewonnen aus denjenigen Pflanzen, welche die Zusammensetzung der *Cancereux* ausmachen.

DIE **Blaue** ELECTRICITÄT,

ist aus den Pflanzen gewonnen, welche speciell die Zusammensetzung der *Angiotique* ausmachen.

DIE **Weisse** ELECTRICITÄT,

aus denjenigen Pflanzen, welche zu *Scrofuleux* und *Angiotique* dienen.

Dies ist die Zusammensetzung, der verschiedenen Grundmittel, die zusammen den Arzneyschatz der Electro-homöopathie bilden.

Diese Mittel werden noch in verschiedenen andern Formen, wie: Aufschläge, Salben, Einspritzungen, Suppositorien (Stuhlzäpfchen), Vaginalkugeln, Bougies, etc., angewendet.

I. SALBEN

Man begreift, dass der Apotheker für die hauptsächlichsten praktischen Fälle eine allgemeine Formel haben muss; der Arzt kann nach dem einzelnen vorliegenden Falle diese Formel ändern; er kann seine Salben nach neuen Formeln und nach dem Bedürfnisse des zu behandelnden Leidens zusammensetzen. Diese Unterscheidung vorausgeschickt, machen wir darauf aufmerksam, dass die Sauter'sche Apotheke vier Arten von Salben anfertigt.

Die *Rothe*, aus einer Mischung von Scrofuleux, rother oder weisser Electricität, Vaseline oder Paraffin.

Die *Gelbe*, aus Febrifuge und gelber Electricität.

Die *Weisse*, aus Angioitique und blauer Electricität.

Die *Grüne*, aus Cancereux und grüner Electricität.

Die Dosis der Körnchen beträgt 10-20 auf eine Unze (30 Gramm) Vaseline, oder Schweinefett, Cacaobutter, irgend ein feines Oel, oder gleichfalls je nach dem Fall 10-20 auf ein Glas voll Flüssigkeit.

II. DIE EINSPRITZUNGEN

Die <i>Rothe</i> besteht aus	Syphilitique 1 . . .	50	Körner.
	Scrofuleux 5 . . .	50	»
	<i>Grüner</i> Electricität . . .	30,00	Gramm.
	Salicylsäure . . .	0,10	»
	destillirtem Euphrasia-		
	Wasser . . .	250,00	»
Die <i>Gelbe</i> besteht aus	Syphilitique 1 . . .	50	Körner.
	Cancereux 5 . . .	50	»
	<i>Grüner</i> Electricität . . .	30,00	Gramm.
	Salicylsäure . . .	0,10	»
	distillirtem Wasser der		
	Spiraea ulmaria . . .	250,00	»

III. SUPpositorIEN UND VAGINALKUGELN

Gegen Verstopfung, Entzündung des Afters und des Unterleibes, aus Cacaobutter mit Zusatz von Scrofuleux, Angioitique oder auch Cancereux 10, bereitet.

IV. BOUGIES

Dies sind kleine, ungefähr 10 Centimeter lange, cylindrische Stäbchen, dazu bestimmt, in die Harnröhre, Fistelgänge und beliebige Körperhöhlen eingeführt zu werden, wo man mit andern Mitteln nicht leicht beikommt.

V. OHRZÄPFCHEN

Gegen Ohrenleiden überhaupt, aus reiner Cacaobutter mit einem Zusatz von Angioitique 1, Cancéreux und Nerveux.

Wir werden später auf diesen wichtigen Gegenstand der Anwendung der Mittel zurückkommen, müssen aber hier schon hervorheben, dass man sich bei Gebrauch von Salben, Einspritzungen, Vaginalkugeln, Suppositorien und Bougies am besten direct an die homöopathische Central-Apotheke von *A. Sauter in Genf* oder deren autorisirte Depots wendet, da man nur auf diesem Wege gutgefertigte Präparate, welche allen Ansprüchen genügen, erhalten kann.

§ III

Charakteristik der einzelnen Mittel

Wir theilen diesen Paragraphen in ebenso viele Artikel ein, als es spezifische Mittel gibt, und werden alle Krankheitsphasen des Organismus, auf welche ihre Wirkung gerichtet ist, genau beschreiben. Es ergeben sich hieraus achtzehn Artikel, die wir mit möglichster Kürze abhandeln wollen.

1. ARTIKEL

Das Angioitique

Heilmittel für das Blut und das Gefäßsystem

Alles beim Menschen ist geheimnissvoll, weil es als Werk des Schöpfers das Siegel seiner unendlichsten Allmacht aufgedrückt erhielt; nichts jedoch vielleicht geheimnissvoller, als das Blut, welches als beständige und nothwendige Lebensspeise das Bild höchster Vollendung darstellt. Es ist der Anfang und das Ende, das Alpha und das Omega des Lebens und aller Kräfte des Organismus; für und durch dasselbe erneuert sich der Menschenleib in beständiger Arbeit, die der Tod erst beendet.

Die Nahrung, die der Mensch im Schweisse seines Angesichtes verdient hat, erfassen seine Hände, zermalmen seine Zähne, kneten seine Muskeln, durch-

sättigen und zersetzen die Absonderungen seiner Speicheldrüsen, seine unzähligen Gefäße saugen den Saft in sich auf und wozu dies alles? Um Blut zu bereiten, das Ziel aller organischen Arbeit. Kaum bereitet, dient es zum Unterhalte denselben Organen, die es eben gebildet, um ihnen die Kraft zu geben, von neuem anderes Blut zu schaffen. Kaum hat das Herz, das in Berührung mit der Luft sauerstoffreicher gewordene Blut empfangen, so wird letzteres schon kräftig in die Schlagadern getrieben, deren unendliche Verzweigungen es allen Körpertheilen zuführen. Denn überall ist Blut nöthig, hier um das Gehirn zu erwärmen, dort um Knochen zu erneuern, hier um Fasern und Gewebe herzustellen, dort um die Absonderung im Gange zu erhalten!

Alle Molecüle des Menschenleibes verlangen beständig nach ihm, aus der Ebbe und Fluth dieses Lebensstromes empfängt jedes sein Dasein. Milliarden¹⁾ von Blutkörperchen, als eben so viele Lebenskeime, werden von den Purpurwellen dieses Wunderstromes vom Herzen bis zu den fernsten Grenzen unseres Leibes bewegt, um dann bald wieder dahin zurückzukehren. Ein ewiges Kommen und Gehen charakterisirt diese Bewegung, welche das Leben selbst ist. Da wo sie anhält, entsteht Unbehagen, Entzündung, Zersetzung, Brand; das Blut ohne Bewegung wird zur todten Masse, zum Feind der eigenen Natur die es nun erschöpft und zerstört. Nur seine Bewegung ist sein Leben, seine Schönheit, seine Kraft!

¹⁾ Beim gesunden Menschen 26,444 Milliarden Blutkörperchen.

Wie man sieht ist es sehr wichtig, diese Quelle des Lebens zu überwachen und zu hüten; ist ja doch unser materielles Sein nur eine Aeussere und Entfaltung unseres Blutes.

Wie das Blut, so der Leib und alle Atome des Leibes. In seinem Wesen wurzeln alle guten und schlechten Eigenschaften unseres Körpers. Zur Verhütung und Bekämpfung aller dieser Leiden ist uns im *Angioitique* ein Mittel gegeben, ebenso wunderbar in seiner Wirkung, als einfach in seiner Anwendung auf das Blut und das ganze Gefässsystem!

Das Blut strömt vom Herzen in die Arterien (Puls- oder Schlagadern) und kehrt durch die Venen (Blutadern) wieder dorthin zurück. Der Blutkreislauf wurde von Harvey im Jahre 1628 zuerst entdeckt. Im Jahre 1674 fand Leeuwenhoek mit dem Mikroskop, dass das Blut in seinem Laufe Myriaden von Kügelchen mit sich führt, die bald nachher als die eigentlichen Träger seiner Lebensfähigkeit erkannt wurden. Im Jahre 1782 zeigte Lavoisier, dass die Thätigkeit des Blutes unzertrennlich mit der Aufsaugung von Sauerstoff verbunden ist. Das Aeussere des arteriellen und venösen Blutes hängt mit dem Unterschiede der Sauerstoffmenge zusammen; bei dem ersteren ist dieselbe erhöht, bei letzterem vermindert (im Verhältniss von 11 bis 24 Cubikcent. auf 1000).

Nach der Entdeckung des Gelehrten Denis hat das Blut einer jeden Thiergattung einen bestimmten Geruch, d. i. der sog. Blutdunst, wodurch die einzelnen Thiere (mit Hülfe ihres ausgezeichneten Geruchsinnens) schon von Weitem erkennen, ob sie im Interesse ihrer Selbsterhaltung fliehen oder sich nähern sollen.

Die Temperatur des Blutes in der Achselhöhle eines Erwachsenen schwankt zwischen 37° und $37,5^{\circ}$ C. In der Nierenvene beträgt sie $39,3^{\circ}$ C., in den Leber-venen $39,6^{\circ}$ bis $39,8^{\circ}$ C. Man schloss aus dieser höheren Temperatur, dass in der Leber, als dem Hauptorgan der Verdauung, und den Nieren, als dem Sitze der Harnausscheidung, die beständige und hauptsächlichste Quelle der thierischen Wärme zu suchen sei, von wo sie durch die Gefässe zu allen Theilen des Organismus gelange. Die erste Ursache der Wärmeerzeugung dieser beiden Organe liegt jedoch in dem Vorgange der Absonderung und Ausscheidung die (wie bei den Drüsen im allgemeinen), als Oxydationsprocesse aufzufassen sind. Ebenso ist auch eine Temperaturerhöhung um 1° bis 3° beim Fieber als erhöhter Verbrennungsprocess in den Geweben anzusehen.

Bei 400—500facher mikroskopischer Vergrößerung sieht man im menschlichen Blute beständig zwei sehr verschiedene Theile: eine gelbliche, durchscheinende Flüssigkeit, das Blutplasma genannt, und eine Menge kleiner, solider Körperchen, von regelmässiger Form und rother Farbe, die in der eben erwähnten Flüssigkeit schwimmen und die man mit dem Namen Blutkörperchen bezeichnet hat. Das Blutwasser ist das durch Bildung des Blutkuchens vom Faserstoff befreite Plasma.

Die Anzahl der Blutkörperchen wird auf Milliarden geschätzt; sie bilden abgerundete, blassgelbe Scheibchen. Ausserdem gibt es noch, doch bedeutend weniger, sogenannte weisse Blutkörperchen oder Lymphkörperchen; sie sind viel grösser als die rothen, rund und regelmässig; ferner sieht man noch kreisförmige oder winkelige Granulationen, Hämato-

blasten genannt (die Keime für die rothen Blutkörperchen).

Die Blutkörperchen haben ein gegenseitiges Anziehungsvermögen, das sich auch auf das Plasma erstreckt, so dass die Blutkörperchen und das Plasma eigentlich eine Einheit ausmachen. Für die Wissenschaft ist es sehr schwierig, dieselbe als Ganzes zu analysiren, weshalb sie zur Untersuchung der getrennten Theile gezwungen, die dann Veränderungen zeigen, wie sie im einheitlichen Zustande, den wir unter dem Begriffe Blut zusammenfassen, wohl nicht bestehen.

Die Blutkörperchen sind sehr elastisch, was sie zum passiren der äusserst zarten und engen Kapillargefässe tauglich macht. Man erkennt, dass sie aus zwei hauptsächlichlichen Elementen bestehen: einem Farbstoff dem *Hämoglobin* und dem *Stroma*.

Durch Einwirkung von Alkohol, Aether, Harnstoff, Galle, werden die Blutkörperchen mehr oder weniger angegriffen oder zersetzt. Die Behauptung, dass bei der Säuferkrankheit, der Harnvergiftung und der Gelbsucht ein directer Einfluss genannter Stoffe auf das Blut nicht stattfindet, da die Blutgefässe die zur Hervorbringung eines solchen Effectes erforderliche Menge derselben nicht aufsaugen, heisst denn doch die unendlich höhere Macht chemisch organischer Vorgänge, gegenüber rein chemischen, völlig verkennen.

Die weissen Blutkörperchen haben *im Blute und in der Lymphe* dieselbe Form und Eigenschaften, sind weniger dicht, und in ihrem Umfange viel grösser als die rothen.

Die Hämatoblasten sind, wie schon gesagt, die Embryonen der rothen Blutkörperchen, ihre Anzahl ist

etwa 40 Mal grösser als die der weissen und etwa 20 Mal geringer als die der rothen Blutkörperchen. Diese letzteren enthalten, wie wir oben anführten, das Globulin (im Verhältniss von 80 zu 100), das Hämoglobin (12:100), das zum Hauptbestandtheil Eisen hat (7:100), ausserdem Sauerstoff, Stickstoff, Kalisalze und neutrale Fettkörper.

Das Plasma hat eine sehr verwickelte Zusammensetzung, seine hauptsächlichsten Bestandtheile werden in drei Klassen eingetheilt, es besteht darnach:

1. Aus Wasser, ungefähr 7 auf 10 Theile, Sauerstoff, 24 auf 1000 im arteriellen und nur 11 im venösen Blute, Spuren von Wasserstoff und Stickstoff, Natrium- und Kalisalze, Salmiak.

2. Aus Kohlensäure, milchsaurem Natron, milchsaurem Kalk, harnsaurem Natron, Kali und Kalk, Kreatin, Harnstoff, Oleate, valeriansaurem und buttersaurem Natron, Margarinsäure, Stearinsäure, Fettstoffen mit Phosphor verbunden, Cholesterin, Glucosid.

3. Aus Plasmin und Fibrin, aus einer Spaltung des ersteren entstanden, Albumin oder Serin, Serumcasein und Spuren von Biliverdin.

Die Stoffe der letzteren Klasse bilden die eigentlichen organischen Bestandtheile des Blutes, aus deren Veränderungen hauptsächlich die Störungen des Blutes hervorgehen, die bald auf einer Modification der Quantität, bald auf der Gerinnbarkeit dieser Stoffe beruhen. Die Krankheiten, welche durch eine Veränderung der Bestandtheile der beiden ersten Klassen entstehen, sind noch nicht mit Sicherheit erkannt; indessen ist es klar, dass Veränderungen eines oder mehrerer Gewebe immer durch eine Aenderung der Quantität dieser Bestandtheile oder sogar

durch die Bildung von Umwandlungsproducten aus diesen Stoffen bedingt sind.

Damit das Blut seinen normalen Charakter bewahren kann, darf das gegenseitige Verhältniss seiner beiden Grundbestandtheile, der Blutkörperchen und des Plasma, nicht über eine bestimmte Grenze hinaus gestört sein. Ist das Plasma gestört, so trifft die chemische Veränderung, die zuerst nur auf das Plasma beschränkt war, auch die Blutkörperchen, deren Lebenskraft, da sie vom Plasma ernährt werden, dadurch auf's Spiel gesetzt wird. Wenn die Blutkörperchen durch ihre Qualität oder Anzahl nicht mehr im Stande sind, vermöge ihrer ursprünglich innewohnenden Anziehungskraft die ganze Plasmaflüssigkeit zu fixiren und in den Geweben festzuhalten, so tritt das Albumin aus und es entsteht Wassersucht.

Eine tiefgehende Veränderung des färbenden Principis in den Blutkörperchen, nämlich des Häoglobins, führt zu verschiedenen krankhaften Färbungen des Aeusseren. Man weiss, dass der Blutfarbstoff nach dem Untergang der Blutkörperchen im Kreislauf als Hämaphain oder Hämatin frei wird, um dann durch die Einwirkung der Galle in Bilirubin umgewandelt zu werden. In gewissen Fällen passirt dieser unvollkommene Gallenfarbstoff die kranke Leber, ohne verändert zu werden, häuft sich im Blute an, durchdringt alle Gewebe und erzeugt so die Gelbsucht. In der Bleichsucht ist das Blut dünner, reflectirt die Lichtstrahlen zuerst orangefarben, dann grün, während es im gesunden, hinreichend concentrirten Zustande, nur die rothen Lichtstrahlen reflectirt, daher auch die grünliche Färbung der Hautdecken bei Bleichsüchtigen. Auch der Einfluss der Blutgefässe auf das in ihnen circulirende Blut darf nicht

unerwähnt bleiben; ihre Krankheiten zerfallen in zwei Klassen: in Entzündungen der Gefässe (Phlegmasien) und Erweiterungen ihres natürlichen Durchmessers. Zu den ersten rechnet man: 1. Die Pulsaderentzündung, 2. die Blutaderentzündung, 3. die Lymphgefässentzündung, 4. die Haargefässentzündung, 5. die Herzentzündung. Zu den letzteren gehören: 1. die Arteriectasis (Erweiterung der Pulsadern, Aneurysmen), 2. die Plebectasis (Krampfader- oder Venenerweiterung), 3. die Telangitis (Entzündung der Capillargefässe, kleinerer Arterien und Venen der äusseren Bedeckungen, Gefässgeschwülste, etc.), 4. die Cardiectasis (theilweise oder gänzliche Erweiterung des Herzens oder Vergrösserungen seiner Mündungen).

Wir gehen nun zu einer kurzen Beschreibung jeder dieser Krankheiten über.

Die *Arteritis (Pulsaderentzündung)* ist eine Entzündung der äusseren Arterienhaut, welche allein Gefässe besitzt; sie entsteht durch Verletzung der Pulsader oder durch Uebergang einer benachbarten Entzündung auf dieselbe. Die arteriellen Pulsschläge sind dabei sehr verstärkt, der leidende Theil sehr angegriffen. Die *Phlebitis (Venenentzündung)* dagegen befällt die innere Haut der Blutadern, bringt das Blut zum Gerinnen, das sich um die Gefässwände anheftet, den Blutstrom unterbricht, zum Stillstand bringt und ein Austreten des Blutwassers in die benachbarten Theile veranlasst. Können alsdann die Seiten-Venen die Circulation nicht frei machen, so entsteht Gefahr für Pyämie oder Ansteckung des Blutes durch sich bildenden Eiter, mit schliesslicher Zersetzung der gerinnbaren Bestandtheile des Blutes. Am öftesten werden bei Venenentzündungen eiterige

Stoffe in die Leber und die Lungen geworfen. Die *Lymphangiitis* ist eine *Entzündung der Lymphgefäße* und ihrer Ganglien; sie entsteht aus einer Vermehrung oder Entartung in der moleculären Thätigkeit des Blutes, wodurch die Gewebe ungewöhnlich viel Faserstoff und rothe Blutkörperchen aufnehmen. Es gibt überhaupt nur wenige Fälle, wo bei einem krankhaften Zustande des Blutes in den Schleimgeweben, nicht auch die Lymphgefäße theilnehmen; so entsteht z. B. bei einer Entzündung des Darmes zugleich eine Anschwellung der Gekrösdrüsen mit nachfolgender Vereiterung; eine Entzündung und besonders eine Verschwärung (Eiterung) der Haut, ruft oft auch eine Entzündung der benachbarten Lymphganglien hervor. An den rothen, sehr schmerzhaften Linien der Haut, lässt sich der Verlauf der Lymphgefäße verfolgen, deren Ganglien häufig in Schwellung und schliessliche Eiterung übergehen. So bilden sich z. B. die Bubonen in der Leiste unter dem Einflusse von Geschwüren des Penis, von Harnröhrentzündung oder von Entzündungen der grossen Zehe.

Bei sanguinischen Personen sieht man diese Entzündung der Blutgefäße und Lymphganglien am häufigsten auftreten. Hierin ist auch der Grund zur Anwendung von *Angioitique* in diesen Fällen zu suchen, da *Scrofuleux* nur für Leute mit lymphatischem Temperament hinreicht. Bei diesem sind die weissen Flüssigkeiten im Ueberschuss vorhanden, die Lymphgefäße und weissen Gewebe mehr für Reize empfänglich und zu Krankheiten geneigt, während beim sanguinischen Temperamente die Krankheit sich entschiedener auf das Blut und die damit verbundenen Gewebe wirft.

Das gleiche gilt bei einer Menge von Krankheiten, welche je nach dem lymphatischen oder sanguinischen Charakter bei dem einen *Scrofuleux*, bei dem andern *Angioitique* verlangen. Die *Telangitis* ist eine häufig vorkommende *Entzündung der Capillargefässe*. Die *Carditis* (Myocarditis) ist die *Entzündung des Muskelgewebes des Herzens*, die *Pericarditis*, die *Entzündung des wässerigen Häutchens*, welches die äussere Oberfläche dieses Gewebes umgibt, die *Endocarditis* dagegen die *Entzündung des inneren Ueberzuges*. Die *Arteriectasien* (krankhafte Erweiterungen der Arterien) oder die *Aneurysmen* entstehen durch Verletzungen oder von selbst; sie sind bald äussere bald innere, je nach der oberflächlichen oder tiefern Lage der Pulsadern, welche der Sitz dieser Geschwülste sind. Sie können aus einer gleichmässigen Erweiterung aller drei, oder nur zweier, oder einer einzigen Arterienhaut (je nach der Zerreiſung von einer oder zweier dieser Häute) hervorgehen. Die *Phlebectasie* oder Krampfader (permanente Venenausdehnung) stellt eine weiche, ungleichförmige, längliche, gewundene und bläuliche Geschwulst (Anschwellung) dar, welche unter dem Fingerdruck nachgibt, und nach Aufhören des Druckes wieder erscheint. Man beobachtet sie: 1. Bei den oberflächlichen Blutadern des Unterleibes, 2. bei den Hämorrhoidal-Venen, 3. den Sonnenblutadern, 4. den Adern der Vulva und Scheide, 5. denen der unteren Gliedmassen; doch möge man nicht vergessen, dass der wirkliche Sitz der Krampfadern die tiefen Venen sind, deren Erweiterungen aber sich bis zu den unter der Haut liegenden Venen durch die verschiedenen Verästelungen zwischen oberflächlichen und tiefen Venen fortsetzen.

Die *Telangectasien* sind *Erweiterungen der Capil-*

largefässe Blutschwamm, Gefässgeschwulst oder erectiler Tumor genannt (eine Art verästelte Adergeschwulst oder einfache Muttermale, *naevi materni*, die aus einer krankhaften Vergrößerung der Gefässe hervorgehen.)

Die *Cardiectasie* oder *Hypertrophie des Herzens* beruht auf einer Verdichtung der Wände dieses Organs, welche seine Zusammenziehungsfähigkeit erhöht, während das *Herzaneurysma* aus einer Verdünnung seiner Wände entspringt, welche eine Vergrößerung der Höhlen und Verminderung der Herzkraft veranlasst.

Wenn bei der Verdichtung der Herzmuskulatur die inneren Höhlen ihre gewöhnliche Weite beibehalten, so nennt man diesen Zustand *einfache Hypertrophie*; sind die Höhlen dagegen erweitert, so spricht man von *excentrischer Hypertrophie* oder *Herzerweiterung* und wenn die Höhlen verkleinert sind, so ist dieses eine *concentrische Hypertrophie*.

Dies sind die hauptsächlichsten Krankheiten der Blutgefässe, welche sämmtlich wirkliche Erkrankungen des Blutes sind, da ihr Vorhandensein aufs innigste und wesentlichste mit dieser Flüssigkeit verbunden ist, und das Blut und seine Gefässwände gewissermassen ein Ganzes bilden; denn das Herz, die Puls- und Blutadern sind ebenso nothwendig für das Blut wie dieses für jene; beide Theile zusammen machen den Kreislaufapparat aus. Der Leiter dieser lebendigen Einheit aber ist das Nervensystem; von ihm werden Herz und Gefässe zur Thätigkeit und Energie angespornt, von ihm erhält das Blut sein Leben, seine Bewegung in den Arterien, den Venen und Capillaren. Die schwingende Bewegung in den Capillaren ist gewissermassen die erste Blutbewegung, seine vitale und essentielle Bewegung, inso-

fern nämlich die Blutkörperchen, die sie ausmachen, aus der Bewegung entstehen, durch die Bewegung bestehen und aufhören, sobald sie ihre Bewegungsfähigkeit verloren haben. Und steht diese schwingende Bewegung nicht in directer Beziehung zur Wärme, und ist diese nicht wieder in unläugbarer Weise an die Thätigkeit des Nervensystems geknüpft?

Nach dem Gesagten kann man im allgemeinen nun feststellen, dass jeder Krankheitsvorgang im Gefäßsystem seinen Ausgang direct von den Blutkörperchen oder dem Plasma aus nimmt, und dass *das beste Heilmittel für die Blutgefäße, auch das beste Heilmittel für das Blut selbst ist.*

Im folgenden werden wir versuchen diese Krankheitslehre nach einer gewissen Ordnung abzuhandeln.

In den Fällen wo die Blutkörperchen die Quelle der Bluterkrankung sind, ist die Ursache in einer Störung der Thätigkeit der blutbereitenden Organe oder in einer Verschlechterung der Säfte, aus denen sie ihre Nahrung entnehmen, zu suchen. Selbstverständlich muss alsdann im Plasma eine chemische Veränderung oder Vergiftung vorliegen; erstere kann sich auf die Qualität oder Quantität der obenangeführten normalen Bestandtheile beziehen; letztere von folgenden drei Ursachen hergeleitet werden: 1. Von einer Durchdringung des Organismus durch ein äußeres Gift; 2. von einer Durchdringung durch ein im Organismus selbst erzeugtes Krankheitsgift, welches in Folge einer krankhaften Thätigkeit eines Organes in's Blut geworfen wurde; 3. von einer Uebersättigung des Organismus durch einen normalen Auswurfstoff, der sich in Folge falscher Thätigkeit gewisser ausscheidender Organe, wie der Niere, der Leber, etc., im Plasma anhäuft.

Eine nähere Betrachtung dieser Krankheitsursachen ergibt, dass 1. die *Blutkörperchen*, die rothen, weissen und die Hämatoblasten an Zahl und Gestalt wechseln können.

Die rothen vermindern sich bei einem Stillstand ihrer Erzeugung, oder bei einem mehr als normalen, raschen Zerfall; besonders bei allen acut fieberhaften Zuständen, Pyrexien, einfachen oder specifischen Entzündungen, etc. Die Abnahme ihrer Anzahl wächst mit der Heftigkeit und Dauer des Fiebers und wird besonders im Verlauf chronischer Krankheiten bemerkbar, so bei durch langdauernde Blutverluste Geschwächten, bei chronischer Eiterung (scrofulöse Knochenfäule und Syphilis), bei Berufskrankheiten (Bleivergiftung, Kupfervergiftung als Folge von Einathmung dieser Metalle), oder bei Aufnahme von Krankheitsstoffen aus der Luft wie beim Sumpffieber heisser Länder; durch eine in ihrer Entwicklung fortschreitende Krankheitsanlage (Tuberkulose, Krebs, Lymphadenitis).

In dem Verhältniss der Abnahme der rothen Blutkörperchen nimmt die Zahl der weissen Blutkörperchen oder Leucocysten zu, wodurch sich die Leukämie ausbildet, die, besonders nach vorausgegangenen Wechselfieber-Anfällen von der Milz oder Leber ihren Ausgang nimmt oder rein lymphatisch ist, und in einer krankhaften Vergrösserung, Blutandrang und Erweichung von Lymphganglien ihren Grund hat.

In gewissen, chronisch fortschreitenden krankhaften Zuständen, wo die Hämatoblasten zur Ausgleichung des Verlustes an rothen Blutkörperchen in sehr grosser Anzahl erzeugt werden, besitzt der Organismus nicht mehr die Kraft dieselben in ihren vollendeten Zustand überzuführen. Die Lymphe, aus der sie ent-

stammen, macht in diesem Falle eine ungeheure Anstrengung, doch ist die Kraft der anderen Organe, welche mit der völligen Ausbildung dieser Keimzellen betraut sind, wie die Leber, das Knochenmark, die Milz nicht ausreichend, die ebenso mühsame als wunderbare Umbildung der Hämatoblasten in rothe Blutkörperchen zu vollenden. Die Lymphe selbst stockt allmählig in ihrer wiederherstellenden Thätigkeit und die Zahl der Hämatoblasten sinkt von Tag zu Tag; dies ist der Anfang vom Ende.

Bezüglich der Veränderungen in der Gestalt und der Grösse der Blutkörperchen kann man eine Abnahme des normalen Durchmessers (zwerghafte Blutkörperchen) oder seine Vergrößerung (Riesenblutkörperchen) unterscheiden; zur ersten Gruppe rechnet man die Blutarmuth und die Bleichsucht; zur letzteren die Blutzerzeugung (Krebs etc.) und würde demnach das Vorwiegen der Riesenblutkörperchen einer tiefgehenden Veränderung des Organismus gleichkommen. Im ersten Falle sind die bluterzeugenden, blutbildenden Organe noch in energischer Thätigkeit begriffen, die jedoch zur Bildung des normalen Durchmessers nicht mehr ausreicht; im letzteren, wo tief eingewurzelte Blutarmuth und ausgebildete Blutzerzeugung bestehen, suchen die noch vorhandenen Blutbildner durch ausserordentliche Anstrengung und mit aller Thatkraft die geringe Anzahl der Blutkörperchen durch die Erzeugung von Riesenblutkörperchen auszugleichen.

2. *Das Plasma* lässt in seinem pathologischen Zustande zwei Gruppen erkennen: die organischen und die organisirten Theile.

a. *Die organischen Theile* bestehen aus stickstoffhaltigen, fettigen oder Farbstoff enthaltenden Par-

tikelchen; die stickstoffhaltigen wurden bei Eiweisskrankungen, die fettigen bei starken Essern, Diabetikern, Alkoholikern, bei Speckleber und gewissen Vergiftungen gefunden; die farbstoffreichen Partikelchen stammen von einer Zerstörung der blutbildenden Apparate her, wie sie sich beim Sumpffieber in der Milz entwickelt und unter dem Namen *Melanämie* bekannt ist. Mikroskopische Crystalle werden nur auf Leichnamen und im Urin Bleichsüchtiger im letzten Stadium gefunden.

b. *Die organisirten Theilchen* sind die Schmarotzer des Blutes. Diese ungeheuer wichtige Frage ist noch nicht genug erforscht und kann hier nur angedeutet werden. Man kennt den Fäulniss erregenden Mikroben, der in den letzten Lebensstunden oder nach dem Tode in das Blut eindringt und sich die wässerige Flüssigkeit der Eingeweide zum Sitze auswählt; der eiterbildende Mikrobe entwickelt sich in gewissen Fällen von eiterigen Ansteckungen; der Mikrobe des Wochenbettes charakterisirt das Kindbettfieber; der Mikrobe der Hundswuth wird noch bezweifelt. Typhus-, Cholera- und Syphilis-Mikroben, sowie denjenigen der häutigen Bräune, behauptet man im Blute, der Lymphe oder in beiden zugleich zu finden. Nach dieser kurzen Beschreibung der verschiedenen Krankheiten des Blutes, wollen wir jetzt ihre *electrohomöopathische Behandlung* betrachten.

Das grosse und directe Blutmittel ist das *Angiotique*, dessen Namen wir, da er für manche unverständlich sein dürfte, sogleich erklären wollen.

Der grösste und gefährlichste Feind des Blutes ist, wie man weiss, die Entzündung, die sich meistens an den Gefässwänden, in denen das Blut fliesst, bemerkbar macht; daher kommt denn auch der Name

Angitis oder Angioitis — Gefässentzündung — von *ἄγγειον* = das Gefäss und der Endung « itis, » welche immer einen entzündlichen Zustand bezeichnet. Unter einem angioitischen Zustande versteht man daher einen constitutionellen Zustand, eine Körperbeschaffenheit, bei der die Angioitis, möglich oder wahrscheinlich, oder häufig oder sogar chronisch vorkommt, woraus hervorgeht, dass das angioitische Heilmittel oben genannten Zufällen vorbeugen oder dieselben, wenn sie schon entwickelt sind, beseitigen soll. Wie bei lymphatischer Körperanlage die Lymphe über das Blut vorherrscht, so herrscht im angioitischen Zustande das Blut über die Lymphe vor. Angioitisch und sanguinisch umfassen also ein und denselben Begriff. Dieser Zustand neigt zu Bluterkrankungen hin, wie jener (der lymphatische) zu Lymphkrankungen; beide führen zu demselben Ziele, nämlich der Krankheit und dem Tode entgegen.

Gemischte Temperamente sind eher zu vermuthen als thatsächlich festzustellen, da ihre äussern Zeichen zu wenig ausgesprochen und deshalb ihre Unterschiede nicht genau zu bestimmen sind. In zweifelhaften Fällen entscheiden Erfahrung und Praxis allein ob *Scrofuleux* oder *Angioitique* zur Anwendung kommen soll.

Die richtige Erkennung der Temperamente ist von grösster Wichtigkeit, weil viele Erkrankungen des Lymphsystems nur mit *Angioitique* geheilt werden können, da sie, wie bei den Sanguinischen, im Blute entstehen; umgekehrt müssen bei Sanguinischen viele Bluterkrankungen mit *Scrofuleux* geheilt werden, weil die Quelle ihrer Störungen in der Lymphe zu suchen ist; so z. B. ist bei der Blutarmuth der Schwangern trotz der beträchtlichen Verminderung

der Blutkörperchen die Gefässspannung erhöht, was gewissermassen eine relative Vollblütigkeit bewirkt.

Von sehr grosser Wichtigkeit ist es ferner, den Grad einer bereits *bestehenden Krankheit* zu erkennen, um je nach dem Bedürfniss den beiden Hauptmitteln das *Cancéreux* beizufügen oder dieselben dadurch zu ersetzen; bei tiefgehender Erkrankung ist das *Cancéreux* allein im Stande, dem bis in's Mark Getroffenen Erleichterung und Heilung zu bringen.

Neben dem Hauptmittel können immerhin andere Mittel gebraucht werden, welche alsdann die in den verschiedenen Organen auftretenden Nebenerscheinungen bekämpfen und so das Hauptmittel unterstützen.

Das *lymphatische* und das *sanguinische Temperament* sind allein die wirklich ursprünglichen, alle anderen, wie *biliöse, nervöse*, sind nur Abänderungen der ersten und kommen erst an zweiter Stelle in Betracht; doch wäre es Unrecht, sie bei der Behandlung von Krankheiten nicht zu berücksichtigen. Die Organismen nehmen dabei ein ganz eigenes Gepräge an, das bald einer Scrofulose oder einer Angioitis, bald einer Gelbsucht oder einer Nervenkrankheit gleicht. Ueber das biliöse und nervöse Temperament werden wir bei den Artikeln über *Fébrifuge* und *Nerveux* das Nähere besprechen. Zur Heilung des Blutes durch die *Electro-Homöopathie* hat man drei Punkte zu unterscheiden: 1) Die Kreislaufsorgane, also das Herz, die Pulsadern, die Blutadern, die Haargefässe sammt ihren Verrichtungen und Krankheiten; 2) das Blutplasma oder den flüssigen Theil des Blutes, welcher durch seine Formbarkeit den Geweben zur Nahrung, Entwicklung und Wiedererneuerung dient;

3) die Blutkörperchen, welche gleichsam den Leib und die Seele des Blutes ausmachen.

Für die genannten Kreislaufsorgane bildet das *Angioitique 1* das spezifische und souveräne Mittel. Wer dasselbe gebraucht, wird sich von seiner schnellen Wirksamkeit, seiner innigen und vollkommenen Beziehung zum Gefässsystem leicht überzeugen und einsehen, dass alle bekannten Methoden an günstigem Erfolge hierdurch übertroffen werden. Seine Wirkung ist eine directe, sehr milde und in ihrer Geschwindigkeit einer electrischen Kraft vergleichbar, sowohl auf die Lebens-Fluida, welche den Kreislauf bedingen, als auch auf die gefässbewegenden Nerven des Herzens, der Gefässe und auf die Empfindungs- und Erregungs-Nerven gerichtet.

Das *Angioitique 2* hat eine ganz ausgesprochene Wirksamkeit auf das Blutplasma. Unter seinem Einflusse reinigen sich und heilen verwundete, zerrissene und gequetschte Gewebe fast augenblicklich. Innerlich genommen wirkt es ähnlich, jedoch tiefergehend als *Angioitique 1*, welches gewissermassen die Blutbewegung beherrscht. Wer sich ernsthaft mit Electro-Homöopathie beschäftigt hat, wird diesen tief eingreifenden Einfluss des *Angioitique 2* bestätigen; auch soll seine Wirkung milder sein, was aus der Zusammensetzung von *Angioitique 1* und *Angioitique 2* leicht begreiflich ist, da die Stoffe des ersteren nur zur Hälfte in die Gruppierung des zweiten eintreten.

Das *Angioitique 3* ist das Heilmittel für die Blutkugelchen. Ein Versuch damit bei Blutarmuth durch Blutverluste, Erschöpfung, durch Fieber oder Ueberarbeitung, übermässige Absonderungen oder zu rasches Wachsthum hervorgerufen, wird seine rasche und sichere Wirksamkeit beweisen, gegenüber allen

so gelehrten Präparaten, wie Eisen und China, denen wie bekannt, diese Leiden meist eine grosse Hartnäckigkeit entgegenstellen. Natürlich muss auch hier unter allen Umständen der ursächliche Zusammenhang des Leidens vor der Anwendung des *Angioitique 3*, festgestellt sein.

Damit hätten wir möglichst genau die Grenzen des Wirkungskreises jedes der drei angioitischen Mittel festgestellt; ihre vollständige Wirksamkeit wird sich bei der nun folgenden näheren Beschreibung derselben ergeben.

Das *Angioitique 1*, als spezifisches Heilmittel der Kreislauforgane, übt auf die Lebens-Fluida, *welche den Kreislauf bedingen*, wie wir oben anführten, einen wirklich electricen Einfluss aus. Lange Zeit hindurch war man der Ansicht, dass diese Fluida eine Art unwägbare und unfühlbare Kraft seien, die ihr Vorhandensein nur durch ihre Eigenschaften, wie Wärme, Electricität, Magnetismus, Licht offenbare, und an der äussersten Grenze der Materie stehend, so nahe als möglich an die Seele stosse. Unsere heutigen Physiker und Chemiker leugnen diese Substanzen, die sie weder wägen noch berühren können und betrachten sie nicht mehr als eine selbständig wirkende Kraft, sondern nur als *dem Körper* anhaftende Eigenschaften. Wie dem auch sein mag, es bleibt trotzdem wahr und unbestritten, dass die Sache wirklich besteht, welche man als anhaftende Eigenschaft oder als unwägbares Fluidum bezeichnet. Und gerade auf dieses Fluidum, durch welches das Blut vom ersten bis zum letzten Athemzuge bewegt wird, übt das *Angioitique 1* seinen gewaltigen Einfluss aus, indem es die Blutbewegung regelt. Je nach seiner Anwendungsweise beschleunigt oder verlangsamt es den Blutlauf,

so dass z. B. ein einziges Körnchen in der ersten Lösung bei Frauen sicher und leicht den verzögerten Monatsfluss herbeiführt, während die zweite Lösung eine heftige Periode auf ihre normale Grenze zurückbringt. Wie wir schon anführten, hat dieses Mittel ebenfalls Einfluss auf die gefässbewegenden Nerven des Herzens und der Gefässe. Diese Nerven bilden einen Theil des Sympathicus und sind mit der Zusammenziehung und Ausdehnung der Muskelfasern der Kreislaufsorgane betraut. Gleichzeitig mit der Erweiterung der Gefässwände wird die Geschwindigkeit und Wärme des Blutes erzeugt, während seine Verlangsamung und Abkühlung mit der Zusammenziehung der Gefässwände eintritt, und zwar unter der Thätigkeit der die Gefässe und Wärme regulirenden Nerven, die von dem eigentlichen Muskelnerv ganz unabhängig sind.

Sie bilden ein eigenes Bewegungssystem für den Gefässapparat, unter dessen Mitwirkung die Erweiterung und Zusammenziehung der Haargefässe und je nach Umständen die lokale oder allgemeine Beschleunigung oder Verlangsamung des Blutes in den Gefässen vor sich geht. Diese Nerven sind auch trophischer Natur, insofern sie die moleculären Ernährungsvorgänge chemisch beeinflussen und je nach dem Grade der Erweiterung oder Zusammenziehung des Haargefässnetzes einen vermehrten oder verminderten Zufluss an Nährstoffen gestatten. Ist ihre Wirksamkeit unterbrochen, so entsteht eine sehr starke Erweiterung der Capillaren mit erhöhtem Blutzufluss und damit zu reichliche Ernährung. Auf diese Weise können in gewissen Drüsen übermässige Absonderungen entstehen; bei Knochen und anderen Organen kann übermässige Entwicklung die Folge sein.

NOU

Kurz und gut der ganze Gefäßapparat, Herz und Gefäße, haben ihr vollständiges Nervensystem, das in einander greift und den Blutkreislauf treibt. Das Herz hat seinen beschleunigenden Nerv oder Constrictor, sowie hemmende, abschwächende, Stillstand bewirkende, und lähmende Nerven. Die Gefäße besitzen hemmende, Kälte erzeugende und beschleunigende Nerven, Zusammenziehungs-, Ausdehnungs- und Wärme erzeugende Nerven, sämtlich unter dem reflectorischen Einfluss der mit ihnen zusammenhängenden Gefäß- und Empfindungs-Nerven.

Auf alle ist die Wirkung des *Angioitique 1* gleich sicher gerichtet; in der ersten Lösung genommen erzeugt es Erweiterung der Gefäße und Capillaren, zugleich erhöhte Geschwindigkeit des Blutstromes und vermehrte Körpertemperatur, in zweiter Lösung genommen, Zusammenziehung der Gefäße, Abkühlung und Verlangsamung des Blutstromes; doch hat man den Grad der Abschwächung des Mittels nach dem mehr oder weniger abgeschwächten Zustande des Blutes zu bemessen. Es verhält sich dabei wie mit den Accorden auf einem Clavier, die als das Echo unserer innersten Gedanken in den harmonischen Tönen ihren Ausdruck finden. In der That ist der menschliche Körper einer Claviatur vergleichbar, nur unendlich harmonischer, als alle jene vom Menschen erfundenen, und das Ideal der Heilkunst wäre dieses wunderbare Instrument mit ebenso grosser Sicherheit zu handhaben, wie jene.

Die Electro-Homöopathie ist durch ihre so verschiedenen Dosirungen diesem Ziele nahe gekommen; dieselben sind ebensoviele Tasten, als Krankheitszustände unseren Organismus befallen. Von diesem

Standpunkte aus kann man leicht die ausgedehnte Wirksamkeit des *Angioitique 1* bei allen Entzündungen bemessen. Die Erfahrung lehrte, dass keine Entzündung, selbst die so gefürchtete acute Herzentzündung, dem Einfluss des *Angioitique 1* in der einen oder andern Lösung widerstehen kann. Dabei wird die Wirksamkeit durch gleichzeitige Anwendung desselben Mittels als Umschlag oder Einreibung, wegen der unmittelbaren und directen Beziehung auf die unter der Haut gelegenen Capillargefässe, bedeutend gesteigert, so dass das Blut seine regelmässige Bewegung fast augenblicklich, wie durch einen galvanischen Strom veranlasst, wieder aufnimmt und dass blaue oder violette Flecken von Quetschungen rasch verschwinden und neues Leben mit neuer Kraft in den Gefässen circulirt. Damit verbinden sich dann noch die wunderbaren Kräfte der *blauen Electricität*, von der wir etwas später sprechen wollen.

Das *Angioitique 2* ist das specifische Heilmittel des Blutplasmas. Wir betreten damit ein ganz unbekanntes Gebiet, wofür die medicinische Wissenschaft bis heute noch kein Mittel gefunden hat. Man hat allerdings Versuche angestellt, Theorien folgten auf Theorien, aber nicht ein einziger bedeutender Arzt hat denselben ernstlich beigepflichtet. Mineralsäuren, alkalische Wässer, Aderlass, Salze, Sauerstoffeinathmungen, die gepriesensten Blutreinigungsmittel, selbst die Antifermente wechselten nacheinander, doch alles war nur die vergebliche Mühe einer Wissenschaft im Todeskampfe.

Im *Blutplasma* kann entweder eine Aenderung oder Mangelhaftigkeit der Constitution bestehen; erstere kann sich auf die Alkalescenz, das Fibrin, das Albumin, die Salze oder die Gase beziehen, letztere kann

nur eine Vergiftung von innen oder aussen sein, wie die Aufnahme eines Krankheitsproductes, im kranken Organismus selbst entstanden (Pyämie, Septicämie) oder ein nicht ausgeschiedener Auswurfstoff (Urin, Galle), oder die Aufnahme von aussen eines Krankheit erzeugenden Giftes (Ferment, Microbe).

Die Alkalescenz des Plasmas wird bei gewissen Krankheiten, wie der Gicht, geändert; das Fibrin (Faserstoff) durch jede Entzündung überhaupt; eine Verminderung des Albumin steht mit der Vermehrung des Fibrins in Beziehung; von den Mineralsubstanzen des Blutes erleiden einige bei Entzündungen, in Folge Mangels an Nahrungsbestandtheilen, Veränderungen in ihrer Quantität, während andere durch den Zerfall von Blutkörperchen bei fieberhaften Zuständen und damit verbundener geringerer Harnausscheidung vermehrt werden. Ein Mangel an Sauerstoff führt zu Blutverarmung.

Alle diese Zustände werden auf's Vortheilhafteste durch *Angioitique 2* bekämpft, dessen Zusammensetzung, ausser dem *Angioitique 1* in verringerter und antiphlogistischer Dosis, noch folgende Mittel enthält.

Arnica, mit einer specifischen Wirkung auf die Muskelfaser und die Gerinnung des Blutes, die von einem Ueberschuss von Fibrin herrührt.

•**Lobelia inflata** äussert eine grosse Wirkung auf die Athmungs-Nerven und damit auf die Blutbildung, d. h. die Umwandlung von schwärzlichem Venenblut in rothes, sauerstoffreiches, arterielles; in der Homöopathie wird dasselbe bei satzigem Urinabgang, der auf Eiweissverlust hindeutet, angewandt.

Pulsatilla hat eine ausgesprochene Wirksamkeit auf die Venen, ist ein ausgezeichnetes Beruhigungs-

mittel bei acuten Gelenkentzündungen, rheumatischer, gichtischer Natur, ausserdem wirkt sie blutreinigend und tonisch.

Gratiola wirkt sehr kräftig auf den Sympathicus und daher auf den Blutkreislauf.

Doch geben die getrennt beschriebenen Mittel, wie wir schon mehrfach erwähnten, keine genaue Idee von dem Werthe einer Mittelgruppierung, welchen die Erfahrung allein bestätigt. Darnach wissen wir, dass das *Angioitique 2* einen ausserordentlich wohlthätigen und heilenden Einfluss auf alle *Krankheiten des Blutplasmas* ausübt, besonders in Verbindung mit anderen, je nach den Ursachen der Störungen angezeigten Mitteln.

Bei einer *Vergiftung* des Blutplasmas unter dem Einfluss einer *inneren Krankheitsursache*, müssen dem *Angioitique 2* die *Scrofuleux* hinzugefügt werden, da in diesem Falle die Lymphe zuerst betroffen, und von ihr aus das Blut angesteckt wird. Bisweilen sind sogar die *Cancéreux* oder bei syphilitischer Ansteckung die *Syphilitique* erforderlich.

Alle Störungen der Ernährung, Oxydation oder Ausscheidung, wie Pyämie, Septicämie, Albuminurie, Harnvergiftung, Zuckerharnruhr, etc., werden siegreich mit diesen Mitteln bekämpft.

Findet eine Aufnahme von Auswurfstoffen in das Blut statt, so muss man noch zur Anwendung von *Fébrifuge* greifen, das allein auf die Leber wirkt.

Ebenso treten in Fällen von *Ansteckung durch äussere, krankheitserzeugende Stoffe*, wie epidemische und ansteckende Fermente, Bacterien und Microben, die *Vermifuges* (Wurmmittel) noch zu den anderen Mitteln, um eine directe Ausscheidung der Krankheitskeime zu veranlassen, während die übrigen Mittel

den Organismus vor einer Weiterentwicklung derselben schützen.

Bei der Ansteckung durch äussere Gifte sind dieselben möglichst rasch zu neutralisiren und zu entfernen; ist das Gift schon im Blute, so ist durch *Scrofuleux 1* in Verbindung mit *Angioitique 2* ein günstiger Erfolg zu erzielen. Die Anwendung chemischer Gegengifte ist nur so lange zulässig, als das Gift sich noch im Verdauungskanale befindet; einmal im Blute, ist selbst nach dem Geständniss der Wissenschaft eine chemische oder physiologische Neutralisation, sogar mit den gerühmtesten Gegenmitteln, meistens unmöglich. Eine sehr häufige Vergiftung findet im Verlaufe ansteckender Krankheiten durch zu lange oder starke Behandlung mit Medicamenten statt, die unter dem Vorwand das Blut zu reinigen, es schwächen und verschlechtern, ja sogar bei übermässigem, unvernünftigem Gebrauche, dessen vollständigen Zerfall herbeiführen. Hier sind die genannten Mittel umsomehr am Platze, als sich in der ganzen pharmaceutischen Rüstkammer kein Mittel befindet, das ihnen in diesem Falle an wunderbarer Wirksamkeit zur Seite gestellt werden kann.

Das *Angioitique 3* ist das specifische Heilmittel der rothen Blutkörperchen, welche in ihrer Anzahl vermindert oder in ihrem Wesen verändert sein können. Eine Verminderung der rothen Blutkörperchen setzt einen ausserordentlichen Verlust oder mangelhafte Neubildung derselben voraus. Verlusten aus Blutungen begegnet *Angioitique 1* in der zweiten Lösung, Verluste aus Fieberhitze werden durch *Fébrifuge* ersetzt, grosse Säfteverluste oder Verluste aus Uebermüdung finden in dem *Scrofuleux* oder *Fébrifuge* ihre Heilmittel. In allen Fällen ist jedoch die Verbindung

mit *Angioitique 3*, wenn nicht gerade absolut gehoten, so doch äusserst wichtig, um durch directen Einfluss auf das Wachsthum und die Beschaffenheit der Blutkörperchen, die Heilung zu beschleunigen. Ein Fehler in der Wiederherstellung kann nur durch ein Mittel, welches auf die blutbildenden Organe wirkt, gebessert werden. In erster Reihe kommt hier *Scrofuleux*, dann *Fébrifuge* in Betracht, doch wird man in den meisten Fällen noch *Angioitique 3* zur vollständigen Heilung bedürfen.

Bei einer Veränderung der Blutkörperchen regt das *Scrofuleux* die Organe zur Hämatoblastenbildung direct an, während *Angioitique 3* das Werk der vollständigen Wiederherstellung, welches man oft vom Gebrauche des Eisens vergebens erwartet, vollendet. Ausser einem bedeutenden Vorzug in der Anwendungsweise gegenüber allen Eisenpräparaten, besitzt das *Angioitique 3* in dem *Scrofuleux* einen Verbündeten, wie ihn die gewöhnliche Heilkunst nicht kennt, um die Quellen des Blutes direct zu treffen und die Ursache der Blutarmuth zu bekämpfen. Bei einer oberflächlichen und leichten Blutarmuth ist das Eisen im Stande, die rothen Blutkörperchen wieder herzustellen, bei einer tiefgehenden Blutarmuth dagegen, wird bei seinem Gebrauche das Blut mit Hämoglobine, ohne Zunahme der Anzahl der Blutkörperchen übersättigt, und so der Untergang des Organismus beschleunigt.

Wie man sieht, entsprechen die beschriebenen drei angioitischen Mittel der Blutpathologie vollständig. Man wird uns die lange Ausführung dieser Mittel nachsehen, wenn man bedenkt, dass hierauf die Basis der neuen Heilkunde, überhaupt jeder rationellen Heillehre, begründet ist.

Die drei Grundprincipien :

1. Dass der menschliche Organismus hauptsächlich aus zwei elementaren Flüssigkeiten, der *Lympe* und dem *Blute* besteht ;

2. Dass von dem Zustande dieser beiden Flüssigkeiten *Gesundheit* und *Krankheit* abhängen ;

3. Dass jede Krankheit aus einer *Störung der Lympe oder des Blutes* oder beider zugleich hervorgeht, sind heute allgemein anerkannt.

Darnach kann man mit den Lymph- und Blutmitteln jeden menschlichen Organismus heilen und je nach der Heftigkeit der Veränderungen in kürzerer oder längerer Zeit völlig umwandeln.

Bei allen lebenden Wesen geht eine beständige Umwandlung der Materie vor sich, bei den höheren Thieren und besonders beim Menschen jedoch nie in grossen Massen ; nur kleine feste Molecüle verflüssigen sich und treten unbemerkt nach aussen, während andere flüssige Theilchen ebenso unbemerkt ihren Platz einnehmen und zu festen Molecülen werden. Es ist diese Bildung, wie jedes Werden überhaupt, ein wirklicher Schöpfungsact. Die neue Substanz ist auf dieselbe Art zusammengesetzt wie die ausgeschiedene und besitzt denselben Typus ihrer Umgebung. Aehnlich entfalten unsere zwei grossen Mittel ihre wunderbare Wirksamkeit, indem sie tropfenweise die Wurzeln unseres vegetativen und organischen Lebens durchdringen, sie vollständig verändern, verbessern und so allmählig wieder erneuern.

Mag nun die Krankheitsursache durch einen Microben, ein Ferment, eine Bacterie oder ein anderes abnormales Product bedingt sein, sie wird in den beiden Mitteln ihr wirkliches Antidot, ihr Antiferment und Präservativ finden.

2. ARTIKEL

Das Asthmatique

Das Asthma ¹⁾ ist eine chronische, aus folgenden drei Elementen bestehende Erkrankung: einer eigenthümlichen, abwechselnden Athmungsbeschwerde, einer Ausschwitzung in die Luftröhren und einer secundären Affection der Lungenbläschen, *Emphysem* genannt.

1. Die *Dyspnoe*, Athmungsbeschwerde, rührt von einer, gewöhnlich durch Rückwirkung entstandenen, krampfartigen Zusammenziehung der Einathmungsmuskeln und besonders des Zwerchfelles her.

Die nicht asthmatische *Dyspnoe* ist wesentlich nervös und unterscheidet sich dadurch von anderen *Dyspnoen*, die gewöhnlich durch Hindernisse im Luftzutritt zu den Lungen, oder ungenügende Blutcirculation in den Lungen, oder Mangel an Sauerstoff oder Anhäufung von Kohlenstoff veranlasst werden. Der Asthmaanfall darf daher weder mit dem Emphysem (Lungenerweiterung), noch mit dem Katarrh verwechselt werden, welche nur Theile desselben sind. Der Vorgang des Anfalles lässt sich nur aus den Gesetzen der Nerventhätigkeit erklären.

Nach Germain See hängt der asthmatische Anfall gewöhnlich von einer krankhaften Reizung des Nervus vagus (Lungen-Magennerv), sowie des oberen Astes des Schlundkopfnervs ab.

¹⁾ Die Aufschlüsse über dieses Leiden sind dem Werke von Germain See entnommen.

Der chronische Zustand dieses Leidens scheint mir nur aus einer im Athmungscentrum gelegenen Störung hervorzugehen, d. h. in dem Knoten, der die herumschweifenden Nerven umschliesst, einem kleinen Ganglienzellenhaufen, von dem das ganze System der Athemmuskeln beherrscht wird, wie von den Herzganglien die Thätigkeit des Herzens.

Bei der Behandlung der asthmatischen Dyspnoe kommen daher zwei Dinge in Betracht: die centrale Störung und die krankhafte Erregung der Athemnerven und Muskeln.

Erstere wird durch die Anwendung von *Scrofuleux* und *Nerveux* in kleinen Dosen, letztere durch *Asthmatique* in Verbindung mit den *Electricitäten* bekämpft.

Die Anwendung der Electricitäten kann auf verschiedene Weise vorgenommen werden, entweder durch Benetzen mittelst des Glases oder, z. B. in schwereren Fällen, als breite grosse Umschläge von rother oder weisser Electricität zwischen die Schultern; man mache grosse, vom Nacken aus sich zu beiden Seiten des Halses bis zur Mitte des Rückens erstreckende Umschläge ebenso auf den untern Theil der Brust in ihrer ganzen Breite bis zur Magengegend reichend.

2. Das *asthmatische Emphysem* kann durch nervöse, katarrhalische oder mechanische Einflüsse erzeugt werden. In weiter vorgeschrittenem Stadium kann auch eine Störung vom Herzen oder bei Greisen eine Abnahme der Lungenzellen die Ursache sein. Dieses Emphysem kann *vorübergehend* sein, d. h. in Folge einer Ermüdung des Lungen-Magennervs nur während des Anfalles dauern; oder es ist *andauernd* in Folge der Anstrengung, die jeden Anfall begleitet; in diesem

Fälle hört es auch in den Zwischenpausen der Anfälle nicht auf.

Dieses Leiden wird durch die Anwendung von *rother Electricität* und den Gebrauch von *Cancéreux 2* in sehr kleinen Dosen und Abreibungen von mit *Cancéreux 5* gesättigtem Alkohol und *rother Electricität* gelindert.

3. Der *asthmatische Katarrh* geht aus einer passiven Congestion hervor und ist durch die Hemmung der gefäßbewegenden Nerven bedingt, welche der mehr oder weniger gelähmte Vagus enthält, wodurch der Serosität des Lungenblutes gestattet wird, sich in die Lungenbläschen zu ergießen. Er ist zugleich die Folge einer Lähmung der letzten Bronchialverzweigungen, welche den aus der Schleimhaut normal ausgeschiedenen Produkten gestattet sich anzuhäufen und in den kleinen Bronchialästen zu gerinnen.

Gegen dieses Leiden wird *Pectoral 3* und *Pectoral 4* gebraucht; doch darf man nicht vergessen, dass das *Asthmatique* unter allen Umständen das Hauptmittel ist. Zur Erreichung vollkommener Heilung muss man nur sorgsam darüber wachen, dass dieses einfache wirkliche Asthma nicht in Emphysem oder chronischen Catarrh übergeht oder sich Herzerweiterung entwickelt.

Am meisten tritt das Asthma bei Greisen in Folge von Abmagerung der Brustmuskeln auf, woraus sich dann Beschwerden im Athmen, Blutstauung in den Lungen, mit einem Worte eine unvollkommene Hämatosis ausbildet und eine mehr oder weniger gefährliche Entartung der Gefäße entwickelt, welche von Schwäche und Verlangsamung des Blutstromes begleitet ist.

Wird unter solchen Umständen, unter dem Ein-

flusse einer Erkältung, eine Ausscheidung in die Luftröhrenäste veranlasst, so muss sich die Thätigkeit der Athemmuskeln verdoppeln und wird dann beim geringsten Anstosse die asthmatische Dyspnöe hervorgerufen.

Bei Greisen ist es viel leichter diesem Uebel vorzubeugen, als es zu heilen. Dieses Ziel wird am sichersten durch den täglichen Gebrauch von *Scrofuloux* erreicht, welches die Muskeln stärkt, der atheromatösen Entartung der Gefässe vorbeugt und somit diese schreckliche Krankheit und häufige Plage des Alters verhindert, besonders wenn man bei den ersten Anzeichen eines asthmatischen Anfalles zum *Angioi-tique* seine Zuflucht nimmt.

Neben dem rein nervösen Asthma unterscheidet man noch das katarrhalische, meist von einer Luftröhrenentzündung herrührend; das Herzasthma aus einer Erweiterung des Herzens hervorgehend oder aber wenigstens damit verbunden, oder durch ein Aneurysma veranlasst, das irgend einen Athemnerv drückt; das hysterische Asthma stammt aus einer Contraction des Zwerchfelles und der Rachen- und Kehlkopfmuskeln in Folge von Gebärmutter- und Eierstockerkrankungen; der Glottiskrampf, oder das Asthma thymicum der Kinder, besteht in einer Compression des Nervus vagus durch die hypertrophirte Thymusdrüse, oder einfach in einem Kehlkopf- oder Zwerchfellkrampf; der Pseudocroup oder das Asthma Millari gleichzeitig auf einer Reizung der Spinalnerven und des Vagus beruhend, das syphilitische Asthma stammt aus einer Gehirnaffection oder einer Larynx-erkrankung oder Verengerung des Kehlkopfes durch Verwachsungen und Narben, alles Früchte der Syphilis und einer directen oder mehr oder weniger

wahrscheinlichen Einwirkung des syphilitischen Blutes auf die Athemnerven; das Asthma der Buckligen rührt von einer Missgestaltung des Brustkorbes her und führt eher zu chronischem Katarrh; das Asthma durch Flechten veranlasst, das arthritische Asthma und endlich das Herzasthma im besonderen Sinne oder die Angina pectoris.

Gegen alle hier aufgezählten wahren und falschen Asthmaarten gibt es spezifische Heilmittel, welche ihre Entstehungsursachen beeinflussen und richtig gebraucht, nicht allein sofort erleichtern, sondern in relativ sehr kurzer Zeit heilen. Doch dürfen dabei die Electricitäten in Schröpfköpfen, in gewöhnlicher Anwendung und als breite Umschläge nicht gespart werden, sei es die rothe, blaue, grüne, weisse oder gelbe Electricität, je nach der Krankheitsursache.

Wie hoch auch die Kosten dieses Verfahrens sein mögen, sie sind immer noch geringer, als die der Allopathie, und hat man wenigstens den Trost von jedem Mittel eine günstige Wirkung zu sehen. Man wird augenblickliche und mächtige Wirkungen wahrnehmen, welche im Vergleich zu den elenden Erfolgen der akademischen Mittel von gewöhnlichen Leuten als Wunder angestaunt werden, und ausserdem wird man wahre und dauerhafte Erleichterung (eine sonst seltene Sache) bei unsern lieben Kranken erzielen.

Möge man daher nicht vergessen, dass der wahre und nächstliegende, directe und sichere Wirkungsbezirk unseres *Asthmatique* die Dyspnoe ist, unter welcher Form sie sich auch darbieten mag. Hierin liegt der Grund seines ausserordentlichen Nutzens bei einer Menge verschiedener Zustände, selbst bei

solchen, welche nicht einmal die Symptome eines ächten wirklichen oder reflectorischen Asthma zeigen.

Seine ausgedehnte und vor allem ganz spezifische Wirkungssphäre sichert auch dem *Asthmatique* einen wahren Ehrenplatz an der Seite unserer Haupt-Heilmittel.

3. ARTIKEL

Ueber das Cancéreux

Vom Standpunkte der Anatomie aus, bezeichnet das Wort *Cancer* weder eine besondere Art, noch besondere Gattung oder natürliche Klasse von krankhaften Geweben, sondern vielmehr zahlreiche, in ihrer elementaren Zusammensetzung verschiedene Gebilde, die zugleich mehr oder weniger den Geweben ähnlich sind, von denen sie abstammen. Die krankhafte Umänderung derselben folgt dabei den Gesetzen der organischen Umänderung, wonach jedem Punkte des Körpers, in welchem überhaupt Assimilation stattfindet, die Fähigkeit zukommt, durch seine eigenthümliche Organisation, eine ihm selbst ähnliche Substanz zu erzeugen.

Krebszellen im eigentlichen Sinne gibt es also nicht; es war dies eine Ansicht, die nun schon der Vergangenheit angehört. Das Studium der Gewebe und der Entwicklung der Geschwülste und ihrer Zellen, im Vergleich zu den Geweben und Zellen im Normalzustande zeigte, dass das, was man für eine besondere und einzige Art von Zellen für sich hielt, nur krankhafte Zustände oder Entwicklungsphasen

mehrer verschiedener Zellenarten darstellen. Heute gehören die Bezeichnungen Krebszellen, Krebskerne, skirrhöse Zellen und Kerne, krebsartige Zellen, Macrocysten, u. s. f., nur noch der Geschichte an; für uns besteht allein die Gewissheit, dass sich ein Gewebe in der Mitte eines anderen, dem es nicht zugehört, entwickeln kann.

Was auch immer die Natur und der Sitz dieser krankhaften Umwandlungen sein mögen, ihre innige Beziehung zu dem Zustande der Säfte ist gewiss, und ihre Ursache und Heilung daher im Blute und der Lymphe zu suchen, da hier die Hauptquelle des Lebens und von allem, was den Stempel der organischen Substanz trägt, gelegen ist. Vor allem muss die normale oder, anormale Beschaffenheit dieser Substanz bestimmt werden.

In Folge besonderer Ursachen kann allerdings die Lebenskraft eines einzelnen Theiles heftig getroffen werden, woraus eine örtliche Umänderung entstehen kann, ohne dass dabei aber die Gesamtmasse des Blutes in Mitleidenschaft gezogen wird. In solchen Fällen ist die Heilung leicht. Gleichwohl kann das Blut durch Rückwirkung in Folge dieser lokalen Umänderung der Lebenskraft durch die absondernde und aufsaugende Thätigkeit an der Bildung des betheiligten Gewebes mitwirken und schliesslich zu einem anormalen Product führen. Macht die örtliche, krankhafte Entartung weitere Fortschritte, so wird die ganze Masse des Blutes allmählig eine bedeutende Veränderung erleiden und das Uebel breitet sich über den ganzen Organismus aus. Die Ursache der krankhaften Umbildung der Gewebe hängt nicht von Entzündung ab; diese ist nur als eine bestimmte Umwandlungsform und eine Folge anormaler, se-

cretorischer und absorbirender Vorgänge aufzufassen, welche allein das Wesen der Production ausmachen. Krankhafte Umbildungen können auch ohne Entzündung vor sich gehen.

Wirklich vollzieht sich auch oft eine krankhafte Umbildung in sehr unmerklicher Weise, so dass, ehe der Kranke durch ein inneres Gefühl oder die Sinne davon Kenntniss erhält, schon ganz beträchtliche anormale Producte entwickelt sein können. In andern Fällen geht der Process sehr rasch und auffällig vor sich, und man ist frühzeitig im Stande, den fortschreitenden Verlauf des Uebels genau zu verfolgen. Die Natur bedient sich hier der Entzündung, als eines Mittels, um rasch und gewaltsam ihr trauriges Ziel zu erreichen.

Immer aber besteht eine tiefgehende Störung des Organismus, die schon zum Ausbruch kam oder noch im Keime liegt und nur durch energisches Vorgehen wirksam bekämpft werden kann.

Bei den Krankheiten der Lymphe und des Blutes sind ihre verschiedenartigen und verderblichen Entwicklungsphasen und der Weg zu ihrer Heilung besprochen, hier jedoch handelt es sich um noch tiefergehende Störungen der beiden Ernährungsflüssigkeiten; denn nicht allein, dass sie in der Art ihres Wesens bedroht werden, wird vielmehr ihr Wesen selbst durch ein Gift angegriffen, ihre Functionen gehemmt, ihre vitalen und natürlichen Eigenschaften verdorben, so dass schliesslich die Säfte und ihre fundamentale organische Substanz bis zur elementaren Fiber erkranken.

Gegen dieses Leiden, welches bisher allen Anstrengungen der Wissenschaft Trotz geboten, hat die Electro-Homöopathie ein sicher wirkendes Mittel, das

Cancéreux. Wie bei der Scrofulose hat man auch beim Krebs verschiedene Stufen und Formen zu unterscheiden. Das Wort « Krebs » selbst ist nur ein genereller und conventioneller Ausdruck für die verschiedensten krankhaften Umbildungen der Gewebe, ähnlich wie das Wort « Flechten » auch eine Reihe unter sich sehr verschiedener Hauterkrankungen bezeichnet. Als Aeusserungen eines organischen Allgemeinzustandes haben beide eine sehr ausgedehnte und mannigfaltige Bedeutung.

Aus dem oben Besprochenen erhellt, dass die canceröse Erkrankung hauptsächlich die vitale, schaffende Thätigkeit der Gewebe befällt; je mehr dieselbe in einem Gewebe oder Organ ausgebildet ist, desto mehr ist es dem cancerösen Angriffe ausgesetzt. Der besondere Einfluss des *Cancéreux* auf die Gebärmutter, wo diese Bedingungen im höchsten Grade vorhanden sind, ist daher leicht erklärlich.

Aus dieser Auffassung der cancerösen Krankheiten folgt aber noch der ungeheure Wirkungskreis des *Cancéreux*. Seine Macht erstreckt sich von den ersten Anfängen irgend einer krankhaften Umänderung der Gewebe bis zum Zustande tiefer Zerrüttung des Organismus, wo bereits bösartige Geschwülste entwickelt, die Gewebe durch allmälige Ausdehnung derselben verdrängt sind, ohne dass ein Rückgang möglich wäre, und nach ihrer Beseitigung, gemäss ihrer ursprünglichen Entstehungsursache, um so rascher ein Rückfall eintritt, je verdorbener und abgeschwächter die Constitution des Kranken ist.

Von einem Ende bis zum andern auf diesem langen Leidenswege heilt unser wunderbares Mittel schnell und vollständig unsäglich viele Schmerzen und Wunden, und wenn es vielleicht am Ausgange dieses

düsteren Defilés dann und wann auf ein krebsartiges Leiden stösst, das seinem fürchterlichen Ende naht, ohne von seinem Einfluss erfolgreich berührt zu werden, so muss uns selbst der Gedanke mit Trost erfüllen, dass es auch hier noch, wenn auch keine Wunder, so doch Wunderbares wirkt. Denn selbst in diesen Fällen wird es noch viele Thränen trocknen, manchen Schmerz lindern und den Weg zur Ewigkeit durch die trostlose Pforte des Krebsstodes weniger bitter erscheinen lassen.

Auch der Tuberkel, wenn er einer durch Veränderung der Blutflüssigkeit verdorbenen Absonderung entstammt, oder aus Fehlern ihrer Stoffverwandlung herrührt, wird durch seine Wirksamkeit beseitigt. Eine solche Beeinträchtigung der Gewebe, wie sie namentlich im Kindes- und Mannesalter häufig ist, führt je nach ihrem Sitze zur Lungenschwindsucht, Knochenfäule, weissen Geschwülsten und einer Menge anderer Leiden; auch hier ist das *Cancéreux* das souveräne Mittel.

Im allgemeinen kann man annehmen, dass alles, was der Wirkung des *Scrofuleux* oder *Angioitique* Widerstand leistet in die Sphäre des *Cancéreux* fallen muss, weil letzteres das dritte Constitutionsmittel ist.

Die Frage, ob es neben den cancerösen Diathesen, d. h. jenem Allgemeinzustand, der sich durch die Neigung auszeichnet, Gewebe und Säfte auf unmittelbare und verhängnissvolle Weise in canceröse Producte umzuwandeln, auch eine canceröse Constitution, ein *canceröses Temperament* gibt, wie es *lymphatische und sanguinische Temperamente* gibt, muss entschieden bejaht werden.

Es ist als eine Abart des scrofulösen Temperamentes

aufzufassen, aber nicht als eine neue und besondere Phase desselben, sondern als etwas wirklich Selbstständiges, und so verborgen es auch ist, sollte es doch schon unsere volle Aufmerksamkeit herausfordern. Gewöhnlich äussert sich dieses Temperament in der Kindheit durch die Erscheinungen der Scrofulose, Anschwellung und Vereiterung der Drüsen, Verschwärung der Weichtheile, Knochen- und Gelenksanschwellungen; in der Jugend entwickelt sich daraus die Tuberkulose, hauptsächlich der Lungen, im Mannes- und Greisenalter die harten Geschwülste und Cancer aller Art.

In andern Fällen ist das canceröse Leiden schon in der Kindheit entwickelt und zeigt sich bereits im zartesten Alter, aber in anderer Weise als im Mannesalter; statt dichter und härter werden hier die Gewebe im Gegentheil dünner und weicher (*Wasserkrebs der Kinder*).

In allen Fällen ist das *Cancéreux* das Heilmittel dieser Constitution; durch seinen Gebrauch kann man allen üblen Folgen zuvorkommen. Es gibt kein Gebärmutterleiden, das, wie wir hier wiederholen, auf die Dauer der Wirksamkeit dieses Mittels widerstände.

Auch hat seine äussere Anwendung in Umschlägen, Vaginalkugeln, Salben, Stuhlzäpfchen, Bougies, Bädern, Abwaschungen, Abreibungen oder Einspritzungen die glänzendsten Erfolge aufzuweisen.

Nachdem wir im allgemeinen und in kürzester Form den Wirkungskreis dieses grossen und wunderbaren Mittels geschildert haben, kommen wir zur Beschreibung seiner Homonyme.

Das *Cancéreux 1* übt eine allgemeine Wirkung auf den Organismus und eine besondere auf die Gebä-

mutter aus; in zweiter Lösung genommen, bringt es den hartnäckigsten Weissfluss zum Stillstand; in erster Lösung beruhigt es oft auf der Stelle canceröse Schmerzen und canceröses Erbrechen.

Das *Cancéreux 2* wirkt innerlich und äusserlich auf die cancerösen Producte der Peripherie; sein Erfolg ist besonders bei allen Leiden des subcutanen Gewebes, dem Lungenödem, und der Wassersucht deutlich ausgesprochen. Es bringt aber auch eine sichere Wirkung bei Erkrankungen der urinabsondernden Drüsen und der Entartung der Nieren.

Das *Cancéreux 3* äussert seinen besondern Einfluss bei äusseren Verschwärungen und der Vernarbung.

Das *Cancéreux 4* hat eine ausgesprochene Wirksamkeit auf das Knochensystem und die Entartungen dieses Gewebes, sowie auf Eiterungen überhaupt.

Das *Cancéreux 5* ist ein allgemeines Stärkungs- und Blutreinigungsmittel, es ist der König aller *Cancéreux* und wirkt besonders äusserlich.

Das *Cancéreux 6* beeinflusst die Nieren als Absonderungsorgane, sycotische Blenorragien, Hauterkrankungen und deren Folgen.

Das *Cancéreux 10* ist ein wunderbares Mittel bei cancerösen Leiden jeder Art, sowohl der Eingeweide, als der Zeugungsorgane der Frau; seine Wirkung ist dabei antiphlogistisch, blutreinigend und eröffnend. Ausser bei diesen hartnäckigen Leiden kann man es mit grossem Vortheil in allen übrigen cancerösen Krankheiten anwenden, da es in den zahlreichen Fällen, wo eine Heilung nur durch ein gewisses Nachgeben des Organismus zu erzielen ist, die Ausscheidung der mehr oder weniger in den Organen festsitzenden, cancerösen Stoffe erleichtert.

Aus dieser geheimnissvollen Dreizahl : dem *Scrofuloux*, dem *Angioitique* und dem *Cancéreux* entfaltet und entwickelt sich das ganze therapeutische Gebäude zur harmonischen Einheit!

4. ARTIKEL

Das Cholérique

Erst im Jahre 1817 begann die Cholera ihre geheimnissvollen Wanderungen von den Ufern des Ganges nach den Ländern Eurapa's. Seither war das schwarze Gespenst schon sechsmal der Gegenstand des Schreckens unserer Bevölkerung.

Ganze Bibliotheken könnte man mit dem füllen, was die Gelehrten alles über diese Krankheit der Völker geschrieben haben, und doch besteht noch keine einzige sichere Thatsache über ihr Wesen, die Art ihrer Verbreitung und die Anfangsstörungen im organischen Gewebe. Weiss man ja kaum, dass der Cholerakeim an den Ufern des Ganges, jenes unreinen Stromes, entsteht, wo massenhafte Ueberreste aus den Wäldern, Menschen- und Thierleichen in Fäulniss übergehen, und abergläubige asiatische Gebräuche ungeheure, ansteckungsfähige Pilgerzüge vereinigen. Ueber die Natur des Keimes selbst aber, über seine directe organische, tellurische oder atmosphärische Ursache, welche sein wirkliches Entstehen in diesen Gegenden bedingen, herrschen nur unsichere Vermuthungen.

Obleich die Frage ihrer ansteckenden oder rein

epidemischen Uebertragung der Gegenstand vieler Bücher und Verhandlungen wurde, so hat doch keine der beiden Annahmen bis jetzt den Sieg davon getragen. Unsere Ansicht geht dahin, dass die Cholera verpestend und ansteckend zugleich ist, d. h. dass sie sich ebenso epidemisch durch die Luft, als durch directe oder indirecte Berührung mit Cholerakranken verbreiten kann. Auch über die Frage, ob das die Cholera erzeugende Prinzip seine verhängnissvolle Thätigkeit auf die festen oder flüssigen Theile, auf das Blut- oder Nervensystem, auf den Verdauungs- oder Darmkanal überträgt, ist in noch keineswegs unwiderruflicher Weise entschieden worden. Hier wie überall ist man dem Geheimniss nur näher gerückt, und alle Ansichten verharren in der Zurückhaltung. Ohne eine pathologische Physiologie der Cholera aufstellen zu wollen, glaube ich, dass alle Ansichten, die jede für sich ja viele gute Beweisgründe liefern, leicht in Einklang zu bringen sind, da die drei grossen Ursachen gewissermassen plötzlich und auch gleichzeitig auftreten und hierdurch die Frage, welche die erstwirkende Ursache war, an Bedeutung verliert. Sollte indessen die erste Ursache wirklich im Blute vorhanden sein, so würde dies mit der Art und Weise der innern Beziehungen und der logischen Reihenfolge der Vorgänge, welche diese Beziehungen bestätigen, übereinstimmen. Ist der erste giftige Keim als Ferment in das Blut gekommen, so veranlasst er: 1) einen Zerfall seiner Grundbestandtheile, die Bildung von Oxalsäure und den Verlust seines Hydrationsvermögens, d. h. die Unmöglichkeit das Wasser, welches seine Basis bildet, zu halten; 2) einen starken Andrang von Serumflüssigkeit zu allen Capillaren des Darmes, dem natürlichen Ab-

gangskanal; der Darm geräth alsdann in einen congestiven Zustand und schuppt sich unter der Einwirkung einer unaufhörlich exosmotisch austretenden, krankhaften und verpesteten Flüssigkeit ab; 3) eine Art höchster Contraction des ganzen animalen Nervensystems, welches nun besonders an seiner Peripherie durch den Flüssigkeitsverlust seines Lebens und seiner Seele beraubt ist und sich instinctiv mit solcher Kraftaufbietung zum Aufsuchen seiner Lebensflüssigkeit nach innen wendet, dass man zuweilen nach dem Tode eine Zerreißung der Milz beobachtet.

Sogar gegen die Parasitentheorie werden trotz ihrer talentvollen gegenwärtigen Vertheidiger durch ebenso zahlreiche als schätzenswerthe Autoritäten Einwendungen erhoben. Nach Dr. Desnos verdient sie nicht einmal besprochen zu werden. Das Vorhandensein von Vibrionen in den Stühlen von Cholera-kranken beweist nichts, da sie nichts Specificisches der Cholera ist und nur als ein Erzeugniß der Krankheit angesehen werden muss. Unter der Voraussetzung, dass in dem specificischen Fermente, welches das Blut ansteckt, mikroskopische Wesen, wie Mikrozoen und Mikrophyten, irgend eine Rolle spielen, würde daraus nichts Specificisches für die Cholera hervorgehen, was auf ihre parasitäre Behandlung schliessen liesse, denn von dem Augenblicke an, sagt dieser berühmte Arzt, wo ein Krankheitskeim in das organische System eintritt, ändert er sich ganz, oder wenigstens einen Theil seiner Elemente. Um denselben durch chemische antiparasitäre Agentien zu vernichten, müsste man den Organismus selbst angreifen und ihn allmählig, Molecül für Molecül, zerstören.

Dies ist in kurzen Worten die doctrinäre Darstellung dieser Frage. Wegen ihrer Wichtigkeit und

dem gegenwärtigen Interesse glaubten wir davon eine gedrängte Uebersicht geben zu müssen.

Da die Allopathie kein beständiges und klares therapeutisches Gesetz besitzt, so musste die Behandlung dieser Krankheit sich nothwendigerweise in vollständiger Verwirrung befinden. Um jeden Zweifel darüber zu benehmen, lassen wir Dr. Desnos, einen der aufgeklärtesten und berühmtesten Ärzte neuerer Zeit, sich selbst darüber äussern. Er sagt: «Fast der ganze medicinische Arzneischatz wurde (bei dieser Krankheit) in Anspruch genommen. Je nach den bestehenden theoretischen Anschauungen wurde alles, von den unschuldigsten Mitteln bis zu den energischsten Giften, verwendet. Gewöhnlich war die ausschliessliche Berücksichtigung irgend eines vorherrschenden Symptomes, eine mehr oder weniger bekannte Wirksamkeit eines pharmaceutischen Präparates, oder sogar eine mehr oder weniger geistreiche Auffassung über das Wesen der Cholera, für die Behandlung bestimmend». Nach dem Geständnisse dieses Fürsten der Wissenschaft, einem Geständniss, das ihn nur ehren kann, hat also die Therapie in allen akademischen Hörsälen nur gewisse theoretische Gesichtspunkte, oder eine mehr oder weniger bekannte Wirksamkeit eines Mittels, oder eine mehr oder weniger geistreiche Auffassung über das Wesen der Cholera zur Grundlage.

Musste dadurch nicht die grösste Unordnung und die höchste Verwirrung zum Princip erhoben werden? Ein ähnliches Geständniss macht die allopathische Zeitschrift «Le Scalpel» in folgenden Ausdrücken: «So oft eine Geissel Gottes über uns hereinbricht, kommen wir in vollständige Verwirrung; handelt es sich darum, sanitäre Massregeln oder eine Behand-

lung der Cholera festzusetzen, so tauchen die wunderlichsten Gedanken und Theorien auf, werden die unsinnigsten und unvernünftigsten Mittel angepriesen». Wie kann es aber auch anders sein? Je nach persönlichen, theoretischen Gesichtspunkten, nach einer mehr oder weniger vernünftigen Auffassung über das Wesen der Cholera, je nach der grösseren oder geringeren Anpreisung irgend eines Mittels, gebraucht der eine ein Stärkungsmittel, der andere ein Abführmittel, der dritte Antiseptica oder Alterantia (Mittel, welche durch Vermittelung des Blutes die Ernährung umstimmen).

Da die Cholera ein schreckliches Uebel ist, so glaubte man auch mit schrecklichen Mitteln gegen sie zu Felde ziehen zu müssen, und nun griff man zu diesen gewaltigen Mitteln, von denen ein tausendstel Gramm genügt, um eine mindestens ebenso gefährliche Krankheit, wie die Cholera, zu erzeugen. Alkaloide, wie: Strychnin, Hyoscyamin, Aconitin, Cicutin, etc., ebenso wie Salicylsäure, Carbonsäure und ihre Derivate wurden verwendet; Senfpflaster mit Cauterisationen, Douchen mit warmen oder kalten Bädern wechselten ab; ferner wurde mit der Electricität, mit Aderlässen, Brennesselkuren, Sauerstoffeinathmungen, subcutanen Einspritzungen von schwefelsaurem Chinin, Strychnin und Kali, selbst Curare (Pfeilgift), Venen-Einspritzungen von milch- und phosphorsaurem Natron, Chlorkalium und Chlornatrium, etc., vorgegangen.

Alles wurde versucht und alles blieb nach dem Geständnisse der berufensten Aerzte fast ohne Nutzen.

Ueber das so gepriesene schwefelsaure Kupfer sagt Desnos folgendes: «Im Jahre 1865 wurden unter der Leitung von Pidoux neun Kranke dieser Behandlung

unterzogen, von denen acht selbst ohne irgend eine vorübergehende Besserung starben, die einzige Kranke, die geheilt wurde, hatte den Gebrauch des Getränkes, das bei ihr Erbrechen und einen unerträglichen Nachgeschmack auf der Zunge erzeugte, zurückgewiesen. Im Spital Beaujon starben fünf von sechs Kranken am folgenden Tage, nachdem die Behandlung mit schwefelsaurem Kupfer begonnen hatte». Nach andern, nicht weniger erbaulichen Bemerkungen, schliesst er mit den Worten: «Diese Zeilen reden ohne weitere Erklärungen für sich selbst»; auch wir theilen diese Ansicht, der sich auch Germain See, bezüglich der Verwendung von Strychnin, anschliesst. Der Gelehrte Dr. Koch beendet seinen Bericht an die Academie mit den Worten: «Gegen die Cholera gibt es kein Mittel . . . » Dem können wir nur beifügen, was wir in den ersten Kapiteln dieses Werkes hervorhoben, nämlich, dass nicht die Mittel, deren man sich bedient, schlecht sind, sondern die Art und Weise ihrer Anwendung. Der Beweis dafür liegt in den relativ wunderbaren Erfolgen der Homöopathie, Erfolgen, die übrigens von der öffentlichen Meinung jubelnd anerkannt wurden. «Es ergibt sich in der That, sagt der «Figaro» vom 13. Juli 1884, aus den authentischen und am besten aufgestellten Statistiken die bedeutungsvolle Thatsache, dass mehr als die Hälfte der Kranken, welche allopathisch behandelt wurden, zu Grunde gingen, während die Homöopathie im Durchschnitt kaum den zehnten Theil verlor». Herr G. Duval erwähnt im «Événement» dieselbe Thatsache. Die homöopathische Methode ist viel besser als die alte, umsomehr, als diese überhaupt herzlich schlecht ist und im allgemeinen mehr schadet, als nützt. Man muss der Homöopathie diese

Gerechtigkeit widerfahren lassen, hat sie doch den Weg gebahnt und geebnet, der, wie wir zeigten, zu einer vollkommeneren Methode, der Electro-Homöopathie führte.

Unsere grossen, gewöhnlichen Mittel haben entschieden mehr Wirksamkeit, besonders auch gegen die Cholera, als alle einzelnen oder im Wechsel gegebenen Arzneien der seitherigen Homöopathie. Um den Kranken wieder zu erwärmen, die Darmentleerungen und das Erbrechen zu stillen, den Gasaustausch (Hematose) des Blutes wieder herzustellen, den gefährlichen Zufluss des Cholerafermentes zu beruhigen, dem Blute die verlorenen Stoffe wieder zu ersetzen, die Gewebe zu heilen und wieder herzustellen, das Nervensystem zu überwachen und besonders die Erscheinungen der Reaction zu bekämpfen und alle Theile des organischen Lebens vor Verfall zu schützen, besitzt die Homöopathie, abgesehen von dem *Cholérique*, keine unsern *Scrofuleux*, *Angioitique*, *Cancéreux*, *Fébrifuge* und *Nerveux* ähnlichen Mittel.

5. ARTIKEL

Das Diabétique

(Mittel gegen Zuckerharnruhr)

Dieses Specificum richtet seine Wirkung gegen mehrere Leiden, welche alle durch veränderte Harnabsonderung gekennzeichnet werden, jedoch in Ursprung und Grad verschieden sind. Es sind dieses: *Diabetes insipidus* oder *Polyurie* (Vielharnen), *Glycosurie* und *Diabetes mellitus* oder die *Zuckerharnruhr*.

Die beiden ersten sind meistens vorübergehend und ohne ernste Folgen, während die *Zuckerharnruhr* stets als ein ernstlich krankhafter Zustand aufzufassen ist.

Der entleerte Harn beträgt bei einem Erwachsenen innerhalb 24 Stunden durchschnittlich $1 \frac{1}{2}$ Liter, doch wechselt diese Menge je nach der Nahrung, dem Getränke, dem Schweisse, etc., etc.

Eine gesteigerte Harnabsonderung kann z. B. durch Einwirkung von Kälte, oder Einspritzung einer gewissen Menge Wassers, oder Einnehmen von harntreibenden Mitteln oder auch durch eine lebhaftere Gemüthsbewegung hervorgerufen werden.

Diese übermässige Harnabsonderung nennt man *Polyurie* (*Vielharnen*), sie ist nur selten gefährlich.

Wenn man mit einiger Sorgfalt die Vorgänge hierbei beobachtet, so erkennt man leicht, dass das Vielharnen von einer Vermehrung der Blutmasse oder von einer Reizung des die Harnabsonderung beherrschenden Nervensystems herrührt, oder auch durch eine Störung des gefässbewegenden Nervs, welcher die Nierenkelche erweitert, hervorgerufen wird.

Die Versuche von Claude Bernard, welcher durch Stich in den Boden des vierten Ventrikels Polyurie erzeugte, zeigen den Einfluss, welchen das Nervensystem auf dieses Symptom hat.

Man hat daher bei anhaltender Polyurie vor allem sein Augenmerk auf das Nervensystem als Ursache dieser übermässigen Harnabsonderung zu richten.

Gehirnerschütterungen, Blutverluste, sowie entzündliche Verletzungen des Gehirns erzeugen fast immer *Polyurie*.

Man beobachtet sie auch bei der interstitiellen Nie-

renentzündung, namentlich im Anfang, bei Azoturie (Harnstoffharnruhr) und, wie wir später sehen werden, bei der Zuckerharnruhr.

Schliesslich kann sie auch ohne jede wahrnehmbare Ursache auftreten.

Die *Polyurie* ist also ein Symptom und keine Krankheit und wenn man sie bekämpfen will, muss man vor allem ihre Ursache ergründen und dann sie gleichzeitig mit dem Specialmittel «*Diabétique*» und dem der Körperbeschaffenheit sich anpassenden Grundmittel angreifen.

Bevor wir uns weiter über die Glycosurie und den Diabetes mellitus verbreiten, wollen wir einen Blick auf die Zuckerbildung in der Leber werfen. Dieser Vorgang wurde durch Claude Bernard entdeckt und in allen Einzelheiten erforscht. Dieser Gelehrte zeigte zuvörderst, dass bei Thieren, denen man ausschliesslich Fleischnahrung gab oder welche man ganz hungern liess, das Blut im allgemeinen noch Zucker enthielt, während sich im Pfortader-Blut kein Zucker vorfand, dagegen zeigte sich in den Leberblutadern wieder Zucker. Das Blut kommt also ohne Zuckergehalt in die Leber und strömt von dort wieder mehr oder weniger zuckerhaltig aus, woher die Folgerung: dass die *Leber Zucker bildet*. Dieser Zucker, welchen man im Lebergewebe eines soeben getödteten Thieres findet, ist vollständig übereinstimmend mit demjenigen, welcher im Urin der Zuckerkranken enthalten ist.

Hieraus schloss man, dass die Zuckerharnruhr ein krankhaftes Uebermass der natürlichen Zuckerbildung bedeute.

Diese übermässige Zuckerbildung nennt man, je

nach ihrem Grade : Glycosurie oder Diabetes mellitus (Zuckerharnruhr).

Die Glycosurie, d. h. das Auftreten des Zuckers im Urin kann von verschiedenen Ursachen herrühren.

Alle Einflüsse, welche den Kreislauf im Innern der Leber beschleunigen, können die Erzeugung des Zucker's vermehren und somit sein Auftreten im Harn herbeiführen. Während der Verdauung findet ein förmlicher Blutandrang nach der Leber statt, womit sofort die Zuckerbildung in merklichem Masse zunimmt. Das Lebergewebe enthält im gewöhnlichen Zustande 1,75 % Zucker, während es zur Zeit der Verdauung bis 2,14 % aufweist. Nun hat Claude Bernard bewiesen, dass die Glycosurie (das Auftreten des Zuckers im Harn) sich zeigt, sobald in 1000 Theilen Blut $2\frac{1}{2}$ Theile Zucker enthalten sind. Eine verhältnissmässig unbedeutende Menge Zucker braucht also nur in's Blut überzugehen, um sogleich einen Zuckergehalt des Urins herbeizuführen. Sehr zucker- oder stärkehaltige Nahrung kann dies verursachen. Der Genuss gewisser Stoffe, wie: Aether, Chloroform, Terpentinöl, etc., in genügender Menge, erzeugt ebenfalls Glycosurie. Ebenso verhält es sich mit allen Ursachen, welche einen heftigen Blutandrang nach der Leber herbeiführen, starke Fieberanfälle, etc. Der Stich in den Boden des vierten Ventrikels verursacht ebenfalls Glycosurie. Schädelverletzungen, Hirncongestionen, sogar andauernde geistige Anstrengung haben das Auftreten des Zuckers im Harn zur Folge. Alle diese Beobachtungen beziehen sich indessen nur auf die transitorische Glycosurie (das vorübergehende Auftreten des Zuckers im Harn), welche für zahlreiche Krankheiten symptomatisch ist.

Die eigentliche Zuckerharnruhr und die Glycosurie

zeigen sich Beide durch den Zuckergehalt des Harn's an. Letztere kann vorübergehend auftreten ohne Nachtheil für den menschlichen Körper, während Erstere, die Zuckerharnruhr, eine eingreifende und fortschreitende Krankheit ist und sich durch Vermehrung der Harnentleerung mit gleichzeitiger Ausscheidung kleinerer oder grösserer Mengen Zucker kennzeichnet. Ausser diesen wesentlichen Symptomen sind noch übermässiger Durst und zunehmende Abmagerung zu erwähnen. Es gibt indessen auch Diabetiker bei denen der Durst wenig hervortritt und welche erst im spätesten Stadium abmagern. Die gewöhnlichsten Kennzeichen der Zuckerharnruhr sind: Trockenheit des Mundes, Jucken der Geschlechtstheile, öftere und übermässige Harnentleerung, zuweilen Durst und Verdauungsstörungen. Die wesentliche Erkennung der Zuckerharnruhr beruht indessen auf der Harnuntersuchung, welche zuweilen verhältnissmässig bedeutende Mengen Zucker im Urin nachweist, man hat bis 177 Gramm auf ein Liter Harn gefunden. Der Zuckergehalt wechselt indessen mit der Nahrung und der Beschäftigung. Eine akute Krankheit oder ein einfacher Fieberanfall kann ihn bis auf ein Weniges verringern. Die häufige Harnentleerung ist meistens beständig, es gibt Zuckerkrankte, welche bis zu 20 Liter Harn pro Tag ablassen, jedoch gehört dieses zu den seltenen Fällen und betragen die Entleerungen gewöhnlich 4—10 Liter innerhalb 24 Stunden. Es gibt sogar Zuckerkrankte, welche nur 2—3 Liter haben.

Die vermehrte Harnabsonderung hängt übrigens auch mit dem Durst zusammen, denn reichliches Trinken vermehrt die Entleerungen und diese erzeugen wiederum Durst.

Meistens schreitet diese Krankheit nur langsam vorwärts und sehr oft wird sie in ihrem Anfange nicht erkannt, weshalb ihr Verlauf so langwierig ist.

Bisweilen rafft eine zufällige Verschlimmerung den Kranken hinweg und man erkennt das Uebel erst, wenn es zu spät ist. Jedoch, gleichfalls wie hinzutretende Fieberanfalle das Fortschreiten dieser Krankheit hemmen können, ebenso kann eine regelrechte Behandlung ihren Verheerungen Einhalt thun.

Um obige Leiden zu bekämpfen, ist es unbedingt nöthig eine passende Diät einzuhalten, sowie durch geeignete Pflege den Körper zu kräftigen.

Bei der einfachen *übermässigen Harnabsonderung* sind stickstoffhaltige Nahrung, trockene Diät, Körperübung, Hautabreibungen und Douchen angezeigt und als Arznei sind *Diabétique* und *Fébrifuge 1* im Verein mit *Scrofuleux 1* oder *Angioitique 1*, je nach der Körperbeschaffenheit zu nehmen. Gleichzeitig sind Einreibungen auf die Lenden mit einer weingeistigen Lösung obiger Mittel und einem Zusatz von *rother Electricität* zu machen.

Bei der *Zuckerharnruhr* sind sofort die stärke- und zuckerhaltigen Speisen zu unterdrücken. Der Kranke darf nur gut gebratenes Fleisch, krautartige Gemüse, Eier, Fisch, etc. essen, doch ist auch etwas Brodkruste zu den Mahlzeiten gestattet. Kleberbrod oder Kleberbiscuit wird nicht immer gut vertragen und kann daher auch nicht allen Kranken verordnet werden; zudem ist es auch oft schwierig dieses Gebäck in wirklich zweckentsprechender Qualität zu beschaffen. Guter Rothwein (vorzüglich Burgunder) ist zu empfehlen, jedoch sind alle Weissweine, Schaumweine, Biere und künstliche kohlensäurehaltige Wasser, sowie Brauselimonade streng zu vermeiden.

Körperbewegung, wie: Spaziergänge, Turnen, Fechten, Reiten, ist sehr anzuempfehlen. Ferner Massiren, trockene Abreibungen, Douchen und Bäder, etc. Als Getränk ist Emser- oder Vichy-Wasser zu nehmen.

Um die Speisen für Zuckerkrankte zu versüßen, kann man sich des Sacharins bedienen, welches keine Einwirkung auf die Leber ausübt und somit auch nicht die Zuckerbildung befördert.

Die hier zu gebrauchenden Mittel sind: *Diabétique* in der ersten Verdünnung abwechselnd mit *Fébrifuge 1*, *Cancéreux 6* und *Angioitique 2*; Bäder und Abreibungen wie unter Zuckerharnruhr (siehe « Klinische Abtheilung ») angegeben.

6. ARTIKEL

Diarrhèique

(Das Mittel gegen Diarrhöe)

Die Diarrhöe ist weniger eine Krankheit, als eine Krankheitserscheinung, oft aber stellt sie sich dem Arzte, aus irgend einer Ursache, als eine wirkliche, sehr ernste und fürchterliche Krankheit dar.

Die Electro-Homöopathie hat um so mehr Aussicht dieses Uebel zum Stillstand und zur Heilung zu bringen, als sie mit Hilfe ihrer gewöhnlichen Mittel auf die Ursache der Krankheit selbst in leichter, sicherer und unfehlbarer Weise einwirkt und so, wenn auch scheinbar etwas länger dauernd, immer den gewünschten Erfolg erzielt.

Es gibt jedoch auch Fälle, wo in Folge besonderer

Umstände die Diarrhöe, wie wir eben anführten, den Charakter einer wirklichen, bestimmten und furchtbaren Krankheit annimmt, der man ohne Zögern entgegenzutreten muss.

Es ist dann ein directes und weithin wirkendes Mittel nöthig, welches geeignet ist, das Leiden in seiner Quelle anzugreifen, und welches, ohne dem Organismus zu schaden, auch kräftig genug ist, eine möglichst rasche Wirkung hervorzubringen.

Dies ist die Wirkung, das Ziel und die bestimmte Rolle unseres neuen Mittels.

Seit langem hatten wir in unserer Praxis eine Verbindung von *Scrofuleux 1* mit *Fébrifuge 2* mit bestem Erfolg gegen Durchfall verwendet.

Vier oder fünf Körner von dem einen und vier oder fünf Körner von dem andern Mittel in einem Glase Wasser gemischt, hoben auch die hartnäckigsten Diarrhöen, was uns zu dem Gedanken veranlasste, ein neues Specialmittel zusammzusetzen, welches unsere Erwartung noch besser verwirklichen könnte, als diese etwas unvollkommene Mischung.

Handelt es sich darum einen Durchfall sehr schnell abzuschneiden, so bereitet man eine Lösung von fünf bis acht Körnern *Diarrhéique* in einem Glase Wasser und trinkt dieselbe in möglichst kurzen Zwischenpausen (auf fünf bis acht Mal) aus; dann wird ein Korn in einem Glase Wasser aufgelöst und alle fünf Minuten ein kleiner Schluck genommen; auch in Umschlägen auf den Leib und selbst zu Klystiren kann das Mittel verwendet werden. Sehr häufig empfiehlt es sich noch die *gelbe Electricität* den innern oder äussern Mitteln beizumischen.

Ausgesprochen reflectorische Durchfälle müssen nach ihren Ursachen behandelt werden. Nach Rostan

bestehen dieselben hauptsächlich in 1) Entzündung; 2) einer entfernteren chronischen Erkrankung (Leber, Lungen, Herz, ausserdem einer Menge acuter Krankheiten); 3) einem organischen Leiden der Schleimhaut (Würmer, übermässige Gallenausscheidung, seröser chronischer Darmkatarrh, Abschuppung, Polypen und selbst verschiedene Verschwärungen des Darmes); 4) einer nervösen Ursache. Die Gedärme stehen einzig und allein unter der Herrschaft des Sympathicus. Der von einer Nervenstörung herrührende Durchfall kann, je nach dem Reiz auf den Darmkanal und seinen anhängenden Drüsen, schleimig oder gallig sein.

Wie man begreifen wird, ist es leicht alle Arten von Diarrhöen, welchen Ursprung sie auch haben mögen, mit *Diarrhéique* und unsern Hauptmitteln zu behandeln: Die *Scrofuleux*, *Angioitique*, *Cancéreux*, die *Fébrifuge*, ferner das *Nerveux*, die *Vermifuge*, *Pectorale* und *Syphilitique* entsprechen allen möglichen Fällen; auf die Einzelheiten können wir hier nicht eingehen, man muss dabei die Eigenschaften dieser Mittel berücksichtigen.

Bezüglich der dysenterischen Form (Ruhr) heisser Länder, sowohl wie der unter fieberhaftem oder miasmatischem Einfluss stehenden, muss man dem fleissigen, innerlichen und äusserlichen Gebrauch von *Fébrifuge* 2 die grösste Aufmerksamkeit zuwenden.

Selbst alle jene chronischen Durchfälle, wie syphilitische, arthritische, herpetische, anämische Diarrhöen; gegen welche die medicinische Schule ohnmächtig ist, weichen der Wirkung unserer Mittel, ebenso gut wie alle Durchfälle, die von der Leber herrühren. Durch das Verschwinden der symptomatischen wird allein die sie veranlassende Ursache ge-

bessert, ohne dass dabei für den Allgemeinzustand des Kranken auch nur der geringste üble Zufall zu fürchten wäre. Hierauf beruht gerade der unvergleichliche Vorzug dieser Mittel.

Zur Unterstützung und Ergänzung unserer Hauptmittel wird unser Mittel gegen Diarrhöe von grosser Wichtigkeit sein.

7. ARTILEL

Diphthérique

(Mittel gegen Diphtheritis und Croup.)

Der Wirkungskreis dieses Mittels umfasst alle entzündlichen Krankheiten des Halses (der Luft- und der Speisewege) und somit alle Arten von Angina, namentlich Croup und Diphtheritis.

Wir werden uns mit jeder dieser Krankheiten der Reihe nach beschäftigen.

1. **Angina**, Hals- und Rachenentzündungen im allgemeinen, werden erstens durch *äussere* Ursachen wie: Erkältung, Einathmen von schädlichen Gasen, Staub, etc., Einführung von Giften und ätzenden Stoffen und zweitens durch *innere* Ursachen wie: Fieber, Rheumatismus, Syphilis, etc., hervorgerufen.

Man unterscheidet:

a. *Angina catarrhalis*, das einfache Halsweh, auch böser Hals genannt, tritt am häufigsten auf, es kann akut oder chronisch sein und zeigt sich meistens nach Erkältung bei jungen, schwächlichen und lymphatischen Personen. Nach öftern Rückfällen wird es chronisch. Das Halsweh kann von Magenkatarrh,

einer allgemeinen Krankheit oder einer direkten Reizung der Halsschleimhaut durch Staub, etc., herühren. Es beschränkt sich auf den Kehlkopf (*Angina gutturalis*) oder auf den Rachen (*Pharyngitis*) oder auf die Mandeln (*Angina tonsillaris*). In allen Fällen ist die Entzündung von Schmerzen begleitet, welche zuweilen ziemlich heftig werden, sich bis zu den Ohren ausdehnen und das Schlucken behindern können.

b. *Angina membranacea*, häutige Bräune. Diese Bezeichnung ist ziemlich unbestimmt, denn es ist wichtig zwischen bräunartigen Entzündungen mit Bildung weisslicher Häute (*Pseudo-Membranen*), wobei eine Abschilferung der Oberfläche der Schleimhäute stattfindet und der eigentlichen Diphtheritis zu unterscheiden.

Die von Membranbildung begleiteten nicht diphtheritischen Halsleiden sind:

1. Die **akute Halsentzündung** mit starken, talgartigen Absonderungen. In diesem Falle sind die *Pseudo-Membranen* weich und nur lose anhaftend, sie erscheinen als vereinzelte Scheiben auf den Follikeln (Bälgen) der Mandeln ohne gleichzeitige Anschwellung der Unterkieferdrüsen.
2. Die **breiichte Halsentzündung** zeigt sich während schweren Fieberkrankheiten, es bilden sich weisse, zähe schlaffe Häutchen.
3. Die **Mundschwämmchen**, dieses sind kleine abgesonderte Pünktchen, Knötchen oder Bläschen, nur leicht anhaftend, sie vermehren sich rasch und vereinigen sich zu grossen hautartigen, weisslichen Flecken, welche in gewissen Fällen ein diphtheröses Aussehen haben. Diese Schwämmchen haben ihren Sitz meistens im Munde, doch können sie sich auch auf die Schleimhäute des Kehlkopfes, der Speise-

röhre und in seltenen Fällen sogar auf die Schleimhäute des Magens und der Gedärme ausdehnen.

4. Die **eiterig-häutigen Halsentzündungen** kennzeichnen sich durch kreisförmige grauliche Geschwüre und zugespitzte violette Flecken mit rothen Rändern. Die Unterkieferdrüsen sind dabei leicht angeschwollen.

5. Die **herpetische Halsentzündung** beginnt mit starkem Fieber, der Schlund ist geröthet und auf seiner Schleimhaut zeigen sich weissliche Bläschen, welche sich bald vereinigen und zu kleinen Geschwüren werden. Letztere sind mit kleinen kreisförmigen und gezackten fest anklebenden Häutchen bedeckt. Diese Pseudo-Membranen können leicht mit jenen der Diphtheritis verwechselt werden.

6. Die **brandige Halsentzündung** tritt namentlich nach schweren ansteckenden Krankheiten auf und ist Blutvergiftung ihre häufige Begleiterin. Fieber, Schmerzen und Geschwüre zeigen stets einen hochgradigen Charakter. Im Schlunde zeigen sich brandige hautartige Flecken von grauer oder schwarzer Farbe und spitzgeränderte Geschwüre. Oft sind die Drüsen angeschwollen, es treten Nasen- und bronchiale Blutungen ein und zuweilen folgt ein rascher Tod.

C. *Angina faucium*. Die Halsdrüsenentzündung. Diese ist der Typus der chronischen Halsentzündung, sie ist die Folge von Erkältungen oder wurde durch Einathmen schädlicher Gase oder reizender Flüssigkeiten, oder auch durch Einathmen von kalter und trockener Luft (bei öffentlichen Rednern) erzeugt. Sie zeigt sich häufig bei mit Gicht und Flechten behafteten Personen. Der Schlund ist geröthet, die Blutgefässe des Halses erweitern sich, der Schleim sitzt fest und auf den Follikeln (Bälgen) zeigen sich

graue Erhöhungen, das Zäpfchen ist angeschwollen. Der Hals ist gewöhnlich trocken und brennend, die Stimme rau, der Auswurf besteht in kleinen Kügelchen und wird durch Ausstossen des charakteristischen « Hem » zu befördern gesucht.

Dieses an und für sich wenig gefährliche Leiden beunruhigt Manchen sehr.

Schliesslich gibt es noch **rheumatische, erysipelätöse, scorbutische, fieberhafte, scrofulöse** und **syphilitische** Halsentzündungen, deren eingehende Beschreibung für den Rahmen dieses Buches zu weitläufig wäre.

Wir können jedoch sagen, dass, gleichviel wie die Halsentzündung heisse, in dem *Diphthérique* ein sicheres Mittel dagegen gefunden ist. Man wendet es innerlich im ersten und zweiten Glase und äusserlich zum Gurgeln und Inhaliren mit *rother* oder *weisser Electricität* an.

Wenn es sich jedoch um solche Halsentzündungen handelt, die durch innere Krankheiten, wie *Syphilis*, etc., erzeugt wurden, so ist es unerlässlich gleichzeitig mit dem *Diphthérique* die betreffenden Specialmittel anzuwenden.

2. **Croup** oder *Krupp*. Im gewöhnlichen Leben spricht man von wirklichem Krupp (häufige Halsbräune) und von falschem Krupp (akute Kehlkopfentzündung). Es muss hier hervorgehoben werden, dass nicht der Husten, sondern das pfeifende Geräusch in der Luftröhre das charakteristische Merkmal für den wirklichen Krupp ist. Bei dem falschen Krupp sind es dagegen der Husten und die Beklemmung welche manchen Eltern unnöthigen Schrecken einjagen.

Der falsche Krupp beginnt mit einem Erstickungs-

anfalle, welcher sich plötzlich mitten in der Nacht gegen 2—3 Uhr einstellt und von anhaltenden Hustenanfällen begleitet ist. Der Husten ist dabei rauh und bellend aber nicht matt wie beim wirklichen Krupp. Während der Hustenanfälle kann man wohl den Erstickungstod befürchten, aber zwischen denselben befindet das Kind sich wohl. Nur selten führt der falsche Krupp den Tod herbei, sondern meistens ist er innerhalb weniger Stunden geheilt.

Der wirkliche Krupp wird durch Bildung von Häuten (Pseudo-Membranen) in den Luftwegen gekennzeichnet und tritt entweder infolge einer häutigen Halsentzündung auf oder er zeigt sich direct, d. h. die Krankheit beginnt sofort mit den Kehlkopfsymptomen, ohne dass eine gleichzeitige Angina mit Häutebildung ihn begleitet. Alle Symptome fehlen und die Krankheit kennzeichnet sich durch Erstickungsanfälle und Krupphusten, welche bald mit dem Erstickungstode enden. In diesem Falle kann man sich täuschen und einen zum fast sichern Tode führenden Krupp mit einer akuten Kehlkopfsentzündung verwechseln.

Wenn dagegen schon vorher eine häutige Angina bestand und man die Entwicklung verfolgen konnte, so ist eine Verwechslung nicht möglich.

In diesem Falle beginnt die Krankheit mit einem schmerzhaften Gefühle am Kehlkopfe mit klangvoller, rauher oder auch heiserer veränderter Stimme. Der Husten ist sehr häufig und zeigt den gleichen Charakter. Die Symptome treten stärker hervor und der Athem ist pfeifend. Das Athemschöpfen ist stärker bemerkbar und ganz charakteristisch, die Stimme erlischt und die Hustenanfälle werden seltener. Schliesslich treten heftige Erstickungsanfälle hinzu, es tritt

äusserste Athemnoth ein, die Athmung stockt fast ganz und hat einen pfeifenden Ton ; nach dem Anfalle noch ein krampfhafter Athmzug der mit dem Erstickungstode endet. Das Anschwellen der Unterkieferdrüsen, das Fieber und der Auswurf der Pseudo-Membranen sind die sichern Kennzeichen.

Sobald der Krupp auftritt gibt man ohne Zeitverlust *Diphthérique* und *Fébrifuge 1* innerlich und gurgelt und inhalirt mit einer Lösung von *Diphthérique*, *Pectoral 3* und *rother* oder *weisser Electricität* (die rothe Electricität zum gurgeln und die weisse zum inhaliren).

3. Diphtheritis. Dieses ist eine durchaus eigenartige Krankheit, ansteckend von Natur, kennzeichnet sie sich durch die ihr eigene Bildung von Pseudo-Membranen, welche sich auf den Schleimhäuten und der von der Epidermis entblössten Haut entwickelt, sie verursacht ferner je nach ihrem Sitze verschiedenliche Störungen.

Die Diphtheritis umfasst gleichzeitig die bösartige häutige Rachenbräune und den Krupp oder häutige Halsbräune. Sie ist in den meisten grossen Städten einheimisch und verbreitet sich durch Ansteckung. Die Diphtheritis verschont kein Alter, jedoch werden namentlich die Kinder und zwar besonders solche im Alter von 3 bis 6 Jahren davon heimgesucht. Diese Krankheit ist um so gefährlicher als sie in der Regel einen schon vorher geschwächten Organismus befällt. Tuberkulöse Kinder erliegen dieser Krankheit fast stets, während kräftige Kinder einige Aussicht auf Genesung haben.

Die für die Diphtheritis charakteristischen Häute (Pseudo-Membranen) entwickeln sich namentlich auf den Schleimhäuten des Gaumensegels, der Mandeln und selbst der Nasenhöhlen. Man beobachtet sie

auch auf allen entblössten Flächen, auf der Schleimhaut der Augenlider, der Schamritze, des Afters, etc.; nie aber auf den Schleimhäuten welche nicht mit der Luft in Berührung kommen.

Die Pseudo-Membranen zeigen ein charakteristisches Perlmutterweiss, sie sind mehr oder weniger dick, haften fest an der darunter liegenden Schleimhaut an und verursachen Blutungen, wenn man sie abreisst. Die Schleimhaut ist roth, höckerig, unterlaufen und weich; zuweilen fast brandig. Die Lymphgefässknotten (Ganglien) dieser Gegend sind angeschwollen und gerade diese Anschwellung ist oft das zumeist charakteristische Merkmal der Diphtheritis.

Wenn die Krankheit nicht bösartig wird, so verläuft sie in einigen Tagen ohne Hinzutritt von Eiwisssharnen, ohne nachträgliche Lähmung und ohne ernstliche Zufälle.

Zuweilen tritt auch der Krupp während des Verlaufes einer anscheinend leichten Diphtheritis hinzu, man hat es dann mit Erstickungsanfällen zu thun und wird dann von den Aerzten in dem Luftröhrenschnitt die letzte Rettung gesucht.

Wenn die Diphtheritis bösartig wird und den ansteckenden Charakter annimmt, so verbreiten die Pseudo-Membranen sich rasch, sie werden breiter und dicker, haften fester an, bedecken den Schlund und das Zäpfchen und steigen bis zu den Nasenhöhlen hinauf oder sie überziehen den Kehlkopf, die Luftröhre und die Luftröhrenäste (Bronchien). Hier können die Pseudo-Membranen auch grau sein, sie geben zu häufigen Blutungen Veranlassung, wenn man sie abreissen will. Die Anschwellung der Ganglien tritt besonders hervor und häufiges Nasenbluten zeigt das Eindringen der Krankheit in die Nasen-

höhlen an. Die Gesichtsfarbe ist sehr blass, der Appetit fehlt ganz und die Kräfte erschaffen. Das Fieber ist meistens mässig. Wenn der Krupp zu der ansteckenden Krankheit hinzutritt, so ist der Tod die stete Folge.

Die Diphtheritis hinterlässt oft Lähmungen deren Dauer und Stärke nicht immer mit dem Grade der Ansteckung im Einklang stehen.

Die diphtheritischen Lähmungen des Gaumensegels und des Rachens sind sehr häufig und machen sich durch Näseln beim Sprechen und durch erschwertes Schlucken bemerkbar. Oft jedoch zeigen sich erst bei einer mehr oder minder fortgeschrittenen Periode der Rekonvalescenz diese Lähmungen, welche allgemein werden können. Es sind namentlich die untern Extremitäten welche davon befallen werden, jedoch sind alle Muskeln, selbst die Sinnesmuskeln solchen Lähmungen ausgesetzt und ist die Dauer derselben sehr unbestimmt.

Die Behandlung der Diphtheritis fasst zwei Punkte in's Auge: Die Erhaltung der Kräfte und die Bekämpfung der Ansteckung.

Die Form der Nahrung ist unwesentlich, Milch, Suppen, geistige Getränke, Ernährungsklystire, kurz jede Ernährungsform ist angezeigt und muss man die jedem einzelnen Falle sich anpassenden Hilfsmittel zu nutze ziehen.

Die Ansteckung muss von Anfang an durch Einathmen (Inhaliren) einer Lösung von *Diphthérique* und *weisser Electricität* bekämpft werden. Mit den gleichen Mitteln muss auch gegurgelt werden und kann man damit die angegriffenen Stellen auch mittelst eines Pinsels bestreichen.

Diese verschiedenen Anwendungen sind möglichst

fortgesetzt zu machen. Ferner ist das *Diphthéritique* innerlich in starken Gaben, 5 bis 6 Körner im Tage, in einem Glase Wasser gelöst, zu nehmen. Gleichzeitig nimmt man zur Stärkung täglich 2 — 3 Körner *Scrofuleux 1* und morgens und abends 5 Körner *Nerveux*.

8. ARTIKEL

Ueber das Fébrifuge

Das Fébrifuge ist das Heilmittel für die Leber und das Fieber. Wie die Erfahrung lehrt, sind beide durch innige Beziehungen miteinander verknüpft, weshalb wir sie auch nicht getrennt behandeln können.

Als der eigentliche Mittelpunkt des vegetativen Lebens¹⁾ ist die Leber eines der wichtigsten Theile des Organismus. Durch ihre Lage an das Zwerchfell, das *phrenische* Centrum (Zwerchfellnerven), den Magen und alle Organe des Unterleibes grenzend, steht sie mit denselben in innigstem Verkehr, so dass bedeutende Aerzte behaupten, der ganze Darmkanal sei

¹⁾ Kein einziger Tropfen Blut gelangt aus dem Magen und den Gedärmen in den allgemeinen Kreislauf, ohne vorher die Leber passirt zu haben. Doch werden hier nicht allein Nahrungsstoffe assimillirt, selbst Rohstoffe und Salze kommen während der Verdauung mit dieser grossen Drüse in Berührung und liefern Material zur Gallenbildung; ist die Galle in reichlichem Masse ausgeschieden, so gelangt sie in das Duodenum, wo sie den Stoffumwandlungsprocess und die Assimilation der aufgenommenen Flüssigkeiten vollendet. (Auszug aus der Anatomie des Dr. Shmith, Professor am Collegium von Jefferson.)

wegen des herrschenden Einflusses der Leber nur eine Erweiterung ihrer Absonderungskanäle, ein Laboratorium, das in seinen wichtigsten Functionen an sie gebunden ist. Ihre Nachbarschaft und directe Beziehungen zum Trisplanchnicus, d. h. den Theilen des Sympathicus, welche die drei grossen splanchnischen Höhlen, die Schädel-, Brust- und Bauchhöhle beleben, deren Gesammtheit das hauptsächlichste, vom Willen unabhängige Centrum des Nervensystems bildet und eine Bedeutung gewinnt, die, wie wir sehen werden, auch noch in anderer Beziehung gross genannt werden muss. Ebenso wichtig sind ihre Functionen auf das Blut. Durch sie wird das Blut in seiner zur Gesundheit nothwendigen Reinheit erhalten, alle während seiner Krankheit aufgenommenen schädlichen Stoffe entfernt, so dass die Leber unter Mitwirkung der von ihr abhängigen Milz, welche ihr ganzes Gangliensystem ihren Diensten unterstellt, zum ausgezeichnetsten Reinigungsapparat des Blutes und der Säfte, sowie zum grössten Regulator für das Nerven- und Gefässsystem wird.

Die Milz ist entschieden die Ergänzung der Leber, wie die Bauchspeicheldrüse ihr treuer und ergebener Mitarbeiter. Ihr Wirken und Sein verbindet und richtet sich nach ein und demselben Ziele, dessen Ausgangs- und Mittelpunkt die Leber bildet.

Bezüglich der Bedeutung der Milz auf das Nervensystem glauben wir die Schlussfolgerungen der Gelehrten Dr. Dr. Strauss, Jules Arthaud, F. Müller, Schultz und Makintosh anführen zu müssen.

1. Bei den Wirbelthieren ist die Existenz der Milz immer an die des Nervensystems geknüpft, welches im Fötus mit dem Gangliensystem zugleich entsteht, allen Phasen je nach Alter und Stufe der Gattung

unterworfen ist, in den Fällen von wirklicher Acephalie vollständig verschwindet und in seinem Wesen das Gepräge der Nerven des organischen Lebens zeigt.

2. Die Milz bildet den Ausgangs- und Mittelpunkt für den Sympathicus, wie das Gehirn für die Empfindungs- und Bewegungsnerven und das kleine Gehirn. In ihr liegt die treibende Kraft aller unwillkürlichen Bewegungen, nämlich des Blutlaufes, der Verdauung, Absonderungen, etc., doch wird dem Gangliensystem nur bei gesteigerter Thätigkeit der Verdauung und Assimilation dieser Einfluss der Milz zu Theil. Welche tiefgehende Störungen in den verschiedenen Lebensäusserungen ein Blutandrang hervorbringen muss, ist deshalb leicht begreiflich, denn dasselbe erzeugt direct oder durch seine rückwirkende Thätigkeit in der Leber, Milz und dem gefässreichen Gekröse das Fieber, geht auf das Gehirn, die Lungen, das Herz über, verursacht den Schüttelfrost und ruft damit eine tiefe Störung des Muskelsystems hervor.

Wie man sieht, rühren alle fieberhaften Aeusserungen von irgend einem Leiden der Leber oder Milz her, laufen hier wie zu einem Mittelpunkt zusammen und können, indem sie eine verdoppelte Thätigkeit derselben veranlassen, zu ihrer Entartung und völligen Zerrüttung führen.

So verhält es sich mit den meisten Fieberarten; während dabei die Thätigkeit aller anderen Drüsen herabgesetzt, bei einigen sogar gänzlich aufgehoben ist, die Speicheldrüsen vertrocknet, die Membranen des Magens ohne Absonderung des Magensaftes erscheinen, während die Eingeweide gelähmt sind, die Urinmenge vermindert, die Haut trocken und dürr wird, sieht man die Thätigkeit der Leber gesteigert und die Gallenausscheidung bedeutend vermehrt.

In Fällen, wo das Gegentheil stattfindet, sei es dass die Leber selbst mehr angegriffen ist, sei es dass ihre Functionen durch eine allgemeine, krankhafte Störung des gesammten Organismus aufgehoben sind, gestaltet sich eine Heilung viel schwerer und wird man dieselbe erst nach Wiederherstellung des Normalzustandes der Leber erzielen können.

Dr. Robert Briggs sagt darüber :

« Ein charakteristisches Symptom des gelben Fiebers ist die Abwesenheit der Galle, deren Wiedererscheinen als ein Zeichen der Besserung angesehen werden muss. So lange die Absonderung der Galle nicht hergestellt ist, kann man auch bei der asiatischen Cholera und der Ruhr nicht auf Genesung hoffen. Bei den Kinderdiarrhöen, die in die Klasse der fieberhaften Krankheiten gerechnet werden, sucht man durch Medicamente, welche die Störung der Gallenabsonderung wieder ausgleichen, Heilung zu erstreben. Mag man beim Hydrocephalus das Verhalten der Leber als Ursache oder Wirkung auffassen, unser Urtheil, dass die Gallensecretion zur Wiederherstellung der Gesundheit unbedingt erforderlich ist, erleidet dadurch keine Aenderung. Welche Behandlung man auch einschlagen mag, immer wird die Besserung der Gehirnaffection mit einer Steigerung der Gallenabsonderung zusammenfallen. Geschwüre des Gesichtes, harte Geschwülste der Brust, mit dem drohenden Charakter des Skirrhus, werden häufig durch Anregung der Leberthätigkeit geheilt. Bei Bleichsucht, Hysterie, Schweremuth, Veitstanz, etc., die sämmtlich als Nervenaffectionen zu betrachten sind, muss die Behandlung immer von dem Princip geleitet sein, die Leber zu energischer Thätigkeit anzuspornen und so den Or-

» ganismus von den Krankheitsstoffen zu befreien. Bei
» den verschiedenen Erkrankungen gibt es nichts
» Mannigfaltigeres, als die durch die Lebersecretion
» abgesonderten Flüssigkeiten; bald sind sie durch-
» scheinend, farb- und geschmacklos, bald verschie-
» denfarbig, gelb, grün, blau, schwärzlich oder roth;
» auch ihre Consistenz zeigt alle Stufen von einer
» wässerigen Flüssigkeit bis zur Dichtigkeit des geron-
» nenen Blutes, zuweilen wird sogar selbst Blut aus-
» geschieden.

« Häufig haben die Fieberkranken Durchfall; ent-
» halten die Ausscheidungen alsdann hauptsächlich
» Galle, so wird die Krankheit, insofern sie nicht
» durch Verstopfung der Gekrös-Drüsen unterstützt
» wird, bald nachlassen; bei mangelnder Gallenaus-
» scheidung wird der Erfolg jedoch, auch bei wirk-
» licher Anwesenheit abgesonderter Flüssigkeiten, nie
» ein guter sein. » ¹⁾

Wir müssen daraus den Schluss ziehen, dass man nur durch Einwirkung auf die Leber die beiden entgegengesetzten Zustände des Fiebers, nämlich die Entkräftung und Entzündung am besten bekämpfen kann. Es wird jetzt verständlich, warum das *Fébrifuge* neben seiner Wirkung auf die Leber und Milz auch noch Fiebermittel ist; nur dadurch kann das Blut von seinen schädlichen Stoffen entlastet, auf seiner Normaltemperatur erhalten werden und von

¹⁾ Wir können die Uebereinstimmung dieser Theorie mit unserer Praxis bestätigen; unsere grossen Compressen auf den Leib haben den Zweck, die Gallenabsonderung rasch auf ihren Normalzustand zurückzuführen und damit ebenso schnell als erfolgreich in neun von zehn Fällen eine Aenderung des krankhaften Zustandes zu bewirken.

einer aus Nervenüberreizung herrührenden Verschlechterung verschont bleiben.

Es ist auch das Heilmittel einer grossen Anzahl von Magenleiden, Magenschmerzen, die aus einer Entzündung der Leber oder der Milz hervorgehen; ebenso erleichtert und heilt es mit wunderbarer Geschwindigkeit viele Darmerkrankungen, wenn sie von einer Störung der Gallenabsonderung ausgehen. Viele Diarrhöen, Kolik, veraltete Hartleibigkeit weichen seinem Einflusse wie durch Zauber, selbst die Zuckerharnruhr findet an ihm ihren Meister; auch bei Nieren- und Blasenleiden muss man sich seiner Mitwirkung bedienen.

Unter allen diesen Umständen muss man es, je nach dem Falle, in Verbindung mit *Scrofuleux*, *Angioitique*, *Cancéreux* abwechselnd oder gemischt gebrauchen.

Neben dem *Fébrifuge 1* gibt es noch das *Fébrifuge 2* das man gewöhnlich allein, oder, je nach den Umständen, mit anderen Mitteln zu Umschlägen gebraucht. Man legt dieselben auf die Seiten (Hypochondrien), den Unterleib, bisweilen auch auf den ganzen Leib; eine einzige so zubereitete und aufgelegte Comresse ist oft im Stande, die Symptome einer schweren Krankheit zu ändern; ja es kommt oft vor, dass einige Compressen, in der Nacht mehrmals wiederholt, den Krankheitscharakter derart beeinflussen, dass am folgenden Morgen die drohenden Symptome sämmtlich verschwunden sind. ¹⁾

¹⁾ Wegen seinen antiseptischen und desinficirenden Eigenschaften ist bei putriden Fiebern, Typhus, Malaria, Scarlatina, der innerliche Gebrauch des *Fébrifuge 2* vorzuziehen. Seine Anwendung mittelst Compressen, nicht allein auf die Hypo-

Bei der Zuckerharnruhr, die wir soeben erwähnten, geht die vollständige Umwandlung der durch den Mundspeichel und Magensaft in Zucker verwandelten Nahrungsmittel in der Leber nicht mehr vor sich, sondern es wird sogar in ihr selbst durch ein Ferment Zucker gebildet, welcher unzersetzt in das Blut gelangt und durch die Nieren ohne irgend eine weitere Veränderung ausgeschieden wird, daher grosser Verlust an Ernährungssäften.

Es ist erwiesen, dass diese Krankheit im allgemeinen durch einen Mangel an Galle oder eine Störung der Stoffe dieser Absonderungsflüssigkeit, z. B. bei der Bildung von Gallensteinen, verursacht wird; ebenso erwiesen ist es, dass bei dieser Krankheit die Leber immer mehr oder weniger erkrankt, weswegen man den Gebrauch der *Fébrifuge* nicht vernachlässigen darf, mit deren Hülfe die Galle besser absondert wird, die Desoxydation des Speisebreies im Darmkanal leichter vor sich geht, und alle chemisch-physicalischen abnormen Eigenschaften desselben verschwinden, so dass nichts mehr im Wege steht, ihn zum organischen Leben zu verwenden.

Eine andere Krankheit, auf welche die Leber auch einen bedeutenden Einfluss ausübt, ist die Wassersucht. Dr. Bright führt an, dass die Wassersucht ebenso häufig durch die Leber, als durch die Nieren veranlasst werden könne, nach seinen Beobachtungen

chondrien, sondern auch mit anderen specifischen Mitteln gemischt, wie z. B. auf den Hals, bei Diphtheritis und Croup, auf die Brust bei Lungenentzündung, auf Krampfader-Geschwüre, ist sehr vortheilhaft. Mit grossem Erfolge wird es auch zu Einspritzungen, gemischt mit anderen Mitteln, und zu Klystieren verwendet.

über die Veränderungen der Leber bei an Wassersucht Verstorbenen, entsteht sie aus Hemmungen des Blut-Kreislaufes in den Leberverzweigungen der Pfortader, durch welche die reinigende Thätigkeit dieses Organes unterdrückt wird. Von Dr. Bostock wurde zugleich eine sehr mannigfaltige Veränderung der Galle bei Wassersuchten bestätigt.

Es wird daher gut sein, bei Wassersuchten von *Fébrifuge* Gebrauch zu machen, und seine Wirksamkeit durch die gleichzeitige Anwendung von andern specifischen Mitteln zu erhöhen.

Aus allem leuchtet die grosse Bedeutung dieses Mittels hervor, das zwar nicht den Rang der drei grossen Grund- und Constitutionsmittel einnimmt, aber, trotz seiner specifischen Richtung, eine solche Vielseitigkeit zeigt, dass es als die Ergänzung und Vollendung der drei anderen angesehen werden kann.

Mit diesen vier Mitteln und ihren Zusammenstellungen in geeigneten Gaben könnte man bestimmt mit jeder Krankheit, selbst der Lungenschwindsucht und vielleicht auch der Syphilis, fertig werden, doch wird die Behandlung unter der Mitwirkung der nun zu beschreibenden Mittel um sehr vieles erleichtert.

Unserem Versprechen gemäss müssen wir noch einige Worte über das biliöse Temperament aufführen. Es besteht dabei, im normalen Zustande, eine mehr oder weniger vorherrschende Thätigkeit und Kraftläusserung des sympathischen Nervensystems. Neben seiner speciellen Bedeutung auf das organische Leben hat dasselbe durch eine Reihe sehr verwickelter Verästelungen einen grossen Einfluss auf das Gehirn, besonders durch den Nervus phrenicus und pneumogastricus (Zwerchfellnerv und Lungenmagen-nerv), wodurch ein mächtiges Reizcentrum für den

Willen und eine Quelle glühender und edler Bestrebungen geschaffen wird. Gleichzeitig sondert die Leber unter dem Eindrucke dieser Thätigkeit reichlich und lebhaft Galle ab und gibt dadurch dem Blute seine specielle Stärke. Oft aber artet dieses Bestreben des grossen Sympathicus in eine krankhafte Ueberreizung aus, der verschiedene Störungen und Leiden des Gehirns, der Leber oder Eingeweide folgen; Störungen und Leiden, die sehr bekannt sind und gewöhnlich den Charakter der genannten biliösen oder nervo-biliösen oder biliö-sanguinischen Temperamente an sich tragen. Welcher Art das Constitutionsmittel bei all diesen mannigfaltigen Affectionen auch sein mag, immer wird man an dem *Fébrifuge* einen treuen Mithelfer schätzen lernen.

9. ARTIKEL

Das Goutteux

(Gichtheilmittel.)

Sowohl die ausgebildete, als auch die acute Gicht kann mit vielem Erfolg mit den gewöhnlichen electrohomöopathischen Mitteln behandelt werden; indessen fehlte bisher ein specifisches Mittel; in dem *Goutteux* wurde dasselbe gefunden.

Die Gicht ist das Endergebniss der arthritischen und daher auch der herpethischen Diathese. Sie ist ein in jeder Beziehung bösariger Krankheitsprocess, der ebenso die Geduld der Kranken, als den Eifer und die Geschicklichkeit der gelehrtesten Aerzte herausfordert.

Die Frage, ob unser Mittel wohl wirksamer sein

dürfte, als die früheren, müssen wir unbedingt bejahen. Neu entdeckte, besondere Mittel von einer specifischen Wechselwirkung auf dieses schreckliche Leiden sind darin jedoch nicht enthalten. Alle waren schon vorher gefunden, es handelte sich gewissermassen nur darum, der Gesammtheit der Stoffe Leib und Seele zu geben, was allein die neue Wissenschaft vermag, indem sie den Arzneistoffen eine gewisse lebendige Kraft, etwas Geistiges verleiht, was sie befähigt, erfolgreich gegen alle organischen Fermente und lebenden Krankheitsprincipien, von denen der Körper durchseucht und zerstört wird, anzukämpfen.

Wie man leicht erkennt, haben sämmtliche zu unserem *Goulteux* verwendeten Stoffe ihre speciellen Richtungen, ihr Ganzes aber ist auf ein Ziel, nämlich die Zerstörung der gichtischen Krankheitsanlage gerichtet, ähnlich wie beim menschlichen Körper, wo jedes Glied, jedes Organ seine eigene, ganz besondere Anlage hat, alle zusammen aber in ihrer Gesammtmasse nur die Erhaltung und Entwicklung des Lebens als einziges Ziel verfolgen.

Was nun die Seele unseres Mittels, jenes lebendige Etwas anbelangt, so ist dies ohne Uebertreibung eine neue Schöpfung, hervorgegangen aus der harmonisch vollendeten Gestaltung dieses Körpers, dem Producte und der endgültigen Form aller dieser nunmehr zur Einheit vereinigten Kräfte und Eigenschaften.

Bekanntlich wird diese vollkommene Einheit durch einen Vorgang, den die Natur bei vielen ihrer Werke anwendet, nämlich durch die Fermentation, erzielt. Durch ihr geheimnissvolles Walten wird aus scheinbarem Tode neues vollkommeneres Leben, aus Zersetzung schönere und erhabenere Gestalt.

Von Complexität der Mittel kann hier nicht mehr

die Rede sein, diese gehört Belloti und Finella an; aber die durch Fermentation gewonnene Einheit ist unser Werk und weder Belloti oder Finella, noch Mattei können uns dieses Eigenthum streitig machen. Hier allein ist die Basis und die Erklärung für die Electro-Homöopathie als neue Wissenschaft zu suchen.

Bevor wir zur Beschreibung der Anwendung dieses Mittels übergehen, wollen wir noch einiges über das fürchterliche Leiden anführen, zu dessen Heilung es bestimmt ist.

Die Gicht ist eine constitutionelle, oft ererbte Krankheit, durch eine Gleichgewichtsstörung der organischen Elemente des Blutes mit Harnsäure oder harnsauren Salzen, als Folge, einer Störung in den Ernährungsprocessen, hervorgegangen.

Diese nutritive, anormale Veränderung ist ursprünglich durch Unmässigkeit verursacht. Durch zu viele und zu rasche Aufnahme von Nahrungsstoffen wird zuerst eine mehr oder weniger fieberhafte Thätigkeit dieser so zarten Vorgänge veranlasst, die nach und nach zu einer tiefen Entartung führt. Der so übermässig angestrengte Organismus hat keine Zeit zur vollständigen Verbrennung des stickstoffhaltigen Materials und absorbiert unverarbeitete Stoffe vor dem richtigen Augenblick, was anfänglich nur eine Gewohnheit, dann Regel und schliesslich zur zweiten Natur wird. Wie dem Blute, so sind diese fremdartigen Stoffe auch den Ausscheidungsorganen aufgedrängt; die Nieren stossen dieselben gleichsam instinctiv ab und begünstigen so ihre Anhäufung im Blute, sogar das wenige, was sie ausscheiden müssen, stört bald ihre Thätigkeit, so dass zur Ernährungsstörung bald eine Nierenstörung tritt. Die so erworbene gichtische Krankheitsanlage wird mit dem Blute

auf die Nachkommen vererbt. Gewisse Gewohnheiten eines ruhigen Lebens, ohne physische Anstrengung, beschleunigen im Verein mit der erwähnten übermässigen Aufnahme stickstoffhaltiger Nahrung die Bildung dieser organischen Anlage. Man kann deshalb die Weisheit der Klosterregeln nicht genug loben, welche gerade denjenigen, die sich vorzugsweise einem beschaulichen Leben weihen, ganz besonders Pflanzenkost und häufiges Fasten anempfehlen. Dies ist die wahre Erklärung für die früher von der katholischen Kirche vorgeschriebene lange Abstinenz. Das Fasten und die längere Zeit fortgesetzte Abstinenz waren die heilsamsten Mittel für Constitutionen mit Neigung zu übermässigem Appetit und gleichsam ein Sicherheitsventil, durch welches die Natur sich aller krankhaften, mehr oder weniger im Uebermasse angehäuften Stoffe, entledigt.

Das charakteristische Zeichen der Blut- und Säfte- störung bei der Gicht ist das Vorhandensein einer anormalen Menge Harnsäure in diesen Flüssigkeiten, ferner die Störungen in den Gelenken, Nieren, etc., welche durch Ablagerung von harnsaurem Natron hervorgerufen werden.

Die gichtische Diathese kann angeboren oder erworben sein; im ersteren Falle fällt sie mit der arthritischen Diathese zusammen, auf deren gewöhnlichen Entwicklungsgang im Organismus wir genügend aufmerksam gemacht haben. Doch kann sie auch in einen mehr oder weniger bösartigen, gebundenen, abschwächenden Zustand übergehen. Auch gibt es Fälle, wo wohl eine gewisse organische Anlage, ein pathologischer Zustand übertragen wird, ohne dass es zur eigentlich gichtischen Entfaltung käme. So lange die Gicht nicht anfallsweise auftritt, genügt in allen

diesen Fällen das *Lymphatique* als constitutionelles Heilmittel. Bei der erworbenen Gicht, welche selbstverständlich viel später erscheint, muss man ohne Zögern die verschiedenen, aus verkehrter Diät hervorgegangenen Störungen, die die Krankheit vorbereiten und ihren mehr oder weniger bevorstehenden Ausbruch beschleunigen, sorgsam behandeln. Man muss alsdann auf unsere grossen Mittel zurückgreifen, besonders aber ist es dringend nothwendig, ohne Aufschub und Rücksicht auf unsere Launen, eine vernünftige Diät zu wählen. Die Krankheitserscheinungen des Magens, des Herzens, der Leber, der Brust und der Eingeweide, oder zeitweilige Schmerzen der Nieren, der Blase und selbst der Haut müssen sorgfältig überwacht und wirksam behandelt werden.

Ist die Gicht wirklich ausgebrochen, so kommt unser Specialmittel *Goutteux* an die Reihe; in acuten, chronischen, articulären oder visceralen, einfachen oder complicirten Fällen bildet es immer das Hauptmittel.

Bei sanguinischen, zu Congestionen geneigten Personen, kann indessen besonders bei der acuten Gicht die Mitwirkung der *Angioitique* nothwendig werden; die biliösen, gewöhnlich hämorrhoidalen und dyspeptischen Formen mit Störung in der Leber und den Nieren, bedürfen noch der *Fébrifuge* und *Scrofuleux*, weil alsdann eine Neigung zu einem chronischen Zustande besteht. Die Gicht nervöser Personen ist mehr unregelmässigen, visceralen Affectionen ausgesetzt und bedarf der Mitwirkung des *Nerveux*, während die schlaffen und die lymphatischen Gichtkranken hauptsächlich *Scrofuleux* anwenden müssen. Man kann diese Mittel, sowie das *Goutteux*, auf alle möglichen Arten gebrauchen.

Wenn wir an das Kapitel über die Gebrauchsanweisung der verschiedenen Mittel erinnern, so wird man den Nutzen ihrer innerlichen und äusserlichen Anwendung, sowie die Vortheile bei dem Gebrauche der Electricitäten genugsam bemessen können.

10. ARTIKEL

Das Lymphatique

Es wäre besser gewesen, diesem Mittel einen Namen zu geben, der seiner Natur genauer entsprochen und zugleich seine Eigenschaften und den wesentlichen Unterschied mit dem *Scrofuleux* hervorgehoben hätte; besteht ja doch zwischen dem *Lymphatique* und dem *Scrofuleux* ein ähnlicher Unterschied, wie zwischen scrofulöser und arthritischer Diathese. Letztere ist in einer Fehlerhaftigkeit der Ernährungsflüssigkeiten begründet und hält die Mitte zwischen scrofulöser und canceröser Diathese. Diesem Gesamtcharakter entspricht auch das spezifische Mittel, das *Lymphatique*.

Gibt es wirklich eine arthritische Diathese und worin besteht dieselbe? Welches ist das Gesamtbild ihrer Erscheinungen im Organismus? Von Chomel, Grisolle, Bazin, Requin und Pidoux wurde die Arthritis ungefähr folgendermassen definiert: « Sie ist eine constitutionelle, nicht ansteckende ¹⁾ Krank-

¹⁾ Indessen erscheint es als ausgemacht, dass sie durch den Samen vom Mann auf die Frau übergehen kann.

heit, mit Neigung zur Bildung eines Krankheitsproduktes des Gichtknotens (Tophus), der zu Erkrankungen der Haut, des Bewegungsapparates und der Eingeweide führen kann und meist mit Rückbildung endet. » Diese, besonders von Bazin gegebene Erklärung, umfasst den Rheumatismus und die Gicht, wie zwei Arten ein und derselben Krankheit und betrachtet sie als zwei Zweige eines Stammes.

Neben dieser Theorie, die man die unicistische nennen könnte, gibt es noch eine dualistische; letztere behauptet, die Gicht sei, obwohl sie den gleichen Sitz wie der Rheumatismus einnehme (Entzündung der fibrösen und besonders der serösen Gewebe) in ihrer Natur eine völlig andere Krankheit, wobei sie sich auf folgende Gründe stützt:

1. Die Gicht erscheint von vornherein als constitutionelles Leiden, als ein fortdauernder Lebenszustand, während der Rheumatismus aus peripheren Ursachen, z. B. aus Erkältungen, hervorgeht.

2. Die Gicht ist wesentlich an die Gegenwart von Harnsäure im Blute gebunden, woraus sich die charakteristischen Ablagerungen von harnsaurem Natron und harnsaurem Kalk in den Geweben bilden, die beim Rheumatismus nicht vorkommen.

3. Der Rheumatismus ist viel weniger vererblich als die Gicht.

4. Die Gicht befällt meist Männer in vorgerücktem Alter, der Rheumatismus mehr Frauen und junge Männer.

5. Die Gicht ergreift meist die kleineren, der Rheumatismus die grösseren Gelenke.

Alle diese Gründe liefern den Beweis für den constitutionellen Zustand der Gicht, als eines tiefergehenden, gefährlicheren Leidens als der Rheumatis-

mus, ohne jedoch einen wesentlichen Unterschied über den Ursprung beider Krankheiten zu geben.

Baillon hat zum ersten Male diesen Unterschied aufgestellt, aber zugegeben, dass die Aehnlichkeit zwischen Rheumatismus und Gicht sehr gross ist. Der Schmerz, die Spannung und das scharfe Hitzegefühl finden sich bei der letzteren nur in einem Gelenke, beim Rheumatismus in der ganzen Körperconstitution. Er fügt dann bei, dass gichtische Leiden zu gewissen Zeiten periodisch wiederkehren, während der Rheumatismus, wie eine acute Krankheit, seine verschiedenen Stadien durchläuft, und bestätigt zugleich, dass wenn eine Person zwei bis drei Mal davon ergriffen wird, sich in Folge von Schwäche ein vollkommenes arthritisches Leiden ausbilden kann.

Heisst dies nicht die gemeinsame Quelle beider zugestehen? Von Jedermann wird bei beiden eine besondere Störung des Blutes angenommen; doch kann dieselbe weder eine einfache Störung der Lymphe, noch ein tieferes Leiden des Organismus, wie beim cancerösen Princip, als Ursache der Entartung der Gewebe sein, sondern vielmehr eine besondere Störung der weissen Flüssigkeiten, besonders des Blutplasmas, aus der ein sehr krankhaft-entzündlicher Zustand mit einer bösartigen Schärfe hervorgeht.

Als charakteristisches Zeichen für die constitutionelle Erkrankung beim Rheumatismus scheint Bazin, in seiner oben angeführten Definition der dualistischen Anschauung entgegen, die Harnsäure-Ablagerungen in den Gelenken aufzufassen. Doch wird dies von ihm keineswegs behauptet, sondern ganz einfach gesagt, dass die Neigung dazu vorhanden sei, was ja auch wahr ist. Dieses Ende erreicht die Diathese erst

bei höchster Ausbildung und äussert sich beim Rheumatismus durch Ausscheidungen verschiedener Art in die Muskeln, Sehnen, bis in die Gelenke (Pinel: Ueber Rheumatismus). Die peripheren Ursachen des Rheumatismus sind zufällige, die näher gelegenen, nach dem gleichen Dr. Pinel, wie bei der Gicht, Unmässigkeit, Missbrauch starker Getränke, Unterdrückung gewohnter Ausscheidungen, ganz besonders aber eine specifische Beschaffenheit des Organismus.

Die Gegenwart der Harnsäure im Blute wird durch den reichlichen Abgang eines ziegelrothen Urins, welcher mit Harnsäure und harnsauren Salzen nebst Harnfarbstoff gemischt ist, beim Eintritt der Besserung des Rheumatismus hewiesen, ebenso weiss man, dass der Rheumatismus gewöhnlich mit Nieren- und Blasenleiden verbunden ist.

Mag nun auch der Unterschied in der Bedeutung dieser Krankheitserscheinungen noch so gross sein, immerhin besteht bei beiden eine Störung im Blute mit gemeinsamem Ursprung, ein bestimmter diathetischer Zustand, der je nach der Art und dem Grade der ergriffenen Ernährungsflüssigkeiten, die ihn charakterisiren, zu Rheumatismus oder Gicht führt. ¹⁾

Aber wie äussert sich diese Diathese im Organismus?

Nach Pidoux besteht die Entwicklung der Arthritis, die Anfangssymptome (Vorläufererscheinungen) ausgenommen, aus vier verschiedenen Perioden.

¹⁾ Ich spreche hier nur vom constitutionell gewordenen Rheumatismus, nicht von vorübergehenden, aus Erkältung entstandenen Schmerzen, die den Namen Rheumatismus erst verdienen, wenn ihr Ursprung in einem krankhaften Zustande des Blutes und der Säfte gelegen ist.

A. Die Podromalerscheinungen oder Vorläufer sind verschiedene Störungen der Hautthätigkeit, wie übermässige Schweissbildung besonders am Kopfe, den Achseln, den Brüsten, Händen, Geschlechtstheilen, und frühes Ausfallen der Haare; Neigung zum Fettwerden trotz mässigem Appetit, Verstopfung, Migräne, Blutandrang nach dem Kopfe, Nasenbluten, Flimmern vor den Augen, Ohrensausen.

B. Die erste Periode kündigt sich durch leicht rheumatische Anfälle, flüchtige Hautausschläge, Erkrankungen der Schleimhaut, wie Schnupfen, Augenkatarrhe, Anginen und gewisse aphtöse Mundentzündungen an.

C. Die zweite Periode beginnt mit dem ersten Gichtanfall oder Gelenkrheumatismus, Krämpfen, Verdauungsschwäche mit Sodbrennen, Ameisenlaufen in den Gliedern, Gehirncongestionen, hartnäckigen, mehr lokalen Hautausschlägen.

D. In der dritten Periode sind die Gelenkerkrankungen beständiger, nehmen einen weiteren Umfang an und führen zu gefährlichen Störungen oder es treten heftigere Leiden der Haut und in den Eingeweiden auf.

E. Die vierte Periode bringt schwere organische Störungen, wie chronisches Herzklopfen, Asthma, Brustkrampf, Hirnschlagfluss, Leberkrankheiten, Leber-, Magen-, Eierstock- und Gebärmutterkrebs, chronische Magenentzündung, chronische Nierenleiden, zuweilen selbst Tuberkulose; doch treten diese Erkrankungen nur allmählig, die eine nach der andern auf, je nach dem constitutionellen Boden auf welchem die Diathese entsteht.

Das Heilmittel derselben ist das *Lymphatique*, dem

ich, wie schon erwähnt, eher den Namen Antiarthritique geben möchte.

Dasselbe dürfte, innerlich und äusserlich angewandt, zur erfolgreichen Bekämpfung der ersten arthritischen Periode vollständig genügen; für die andern Perioden ist jedoch die Mitwirkung der *Cancéreux*, *Angioitique*, gewisser *Scrofuleux* und besonders das specifische *Goutteux* nothwendig; immerhin bleibt aber das *Lymphatique* das eigentliche diathetische Mittel.

Die arthritische Diathese hat grosse und innige Beziehungen zur herpetischen und flechtenartigen Diathese; da aber diese drei Diathesen eigentlich nur Abstufungen und verschiedenartige Formen einer einzigen sind, so ist der ausgedehnte Wirkungskreis des *Lymphatique* leicht begreiflich.

11. ARTIKEL

Das Nerveux

Bis jetzt haben wir vom pathologischen und therapeutischen Standpunkte aus die Grundformen der menschlichen Substanz, welche in einheitlichem fruchtbarem Zusammenwirken das Wesen unseres Lebens ausmachen, das Blut und die Lymphe, betrachtet; gleichzeitig haben wir die beiden grossen Organe, Herz und Leber, welche durch den nie stillstehenden Kreislauf und die innige Verarbeitung der Säfte die Erhaltung und Erneuerung des Lebens bedingen, kennen gelernt.

Beide besitzen keine eigene Bewegung, ihr Leiter ist das Nervensystem. Hier entspringt die verborgene mächtige Quelle, von der alle Entwicklung des Lebens, Empfindungen, Absonderungen, geistige Thätigkeiten, instinktive Kräfte, organische Fermente ausgehen.

Man wird daraus einen Schluss auf die ausserordentliche Wichtigkeit dieses so verwickelten und zarten Systems ziehen können, dessen ebenso zahlreiche und verschiedenartige, als unbegreifliche und hartnäckige Erkrankungen für das Menschengeschlecht eine so fruchtbare Quelle von Uebel und Schmerzen bilden. Man wird daraus leicht das Verdienst dessen bemessen können, welcher der Welt eine rationelle, klare und wirksame Behandlungsmethode geben könnte.

In der Electro-Homöopathie wurde dieselbe so vollständig verwirklicht, dass jede andere Behandlungsweise, sei es die Allopathie oder die gewöhnliche Homöopathie, welche beide bei Nervenleiden eine höchst zweifelhafte Stellung einnahmen und ebenso zweideutige Erfolge errangen, weit hinter den glänzenden Leistungen der neuen Methode zurückstehen muss.

Vor einigen Jahren erregten die Entdeckungen mehrerer gelehrter Specialisten auf dem anatomischen und pathologischen Nervengebiete ein gewisses Aufsehen. Ihre kühne Behauptung, nicht nur alle organischen Erscheinungen der Empfindung und des Hirnmechanismus, sondern sogar alle Leiden und Verletzungen dieser unergründlichen Einrichtungen localisiren zu können, führte wohl zum Ruhme der Professoren, nicht aber zur Heilung der armen Kranken. Seit den schönen Versuchen von Vulpian und Charcot sind

die Nervenentzündungen, Neuralgien und Neurosen leider nicht schmerzloser geworden. Wurden doch trotz der seltsamen und kläglichen Versuche und Behandlungen in der Salpetrière nicht mehr Nervenranke gebessert. Niemand bewundert vielleicht mehr die Wissenschaft dieser unermüdlichen Forscher, als wir; Niemand kann vielleicht ebenso wie wir beklagen, dass alle diese geistigen Anstrengungen verloren sein müssen, weil sie hartnäckig auf dem schon tausend Male vergebens eingeschlagenen Pfade der gegenwärtigen Heilkunde beharren, während sie bei Verwerthung ihres Wissens und ihrer Fähigkeiten zum Studium und der Entwicklung der Electro-Homöopathie ein ungeheures Wirkungsgebiet finden würden, das ihrer heldenmüthigen Anstrengungen und der wachgerufenen Hoffnungen würdig wäre. Unserem Versprechen gemäss werden wir jetzt diese rationelle, klare und wirksame Methode der Behandlung der Krankheiten des Nervensystems eingehender ausführen. Das Gehirn und das ganze Nervensystem im allgemeinen, sowie das Circulations-, Cellular-, Knochensystem entstammen nach der Lehre der Histologie einer einzigen Quelle, der Lymphe: von ihr und durch sie entsteht unser ganzer körperlicher Organismus, durch sie wächst und entwickelt er sich allmählig, so dass alle unsere so verschiedenen Apparate, wie die der Empfindung und der Bewegung des organischen Lebens eigentlich nur verschieden organisirte Lymphe sind, welche unter dem Impulse einer schöpferischen Macht und einer speciellen Kraft, der Seele, entstanden. Wirklich ist die Seele die Ursache, der sich unsere menschliche Gestalt anpasst und nachbildet. Ihre Entwicklungskraft lässt nach bestimmten Gesetzen aus dem Tröpfchen Lymphe, welche das Leben

im Ei umhüllt, alle Membranen und Organe entspriessen; während ihre sensitive Kraft die Sinne localisirt und vertheilt, die Linien und harmonischen Züge unseres Gesichtes formt, bringt ihre Verstandes- und freie Willenskraft alles mit sich selbst in Uebereinstimmung und schafft so ein Wesen, das des menschlichen Namens würdig ist.

Man hat gesagt, die Lymphe sei weisses Blut; ich halte es für richtiger, das Blut rothe Lymphe zu nennen; denn die Lymphe ist der Anfang des organischen Lebens, das Blut sein Gipfel und seine Vollendung, und wie das Blut nichts anders als Lymphe ist, ebenso entspringen auch das Nervensystem, unser Fleisch, unsere Knochen, unser ganzer Organismus überhaupt, dieser einzigen Lebensquelle.

Es folgt daraus, dass das Lymphmittel (*Scrofuleux*), wie wir schon feststellten, das erste, grösste und ursprüngliche Heilmittel des ganzen Organismus sein muss.

In gewissem Sinne kann man deshalb sagen, dass wie alle unsere körperlichen Einrichtungen nur verschiedene Organisationen der Lymphe sind, ebenso auch alle unsere Heilmittel eigentlich nur *Scrofuleux* sind, die je nach ihrem Ziele verschieden zusammengesetzt werden.

Indem wir den Heilmitteln ihre speciellen Namen belassen, erkennen wir an, dass das *Scrofuleux* und seine Homonyme nur für die Lymphe und alles was direct von ihr ausgeht, gebraucht werden können. Abgesehen davon, dass das embryonale Gewebe, aus dem sich die Nervenröhren, sowie die glatten Fasern, die Muskelfasern, die Knorpeln, etc., bilden, absolut lymphatischer Natur sind, weiss man auch, dass die weisse, zähe Myelinsubstanz, welche im normalen

Zustand jede Nervenröhre umgibt und nur durch Druck, schwere Verletzung oder Vereiterung in Fäden oder Tröpfchen herausfließt, gleichfalls lymphatischer Natur ist; endlich ist es unzweifelhaft, dass die Cerebrospinalflüssigkeit, in welcher die centralen Nervenmassen gleichsam schwimmen, nur eine Anhäufung von verdünnter Lymphe zum Schutze und zur Erhaltung des centralen Nervensystems ist.

Oberstein nennt diesen durchsichtigen Raum, in welchem die Nervenzellen der grauen Substanz des Markes und des Gehirns eingebettet liegen, den perilymphatischen Cellularraum.

Selbst die kleinsten Gefäße, welche in so grosser Anzahl die cerebro-spinale Substanz durchziehen, sind von einer eigenen Scheide, der Lymphscheide, umgeben. Nur die Arterien der Rinde, des Hirncentrums und des Rückenmarkes besitzen diese ringförmige, vollständige Scheide. Von C. Ruben und His wurde klar bewiesen und erklärt, wie das Blut in dem Nervensystem durch vielfältige und innige Verbindungen mit dem Lymphsystem verknüpft ist. Den gleichen Verbindungen begegnen wir wieder im Hoden, den Nieren und den Lungen, aber nirgends so ausgesprochen, wie in den Nervencentren. Für das Nervensystem muss deshalb das Lymphmittel oder *Scrofuleux* das erste Mittel sein; indessen ist es nicht immer hinreichend, da die Lymphe, obwohl das specielle Princip des Nervensystems, doch nicht alles für dasselbe ist. Durch seine beständige Berührung mit dem Blute ist es, wie ein rascher Blick auf seine Anatomie und Physiologie bestätigt, in seinem Wesen und seinen Functionen auch an dieses gebunden. Störungen in den Gefässen können daher oft die Ursache für gefährliche und schmerzhaftes Nervenleiden abgeben.

Wenn wir die centralen Nervenmassen (das Gehirn und Rückenmark) näher betrachten, so sehen wir sie von drei Häuten geschützt und gehalten. Die vom Centrum entfernteste bedeckt unter dem Namen der Dura mater, harte Hirnhaut, die Wände der Schädelhöhle und ist wesentlich faserig; die darauf folgende Arachnoïdea, Spinnwebhaut, zwischen der harten Hirnhaut und der Pia Mater, weichen Hirnhaut, gelegen, ist als eine wässerige Haut anzusehen; die Pia mater umhüllt genau die Oberfläche der Hirn- und Rückenmarksmasse, ist sehr gefässreich und sendet nach allen Theilen ihre unendlich feinen Verzweigungen, die zusammen ein sehr feines und reiches Blutgefässnetz bilden.

Die Nerven bestehen aus einer bündelförmigen Vereinigung von Nervenröhren, deren wesentlichster Theil, der Axencylinder, eine wirkliche Verlängerung einer centralen Nervenzelle ist. Jedes sogenannte Primitivbündel ist in eine röhrenförmige Scheide von homogener, gefässloser Substanz, dem Perineurium, eingeschlossen; eine Anzahl solcher Bündel ist wiederum in eine bindegewebige gefässreiche Scheide, das Neurilem, eingehüllt, durch welches die ernährenden Gefässe der Nerven ziehen. Endlich ist der ganze Nervenstamm noch von Bindegeweben umgeben, dem auch das Neurilem angehört. Letzteres ist ebenso gefässreich, wie die Pia mater des Gehirns und Rückenmarkes, als dessen Verlängerung es angesehen werden kann, ebenso wie der Nerv selbst in seinem Axencylinder, seinem wesentlichsten Theile, als eine Verlängerung einer centralen Nervenzelle zum Organismus zu betrachten ist.

Durch diese Thatsache ist die Abhängigkeit des ganzen Nervensystems vom Blute hinlänglich bewie-

sen, und es ist nun leicht begreiflich, dass bei Bluterkrankungen das Nervensystem immer mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen werden muss; so entstehen z. B. die Nervenentzündungen und Neuralgien zum grossen Theil durch Blutandrang. In diesen Fällen eignet sich das *Angioitique* allein oder in Verbindung mit andern Special-Mitteln zur Heilung.

Wird durch schlechte Lymphe die Quelle für die Lebensthätigkeit des Nervensystems angegriffen, oder dasselbe durch beständige Berührung mit mangelhaftem Blute gestört, so beginnt es nicht allein in seinen nebensächlichen Theilen, sondern in seinem eigentlichen Gewebe zu entarten. Um diesem drohenden organischen Zerfall zu begegnen, muss man zum *Cancéreux* seine Zuflucht nehmen; beim Weibe, wo durch eine besondere Organisation das Nervensystem sehr empfindlich ist, wird in neun von zehn Fällen eine niedere Lösung dieses Mittels allen andern vorzuziehen sein.

Je nach ihrem Wirkungskreise, den verschiedenen Verdünnungen und der Art des Falles, werden unsere drei grossen Mittel daher zur Besserung und vollständigen Heilung von Nervenkrankheiten zusammenwirken. Neben denselben gibt es noch ein Specialmittel für den Nervenapparat, das *Nerveux*. Dasselbe besteht aus dem *gelben Jasmin Amerikas*, einem kräftigen Muskelerreger, dem *Baldrian*, ausgezeichnet bei Krämpfen und Mittel gegen Schmerzen des Geschlechtsnervensystems, der *Damiana*, eines mächtigen Stärkungsmittels des Muskel- und Nervensystems, der *Berberitze*, Mittel gegen Nervenaufrregung und Nervenschwäche, dem *Kaffee*, als Beruhigungsmittel, der *Arnica*, als dem specifischen Mittel gegen Nervenentzündungen durch Verletzungen und Druck

hervorgerufen, der *Nux vomica*, dem Specificum gegen Nerven-, Muskel- und Gehirnleiden, Verdauungsschwäche, und der *Belladonna*, ebenso ausgezeichnet gegen jede active Hyperämie (Blutandrang), als gegen Störungen der Gehirncentren, wie Lähmung, Fallsucht, Krämpfe, Rückenmarkentzündungen und Bewegungsstörungen. (Man lese weiter vorn die genaue Beschreibung dieser Mittel nach.)

Man wird aus dieser Zusammensetzung die mächtige Wirksamkeit dieses Mittels begreifen, welches die Eigenschaften so verschiedener Specificas umfasst und sie nach der früher angegebenen Methode zu einem einheitlichen Ganzen vereinigt.

Dieses Mittel hat eine directe Wirkung auf das centrale und periphere Nervensystem und wird bei Behandlung von Erkrankungen desselben immer von grossem Vortheil sein. Eine vollständige Heilung wird es aber nur dann hervorbringen, wenn die centrale Erkrankung nicht von mehr oder weniger ernsten Leiden der Lymphe, des Blutes, der Leber oder der Gebärmutter ausgeht.

In solchen Fällen (etwa unter zehn neun Mal) müssen *Scrofuleux, Angioitique, Fébrifuge* oder *Cancéreux* als Unterstützungs- und Hauptmittel hinzugefügt werden. Um die Tragweite dieser Unterscheidung in ihrem vollen Umfange übersehen zu können, müssen wir nothwendigerweise die verschiedenen Krankheiten des Nervensystems etwas eingehender behandeln. Wir wollen es möglichst kurz machen. Das Gebiet ist ein ungeheures und würde für sich allein mehr als den Raum eines Bandes beanspruchen; wir können ihm nur einige Seiten widmen.

Bevor wir dieses wichtige Thema erörtern, wollen wir nur noch einige Worte über den Wirkungskreis

jedes einzelnen Heilmittels und seiner Homonyme auf das genannte System bemerken.

Das *Scrofuleux 1* ernährt und belebt als Reiz- und Stärkungsmittel das Nervensystem und hebt jede relative und wesentliche Schwäche, Störung oder jedes zufällige Hinderniss, wenn es in erster Lösung oder trocken in mehr oder weniger starker Dosis genommen wird.

Ein schwaches, durch Arbeit, Kummer oder Ausschreitungen erschöpftes Temperament, wird in kurzer Zeit unter der Behandlung von *Scrofuleux* in erster Lösung wieder neu erstarken; alle organischen Nervenreizungen aus Missbrauch entstanden, die zu üblen Gewohnheiten führen und so viele Opfer, wie z. B. die Trunksucht, fordern, weichen bei aufrichtigem Wollen den Anstrengungen dieses wunderbaren Mittels; trocken und je nach dem Falle in mehr oder weniger starken wiederholten Gaben gebraucht, wird es die vorübergehende Lähmung des Gehirns und Magens, die eine Folge von Trunkenheit oder Verdauungsstörung ist, auf der Stelle heilen, und den Eintritt einer Vergiftung durch Rückwirkung auf die centralen und peripheren Nerven verhüten und die möglichst rasche und vollständige Ausscheidung aller schädlichen Stoffe bewirken.

Im allgemeinen wird bei acuten und plötzlich eintretenden Krankheiten des Nervensystems die erste Lösung den meisten Erfolg erzielen. Je nach der grösseren oder geringeren Hartnäckigkeit des Leidens und der Tiefe seines Sitzes muss jedoch die Dosis stets mehr oder weniger vermindert werden.

Es gibt Krankheitszustände, bei welchen die zweite und dritte Lösung ungleich stärker wirkt als die

erste. So wird in gewissen Fällen von in den Augen der Wissenschaft für unheilbar gehaltener Entkräftigung das *Scrofuleux* in der dritten Lösung von überraschendem Erfolge sein. Bei jedem Löffel voll, den der Kranke nimmt, glaubt er alle Fasern seines Nervencentrums wie von einem electricischen Strome durchflossen; ja mitunter ist die Wirkung eine derart ermüdende, dass man genöthigt ist, zu noch tieferen Gaben herabzusteigen.

Das *Scrofuleux 2* ist das specielle Mittel für gewisse Nervenkrankheiten, wie solche bei durch Hysterie, Fallsucht, Rheumatismus, Trunksucht oder geschlechtliche Unarten geschwächten Personen auftreten. Es wirkt besänftigend und beruhigend, und durchdringt das Nervensystem, wie ein erfrischender und erquickender Hauch.

Das *Scrofuleux 3* hat eine spezifische Wirksamkeit auf die Nervencentren bei Fallsucht, krampfhaften Zusammenziehungen der Muskeln, der Speiseröhre und des Kehlkopfes, des Magens und der Blase.

Das *Scrofuleux 4* wirkt namentlich auf das Nervensystem und das Rückenmark und bildet durch seinen Phosphorgehalt ein Hauptmittel gegen Abmagerung und Nervenzerrüttung in Folge geschlechtlicher Ausschweifungen.

Das *Scrofuleux 5* wirkt auf die Pia mater, die gefässreiche Membran des Rückenmarkes und das Neurilem, auch auf die Rückenmarkentzündung hat es einen grossen Einfluss.

Das *Scrofuleux 6* hat eine besondere Wirksamkeit auf das Nervensystem, ausser bei Nervenschmerzen die aus Leiden der Geschlechts- und Harnorgane entstehen.

Was wir über die Gabe des *Scrofuleux* eben bemerkt haben, gilt auch für seine Homonyme, ebenso für das *Angioitique*, *Cancéreux* und *Fébrifuge* und in noch viel höherem Grade für das *Nerveux* selbst. Was die specielle Wirksamkeit der *Angioitique* anbelangt, so kann man sagen, dass das *Angioitique 1* meistens für solche Nervenerkrankungen passt, die aus einer directen Fehlerhaftigkeit des Blutes kommen; das *Angioitique 2* ist wirksam bei tiefergehenden Störungen des Blutes, wenn das Neurilem und die Pia Mater des Gehirns und Rückenmarkes ergriffen sind; das *Angioitique* überwindet alle nervösen Leiden aus Blutarmuth oder irgend einer Erschöpfung des Blutes.

Unter den *Cancéreux* haben die folgenden die grösste Wirksamkeit auf das Nervensystem: das *Cancéreux 1*, als Blutreinigungsmittel und Stärkungsmittel auf das Nervengewebe im allgemeinen; das *Cancéreux 2* passt mehr für Nervenentzündungen, Neuralgien und Neurosen, das *Cancéreux 5* ist Specialmittel aller Nervenkrankheiten der Frauen, besonders, wenn dieselben der Gebärmutter entspringen.

Den Wirkungskreis des *Nerveux* haben wir genügend beschrieben.

Zum Schlusse müssen wir noch das *Fébrifuge* erwähnen; seine Hauptwirkung hat es bei allen nervösen hypochondrischen Leiden, welche häufig, wenn auch verborgen, die Ursache einer Menge von Nervenschmerzen und Nervenkrankheiten ausmachen.

Aus der Beschreibung dieser Mittel ist somit unsere Behauptung, dass es wirklich eine rationelle, klare und wirksame Behandlungsweise zur Heilung aller möglichen Nervenkrankheiten gehe, bewiesen.

Wir werden nun nach einer gewissen Ordnung die Krankheiten des Nervensystems eingehender behandeln.

Die Verletzungen der Nerven können von Verwundungen, Quetschungen, Zerrungen und Trennungen herrühren. Bekanntlich besitzen die Nerven selbst eine Lebenskraft die zu ihrer Heilung, Vernarbung, ja selbst zu ihrem Wiederersatz führen kann.

Weniger bekannt ist aber, dass unseren Mitteln die fast unglaubliche Kraft innewohnt, diese glücklichen Ausgänge schnell und sicher herbeizuführen, welche bei der gewöhnlichen Medicin häufig nur fromme Wünsche bleiben. Man nehme irgend eine Nervenverletzung, und unterziehe sich je nach dem Falle Bädern, Waschungen, Compressen von *Scrofuloux 2* und *Angioitique 2*, lasse zugleich den Patienten *Scrofuloux 1* in erster Lösung trinken und man wird sofort sehen, dass die Säfteströmung und Kraftentwicklung sich steigern und zugleich Linderung und Beruhigung des kranken Theiles eintritt.

Bei organischen Störungen der Nerven durch krankhafte Neubildungen und Geschwülste ist *Cancéreux* innerlich und äusserlich anzuwenden. Ob nun diese Geschwülste cancerös, fibrös, oder fibrinoplastisch sind, mögen sie hyperplastische, centrale, periphere, gemischte, sarkomatöse, myxomatöse, carcinomatöse, einfache oder vielfache genannt werden, alle lassen sich auf eine mehr oder weniger stark ausgesprochene Entartung des Nervengewebes zurückführen.

Mag das Leiden heissen, wie es wolle, wir besitzen für alle diese Störungen nur ein Specialmittel, das Mittel gegen Entartung oder *Cancéreux*, und bleibt nur noch die Aufgabe übrig, unter den verschiedenen Mitteln dieses Namens je nach dem Falle, das rich-

tige auszuwählen und die passende Dosis zu finden.

Die Methode ist neben ihrer grösseren Wirksamkeit auch nicht grausam, wie die übrigen Methoden des Ausschneidens, Brennens und Aetzens.

Man unterscheidet ferner Nervenleiden aus Erkältung, wofür ich einige diesen Gegenstand berührende Worte des Professor Hildenbrand anführen muss :

1. Die Haut hat neben anderen Functionen ein richtiges Gleichgewicht zwischen äusserer und innerer Wärme und Electricität zu vermitteln, was sich um so schwieriger vollzieht, je mehr die Haut ihr zur Erhaltung der Gesundheit absolut nothwendiges Leitungsvermögen verliert.

Da das Wasser einer der hauptsächlichsten Leiter der Electricität ist, so wird, wenn Schweiss oder die Feuchtigkeit der umgebenden Luft unsere Haut benetzt und zugleich ein kalter, feuchter, daher electrischer, Luftzug dieselbe eine Zeit lang trifft, ein mehr oder weniger grosser Verlust an thierischer Electricität stattfinden, auf welche eine mehr oder weniger tiefgehende Störung in der Harmonie unserer innern Functionen folgen müsste, wenn die Natur nicht bestrebt wäre, durch eine mächtige Rückwirkung auf die Organe, welche zur gleichmässigen Vertheilung der unwägbaren Principien bestimmt sind, und ohne welche ein lebender, organischer Körper überhaupt nicht bestehen könnte, jeden, auch den geringsten Verlust auszugleichen.

2. Beim Menschen sind drei Einrichtungen zur Erhaltung des calorischen und electrischen Normalzustandes bestimmt, nämlich als Exitatoren : die Arterien und Nerven, als Isolatoren, oder vielmehr als Halbleiter : die mucösen Membranen und als wirkliche Leiter : die serösen Membranen. Letztere,

überhall gleichartig, sind eigentlich als einfache, weiche, glatte, beständig angefeuchtete Blätter zur Leitung der Wärme und Electricität anzusehen. Sie vereinigen und trennen sehr verschiedenartige Organe, bedecken alle Eingeweide, überziehen die Wände der Körperhöhlen, durchziehen die Interstitien der Muskeln, umhüllen die Centren und Verlängerungen des Nervensystems, bilden die innere Fläche der Gefässe und formiren so ein grosses Band, ein allgemeines homogenes Zwischenglied, einen allgemeinen organischen Zustand, von dem die gleichmässige Vertheilung von Wärme und Electricität abhängt, die sich im dynamischen Wettstreite des Nerven- und Arterien-systemes entwickeln und die Ursache und Wirkung des organischen Lebens ausmachen.

Die serösen Häute stehen also mit der Haut und den mucösen Häuten in einem Gegensatz; während nämlich die serösen Häute die Harmonie fremdartiger Theile unterstützen und ihnen jene Ausgleichung verleihen, von der eine immer einheitliche und gleichmässige Wärme zwischen den beiden electrischen Kraftquellen unseres Körpers ausgeht, bewahren die mucösen Häute und die äussere Haut (gleichsam wie eine Körperrinde) dem Organismus seine eigenartige Natur, woraus für diese eine mit den umgebenden Körpern verschiedene Temperatur und Electricität entsteht.

Wenn durch den fortgesetzten kalten Luftstrom auf eine in Schweiss gebadete Haut, die Electricität und die Wärme sich auf der Oberfläche des Körpers ansammeln, so nehmen die serösen Häute diese Gleichgewichtsstörung zuerst wahr und suchen sie dadurch auszugleichen, dass sie eine grössere Rückwirkung und damit verbundene Steigerung der vitalen Erreg-

barkeit durch die Exitatoren (die Nerven und Arterien) veranlassen und dadurch den polaren Wettstreit erhöhen, welcher bei den ersteren zu einer Vermehrung der organischen Empfindlichkeit, dem Schmerze bei den letzteren zu Erhöhung der Erregbarkeit führt, die bald in Blutandrang oder eigentliche Entzündung übergeht.

Die serösen Häute sind im gesunden Zustande unempfindlich, können aber in Folge dieser Störungen ausserordentlich schmerzhaft werden; aus ihren Lymphcapillaren entstehen sodann unter dem Einflusse von Blutandrang oder durch Stillstand der normalen Ausgleichung arterielle Blutgefässe, es kommt zu Rheumatismus, der je nach dem nervösen Einflusse oder der Erregbarkeit der Gefässe, bald den nervösen, bald den entzündlichen Charakter annimmt.

Mit unsern Mitteln ist die Heilung, wenn dieselben zur rechten Zeit genommen werden, ein leichtes Spiel; einige Anwendungen von *rother* oder *blauer Electricität*, je nach dem Falle, sind in 99 von 100 Fällen genügend, sofort und ohne Mühe das vollkommene calorische und electricische Gleichgewicht herzustellen.

Das *Scrofuleux*, in Fällen von hartnäckigem Rheumatismus innerlich genommen, beugt jedem nervösen Erguss vor; bei langdauernder, rheumatischer Steigung muss man vielleicht zu den *Cancéreux* oder zum *Lymphatique* seine Zuflucht nehmen, immerhin wird man, welcher Art das Leiden auch sein möge, Heilung erzielen.

Was der gelehrte Professor vom Rheumatismus behauptet, lässt sich auch vollkommen auf den Blutandrang der Nerven anwenden; derselbe ist die Aeusserung einer inneren Rückwirkung des Blutes, durch

vermehrten Zufluss einen erkälteten Nerven wieder zu erwärmen.

Der Blutandrang führt zur Erschlaffung, Ueberempfindlichkeit, Hautkribbeln, leichten Stichen, mehr oder weniger vollständigem Verlust der Beweglichkeit.

Einige Abreibungen von Alkohol, der mit *Scrofuloux* und *Angioitique* gesättigt wurde, in Verbindung mit *rother* und *blauer Electricität* genügen, wenn anfangs angewendet, auch die schmerzhafteste Congestion zu bezwingen.

Ist die chemische und physicalische Beschaffenheit der Nervenröhren mehr oder weniger angegriffen, so müssen die innerlichen Mittel hinzugefügt werden; alle diese Störungen, ja sogar etwaige daraus folgende Lähmungen verschwinden leicht unter ihrem Einflusse.

Der Congestion eines Nerven kann seine Entzündung — Neuritis — folgen; sie kann direct in Folge einer Erkältung eines Nervenstammes entstehen, öfters aber durch Entzündung benachbarter Gewebe, die auf den Nerven übergreift, so z. B. kann bei Brustfellentzündung oder Lungenschwindsucht die Entzündung auf die Zwischenrippennerven übergehen.

Die Entzündung einer serösen Membran wird immer gefährlicher, je wichtigeres Nervengeflecht sie umgrenzt. So kann durch eine Herzbeutelentzündung eine Herzmuskelentzündung und schliesslich eine Nervenentzündung des Herzgeflechtes hervorgerufen werden; ebenso kann das Bauchfell für den ganzen Verdauungsapparat zu einer wahren Entzündungshaut werden. Tritt zu einer Nervenentzündung des Herzgeflechtes durch Fortpflanzung eine Nervenentzündung des Zwerchfelles, so entstehen die unerträglichen Schmerzen des Herzkrampfes. Im allgemeinen kann

man behaupten, dass die Nerven, welche entzündete Theile, seien es nun die Knochen, die Beinhaut, die Gelenke, die Arterien (Aneurismen) oder Geschwülste durchziehen, meistens auch einer Entzündung ausgesetzt sind. Bei Behandlung dieser Fälle spielen die *Angioitique*, besonders das *Angioitique 2*, innerlich und äusserlich eine grosse Rolle.

Rührt die Nervenentzündung von einer Affection der Nervencentren her, wie bei der gewöhnlichen, der tuberkulösen oder der syphilitischen Hirnhautentzündung oder auch der Rückenmarkentzündung, so muss man, wenn sie nicht mehr von Gefäss-Störungen oder wässerigen Ausschwitzungen abhängt, eher die *Scrofuleux* und *Cancéreux*, oder selbst die *Syphilitique* zu Hülfe nehmen. Bei allen centralen Störungen, besonders aber denen des Rückenmarkes, sind die acuten mit unsern Mitteln immer leichter zu heilen, weil die Entzündung ihren Sitz noch mehr in den Zwischentheilen als in der nervösen Masse selbst hat. Im letzteren Falle dauert die Behandlung längere Zeit, endlich ist aber auch hier die Heilung sicher.

Es ist eigenthümlich, dass bei acuten Leiden das *Scrofuleux* in der ersten Lösung sofort wirksam ist, während es bei unbestimmten oder chronischen Fällen erst in der zweiten oder dritten Lösung einen Erfolg zeigt, und zwar am besten unter Mitwirkung anderer Mittel. Ist durch eine Entzündung die Nervensubstanz selbst angegriffen, so kann sie gleichzeitig eine Entzündung ihrer entsprechenden Markscheide hervorrufen, weshalb man diese Leiden nicht energisch und schnell genug bekämpfen kann. Mit unsern Mitteln, zur rechten Zeit genommen, werden diese Folgen sicher vermieden.

Eine der häufigsten und schmerzhaftesten Nerven-

entzündungen ist das Hüftweh, doch muss beigefügt werden, dass die neuralgische Form häufiger als die entzündliche vorkommt; die erstere ist viel schmerzhafter, die zweite hartnäckiger, da sie eine wirkliche Entzündung der Nerven ist und leicht zu Abzehrung und Untergang der Muskeln führt. In beiden Fällen werden unsere Mittel siegen, obwohl im ersten die Heilung viel leichter und schneller ist, als im zweiten. Dass unter allen Umständen die Anwendung der Electricitäten bei allen Neuritisformen von grosser Wichtigkeit ist, dürfte selbstverständlich sein.

Ausser dem bereits angegebenen Unterschiede, dass die Neuralgie nicht direct zu Störungen der Constitution führt, bestehen zwischen Neuritis und Neuralgie noch andere charakteristische Merkmale; der Ursprung der Neuralgie ist immer ein peripherer, ihre allgemeine Ursache eine Verletzung peripherer Nerven; doch kann diese oft auch ihre Rückwirkung auf das ihr entsprechende nervöse Centrum haben, von wo der Schmerz auf alle Fasern dieses centralen Nervenbündels ausstrahlt. Es erklärt sich daraus die Ausstrahlung auf die ganze Hälfte des Gesichtes, bei Neuralgie der Zähne; ebenso kann eine von der Gebärmutter ausgehende Reizung zunächst auf die ursprünglichen Nervenkerne dieses Organs fortschreiten und sich, ohne Zweifel auf dem Wege verästelter Verbindungen, auf Kerne oft sehr entfernter Nerven ausdehnen und so durch Rückwirkung die verschiedensten Neuralgien verursachen. Die Neuralgie ist also vollständig von der Neuritis verschieden. Immerhin kann sie auch eine systematische Aeusserung dieser selbst sein und muss alsdann wie eine ächte Neuritis behandelt werden. So das hartnäckige Hüftweh.

Bei Greisen und frühzeitig Erschöpften werden diese

Neuralgien am häufigsten beobachtet, können aber auch in Folge eines Druckes durch Geschwülste auf die Nerven und ihre Nachbarschaft entstehen (Neurom, fibrinoplastische Geschwülste, faule Zähne, verschiedene Anschwellungen, syphilitische Knochenauswüchse, Uterus- und Vaginalgeschwülste); öfter auch durch Erkältung, wobei *Scrofuleux* in Verbindung mit *rother, weisser* oder *blauer Electricität* zur Heilung genügt. Geht sie aus einer Bleichsucht hervor, so bedürfen wir der zweiten Lösung von *Cancéreux 1* mit *Scrofuleux 1* und *Angioitique 3* in der Literdosis, ebenso bei der aus Blutarmuth entstandenen Neuralgie.

Wird sie durch eine plötzliche Unterbrechung der Regeln oder des hämorrhoidalen Flusses erzeugt, so nimmt man *Angioitique 1* in der ersten Verdünnung.

Ist sie unter dem Einflusse des Sumpffiebers hervorgerufen, so genügt *Fébrifuge 1* in schwachen Dosen.

Hängt sie mit einer syphilitischen Ansteckung zusammen, so gebrauchen wir das entsprechende Mittel in verminderter Gabe.

Bei allen Neuralgien spielt das *Nerveux* eine grosse Rolle, wir können versichern, dass diese Mittel keine einfachen Beruhigungsmittel sind, wie sie die gewöhnliche Medicin bis heutzutage anwendet (Morphium, Atropin, Aconitin, Opium und Belladonna), sondern dass sie als wirkliche Heilmittel das Leiden von Grund aus heben.

Obgleich wir in manchen Fällen die Wirksamkeit gewisser Methoden, wie der Acupunctur, Schröpfköpfe, Cauterisation mit dem Glüheisen, Inductions- und constantem Strom, nicht bestreiten wollen, müssen wir doch hervorheben, dass ihnen unsere Electricitäten in jeder Beziehung weitaus überlegen sind; bei ihrer viel einfacheren und schmerzlosen An-

wendung sind sie viel wirksamer und den verschiedenartigsten Formen dieser Krankheiten angepasst.

Sollten übrigens Worte nicht überzeugen, so werden es Thaten thun; man mache Versuche, und man wird sehen und überzeugt sein.

Es erübrigt mir nur noch, einiges über die Neurosen zu sagen. Ich kann dabei nicht unterlassen, eine Stelle von Professor Hoffmann anzuführen, die den Neurosen gewidmet ist und sich in dem soeben veröffentlichten neuen Dictionär für Medicin und Chirurgie befindet:

« Eine auf die Kenntniss ihrer Ursachen gegründete Geschichte der Neurosen kann uns allein befriedigen und zu therapeutischen Schlüssen führen. Der Ausdruck symptomatisch ist hier zu mannigfach und unbeständig, als dass man es versuchen sollte ihn unter eine methodische Form zu bringen. Alle Neurosen haben eine mehr oder minder hervortretende Ursache und muss man daher, bis zu einem gewissen Punkte der aller Vermuthung und Leitung ledigen symptomatischen Form entsagen und die Frage vom rein pathologischen Standpunkte aus betrachten. Dieser Punkt ist von solcher Wichtigkeit, dass, wenn es uns gelingen würde die Ursachen festzustellen, ehe die meisten Wirkungen derselben entstanden sind, wir die gesammte Symptomatologie der Neurosen ausdrücken könnten, denn ihr Bestand ist nur durch die Unwirksamkeit unserer Mittel bei der Behandlung gerechtfertigt. »

Dies ist immer und überall und besonders hier auch unser wahres und einziges Princip.

Welches sind nun aber die Ursachen der Neurosen? Für unsere Praxis hat es keine Bedeutung zu

wissen, dass ein fallsüchtiger Vater eine hysterische Tochter hat; dass ein Kind mit Veitstanz von nervösen Eltern abstammt und eine Schwester besitzt, die während der Menstruation von Krämpfen befallen wird, oder dass sich die Neurose unter dem Bilde einer Diathese offenbart, sich als Rheumatismus, Gicht und Krebs vererbt, oder dass bei Ehen unter Blutsverwandten durch cerebrale Thätigkeit Neurosen hervorgerufen werden.

Uns kümmert es wenig, ob aus der Art des Gähnens, Lachens, Weinsens, etc., andere tiefergehende Neurosen, wie Zuckungen, Veitstanz, Fallsucht, durch Nachahmung, Ansteckung oder sympathische Ausbreitung entstehen.

Die Kenntniss des wahren pathogenetischen Princip und der wahren thatsächlichen Krankheitsursache ist für uns das Wichtigste. Wie mir scheint ist dieses Princip in Blutarmuth oder Blutüberfluss oder irgend einem Fehler des Blutes zu suchen.

Die Blutarmuth des Nervensystems, welche Verdauungsschwäche, Veitstanz, Blasenschwäche, Fallsucht und Schlafwandeln erzeugt, stammt selbst aus einer Erschöpfung des Blutes durch Syphilis, Bleichsucht, Gebärmuttererkrankungen, Wechselfieber und verschiedene Vergiftungen, durch Rheumatismus, Alkoholismus, Missbrauch von Narcotica, durch Tabak, Opium, Morphium, etc., verursacht.

Man muss sich dabei erinnern, dass *Scrofuleux 1* und *Angioitique 2* und *3* die Mittel für das Blut sind; dass die *Syphilitique* gegen Syphilis, die *Fébrifuge* gegen Fieber, die *Scrofuleux* gegen Vergiftungen und die *Cancéreux* gegen alle Gebärmutterleiden anzuwenden sind.

Die Hyperämie oder ein Uebermass von Blut in irgend einem Theile hindert die regelmässigen Vor-

gänge besonders im Unterleibsvenensystem, wo dieser Blutüberfluss (Plethora oder venöse Diathese) zu zahlreichen Nervenleiden führen kann, von welchen wir beim Manne « die Hypochondrie », beim Weibe « die Hysterie » als die zwei hauptsächlichsten hervorheben wollen.

Diese beiden Nervenkrankheiten sowie die Plethora, der sie entstammen, haben im *Angioitique* ein ganz mächtig wirkendes Mittel, bei dessen Gebrauch dieser Schwächezustand, sammt den beiden Leiden, die ihm gleichsam als Abflusswege dienen, nämlich die Hämatemesis und die Hämorrhoiden, allmählig verschwindet.

Die Fehler im Blute bringen nicht allein eine Verarmung und Entartung desselben hervor, sondern tragen ihre ansteckenden und verderblichen Eigenschaften auch den cerebralen und bulbären Centren zu; doch weichen alle Vergiftungen durch Blei, Kohlenoxyd, Mutterkorn oder Harnstoff der Energie und tiefeingreifenden Wirksamkeit unserer Mittel, besonders dem *Scrofuleux 1*, *Angioitique 2* und *Nerveux*. Dies ist unsere Behandlungsweise für das Nervensystem und seine Erkrankungen. Dass sie rationell und klar ist, glaube ich hinlänglich bewiesen zu haben, bezüglich ihrer Wirksamkeit könnte ich mich auf zahlreiche, glänzende Erfolge berufen; ich ziehe es indessen vor, den Medicinern und Kranken zu sagen: Versucht es selbst und Ihr werdet dann sehen, dass die hartnäckigsten Nervenkrankheiten, Zuckungen, Nervenschmerzen, Rückenmarkentzündungen und Lähmungen den scheinbar lächerlich kleinen Dosen unserer Mittel wie durch Zauber weichen müssen.

Nur noch eine letzte Bemerkung über das *Nerveux*

sei mir gestattet. Jeden Tag 5 bis 6 Körner davon, trocken am Morgen genommen, sind ein unvergleichliches Stärkungsmittel für das Nervensystem; zugleich ist es auch ein kostbares Mittel bei Reconvalenzen und Blutarmuth.

Zum Schlusse dieses etwas lang gewordenen Artikels möchte ich noch ein Wort über das nervöse Temperament sagen. Es besteht in gesteigerter Nervosität, die entweder angeboren ist und auf einem Stillstehen ganglionärer Massen und Nervenröhren im Embryonalzustand beruht, so dass der Organismus leicht empfänglich für alle Arten von Rheumatismus, Gicht, Flechten, Syphilis, Cancer, Scrofulose, etc., werden kann, oder sie ist erworben und alsdann die Folge von Erschöpfungskrankheiten; doch hat sie im letzteren Falle nicht die traurigen Folgen wie im ersten.

Dieser nervöse Zustand ist weniger eine Krankheit als eine ins Extreme getriebene krankhafte Reizbarkeit. In Folge einer besonderen Spannung im Nervensystem, kann die geringste von aussen kommende Erschütterung eine Entladung desselben bewirken, d. h. eine neurotische Erscheinung erzeugen. Alles, sagt Hoffmann, ist bei einem so beschaffenen Menschen auf dieses Ziel gerichtet, alles ist nervös an ihm, sein Charakter, seine functionellen Bewegungen, seine Krankheiten. Er ist deswegen bis zu einem gewissen Grade gegen andere Krankheitszustände, wie Entzündungen, Ansteckungen, Entartungen geschützt. Im Einklang mit dieser vitalen Widerstandsfähigkeit des Neuropathikers scheint die Neurose, sobald man sie auf ein einziges Leiden zurückführt, ihren gefährlichen Charakter zu verlieren.

12. ARTIKEL

Opthalmique

(Mittel gegen Augenleiden.)

Dieses Mittel richtet seine Wirkung namentlich gegen die oberflächlichen Entzündungen des Augapfels, d. h. gegen die entzündlichen Krankheiten der Bindehaut, der Hornhaut und der Sclerotica (harte Augenhaut).

Es ist ebenfalls gegen Augenschwäche und Entzündung der Augenlider angezeigt.

Die Behandlung der Augenkrankheiten erfordert ein besonderes Studium, weshalb wir hier nur hervorheben wollen, dass unser *Opthalmique* bei obigen Leiden ein vorzügliches Heil- und Stärkungsmittel ist.

Die Augenkrankheiten rühren oft von andern innern Krankheiten her und muss in solchen Fällen die innere Ursache gleichzeitig mit ihrem Spezialmittel bekämpft werden.

Das *Opthalmique* wird innerlich in der gewöhnlichen Dosis allein oder in Verbindung mit andern Mitteln genommen. Es wird auch zu Umschlägen und Waschungen für die Augen, sowie auf Stirn und Schläfen verwendet.

13. ARTIKEL

Das Pectoral

(Brustmittel.)

Als eines der ersten Organe bildet sich aus der primitiven Lymphe, wie man weiss, der Verdauungskanal, dessen erstes und specielles Mittel das *Scrofuloux* ist. Nach übereinstimmender Meinung der gelehrten Histologen muss die Schleimhaut der Athmungsorgane, vom Standpunkte der Entwicklungsgeschichte aus betrachtet, als eine Ausstülpung des Verdauungskanales oberhalb des Zwerchfelles, sozusagen als ein Wucherung der vorderen Pharynxwand angesehen werden, welche hohl wird, sich gabelförmig theilt und die Trachea, die Bronchien (Lufttröhren) und ungefähr 18 hundert Millionen Alveolen (Luftzellen) als Hauptbestandtheil der Lungen bildet. Der Verdauungs- und der Athmungsapparat haben also denselben Ursprung und ihre Verrichtungen dasselbe Ziel: die organische Ernährung. In den Verdauungsorganen erleiden die Nahrungsstoffe unter Mitwirkung einiger Unterleibsorgane ihre erste Verarbeitung, welche dann in den Lungen vollendet wird; hier erst empfängt die durch die zahlreichen Apparate des Verdauungsschlauches stark veränderte Nahrung durch die beständige Oxydation und Desoxydation der respiratorischen Elemente der Luft ihre höhere Bestimmung, gleichsam ihre endgültige Weihe zur organischen Substanz. Diese beiden Erscheinungen der organischen Ernährung sind, einen Punkt ausgenommen, in allem mit einander vergleichbar; während nämlich die eingeführten Nahrungsmittel im Ver-

dauungsschlauche vor ihrer Assimilirung eine grosse Anzahl von Umwandlungsprocessen durchmachén, sind die respiratorischen Elemente der Luft direct assimilirbar; diese Gase bedürfen nur einer kleinen Vorbereitung, die dazu bestimmt ist, sie bezüglich der Temperatur und Feuchtigkeit in den gleichen Zustand zu versetzen, wie die Athemoberfläche, mit der sie in Berührung kommen sollen. Die baumartige Beschaffenheit der Lungen ist in der That auch ganz dazu geeignet, ohne weiteres Zuthun des Organismus, die Luft dieser leichten Umänderung zu unterziehen. Die Oeffnungen der Nasenhöhle, als höchste Spitze und die Oberfläche der Alveolen als Basis des Athmungsapparates, sind mit einer sehr feuchten, blutreichen und deshalb sehr warmen Schleimhaut ausgekleidet, die eine unzählige Menge von Falten und engen Kanälen bildet, durch welche die Luft durchstreicht, sich auf diesem Wege mit Wasserdampf sättigt und die Temperatur des Körpers annimmt. Der tägliche Verbrauch an Luft beläuft sich zum mindesten auf 2750 Liter, d. h. zur Unterhaltung des Lebens müssen 50 Liter Sauerstoff absorbiert werden und zwar muss die Absorption und Assimilation un-aufhörlich erneuert werden. Man kann wohl einige Tage ohne Nahrung bleiben. Niemand kann aber auch nur eine Viertelstunde lang, ohne zu athmen, leben. Man kann lange Zeit mit ungenügender, ja geringer Verdauung leben, was aber soll aus dem Körper werden, wenn die Organe der Athmung und des Gasaustausches schwer erkrankt sind?

Hier ist in der That das Heiligthum des Lebens. Die beiden, in dem Brustkorb aufgehängten Lungen sind von einer dünnen und regelmässigen Mebran, dem Brustfell bedeckt, welches auch die Wände des

Brustkorbes gleichmässig auskleidet und das Herz mit seinen schützenden Falten umhüllt. Die Alveolen stehen mit der Luft durch eine unzählige Menge von Bronchiolen in Verbindung, welche sich zu grösseren Aesten und schliesslich zu den beiden Bronchien (Luftröhrenästen) und der Luftröhre vereinigen und sich in die Mund- und Nasenhöhle öffnen. Nach der Ausathmung nehmen diese feineren Bronchien die Luft von aussen auf und führen den Sauerstoff derselben den mit ihnen verbundenen Alveolen (Lungenbläschen) zu. Letztere sind mit einer feinen Membran bedeckt, welche so reich an Blutcapillaren ist, dass täglich zweihundert Hektoliter Blut durchgehen können. ¹⁾ Dieses Gefässnetz, welches mit seinen unzähligen Maschen eine Oberfläche von hundert und fünfzig Quadratmetern einnimmt, ist von zwei Litern Blut durchströmt, das sich beständig erneuert. Hier findet der ununterbrochene Contact des venösen Lungenarterienblutes mit der belebenden Luft statt.

Die gefässreiche Membran der Alveolen ist mit einer äusserst feinen, im Alter oft schwindenden, Decke überzogen, wodurch bei den Greisen das Asthma hervorgerufen wird.

Unter dem Einflusse gewisser Krankheiten kann diese Decke (Epithel) sich aber auch übermässig entwickeln, Croupmembranen erzeugen oder die Alveolen mit dem festen Hepatisationsgewebe der Lungenentzündung verstopfen; hier kommen auch der Tuberkel und der Lungenkrebs hauptsächlich zur Entwicklung.

¹⁾ Nach Vierort beträgt die durchschnittliche Dauer des Blut-
umlaufes beim Menschen (bei 72 Pulschlägen in der Minute)
23,1 Sekunden.

Um einerseits die unaufhörliche und wichtige Arbeit verrichten, andererseits drohenden Unfällen entgehen zu können, wird dieser Apparat vom Nervensystem geleitet.

Gewisse Nerven, wie der Lungenmagennerv, eine Anzahl Empfindungsnerven, besonders diejenigen der Haut, übermitteln dem Gehirn die Eindrücke des Athembedürfnisses; andere bestimmen dasselbe zur Auslösung von Athembewegungen. Diese Nerven zweigen sich von den Hals- und Rückentheilen ab, und sind die Muskelbeweger des Brustkorbes, während der Nervus phrenicus (Zwerchfellnerv) die für die Athmung so wichtige Bewegung des Zwerchfelles veranlasst.

Die Lungen entnehmen der Lymphe ihre hauptsächlichste Kraft. In sehr zahlreichen Gruppen, wie sie in keiner Körpergegend vorhanden sind, umgeben die Lymphdrüsen die Wurzel der Luftröhrenäste, die Speiseröhre und die Gefässstämme. Ihre Gefässe beginnen in den Lungenläppchen und der Bronchialschleimhaut. In vielen Windungen durchsetzen die Letzteren die Wände der Luftröhrenäste und folgen ihrem Laufe bis zu den Lungengefässen; die Lymphgefässe der Lungenläppchen bilden ein doppeltes Netz, welches auf langen Umwegen bis dahin aufsteigt, wo die andern eintreten; ein Theil verläuft dann längs der Luftröhrenäste, der andere geht in grossen Windungen auf das Brnstfell über.

Die Lymphdrüsen durchsetzen das Lungengewebe bis zu einer Tiefe von 2—4 Centimeter und sind sehr zahlreich. Man kann mit Sicherheit behaupten, dass von dem mehr oder weniger reinen Zustande der Lymphe der mehr oder weniger gesunde Zustand der Athmungsorgane abhängt. Die meisten schweren,

für unheilbar gehaltenen Erkrankungen der Lungen, sind nämlich ohne Zweifel mit einer entsprechenden Verschlechterung der Lymphe verbunden.

Dieser allein schon zeigt, wie vortheilhaft unsere grossen Mittel bei allen Krankheiten der Athmungsorgane sein müssen. Durch Reinigung der Lymphe wird das *Scrofuleux* sie gesund machen und stärken. Es ist für die meisten leichteren Affectionen, Neigung zu Katarrhen, Bronchitis, etc., Vorbeugungsmittel, aber auch Heilmittel. Vom *Angioitique* wird der complicirte und reiche Blutstrom dieses Organes geregelt, werden Congestionen und Entzündungen geheilt; wenn zur rechten Zeit genommen, so können Infarcte, Hepatisation und selbst Embolien und Apoplexien dadurch abgewendet werden.

Das *Cancéreux* mit seinen verschiedenen Homonymen schreitet bei schweren Erkrankungen des Lungengewebes ein. Das specifische Mittel dieses Apparates ist jedoch das Pectoral.

Das *Pectoral 1* wirkt auf das ganze Athmungsorgan: die Bronchien, Lungen und das Brustfell.

Das *Pectoral 2* übt seine specifische Kraft auf das Lungengewebe aus und bringt Eiterhöhlen zur Vernarbung.

Das *Pectoral 3* hat eine specifische Wirkung auf die Luftröhrenäste, besonders bei allen Entzündungen der Lungen.

Das *Pectoral 4* ist ein souveränes Mittel bei allen Nervenkrankheiten dieser Organe; es ist das Nerveux der Lungen, wie das Pectoral 3 deren Angioitique, das Pectoral 2 deren Cancéreux und das Pectoral 1 deren Scrofuleux ist.

Diese Mittel bilden, in Verbindung mit den Electricitäten in Umschlägen oder als Einreibungen ange-

wandt, ausreichende Waffen zur Belebung und Kräftigung des Blutlaufes und der Nerven, ja selbst zur Bekämpfung und Besiegung der hartnäckigsten Lungenkrankheiten.

Indessen dürfen wir ein Mittel nicht vergessen, das zwar gewöhnlich bei den Lungenmitteln keine Rolle spielt, aber unter gewissen Verhältnissen sehr gute Dienste leisten kann, nämlich das *Fébrifuge 2*. Bisher haben wir dasselbe nur als Heilmittel der Leber kennen gelernt; seine Wirksamkeit ist aber ausserdem auf alles gerichtet was einen fauligen Charakter annimmt, mehr oder weniger zur typhösen Diathese neigt, und, wie man weiss, zu Krankheitserscheinungen in den Lungen, den Unterleibsorganen oder zu Blutungen Veranlassung geben kann. Eine Mischung desselben mit den Lungenmitteln, und je nach dem Falle mit noch andern, zur Anfertigung von Salben oder zu Umschlägen wirkt ähnlich wie die früher genannten Applicationen auf die Hypochondrien und Gedärme.

Doch muss ich in diesem Falle rathen, dasselbe nicht allein, sondern in Verbindung mit andern Specialmitteln zu gebrauchen.

Die Athmungsorgane zerfallen in drei wohl unterschiedene Theile, die ihre eigenen Erkrankungen haben, nämlich die Bronchien (Luftröhrenäste), das Lungengewebe und das Brustfell.

1. Zu den *Bronchien* sind auch die Luftröhre und der Kehlkopf zu zählen. Letztere werden von mehreren Krankheiten befallen, welche alle der Klasse der Anginen angehören, d. h. Entzündungen der Hals-schleimhaut sind.

Ausser den gewöhnlichen und einfachen Anginen sind zu erwähnen: der Croup (« Häutige Halsbräune »),

jene schreckliche laryngo-tracheale Angine, die mit der Diphtheritis verwechselt werden kann; dann diese letztere, von höchst bösartigem und epidemischem Charakter (siehe Seite 140); alle Anginen, alle Mandel-, Rachen- und Kehlkopftzündungen von dem leichtesten bis zum heftigsten Grade, die chronische Kehlkopftzündung oder Kehlkopfschwind-sucht wurden mit sicherem Erfolge mit unsern Mitteln behandelt.

Unter den Krankheiten der eigentlichen Bronchien sind es alle Arten von Bronchitis (verschiedene Entzündungen der Bronchialschleimhaut). Die leichte Bronchitis (gewöhnlich Katarrh genannt), die heftige acute Bronchitis, die ausgedehnte, tiefgehende Capillarbronchitis (zuweilen sind bei der Lungenentzündung und bei den croupösen Anginen die Bronchien noch heftiger ergriffen, wo dann die Krankheit reflectorisch ist und der Croup oder die Lungenentzündung behandelt werden); die Bronchorrhöe (stinkender Schleimfluss) geht aus einer besonderen secretorischen Anlage der Bronchialschleimhaut hervor; man unterscheidet eine acute und eine chronische Form (letztere eine Folge von Bronchitis); dann der epidemische Katarrh oder die Grippe, und das Asthma, das einem Erstickungskatarrh vergleichbar ist. Wir schliessen diese Uebersicht der Affectionen der oberen Luftwege mit der Anführung des Schnupfens, oder der katarhalischen Entzündung der Nasenschleimhaut.

Die electro-homöopathischen Mittel entfalten, wie wir nochmals wiederholen, eine bewunderungswürdige Wirksamkeit in allen diesen Affectionen, gegen welche die gewöhnliche Medicin so ziemlich unvorbereitet ist. So z. B. verschwindet der Schnupfen, der gewöhnlich trotz' allen Mitteln 4—8 Tage dauert,

unter Anwendung von *rother Electricität* an der Wurzel der Nase und einigen Körnern *Scrofuleux 1*, trocken genommen, wie durch Zauber; im Nothfalle kann man noch eine Einreibung mit Salbe von *Cancéreux 5* und die Application von *rother Electricität* im Nacken und auf den Sympathicus hinzufügen.

Die gewöhnlichen Kehlkopfentzündungen weichen Gurgelungen mit den *Angioitique*, denen man *rothe Electricität* und *Compressen* mit denselben Mitteln und *Scrofuleux* oder *Angioitique*, je nach dem Falle, für den innerlichen Gebrauch folgen lässt. Bei heftigen Kehlkopfentzündungen muss man die Constitutionsmittel mit einigen aus der Reihe der *Cancéreux* und Lungenmittel, innerlich und äusserlich, gebrauchen. Ausserdem Einreibungen mit *rother, weisser, blauer* und *gelber Electricität*. Als sehr zweckmässig haben wir ein Leinwandstück gefunden, das mit einer aus den verschiedenen Mitteln angefertigten Salbe bestrichen wird und beständig auf die leidenden Theile zu liegen kommt. Bei Diphtheritis und Croup ist es gut, den aus andern Mitteln bestehenden Compressen oder Salben noch *Fébrifuge 2* beizufügen und auch *Angioitique 2* anzuwenden. Da die Croupmembranen fast nur Fibrin enthalten, so kann man eine Entartung in der Zusammensetzung des Blutplasmas annehmen, weshalb die Anwendung von *Angioitique 2* vollständig gerechtfertigt erscheinen muss. Ausser dem Hauptmittel ist es für den Patienten sehr vortheilhaft, abwechselnd alle fünf Minuten einige Körner *Scrofuleux* und *Cancéreux 5* trocken zu nehmen, und bisweilen sogar reichliche Compressen von unvermischter *rother Electricität* auf den Hals und den Sympathicus, im oberen Theile des Rückens, zu gebrauchen. Gegen das Fieber, dieser furchtbaren

Krankheit, ist *Fébrifuge 1* trocken oder als Getränk zu geben und sind Umschläge aus *Fébrifuge 2*, *Cancé-reux 10* und *Angioitique* auf die Hypochondrien und den Unterleib anzuwenden. Siehe auch « Diphtheritis » 7. Artikel.

Den gewöhnlichen Katarrh kann man gleichsam spielend heilen. Im Anfange fünf bis sechs Körner *Scrofuleux 1* von Zeit zu Zeit trocken genommen, genügen ihn vollständig zu unterdrücken; in einzelnen Fällen wird man *Scrofuleux 1* in der ersten Lösung vorziehen. Ist der Katarrh schon ausgebildet, so reichen 5—6 Körner *Pectoral 3* mit einem Körnchen *Angioitique 2* in einem Liter Wasser gemischt, vollständig aus; bei Fieber wird noch ein Körnchen *Fébrifuge 1* demselben Glase zugefügt.

Bei den wirklichen Bronchitisformen werden *Pectoral 3* oder *4* (letzteres ist bei bestehender Neurose vorzuziehen) mit *Angioitique 1* oder auch mit *Fébrifuge 1* oder *Cancé-reux 1* gemischt und in zweiter, dritter oder vierter Lösung genommen. Indessen ist es vortheilhaft, dem Glase einen Tropfen *gelber Electricität* beizufügen und Einreibungen, Salben, Compressen derselben Mittel zu gebrauchen. Die Bronchorrhöe und die Grippe werden ebenso behandelt.

Begreiflicherweise können wir hier nur eine sehr gedrängte Darstellung der Behandlung der verschiedenen Krankheitsfälle geben.

2. Das *Lungenparenchym* oder die eigentlichen Lungen werden von folgenden Krankheiten befallen.

Die Lungenentzündung, parenchymatöse Entzündung der Lungen. Unter Parenchym versteht man das ursprüngliche fundamentale Gewebe, welches das

Wesen eines Organes bedingt. Dieses Gewebe ist direct thätig, liefert den Stoff zum Aufbau anderer Gewebe und besitzt hervorragende Empfindlichkeit, organische Thätigkeit und Erzeugungskraft, wodurch es der Ausgangspunkt von Geschwülsten oder anderen schädlichen Wucherungen werden kann. Das Lungenparenchym ist von ähnlicher Zusammensetzung wie die Nieren, Gebärmutterkuchen, Eierstöcke und Hoden. Man unterscheidet eine acute und eine chronische Lungenentzündung.

Die wahre Ursache der acuten Lungenentzündung liegt in einer besonderen Anlage; die Gelegenheitsursache kann eine Erkältung, Ueberanstrengung oder ein Fehler in der Lebensweise sein.

Die besondere Anlage ist wahrscheinlich in einer gewissen Schwäche oder Schläffheit des Nervensystems, in Folge einer Verletzung des Lungen-Magen-nervs oder selbst des Gehirns begründet, wodurch die Respirationsschleimhaut in einen ganz besonderen Zustand von krankhafter Reizempfindlichkeit versetzt wird.

Nach der Ansicht mehrerer Autoren ist eine andere, ziemlich wahrscheinliche Ursache in einem typhösen Gifte oder Microben zu suchen.

Doktor Klebs meint, dass sie oft von einer Aufnahme bestimmter Organismen, *Monaden* genannt, abhängt; analog der Thätigkeit der *Micrococcen* in der Septicämie, werden durch dieselben nicht nur Lungenentzündungen, sondern auch Nieren-, Leber- und Herzentzündungen veranlasst.

Die Lungenentzündung ist oft secundär, d. h. reflectorisch bei gewissen Krankheiten entstanden, so bei Masern, Keuchhusten, Typhus, Sumpffieber, bei

acutem Rheumatismus und parenchymatösen Nierenentzündungen.

Als besonders wichtig müssen wir schliesslich noch hervorheben, dass die Lungenentzündung oft mit einem krankhaften Zustande der Leber in Verbindung steht; früher wurde nach Sydenham, Baglivi, Huxam, Zimmermann, Tissot, Sauvage, Lebeck und Stole allgemein eine biliöse Lungenentzündung angenommen; die heutige Wissenschaft hat diese Beziehung auf einen gastrischen Zustand zurückgeführt. Wo anders aber kann dieser gastrische Zustand herkommen, als aus einer Affection der Leber? Wie will man denselben heilen, wenn nicht durch Einwirkung auf die Leber? Unsere Erfahrungen bestätigen, dass unter diesen Umständen die Thätigkeit der *Fébrifuge* wunderbare Erfolge erzielt.

Wir verweilen bei der Aufzählung der verschiedenen Krankheitsursachen der Lungenentzündung etwas länger, weil es für die neue Wissenschaft zur Durchführung einer rationellen Behandlung das einzige Mittel ist, die wahren Krankheitsursachen zu erforschen und zu erörtern.

Im folgenden wollen wir nun ein kurzes Krankheitsbild der Lungenentzündung zu entwerfen versuchen.

Wie wir bereits erwähnten, ist sie eine Entzündung des Lungenparenchyms; sie beginnt mit Schüttelfrost und nachfolgendem Fieber, das am Morgen einen geringen Abfall zeigt; die Haut ist immer heiss und trocken, der Puls, bis auf hundert und mehr Schläge in der Minute beschleunigt, ist gross, voll und hart; in der Brust Hitzegefühl, tiefer, stechender Schmerz, jedoch weniger heftig und die Athmung hemmend als bei der Brustfellentzündung,

glühender Athem, stark ausgesprochener Druck auf das Brustbein, beschleunigte Athmung, wie bei der Brustfellentzündung, der Husten ist nicht so häufig, obgleich schmerzhafter und den Kopf ergreifend, das Gesicht von Anfang an blauroth, die Wangen geröthet; der Kranke liegt auf dem Rücken, nicht auf der Seite, will ruhig bleiben, nicht sprechen, und ist gegen alles, was um ihn vor sich geht gleichgültig; immer ist dabei eine der grossen Halsvenen (gewöhnlich die linke) stark angeschwollen. Der Husten ist anfänglich meist trocken, dann folgt ein zäher, rostbrauner, mit etwas Blut vermengter, an dem Gefässe klebender Auswurf. Die Gefahr ist vorüber sobald derselbe reichlicher, flüssiger und der Husten häufiger wird, die Beklemmung abnimmt und die Haut feucht bleibt, unsere Mittel führen hier sehr rasch die Besserung herbei. Die *Scrofuleux*, das *Angioitique*, die *Fébrifuge*, das *Nerveux* und in vorgeschrittenen Fällen die *Cancéreux* und besonders die *Pectorale*, innerlich und äusserlich genommen, erzielen unerwartete, fast wunderbare Erfolge, ohne dass ein Aderlass nöthig wäre, der fast immer mehr Unheil als Gutes stiftet und oft zum wirklichen Mörder wird. Wir können natürlicherweise hier keine besonderen Angaben für alle Arten von Lungenentzündungen machen, und die Eigenschaften der einzelnen Mittel nur andeuten. Die eingehende Behandlung ist im Krankheitsverzeichniss am Schlusse dieses Werkes zu finden.

Immerhin wollen wir hier noch die wichtige Wirksamkeit des *Nerveux* bei der Lungenentzündung uns einprägen. In allen passenden Fällen mit den andern Mitteln gemischt, wird man bei dessen Mit-

wirkung über die schnelle, fast augenblickliche Besserung der Symptome überrascht sein.

Bisweilen werden auch durch das *Vermifuge* Erfolg erzielt, die von andern Mitteln nicht erzielt werden konnten, was weniger erstaunlich erscheinen dürfte, wenn man sich an die Behauptung ernster Forscher über die miasmatische und zymotische Natur der Pneumonien erinnert.¹⁾

Schliesslich möchten wir noch auf die nothwendige Anwendung von Compressen aus *Fébrifuge 2, Angioitique 2, Cancéreux 10* auf die Hypochondrien und die ganze Oberfläche des Leibes aufmerksam machen; nichts dürfte wohl geeigneter sein, die normale Function der Eingeweide, welche bei dieser Krankheit so sehr in Mitleidenschaft gezogen sind, wieder herzustellen.

Die chronische Lungentzündung ist an einem kurzen Husten, mit oder ohne Auswurf, und dumpfem und tiefem Schmerz in der Brust zu erkennen; er tritt meistens nach den Mahlzeiten, am Abend und in der Nacht auf; dabei ist der Puls fieberhaft, die Athmung erschwert, bei der geringsten Anstrengung färben sich die Wangen, die Zunge wird roth. Auf eine der beiden Seiten der Lungen ergibt die Percussion Dämpfung. Der Kranke wird gegen Kälte und Feuchtigkeit ausserordentlich empfindlich, die Gesichtsfarbe gelb, das Gesicht aufgedunsen, die Füsse schwellen an, die Kräfte sinken, und endlich kommt es zur Abzehrung oder einem Zustande allgemeiner

¹⁾ Ein Pariser Arzt heilte mehrere (allerdings leichtere) Lungentzündungen, die allen Pectoralen widerstanden, mit einigen Körnern Vermifuge.

Infiltration, und dann geht er unter den Symptomen der Schwindsucht zu Grunde.

Die Behandlung der chronischen Lungenentzündung ist dieselbe wie bei der Lungenschwindsucht, doch besteht dabei eine sicherere Aussicht auf Heilung, d. h. wenn die Krankheit vor dem Eintritt der völligen Abzehrung und der Zerstörung aller Lebenskraft zur Behandlung kommt.

Wir gehen nun zur Lungenschwindsucht oder Lungentuberkulose über.

Der scrofulöse Ursprung der Lungenschwindsucht ist eine unzweifelhafte Thatsache; die Scrofulose, der Cancer und die Tuberculose sind eigentlich nur drei Abstufungen eines und desselben Uebels, welches, wenn auch in seinen Formen verschieden, einem gemeinsamen Boden, der Fehlerhaftigkeit der Lymphe, der ursprünglichen und schaffenden Flüssigkeit des menschlichen Organismus, entstammt. Bei den einen führt diese Fehlerhaftigkeit zur Scrofulose; diese übertragen auf ihre Nachkommen eine Lymphe, die zwar gemildeter und verdünnter ist, deren Fehlerhaftigkeit aber viel tiefer geht und nach der Ansicht von Pidoux, Budel und Guéneau de Mussy zu allen Arten von cancerösen Leiden Veranlassung geben kann.

Die Tuberkulose würde demnach, als eine neue Aeusserung dieser letztern, abermals verdünnten, übertragenen Lymphe erscheinen und als eine weitere Fortentwicklung des Cancers in Tuberkulose zu betrachten sein. Diese drei Abstufungen einer und derselben Diathese sind ebenso viele Stationen einer, von einem einzigen Punkte ausgehenden, Entartung; obgleich sie in ihren verschiedenen Phasen ihre Charaktereigenthümlichkeiten haben, streben sie nichts

desto weniger in dreifachem Bemühen dahin, den menschlichen Organismus in seinen schaffenden und ernährenden Flüssigkeiten zu zerstören.

Wir gedenken damit eher die Genesis der Tuberkulose des Menschengeschlechtes, als irgend eines einzelnen Menschen zu erklären, insofern der einzelne Mensch von der Tuberkulose ergriffen werden kann, ohne selbst die cancerösen und scrofulösen Aeusserrungen erfahren zu haben, wenn auch die letzteren am häufigsten die Einleitung und den Ausgangspunkt dazu bilden. Das stört jedoch die Wahrheit unserer Behauptung keineswegs. Die neuen Entdeckungen der Wissenschaft scheinen übrigens der Bestätigung dieser Wahrheit nahe zu kommen. Friedländer behauptet im scrofulösen Gesichtswolf den ächten Tuberkel gefunden zu haben, Koster in den weissen Geschwülsten, Brissaud bei gewissen scrofulösen Hautausschlägen (Milchborke), Thaou in den krankhaft entzündeten, scrofulösen Drüsen. Darnach wird unsere Behauptung, dass die Tuberkulose nur eine Weiterentwicklung der Scrofulose, eine mehr fortgeschrittene Verschlechterung der Lymphe ist, noch mehr begründet.

Es ist gewiss, dass die Tuberkel hauptsächlich bei Personen mit schwächerer oder lymphatischer, angeborener oder erworbener Constitution beobachtet werden; die angeborene Constitution überträgt auf das Aeussere alle Eigenschaften des Lymphatismus, die erworbene, als eine Folge zufälliger, äusserer Ursachen, führt zu mangelhafter Ernährung und allmähig zu einer besonderen Störung der festen und flüssigen Theile, die auf einer durch mangelhafte Assimilation der Ernährungsflüssigkeiten entstehenden allgemeinen Entkräftung beruht.

Nach den Dr. Dr. Lepelletier, Meckel, Andral und Papavoine scheint diese Störung der Flüssigkeiten von einem Ueberschuss einer eiweissartigen Substanz mit sehr wenig Stickstoff-Gehalt abzuhängen. Die Zusammensetzung des Tuberkels, in dessen Substanz dieser Eiweisstoff in beträchtlicher Menge vorkommt, bestätigt diese Behauptung. ¹⁾

Je nach ihrem Sitze erzeugt diese krankhafte Ausscheidung die Lungenschwindsucht, die Scrofulose, die Bauchtuberkulose und gewisse cariöse Knochenkrankungen, gewisse weisse Geschwülste und eine Menge anderer Leiden.

Jedoch haben wir uns hier nur mit der Tuberkulose der Lungen zu befassen.

Uebrigens geschieht es beinahe nur beim Kinde, wo der Athmungsapparat, im Vergleiche zum lymphatischen äusserst gering entwickelt ist, dass die Tuberkel hauptsächlich die Drüsen dieses letzteren anstatt die Lungen befallen; beim Erwachsenen, wo nach der Pubertät die Lungen eine wichtige Rolle spielen, lagert sich die Tuberkelmasse zuerst und beständig dort ab, indem sie immer ein solches Organ aufsucht, das eine grosse Rolle in den Ernährungsvorgängen spielt.

Aus dieser ebenso einfachen als klaren Schilde-

¹⁾ Der schleimig-eiterige Auswurf der Schwindsüchtigen enthält eine beträchtliche Menge Eiweiss. Feréol und Leprince fanden in 100 Theilen drei Theile Eiweiss. Germain Sée erklärt, dass die drüsenartigen Gewebe der Schleimhäute, welche die Exsudate liefern, eine Störung erleiden, welche sich in einer Veränderung der Lymphkörperchen geltend macht; ferner zeigt Marcet, dass durch die Lungenausscheidungen der Phthisiker ein beträchtlicher Verlust an Phosphorsäure stattfindet.

rung wird man die Uebereinstimmung der neuen Wissenschaft mit der Theorie erkennen, und dass den drei Stufen des organischen Zerfalls die drei grossen Mittel *Scrofuleux*, *Cancéreux* und *Pectoral* entsprechen.

Das wahre Mittel der Tuberkulose ist das *Pectoral*; hunderte von Fällen haben das bewiesen; hier sind wir der Allopathie weit überlegen, welche durch ihre angesehensten Organe erklärt, dass es gegen die Lungenschwindsucht eigentlich gar kein Specificum gebe, welches ein Gegenmittel gegen diese Krankheitsdiathese bilde. « Diejenigen, sagt Fr. H. » Bennet, welche glauben, es existire ein solches » Gegenmittel, spielen auf Leberthran, Jod und » Phosphorpräparate an, die nacheinander als Mittel » gegen Tuberkulose gepriesen wurden und scheinen » die Natur der Krankheit selbst aus den Augen zu » verlieren und nicht zu wissen, dass sie nur eine » Localäusserung der Symptome einer erschöpften » Lebenskraft, ein Mangel an Lebenskraft überhaupt » ist. Eine solche Krankheit heilt man nicht mit Arzneien, und heissen sie wie sie wollen. »

Ferner sagt Pidoux : « Die Schwindsucht ist keine » beginnende, sondern eine abgeschlossene Krankheit, » wozu Bennet noch beifügt : « Sie ist ein Hin- » sterben. »

« Die Tuberkulisation, schreibt schliesslich Gué- » neau de Mussy, ist das Endziel aller abzehrenden » Krankheiten, die Form unter welcher sie sich » durch Zeugung fortpflanzen, ein Mittel zur Vernich- » tung entarteter Geschlechter. » Peter schliesst mit den Worten : « Der Tuberkel ist das Product und » das Zeugniß des organischen Zerfalls, dessen allge- » meine Folge die Phtisis (Schwindsucht) ist. »

Durch die Entdeckung der Electro-Homöopathie haben diese Aeusserungen der Hoffnungslosigkeit ihren Anspruch auf weiteren Bestand verloren. So lange ein menschliches Organ noch einige Lebenskraft besitzt, d. h. so lange die Quellen des Lebens, die Lymphe und das Blut nicht ganz erschöpft sind, werden die electro-homöopathischen Mittel noch ganz unerwartete Erfolge erzielen.

Sie werden nicht allein in der Anfangsperiode die Entzündung und die verschiedenen Pneumonien, welche häufig die Vorläufer dieser Krankheit sind, mit grösster Leichtigkeit überwinden und selbst in vorgeschrittenen Stadien die Verkäsung verhindern und beschränken, Vernarbung herbeiführen und die Weiterentwicklung aufhalten, sondern selbst bei ausgebildeter Tuberkulose, ihre Wirksamkeit entfalten und bis zum Ende die Hoffnung auf einen guten Erfolg aufrecht erhalten, welcher in einer grossen Anzahl von Fällen auch wirklich eintritt.

Die Behandlung der Phtisis können wir hier nicht weiter erörtern, indessen kann ich nicht umhin, einige Hauptpunkte anzuführen, vor allem aber das hoffnungsreiche Wort des grossen Laennec zu erwähnen: « Die Heilung der Phtisis überschreitet die Kräfte der Natur keineswegs; doch besitzt die Kunst bis jetzt noch kein sicheres Mittel zur Erreichung dieses Zieles. » Es sind nun ungefähr 70 Jahre verflossen, seit Laennec dieses Wort aussprach. Der erste Theil seiner Vermuthung bleibt, was man auch immer darüber sagen mag, wahr, der zweite ist es nicht mehr. Die Kunst besitzt ein sicheres Mittel zur Heilung der Phtisis.

Dasselbe besteht in der verständigen, combinirten

Anwendung der *Scrofuleux*, der *Cancéreux* und der *Pectorale*, sowie der *Angioitique* und *Fébrifuge*.

1. Im Prodromalstadium (Vorläufer der ersten Stufe) Störung und Schwäche verschiedener Nervenapparate, der Verdauung und Athmung, trockener oder katarrhalischer Husten, abwechselnd mit oder ohne Durchfall, kurzer Athem, bisweilen blutiger Durchfall, fixe oder wandernde, kurz andauernde oder beständige Schmerzen in der Brustwand. Personen, die nicht ängstlich sind, messen diesen Anfangssymptomen keine Wichtigkeit bei, und doch sind in dieser Epoche bereits eine Menge kleiner Tuberkel in den Lungen. *Scrofuleux 1* im ersten Glase und *Pectoral 1* im zweiten Glase, nebst Salben und Vollbädern von *Cancéreux 5* und *rother* und *weisser Electricität*, werden von grossem Vortheil sein; bei Lungenblutung *Angioitique 1* im zweiten oder dritten Glase, bei Fieber *Fébrifuge 1* im zweiten Glase. Das einfachste ist, diese drei Mittel mit einander zu mischen; denn wie die Erfahrung gezeigt hat, erleiden die specifischen Kräfte derselben nicht nur keine Abschwächung, sondern werden im Gegentheil erhöht.

2. Die Periode der ausgebildeten Krankheit, welche zuweilen ohne bemerkbare Ursache, gewöhnlich aber in Folge irgend eines Excesses oder einer Erkältung eintritt, kündigt sich durch heftiges Fieber an, das bald zum Zehrfieber (hektisch) wird, gewöhnlich mit erhöhter Zunahme gegen Mittag und Abend oder Mitternacht; reichliche Morgenschweisse, schwächende Durchfälle, sauer riechende, heisse Haut.

In dieser Periode werden die Mittel, wenn richtig

gebraucht, noch von sicherem Erfolge begleitet sein, indem sie die Eiterhöhlen vernarben und die Entwicklung neuer Tuberkel zum Stillstand bringen.

Man verwendet dabei dieselben Mittel, wie bei der vorhergehenden Periode, nur dass man hier die *Cancéreux* und *Pectorale* mit mehr Vortheil gebraucht. Bezüglich der Wahl der Mittel muss man sich an unsern Artikel über die Eigenschaften jedes einzelnen derselben erinnern und die Anwendung der Electricitäten, selbst innerlich, nicht vergessen.

3. Die Periode des colliquativen (erschöpfenden) Zerfalls. Hier kann man nur noch erleichtern, und die hoffnungslose Lage etwas zu mildern suchen. Aber selbst jetzt sind die Erleichterungen oft so beträchtliche, dass der Kranke und seine Umgebung noch mehr oder weniger an eine baldige Heilung glauben können.

Dieser Hoffnungschimmer in den getrösteten und entzückten Augen eines armen Verlassenen ist für ihn schon ein wahrer Segen, welcher seine Kraft und besonders seine moralische Haltung auf's Neue belebt.

Ausser der Pneumonie und der Phtisis befallen noch andere Krankheiten das Lungenparenchym, wie passive Congestionen, die entweder aus einer Verlangsamung des Blutlaufes, deren ursprünglicher Sitz in den linken Höhlen des Herzens gelegen ist, oder im Gegentheil von einer übermässigen Thätigkeit der linken Herzkammer ausgehen. Hier ist *Angioitique 1* das Heilmittel, innerlich und äusserlich; im ersten Falle in stärkerer, im zweiten in schwächerer Gabe.

Wir unterscheiden dann noch das Oedem oder die seröse (wässerige) Infiltration des Lungengewebes.

Das Mittel ist *Cancéreux 2* in sehr starker Dosis und in Verbindung mit *Cancéreux 1* im zweiten Glase, als Vorbeugungsmittel und zur Heilung der fauligen Erweichung des Fibrins und des darauf folgenden Lungenbrandes.

Die Lungenblutungen können aus einer Verstopfung der Arterien hervorgehen und erfordern die gleiche Behandlung wie die Embolien, d. h. man legt das Hauptgewicht auf Einreibungen und Umschläge von *Angioitique 1*, *Cancéreux 5* und *Nerveux*, sowie *blauer Electricität*. Blutungen aus Zerreißung capillärer Lungengefäße heilen ebenso durch *Angioitique 1*, jedoch in sehr schwacher Gabe, sehr oft bis zur dritten und sechsten Lösung statt der zweiten.

Auch pflanzliche Schmarotzer, wie Pilze und Bacterien können in die Lungen gelangen; die ersteren bilden eine Art Lungenschimmel im Lungengewebe der Schwindsüchtigen, die letzteren sind nach gewissen Autoren, und besonders nach Moritz in St. Petersburg, die hauptsächlichste Ursache der Katarrhe der Luftwege. Die Keime fliegen in der Luft umher und sind besonders dann geeignet eine katarrhalische Entzündung der Bronchien zu erzeugen, wenn sich die Athmungsschleimhaut schon in einem gereizten Zustande befindet; nach ihm haben fast alle Bronchitisformen diesen Ursprung. Für dieses Leiden haben wir in dem *Vermifuge* und *Scrofuleux* zwei wunderbare Mittel. Auch für den Keuchhusten beabsichtigte Letzerich eine Parasiten-Theorie aufzustellen, und von Trousseau und Davaine wurde die Existenz thierischer Parasiten in den Lungen nachgewiesen. Cruveilhier definirt sie als Lungenhydatiden (Blasenwürmer), eine Art freier Bläschen mit eigenem Leben, die von ihrem Wirthe nur Ort, Wärme und die Aus-

athmungsproducte, welche sie assimiliren können, verlangen.

Hier erzielen die *Vermifuge* schöne Erfolge. Ist der Wurm einmal aus den Bronchialröhren entfernt, so hat man nur durch *Scrofuleux* und *Cancéreux* die durch seine Anwesenheit hervorgerufenen Störungen zu beseitigen.

Das *vesiculäre Lungenemphysem* besteht in einer übermäßigen Erweiterung der Wände der Lungenläppchen mit oder ohne Verdünnung und Verlust ihrer Substanz; das *interlobuläre Lungenemphysem* in einer gewaltsamen Berstung ihrer Wände und Austritt von Luft in das interlobuläre Zellengewebe.

Cancéreux 2 in sehr schwachen Gaben ist hier das auserwählte **1** Mittel nebst *Scrofuleux* trocken und *Pectoral 1* im zweiten Glase, ferner Einreibungen mit Electricitäten. Da diese Störungen oft an einen krankhaften Zustand des Herzens gebunden sind, so darf auch *Angioitique 1* nicht unberücksichtigt bleiben.

Wir kommen nun zu den Erkrankungen des Brustfelles, zur *Pleuritis* (Brustfell- oder Rippenfellentzündung). Man hat bei derselben hauptsächlich zwei Punkte im Auge zu behalten: *a)* den Krankheitsvorgang, welcher die pleuritische Entzündung bildet, *b)* den Erguss, der daraus hervorgeht. Bei der Heilung handelt es sich ebenso um zwei Dinge: 1. um die Bekämpfung der Krankheit, 2. um rasche, natürliche Entfernung oder Resorption des Ergusses. Mit unsern Mitteln kann man dieses Ergebniss oft schon von einem Tage zum andern erreichen, wovon ich mich selbst mehrmals überzeugt habe. Bei Kranken, für welche schon alle Vorbereitungen zur Thoracentesis (Brusthöhlenstich) auf den folgenden Tag getroffen waren, musste wegen völligem Verschwinden

des Exsudates am folgenden Morgen die beabsichtigte Operation unterlassen bleiben. Die bestehende Entzündung selbst weicht einigen kleinen Gaben von *Scrofuleux 1*, *Angioitique 1* oder *Pectoral 1*, oder einer Mischung von allen drei Mitteln zusammen, besonders wenn noch Umschläge, Einreibungen und Salben der nämlichen Mittel gleichzeitig damit angewandt werden.

Das Seitenstechen sowie die dasselbe oft verursachende Nervenentzündung werden durch die Application der *Electricitäten*, denen man mit Vortheil eine Lösung von *Angioitique* und *Cancéreux* hinzufügen kann, beseitigt. Ueber das *Pectoral* hätten wir für den Augenblick genug gesagt.

Den Kranken, besonders aber den Aerzten, die etwa diese Zeilen lesen, können wir nur zurufen, wenn sie uns noch nicht verstehen oder glauben sollten: Prüfet selbst und Ihr werdet sehen; wenn Ihr gesehen, so werdet Ihr auch glauben und verstehen.

Zum Schlusse noch eine letzte Bemerkung über diesen Gegenstand: Ich habe die Ueberzeugung und glaube nach einer grossen Erfahrung nicht zu irren, dass die organische, angeborene Schwäche, von wo aus die Phtisis, sowie eine grosse Anzahl chronischer Pneumonien ihren Anfang nehmen, ihren hauptsächlichsten Sitz im Rückenmark hat; denn gerade hier ist eine der fruchtbarsten Quellen der Lymphkörperchen gelegen, zu gleicher Zeit wird aber auch von hier aus jeder nervöse Anstoss zur Ernährung des Organismus gegeben.

Es ist deshalb von grösster Wichtigkeit, dieses Organ in den ersten Perioden der Schwindsucht zu überwachen und zu pflegen.

Am besten bekämpft man diese schrecklichen

Krankheiten dadurch, dass man sie in ihrem Keime erstickt.

Die mächtige Wirksamkeit unserer Mittel auf das Rückenmark und das davon abhängige Nervensystem ist bekannt.

Die weitere Bemerkung, dass die Leber durch Rückwirkung der Lungenphtisis in mannigfacher Beziehung beeinflusst wird, scheint ebenso wichtig, denn sie nimmt an der allgemeinen Ernährungsstörung und am Fieberprocess Antheil, ebenso wird sie je nach den Circulationsstörungen der Lungen in ihrer eigenen Circulation gehemmt und ist bei entzündlichen Formen der Schwindsucht oft vergrößert und im Zustande der Entartung. Man behauptet, dass Fettleber bei einem Drittheil der Schwindsüchtigen angetroffen werde; dagegen ist die Leber in langsam verlaufenden chronischen Fällen eher verkleinert; selbst die Milz nimmt in acuten Fällen zu und wird zerfliessend, weich, während sie in chronischen Fällen eher einschrumpft und verhärtet.

Sind das nicht Beweise genug für die Wichtigkeit der *Fébrifuge* bei Behandlung der Schwindsucht, und dass das *Angioitique*, wie das Bérard'sche Buch versichert, zur Bekämpfung des Fiebers bei der Schwindsucht nicht allein ausreicht?

Schliesslich müssen wir noch anführen, dass der ziegelrothe Rand an der freien Kante des Zahnfleisches am Unterkiefer, unter den mittleren Schneidezähnen, als specifisches Zeichen der Phtisis, heute keinen Werth mehr hat.

14. ARTIKEL

Purgatif Végétal

(Vegetabilisches Abführmittel)

Die meisten Abführmittel, Pillen, Kräuter, Thee, Latwergen u. s. f. haben den Nachtheil, dass sie, wenn auch die Gedärme zu Ausleerungen bewegend, dieselben aber auf die Dauer erschlaffen machen und die natürlichen Functionen der Organe lähmen, weshalb die alte Homöopathie die Abführmittel ganz untersagt hat.

Es ist aber dennoch unbestritten, dass in vielen Fällen ein ganz leichtes, vollkommen unschädliches vegetabilisches Abführmittel grossen Nutzen bringen kann, wenn es den Zweck erfüllt, die natürlichen Functionen anzuregen und dabei die Organe zu stärken; bei vielen Verdauungsstörungen und bei Sättigung des Körpers durch allopathische Arzneien ist es sogar nothwendig, die Gedärme vorerst durch einige Stühle zu befreien, weil hernach die electro-homöopathischen Mittel mit grösserem und sichererem Erfolge auf den Kranken wirken können.

Das **electro-homöopathische Purgatif végétal** ist das alleinige Abführmittel, das die Kranken anwenden dürfen, und wird dasselbe in der Regel morgens früh nüchtern oder vor dem Schlafengehen genommen; in letzterem Falle erzielt man am nächsten Morgen eine ganz normale Entleerung.

Die gewöhnliche Dosis ist jedesmal 4—5 Kügelchen auf einmal auf die Zunge zu nehmen und mit etwas Wasser oder Milch hinunterzuschlucken. In hartnäckigen Fällen nimmt man indessen mehr bis zur Wirkung. Kindern gibt man nur 2 Kügelchen.

15. ARTIKEL

Ueber das Scrofuleux

Der Namen dieses Mittels dürfte wohl bei dem einen oder anderen Leser eine gewisse widerstrebende Empfindung erzeugen. Wozu ein solches Mittel, wenn nicht für jene von der Natur so stiefmütterlich bedachte Menschenklasse, die unter dem Einflusse der « *Scrofulose* » dahinsiecht! Doch Geduld! Es gibt Scrofeln und Scrofeln. Man unterscheidet die *Scrofulose im Kleinen*, die *beginnende Scrofulose*, die wie eine behende Schlange in die Tiefen unseres Organismus schleicht, ihn durchdringt, und seine Thätigkeit allmählig zerstört; ferner die *ausgebildete Scrofulose*, das mehr oder wenig fertige Bild ihres Gesamtcharakters; der Organismus ist nun völlig in ihrer Gewalt, überall zeigen sich die hässlichen und abstossenden Spuren ihrer Gegenwart. Zum Glücke ist diese letzte Form ziemlich selten, während die ersteren eine bedeutende statistische Ziffer aufweisen. Mitunter wird für diese Disposition oder körperliche Anlage die Bezeichnung *Lymphatismus* vorgezogen. Doch ist dies, wie die Wissenschaft selbst bestätigt, nur ein beschönigender Ausdruck derselben Sache; denn es ist fast unmöglich zu bestimmen, wo der Lymphatismus aufhört und die Scrofulose anfängt. Ihre Grenzen sind rein conventionelle, so dass man behaupten kann, die eine Anlage bilde eigentlich den ersten Grad zur andern.

Die Erscheinungen der lymphatischen Körperbeschaffenheit und die Symptome der Scrofulose im Anfangsstadium sind nach Bazin beide Aeusserungen

des Lymphatismus mit dem Unterschiede, dass im ersten Falle dieser körperliche Zustand nur eine Empfänglichkeit für die Erkrankung bildet, während im zweiten die Krankheit wirklich zum Ausbruch kommt und oft zum Vorläufer der ausgebildeten Scrofulose wird.

Wie man sieht, wurde der allerdings etwas barbarisch klingende aber bezeichnende Namen « *Scrofuloux* » nicht ohne Grund angenommen.

Auf Grund der eben geschilderten Ansicht müsste man bekennen, dass die ganze menschliche Constitution mehr oder weniger verdorben sei, denn was vom lymphatischen Temperamente gilt, muss auch die anderen Temperamente betreffen. In der That ist dies auch der Fall; die menschliche Constitution ist bis tief in's innerste Mark krank. Der Beweis liegt in der Sterblichkeit selbst. Im Grunde ist unser Leben nur ein längeres oder kürzeres Kranksein, das mit grösserer oder geringerer Heftigkeit auftritt, wobei Erholung und Rückfall wechseln und das schliesslich immer denselben Ausgang, den Tod, hat. Schon bei der Geburt empfangen wir den Todeskeim, er ist gleichsam mit unserer Constitution verschmolzen und wird zu unserem Temperamente. Letzteres umfasst also den Krankheitscharakter unseres Lebens, dem alle mehr oder weniger zufälligen Krankheiten den Stoff zu ihrer Entwicklung und unseren Qualen entnehmen.

Es gibt vielleicht keine einzige Krankheit, die ihre Form nicht aus dem Temperamente ihres Trägers geschöpft hat.

Was ist aber eigentlich das Temperament?

Man versteht darunter nicht allein den Allgemeinzustand einer einzelnen Person in ihrer Ernährung

und Entwicklung, der Thätigkeit aller Apparate und Systeme, sondern auch ganz besonders die gegenseitigen Beziehungen der flüssigen und festen Bestandtheile des Blut- und Lymphgefässsystems, d. h. jenen eigenthümlichen Zustand des Blutes und der Lymphe in den verschiedenen Geweben, der bei dem einen zu eiterigen Entzündungen der Lymphdrüsen, zu grossen Blutungen der Haargefässe nach kleinen Verwundungen führt, während es bei einem anderen nicht stattfindet; jenen Zustand, bei welchem gewisse Personen zu Entzündungen der Schleimhäute neigen, von ansteckenden Krankheiten leicht befallen werden, wobei Krankheiten derselben Art, wie typhöses Fieber, Cholera oder Syphilis, etc., je nach der Person sich verschieden äussern. Jedes Temperament ist ein besonderer Zustand der organisirten Substanz im allgemeinen und der organisirenden Substanz im besonderen. Die Gleichgewichtsstörungen der verschiedenen Organe und Säfte bestimmen den Charakter des Temperamentes. So ist das *lymphatische Temperament* nichts anderes als ein constitutioneller Zustand, wo, bei einer meist feinen, weichen Haut, von blasser, wenig lebhafter Färbung das Zellgewebe eine wässrige Flüssigkeit aus dem Blute aufnimmt, die Lymphdrüsen leicht anschwellen, sich entzünden oder anderen Leiden zugänglich werden.

Beim *sanguinischen Temperamente* sind die Gefässe von Natur aus entwickelter, breiter, mit Blut gefüllter und neigen mehr zu entzündlichen Krankheiten, als diejenigen anderer Personen.

Das *nervöse Temperament* ist jene Körperbeschaffenheit, wo bei geringer Fettentwicklung die eigenthümliche Lebensthätigkeit des Nervensystems und seiner Verzweigungen mehr oder weniger erhöht wird.

Das *gallige Temperament* bildet einen besonderen Zustand der Verdauungsorgane, hauptsächlich der Galle bereitenden Apparate und wird durch eine eigenthümliche Thätigkeit des Sympathicus und des Gehirns veranlasst.

Jenach dem Wohnort, der Nahrung, der Lebensweise, besonders aber den angeborenen Bedingungen, entwickelt sich das Temperament bei jedem Menschen. Ohne eine genaue Kenntniss ist die Behandlung und Heilung von Krankheiten nicht möglich; da man sonst dieselben nicht bis auf ihre Wurzeln zerstören kann.

Im Ganzen gibt es eigentlich nur zwei wesentliche, wirklich ursprüngliche Temperamente: das lymphatische und das sanguinische; alle andern sind Abarten derselben und mehr zufällig als wesentlich.

Ist das lymphatische Temperament bei einem jugendlichen Menschen etwas ausgesprochen, so findet man gewöhnlich eine gewisse mangelhafte Färbung der Haare, Augenbrauen und der Haut; das Aeussere schüchtern und mehr oder weniger schwächlich. Das Zellgewebe ist reichlich entwickelt, doch ohne Festigkeit, die soliden Bestandtheile sind weich, blass, die flüssigen im Ueberschuss vorhanden; das Blut ist arm an Faserstoff und Farbstoff, reich an Blutwasser und Eiweiss; die Lymphdrüsen schwellen an, werden verstopft, erheben als harte Verdickungen die Hautdecken, besonders am Halse, den Kieferwinkeln, im Nacken, in der Achselhöhle, selbst bis in die Tiefe des Leibes. Alsdann ist die Entwicklung des Lymphatismus und der Scrofulose im vollen Gange. Doch führt nur eine geringe Anzahl zu Knochenfrass, Brand, Höckerbildung, weissen Geschwülsten, tuberkulöser Hirnhautentzündung, amyloider Entartung der Leber und der Nieren, gelegentlich auch zu Kopfgrind,

Kleinflechte, eiterigem Ohrenfluss, weissem Fluss, anhaltendem Durchfall, Ausschlägen der Augenlider, chronischer Augenlidentzündung, Schnupfen, häufigen Katarrhen, Nasenbluten, Migräne, schmerzlosem Erbrechen, Verkrümmung der Wirbelsäule. Nur die geringere Anzahl der Fälle nimmt, wie gesagt, diesen traurigen Verlauf, um nach Vollendung der eben aufgezählten Wandlungen schliesslich in Tuberkulose überzugehen.

Wie viele Schmerzen und stille Verzweiflung schliesst nicht dies eine Wort in sich?

Die Tuberkeln treten in den verschiedensten Organen und oft in einer grossen Anzahl derselben zugleich auf. Die Ursache ihrer Einschränkung auf bestimmte Theile liegt meistens in naturwidrigen oder zufälligen Veränderungen eines Organes, Gewebes oder Körpertheiles. Sie befallen deshalb bald die Lungen, bald den Kehlkopf, bald die Lymphdrüsen, das Gehirn, die Augen, ja selbst die Knochen, die alsdann weniger kalkhaltig und biegsamer werden.

Dies ist das mögliche, fast möchte man sagen das eigentliche Ende des Lymphatismus. Ohne Zweifel erscheinen die Tuberkeln zuweilen, wenn auch selten, bei Leuten von nicht lymphatischem Aeussern. Denn wer möchte behaupten, dass dieser oder jener Erwachsene, von anscheinend kräftiger Körperbeschaffenheit, wenn er der Lungenschwindsucht zum Opfer fällt, nicht lymphatisch gewesen war? Zweifelsohne können der grösste Theil, ja sogar alle der lymphatischen Körperanlage eigenthümlichen äusseren Erscheinungen fehlen, und trotzdem besteht diese Constitution. Da sie sich in diesen Fällen nicht durch ein bestimmtes Aussehen des Körpers bemerkbar macht,

so muss sie auf einer besonderen Veränderung der festen und flüssigen Bestandtheile beruhen, wie sie dann und wann während der Kindheit deutlich bemerkt werden kann, oft jedoch nur mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden muss. Im allgemeinen kann keine bestimmte Regel über das Aussehen scrofulöser Personen aufgestellt werden, welches sich bei der Hälfte dieser Kranken in nichts von dem anderer Leute unterscheidet.

Obgleich die grössere Anzahl Lymphatischer den geschilderten traurigen Folgen nicht unterworfen ist, so ist sie immerhin einem äusserst verhängnissvollen Abgrunde nahe. *Scrofuloux* zur rechten Zeit in passender Weise genommen, beugt allen directen und indirecten Aeusserungen der Scrofulose vor und heilt die schon bestehenden directen Erscheinungen. Kann man wegen zu grosser anatomischer Veränderung statt einer scrofulösen Krankheitsanlage eher eine krebsartige oder tuberkulöse annehmen, so ist das *Scrofuloux* nicht mehr ausreichend, und müssen noch andere Mittel zur Anwendung kommen. Es ist alsdann ein neuer Process zu bekämpfen, der sich an den früheren anschliesst. Nach Pidoux ist dies eine Art secundärer Empfänglichkeit, welche auf die erste geimpft, für sich besteht, ihre besonderen Eigenschaften, ja häufig sogar ihren besonderen Ansteckungsstoff hat.

Das *Scrofuloux* ist von ausgesprochener Wirksamkeit bei allen Leiden der Speisesaft- und Lymphgefässe; welch' erstere speziell mit einem wesentlichen Vorgange bei der Verdauung, nämlich der Aufsaugung der Fettstoffe, betraut sind; im übrigen sind beide die Zufuhrkanäle für die Lymphe, zur Aufnahme überschüssiger Blutflüssigkeiten oder zum

Transport verarbeiteter Rückstände der Ernährung aus den Geweben bestimmt. Es zählen zu diesen Leiden alle möglichen Krankheiten des Brustganges und der Lymphgefäße. Zu diesen letztern gehören die Wunden, Fisteln, Lymphflüsse, lymphatische Krampfaderen der Lymphnetze oder ihrer oberflächlichen und tieferen Stämme, Entzündung des Hauptstammes der Lymphgefäße, des Lymphnetzes oder der Lymphhaargefäße in den Eingeweiden, der Gebärmutter und den Lungen; ebenso die Entzündungen auf flechtenartiger, scrofulöser, diabetischer, alkoholischer oder septischer Grundlage. Ausserdem wird *Scrofuloux* bei Hirnhautentzündungen, Brustfellentzündungen, Herzbeutel- und Bauchfellentzündungen angewendet. Daran reihen sich die einfache Entzündung des Zellgewebes, der Rothlauf, die Elephantiasis und alle Krankheiten der Lymphe an. Fettige und kalkartige Entartungen der lymphatischen Gefäße werden bei rechtzeitigem Gebrauche von *Scrofuloux* verhindert und geheilt; sind die Gefäße jedoch schon von Tuberkulose oder Krebs ergriffen, so müssen wie schon früher erwähnt, noch andere Mittel zu Hülfe genommen werden. Krankheiten der Lymphganglien, acute und chronische Drüsenentzündungen mit einfachem oder scrofulösem Charakter, mit Ausnahme der syphilitischen und tuberkulösen, fallen ebenfalls in seinen Wirkungskreis. Eine Behandlung mit Quecksilber, Jod, Aderlässen, Blasenpflastern, Haarseilen, alle so sinnreich ausgedachten und zahllosen heroischen Methoden des Schneidens, Sägens, Brennens, etc., sind bei seinem Gebrauche nicht nöthig, da alle genannten Leiden seinem Einflusse allein leicht weichen.

Ferner ist das *Scrofuloux* bei leichten Leiden an-

gezeigt, wie bei : Ausschlägen der Kopfhaut der verschiedenen Ausschlagsformen der Haut und Schleimhäute, den Ohrflüssen, dem Schnupfen, den Katarren, Augen- und Mundkatarrhen, knotigen Anschwellungen, allen dieselben begleitenden tieferen Erkrankungen der Haut, die zum Theil aber schon den bösartigen Scrofuliden zugezählt werden, wie Grind, Schuppen-, Schwind- und Pustelflechte, Rückenmarkentzündung, chronische Knochen und Beinhautentzündungen, Hüftgelenkentzündung, Pott'sches Uebel, Spina ventosa (Knochenauftreibung), etc. ¹⁾

Die Lungenschwindsucht, Darmschwindsucht, Hirn- und Hirnhauttuberkulose, die nach einer grossen Anzahl von Autoren zu den Scrofulosen gehören, bedürfen zu ihrer Heilung auch noch anderer Mittel, ebenso die weissen Geschwülste, die käsige Entartung der Wirbel, die Knochenfäule und die tuberkulösen Wucherungen, gegen welche noch das *Cancéreux* zu Hilfe genommen werden muss.

In noch höherem Grade ist dies bei der borkigen und geschwürigen Scrofulose der Fall; bei fressender Flechte wird es sogar oft nöthig, das *Cancéreux* mit dem *Syphilitique* zu verbinden.

Es besteht nämlich zwischen den verschiedenen Krankheitsanlagen häufig eine innige Verwandtschaft, so dass erfahrungsgemäss die Scrofulose und Tuberkulose oft nur durch das *Syphilitique* Heilung finden, während es andererseits zur Heilung der Syphilis oft der Mithilfe des *Scrofuloux* und *Cancéreux* bedarf.

¹⁾ Die Knorpel selbst sind ohne Gefässe (nur die sie umgebende faserige Hant besitzt solche) und werden nie von Entzündungen befallen.

Bei jedem Temperamente ist das *Scrofuleux* das Heilmittel des sogen. weissen Gewebes. Mehrere Gewebe besitzen bekanntlich im Normalzustande nur wenige oder gar keine rothen Blutkörperchen, da in ihrem Innern nur weisses Blut circulirt. Dahin gehören die wässerigen, faserigen, cellulären, schleimigen, knorpeligen Gewebe, und sogar ein grosser Theil des Nervengewebes.

Die Lymphe ist jene ernährende Blutflüssigkeit aus der die Gewebe¹⁾ hauptsächlich ihre zur Erhaltung und Entwicklung nothwendigen Stoffe schöpfen, sie ist gewissermassen ein Lebensquell.

Wie man sieht, hat das *Scrofuleux* ein ungeheures Wirkungsfeld, denn ausser seinen bereits angeführten weitgehenden Beziehungen erstreckt sich sein Einfluss auf das sclerotische²⁾ System, die sclerotischen Theile der Gefässe, des Nervenapparates, des Bewe-

¹⁾ Diese Gewebe stehen jedoch, wie die platten und schleimigen, nothwendigerrweise in inniger Verbindung mit dem Blute; sie sind von einem engmaschigen Haargefässnetz umgeben, von reichlichen Lymphgefässen durchzogen, im Brustfell, dem Herzbeutel, dem Bauchfell wird ihre Oberfläche von einem Epithel bedeckt. Bei Leiden aus dem Blute herrührend muss zur Heilung dieser Häutchen natürlicherweise das Angioitique gewählt werden.

Das Zellgewebe ist gleichfalls sehr gefässreich, woraus sich bei angioitischer Diathese der Gebrauch von Angioitique, und bei Verwundungen und Verletzungen eine Verbindung von Scrofuleux und Angioitique ergeben dürfte. Das Scrofuleux bleibt immer das Hauptmittel dieser erkrankten Gewebe, insofern die Lymphe ihre Hauptbezugsquelle bildet, aus der sie hervorgehen, sich aufbauen und durch deren Erguss bei Verwundungen sie vernarben.

²⁾ Sclerotisch, σκληρος, hart, ein faserstoffaltiges hartes Gewebe.

gungsapparates, der Tast-, Seh-, Gehör-, Geruchsorgane, der Stimmorgane, der Athmungs- und Nahrungswege, Geschmacks-, Schling- und Verdauungsorgane, der Harn-, Milch- und Geschlechtsorgane.¹⁾

So lange die sclerotischen Theile aller dieser verschiedenen Apparate in einer gewissen Grenze ihrer natürlichen Sphäre verbleiben und sich nicht im Anschluss einer Ansteckung oder specifischen Entartung eine neue Krankheitsanlage entwickelt, bleibt das *Scrofuleux* das auserwählte, völlig ausreichende Heilmittel. Sogar die zusammenziehbare Muskelsubstanz fällt unter Vermittelung peripherer Nerven in sein Wirkungsgebiet; ebenso werden die Vorgänge der Absorption, die Endos- und Exosmose von ihm regulirt und die Störungen dieser wichtigen Processe ausgeglichen.

Eine Menge sonst unerklärlicher, rascher Heilungen ist nur der geheimnissvollen, wahrhaft electrischen Kraft dieses Mittels zuzuschreiben.

Jene vitale Eigenthümlichkeit der Gewebe, welche man Absonderung nennt und die darin besteht, dass die meisten anatomischen Elemente und Gewebe (um nicht zu sagen alle) flüssige oder halbflüssige Stoffe aufnehmen und abgeben und auf diesem Wege chemisch verändern, findet in dem *Scrofuleux* ein souveränes Unterstützungsmittel. Dieser Einfluss macht sich vorzugsweise auf die Functionen der Verdauungsorgane, der Nieren und der Blase, ebenso bei den Vorgängen der Ausdünstung und Absonderung geltend, so dass man behaupten kann, dass es das mäch-

¹⁾ Die Schleimhäute mit Cylinder- oder Pflasterepithel versehen, verhalten sich bezüglich ihrer capillaren und oberflächlichen und subepithelialen Lymphgefässnetze ebenso.

tigste schweiss- und harntreibende Mittel ist, das man kennt.

Nach den schönen Entdeckungen von Hayem über die Hämatoblasten (Blutkeime) ist seine Wirkung auf die Reconvalescenz leicht begreiflich. Die Hämatoblasten entstehen nach ihm aus dem Plasma der weissen Blutkörperchen in der Lymphe; sie werden hier bald frei, gelangen in das Blut und vollenden ihre Entwicklung von jungen Blutkörperchen zu erwachsenen.

In acuten Krankheiten hemmt das Fieber die Entwicklung des Blutes durch Störung des Blutlaufes im Hitzestadium; eine Erneuerung ist nur durch reichliche Hämatoblastenbildung möglich.

Im allgemeinen geht (mit Ausnahme weniger Fälle, wo, wie bei der Lungenentzündung, die Krisis und das tödtliche Ende sehr rasch auftreten) der Wiederherstellungsprocess sehr langsam vor sich, so dass, wenn der Kranke Rückfällen oder anderen schweren Zufällen, wie sie ja bei einem schon geschwächten Organismus leicht möglich sind, ausgesetzt wird, ein neuer sehr gefährlicher Zustand hervorgerufen werden kann. Hier wirkt das *Scrofuloux* Wunder, indem es durch Steigerung der Triebkräfte der Hämatoblasten oft eine unerwartet rasche Reconvalescenz herbeiführt; es ist als wahres Stärkungsmittel aufzufassen, das die Natur zur schnellen und vollkommenen Entwicklung der Hämatoblasten veranlasst und so der Cachexie, dem häufigen Ausgang falscher Reconvalescenzen, vorbeugt. Der ungeheure Wirkungskreis dieses Mittels, der durch die Theorie der Zusammensetzung des letzteren dargethan ist, wurde durch langjährige Erfahrung bestätigt.

Man unterscheidet mehrere *Scrofuleux*. Bis zu einem gewissen Grade kann man aus ihrer Gruppierung einen Schluss auf ihre specielle Wirksamkeit ziehen, doch wäre es zu gewagt aus den Eigenschaften der einzelnen Substanzen, welche in die Gruppierung eintreten, einen Schluss auf das ganze Mittel selbst machen zu wollen, da durch die Gährung Eigenschaften entwickelt werden, die vor der Trennung weder bei dem einen noch dem anderen Stoffe gefunden werden konnten.

Der Erfinder allein ist durch seine langjährigen Versuche in der Lage die genauere Wirksamkeit der Zusammenstellungen zu kennen und hierin liegt das wahre Geheimniss der Electro-Homöopathie. Die praktische Erfahrung allein entscheidet über die wunderbaren, oft augenblicklichen Erfolge der Mittel, und hat darüber genaue Gesetze aufgestellt. Darnach ist das *Scrofuleux 1* das allgemeine, universelle Mittel des Lymphatismus, der Scrofulose und aller ersten Folgen derselben.

Das *Scrofuleux 2* hat einen bemerkenswerthen Einfluss auf den Nierengries; auch bei Wunden ist es äusserst wirksam, es lindert die Schmerzen und beschleunigt die Vernarbung.

Das *Scrofuleux 3* übt einen tiefer gehenden Einfluss auf den Organismus aus, indem es das Nervensystem und die Gewebe, welche von dem scrofulösen Gifte angegriffen wurden, wieder herstellt. Man wendet es innerlich bei schweren Haut- und Schleimhauterkrankungen oder ihren krankhaften Ausscheidungen, Flechten, Herpes, etc., an.

Das *Scrofuleux 4* ist ein ausgezeichnetes Tonicum und wird gegen allgemeine Entkräftung und Schwä-

chung des Nervensystems, sowie gegen die Folgen geschlechtlicher Ausschweifungen angewandt.

Das *Scrofuleux 5* ist Specialmittel bei Hautkrankheiten, wird am besten äusserlich bei allen Schmerzen, Geschwülsten und verdorbenen Säften gebraucht, die aus einer Schwäche des Organismus entspringen, wobei das scrofulöse Gift das Blut und die Gewebe schon ergriffen hat. Neben dem *Scrofuleux 2* ist es ausserdem noch speciell Heilmittel der Rückenmarksleiden und der Flechten.

Das *Scrofuleux 6* heilt gewisse Störungen der Blase, sowie die Harnverhaltung.

16. ARTIKEL

Das Syphilitique

Bérard hat in seinem « Guide électro-homéopatique » eine Menge von Ansichten über diesen Gegenstand entwickelt, welche der neuen Wissenschaft nicht zur Ehre gereichen, anmassende Ansichten ohne jede Begründung. Mit einem gewissen Wohlbehagen stellt er den Satz auf, dass die Syphilis die Ursache aller Krankheiten des Menschengeschlechtes sei, und doch ist nichts falscher als diese Behauptung.

Die Syphilis ist in ihren Folgen wirklich eine schreckliche Krankheit, welche einer Menge von Leiden die Thüre öffnet, oder wenn man will, allen Krankheiten, doch sind dieselben nicht aus derselben als solcher hervorgegangen, sondern der Körper ist durch sie für alle Leiden empfänglich gemacht.

Indem diese Krankheiten die syphilitische Form annehmen, bekleiden sie sich mit einem individuellen Charakter und sind von den Erkrankungen mit natürlichem Ursprung leicht zu unterscheiden.

Selbst die Scrofulose hat keine wesentliche und nothwendige Beziehung zur Syphilis; ohne Zweifel kann sie ihre Erbschaft sein, aber auch ohne verwandtschaftliches Band mit ihr existiren; das gleiche gilt von der cancerösen Diathese.

Im Gegensatze dazu erklärte Bérard (ohne Zweifel die doctrinäre Unfehlbarkeit seines grossen Propheten Mattei sich aneignend) allen Akademien von Europa und Amerika, es gebe keine Blasen-, Prostata- oder Nierenentzündungen, sogar keine Hämorrhoiden, die nicht die Syphilis zur Ursache hätten.

Es genügt, eine solche Behauptung anzuführen; eine Widerlegung ist nicht nothwendig.

Eine weitere Behauptung, über die sich Bérard mit Behagen verbreitet, besteht darin, dass es keinen Unterschied zwischen gutartiger und bösartiger Syphilis, zwischen einfachem und ansteckendem syphilitischen Schanker gebe. Vergebens hat die Wissenschaft eine ganz nothwendige Demarkationslinie gezogen; Bérard weiss darüber mehr, als alle Gelehrten.

Die Schule kennt zwei Systeme. Die Unicisten betrachten alle bisher beschriebenen Zufälle als syphilitische, aus der Ansteckung eines einzigen Giftes entstanden; die Dufalisten behaupten, dass der ansteckende oder harte Schanker durch ein Gift erzeugt wird, welches von dem des einfachen oder weichen Schankers verschieden ist, und dass zwischen beiden ein so grosser Unterschied besteht, wie zwischen den Windpocken und den wirklichen Pocken. Aber selbst die Unicisten ziehen zwischen den beiden Formen der-

selben Krankheit eine deutliche Demarkationslinie, indem sie die eine als oberfächlich, vorübergehend und heilbar, die andere als tiefgehend, wesentlich und unheilbar ansehen.

Bérard behauptet, dass der « Tripper », welcher Art er auch sein möge, viel mörderischer als die Syphilis auftrete, « was auch, wie er beifügt, die Allopathie, welche ihn heute noch als ungefährlich in seinen Folgen betrachtet, darüber sagen mag. »

Wer sagt denn aber Bérard, dass die Fälle, die er gesehen und am Schlusse seines Werkes anführt, nicht die Folgen einer wirklichen syphilitischen Blenorrhagie waren, d. h. einer solchen, welche mit dem ansteckenden Schanker complicit war? In diesem Falle würde Jedermann bis zu einem gewissen Grade mit ihm übereinstimmen, abgesehen von seiner etwas hochtrabenden declamatorischen Uebertreibung, welche er in dieser Frage zur Schau trägt.

Und warum denn die arme Menschheit in diesen unermesslichen Abgrund stürzen wollen, den seine Beredsamkeit unter den Füßen unglücklicher Menschen mit Wohlgefallen noch zu erweitern sucht? Die Wirklichkeit ist gewiss schon schrecklich genug, ohne dass es nöthig wäre, sie noch schrecklicher zu gestalten. Warum wollt gerade ihr, da doch so viel Aerzte, Unicisten und Dualisten, in der Annahme einer gutartigen, heilbaren Form dieser schrecklichen Krankheit übereinstimmen, so viele traurige Opfer derselben ihres letzten Hoffnungsankers berauben? Darin stimmen die Aerzte überein, wenn auch Bérard anderer Meinung ist, dass die wirkliche Syphilis bis jetzt unheilbar war.

. Das einzige Beweismittel Bérard's zur Aufhebung der Unterscheidung der venerischen und syphili-

tischen Form besteht in der Heilung mit ein und demselben Mittel. Darauf erwidere ich, dass es bei dem grossen Wirkungskreise der electro-homöopathischen Mittel gar nichts Erstaunliches ist, wenn ein und dasselbe Mittel gleichzeitig als Antisyphilitique und Antivénérien auftritt, ebenso wie ja auch das *Cancéreux* das beste Mittel gegen recht gefährliche Scrofulose ist. Ich füge noch bei, dass in der gutartigen Form das *Syphilitique* in Verbindung mit dem *Scrofuleux* und *Angioitique* oft ausreicht, während man in der bössartigen Form der Mitwirkung der *Cancéreux* nothwendig bedarf, d. h. die Form dieser Krankheit erscheint einmal scrofulös und ein andermal cancerös, wobei man sich an das erinnern mag, was wir zu diesem Zwecke bei der Beschreibung von organischer Fehlerhaftigkeit gesagt haben, um alsdann unsere Gedanken zu begreifen.

Man könnte auch sagen, dass die erste Form ein zufälliger Krankheitszustand ist, während die zweite Form den Zustand der Diathese derselben Krankheit bildet, wonach alsdann der ansteckende Schanker das erste unzweifelhafte Symptom dieser Diathese wäre.

Durch vorstehende Auseinandersetzung beabsichtigen wir für die Praxis die beiden Theorien der Unicisten und Dualisten zu vereinigen. Im übrigen ist es für uns gleichgültig, welche der beiden Ansichten die richtige ist, obgleich uns die der Dualisten von Anfang an in allem den Vorzug zu verdienen scheint.

Mit der Therapie können wir uns hier nur im allgemeinen beschäftigen und müssen die eingehende Behandlung für einen besonderen Artikel vorbehalten.

Die vier grossen Mittel : *Scrofuleux*, *Angioitique*, *Cancéreux* und *Syphilitique* bilden die Grundlage der Behandlung. Alles hängt davon ab, ihre Combi-

nationen und Mischungen und Gabengrößen in nützliche und wirksame Verhältnisse für das Getränk, die Salben, Bougies, Einspritzungen, Bäder, Suppositorien und Vaginalkugeln zu bringen. Mit dem *Syphilitique* wird man das Gift zerstören, mit dem *Angioitique* die Entzündung bekämpfen, mit den *Scrofuleux* die scrofulösen Krankheitssymptome, besonders der gutartigen Form heilen, mit den *Cancéreux* auf die tiefergehenden Schädigungen des Organismus und selbst auf die Geschwüre der ersten Form in ihrer phagadänischen (rasch um sich greifenden) Periode, welche übrigens bei rechtzeitiger Behandlung des Leidens mit diesen Mitteln niemals auftritt, einwirken.

Ebenso wird man die Blennorrhoe (Tripper) beim Manne und der Frau, den einfachen Schanker, den ansteckenden Schanker, diese drei Formen und die verschiedenen Complicationen dieses fürchterlichen Leidens mit unvergleichlichem Erfolge behandeln.

I.

Die Complicationen der Blennorrhoe sind :
Entweder auf die Geschlechtstheile beschränkte,
Oder allgemeine.

Zu den ersteren gehören :

1. Die Orchi-epididymitis, d. h. die Entzündung des Hodens und Nebenhodens; letzterer ist ein kleiner, aus der Vereinigung aller Samengefäße gebildeter und dem Hoden aufliegender Körper.
2. Die Cystitis des Blasenhalses, d. h. die krankhafte Zusammenziehung des Blasenschließers.
3. Die Entzündung der bulbo-urethral-Drüsen, welche in dem Winkel der Harnröhre und der Harnröhrenzwiebel liegen.

4. Die Prostatitis (Vorsteherdrüsenentzündung) mit oder ohne Eiterung.
5. Störungen im Lymphsystem und Zellengewebe.

Die allgemeinen Complicationen sind :

Rheumatismen, Gelenkschmerzen, Gehirnhautschmerzen, eitrige Augenbindehaut durch das Trippergift, rheumatische Conjunctivitis (Augenbindehautentzündung). Ob nun der Tripper eine constitutionelle Krankheit ist oder nicht, soviel ist sicher, dass alle seine Complicationen nur schnell und vollständig mit Hilfe des *Syphilitique* innerlich und Einspritzungen und Bougies äusserlich heilen, ein Beweis, dass eine unmittelbare Beziehung zwischen der Quelle dieses Leidens und seinen verschiedenen Nachwirkungen bestehen muss.

Gewöhnlich entwickelt sich die Blennorrhoe ohne alle locale oder allgemeine Complicationen, was hauptsächlich von dem constitutionellen Boden abhängt, auf dem sie entsteht. Wir können aber auf das Bestimmteste versichern, dass alle diese Complicationen durch die, zur rechten Zeit genommenen, electro-homöopathischen Mittel vermieden werden können.

Was wir von der Blennorrhoe sagten, gilt auch von ihrer weiteren Folge, dem Nachtripper.

Die Balanoposthitis (Eicheltripper) ebenso die einfache Phimose und Paraphimose (spanischer Kragen) werden mit *Scrofuleux* behandelt. Der Eiter, der sich dabei bildet, ist zuweilen ansteckend, aber keineswegs syphilitisch; die Blennorrhagie kann eine Balanoposthitis veranlassen, diese aber niemals eine Blennorrhagie.

II. — Der einfache weiche Schanker

Der einfache Schanker ist nur ein locales Leiden des Organismus.

Der wesentliche Unterschied zwischen dem ansteckenden und einfachen Schanker besteht darin, dass beim ersteren, wie zahlreich die Sckanker auch auftreten, sie sich stets gleichmässig entwickeln, und gleichen Schrittes der Heilung zugehen. Er entsteht und heilt also in gleichmässiger Weise und niemals wird die seröse Ausscheidung dieses Schankers auf einer wunden Stelle einer damit behafteten Person, einen ansteckenden Schanker erzeugen. Bei den einfachen Schankern wird gerade das Gegentheil beobachtet; sie zeigen immer verschiedene Entwicklungsstadien und der abfliessende Eiter kann bei dem Patienten von neuem einfache Schanker hervorbringen.

Die Complicationen des einfachen Schankers sind:

1. Der phagadänische (rasch um sich greifende) Schanker, dessen Charakter die geschwürige Zerstörung in die Tiefe und Breite bildet, was oft mit einem schlechten Allgemeinzustand, wie: Alkoholismus, Scrofulose und englischer Krankheit zusammenhängt.
 2. Die Balanoposthitis (Eicheltripper) und die Phimose (Vorhautanschwellung), zu welchen selbst Brand hinzutreten kann.
 3. Blutungen aus Verschwärung von Arterien, Venen, Nervenfasern.
 4. Die Lymphdrüsenentzündung oder der Bubo der Schenkelbeuge, ist im Gegensatze zur syphilitischen Lymphdrüsenentzündung auf eine einzige Drüse beschränkt, schmerzt sehr stark und geht häufig in Eiter über.
 5. Die Lymphgefässentzündung mit Eiterung entsteht, wenn die durch den Schanker erzeugte Entzündung, statt auf die Drüsen überzugehen, still steht und sich in den Lymphgefässen der erkrankten Theile localisirt.
 6. Die schankröse Lymphdrüsenentzündung und Lymphgefässentzündung oder schankröse Umwandlung der Wundränder und des Wundsaumes. Diese schankröse Form wird oft phagadänisch.
-

Wucherungen. Mit dem einfachen Schanker können sich spitze Condylome (Feigwarzen) verbinden.

III. — Der ansteckende, harte Schanker

Der ansteckende Schanker ist die erste Erscheinung der Syphilis; er ist nicht selbst die Ursache derselben, sondern aus ihr hervorgegangen, bildet die *erste Stufe* dieser schrecklichen Krankheit und kündigt eine allgemeine syphilitische Ansteckung an.

Mag der Ursprung des syphilitischen Giftes pflanzlicher oder zellulärer Natur sein, es bleibt fix, ist nur durch Ansteckung übertragbar und erzeugt immer wieder einen oder mehrere Schanker. Die Ansteckung ist eine directe, unmittelbare, durch den Gebrauch von Gegenständen, welche angesteckten Personen angehören oder angehört, wie Kleider, die auf der Haut getragen werden, Trinkgläser, Pfeifen, Cigarrenspitzen, Löffel, Schnitte vom Rasirmesser in den Barbierstuben, etc. (Pasteur empfiehlt, die Rasirmesser vor ihrem Gebrauche durch eine Spiritusflamme zu ziehen.)

Ein syphilitisches Kind wird sicher die Amme, die ihm die Brust gibt, und selbst Personen, die es küssen, anstecken; die Mutter allein, sogar wenn sie nicht syphilitisch ist, kann das Kind ohne Gefahr stillen. Trinkt das Kind aus einer Saugflasche, so darf diese zu nichts anderem verwendet werden.

Ebenso kann ein vollkommen gesundes Kind durch den Kuss einer syphilitischen Person oder die Benutzung einer Saugflasche, die vorher einem syphilitischen Kinde gedient hatte, für immer vergiftet werden.

Eine der häufigsten Ursachen ist die Impfung.

Unter die häufigsten directen Ursachen zählt man den intimen Umgang; es gibt keinen derartigen Verkehr, der vor der Ansteckung geschützt ist, sogar durch einfache Berührung wird das Gift übertragen.

Die *secundäre Periode*. Nach dem Auftreten des Schankers schreitet die syphilitische Ansteckung weiter und zeigt sich unter der Gestalt eines knötchenartigen Ausschlages (papulöses Syphilid), der Roseola, Schleimhautaffectionen (Plaques muqueuses), zuweilen Ausfällen der Haare, Kehlkopfleiden. Je mehr die Haut- und Schleimhauterkrankungen zunehmen, desto mehr wird der ganze Organismus mitergriffen; es entstehen allgemeines Unwohlsein, nächtliche Kopfschmerzen, Störungen in den Eingeweiden, Appetitlosigkeit, Schmerzen in der Herzgegend, grosse Empfindlichkeit am Hinterkopf, in den Gelenken und schliesslich ein spezifisches Fieber.

Dritte Periode. Während die Erscheinungen der zweiten Periode Haut-, Schleimhautsyphilide und Eingeweideaffectionen von mehr oberflächlicher Natur darstellen, welche die befallenen Organe nicht zerstören, zeigen die Affectionen der dritten Periode, welche gleichfalls Haut-, Schleimhaut- und Eingeweideerkrankungen sind, das Bestreben, in die Tiefe der Gewebe einzudringen und zuweilen Zerstörung und Brand drüsiger und visceraler Organe, in denen sie sich entwickelten, und sogar den Tod herbeizuführen.

Unter den secundären Erscheinungen gibt es beständig und nicht beständig auftretende; zu den ersten zählen die Roseola und die Plaques muqueuses, wovon letztere sehr ansteckend sind und ohne weiteres den harten Schanker hervorrufen können.

Bei den Symptomen der dritten Periode fehlen gerade diese meistens.

Ich beabsichtige keineswegs mich über alle Punkte der syphilitischen Pathologie zu verbreiten, halte es jedoch für nothwendig, wenigstens die wichtigsten zu behandeln.

A. — Secundäre Anfangerscheinungen

Unter den secundären Erscheinungen haben wir ganz besonders die Roseola und die Plaques muqueuses als Anfangerscheinungen der zweiten Periode bereits erwähnt; die Roseola stellt ihre trockene, die Plaques muqueuses die feuchte Form dar. Die Roseola tritt als Hautröthe auf und bildet zerstreute, rosenrothe Flecken oder kleine Stippchen (Papeln), leicht hellrosafarbene, runde, kaum fühlbare Hauterhebungen, ohne Eiter, wie die Pusteln, ohne seröse Flüssigkeit, wie die Wasserbläschen, und schuppt sich schliesslich ab. Man darf dabei nicht vergessen, dass gewisse Krankheiten wie die Cholera, gewisse Speisen, wie Muscheln, gewisse Arzneien, z. B. Jod- und Bromsalze und selbst einfache Abreibungen Roseola hervorbringen können, die natürlich ausser einer gewissen äusserlichen Aehnlichkeit mit der syphilitischen Roseola in gar keiner Beziehung stehen. Bei der syphilitischen Form ist weder erhöhte Hautwärme, noch Stechen oder Jucken vorhanden, dies ist übrigens der Charakter aller syphilitischen Hautaffectionen.

Die Plaques muqueuses sind sehr ansteckend und können sich auch auf der Haut entwickeln, sie sind rosafarben, wie die Schleimhaut (daher ihr Name); auf der Schleimhaut selbst haben sie milchweise Farbe von einer rothen Einfassung umgeben. Sie können auf den Lippen, der Zunge, der Innenfläche der Wangen, den Mandeln, dem Gaumensegel, den

Augenlidern und dem Kehlkopf auftreten und sind wenig schmerzhaft, aber übelriechend.

B. — Spät auftretende Secundärserscheinungen

Ausser den genannten Anfangserscheinungen der zweiten Periode gibt es noch spät auftretende, die ebenfalls eine trockene und eine feuchte Form darstellen.

Zu der ersteren zählt das Knötchensyphilid (papulöses Syphilid) der Leichen, die Corona veneris und das Pigmentsyphilid; zur zweiten die pustulösen Syphilide, grössere oder kleinere Pusteln, mit einer wässrig-eiterige Flüssigkeit gefüllt, von einem stark rosafarbenen Hofe umgeben, auf kleinen dunkelrothen Papeln aufsitzend, das Bläschensyphilid ist viel seltener und einem Eczem (nässende Bläschenflechte) ähnlich.

Eine der häufigsten Erscheinungen ist die *Alopecie*, das Ausfallen der Haare, welche alsdann wie trockene, spröde Wolle aussehen.

Die *Onyxis*, das Ausfallen der Nägel mit oder ohne Eiterung, gehört auch hierher.

Schliesslich können auch die Muskeln und Sehnen Verkürzungen und Zusammenziehungen erleiden, das Knochengewebe und die Beinhaut Veränderungen eingehen, welche sich durch bohrende, nächtliche, zu bestimmten Stunden auftretende Schmerzen ankündigen, harte kleine Geschwülste auf den Knochen im Gefolge haben, und nach irgend einer Verletzung in Eiterung übergehen können.

Die Gelenke, besonders das Knie, sind Entzündungen ausgesetzt. Die syphilitische Hydarthrose (Gelenkwassersucht) erscheint zum Unterschiede von der

gewöhnlichen Form ohne vorhergehende Gelenkschmerzen, aber von nächtlichen Schmerzen begleitet. Auch das arterielle Gefäß- und das Lymphsystem, ebenso die Drüsen des ganzen Organismus, sind zahlreichen gefährlichen Störungen ausgesetzt.

Das Nervensystem, das Gehirn, das Rückenmark, die peripheren Nerven werden von einer Menge von Leiden, wie Neuralgien, Functions- und Nervenerstörungen befallen. Die Neuralgien können am Kopfe, an der Stirne, an den Augenhöhlen-, den Hüft- und Schenkelnerven auftreten. Die Funktionsstörungen rühren von Veränderungen im Gehirn und Rückenmark her; man rechnet dazu gewisse halbseitige Lähmungen des Gesichtes, Bewegungsstörungen und die Augenmuskellähmungen.

Auch die Fallsucht und Hysterie können syphilitische Nervenstörungen sein.

Die *secundär-syphilitische Hepatitis* (Leberentzündung) charakterisirt sich durch Anschwellung, Schmerz und Gelbsucht; sie wird durch die Roseola der Gallenkanälchen, welche zur Verstopfung letzterer und Blutüberfüllung führt, veranlasst.

Das Auge ist zahlreichen, ebenso schmerzhaften als gefährlichen Entzündungen ausgesetzt.

Dies sind in kurzer Uebersicht die Erscheinungen der zweiten Periode.

C. — Die tertiären Erscheinungen

Bei den tertiären Syphiliden unterscheidet man Haut- und Schleimhauterkrankungen, ferner viscerale und subcutane Affectionen.

a) Das *Ecthyma* (Pustelausschlag) ist anfänglich eine grosse Pustel auf violettrothem Grunde und geht rasch

unter austernschalenartiger Borkenbildung in eiterigen Zerfall über.

b) Die *Rhyphia syphilitica* ist eine mit serös-eiteriger Flüssigkeit gefüllte Blase, mit dunkelrothem Rande, deren Serösität zu grünlichen, sich kegelförmig über einander aufhäufenden Krusten eintrocknet.

c) Der schmelzende und vereiternde *Tuberkel*.

Unter den subcutanen und visceralen Erscheinungen unterscheidet man :

a) Die *Hautgummata*, entzündungslose Geschwülste des Unterhautzellgewebes, mit sehr langsamem Verlaufe, die häufig, je nach der Gegend wo sie auftreten, in ihrer Nachbarschaft Functionsstörungen und Schmerzen hervorrufen können. Es sind dies sehr tiefgehende Affectionen, die vier Entwicklungsphasen zeigen, nämlich : ihr Härte-, Erweichungs-, Vereiterungs- und Vernarbungsstadium. Sofern sie im zweiten Stadium nicht still stehen, ist eine Rückbildung nicht mehr möglich. Im Härtestadium (Crudität) haben sie gar keine Symptome. Sie kommen auf der Zunge und dem Gaumensegel vor, das sie ganz zerstören können, ebenso wie die Mandeln; ferner im Rachen, in der Nase, auf den Haut-, Schleimhaut- und Knochenoberflächen, wo die Eiterung einen abscheulichen Geruch erzeugt; zur gleichen Zeit können grässliche Entstellungen des Gesichtes sich bilden; auf dem Schädel, in dem Gehörgang, der Augenhöhle, dem Auge und seinen Muskeln, im Kehlkopf, wo sie Verengerung, Glottisödem und übermässigen Speichelfluss bewirken können; in der Luftröhre und deren Aesten, selbst in den Lungen, wo sie mit der syphilitischen Schwindsucht enden; im Herzen, den grossen arteriellen und lymphatischen Gefässstämmen.

b) Die *tertiäre* Leberentzündung wird durch krank-

hafte Entwicklung des Leberbindegewebes charakterisirt, die zur Vergrößerung und dann zur Entartung und zum Zerfall der Leber führt, hierher gehören auch die gummösen Leberentzündungen.

e) Die *syphilitische* Nierenentzündung ist oft die Begleiterin der eben genannten und kann vollständige Unterdrückung der Nierenthätigkeit und Harnvergiftung nach sich ziehen.

D. — Die tertiären Störungen des Nervensystems

Die Störungen der Knochenhüllen sind Knochenentzündungen und Gummata. Die Entzündungen der Hirnhäute sind sclerotische und gummöse Hirnhautentzündungen der weichen und harten Hirnhaut. Die Nervensubstanz erleidet ausgedehnte Verhärtungen, gummöse Veränderungen und Störungen der Gefässe. Wie beim Lymphatismus sind die Störungen überall dieselben, entweder augenblicklicher oder beständiger Verlust physiologischer Functionen.

Die functionellen Störungen bei diesen Leiden sind: Heftige Kopfschmerzen mit nächtlicher Steigerung, Fallsucht ohne Schrei im Anfang des Anfalles, mit nachfolgender dauernder theilweiser Lähmung, Stimmeverlust (Störung des hinteren Theiles der dritten Hirnwindung, dem Centrum der Sprache). Der Stimmeverlust kann verschiedene Grade haben, vollständig oder unvollständig sein, indem mehr oder weniger grosse Schwierigkeiten bestehen, den richtigen Ausdruck des Gedankens zu finden oder eine Art Wortstörung sein, in Folge deren das Wort sich der gedachten Idee nicht unterordnet, so dass der Kranke z. B. schimpft, wenn er Complimente zu machen glaubt.

Die Lähmung der Seh- und Gehörnerven durch

geschwürige Syphilide des äusseren Gehörganges, oder Knochenleiden des Türkensattels und Druck auf die Sehnerven; Lähmung von Empfindungsnerven durch Gummata, die im Verlauf oder Anfang der Nerven gelegen sind; Lähmung der Zunge durch Verletzung der Zungennerven in Verbindung mit grosser Schwierigkeit im Schlingen und Sprechen und in Folge dessen mehr oder weniger anhaltender Speichelfluss.

Die Bewegungsstörung aus Sclerose (Verhärtung) der aufsteigenden Hinterstränge des Rückenmarkes, welche die Coordination der Bewegungen äusserst erschwert und unmöglich macht.

Dies sind die verschiedenen Stufen dieser Hölle auf Erden, Syphilis genannt, auf deren Thüre wahrhaft intelligente Aerzte das schreckliche Wort « Unheilbar » schrieben! Wenn wir in diesen Abgrund herniedersteigen, so geschah es wahrhaftig nicht aus gewöhnlicher, unfruchtbarer Neugierde, sondern um ein Wort des höchsten Trostes dorthin zu bringen; beseelt uns doch die sichere Hoffnung jenes verhängnissvolle Wort zu ändern, welches gewissermassen diese unglücklichen Opfer von der Liste der Lebendigen streicht, um aus dieser Hölle einen Reinigungsort zu machen, über dessen Thüre anstatt des « Unheilbar » künftighin das Wort « Hoffnung » prangen wird.

Die Syphilis des Kindes

Man unterscheidet die angeborene Syphilis, d. h. das Kind wurde schon im fötalen Zustande von der Syphilis befallen, und die erworbene Syphilis einige Zeit nach der Geburt durch irgend eine Ursache, wie Ansteckung durch die Nahrung, durch eine syphili-

tische Person, Benützung einer Saugflasche, die ein syphilitisches Kind gebraucht hatte, oder die nur von einer syphilitischen Person (etwa mit dem Munde) berührt wurde.

I. Ob nun die angeborene Syphilis früher oder später nach der Geburt auftritt, ihre Symptome werden nur secundäre oder tertiäre sein, während die erworbene Syphilis des Kindes immer mit dem ansteckenden Schanker beginnt, dem dann die andern Erscheinungen wie beim Erwachsenen nachfolgen.

Ausser diesem wesentlichen Unterschiede sind Symptome und Behandlung der Syphilis beim Kinde und dem Erwachsenen dieselben. Das arme, kleine, von syphilitischen Eltern erzeugte Kind hat gewöhnlich einen rachitischen Gesichtsausdruck, gelbe, runzliche, schlaffe Haut, so dass es einem altersschwachen Greise ähnlich sieht. Dabei bestehen Vereiterungen, Knoten, Plaques muqueuses; anfänglich scheinbar gesund, ist es oft schon nach einigen Tagen ganz mit Hautausschlägen, Plaques muqueuses, Blasen- und Pustelausschlag und dem ganzen Gefolge des syphilitischen Elendes übersät.

II. Die erworbene Syphilis des Kindes geht aus der Impfung oder einer äusseren, zufälligen, schon genannten Ursache hervor und ist immer weniger gefährlich, als die erste Form, insofern die constitutionelle Anlage ihre natürlichen Kräfte zum Widerstand und zur Unterstützung der Wirkung einer antisiphilitischen Behandlung sich bewahrt hat.

Aber wie viel Sorgfalt und Vorsicht bedarf es nicht, diese kleinen Wesen zu überwachen, um ihnen die grausamen und schrecklichen Folgen eines unbeachteten Augenblickes zu ersparen, der sie später zu

dem Ausruf verleiten könnte: Ach, warum habt ihr mir das Leben gegeben und so wenig über meine Kindheit gewacht?

Am Schlusse dieses Artikels wollen wir nochmals dazu auffordern, an der « Hoffnng » festzuhalten, deren Lettern wir, statt des entehrenden « Unheilbar » auf die Stirne dieser Kranken für immer eingraben möchten.

Hoffnung! Ja, sichere Hoffnung! Eine radikale Heilung kann allerdings nicht das Werk eines Tages, eines Monats, selbst nicht eines Jahres sein, aber was liegt daran, wenn man die Gewissheit hat, dass das syphilitische Gift allmählig ausgeworfen und vernichtet wird, wenn man die beunruhigenden Erscheinungen in einigen Tagen verschwinden sieht, wozu die Mittel der gewöhnlichen Schule einige Monate brauchen, wenn man sich mit einem Worte zu neuem Leben und neuer Hoffnung wiedergeboren fühlt! Diese Worte gelten den Aerzten, noch mehr aber den Kranken, damit sie das Mittel in seiner weisen Zusammensetzung studiren, es in seinen mannigfaltigen Combinationen anwenden, es vielleicht verbessern und über ein Leiden triumphiren, das ihnen in ihrer Ohnmacht manchen Seufzer entlockte; sie alle werden dann für diese Erfindung dankbar sein.

1. Anmerkung: Das *Cancéreux 4* wird oft mit grösserem Vortheil als alle andern Mittel bei Blennorrhagien und ihren Folgen gebraucht.

2. Anmerkung: Es gibt zwei *Syphilitique*; das erste ist das Gegenmittel des syphilitischen Giftes, das zweite von unvergleichlicher Wirkung zur Ausstossung aller secundär und tertiär gebildeten syphilitischen Säfte.

Das zweite ist die Ergänzung des ersten. Der Ausspruch: tödte das Thier, dann wird auch sein Gift todt sein, ist jedoch hier nicht zutreffend.

Das syphilitische Gift wird, wie ich vermuthe, durch das erste Mittel vernichtet, es bleiben aber im Organismus noch viele krankhafte Elemente, nach deren Entfernung erst die vollkommene Gesundheit wiederkehren kann, was durch den Gebrauch des zweiten Mittels erzielt wird. Bis in das mucöse und viscerale Gewebe und in die tiefsten Organe des Körpers dringt es ein und entfernt ebenso schnell als vollständig durch die natürlichen Abführwege die Ueberreste der gewaltigen Krankheit.

17. ARTIKEL

Das Vermifuge

Die Parasiten im menschlichen Körper, von denen die Würmer im gewöhnlichen Leben am bekanntesten sind, haben, vom medicinischen Standpunkte aus betrachtet, den Namen *Entozoen*. Man versteht darunter nicht allein die Eingeweidewürmer, sondern überhaupt alle Thiere in den Geweben oder organischen Flüssigkeiten irgend eines Körpertheiles.

Man theilt sie in drei Klassen ein :

1. Die *Hematoden* (fadenförmige) umfassen ungefähr 10 Arten, von denen die bekanntesten der Spulwurm (*Ascaris lumbricoides*), der Pfriemenschwanz (*Oxyuris vermicularis*) und die Trichine sind.

2. Die *Trematoden* (Saugwürmer), im Verdauungskanal, repräsentiren vier Arten, von denen der Leber-

egel (*Distomum hepaticum*) am bekanntesten ist, aber doch selten in den Gallenwegen des Menschen vorkommt.

3. Die *Cestoden* (Bandwürmer), gefährlicher im Larven- als im ausgebildeten Zustande; sie zerfallen in zwei Klassen, welche selbst wieder eine ungeheure Menge von Arten umfassen, von denen die *Tænia solium*, der « Bandwurm », als Typus betrachtet werden kann.

Die *Spulwürmer* erreichen eine Länge von 16 bis 20 Centimeter und leben gewöhnlich im Dünndarm, als ihrem wahren Aufenthaltsorte, wenn sie bis zum Magen heraufsteigen oder in den Dickdarm gelangen, so werden sie sofort ausgeworfen. Sie vermehren sich mit unglaublicher Fruchtbarkeit, eine Eigenschaft, die übrigens allen Arten von Würmern zukommt, und finden sich besonders bei schwächlichen und lymphatischen Constitutionen. Sie scheinen mitunter auch epidemisch aufzutreten und die sogenannte Wurmepest zu veranlassen, indem sie so die Krankheiten, die ihre Ausbreitung begünstigen, compliciren.

Unreines Wasser oder mit solchem begossenes Gemüse und Salat bringen die Eier dieser Ascariden in den menschlichen Körper.

Auf das Vorhandensein von Würmern wird aus folgenden Symptomen geschlossen: Fahle, grünliche Gesichtsfarbe, leicht aufgedunsenes Gesicht, schwarze Ringe um die Augen, erweiterte Pupillen, Jucken der Nasenlöcher, häufiges Nasenbluten, stinkender Athem, Speichelfluss, rothpunktirte Zunge, übermässiger, unnatürlicher Appetit, Aufgetriebenheit des Leibes, Empfindungen von Stichen oder Kollern um den Nabel, Verstopfung oder Durchfall, unerträgliches Jucken am

After, Bettpissen, Samenverluste, Regelstörungen, Herzklopfen, Neigung zu Ohnmachten, Keuch- oder Krampfhusten und endlich verschiedene Gehirnstörungen. Auch Lungen-, Brustfell-, Hirnhautentzündungen, Schlagflüsse, Fieber, Brüche, Schleimflüsse, Geschwülste, Abscesse wurden alle schon als aus dem Wesen einer Wurmkrankheit hervorgegangen betrachtet.

Der *Oxyuris* (Spring- oder Madenwurm, auch Pfriemenschwanz genannt) bewohnt das untere Ende des Dickdarmes und gelangt von da zuweilen in die Geschlechtstheile der Frau, in die Harnröhre und die Blase. Er kann am After eine derartige Juckempfindung hervorrufen, dass Krämpfe, Veitstanz, Epilepsie, hysterische Anfälle, Satyriasis (Ruthensteifheit), etc., die Folgen sein können.

Die *Trichine* erzeugt im Beginn eine Magen- und Darmaffection, welche den Verdacht auf ein typhöses Fieber erwecken kann; etwas später treten Muskelschmerzen und Contracturen auf, die an einen rheumatischen Zustand denken lassen können, dann kommt es zu ödematösen Anschwellungen, besonders der Beine, und schliesslich zu Symptomen, die einer typhösen Pneumonie ähnlich sind und zu allgemeiner Empfindungslosigkeit und zum Tode führen.

Das *Distoma hepaticum*, der Leberegel, kommt in den Gallenkanälen des Schafes häufig vor; beim Menschen wurde er besonders in Egypten gefunden.

Die *Tænia*. Man unterscheidet den Echinococcus oder Blasenwurm, dessen Eier sehr klein sind und durch die Nahrung in den Körper gelangen, im Verdauungskanal auskriechen, von wo aus sie zuweilen die Gefässe durchdringen und in die Leber, Lunge,

Nieren, Milz, den Kopf und die Augen, die Arme und Beine gelangen. Sie bilden Blasen, Hydatyden genannt; dann

Die *Tænia scolex* (Embryo der *Tænia solium*) hat in ihrer Geschichte viel Aehnlichkeit mit dem Vorhergehenden, und hat gewöhnlich im Zellengewebe, zwischen den Organen des Stammes der Gliedmassen, des Gehirnes und der Augen ihren Sitz.

Die eigentliche *Tænia* (der Bandwurm) ist 6, 8, 20 und selbst 40 Meter lang und erstreckt sich vom Pylorus (Magenpfortner) bis zum Dickdarm; zuweilen ist er zusammengeballt, der Kopf aber immer nach der Seite des Magens hin gerichtet und an der Darmwandung festhaftend. Ausser den gewöhnlichen Wurmsymptomen kann er noch gewisse Lähmungszustände, zeitweilige Blindheit und Taubheit, Asthma, Mutterwuth, Frühgeburt, oder Blasenblutungen veranlassen, doch ist der übermässige Appetit hier selten.

Dies wäre eine gedrängte Darstellung der hauptsächlichsten durch das Vorhandensein von Würmern im menschlichen Körper verursachten Unzuträglichkeiten. Die Allopathie gebraucht zur Bekämpfung derselben eine grosse Anzahl, meist sehr tiefeingreifender Mittel, die oft mehr schaden, als sie die Würmer vernichten, und häufig den Keim für spätere Krankheiten, besonders bei Kindern, legen.

Es genügt nämlich nicht, die Würmer zu entfernen, sondern man muss das Wurmlleiden (die krankhafte Anlage) zu heilen suchen.

Die electro-homöopathischen Mittel vertreiben, im Gegensatz zu den allopathischen, die Würmer ohne der Constitution im geringsten zu schaden und heilen ausserdem die Wurmanlage.

Vermifuge 1 und *Vermifuge 2* innerlich und äusserlich angewendet werden für alle Fälle genügen; das weitere ist in dem Krankheitsverzeichniss angegeben.

Wir wiederholen nochmals, dass unsere Mittel vor allem die Disposition zur Wurmkrankheit heilen. Sie werden deshalb in sehr geringen Gaben gebraucht, welche auf den ersten Blick als unwirksam zur Austreibung dieser schrecklichen Parasiten erscheinen könnten. Die Wirksamkeit unserer Wurmmittel ist mehr auf die Constitution, als auf die Parasiten gerichtet.

Wie sehr wenig nöthig ist, sie in unseren Körper einzuführen, wo sie sich unendlich vermehren, ebenso ist auch sehr wenig nöthig, sie bis in ihre ältesten Keime zu zerstören; vor allem aber muss man sie zu erreichen suchen, wozu die kleineren Dosen oft viel geeigneter sind als stärkere.

Zum Schlusse möchten wir noch den hygienischen Rath ertheilen, den wurmleidenden Kindern genügende Nahrung, aber nicht zu viel Brod zu geben, ihre Speisen sehr wenig zu salzen und ihnen keine oder nur sehr wenig Kuchen und Süssigkeiten zu verabreichen; man nähere sie nach dem Rathe von Dr. Hering vorzugsweise mit Wildfleisch und gekochtem Gemüse.

Als letzte Bemerkung füge ich noch an, dass von den beiden Vermifuges das erste eine directere Wirksamkeit auf die Würmer, das zweite auf die Wurmanlage selbst ausübt und dass das eine deshalb die Ergänzung des andern bildet.

18. ARTIKEL

Die Electricitäten

Wir kommen nun zum eigentlich geheimnissvollen Theile der electro-homöopathischen Therapie. Wirkliche, flüssige Electricitäten!!! Wer hat je so etwas gesehen? Suchet irgend einen Apotheker in irgend einer Stadt Frankreichs oder Deutschlands und zeigt ihm eine Flasche der besagten Electricität! Der gute Mann wird euch in's Gesicht lachen und im Namen seiner unfehlbaren Wissenschaft erklären, dass ihr ein Opfer des Aberglaubens geworden seid!

Wäret ihr gar so kühn eine ähnliche Ansicht vor einer medicinischen Leuchte zu behaupten, so könntet ihr Gefahr laufen, bei ihm jenen unaussprechlichen Ekel hervorzurufen, von dem diese feinen Geister immer befallen werden, so oft sie auf solche plumpe Einfalt stossen, welche ihre mit so vielen Kosten erworbene Wissenschaft Lügen strafen will. Es ist gerade wie wenn zur Zeit Napoleon's I., glorreichen Angedenkens, einer seiner Minister den Vorschlag gemacht hätte, ohne Pferde auf allen Strassennetzen Europa's endlose Reihen schwer beladener Wagen fahren zu lassen. Von beiden Entdeckungen ist die eine ebenso entschieden geheimnissvoll wie die andere, und wie die eine angenommen und ohne Zweifel der wichtigste Theil der Mechanik unserer Zeit wurde, ebenso kann auch die andere als eine der wirksamsten und unbestreitbarsten Waffen unserer zukünftigen

Therapie gelten. Wie wir bereits gesehen, zerfallen unsere Mittel in vier Hauptabtheilungen.

Die *Scrofuleux* zur Bekämpfung einer mehr oder weniger tiefgehenden Schwäche des Organismus.

Die *Angioitique* zur Hebung aller Störungen im Blutkreislaufe.

Die *Cancéreux* zur Heilung aller organischen Entartungen.

Die *Fébrifuge* gegen alle entzündlichen Krankheiten.

Wir sahen, wie dieselben auf electriche Art, je nach ihrer Wesenheit, alle organischen Flüssigkeiten und Kräfte beeinflussen und ihre unbestrittene höhere Wirksamkeit darthun.

Durch Theorie und Praxis haben wir bewiesen, dass hierin jene *Armatuur der lebendigen Faser*, von der der gelehrte Orioli soviel geträumt, beruht und in strahlendem Glanze daraus hervorleuchtet.

Kurz, entweder muss man ohne weiteres die Kraft dieser Mittel läugnen, oder in ihnen eine unerschöpfliche Quelle electricheirer Wirksamkeit anerkennen, deren nächstes Ziel die vitalen electricheirer Vorgänge des menschlichen Organismus sind. Hat man dies nach ernster Prüfung anerkannt, so kann es gewiss nicht befremden, zu erfahren, dass man aus jeder der genannten Hauptabtheilungen der Mittel durch Gährung und darauffolgende Destillation eine wirkliche Electricität gewinnen kann, die mit der Quelle, aus der sie entspringt, in bestimmter und wirksamer Beziehung steht.

Vor der mächtigen Wirklichkeit dieser vier Electricitäten kommen alle Beweise ihres Nichtvorhandenseins zu Falle. Mann könnte ebenso gut die Existenz

der Pyramiden läugnen : den Sceptikern hat man in derartigen Fällen nur ungeheure Massen gegenüber zu stellen : Mole sua stant... Dies ist der beste Beweis.

Bevor wir in die Einzelheiten dieser wichtigen Frage eingehen, haben wir noch einer moralischen Schwäche vieler Anhänger der Electro-Homöopathie gegenüber den jetzt herrschenden wissenschaftlichen Ansichten und Behauptungen zu gedenken. Einerseits nämlich können diese Leute die Wirksamkeit der electricischen Flüssigkeiten nicht leugnen, andererseits zittern sie vor dem Gedanken, der Verachtung der Gelehrten Trotz zu bieten und die Folgen der Verantwortlichkeit des uralten Credo, quia absurdum, auf sich zu nehmen, und wagen nur im engsten Kreise von Electricitäten zu sprechen; und wenn sie ihre für die armen Kranken so nützlichen Gedanken und Rathschläge äussern, so geschieht es nur in den abgeschwächtesten Ausdrücken wie « electricische Flüssigkeiten. » — Warum denn das Wort « Electricität » nicht aussprechen, da es doch der einzig richtige Ausdruck für diese Wahrheit ist?

Zweifellos ist es keine gewöhnliche Electricität. Nein, es ist etwas viel Besseres, aber nichtsdestoweniger eine wirkliche Electricität. Es ist etwas wie die vegetabilische Electricität, ja noch mehr, es grenzt sogar sehr nahe an die lebendige organische Electricität.

Es ist dies eine der schönsten Entdeckungen des menschlichen Geistes, eine der reichsten Gaben, welche Gott der armen Welt verliehen hat.

Wie es vier grosse Reihen von Heilmitteln gibt, so gibt es auch vier in ihrem Wesen gleich fruchtbare und geheimnissvolle Electricitäten.

Die herkömmlichen Namen derselben werden wir beibehalten, weil sie soviel werth sind wie andere.

1. Aus der ersten Reihe der *Scrofuleux* geht die positive, *rothe Electricität* hervor. Ihr Wirkungskreis umfasst die Symptome der Fehlerhaftigkeit der Lymphe. Sie entwickelt im Organismus durch Vermittlung der Hauptpunkte des Nervensystems in den leidenden Theilen, durch directe Verbindung mit denselben, eine positive, sehr mächtige Electricität, die sich mit der positiven organischen Electricität vereinigt und in milder, doch kräftiger und zugleich augenblicklicher Weise auf die Nerven, Gewebe, bis zu den organischen Elementen, der Zelle und den organischen Bläschen einwirkt.

2. Aus der Reihe der *Angioitique* geht die positive, *blaue Electricität* hervor. Ihr Wirkungskreis ist das Blut, das ganze Kreislaufsystem und alle davon ausgehenden Leiden. Auf wunderbare Weise verbindet sie sich mit der Electricität des Blutes und hat einen souveränen Einfluss auf den Blutlauf und seine Lebensthätigkeit; alle Stauungen werden durch sie verhindert, der Blutandrang gehoben und zwar mit wahrhaft electrischer Geschwindigkeit; bei allen acuten Entzündungen leistet sie allein mehr als der ganze antiphlogistische Apparat der Schulmedizin.

3. Aus der Reihe der *Cancéreux* geht die negative oder *grüne Electricität* hervor. Ihr Gebiet begrenzt die canceröse Pathologie der Gewebe im weitesten Sinne des Wortes, die wir im ersten Paragraphen des vierten Kapitels anführten. Warum ist sie negativ?

Wenn bei einer Constitution eine chronische Neigung oder ein natürliches Streben zu dieser specifischen Entartung besteht, so ist alle Kraft und Lebens-

thätigkeit in Folge einer tiefgehenden Abweichung des Organismus dieser verderblichen Richtung zugewendet, welche dem ursprünglichen und instinctiven Erhaltungstrieb der organischen Gewebe widerspricht.

Der ganze Körper ist alsdann gleichsam von einer positiv schlechten Electricität durchströmt. Das erste Ziel der organischen Kraft im Kampfe gegen diese verhängnissvolle Störung muss nun darauf gerichtet sein, diese organisch positive Electricität, welche zur Urheberin des Zerfalls geworden, zurückzustossen und zu vernichten. Durch die *grüne, negative Electricität* wird diese Aufgabe gelöst, indem durch ihren Einfluss sofortige Ruhe in den ergriffenen Theilen, Aufhören der bohrenden und stechenden Schmerzen und eine mehr oder weniger rasche und günstige Veränderung im Aeusseren der erkrankten Gewebe eintritt.

Die verschiedenen *Cancéreux* haben alle denselben Charakter; sie bekämpfen, gleich der aus ihnen hervorgegangenen *grünen Electricität*, die krankhafte Entwicklung einer verderblichen Lebensthätigkeit, um dieselbe in eine wohlthätige Kraft umzuwandeln.

4. Aus der Reihe der *Fébrifuge* stammt die negative oder *gelbe Electricität*. Ihr Wirkungskreis umfasst alle Leiden, welche dem Bereiche der *Fébrifuge* angehören, besonders alle Arten von fieberhafter, allgemeiner oder lokalisirter Ueberreizung.

Das soeben bezüglich des negativen Charakters der *grünen Electricität* Gesagte hat auch hier seine volle Gültigkeit.

Beim Fieber herrscht ein gewaltsames Umsichgreifen der positiven Electricität in so schonungsloser

Weise vor, dass nur die Vermittlung eines negativen Fluidums zur Beruhigung des überreizten Organismus führen kann.

Die Frage, ob unsere Electricitäten wirklich und unbedingt positiver, resp. negativer Natur seien, kann man dahin beantworten, dass sie es ganz in derselben Masse sind, wie jede andere Art von Electricität und zwar nicht mehr und nicht weniger. Nach Peltier bezeichnen die Worte positiv und negativ nur Grade eines und desselben Zustandes, von seinem Gleichgewicht ausgehend, d. h. ohne electricische Aeussderung. In der Ruhe erzeugen alle Rohstoffe diese beiden Fluida in gleicher Menge und in neutralem Zustande.

Ebenso entwickeln auch alle lebenden Körper, wenn sie gesund sind, die gleichen Mengen und folglich auch den gleichen neutralen Zustand. Erst wenn das Gleichgewicht der vitalen Kräfte gestört wird, treten die beiden positiv- und negativ-electrisch genannten Zustände auf. Uebrigens ist dies alles mehr relativ als absolut. In diesem Sinne aufgefasst, sind also unsere Electricitäten wirklich positiv und wirklich negativ.

5. Die neutrale Electricität ist das Ergebniss einer vollständigen Harmonie zwischen den Körperkräften und natürlich auch den weissen und rothen Flüssigkeiten, von denen alles ausgeht. Unserm Erfinder diene diese neutrale Electricität, diese Ursache und Wirkung für die Gesundheit, als Führerin und Leiterin bei der Bereitung einer fünften Electricität, welche die *neutrale* oder *weisse Electricität* genannt wird, und aus einer Vereinigung der *Scrofuleux* und *Angioitique* hervorgeht.

Die Erfahrung hat bewiesen, dass in Fällen, wo das sanguinische System wenig vorherrscht, die weisse

Electricität Erfolge erzielt, wie die blaue keine aufweisen kann, und dass sie ihren wohlthätigen Einfluss auf gewisse abgeschwächte und zerrüttete Constitutionen ausübt, wo die *rothe Electricität* zu ungestüm und heftig in ihrer Wirkung wäre.

Auch kann man diese Electricität überall und ohne irgend welchen Nachtheil gebrauchen, während z. B. die rothe bei hysterischen, blutarmen oder nervösen Personen vorübergehend zu heftig wirkt.

Diese übrigens ungefährliche Kraftäusserung verschwindet sogleich durch einige Körnchen *Scrofuleux* trocken auf die Zunge genommen und sind dann keine Spuren der verkehrten Behandlung mehr bemerkbar.

Im allgemeinen kann man behaupten, dass die Wirkung dieser Electricitäten nur eine relative ist. Bei einem gesunden Menschen sind sie ohne irgend einen Einfluss, dagegen ist die Wirkung um so eingreifender, je mehr der Theil, mit dem sie in Berührung kommen, krankhaft ergriffen ist und je mehr sie sich dem betreffenden Leiden anpassen; so kann z. B. die blaue äusserst wirksam sein, wo die rothe machtlos bleibt, in andern Fällen ist es wieder die rothe, weisse, gelbe oder grüne Electricität, welche die grössere Kraft entwickelt. Glaubt man die für den Patienten entsprechende Electricität in Händen zu haben, so handelt es sich noch darum den empfindlichen Punkt des Organes für dieselbe zu finden, d. h. den Ausgangspunkt des Schmerzes oder der Krankheit. Ist dies geschehen, so ruft die Electricität leichte electricische Stiche, mehr oder weniger ausgeprägte Muskelzusammenziehungen und Gefühlsstörungen hervor, die sich bis zum ziemlich starken Schmerz steigern können und den mittelst einer Electrisirmaschine hervorgebrachten Empfindungen vollständig

gleichen. Zu Gunsten unserer Electricitäten müssen wir jedoch hervorheben, dass ein sehr heftiger Schmerz dabei äusserst selten vorkommt.

Gewöhnlich sind es electricische Stiche, die den Namen Schmerz gar nicht verdienen.

Ihre Wirkungen sind nicht weniger wunderbar: Rheumatismen, Neuralgien aller Art, aus Verletzungen oder zufälligen Erkältungen herrührend, verschwinden wie durch Zauber nach einigen Anwendungen, so dass vollständige Heilung fast augenblicklich eintritt. Hängt das Leiden mit der Constitution zusammen, d. h. hat es seinen Sitz in der Lymphe oder im Blute, so können die Electricitäten wohl Erleichterung, aber keine Heilung bewirken, hier bedarf es der inneren Mittel. Aber auch dann noch können sie den Kranken sehr erleichtern, seine Schmerzen stillen, ja ihn sogar moralisch beruhigen; zudem unterstützen sie die eigentliche Behandlung durch ihren beständigen Einfluss auf die organischen Molecüle und die tiefern Nervengebiete.

Die Wirksamkeit der *Electricitäten* ist nicht nur auf die Bewegungs-, sondern auch auf die Gefühls- und die trophischen Nerven gerichtet, d. h. diese Flüssigkeiten üben einen directen, chemischen Einfluss auf die moleculären Vorgänge der Ernährung aus; ferner auch auf die Nerven des Blutlaufes die beschleunigenden, depressorischen, erschlaffenden, Stillstand erzeugenden Nerven des Herzens, die Hemmung, Kälte, Depression, Zusammenziehung bewirkenden Nerven der Gefässe, die thermischen Nerven oder Erweiterer der Capillaren werden sicher und augenblicklich durch unsere Electricitäten geregelt und geleitet und zwar ohne die geringste Gefahr für diese so zarten Theile.

Welche Schwierigkeiten, um nicht zu sagen, Unmöglichkeiten müssten sich hier nicht selbst für die vollkommensten Electricirmaschinen aufthürmen, um solche Erfolge zu erzielen? Nach dieser Erklärung hört die mit Hülfe der *blauen Electricität* schon so oft constatirte Heilung der Aneurysmen auf, geheimnissvoll zu sein; die Application dieser Electricität auf die kranken Punkte der Arterie führt zu einer fortgesetzten Zusammenziehung der Gefässwände, und durch beständige Einwirkung auf die Gefässnerven bringt sie jene, durch vitale Reizung der nutritiven Vorgänge in den arteriellen Gefässen, auf ihr natürliches Volumen zurück.

Nach dem gleichen Vorgange stillt dieselbe Electricität die heftigsten und hartnäckigsten Blutungen, bringt die eingewurzeltsten Congestionen zum Verschwinden, von frischen Quetschungen oder Entzündungen herrührende Schmerzen hebt sie fast augenblicklich, sie verkleinert die Krampfadern, zerstört die Wirkung des Sonnenstiches und beruhigt den unregelmässigen Herzschlag.

Ebenso erklärt sich die Wirkung der *rothen, weissen, grünen* und *gelben Electricitäten*, je nach ihrem Wirkungskreise. Die rothe in Schröpfgläschen am Hinterhaupte, den Hauptpunkten des Sympathicus, an der Stirn, dem oberen und unteren Theile der Augenhöhle und dem Gesichte angewandt, bekämpft den Rothlauf durch eine zusammenziehende, beständig kräftigende Thätigkeit auf die empfindlichen Hautnerven. Ebenso auf den Hüftnerve, den Armmuskel, die Halsnerven, die Nieren, das 5. Nervenpaar, die Augenbrauen und unter den Stamm der unteren Augenhöhlennerven applicirt, wird die *rothe Electricität* oft allein Hüftweh, Lähmung des Armes, Genickkrampf,

Hexenschuss, etc., heilen, indem sie das vollkommene Gleichgewicht der natürlichen Wärme und der animalen Electricität wieder herstellt, durch dessen mehr oder weniger tiefgehende Störung diese Schmerzen und Lähmungserscheinungen veranlasst wurden und wird sogar die Heilung einer grossen Anzahl von Augenkrankheiten durch ihre tonisch-zusammenziehende und lindernde Wirkung auf die Augennerven und ihre Verästelungen in den Gefässen, Muskeln, Lidern, etc., und besonders durch ihren Einfluss auf die Netzhaut und die weisse Augenhaut herbeiführen.

Begreiflicherweise muss die *gelbe Electricität* öfters die allzu ungestüme Wirkung der rothen dämpfen und durch ihre negative Kraft das vollkommene Gleichgewicht der organischen Flüssigkeiten wieder herstellen. Es kommt auch oft vor, dass bei einer Person das positive Fluid vorherrscht, sei es in Folge einer natürlichen Anlage, sei es durch verschiedene Ursachen, wie bei Fallsucht, Starrkrampf, Kinnbackenkrampf der Neugeborenen, etc. Dieser Ueberschuss wird in vielen Fällen die Quelle zahlreicher und anscheinend unheilbarer, physischer und moralischer Leiden. Unsere *gelbe Electricität* stellt bei diesen gestörten Temperamenten das Gleichgewicht wieder her, vernichtet durch ihren negativen Einfluss die Wirkung der andern und bringt eine unerhoffte Gesundheit. Auf gleiche Weise wirkt sie innerlich genommen, bei Diarrhöen, Würmern, Kehlkopf- und Luft-röhrenreizungen.

In vielen Fällen muss man der *weissen Electricität* den Vorzug vor der *gelben* geben, besonders wenn z. B. kein ausserordentlicher Mangel des einen oder andern Fluid's, sondern nur eine leichte Gleichge-

wichtsstörung vorherrscht. Eine einfache Application am Sonnengeflecht genügt meistens, um die heftigsten Zuckungen zu vertreiben, im Nacken, den Schläfen, an den beiden Seiten des Halses, am oberen Cervicalganglion und unter dem Ohre angewandt, werden selbst Neuralgien und Migräne durch sie geheilt. Ein oder zwei Tropfen innerlich genommen wirken äusserst wohlthuend bei Nervenkranken; handelt es sich aber um wahre Hysterie, so wird die *gelbe Electricität*, welche unter diesen Umständen geeigneter ist, vorzuziehen sein.

Wenn statt einer einfachen Neuralgie (Nervenschmerzen), eine mehr oder weniger ausgesprochene Neuritis (Nervenentzündung) vorliegt, so wird die *grüne Electricität* den meisten Erfolg erzielen, weil hier die Nervensubstanz selbst zu entarten beginnt. Die Neuritis tritt bei allen heftigeren Entzündungen, mehr oder weniger cancerösen oder gangrenösen Wunden auf. Die *grüne Electricität* ist specifisch gegen Gelenkschmerzen gerichtet, ausserdem wird sie besonders in Form von Salben, Einreibungen, Localbädern, etc., mit noch andern geeigneten Mitteln gemischt, auf Wunden und Geschwülste angewendet.

Mit der *rothen, weissen* oder *blauen Electricität* bereitet man für alle Arten von Augenentzündungen ein wunderbares Augenwasser, indem man sie mit einer je nach dem Falle bestimmten Menge anderer, in destillirtem Wasser aufgelöster Mittel vermischt. Alle Arten von Gurgelwasser, Umschlägen, Bäder, Einspritzungen und selbst Klystiere kann man damit anfertigen.

Es gibt für den Gebrauch der Electricitäten zwei gewöhnliche Arten. Man lese auch Seite 304 und folgende nach. 1) Als Schröpfkopf, d. h. die Anbringung

des Halses einer geöffneten Flasche auf die leidenden Theile, so dass die Flüssigkeit die Haut benetzt (man soll nie eine bei syphilitischen Personen gebrauchte Flasche bei Jemand anderem, ausser wieder bei Syphilitischen verwenden). 2) In Umschlägen, d. h. man nimmt ein Stückchen Walte, Leinwand oder auch Papier, das man mit einigen Tropfen *Electricität* tränkt und auf die Wunde oder angegriffene Stelle auflegt und trocknen lässt. Die Wirkung dieser Umschläge, etc., tritt 10, 20–30 Sekunden nach deren Anwendung ein.

Bei Anwendung von grossen Umschlägen auf den Hals, den Rücken, zwischen die Schultern, gegen gefährliche Halsleiden oder bei allen Erkrankungen, wo die Athemnerven zu erlahmen drohen, ist es besser sie lange liegen zu lassen; jedoch ist es bei den kleinen Umschlägen vortheilhafter, sie oft zu wiederholen, um so den Schmerz oder das Uebel un-aufhörlich bis in seine letzten Verzweigungen zu verfolgen. Oft scheint es in der That, als ob der Schmerz vor der *Electricität* fliehe, welche ihm buchstäblich bis zum Ende seiner Verzweigungen nachgehen muss.

Die für die Anwendung der Electricitäten geeigneten Stellen

Es gibt für die Nerven, je nach ihrer tieferen oder mehr an der Oberfläche befindlichen Lage gewisse Stellen, wo die electricische Thätigkeit dieselben leichter beeinflusst.

Um sogar tiefere Muskeln zu erreichen, muss man sich an die Zwischenräume erinnern, in die sie eingebettet sind; für den Gebrauch der *Electricitäten*

bilden diese Stellen die sogenannten ausgewählten Punkte (siehe Abbildung am Ende des Krankheitsverzeichnisses). Sie sind :

1) Für den **Arm**, das *Armgeflecht* (Plexus brachialis), gebildet von dem Geflechte der Vorderäste der vier letzten Halsnerven und dem ersten Rückennervenpaare *über dem Schlüsselbein*; von ihm gehen die vier für die Anbringung der *Electricitäten* geeigneten Armnerven aus. Es sind dies der *Nervus medianus*, der vor dem Armgelenke verläuft und am Handgelenke zwischen den Sehnen der oberflächlichen Beugemuskeln abermals zum Vorschein kommt und sich dann in der flachen Hand astförmig verzweigt (daher die Wirksamkeit der Aufschläge in der innern Hand bei Schmerzen und Lähmungen des Armes).

Der *Ellbogennerv* sendet seine Zweige zu den Muskeln der Finger. Man berührt ihn in der Höhlung, welche sich an der Spitze des Ellbogens bildet.

Den *Radialnerv*, dessen Lähmung Missbildung der Hand erzeugt, trifft man im unteren äusseren Drittel des Armes, wo er von Innen hervortritt.

Der *Musculo-cutaneus* ist in der Achselhöhle zu suchen.

2) Für das **Bein** : a. Das *Kreuzbein-* oder *Hüftgeflecht* (Plexus ischiadicus) auf beiden Seiten des Kreuzbeines, gebildet aus dem lumbo-sacral Nerven und mehreren Kreuzbeinnerven; es innervirt die benachbarten Muskeln und Haut und beherrscht ihre Bewegung und Empfindung. Von ihm gehen der *Hüftnerv* (Nervus ischiadicus) und der *Schenkelnerv* (Nervus cruralis) aus. Den *Hüftnerv* kann man bei seinem Austritte aus dem *Hüftgeflecht* berühren, er verläuft senkrecht am hintern Theile des Oberschenkels und gibt Zweige an die dortigen Muskeln und den

grossen Adductor (Anziehungsmuskel) dieser Gegend ab. Man kann ihn von neuem in der Kniekehle erreichen, wo er sich zur Innervation der Gefässe, Muskeln und Gelenke des Beines, des Fusses und der Zehen in einen inneren und äusseren Ast theilt und bis zu den Muskeln und der Haut der Fusssohle verläuft.

b. Den *Schenkelnerve* kann man in der Leistenfalte, auf dem vordern Theile des Oberschenkels, des Knies und dem Fussrücken, ebenso am äussern Knöchel und seinen Verzweigungen in der Fusssohle erreichen.

3) Für den **Kopf**: a. Das *Hinterhaupt* (Occiput), hinterer Theil des Kopfes von der Mitte des Scheitels bis zur Oeffnung des Hinterhauptes, und das Subocciput: die Gegend unter dem Hinterhauptbein. Hier liegt das verlängerte Mark oder die medulla oblongata von dem Hinterhauptecker bis zum Hinterhauptloch, von wo die Wurzeln der Zungenschlundkopf-, Lungen-, Magen- und Rückenmarksnerven, sowie das erste Halsnervenpaar oder die Suboccipitalnerven ausgehen. Hier im Nacken entwickeln sich die drei grossen Ganglien, die den sympathischen Nerv bilden; das obere ist unter der Basis des Schädels, das mittlere in der Höhe des fünften und sechsten Halswirbels, das untere zwischen dem siebenten Halswirbel und der ersten Rippe; von ihnen gehen die Herznerven und Geflechte aus. Hier entsteht auch aus den vereinigten Anastomosen (Verbindungszweigen) der vier ersten Halsnerven das Halsgeflecht. An den Seiten und gegen den hintern Theil des Halses liegen die cervicalen Lymphdrüsen, wenn man noch eine Masse von Muskeln, deren Aufzählung zu weit führen würde, hinzu rechnet, so kann man die Empfindlichkeit

dieser Gegend für die Anwendung der *Electricitäten* leicht begreifen.

b. Der *Stirnnerv* (Frontalnerv) oder *Augenlid-* und *Stirnnerv* (Palpebro-Frontalnerv) ist der grösste der drei Aeste die vom Nervus ophtalmicus (Augennerv) abgehen; er verläuft längs der obern Augenhöhlenwand und theilt sich in zwei Aeste, von denen der äusserè durch die obere Supraorbitalöffnung hindurch geht, während der innere über dem Musculus obliquus verläuft; beide verbreiten sich über die Stirne.

Um die Lage der Gesichtsnerven, von denen der Augennerv einen Theil ausmacht und ihre gegenseitige Wichtigkeit besser zu verstehen, wollen wir zu ihrem Ursprunge zurückkehren und sie in ihrem weiteren Verlaufe verfolgen.

Sie gehören fast alle dem dreigetheilten Nerv (Nervus trigeminus) an, der nach seinem Austritt aus dem Schädel, in der Fossa temporalis interna (innere Schläfengrube) angelangt, eine Anschwellung bildet, die den Namen Gasser'sches Ganglion oder Plexus Bichat trägt; hier theilt er sich in drei Aeste, daher der Name « dreigetheilter Nerv. »

1) Der erste Ast ist der *Augennerv* (Ophtalmicus), den wir schon erwähnten. Derselbe zerfällt auch in drei Theile: den *Stirnnerv* (nervus frontalis), den *Nasen-Augennerv* (nervus naso-ciliaris) und den *Thrännerv* (nervus lacrymalis); dieselben vermitteln die Empfindung der Stirnhaut, des obern Lides, der Nasenflügel, der Augenbindehaut, der Thränendrüse und des Augapfels durch das Ganglion ophtalmicum im Innern der Augenhöhle.

2) Der zweite Ast ist der *Oberkiefernerv* (nervus maxillaris superior); er vertheilt sich nach seinem Durchgange durch den Unteraugenhöhlen-Kanal auf

der Haut des Unterlides, wo er einen Unteraugenhöhlen-Ast der Wange bildet, ferner in Aeste zu den Seiten der Nase und zur Oberlippe; zur Schleimhaut der Wange und Oberlippe, zum Sinus maxillaris und dem Nasenkanal und endlich zu den Zähnen und dem Zahnfleische des Oberkiefers, zu den Nasenhöhlen, zum Gaumensegel und dem Gaumengewölbe.

3) Der dritte Ast ist der Unterkieferast (*Maxillaris inferior*); er ist, durch seine Vereinigung mit einem kleinen motorischen Aste, als gemischter Nerv zu betrachten und verästelt sich in die Schleimhaut der Zunge, die Unterkiefer- und Unterzungen-Drüsen, das Zahnfleisch und die Zähne des Unterkiefers, die Unterlippe, das Kinn bis zum Gehörgange und gewissen Gehörmuskeln des Hammers. Sein bewegender Ast verbreitet sich in die Heber, Senker und Seitwärtsdreher des Unterkiefers, sowie in die Spannmuskeln des Gaumensegels.

Neben dem *Nervus trigeminus* ist der Gesichtsnerv (*Nervus facialis*) anzuführen. Er kommt von der *protuberantia cerebralis* neben dem Gehörnerv und taucht nach langen Umwegen und Windungen endlich, die Ohrspeicheldrüse (*Parotis*) durchbohrend, unter dem Ohr wieder auf; hier theilt er sich in zwei Zweige, welche sich in vielen kleineren Aesten fächerartig über die entsprechende Gesichts- und Schläfengegend ausbreiten und dort den sogenannten Gänsefuß (*nervus tempero-facialis*) bilden, und mit andern schon besprochenen Nerven Verbindungen eingehen. Ein anderer Ast (*nervus cervico-facialis*) verläuft nach abwärts und vermischt sich durch die Verbindungsbranche mit den oberflächlichen Halsnerven.

Die Bewegung der Gesichtsmuskeln, (das Mienenspiel, wird durch den Gesichtsnerv vermittelt.

Diese kleine Abschweifung möge mir der Leser verzeihen, allein sie war zur sicheren Anleitung über die verschiedenartigsten Anwendungen unserer kostbaren *Electricitäten* nothwendig.

Neben dem Hinterhaupte und der Stirn kommen bei Anwendung der *Electricitäten* noch folgende Punkte in Betracht :

c. Die *Nasenwurzel*, um auf die Ethmoidalnerven zu wirken, wo sich einige Fädchen des Sehnervs mit dem Riechnerv (nervus olfactorius) und den Nervi sphenopalatini kreuzen.

d. Die beiden *Schläfen*, um auf die oberflächlichen und tiefen Schläfenerven (vom Inframaxillarast) zu wirken.

e. Die *Fusssohlen*, zuweilen vortheilhaft zur Ableitung vom Kopfe, indem man die Flüssigkeiten durch Einwirkung auf die Circulation nach abwärts lenkt.

f. Der *Scheitel* des Kopfes.

4) Die **Augen**¹⁾: der obere und untere *Augenhöhlenrand*; für die oberen und unteren Aeste der Augenmuskeln, den Sehnerv und den Rollmuskelnerv: die *Stirn-* und *Schläfengegend*, in der nächsten *Nachbarschaft* der *Augen*.

¹⁾ Fast alle Stirn-, Augen- und Augenlidnerven, sowie die kleinen Arterien der Netzhaut sind von kleinen Gefässnerven begleitet, welche sich mit einem Nervenfädchen und dem Ganglion opticum und folglich mit dem Sympathicus verbinden. Die Wirkung der *Electricitäten* bei Congestionen der Augen ist also durch einen plötzlichen Einfluss auf die gefässbewegenden Nerven zu erklären. Die innige Beziehung beider Augen erhellt aus der Verbindung der beiden Ganglien, von denen alle Ernährungsvorgänge der Augen abhängen.

5) Die **Nase**: die *Nasenzwurzel* und die die Nasenhöhlen bedeckenden Wände.

6) Die **Ohren**: unter den *Schläfen*, so nahe als möglich am *Gehörgange*, um auf den Ohr- und Schläfen-
nerv aus dem Inframaxillarast zu wirken und den Gehörgang zu innerviren; und auf die Muskeln: *vorn* unter dem obenbeschriebenen Punkte und *hinten* (hinter dem Ohr) und *oben* (darüber), endlich unten *auf die Ohrspeicheldrüse* zwischen dem Unterkiefer und dem äusseren Gehörgange, weil sie von vielen Nerven und Arterien und besonders der Arteria auricularis durchzogen wird.

7. Für die **Zunge**: Der *Zungennerv* (Nervus hypoglossus), welcher ihre Bewegungen vermittelt und sich in die Muskeln der Zunge und des Rachens theilt. Man berührt ihn am Unterkieferwinkel und für die Zungenmuskeln auf dem Zungenbein, zwischen der Zungenwurzel und dem Kehlkopfe. Doch kann man auch die Schleimhaut der Zunge, des Gaumens und des Zahnfleisches mit der *Electricität* befeuchten, wodurch wir schon öfters glänzende Erfolge erzielt haben.

8) Für die **Blase** und die Zeugungsorgane: der *Damm* und das *Schambein* (oft müssen breite Compressen das ganze Dreieck unter dem After ausfüllen.)

9. Für den **ganzen Körper**: das *Hinterhaupt* und der *grosse sympathische Nerv* (Sympathicus).

Wir müssen nun noch kurz und bündig alles für den Leser Wissenswerthe über den Sympathicus und seine Geflechte anführen, um den Nutzen und die Nothwendigkeit seiner Behandlung verständlich zu machen.

Es besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen den Nerven des animalen Lebens, welche die *will-*

kürlichen Bewegungen beherrschen und ihren Mittelpunkt im Gehirn haben, und jenen des organischen Lebens, welche die Ernährung beeinflussen und deren Mittelpunkt in der Brust- und Bauchhöhle und vermuthlich auch in der Milz liegt. Diese letzteren Nerven sind ganz augenscheinlich aus einer Gesammtheit von Nervenknotten hervorgegangen, die durch lange Verbindungsfäden ein Ganzes ausmachen, dem man den Namen Gangliensystem oder sympathischer Nerv gegeben hat. 19

Sie bilden einen doppelten Nervenstrang im Innern der Eingeweidehöhlen, zu beiden Seiten der Wirbelsäule vom Kopfe bis zum Becken. In ihrem Verlaufe sind sie von zahlreichen Nervenknotten unterbrochen, von denen innere Fäden sich mit den verschiedenen Organen, und äussere Fäden mit den Rückenmarksnerven und den Sinnesnerven verbinden, um hier ihre Ernährungsthätigkeit zu erfüllen. Von diesem System hängt das Ganglion ophthalmicum, das Ganglion sphenopalatinum und nasopalatinum, das obere, mittlere und untere Cervicalganglion ab, welche die Nerven und Geflechte für das Herz abgeben, ferner die Brust- und Bauchganglien, die mit dem Steissbeinganglion, das vor dem Steissbein gelegen ist, abschliessen. Von diesen Ganglien entspringen die verschiedenen Nervengeflechte für den Stamm.

Um auf den Sympathicus einzuwirken, gibt es mehrere ausgewählte Punkte: Das Halsgeflecht, besonders das untere, im ersten Zwischenrippenraume in der Nähe des Halses der ersten Rippe gelegen und auf die zweite Rippe übergreifend; dasselbe hat bei der Bildung der Lungen- und der hauptsächlichsten Herznerven, sowie des grossen Herzgeflechtes, den innigsten Antheil. Die Anbringungen auf die Halsganglien

und besonders auf das untere, müssen auf beiden Seiten am Halse der ersten Rippe gemacht werden. Dasselbe kann man mit Vortheil auch am oberen und mittleren Halsganglion thun, da diese mit dem unteren und dem Lungen-Magennerv, dessen Ursprung auch in dieser Gegend gelegen ist, alle Lungen- und Herznerven bilden. Für die Vorderfläche des Bauches gibt es drei ausgewählte Punkte: Das Sonnengeflecht, zwischen den Pfeilern des Zwerchfelles über der Magengrube gelegen und aus Aesten des Sympathicus und des Lungen-Magennervs bestehend. Unter dem Sonnengeflechte in der Gegend der Magengrube ist der Plexus coeliacus; unter diesem, im oberen Theile der Nabelgegend liegt der Plexus mesentericus; dieser bildet den dritten äusseren Berührungspunkt der sympathischen Nerven. Die sechs Hauptberührungspunkte für die Nerven des organischen Lebens sind daher: 1. Das *Hinterhaupt* und der *Nacken*; 2. Das *rechte untere Halsganglion* (die beiden anderen werden als « *Nackenspunkt* » zusammengefasst); 3. Das *linke untere Halsganglion*; 4. Das *Sonnengeflecht*; 5. Der *Plexus coeliacus*; 6. Der *Plexus mesentericus*.

An diese sechs grossen Punkte werden bei jeder ernsthaften oder constitutionellen Erkrankung die *Electricitäten* mit wesentlichem Vortheil applicirt. Als siebenten Punkt muss man wegen seiner Wichtigkeit noch das Nierengeflecht erwähnen, das ebenfalls doppelt, wie die Nieren, vorhanden ist und vom Sonnengeflecht und dem Plexus coeliacus, dem äusseren Theile der Ganglia semilunaria und den kleinen splanchnischen Nerven entspringt. Es dringt die Nierenarterie umspinnend in die Nierensubstanz selbst ein. Zum Schlusse dieses Artikels will ich noch eine neue Thatsache erwähnen, die ich schon oben, bei

Anführung der mitunter allzu heftigen Wirkung der *Electricitäten*, andeutete und welche sehr gut beweist, dass hier eine Kraft vorhanden ist, die von unsern Electrotechnikern geprüft zu werden verdient, um zu neuen ernsten Forschungen anzuregen. Die Thatsache ist ganz einfach folgende: Ein sehr achtbarer Mann, fragte mich einst nach einem guten Mittel gegen die heftigen Nierenschmerzen seiner kranken Frau. Da ich dieselbe als sehr angiotisch kannte, so empfahl ich die Anwendung von blauer *Electricität* in Schröpfgläsern.

Nach Hause zurückgekehrt gebrauchte er die kostbare Flasche, jedoch zum grossen Verdruss seiner Frau, welche bei der Application aufschrie, als wolle man ihr die Nieren mit Zangen ausreissen. Der Mann setzte sich nun selbst, um sich von der zum mindesten übertriebenen Aeusserung seiner Frau zu überzeugen, mehrere Schröpfköpfe auf, jedoch ohne die geringste Wirkung zu verspüren, und wollte, bestärkt von der Unschädlichkeit der Flüssigkeit und der Uebertreibung seiner Frau zur abermaligen Anwendung der Schröpfgläser schreiten. Die Frau war damit einverstanden, fühlte jedoch alsbald solches Ziehen und Reissen, und solche Muskelkrämpfe, dass es ihr schien von einer Meute wüthender Hunde zerrissen zu werden, und stiess dabei solche Schreie aus, dass der Mann stutzig wurde und mit der Operation aussetzte.

Die Frau ist ebenso wenig nervös oder bleichsüchtig als hysterisch; sie ist eine von jenen starken, gut aussehenden Personen, von denen man sagt, dass sie aus Eisen und Stahl geschmiedet sind. Der erhaltene Eindruck war indessen so heftig, dass sie zwei Tage im Bette blieb, doch war sie von ihren Schmerzen

geheilt. Der Schluss davon ist sehr leicht. Nach dem Sprichwort kann man nur geben was man hat; es muss also in der Sauter'schen Flasche, um einen derartigen Erfolg zu erzielen, wirklich *Electricität* vorhanden sein. Was wird nun genau genommen diese neue Art von *Electricität* sein?

• Statt zu leugnen und zu lachen, wollen wir zuerst prüfen und dann mithelfen, das neue Gebiet, welches sich der Wissbegierde und dem Eifer aller wahren Freunde der Wissenschaft eröffnet hat, ganz zu erforschen.

Fünftes Kapitel

Ueber die Dosen der Mittel

(Siehe auch die Mischung der Mittel, Seite 290.)

Wie schon gesagt, hat die Homöopathie der neuen Wissenschaft als Ausgangs- und Stützpunkt gedient, weswegen diese auch den Namen Electro-Homöopathie trägt.

Es ist daher leicht erklärlich, dass diese neue Heilmethode einige Aehnlichkeit mit der Homöopathie behalten hat.

Durch diese Aehnlichkeit wird der neuen Lehre indessen keineswegs ihr individuelles Gepräge und ihre Eigenartigkeit benommen, sondern dieselben werden durch eben diese Aehnlichkeit nur noch besser hervorgehoben und auf solider Basis dargethan.

Zur Bekräftigung des zweiten Theiles dieser Behauptung muss man sich, um Wiederholungen zu vermeiden, den Inhalt des dritten Kapitels in's Gedächtniss zurückrufen. Bezüglich genannter Aehnlichkeit halte ich es für nothwendig, auf die hauptsächlichsten Einwürfe und Vorurtheile, welche trotz der beredtesten Widerlegungen unaufhörlich gegen die Homöopathie gerichtet sind, in einigen möglichst bündigen Worten zu antworten.

Es ist dies um so mehr angezeigt, als die Erfahrung gelehrt hat, dass selbst homöopathische Aerzte, welche sich noch höherer Verdünnungen bedienen, als die unserigen sind, zuweilen stutzig und selbst

ungläubig werden, wenn es sich darum handelt unsere augenscheinlich viel wichtigeren und wirksameren Mittel anzuwenden. Woher mag dies wohl kommen? Wohl doch nur von Eigenliebe und Vorurtheil!

Jawohl, die Eigenliebe. Es ist dies etwas so subtiles, das uns nicht angehört, sich aber so in uns einprägt, dass es ein Theil unseres Selbst zu sein scheint. Es gehört nicht zu unserm Wesen, denn die Eigenliebe ist ein Unsinn, ein philosophisches Ungeheuer, das nur in der Einbildung von Kranken existirt, da wir ja nicht durch uns selbst existiren, sondern nur leben, um für irgend etwas oder jemanden zu dienen.

Unglücklicherweise ist über diesen Punkt, was man auch darüber sagen mag, alle Einbildung mehr oder weniger krankhaft, und dieses Ungeheuer von Eigenliebe fährt fort in einer ephemeren, sich stets erneuernden Truggestalt von der ernsthaftesten Seite unseres Lebens Besitz zu ergreifen.

Hat man sich z. B. mit irgend einem System einen Theil seines Lebens beschäftigt, so wird es zum unserigen, und wir sind dafür leidenschaftlich eingenommen, ohne dabei zu bedenken, dass es ja nur das Werk eines Menschen und somit dem Irrthum unterworfen ist, und ohne ferner zu denken, dass es in der Wissenschaft, die doch kaum das Abc-Buch verlassen hat, im fortschreitenden siegreichen Bemühen des menschlichen Geistes keinen Punkt auf der aufsteigenden Bahn gibt, wo man ausrufen könnte: Nun gibt es nichts mehr über uns!

Wenn Männer wie Kepler, Newton, Galvani in ihren epochemachenden Arbeiten uns nur das Abc alles Wissens hinterliessen, so wird man leicht begreifen, was uns noch für die Zukunft vorbehalten

ist. Und warum wollt ihr denn alles, alles wissen? Ist dies doch die Aufgabe der Jahrhunderte, die wahrscheinlich, wie zahlreich sie auch sein mögen, nie dahin kommen werden, alles zu wissen. Denn die Wissenschaft, selbst ein Theil der Natur, ist in einigen Punkten... unbegrenzt. Es gibt kein Mass zwischen... den Jahrhunderten und... dem Unendlichen. Doch lassen wir jetzt die Frage über die Eigenliebe bei Seite, da ich, wenn auch ungern, noch folgenden Widerspruch hervorheben möchte.

Es fehlt nicht an homöopathischen Aerzten, ja es gibt deren eine grosse Zahl, welche, obgleich von der Wirksamkeit unserer Mittel überzeugt, sich nicht entschliessen können, die zweite, dritte, geschweige denn die sechste oder gar zehnte Verdünnung derselben zu verordnen, während sie selbst ihre Mittel in der dreissigsten Verdünnung und oft mit der Ueberzeugung geben, dass in gewissen Fällen dieses und jenes Mittel nur in sehr hoher Verdünnung (Infinitesimal-Gabe) wirken kann.

Hier kann man das Vorurtheil auf frischer That ertappen.

Wie man weiss, bilden die Urtincturen und Verreibungen die Grundstoffe der homöopathischen Arzneien; ebenso sind unsere Körnchen nichts anderes als der Ausdruck dieser ersten concentrirten Essenz in der dritten Potenz, jedoch durch die Fermentation umgewandelt und in ihrer Wirkung vervielfacht. Das erste Glas, d. h. unsere erste Verdünnung, entspricht daher kaum der homöopathischen dritten Decimalverdünnung, das zweite Glas der vierten homöopathischen Verdünnung, das dritte der fünften Verdünnung. Besteht da ein prinzipieller Gegensatz? Gibt die Homöopathie nicht selbst die Mittel oft in der

zwölften, ja dreissigsten Verdünnung und noch höher?

Diese Erklärung dürfte, wie ich glaube, jedem homöopathischen Arzte genügen, ihn je nach den Umständen zur Anwendung der zweiten oder dritten Gabe unserer Heilmittel zu bestimmen, ohne dass dabei ein stärkerer Glauben nothwendig wäre, als wenn er arzneiliche Kügelchen der sechsten, zwölften oder dreissigsten Potenz verschreibt. Es liegt nichts daran, ob die Verdünnungen von einem Apotheker oder von sonst Jemandem zubereitet werden; ohne Zweifel wird der Kranke, der oft voll von Vorurtheilen steckt, oder wenig verständig ist, es vorziehen seine schön zubereitete zwölfte Potenz zu erhalten, und er wird ihr gewiss mehr Vertrauen entgegen bringen, als wenn er genöthigt ist, sie selbst durch alle Potenzen zu entwickeln; doch ist der Arzt durch nichts gehindert, dem Kranken (wenn er es wünscht) auch selbst die nöthige Verdünnung oder wenigstens die nächste Verdünnung zu bereiten.

Was die homöopathischen Aerzte anbelangt, so sind die Schwierigkeiten keine ernsthaften und handelt es sich weniger um eine Bekämpfung, als um Verständigung. Mit den Allopathen steht die Sache ganz anders.

Doch vor allem wollen wir unser Gabensystem und die Verdünnungen der Mittel weiter ausführen.

Wir müssen hier vorausschicken, dass wenn man durch Umstände verhindert ist, die Mittel regelmässig in Wasser gelöst zu nehmen, **man sie auch trocken anwenden kann**. Dann ist aber die doppelte Dosis angezeigt. Also wenn man ein Mittel trocken in gewöhnlicher Stärke nehmen will, so hat man, anstatt täglich

ein Körnchen in Wasser gelöst, morgens und abends je ein Stück zu nehmen.

Das Einnehmen der aufgelösten Mittel in kleinen aber häufigen Gaben ist jedoch stets vorzuziehen.

Starke Gaben

In manchen Fällen kann man täglich 5—10 Körner eines Mittels geben und gilt dieses namentlich für *Nerveux*, *Vermifuge* und *Fébrifuge*. Bei Choleraanfällen, Trunkenheit, etc., gibt man indessen noch weit stärkere Dosen von *Scrofuleux*.

Es wird aber hervorgehoben, dass in den meisten, besonders in chronischen Fällen, nachstehende Verdünnungen wirksamer sind.

Erste Verdünnung oder gewöhnliche Dosis

Sie besteht aus einem Kügelchen, das in einem Glase Wasser, von ungefähr 200 Gramm Inhalt, aufgelöst wird und nimmt man dieselbe bei weniger heftigen Krankheiten esslöffelweise in halbstündlichen Pausen; in acuten, gefährlichen Fällen aber und bei tiefer Störung des Organismus muss man alle zehn Minuten, ja selbst alle fünf Minuten einen Kaffeelöffel voll von der Lösung nehmen.

Im allgemeinen genügt bei sehr nervösen, reizbaren Personen ein Glas, andere können mit Vortheil auch mehr nehmen; eine absolute Regel ist dafür nicht aufzustellen.

Es gibt Aerzte, die ihren Kranken sechs Körner in einem Glase auf sechsmal zu trinken geben oder zehn Körner auf zehnmal. Dieses Verfahren weicht allerdings von dem herkömmlichen ab, steht jedoch den

wahren Grundsätzen der Electro-Homöopathie keineswegs entgegen. Die Hauptsache beruht darin, den gewünschten Erfolg zu erreichen. Indessen muss ich gestehen, dass diese Methode nur in sehr seltenen Fällen zum Ziele führen wird und würde ich Niemanden den Rath geben, sie als allgemeine Regel anzunehmen.

Mittlere Gabe

Es ist durch eine langjährige und ausgedehnte Erfahrung vollkommen festgestellt, dass unsere erste Verdünnung für eine grosse Anzahl von Kranken oft zu stark, d. h. ihnen nicht sympathisch ist, oder von den Geweben, die sie nothwendig hätten, nicht aufgenommen wird, oder wenn sie aufgenommen wird, dieselben überreizt und unnöthigerweise ermüdet, indem sie in den organischen Molecülen gleichsam eine Verdauungsstörung hervorruft. Bei der organischen Absorption handelt es sich, wie man ja festhalten muss, um ungemein kleine Stoffe und Agentien und alle Verordnungen der Fakultät können den Organismus nicht zur Absorption eines Stoffes zwingen, für die er nicht geschaffen ist.

Damit ein Heilmittel mit Recht als solches bezeichnet werden kann, ist es nothwendig, dass es je nach seiner Anwendung auf Kräfte und potentielle Energie wirke, welche in uns selbst sind und das Leben darstellen, und nicht materieller sind als der Magnetismus des Stahles in Berührung mit dem Magnet. Die Aufgabe beruht also darin, diese Kräfte auf's Neue zu beleben, indem man sie mit irgend einem Mittel oder Stoffe in Berührung bringt. Natürlich muss der Contact ein äusserst zarter sein, und darin ist einge-

gestandenermassen das Ziel unserer Mittel, und ihr Uebergewicht durch diese kostbare und unvergleichliche Eigenschaft, die organischen Kräfte und Fermente direct zu beeinflussen, gelegen.

Die erste Verdünnung ist also, wie ich wiederhole, in einer grossen Anzahl von Fällen zu stark, man muss alsdann die Mittelgabe oder die Literdosis versuchen, d. h. man löst ein Körnchen statt in einem Glase, in einem Liter Wasser auf und trinkt davon etwa ein Fünftel im Laufe des Tages. Es ist dies gewissermassen eine Verdünnung des ersten Glases, aber es verbleibt in seiner Wirkungssphäre; auch ist die electriche Entladung auf die Constitution ganz dieselbe, während dies bei der zweiten Verdünnung nicht der Fall ist.

Die zweite Verdünnung

Sie besitzt eine besondere, ausgedehntere, tiefer eingreifende und wunderbarere Wirksamkeit, als die erste Verdünnung.

Wer von diesem Princip nicht überzeugt ist, der kennt auch nicht ein Wort von der neuen Heillehre, die für ihn ein Buch mit sieben Siegeln geblieben ist, seine Erfolge werden erbärmlich, ja wahre Misserfolge sein und ihn entmuthigen. — Die zweite Verdünnung wird aus einem Kaffeelöffel voll des ersten Glases bereitet, den man einem anderen Glase Wasser beimischt. Diese so hergestellte Flüssigkeit bekommt viel feinere Eigenschaften und ist von eingreifenderer Wirkung als die erste Verdünnung und die Mittelgabe im Liter. Es vollzieht sich in ihr gewissermassen eine Vervielfältigung ihrer Kraft und ihres electriche Einflusses, im umgekehrten Sinne zum Quadrat ihrer

Molecüle, woraus in sehr zahlreichen Fällen eine grössere Ausdehnung hervorgeht und die Einsaugung derselben erleichtert wird.

Sollte die zweite Verdünnung den Kranken noch aufregen oder wirkungslos sein, so geht man zur dritten Verdünnung über.

Die dritte Verdünnung

Sie hat eine spezifische Kraft, welche man bei tiefgeschwächten und sehr angegriffenen Temperamenten zu Hilfe nehmen muss. Bei Siechthum, verdorbenen Säften, gewissen Erschöpfungsstadien, bei Herzkrankheiten, die schon eine gewisse gefährliche Höhe erreicht haben, muss man sogar zur vierten Verdünnung greifen; zu welcher Verdünnung man aber auch herabsteigt, immer wird noch eine gewisse Gabe der Heilmittel wirksam sein. Dies ist, wie wir sogleich zeigen werden, bewiesen. Die Hauptsache besteht darin, den ursprünglichen Arzneistoff in eine solche Form zu bringen, dass er von dem Kranken mit Erfolg absorbiert wird, wobei man weder bei einem bestimmten « Darüber » noch « Darunter » beharren darf. Darwin's, Robert's und Blackley's schöne Entdeckungen über die Reizempfindlichkeit des lebenden Organismus sind zu einleuchtend, als dass man darüber noch streiten könnte; danach entwickeln sehr kleine Gaben in den Organismen pathologische Zustände, während noch kleinere Mengen selbst die mörderischsten Krankheitsursachen vernichten können.

Obwohl diese Erklärung für die gerechten Anforderungen solcher, welche mit den Principien der Homöopathie gut vertraut sind, genügt, wird dies bei allen jenen jedoch nicht der Fall sein, deren ho-

möopathische Studien sich darauf beschränken, einige von jenen mehr oder weniger schlechten Witzten gelernt zu haben, womit das Erscheinen dieser neuen Wissenschaft begrüßt wurde.

Dem Beweise für die Wirksamkeit infinitesimaler Gaben wollen wir einige Seiten widmen.

Die Wirksamkeit der sehr kleinen Gaben

Niemand kann läugnen, dass die Materie unbegrenzt theilbar ist. Wenn man ein Centigramm Salz in hundert Gramm Wasser löst, so enthält jedes Gramm ein zehntausendstel Gramm Salz; nimmt man von dieser Lösung ein Gramm und mischt es wieder mit hundert Gramm reinen Wassers und setzt dieses Verfahren mehrmals fort, so erhält man immer schwächere Verdünnungen der ersten Substanz, aber man kann die Menge derselben immer bestimmen und sogar mittelst der Spectralanalyse den dreimillionsten Theil eines Milligrammes Natrium, den fünfbillionsten Theil eines Milligrammes Lithium nachweisen; Mengen, welche der fünften und sechsten Verdünnung gleichkommen. Einem deutschen Chemiker gelang es sogar mittelst des Marsh'schen Apparates die Gegenwart von Arsen in der dreissigsten Verdünnung zu zeigen. Ja, es gibt Kranke welche den Geschmack des Phosphors in der zwölften und den des Schwefels in der dreissigsten Verdünnung bemerken. Dieses sind Thatsachen! Man darf darüber nicht erstaunt sein, wenn man weiss, dass ein Gran ($\frac{1}{16}$ Gramm) Gold sich in siebenhundert und sechs und vierzig Millionen sichtbare Theilchen abtheilen lässt, dass Bänder noch den siebenhundert und

zwanzigmillionsten Theil eines Grans von diesem Metalle nachwies, und dass bei hundert und zwanzigfacher mikroskopischer Vergrößerung dreitausend sechshundert Trillionen sichtbare Theilchen in demselben gefunden werden.

Mann kann daher doch wohl nicht leugnen, dass die homöopathischen Verdünnungen wirklich die bezeichnete Arznei in einer bestimmten Form besitzen. Und wir haben nur noch die Frage zu entscheiden, ob sie in dieser Form auch geeignet ist, eine Thätigkeit zu entfalten, d. h. in infinitesimalen Gaben wirksam ist.

Handelt es sich dabei um ein Arzneimittel, so ist es besser, sich mit der Frage seiner Qualität als seiner Quantität zu beschäftigen; denn das gleiche Medikament kann, wie jedermann zugestehen muss, eine zweifache Wirksamkeit äussern: eine lokale und eine allgemeine, die meistens in entgegengesetztem Verhältniss zu einander stehen. Die erste ist das Ergebniss der Berührung des Heilmittels mit dem Organismus, die zweite eine Folge seiner Absorption und seines Ueberganges in den Blutstrom.

Man erhält die eine oder andere dieser Thätigkeiten, je nach dem Grade der Arzneigabe; so erzeugt z. B. eine starke Gabe von Brechweinstein Erbrechen, während eine schwache Dosis desselben, in einem Liter Wasser aufgelöst, in kleinen Abtheilungen genommen, nicht auf den Magen, sondern auf das Blut einwirkt, und die Lungenentzündung heilt.

Selbst in der Allopathie genügt oft ein kleines Abführmittel, um eine Diarrhöe zu stillen, weil man dadurch, statt direct auf ein Organ zu wirken, auf den ganzen Organismus wirkt. Brechnuss in starker Dosis erzeugt die schrecklichsten Magenkrämpfe, in kleinen

Dosen heilt es dieselben ; Mercur ruft in starken Gaben dieselbe specifische Krankheit hervor, die es in schwacher Dosis heilt; der Arsenik, als langsames Gift gegeben, macht mager und schwächt ab; in schwächerer Gabe wird er von den Aerzten zur Kräftigung und Fettentwicklung verordnet. Nach dem gleichen Princip impft Pasteur bei der Hundswuth das gleiche durch Reinkulturen und ausserordentliche Verdünnung gewonnene Gift ein; in ähnlicher Weise hatte schon Jenner durch Einimpfung einer sehr verdünnten Menge von Blatterngift das Mittel (den Impfstoff) zum Schutze gegen Blattern gefunden.

Von diesen beiden Wirkungen, der localen und der allgemeinen, wird die letztere durch die Homöopathie erstrebt. Daher kommt es, dass in diesem System ein Medicament um so wirksamer ist, je leichter es absorbirt wird und dass jeder Theil, der nicht in den Organismus gelangt, als null und nichtig anzusehen ist. Hieraus erhellt, dass die homöopathische Verdünnung, indem sie die Molecüle der Stoffe frei macht, ihren Durchgang in den Organismus befördert und dadurch die Arzneiwirkung beschleunigt und vervollständigt. In der Form hat die Allopathie übrigens dieses Princip auch angenommen: ein Medicament ist um so wirksamer, je löslicher es ist; so wird z. B. das citronensaure Chinin, weil leichter löslich, um dasselbe Resultat zu erreichen, in weit schwächerer Dosis gegeben, als das schwefelsaure; ferner wäre es unmöglich, dieselbe Menge Aether oder Chloroform in Dampfform, wie in Flüssigkeit zu geben. Mit andern Worten, ein Medicament ist um so wirksamer, je mehr Oberfläche und je weniger Dichtigkeit es besitzt und je mehr seine Molecüle sich dem beweglicheren Gaszustande nähern.

Das homöopathische Verfahren führt zu folgendem zweifachem Ergebniss: Ein Gran Quecksilber mit neunundneunzig Gran Milchzucker gemischt, hat eine hundert Mal grössere Oberfläche als zuvor; am Ende der zweiten Verreibung eine zehntausend Mal grössere Oberfläche, die um so beträchtlicher wird, je mehr ihre Molecularconstitution vermindert wird. Die Absorption wird dadurch erleichtert und kann die Dosis deshalb im Verhältniss der Energiezunahme vermindert werden.

Uebrigens wird die Wirksamkeit sehr vertheilter Arzneien auch im praktischen Leben sehr häufig beobachtet.

Auf einem mit Terpentin beladenen Schiffe empfinden die Matrosen oft sehr ernsthafte Blasenerkrankungen in Folge der kaum bemerkbaren Ausströmungen aus der Tiefe des Fahrzeuges.

Es genügt in einem frisch gefirnisssten Zimmer zu schlafen, damit der Urin einen starken Veilchengesuch annimmt; die Luft in Bleiweiss- und Kupferfabriken oder Etablissements mit arsenikhaltigen Farben übt zuweilen auf die Arbeiter einen äusserst gefährlichen Einfluss, und doch haben sie nur unendlich kleine, weder sicht- noch sonst bemerkbare Theilchen aufgenommen.

Wer kann bestimmen wie viel Centi- oder Milligramm jener unfassbaren, unsichtbaren aber wirklichen Agentien, die man Miasmen nennt, zur Erzeugung des Sumpffiebers, des Typhus, der Cholera, des gelben Fiebers oder einfach einer Lungenentzündung nothwendig sind?

Oder wie viel Centi- oder Milligramm von den organischen Giften bedarf es, um die menschliche Constitution für immer zu vergiften? Sollte die paten-

tirte akademische Wissenschaft nicht erkannt haben, dass giftige Flüssigkeiten ihre verpestenden Eigenschaften bis zur sechsten Verdünnung beibehalten können?

Und was die Microben betrifft, wie war diese gleiche akademische Wissenschaft erstaunt, als sie die schreckliche Macht dieser unendlich kleinen Organismen bestätigen musste!

Wie gross war aber gleichzeitig ihr Irrthum, diese ungreifbaren Feinde mit massiven Gaben bekämpfen zu wollen, wie bei der letzten Typhusepidemie in Paris und der Choleraepidemie in Marseille und in Spanien? Darum konnte einer der ausgezeichnetsten Aerzte in der Sitzung der Akademie ausrufen: « In dem ihr die Microben tödtet wolltet, habt ihr nicht vielmehr die Träger derselben getödtet? » Wie man weiss, gibt es Gelehrte, welche die Kultur der mikroskopischen Pflanzen und Microben leidenschaftlich pflegen, aber wie viel zum Stillstand in der Entwicklung dieser kleinen Wesen nothwendig ist, wird nicht berücksichtigt.

Man sehe z. B. den *Aspergillus niger*. In dem Augenblicke der vollen Entwicklung dieser Pflanze in einer Flüssigkeit füge man zu letzterer den sechszehnhunderttausendsten Theil salpetersaures Silber und nach der Versicherung dieser Herren genügt solch eine minimale Menge, um auch jede Spur dieser Vegetation verschwinden zu machen. Ferner fügen sie bei, dass diese Vegetation in einem silbernen Gefässe nicht entstehen könne, obgleich die Chemie den Nachweiss einer Auflösung eines kleinen Stofftheilchens dieses Gefässes nicht liefern kann, welches doch durch den Tod der Pflanze angezeigt wird.

Was ist, fragt Dr. Jousset, eine homöopathische

Verdünnung gegenüber dieser Quantität Metall, welche sich vom silbernen Gefäss in der Flüssigkeit gelöst hat? Logischerweise kann man darnach die Wirksamkeit der zwölften und dreissigsten Verdünnung nicht läugnen.

Nach diesem Princip haben die Aerzte in der letzten Choleraepidemie angeordnet, gut auf der Haut anliegende Kupferplatten zu tragen, unter dem vernünftigen Vorgeben, dass das Kupfer die Entwicklung und das Leben der Microben verhindere. Heisst dies nicht die Wirksamkeit der infinitesimalen Gaben in der That anerkennen?

Bei den Mineralwässern gesteht die Wissenschaft ebenfalls zu, dass die wägbaren Gaben der Arzneisubstanz in gar keinem Verhältniss zu ihrem Erfolge stehen. Selbst mit Hülfe von Apparaten, mit denen der Arzneigehalt niederer homöopathischer Verdünnungen nachgewiesen wird, kann man bei einigen gar nichts finden, was die gewonnenen Erfolge erklären und begründen könnte. Und doch haben diese Wasser wirkliche und unläugbare Erfolge aufzuweisen. Da es aber keine Wirkung ohne Ursache gibt, so muss in denselben ein gewisser und wirklicher arzneilicher Stoff, wenn auch in infinitesimaler Menge vorhanden, angenommen werden.

Wenn wir die Pflanzen und ihr geheimnissvolles Leben betrachten, so finden wir, Dank den Forschungen von Darwin, noch weitere Beweise für die Wirkungen der infinitesimalen Gaben. Indem dieser Gelehrte die Verdauungsthätigkeit der Drüsen von der *Drosera rotundifolia* (Sonnenhau) studirte, fand er, dass der zwanzigmillionste Theil eines Grans phosphorsauren Ammoniaks genügte, eine deutlich ausgesprochene, physiologische Wirkung in jeder Blatt-

drüse hervorzurufen. Der Leser, sagt bei dieser Gelegenheit Darwin, kann sich eine derartige Verdünnung leichter vorstellen, wenn er sich die Menge von hundert und vierzig Liter Wasser, in der fünf Centigramm des genannten Salzes gelöst sind, vergegenwärtigt; einige Tropfen dieser Lösung auf ein Blatt gebracht, reichen zur Beugung eines jeden Tentakels (Fühlfaden), ja oft sogar des Blattstieles hin. Es ist klar, fährt dieser berühmte Gelehrte fort, dass bei jeder Geruchsempfindung unsere Nerven von unendlich kleinen Stofftheilchen beeinflusst werden. Wenn ein Hund auf einige hundert Meter einen Dammhirsch, oder ein anderes Thier wittert und seine Gegenwart wahrnimmt, so müssen kleine riechende Theilchen gewisse Veränderungen auf seine Nasennerven hervorbringen und diese Riechtheilchen müssen noch viel kleiner sein, als die genannten phosphorsauren Ammoniakpartikelchen, welche nur den zwanzigmillionsten Theil eines Grans wiegen.

Diese Nerven übertragen alsdann auf das Gehirn den Eindruck, welcher sich durch äussere Vorgänge kund gibt. Wenn bei der Drosera das Wunderbare darin liegt, dass eine Pflanze ohne Nervensystem für solche Minimalpartikelchen sich empfindlich zeigt, so haben wir keinen Grund die Vermuthung, dass auch andere Gewebe für derartige Eindrücke von Aussen eine ausgesprochene Empfindlichkeit besitzen, zurückzuweisen, insofern diese Eigenschaft dem Organismus von Vortheil sein kann. »

In der That findet dies im menschlichen Organismus in unendlich vielen Fällen statt und ist bei Prüfung der innersten Verrichtungen leicht nachgewiesen. Es geht daraus hervor, dass Gott gerade hier alles in ganz besonderer Weise nach Mass und Gewicht ge-

ordnet hat und dass es als höchsten Grund aller Wunder und als höchste Antwort aller Fragen der Wissenschaft schliesslich nur das unfehlbare und ewige *Fiat* des Schöpfers aller Dinge gibt.

Unter den sieben oder acht Fermenten der Verdauung, die dazu bestimmt sind, eine gewisse Nahrung aufzulösen und umzuwandeln, zählt auch die Diastase oder das Ptyalin; es findet sich in den Secretionen der Speicheldrüsen und des Pankreas, welche die Umwandlung stärkeemehlhaltiger Stoffe in Zucker und Dextrin vermitteln.

Die Diastase macht, wie alle anderen Verdauungsfermente, einen Theil der löslichen, nicht organisirten Fermente aus und unterscheidet sich wesentlich von den anderen organisirten, unlöslichen Fermenten, deren gemeinsamer Typus die Bierhefe bildet; die ersten können sich, im Gegensatze zu den zweiten, weder selbst ernähren, noch vervielfältigen. Jedoch sind sie trotz ihres so ärmlichen Aeussern von der Natur mit einer besonderen Kraft ausgestattet worden. Sie sind die Produkte lebendiger Zellen, aber nicht selbst lebendig. Ihre Masse besteht aus einem einfachen, eiweisshaltigen Stoffe, doch ist dieser, scheinbar unthätig, die Grundlage einer auf dem gewöhnlichen Gebiete der Chemie ganz unbekanntem, speciellen Kraft. Im Augenblick seiner Bildung in den Drüsenzellen empfängt nämlich dieser Eiweissstoff eine potentielle Eigenschaft, deren Thätigkeit sich nur bei Berührung von in seinen Wirkungsbezirk tretenden Nahrungsstoffen äussert. Ohne diesen Umstand ist die Substanz ohne Kraft und Wirksamkeit; selbst in ihrer Thätigkeit auf das passende Nahrungsmaterial zeigt sie keine chemische Affinität. Ihre wunderbaren Eigenschaften stammen nicht aus ihrem Gewebema-

terial, sie verleiht und nimmt dem Körper, auf den sie einwirkt, auch nichts Stoffliches. Es ist gleichsam eine electriche Entladung, die durch Berührung mit irgend einer Substanz herbeigeführt wird. Nach dieser Auseinandersetzung könnte man die Frage aufwerfen, wie viel von diesem Ferment, der Diastase, zur Umwandlung eines Grans Stärke, die einen wichtigen und beträchtlichen Theil unserer Nahrung ausmacht, nothwendig sei. Man braucht nach der Versicherung des gelehrten Dr. Roberts den vierzigtausendsten Theil eines Grans, und zwar beweist er es viel besser, als es mit der Existenz einer grossen Anzahl von Microben geschah, wenigstens in dem Sinne, welchen man diesem Worte geben will. Es gibt ausserdem, wie er hinzufügt, noch andere Experimentatoren, die zu noch viel wunderbareren Ergebnissen gelangten.

Man sieht daraus, dass die Natur zur Erreichung ihrer Wirkungen keiner grossen Dosen bedarf, denn wenn man durch die Nachahmung dieses Vorganges (man begreift dass Nachahmung nie vollkommen sein kann) schon so grossartige Ergebnisse erzielt, was wird erst die Natur mit ihrer lebendigen Kraft vermögen? Es ist übrigens gut, dass Gott diese Kraft, welche alle unsere Mittel übertrifft, in unsere Organe legte; denn welche Massen von Drüsengeweben wären anderenfalls zur Verrichtung der Verdauungsvorgänge von Nöthen?

Auf den Einwurf, dass hier lebendige geheimnissvolle Kräfte in Betracht kommen, welche der Mensch mit seinen Arzneien nie nachahmen und erreichen kann, muss ich mit einem anderen Experimente des Dr. Blackley, über die Ursache einer in England und in anderen Ländern häufig auftretenden Krankheit, des Heufiebers, antworten.

« Es entsteht zur Zeit der Heuernte durch den Blütenstaub der Wiesen. Die absorbirte Menge desselben zur Hervorrufung der ersten Symptome beträgt einen zweimillionstel Gran, für den mittleren Grad ungefähr einen Achtmalhunderttausendstel und für die heftigste Periode einen Sechzigtausendacht-hundertstel. »

Damit ist der Beweis geliefert, dass eine unendlich geringe Dosis einer vegetabilischen Substanz zur Erzeugung einer lästigen Krankheit genügen kann. Ja noch mehr !

« Durch einige Charaktereigenthümlichkeiten, fährt Dr. Blackley weiter fort, haben das phosphorsaure Ammoniak und die granulöse Masse des Blütenstaubes mit dem löslichen, von Dr. Roberts beschriebenen Fermente Aehnlichkeit, und mit einer kleinen Abänderung gilt die gleiche Beschreibung für alle. Diese wunderbaren Eigenschaften sind nur der Grundstoff einer specifischen Kraftäusserung, jedoch nicht die Kraft selbst. Die im Augenblicke ihrer originellen Entwicklung gebildete potentielle Energie wird, wie bei den Fermenten, nur im Contact eines bestimmten Gewebes, für welches sie geeignet ist, wirksam. »

Diese Beschreibung Blackley's wäre ebenso für die Mehrzahl der Substanzen verwendbar, deren man sich bei der Behandlung der Krankheiten bedient (jedenfalls ist sie vollständig für die electro-homöopathischen Mittel zu gebrauchen). Derselbe Doctor zieht noch folgende praktische Schlussfolgerung :

« Es ist nämlich eine infinitesimale Gabe des granulösen Blütenstaubes, welche die Krankheit hervorruft. Diese Substanz gleicht vollständig der Stärke, auf welche die Diastase so mächtig einwirkt, woraus

zu, dass die Dosisen auf diese granulöse Masse in ganz anderer Weise eingest.

Aber wenn die Dosisen so zu Stande eine vierzigtausend Mal höhere Menge Stärke als zur Eigengabe notwendig zu verwenden, so muss die Menge granulösen Stoffes, welche zur Ernährung des Heilmittels am wirksamsten vorkommt, genau sein. Infolgedessen mag man daran erinnern, dass ein Kilogramm Gran in 24 Stunden genügt, die ersten heftigen Symptome hervorzurufen, und der sechsstausendachtthundertste Theil um die neunten Erscheinungen zu erzeugen. Wenn wir diese Ziffer durch vierzigtausend das Verhältniss der Dosisen, welche Stärke neutralisirt werden, so finden wir, dass in der ersten Periode der Krankheit zur Neutralisation der Tagesgabe an Bodenstaub ein dreihalfmillionsteilzweihundertmillionstel Gran, und im heftigsten Stadium ein zweihundertzweihundtsiebenzigmillionstel hinreicht.

Die physiologische Wirksamkeit findet sich daher überall, um und in uns, und man ist, wie Dr. Simon in seiner Uebersetzung von Hering sagt, offen gestanden nicht berechtigt dieselbe in Zweifel zu ziehen, denn die alltaglichsten Thatsachen bestätigen sie in allen Punkten ebenso wie die wissenschaftlichen Versuche. Es ist nicht gerecht einen Vergleich zwischen physikalisch-chemischen und therapeutischen Wirkungen aufstellen zu wollen und zu behaupten, dass ein Heilmittel nicht wirke, weil das Mikroskop oder die Reagentien seine Gegenwart nicht andeuten.

Kommt es denn nicht alltäglich vor, dass der Organismus Körperkräfte erscheinen lässt, welche die Chemie nicht greifen kann?¹⁾

¹⁾ Die gerichtliche Medicin musste dies selbst eingestehen,

Selbst bei den Metallen macht sich die Wirkung des unendlich Kleinen geltend. Dr. Robert, von dem wir soeben sprachen, zeigte in der königlichen Bergbauschule zu London, dass infinitesimale Mengen oft die Eigenschaften gewisser Metalle, wie des Bleies, Nickels, Eisens und Goldes verändern können. Wenn man einem Pfund Blei ein kaum wahrnehmbares Theilchen Antimon zusetzt, so wird es so empfindlich für die Luft, dass es viel leichter oxydirt als vorher. Vor Dr. Fleitmann's Entdeckung, dass Nickel durch Zusatz von einem Tausendstel Magnesium zu allen industriellen Zwecken verwendbar wird, war dasselbe kaum zu verarbeiten. Eine Eisenplatte, die ein Hunderttausendstel Phosphor enthält, ist viel widerstandsfähiger als eine andere, die nur ein Einundzwanzigmillioneinmalhunderttausendstel enthält. Nysst in Brüssel zeigt, dass Gold, dem er ein 1,500,000stel Silicium

als sie in gewissen Vergiftungsfällen ausser Stande war, die vegetabilischen Alkalien, z. B. Digitalis und Atropin wieder zu finden. Unter solchen Umständen verlangten die Sachverständigen vom physiologischen Versuche, was die Chemie nicht leisten konnte. Man entnahm den vergifteten Körpern die scheinbar harmlosen Flüssigkeiten in denen die gewissenhafteste und beharrlichste Analyse keine Spur dieser schrecklichen Gifte finden konnte, und liess sie von Thieren trinken. War vorher ein Opfer unter der Wirkung der Digitalis zu Grunde gegangen, so brachte die aus seinem Körper entnommene Flüssigkeit auf das Herz eines Thieres die Symptome der Digitalis hervor; war es Atropin, so genügten einige Tropfen der unter die Augenlider eines Thieres gebrachten Flüssigkeit die Pupillen augenblicklich zu erweitern, wie man weiss, ist dies das charakteristische Zeichen für Atropin. War dies nicht wirklich eine infinitesimale Gabe? Und beweist dies nicht noch mehr, dass man nie a priori zur Verleugnung der Wirksamkeit eines Heilmittels berechtigt ist, wenn die Chemie es nicht nachweisen kann?

zusetzte, so weich wurde, dass ein daraus gefertigter Streifen durch sein eigenes Gewicht gebogen wurde.

Alle diese Thatsachen beweisen, wie ich denke, in unwidersprechlicher Weise die Wirksamkeit homöopathischer Dosen. Müssen wir aber deshalb die Homöopathie als ein durchaus vollkommenes Heilsystem betrachten? Keineswegs, und ich beabsichtige auch nicht auf den Inhalt der ersten Kapitel dieses Buches zurückzukommen; indessen muss zugestanden werden, dass dieses System einen unvergleichlich höheren Werth, als die Allopathie hat, weil es über mächtige therapeutische Mittel verfügt, und die Schranken der Finsterniss, welche den menschlichen Geist trotz sechstausendjährigem Mühen und Schaffen die Wahrheit kaum ahnen liess, zuerst siegreich durchbrochen hat; und wenn die Electro-Homöopathie noch Grösseres erreichte, so verdankt sie es der Homöopathie, die ihr dazu die Wege öffnete.

Wir haben nun die Wirksamkeit der infinitesimalen Gaben bewiesen, was können wir aber für die der Electro-Homöopathie vorbringen?

Der Gelehrte Chevreul stellte folgendes Princip auf, das wir auch zu dem unserigen machen, da es die Superiorität unserer Gaben erklärt: Zwei in einem als Heilmittel dienenden Wasser aufgelöste Körper rufen eine viel energischere organische Wirkung hervor, als zwei als Heilmittel dienende Wasser, von denen jedes nur einen dieser Körper mit Ausschluss des andern enthält. Dabei unterstützt er diesen Satz durch folgenden chemischen Versuch: der kohlen-saure Kalk und das kohlen-saure Eisen röthen den Krapp viel lebhafter, wenn sie gleichzeitig, als wenn sie getrennt wirken.

Es kann dies als eine wissenschaftliche Deutung

des Sprichwortes « *Vis unita fortius* » dienen. Nichts aber gleicht unsern Gaben mehr als die zu Heilzwecken dienenden Mineralwässer, und nichts kann ihre wunderbare Wirksamkeit besser erklären.

Mit unserer Methode sind wir im Stande die *Vis unita* mit eben so grosser Vollkommenheit zu erreichen, wie die Natur in der Vereinigung der Grundbestandtheile der Mineralwässer. Ja wir haben über letztere noch den Vortheil, dass wir mit unsern Mitteln so viele Kräfte schaffen können, als es uns beliebt, und dass wir je nach der Art der Krankheit ihre specifische Richtung auf's Mannigfaltigste bestimmen können. Wie die Mineralwässer, so haben unsere als Heilmittel dienenden Wässer, electricische Eigenschaften, weil sie, wie diese, der Ausdruck eines geheimnissvollen Lebens sind, das in dem ungeheuren Weltkörper cirkulirt und seine unnachahmliche Macht auf eine ebenso vielfältige als wunderbare Art und Weise äussert.

Alle Kräfte, über welche die Homöopathie verfügt, stehen auch uns, aber in noch viel höherem Grade zu Gebote, insofern wir diese Kräfte zu vereinigen wissen und zwar nicht nach Belotti und Finella, sondern nach den Vorgängen der Natur und der daraus folgenden Erhöhung ihrer Wirksamkeit. Nur durch Verwirklichung der *Vis unita* war die so sehnlichst erwünschte Superiorität zu erreichen! denn *Vis unita... fortior!*

Wir können das Kapitel über die Verdünnungen nicht schliessen, ohne noch eine wichtige Bemerkung zu machen. Die Electricitäten können nämlich ebenfalls innerlich, entweder allein, oder mit einem andern passenden Mittel, genommen werden.

So für lymphatische Personen, ein oder mehrere

Tropfen *rother Electricität* mit den für sie passenden Verdünnungen gemischt; bei angiotischen Personen ein oder mehrere Tropfen *blauer Electricität*; die *weisse* kann im allgemeinen bei allen (mit Ausnahme mehr oder weniger hysterischer) Personen gegeben werden, während die gelbe für Leute bestimmt ist, die mit *Fébrifuge* behandelt werden oder einfach unter dem Eindrücke einer mehr oder weniger fieberhaften Erregung stehen. Dies ist die allgemeine Regel, doch wie überall, hat auch sie ihre Ausnahmen.

Es ist Sache des Arztes oder eines verständigen Kranken, die verschiedenen Umstände zu erwägen, wo die Anwendung dieser oder jener *Electricität* am vortheilhaftesten ist.

Die Erfahrung, noch weit davon entfernt, ihr letztes Wort gesprochen zu haben, offenbart uns jeden Tag ebenso wunderbare als unerwartete Erfolge bei dem innerlichen Gebrauche der *Electricitäten*, jedoch müssen wir zugestehen, dass sie die im Kapitel über die *Electricitäten* gezogenen allgemeinen Grenzen nicht überschreiten.

Auch die *grüne Electricität* wird, wie wir noch anführen wollen, den *Cancéreux* beigemischt und mit grossem Vortheil innerlich angewendet ¹⁾.

¹⁾ Die gewöhnliche Gabe Electricität für den innerlichen Gebrauch ist ein Tropfen in einem Glase oder einem Liter Wasser. Doch kann man auch hier wie bei den andern Mitteln Verdünnungen vom ersten Glase bereiten. Es entwickeln sich daraus zahlreichere und mächtigere Hilfsquellen als man glauben sollte. Umgekehrt werden die Electricitäten aber auch in stärkeren Dosen bis zu 10 Tropfen auf einmal genommen, wenn es die Umstände erheischen.

Sechstes Kapitel

Verschiedene andere Arten der Anwendung unserer Mittel

Ausser den genügend besprochenen Verdünnungen, welche die innere Behandlung ausmachen, können unsere Mittel noch in anderer sehr wirksamer Weise und als eine nothwendige Ergänzung der ersteren, wenigstens bei schweren Erkrankungen, zur äusserlichen Behandlung verwendet werden.

Um den Werth dieses für unsere Therapie so wichtigen Theiles und seiner daraus hervorgehenden Vorzüge besser zu verstehen, sind vor allem zwei Dinge nothwendig: 1) dass man von der Nützlichkeit, in gewissen Fällen möchte man sagen Nothwendigkeit, der Mittelmischung überzeugt ist; 2) dass man mindestens die Elemente der Hydrotherapie (Kaltwasserheilverfahren) kennt.

Da das Wasser der grösste Leiter unserer innern und äussern Mittel ist, so muss die Kenntniss der hauptsächlichsten Hülfsmittel der unserer Therapie tributpflichtigen Hydrotherapie als äusserst nützlich, wenn nicht gerade nothwendig erscheinen.

Bevor wir zur Behandlung der Detailfragen über den Gegenstand dieses Artikels übergehen, müssen wir folgende zwei Hauptfragen, in ihrem vollen Umfange betrachten: 1) Die Nützlichkeit oder Nothwendigkeit der Mittelmischung für den innerlichen und

äusserlichen Gebrauch; 2) die Vortheile, welche unserer Therapie aus einer rationellen und passenden Benützung der Hydrotherapie erwachsen.

I. — Ueber die Mischung der Mittel

Schon lange wird diese Frage unter den eifrigsten Anhängern der Electro-Homöopathie verhandelt.

Mattei hatte von Anfang an, sei es aus Unklugheit, sei es aus Inconsequenz, den innern und äussern Gebrauch *gemischter* Mittel verboten. Indessen äusserte er sich in einem vertraulichen Briefe vom Monat August 1878, dass die Mittel in einem und demselben Glase gemischt, ihre Wirkung beibehalten. Aus diesem Verhalten Mattei's erklärt sich die Unschlüssigkeit aller, welche über die Mittel geschrieben haben, da sie weder die Natur noch die Zusammensetzung der Mittel kannten, und nur durch seine Angaben geleitet wurden. Glücklicherweise versuchten die Kranken selbst, mehr durch ihren gesunden Verstand als durch die unbeständigen Aeusserungen Mattei's geleitet, oft Mischungen der Mittel, besonders wo es galt, mehreren Krankheiten zu gleicher Zeit entgegenzutreten, und immer mehrere Flaschen verschiedener Lösungen mit sich zu führen; da dadurch nicht nur einmal, sondern immer gute Erfolge erzielt wurden, so sah Bérard sich endlich veranlasst, entgegen der öffentlichen Lehre des gefürchteten Meisters, seine Ansicht zu ändern. In der siebenten Auflage seines Buches schreibt er nämlich: « Die Wirkung der gemischten Mittel ist, wie von Mattei selbst anerkannt, oft sanfter, tiefgehender und gewissermassen harmonischer, als die der getrennt genommenen. »

Wie von Mattei selbst anerkannt... in jenem vor Jahren, im August 1878 geschriebenen Briefe. Bérard bedurfte also dieser Ermuthigung zu seiner freien Meinungsäusserung! Trotz aller erzwungenen Lobpreisungen fühlt und erräth man hieraus den Schrecken, welchen der Mann auf der Rochetta seinen Trabanten einzujagen versteht! Wie dem auch sei, Mattei sagt in seinem letzten, zu Nizza im Jahre 1883 herausgegebenen Buche nicht mehr, was er in seinem Briefe vom Monat August 1878 ausgesprochen hatte. Auf Seite 109 liest man nämlich: « Man mische die
« Mittel nie, die Compressen und Einreibungen zweier
« verschiedener Mittel müssen nacheinander gemacht
« werden. Selbst bei complicirten Erkrankungen, wo
« der Gebrauch mehrerer Mittel erforderlich wird,
« muss man dieselben im Wechsel, getrennt, nach
« einander geben. »

Das oben angeführte Geständniss Bérard's, dem sich auch andere sehr tüchtige Praktiker anschliessen, dass nämlich die Wirkung gemischter Mittel eine viel mildere, tiefer eingreifende und harmonischere ist, hat für uns eine sehr grosse Bedeutung. Ohne Nothwendigkeit wird man eine solche Mischung nicht bereiten, d. h. wenn man mit einem Mittel heilen kann, ist es unnütz, wenn nicht geradezu unpassend, mehrere Mittel zu gebrauchen. Sind aber zwei, drei oder vier derselben angezeigt, so kann man sie ohne Scheu mischen. Man muss sich dabei an den Grundsatz von Chevreul erinnern, dass zwei in demselben Medium zusammen aufgelöste Körper eine grössere Wirksamkeit äussern, wenn sie gleichzeitig thätig sind, als wenn sie getrennt in Action treten. Unsere Mittel sind, obgleich das Ergebniss einer grossen Anzahl von Stoffen, durch Digestion und Fermentation,

nach Art eines von mehr oder weniger regelmässigen Flächen begrenzten prismatischen Körpers, zu einer aus vielen Theilen bestehenden Einheit geworden. Jedes dieser Mittel besitzt eine einzige, aber je nach dem Individuum verschiedene Wirksamkeit, einzig in der Art, aber verschieden in der Anwendung, in dem Sinne, dass alle Stoffe, welche seine Harmonie ausmachen, mit ihrem ganzen Gewichte auf einen Punkt hinwirken; doch kann dieser Punkt, je nach der sympathischen Attraction der Person, wechseln. Immerhin kann man behaupten, dass je nach seiner Anwendungsweise die Wirksamkeit des Mittels eine besondere ist.

So wirkt das *Scrofuleux* nur auf die Lymphe und alles davon abhängige, das *Angioitique* auf das Blut und das Kreislaufsystem; trotzdem das Wirkungsgebiet derselben ein sehr ausgedehntes, fast ungeheures genannt werden muss, so bestehen immerhin doch bestimmte Grenzen; bei den so vielfältig auftretenden Gewebestörungen kommen die *Cancéreux* in Betracht; bei Erkrankung der Leber und der von ihr abhängigen Theile heilen nur die *Fébrifuge*; bei Wurmkrankheiten die *Vermifuge*; bei Brustkrankheiten die *Pectorale* und bei der Syphilis die *Syphilitique*.

Steht man bei einem Kranken mehreren Affectionen gegenüber, was ja gewöhnlich der Fall ist, so kann man die eine nicht ohne die andere heilen; denn alle Vorgänge im Organismus, alle Krankheiten bilden nur eine Einheit, einen einzigen subjectiven Zustand, so vielfältig seine Formen auch sein mögen. Es ist daher von grösster Wichtigkeit, auf alle Affectionen einen gemeinsamen Druck auszuüben, wozu wir der Vereinigung der Mittel bedürfen; der Wechsel der Mittel ist dabei gut, die Mischung aber besser.

Eine Aufhebung oder gegenseitige Bekämpfung der Stoffe, wie man sie in der Chemie beobachtet, ist hier nicht zu befürchten, weil jedes Mittel als etwas Homogenes, von jedem Antagonismus, wie er ihren ursprünglichen Stoffen und anderen Mittel eigen, vollkommen frei ist.

Die Mischungen werden in folgender Weise gemacht: Man löst von jedem der zu verwendenden Mittel je ein Körnchen in ebenso viel Gläsern Wasser als man Körner hat, wenn man drei Mittel mischen will, so thut man von jedem ein Körnchen in ein Gefäß mit 3 Gläsern ($\frac{3}{5}$ Liter) Wasser und trinkt von diesem Gemisch ein Glas täglich. Dieses ist die erste Verdünnung oder gewöhnliche Dosis. Wenn man hiervon einen Kaffeelöffel voll mit einem neuen Glase Wasser vermischt so erhält man die zweite Verdünnung, u. s. w.

Die Frage, ob man auf die Mischung verzichten müsse, wenn man nicht alle Mittel in derselben Verdünnung nehmen kann, wird von Bérard bejaht. Ich bin nach reiflicher Ueberlegung und zahlreichen Erfahrungen zu der Ueberzeugung gekommen, dass auch diese Mischungen nicht nur nicht unzutraglich, sondern sogar sehr vortheilhaft sind. Braucht man also z. B. ein Mittel im ersten Glase und zwei oder drei im zweiten Glase, so kann man ohne Sorge in das erste Glas einen Kaffeelöffel voll von den anderen erforderlichen Lösungen bringen.

Für den äusserlichen Gebrauch is es besonders bedauerlich, auf Mischungen zu verzichten. Nur in wenigen Fällen werden Mischungen mehrerer Mittel für Compressen, Salben, Bäder, Ein-

spritzungen, etc., ohne ausserordentlichen Vortheil gebraucht. ¹⁾

Da diese Auseinandersetzung über die wichtige Frage der Mittelmischung genügen dürfte, so wollen wir ohne zögern zu einer zweiten Betrachtung übergehen.

II. — Vorzüge einer verständigen und passenden Benutzung der Hydrotherapie beim Gebrauche unserer Mittel

Die Hydrotherapie oder die Kaltwasserbehandlung bezweckt mehr oder weniger direct eine Einwirkung auf die Nerventhätigkeit, den Blutumlauf und die Ernährung, als Hauptfunktionen des Organismus. « Wir nehmen an, schreibt Dally, dass die Krankheiten aus Störungen in der Ordnung, Form und Stärke der (functionellen) Bewegungen zu Stande kommen; durch eine Wiederherstellung derselben kann man deshalb auf eine Heilung hoffen; die specifischen Bestandtheile der Heilung scheinen uns in der Erzeugung solcher künstlich hervorgerufener Bewegungen zu liegen. »

« Die Hydrotherapie, fügt Fleury bei, wirkt hauptsächlich auf den Capillarblutlauf, jedoch nicht ohne Vermittlung des Nervensystems, welches durch re-

¹⁾ Die Ansicht, welche die Mischung der Mittel für den äusserlichen Gebrauch verdammt, halte ich für eine unglückliche und unsinnige, da ich keinen anderen Ausdruck für meine Gedanken habe. Meinen schon früher ausgesprochenen Vergleich des Körpers mit einer mysteriösen Harfe, halte ich in jeder Beziehung aufrecht. Was würde man über einen Musiker denken, der die Accorde verurtheilt?

flectorische oder directe Thätigkeit auf die Contractilität der Gefässwände eine Zusammenziehung oder Erschlaffung derselben veranlasst. Diese directe oder energische Wirksamkeit auf die beiden grossen, alle Functionen des Organismus beherrschenden Systeme, den Capillarblutlauf und die Innervation im allgemeinen, verändert die Wärmebildung, die Absorption, die Ausscheidungen und die Ernährung. »

« Die ganze Thätigkeit der Arzneimittel beschränkt sich nach Paul Delmas darauf, durch Vermittelung des Nervensystems eine Erhöhung oder Verminderung im Capillarblutlauf herbeizuführen. Das kalte und warme Wasser, allgemein oder lokal gebraucht, besitzt in bedeutend erhöhtem Grade diese beiden einander entgegengesetzten, allen Medikamenten zukommenden Eigenschaften, die bei ihm sich der normalen physiologischen Thätigkeit am meisten nähern. Diese beiden ursprünglichen Thätigkeiten, von denen die eine durch die Wärme, beide durch das Wasser erzeugt werden, hat man je nach der Erhöhung oder Verminderung der Functionen durch dieselben, als die herabsetzende (deprimirende) und erregende (excitirende) Wirksamkeit bezeichnet. »

Dies ist ein kurzer Abriss über die Theorie der Hydrotherapie. Wie man sieht bestehen grosse Beziehungen zwischen ihren und unseren Grundsätzen, obgleich die unserigen viel eingehender, vollständiger begründet sind und wir uns viel wirksamerer Mittel bedienen; aber weit davon entfernt, uns zu widersprechen, wird sie vielmehr unseren Standpunkt nur bestätigen. Ihre Vereinigung mit unserer neuen Therapie würde zu ihrer Vervollkommnung führen.

Wir wollen nun das Studium der Hydrotherapie

in ihren hauptsächlichsten Anwendungsarten fortsetzen.

Die *herabsetzende* (deprimirende oder abkühlende) Thätigkeit zeigt drei wohl unterschiedene Wirkungen:

1) Eine blutstillende Wirkung. Kaltes Wasser auf eine Wunde gebracht, erregt die Nervenfäden des Sympathicus, und dadurch Zusammenziehung der Gefässwände. Die Blutung vermindert sich oder hört ganz auf.

2) Eine antiphlogistische (abkühlende) Wirkung. Durch Verminderung des Blutzufusses vermindert das kalte Wasser auch die Wärmebildung.

3) Eine beruhigende Wirkung. Die Verlangsamung des Blutstromes in einem Theile durch allgemeine Anwendung von kaltem Wasser führt zu einer allgemeinen Nervenaction, da diese ihre Kraft nur aus der Bluthätigkeit entnimmt.

Die *erregende* (excitirende) Thätigkeit zeigt auch mehrere von einander verschiedene Wirkungen. Sie beruht auf folgendem Principe: Die Anwendung von Wasser von entsprechend niedriger Temperatur, entwickelt eine lokale oder allgemeine Reaction, die sich durch eine regere Circulation anzeigt; je nach den Umständen wird sie dann:

1) Erregend durch die stimulirende Thätigkeit des kalten Wassers auf die Empfindung und Bewegung und ruft dadurch eine viel grössere organische Thätigkeit hervor. In dieser Absicht wendet man die stärken Douchen an.

2) Ableitend (revulsiv), indem sie auf den Körper, wie ein grosser Schröpfkopf wirkt. Alles Blut strömt zur Peripherie, wodurch die inneren blutüberfüllten Organe entlastet werden. Wird durch beständige Anwendung von kaltem Wasser in einem Theile eine

beständige Blutüberfüllung (Hyperämie) unterhalten, so kommt es nach und nach zu einer lokalen Reizung (Pusteln, Furunkeln und Schrunden), wodurch das Blut und die Säfte gereinigt werden.

3) Auflösend (resolutiv). Die durch die erhöhte Thätigkeit des Blutlaufes vermehrte Arbeit der Ernährung führt leicht zu Resorptionsvorgängen in den Geweben.

4) Tonisch (stärkend). Durch die anregende Thätigkeit auf die grossen Funktionen: Circulation und Innervation.

5) Schweistreibend und blutreinigend durch Vermehrung der Hautabsonderung und besonders des Schweisses durch künstliches Schwitzen.

6) Antiperiodisch. Die Periodicität, als eine Art nervöse Convulsion, wird durch die rasche und lebhaft wirkung des kalten Wassers, das wie ein Ruhestörer dieses Systems auftritt, aufgehoben.

Die hauptsächlichsten Verfahren dieser Heilmethode lassen sich in folgende Punkte zusammenfassen:

1) Das kalte Bad von 12° bis 15°, Dauer bis zu fünf Minuten. Der Kranke wird alsdann abgetrocknet, tüchtig abgerieben, damit die Reaction langsam eintritt, dann mässige Bewegung zur Erzeugung von Wärme, jedoch ohne Schweissbildung.

2) Die kalte Uebergiessung. Der Kranke steht oder sitzt in einer leeren Badewanne, während aus einer Höhe von höchstens zwei Fuss Wasser von 12° bis 15° sanft auf ihn gegossen wird; dann dasselbe Verfahren wie nach dem kalten Bade.

3) Das nasse Laken. Ein etwas gebrauchtes, grobes Leintuch wird in kaltes Wasser getaucht, mässig ausgerungen und der Körper damit vom Kopfe bis zu den Füssen rasch eingehüllt; alsdann kräftige Ab-

reibungen mit der flachen Hand über das Tuch; Dauer 15 Secunden bis zu 2 Minuten. Will man eine herabstimmende Wirkung, so lässt man das Tuch liegen und erneuert es in einer halben Stunde oder später; will man dagegen eine erregende Wirkung, so wird der Kranke, sobald die Abreibung mit dem nassen Tuche beendet ist, in ein trockenes Tuch eingeschlagen, und später muss derselbe sich tüchtige Bewegung machen.

4) Die kalten Umschläge auf die schmerzhafteste Stelle. Sie werden alle 5 bis 10 Minuten erneuert und führen zur Schmerzstillung. Nur 2 bis 3 Mal in 24 Stunden wiederholt und jedesmal mit einem doppelt zusammengelegten Flanellstück, über welches ein Wachstuch zu liegen kommt, bedeckt, haben sie die Wirkung eines Dampfbades und rufen lokale Reizung hervor, die sich bis zu Hautausschlägen steigert.

5) Die kalten oder lauwarmlen Uebergießungen sind besonders gebräuchlich. Die Temperatur der Flüssigkeit schwankt von 0° bis 28°, je nach dem Grade der Innervation, Circulation, Ernährung und Wärmehildung der betroffenen Theile. Je tiefer der zu behandelnde Theil liegt, um so niedriger muss die Temperatur des Wassers genommen werden; je entfernter derselbe von den Centren, je geringer das Nerven- und Arterienetz entwickelt ist, desto mehr muss die abkühlende Wirkung gemildert werden.

6) Das temperirte oder lauwarmlle Bad von 18° bis 20° übt eine herabsetzende Wirkung. Bei allen Arten von Bädern muss man immer auf den Kopf des Kranken ein nasses, kaltes Tuch legen. Das lauwarmlle Bad ist bei allen weniger starken Personen vorzuziehen, bei denen die Lebenskräfte mehr oder weniger geschwächt sind.

Die Anführung aller dieser Hülfsmittel dürfte genügen, den Leser von den unendlichen Vortheilen zu überzeugen, welche unsern an und für sich so mächtigen Mitteln durch ihren äusserlichen Gebrauch in einer Menge von Leiden erwachsen.

Namentlich treten diese Vorzüge bei Umschlägen von in kaltem, medicamentösem Wasser getränkten Tüchern hervor. Obwohl dieselben an allen Körpertheilen angewendet werden können, verdient doch folgendes Verfahren wegen seinen wunderbaren und sicheren Erfolgen besonders hervorgehoben zu werden, Es ist dies die Anwendung von in medicamentösem Wasser getränkten und mit einer trockenen Serviette bedeckten, nassen Umschlägen auf den Leib in allen Fällen von Unterleibsleiden. Es ist dabei vortheilhaft, um nach dem Princip der Hydrotherapie einen Hautausschlag hervorzurufen, die Compressen mehr auszuwringen, und sie nur, wenn sie trocken sind, zu erneuern, während sie bei Bekämpfung einer mehr oder weniger heftigen Entzündung feuchter sein und öfters wiederholt werden müssen.

Diese Umschläge werden ebenfalls mit sehr grossem Erfolge auf alle übrigen Körpertheile, z. B. die Brust und den Hals, je nach den verschiedenen Leiden dieser Organe gebraucht; dasselbe gilt von den kalten Begiessungen, Douchen, den nassen Tüchern und den kalten Bädern.

Unser medicamentöses Wasser behält mehr oder weniger seine Eigenschaften als gewöhnliches Wasser bei, nimmt aber mit Hülfe der neuen Substanzen eine neue und höhere Wesenheit und so durchdringende Eigenschaften an, dass mehr oder weniger empfindliche Personen (weit entfernt davon, auch vorübergehend davon belästigt zu werden) dadurch augen-

blickliche, tiefgehende und dauernde Erleichterung finden. Man kann in der Hydrotherapie mit dem gewöhnlichen Wasser auch Unklugheiten begehen, und der, welcher dieses Mittel als Laie zur Bekämpfung gefährlicher Krankheiten gebrauchen wollte, würde, wie ich glaube, es bald bereuen. Mit unserm medicamentösen Wasser aber ist, wie ich mit vollster Ueberzeugung behaupten kann, auch nicht ein übler Zufall zu befürchten, insofern man sich dabei an die elementarsten Vorsichtsmassregeln hält. Wie oft sah ich nicht schon arme, verlassene, sowohl jüngere als ältere Kranke, plötzlich gegen alles Erwarten bei Anwendung von medicamentösem kaltem Wasser in Umschlägen oder Bädern ihre Gesundheit wieder finden, wo ebenso verwendetes reines Wasser als gefährlich oder wenigstens nutzlos selbst von entschiedenen Wasserärzten angesehen wurde.

Die Hydrotherapie gebraucht das Wasser ebenfalls innerlich als Getränk und als Klystier oder Einspritzung. Welche Kraft müsste sie nicht erst durch die Mitwirkung unserer Mittel entfalten, welche diese Getränke, Klystiere und Einspritzungen, unbeschadet ihres physiologischen und mechanischen Einflusses, mit wirklichen und directen Heilkräften ausstatten und dadurch eine oft langdauernde und mühselige Behandlung abkürzen.

Es ist indessen nicht unser Zweck der Hydrotherapie unsere Gesichtspunkte aufzudrängen; ist es ja doch nur eine Frage der Zeit und wird der richtige Augenblick wohl von selbst kommen. Hier wollen wir nur alles, was in den verschiedenen Methoden für den Gebrauch unserer Mittel von grossem Nutzen ist, sammeln und da, wie wir schon anfänglich anerkannten, das Wasser der grosse Träger unserer Mittel ist,

so ist es für uns und unser Verfahren von grösster Wichtigkeit, die innerliche Anwendung desselben unter dem Gesichtspunkte der Diätetik und der Therapie zu prüfen.

Dr. Gilbert-Dhercourt, Director der Wasserheilanstalt in Nancy, sagt darüber folgendes :

« Das frische Wasser ist ohne Widerspruch das zu-
» trüglichsste und gesündeste aller Getränke ; mehr
» als alle anderen stillt es den Durst und mässigt die
» Hitze des Magens ; seine befeuchtende Action auf die
» Schleimscheiden und die Magen- und Darmzotten,
» ist ohne jede aufregende Thätigkeit, wie dies beim
» Bier, Wein und den Spirituosen vorkommt. In
» seiner Eigenschaft als allgemeines Auflösungsmittel
» ist es gleichzeitig das grösste Unterstützungsmittel
» für die Verdauung. Es gibt in der That keine pas-
» sendere Flüssigkeit zur Verdünnung der Nahrungs-
» stoffe und zur Beförderung der Magenfermentation ;
» die anderen Getränke enthalten mehr oder weniger
» alkoholische oder adstringirende Bestandtheile und
» lassen sich deshalb schwerer zur Auflösung von
» Nahrungsmitteln verwenden. Ausserdem hat man
» schon lange die Beobachtung gemacht, dass der
» beständige Gebrauch von frischem Wasser als Ge-
» tränk kräftigt, der Verdauung ihre beste functionelle
» Anlage sichert, wobei die Reinheit und Lebhaftig-
» keit des Geschmackes erhalten bleiben. Wer eine
» leichte Verdauung und einen ruhigen, kräftigen
» Schlaf wünscht, dem kann ich nur zurufen : *Trinke*
» *Wasser, trinke Wasser !*

« Auf den Einwurf, dass gewisse Personen das
» Wasser nicht verdauen oder schwer ertragen, ant-
» worte ich, dass eine derartige Disposition immer
» nur eine zufällige ist, welche mit einiger Vorsicht

» leicht überwunden werden kann und häufig die
» Folge eines fortgesetzten Gebrauches tonischer
» Mittel ist. Je mehr ein Organ angestachelt und an-
» geregt wird, um so mehr ist sein Bestreben auf
» Wiederholung und Vergrösserung des Reizes ge-
» richtet (*Réveillé Parise*). Hierin liegt der Grund,
» das grosse Wein- und Schnaps-Säufer unaufhörlich
» zur Unmässigkeit hingerissen werden und warum
» sie ihren Durst, trotz aller darauf gerichteten Sorg-
» falt nicht stillen können. Ist durch geordnete Lebens-
» weise und die Hydrotherapie der Normalzustand
» wieder hergestellt, so erlangt der Magen bald wie-
» der seine Reizempfänglichkeit und das frische
» Wasser wird für ihn das natürlichste und zuträg-
» lichste Getränk sein. »

Das wäre die Diätetik.

« Als Heilgetränk betrachtet, fährt derselbe Doctor
» fort, wird das frische Wasser bald Tonicum (stär-
» kendes Mittel), denn es ruft auf der Schleimhaut
» dieselbe Reaction hervor, wie auf der Haut, bald
» Antiphlogisticum (kühlendes Mittel), denn es ver-
» grössert den flüssigen Zustand des Blutes und be-
» kämpft das Bestreben zur Fibrinbildung; es ist
» ausserdem entleerend und blutreinigend, denn es
» erleichtert alle Ausscheidungen, verdünnt den Ma-
» gen- und Darmschleim und befördert seine Ausstos-
» sung durch Einwirkung auf die Verdauungsorgane;
» durch seine Beimischung zum Blute entfernt es
» durch Schweiss- und Urinentleerung alle für die
» Zusammensetzung desselben fremdartigen Stoffe.
» Und alle diese verschiedenartigen Erfolge werden
» nur durch einfache Modificationen der Temperatur,
» der Menge und der Dauer des verwendeten Wassers
» erzielt.

« Die Menge des Wassers als Getränk bei Kranken
» hängt von der Behandlung und der Individualität
» ab; als tonische Arznei darf man nur mässige Men-
» gen frischen Wassers trinken; als Beruhigungs-
» mittel grössere, öfter wiederholte Gaben, weniger
» kalten Wassers; als Reinigungsmittel wird eine
» noch grössere Menge davon genommen. »

Unsere Methode kann durch die Annahme dieser vernünftigen Grundsätze nur gewinnen, und wir können den Aerzten und Kranken nur rathen, dieselben so hoch als möglich zu schätzen. Ohne Zweifel haben unsere Mittel einen unendlich höheren Werth, den Erfolgen der Hydrotherapie gegenüber, die mit ihren etwas primitiven Mitteln eigentlich nur den Charakter von einer höheren Stufe einer verständigen Hygieine trägt und als letzte Aeusserung und wissenschaftlicher Höhepunkt der expectativen Medicin aufzufassen ist. Jedermann weiss aber, welche Hülfquellen die Therapie aus der Hygieine gewinnen kann, wenn sie wissenschaftlich mit den Kräften, Instincten, Neigungen, kurz mit allen mehr oder weniger verborgenen und abgeschwächten oder entarteten Energieen des thierischen und besonders des menschlichen Organismus erwogen wird. Wir wollen uns deshalb die Hülfquellen der Hydrotherapie in der Erwartung zu Nutzen machen, dass dieselbe auch aus der unserigen Vortheile ziehen werde und so zu ihrer wahren Grösse gelange.

Da wir die beiden vorhergegangenen Fragen hinlänglich erörtert haben, wollen wir zum eigentlichen Gegenstande dieses Kapitels: den verschiedenen anderen Gebrauchsarten unserer Mittel, übergehen.

Je nach den Umständen werden sie angewandt als :

1. — Umschläge (Compressen)

Man befeuchte ein daumengrosses viereckiges Stück Leinwand mit 2 bis 4 Tropfen einer *Electricität*, tränkt jedoch das Bäuschchen noch vollständig, wenn es sich um eine Wunde handelt und legt es auf bis es trocken geworden ist, um es je nach Bedürfniss wieder zu erneuern. Wenn es sich nicht um eine Wunde handelt, kann man das Stück Leinwand auch durch Löschpapier oder Watte ersetzen, worauf man einige Tropfen *Electricität* giesst und mit den Fingern ausbreitet.

Man macht indessen auch Umschläge mit Körnern und nimmt für gewöhnlich 15 bis 20 Körner auf ein Glas Wasser, dem man gegebenen Falls noch 20—30 Tropfen der passenden *Electricität* zusetzt. Diese Umschläge werden dann aber vollständig mit der Flüssigkeit getränkt und während einiger Minuten oder bis sie trocken sind, aufgelegt. Im allgemeinen soll das Wasser eher kalt als warm sein, je nach dem Falle zwischen 0° bis 25°. Die Wirkung des kalten Wassers in Umschlägen ist mit Unrecht gefürchtet. Gleich nach der ersten Kälteempfindung hat der Kranke das Gefühl von Wärme, Wohlbehagen und Kraft, welche ihm eine warme Comresse nicht so sicher und so schnell verschaffen könnte. Es ist rathsam, die Comresse mit einem trockenen Umschlage oder einem Flanell- oder Wollentuch zu bedecken, um die Aufsaugung des medicamentösen Wassers durch Ansammlung der Wärme zu begünstigen; die letztere Bedeckung ist fest anzuziehen, um den Zutritt der Luft zwischen den Umschlag und den Körper abzuhalten. Die bei diesen nassen Umschlägen ver-

wendete Leinwand soll dicht und schon gebraucht sein, um die Flüssigkeit leicht aufzunehmen und längere Zeit zu behalten. Man muss ausserdem Sorge tragen, die Umschläge so bald sie trocken sind, zu erneuern. Personen, die nicht zu Bette liegen und ihren Geschäften nachgehen, können an Stelle des Umschlages einen sogenannten « Neptungürtel » tragen: das eine Ende einer gebrauchten Leinwandbinde wird mit dem medicamentösen Wasser durchtränkt und auf irgend eine kranke Körperstelle aufgelegt, der übrige trocken gebliebene Theil der Binde geht in der Art um den betreffenden Körpertheil, dass er fest angezogen den feuchten Theil vollständig deckt.

Das mit medicamentösem Wasser *angefeuchtete Laken* ist eigentlich eine allgemeine Comprime des ganzen Körpers. Wie wir sahen, ist dasselbe tonisch und beruhigend und ausserordentlich vortheilhaft in allen Nerven- und Rückenmarkskrankheiten, sowie bei Blutarmuth. In allen diesen Fällen, sowie in den noch zu besprechenden, hat das medicamentöse Wasser noch mehr Wirkung, wenn man es je nach den Umständen mit einer gewissen Menge rother, gelber, blauer oder weisser Electricität mischt. Selbstverständlich darf man negative und positive Electricitäten nicht unter sich vermischen, wie die anderen Mittel.

2. — Bäder

Das Bad kann ein Voll- oder Lokalbad, kalt, lauwarm oder warm sein; kalt zu 12° bis 15°, lauwarm zu 18° bis 25°, warm zu 25° bis 35°. Die einzige Vorsicht beim kalten Bade, wenigstens bei dem Vollbade,

besteht darin, vor vollendeter Verdauung nicht zu baden, sich zuerst Kopf- und Magengegend anzuweichen und nicht hineinzusteigen, wenn es einem kalt ist, da das Bad alsdann viel kälter erscheint. Im Bade reibt man sich selbst oder lässt sich gut abreiben, nach dem Bade macht man sich genügende Bewegung, nachdem man gut abgerieben und abgetrocknet ist, um so eine gute Reaction herbeizuführen und zu unterhalten. In allen schweren Krankheiten, wo die Constitution sehr geschwächt ist und man fürchtet keine leichte Reaction zu bekommen, ist es natürlich besser sich lauwarmer oder warmer Bäder zu bedienen. Dieselben haben ausserdem noch den Vorzug, dass man länger darin bleiben kann und dass daher der Körper auch länger unter dem Einflusse des Mittels steht, was in einer Menge von Erkrankungen äusserst wichtig ist.

Die Dauer eines kalten Bades beträgt bis zu fünf Minuten, die des warmen Bades bis zu einer halben, ja bisweilen sogar bis zu einer Stunde. Gewöhnlich setzt man dem Bade 150 bis 200 Körnchen irgend eines Mittels oder $\frac{1}{2}$ bis 1 Fläschchen Electricität zu.

Unter den Lokalbädern nähert sich das Sitzbad am meisten dem Vollbade und erheischt auch dieselben Vorsichtsmassregeln. Beim kalten Sitzbade ist es äusserst vortheilhaft auf den Kopf einen nassen Schwamm oder ein feuchtes Tuch zu legen. Diese Art von kalten oder warmen Bädern ist bei Unterleibsleiden und Krankheiten der Geschlechts- und Harnorgane das beste Mittel. Am häufigsten kommen dabei die *Cancéreux*, die *Angioitique*, die *Fébrifuge* und bisweilen auch die *Syphilitique* zu Verwendung. Die Anzahl der Körner beträgt bei einem Sitzbade ungefähr ein

Drittel eines Vollbades, ebenso ist auch das Verhältniss der *Electricitäten*.

Andere Lokalbäder sind die der Finger, der Hände, der Arme, der Füsse, der Beine und der Augen und nimmt man hier in der Regel 20 Körner und 20—30 Tropfen *Electricität* auf ein Glas Wasser. Beim Fingerwurm z. B. haben Fingerbäder wunderbare Erfolge. Ich rathe, sie möglichst lange zu nehmen, dasselbe gilt für Schnittwunden und Verletzungen durch Quetschungen, Zerreissungen, etc. Ich habe gesehen, wie durch die Räder einer Feuerspritze zermalnte Finger in einem zwölfstündigen, anhaltenden Bade ihre Gestalt wieder bekamen. Ein Metzger hatte sich durch einen ungeschickten Messerschnitt das erste Glied des Ringfingers fast ganz aus dem Gelenke gelöst; nach einer längeren, allopathischen Behandlung trat Brand hinzu, so dass nach dem Urtheile mehrerer Aerzte die Amputation bevorstand, ja sogar dringend geboten war. Täglich drei Bäder von einständiger Dauer und dazwischen sorgsam erneute Anwendungen unserer Salbe genügten zur Heilung innerhalb vierzehn Tagen. Drei Wochen nach Beginn dieser Behandlung konnte der Mann seinen Finger wie früher gebrauchen. Im Verlaufe dieser Behandlung wurde nur ein kleines cariöses Knochenstückchen ohne Schmerz und Mühe aus dem Gelenke abgestossen. Bei Wunden des Beines und Fusses, besonders bei cariösen Wunden, kann ich die gleiche Behandlungsweise als unfehlbar bezeichnen, da ich darüber zahlreiche und zuverlässige Beweise besitze.

Kopfbäder kann man mit grossem Vortheil in folgender Weise nehmen: Der Kopf des Kranken ist über ein Becken geneigt, man giesst ein Glas voll medicamentösen Wassers darüber, welches dann vom

Kopfe in das Gefäss fällt, wo man es von neuem aufschöpft, um so eine Viertelstunde fortzufahren; ein solches Bad erzielt bei congestivem Kopfleiden, chronischen und rheumatischen Kopfschmerzen sehr glückliche Resultate.

Augenbäder sind bei Opthalmien aller Art von ausgezeichnete Wirkung.

3. — Begiessungen

Der Kranke ist, wie schon oben angeführt wurde, in einer leeren Badewanne; auf seinen Kopf und seine Schultern wird alsdann wiederholt medicamentöses Wasser mittelst eines Eimers oder einer Giesskanne von einer Höhe von kaum zwei Fuss gegossen.

In letzterem Falle hat besonders die vielfältige Zerteilung der Flüssigkeit in feine Strahlen eine beruhigende Wirkung. Beabsichtigt man dagegen eine aufregende Wirkung, so muss man den Eimer schnell und von grösserer Höhe ausgiessen, dabei wird der Körper mit einem Schwamme oder einem nassen Tuche gerieben.

Auf einen Eimer Wasser nimmt man circa 100 Kügelchen und einen Esslöffel voll *Electricität*.

4. — Douchen

in vollem Strahle oder als Brausen. Kann man sich dabei nicht der tragbaren Apparate bedienen, so ist folgendes Verfahren anzuwenden. Man befestigt ein Fass oder ein anderes Gefäss als Behälter etwa 15 bis 20 Fuss hoch vom Boden; schon vorher hat man in den Boden des Behälters ein Loch gebohrt, das man je nach Bedarf öffnen oder schliessen kann. Will man

nun eine Regendouche, so bringt man in das Loch die Brause einer Giesskanne, welche von dieser Höhe das Wasser wie ein Regen fallen lässt. Um das Wasser zu sammeln und es wieder gebrauchen zu können, stellt man sich in eine weite Wanne, so dass das Wasser, welches je nach der Wahl der Mittel theuer ist, sich dort sammeln kann. Diese Art von Douchen ist viel milder als der volle Strahl und wirkt tönisch und erfrischend zugleich.

Hier muss man auf 100 Liter Wasser wenigstens 200—300 Körner und 1 bis 2 Flacons *Electricität* nehmen.

Alle diese verschiedenen Methoden, unsere Mittel zu gebrauchen, sind besonders bei chronischen Nerven- und Rückenmarksleiden, deren Behandlung und Heilung viel schwieriger als die der acuten ist, zu verwerthen.

3. — **Kataplasmen**

Das Kataplasma oder der Breiumschlag hat nach Hering die gleiche Wirkung wie ein verlängertes Bad. Zu seiner Bereitung bedient man sich vorzugsweise des Leinsamenmehls oder der Hafergrütze, jedoch werden hierzu auch aufgeweichtes Brod, Kartoffelmehl, etc., verwendet, indem man dieselben mit heissem Wasser, worin vorher das Medikament gelöst wurde, zu einem dicken Brei anmengt. Zu diesen erweichenden Umschlägen können auch Kräuter und Blätter wie: Malven, Mangold oder Lattich verwendet werden. Am besten ist es den so zubereiteten Brei in Musselin eingeschlagen auf die leidende Stelle aufzulegen, um ihn wieder leicht und sauber abheben zu können.

Hier gilt das gleiche Mischungsverhältniss für Körner und *Electricitäten* wie bei den Umschlägen angegeben.

6. — Klystiere und Einspritzungen

Zu Klystieren nimmt man 20—50 Körner eines Mittels nebst 50—60 Tropfen der entsprechenden *Electricität* auf ein Viertel-Liter lauwarmen Wassers. Falls eine stärkere Stuhlentleerung gewünscht wird, fügt man noch einen Eidotter oder einen Esslöffel voll Olivenöl hinzu.

Das kalte Wasser ist in Fällen von Erschlaffung der Gedärme und anderer Unterleibsorgane, bei Samenverlusten, Anschwellung der Gedärme und der Gebärmutter von ausgezeichnete Wirkung. Indessen muss die Kälte je nach dem Erregungszustande der erkrankten Theile gemildert werden ; das gleiche gilt von den Einspritzungen in die Nase, in die Ohren, etc. Die Menge der Körner schwankt zwischen 10 bis 20 auf ein Glas Wasser. Oft ist es sogar gut, besonders bei starker Entzündung der Gebärmutter, weniger auf eine Einspritzung zu nehmen ; doch kann man auch dann noch ohne Unzuträglichkeiten eine grössere Anzahl gebrauchen.

Da Anwendung und Dosen der *Einspritzungen* in die Geschlechtstheile für das männliche und weibliche Geschlecht etwas verschieden sind, so hat die Sauter'sche homöopathische Central-Apotheke diese Medicamente in zwei Formen vorrätzig, die *rothe* Einspritzung für das männliche und die *gelbe* Einspritzung für das weibliche Geschlecht.

Die Einspritzungen bekämpfen mit grösstem Erfolge

die *Krankheiten der Schleimhäute*, den *weissen Fluss*, *neue und veraltete Ausflüsse*, u. s. w., und sie haben den grossen Vorzug, niemals die Nachtheile zu bewirken, die sehr oft die allopathischen Einspritzungen zeigen, welche häufig Entzündungen und Verengerungen hervorrufen. Zwei bis drei Einspritzungen täglich zu machen bis zur Heilung der Krankheit. Indem man zu gleicher Zeit innerlich *Syphilitique* mit *Scrofuleux* oder mit *Angioitique* nimmt, beschleunigt man die Heilung.

Für das weibliche Geschlecht werden zwei Esslöffel von der gelben Einspritzung auf die nöthige Menge Wasser ($\frac{1}{2}$ Liter) für eine Einspritzung genommen.

6 a. — **Subcutane Einspritzungen**

Das Verdienst die Sternmittel zuerst in dieser Weise angewandt zu haben gehört dem Dr. Mathieu in Estissac, welcher in anerkennenswerther Weise seine Formeln sofort veröffentlichte. Die Zusammensetzung dieser Einspritzungen sind äusserst complicirt, wodurch die Selbstbereitung erschwert wird, auch sind die Lösungen wegen des Zuckergehaltes der Kügelchen dem raschen Verderben ausgesetzt. Aus diesen Gründen stellt Sauter diese Einspritzungen genau nach den Dr. Mathieu'schen Combinationen direkt aus den frisch entwickelten Essenzen dar, wodurch ein haltbares und tadelloses Präparat erhalten wird.

Wir haben jetzt sieben verschiedene Arten solcher Einspritzungen, nämlich :

Nr. 1. Gegen Neuritis (Nervenentzündung), Hüftweh, Rose, Karbunkel, Fingerwurm, Blutandrang, Zuckungen, typhöse Fieber ;

Nr. 2. Gegen Neuralgie (Nervenschmerzen), Zahnweh, Leberleiden;

Nr. 3. Gegen rheumatische Schmerzen,

Nr. 4. Als Schutzmittel gegen Lungenschwindsucht;

Nr. 5. Als Heilmittel der Lungenschwindsucht;

Nr. 6. Gegen Cholera.

Nr. 7. Gegen Krebs, Geschwülste, Kropf, scrofulöse Drüsenentzündungen.

Damit sich Jeder über die Zusammensetzung dieser subcutanen Einspritzungen informiren könne, geben wir nachstehend die Dr. Mathieu'schen Formeln wieder.

1. FORMEL

Blaue Electricität . . .	30 Gramm.
Angioitique 1	50 Körner.
Angioitique 2	50 »

2. FORMEL

Gelbe Electricität . . .	30 Gramm.
Fébrifuge 1	50 Körner.
Fébrifuge 2	50 »
Cancéreux 2	25 »
Nerveux	25 »

3. FORMEL

Grüne Electricität . . .	30 Gramm.
Goutteux	50 Körner.
Lymphatique	50 »
Fébrifuge 2	25 »

4. FORMEL

Weisse Electricität . . .	30 Gramm.
Pectoral 1 und 3 je . . .	20 Körner.
Pectoral 2 und 4 je . . .	10 »

Scrofuleux 1, 2 und 5 je . . .	10 Körner.
Angioitique 2 und 3 je . . .	10 »
Fébrifuge 1 und 2 je . . .	5 »
Cancéreux 1, 2 und 5 je . . .	5 »
Vermifuge 1 und 2 je . . .	5 »

5. FORMEL

Grüne Electricität . . .	30 Gramm.
Pectoral 2	30 Körner.
Pectoral 4	20 »
Pectoral 1 und 3 je . . .	10 »
Cancéreux 1, 2 und 5 je . . .	10 »
Cancéreux 3, 4 und 10 je . . .	5 »
Fébrifuge 1 und 2 je . . .	5 »
Angioitique 1 und 3 je . . .	5 »
Vermifuge 1 und 2 je . . .	5 »
Scrofuleux 1 und 2 je . . .	5 »

6. FORMEL

Blaue Electricität . . .	20 Gramm.
Rothe Electricität . . .	10 »
Cholérique	50 Körner.
Diarrhéique	30 »
Angioitique 1, 2 und 3 je . . .	10 »
Scrofuleux 1 und 5 je . . .	5 »
Scrofuleux 3	10 »
Cancéreux 1 und 5 je . . .	5 »
Fébrifuge 1 und 2 je . . .	10 »
Vermifuge 1 und 2 je . . .	5 »
Nerveux	10 »

7. FORMEL

Grüne Electricität . . .	30 Gramm.
Cancéreux 1	50 Körner.
Cancéreux 5	25 »
Cancéreux 2, 3, 4, 6 u. 10 . . .	5 »
Angioitique 1 und 2 . . .	5 »
Scrofuleux 1 und 5 . . .	5 »
Fébrifuge 1 und 2 . . .	10 »
Nerveux	10 »

7. — Gurgelungen

sind äusserst wirksam und bringen oft sofortige Linderung; man nimmt einen Kaffeelöffel voll einer *Electricität* auf ein Glas Wasser und gurgelt damit alle zwei bis drei Stunden. Je nach Umständen können auch Körner, etwa 20 Stück, beigemischt werden.

8. — Inhalationen

20—30 Körner des geeigneten Mittels nebst einem halben Esslöffel der dazu passenden *Electricität* werden mit einem halben Glase Wasser vermischt und dieses des Tages über mittelst eines Dampf-Inhalations-Apparates auf 4—5 Mal eingeathmet.

9. — Einreibungen

10—20 Körner werden in einem halben Glase Wasser aufgelöst, dann 50—60 Tropfen der passenden *Electricität* hinzugefügt und das Glas mit Alkohol aufgefüllt. Hiermit werden die leidenden Stellen 3 bis 4 mal täglich eingerieben. Diese Einreibungen sind bei allen Anschwellungen der Organe, bei Rheumatismen, Schwäche der Wirbelsäure, und besonders bei allen Rückenmarksleiden von grossem Nutzen.

N. B. — Zu diesen Einreibungen sollte nur bester Weingeist von 85° verwendet werden.

10. — Salben

Die Anfertigung von Salben durch den Kranken selbst oder auch durch Leute, die mit ähnlichen Arbeiten wenig vertraut, bietet stets einige Schwierig-

keiten, weshalb es vorzuziehen ist, diese Produkte fertig aus den Depots der Mittel zu beziehen und das um so mehr, als es nach langen Versuchen dem Darsteller geglückt ist, diese werthvollen Hilfsmittel der electro-homöopathischen Behandlung in besonders guter und nicht ranzig werdender Qualität darzustellen.

Die sogenannten electro-homöopathischen Sternsalben fertigt Sauter in vier verschiedenen Arten, die wir im nachfolgenden mit Angabe der speciellen Wirkung aufführen.

Die *rothe Salbe mit Scrofuleux* wird am häufigsten angewendet; sie ist das anerkannt wirksamste Mittel gegen Hautkrankheiten aller Art und wirkt äusserst kräftigend bei Schwächezuständen des Nervensystems. Diese Salbe wird von vielen Aerzten verordnet, besonders gegen *Flechten, Hautschuppen, Kopfschläge, Pusteln und Knospen, Röthe und Entzündungen der Gesichtshaut, der Augenlider und der Nase, aufgesprungene Hände und Lippen, Frostbeulen*, aller Art, *Hautjucken, Krämpfe, Rückenschmerzen, Sonnenstich im Nacken, etc.*

Auch bewährte diese Salbe sich gegen stinkenden *Fusschweiss und Bruchschäden*.

Einreibungen am Kreuzbein und am Damm wirkten vorzüglich gegen Schwächezustände und nächtliche Pollutionen.

Da diese Salbe durchaus frei ist von mineralischen Substanzen, so ist sie überhaupt das beste Mittel für die Erhaltung eines feinen Teints; auch ist sie ihrer nervenbelebenden Eigenschaft halber eine vorzügliche Haar- und Bartpomade, da sie den Haarboden nährt und kräftigt und so das Ausfallen der Haare verhindert.

Die *gelbe Salbe mit Fébrifuge* Nr. 2 ist bei allen Leber- und Milzkrankheiten zu empfehlen. Bei *Gelbsucht, Leberflecken, Flecken auf der Hornhaut und Leberverhärtung* erzielt eine regelmässige Einreibung auf der Lebergegend den besten Erfolg.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die *weisse Salbe mit Angioitique* wegen der grossen Dienste, die sie bei allen Affectionen, die durch mangelhafte Blutcirculation hervorgerufen werden, leistet. Da das Blut die Quelle des Lebens, und ohne regelmässigen Kreislauf desselben ein gesunder Körper undenkbar ist, so haben wir vor allem auf seine gute Circulation unser Augenmerk zu richten. Auch darf nie versäumt werden, bei äusserlich auftretenden, im Blute wurzelnden Krankheiten gleichzeitig mit der Salbe äusserlich, das Blutmittel, *Angioitique*, innerlich anzuwenden.

Mit dieser Salbe wurden die besten Resultate erzielt bei *Blutgefässentzündungen, Krampfadern, Blutgeschwüren, Lähmungen, Blutunterlaufungen an den Augen* und *blauer Gesichtsfarbe*, überhaupt bei allen *Entzündungen* und *Geschwülsten*, die durch schlechte Beschaffenheit des Blutes oder Strikturen der Blutgefässe entstanden; bei *Herzfehlern, Herzklopfen*, etc., bringt die Anwendung der Salbe öfters sofortige Linderung hervor. Ebenso ist die Salbe von bester Wirkung bei *Hämorrhoiden*, bei trockenen sowohl als bei fliessenden.

Auch die *grüne Salbe mit Cancéreux* dürfte sich in der Heilkunde einen dauernden Platz erworben haben, da zahlreiche Kuren in unglaublich kurzer Zeit damit erzielt wurden. Sie heilte rasch und gründlich *veraltete eiternde* und *krebsartige Geschwüre*; auch bei verschiedenen Fällen von *Gesichtskrebs* zeigte sie in

verhältnissmässig kurzer Zeit die Vorzüglichkeit ihrer Heilkraft, bei anderen, bereits zu weit vorgeschrittenen und daher unheilbaren Krebskrankheiten gewährte sie den Kranken grosse Linderung in ihren Leiden. Dann ist sie äusserst wirksam gegen *Mundfäule*, *offene Brüste* der Frauen, *Drüsengeschwüre*, *Gaumenpolyp*, *Nasengeschwüre*, *Kropf*, *Aftervorfall*, *chronische Entzündungen der Mutterscheide*, sowie bei *syphilitischen Geschwüren* aller Art.

Nach dem Waschen der Stellen, worauf eine dieser Salben angewendet werden soll, wird dieselbe täglich ein bis zwei Mal erbsengross mit den Fingern einge-
rieben.

Auf die Wunden wird sie einfach leicht aufgestrichen, oder vorher auf ein Stück Leinwand aufgetragen und dann aufgelegt.

II. — **Stuhlzäpfchen** (Suppositorien)

mit Scrofuleux, Angioitique und Cancéreux

a) Die *Stuhlzäpfchen mit Scrofuleux* sind von ausgezeichnete Wirkung gegen *Verstopfung und Entzündung des Mastdarmes und des Unterleibes*. Sie haben den grossen Vortheil, niemals schädlich zu sein, wie die gewöhnlichen Abführmittel, denn diese letzteren erhitzen und entzünden sehr oft die Gedärme und den Körper und verlangsamen und schwächen hierdurch die natürlichen Funktionen.

Es genügt vollständig täglich ein Stuhlzäpfchen in den Mastdarm einzuführen, was man in der Regel des Abends thut.

Diese Stuhlzäpfchen eignen sich noch ganz besonders als Abführmittel der Kinder und werden zu diesem Zwecke auch in kleinerer Form dargestellt.

b) *Stuhlzäpfchen mit Angioitique*. Es sind diese wohl das wirksamste Mittel zur Heilung der Hämorrhoiden und Blasenkrankheiten. Die Anwendung ist die gleiche wie die der anderen Suppositorien.

Diese Stuhlzäpfchen vertreiben fast plötzlich die *stechenden Schmerzen der Hämorrhoiden* und bei längerer Anwendung ist eine *Heilung* letzterer, seien sie fließend oder trocken, beinahe immer sicher.

Wir rathen zu gleicher Zeit innerlich *Angioitique* zu nehmen.

c) *Stuhlzäpfchen mit Cancéreux* werden gegen Fisteln, Polypen und eiterige Geschwüre des Mastdarmes, sowie des Unterleibes überhaupt, angewendet. Sie empfehlen sich bei allen Leiden des Unterleibes, wo *Cancéreux* angezeigt ist. Abends ein Stück in den After einzuführen.

12. — Vaginalkugeln

werden besonders an Stelle der Einspritzungen da angewendet, wo die letzteren von Nachtheil sein könnten, wenn sie einen Blutandrang nach der Gebärmutter verursachen oder begünstigen.

Bei *Entzündungen, Brennen und Beissen der Schleimhäute* gibt es wohl kein einfacheres und sichereres Mittel, als diese Kugeln, ebenso bei *Unregelmässigkeit der Regeln, Gebärmutterentzündung, Granulationen und Geschwüren jeder Art und bei weissem Fluss* insbesondere. Wenn die *Unfruchtbarkeit* die Folge von Ausflüssen ist, so wird diese durch die längere Anwendung der Kugeln gehoben.

Bei *Gebärmuttervorfall*, wo das Tragen eines Ringes nöthig ist, werden die Kugeln gleichzeitig mit grossem Erfolge angewendet und haben den Vortheil *niemals*

und unter keinen Umständen schädlich zu wirken. Bei *Ausflüssen, chronischen und frischen*, zeigt sich die heilsame Wirkung schon nach der Anwendung einer einzigen Schachtel und *Gebärmutterkrämpfe* werden *sofort* gelindert, ebenso *Blasenschmerzen*.

Anwendung. — Man führt jeden Abend, bevor man sich zur Ruhe begiebt, eine Kugel ein, die durch die Körperwärme sofort schmilzt. Bei stärkeren Schmerzen und Entzündungen kann man täglich 2 bis 3 Stück in Zwischenräumen von einer Stunde anwenden.

In Folge der *belebenden, reinigenden und heilenden* Eigenschaften der Vaginalkugeln sind diese ein ganz nothwendiger Artikel der «*intimen Toilette*» geworden.

13. — **Ohrzäpfchen**

Die Ohrzäpfchen sind geradezu unersetzlich bei Ohrenkrankheiten jeder Art, Entzündungen, Ausflüssen, Ohrensausen, Geschwüren, Schwerhörigkeit, Zucken in den Ohren, von den Ohren herrührendem Kopfweh, etc.

Anwendung. — Täglich dreimal ein Zäpfchen in's Ohr zuschieben, die Oeffnung wird mit der Fingerspitze zugehalten bis das Zäpfchen in den Gehörgang geglitten ist und dann mit einem Baumwollenstopfen verschlossen.

14. — **Bougies**

Dieses sind 10 Centimeter lange dünne Stäbchen aus Cacaobutter, in welchen das Medicament ganz fein zertheilt ist. Zur besseren Unterscheidung sind die

	Bougies mit <i>Scrofuleux</i> in rother Farbe,		
die	»	»	<i>Angioitique</i> in weisser »
die	»	»	<i>Cancéreux</i> in grüner »
die	»	»	<i>Syphilitique</i> in gelber »

dargestellt.

Dieselben erleichtern die lokale Anwendung der betreffenden Mittel in den Fällen, wo mit Salben, etc., nicht beizukommen ist. Sie schmelzen durch die Körperwärme und üben eine anhaltende Wirkung aus.

Diese Bougies sind geradezu unersetzlich bei *venerischen Krankheiten, Entzündung der Harnröhre, Gonorrhöe, Stricturen, Fisteln, etc.* Auch sind sie von ausgezeichneter Wirkung bei *vielen Krankheiten der Nase und Ohren, katarrhalen Zuständen* derselben, sowie gegen *Polypen*.

Gebrauchsanweisung. — Zweimal täglich eine ganze oder halbe Bougie, je nach dem Sitze des Uebels einzuführen.

Die Bougies sind vor der Anwendung mit Oel zu bestreichen.

N. B. — Die Stuhlzäpfchen, Vaginalkugeln und Bougies sind nur aus Sauter's homöopathischer Central-Apotheke und deren Depots zu beziehen, da dieselben nur durch eigens hierzu von Herrn Sauter erfundene Maschinen in tadelloser Güte dargestellt werden können.

Dies sind die hauptsächlichsten Präparate, welche man aus unseren Mitteln anfertigen kann. Ueber ihre Wirksamkeit habe ich den Aerzten und Kranken nur das eine zu sagen: Versuchet sie und Euer Erstaunen wird sich bald in Bewunderung verwandeln. *Qui habet aures audiendi, audiat.*

Siebentes Kapitel

Ueber die Diät in der Electro-Homöopathie

Mattei und seine Schüler gaben die Vorschrift, beim Gebrauche electro-homöopathischer Mittel, sich nur des Essigs und des Citronensaftes zu enthalten. Daher war denn auch die grosse Aufregung und der offene Aerger aller Salatesser und Liebhaber von Citronenlimonade leicht erklärlich.

Man konnte sich den Grund dieses harten Verbotes nie erklären; da aber der Meister es einmal ausgesprochen hatte, so wurde es von allen mit voller und tiefer Ueberzeugung nachgebetet. Bérard behauptet zwar, doch konnte er es nie beweisen, dass der Essig ein Gegenmittel der electro-homöopathischen Mittel sei; er wollte damit wenigstens einen Grund für den Befehl des Meisters anführen, weiter nichts.

Ich bin weit entfernt, bessere Beweise darüber zu geben, glaube jedoch, dass die Säuren für die Wirksamkeit electro-homöopathischer Mittel nur dann schädlich sind, wenn sie in Mengen genossen werden, welche den Vorschriften einer weisen Hygiene und besonders einer für die verschiedenen Krankheiten passenden Diät zuwiderlaufen. Letztere muss um so mehr überwacht werden, als die Wirkung unserer Mittel weit empfindsamer ist, als die der homöopathischen Arzneien. In diesem Falle kann auch der Missbrauch von Essig und Citronensaft, ebensowohl wie

der von Tabak, Absynth und allen alkoholischen Getränken, den Erfolg der Behandlung in Frage stellen.

Etwas anderes ist es aber Essig oder Citronensaft rein zu trinken, oder als leicht gesäuerten Salat zu essen, oder sich an einer gut zubereiteten Limonade zu erfrischen.

Ist im ersten Falle der Genuss des Essigs und des Citronensaftes unzutraglich, so ist er im zweiten ganz harmlos und kann niemals die Wirkung der Mittel verhindern, insofern er dem besonderen Krankheitszustande entspricht, und nicht eine mehr oder weniger schlechte Verdauung und in Folge dessen eine Störung in der Thätigkeit der Lebenskräfte hervorruft. Aber wie schon gesagt, läuft dieses alles auf eine Frage der allgemeinen Diät und Hygieine hinaus.

Es ist hier eine übermässige, unvernünftige und an Aberglauben grenzende Strenge ebenso wenig am Platze, als es rathsam ist, Unvorsichtigkeiten zu begehen, die um so verhängnissvoller sind, als sie nicht mehr gut gemacht werden können.

Unsere Mittel besitzen zwar, wie wir dem Leser oft genug auseinander setzten, eine wirkliche und unvergleichliche innere Kraft, doch kann dieselbe nicht zur Entfaltung gelangen, wenn sie nicht der Mitwirkung dieser oder jener Kraft des Organismus theilhaftig wird, mit der sie in direkte Beziehung treten kann; dieselbe muss in ihrem Wesen frei sein. Wird diese lebendige Kraft durch Narcotica, Alkohol, starke Säuren vorübergehend oder bleibend gelähmt, so werden unsere Mittel, so lange dieser störende Einfluss andauert, auf mehr oder weniger grosse Schwierigkeiten stossen.

Und hierin mag wohl der Grund vieler Misserfolge liegen.

In der Befolgung der Diät und der Hygiene, als der Basis aller Vorsichtsmassregeln, beruht die Philosophie unserer Therapie, deren Erfolg der Kranke nur nach Erfüllung dieser Bedingungen in ihrer ganzen Ausdehnung theilhaftig werden kann.

Absolut giltige Regeln, wie sie einige über diesen Gegenstand für die einfachen homöopathischen Mittel aufstellen wollten, indem sie dies oder jenes Fleisch, dies oder jenes Gemüse, dies oder jenes Getränk verboten und dies oder jenes wieder gestatteten, sind hier nicht statthaft. Alles ist dabei vielmehr relativ als absolut und von der speciellen, angeborenen oder erworbenen Constitution des einzelnen abhängig. Indessen gibt es immerhin ein allezeit wahres und praktisches, unter allen Umständen und für jeden passendes Princip, nämlich: Excesse zu meiden, das wahre und einzige Elixir zu einem langen Leben.

Ich halte es für angezeigt, hier so kurz als möglich die diätetischen Vorschriften der ersten electro-homöopathischen Aerzte Deutschlands und Frankreichs folgen zu lassen. Dieses wird die verworrenen Angaben Mattei's am besten auf ihren richtigen Werth zurückführen.

Fieber. — Bei diesem Allgemeinzustand besteht immer Verdauungsstörung, die Bildung des Magensaftes ist vermindert, die Kranken haben keinen Appetit, aber gesteigerten Durst, und ist es ein sehr bedauerliches Vorurtheil, dem Kranken kein Wasser zu geben. Man gebe den Fieberkranken frisches Wasser in kleinen, häufigen Gaben und füge sogar etwas Eis hinzu. Ferner leichte säuerliche Getränke und Limonaden. Wünscht der Kranke Nahrung und hat er eine trockene Zunge, so gebe man etwas leichte

Suppe, besonders mit Früchten, Kirschen, Heidelbeeren, Pflaumen und Birnen; Gefrorenes. Später kalten, gekochten Fisch (circa 250 Gr. täglich) mit etwas Citrone, noch später Fleischgelée, Kalbskopf und besonders gesalzenes und geräuchertes Fleisch. (Das Salz ist Fiebermittel.)

Scharlachfieber. — Kalbs- oder Ochsenfleischbrühe drei Mal täglich. In der Zwischenzeit säuerliche Frucht-Compote, aber kalt und wenig gezuckert. Kindern : drei Mal täglich Milchsuppe, in der Zwischenzeit Milch mit Selterswasser.

Frisches Wasser so viel der Kranke nur wünscht, wobei man die Vorsicht gebraucht in dem Wasser einige Körner *Scrofuleux 1* aufzulösen. Später Braten von rothem Fleisch und Bordeaux.

Kinderblattern. — Wie beim Fieber; nach dem 12. Tage, wenn die Pusteln trocknen, Braten von weissem Fleische (Huhn, Kalb), am Morgen Fleischbrühe, keinen Kaffee. Später rothes Fleisch, Bordeaux, etc. Möglichst häufig das Zimmer lüften. Das Schliessen der Fenster ist bei allen Krankheiten schädlich und nur ein Vorurtheil.

Halskrankheiten, Diphtheritis, beginnende, Phthisis (Lungenschwindsucht), etc. — Als Getränk Lindenblüthenthee, etc. Zum Mittagessen mageren, geräucherten Speck (er ersetzt den Fischthran), geröstetes Brod oder Brodrinde, Bordeaux. Morgens Milch, Abends Milchsuppe.

Wassersucht und Blasenreizung. — Schleimige Nahrung, zum Getränk Mandelmilch und Hanfsamenemulsion, Weisswein mit viel Wasser verdünnt, Wachholderbeerthee, Braten von rothem Fleische, Hammel- und Ochsenfleisch oder Wild, Spargeln.

Gichtische, arthritische Diathese. - - Nüchternheit und Regelmässigkeit in den Mahlzeiten, gemischte aber vorwiegend vegetabilische Diät; nie Wild, Schalthiere oder Meerfische. Sehr selten und ausnahmsweise etwas Thee, Kaffee oder Liqueur, leichten Weisswein, keinen Rothwein, kein starkes Bier. Reines mit *Lymphatique* gemischtes Wasser wäre das beste Getränk; so viel als möglich Bewegung, electro-homöopathische Hydrotherapie.

Gicht, Rheumatismus. — Im Beginn des Anfalles wie beim Fieber, leichte Fleischbrühen, schleimige Nahrung, Fleischgelée, Schneckenuppe, Suppen mit jungen Gemüsen, Süsswasserfische kalt in Gelée, später Kalbfleisch oder Huhn, keinen Kaffee, weil er Harnsäure, die Ursache der Kreideablagerungen in den Gelenken, erzeugt; keine Säuren, keine sauren Früchte, viel Wasser, viel heisses medicamentöses Wasser mit *Lymphatique*, oft zu nehmen, viel Bewegung.

Sand und Blasenstein. — Wie vorher. Je nach dem Alter, der Gesundheit, Beschäftigung, socialen Gewohnheiten des Kranken, Muskelbewegungen aller Art, hauptsächlich vegetabilische Diät, frische Gemüse, rohe Früchte, kein schwarzes Fleisch, keinen Burgunder noch starkes Bier, Mittags eher Bordeaux und leichte Weissweine mit medicamentösem Wasser aus *Scrofuleux 6* oder *Scrofuleux 2*. Sitzbäder von *Cancéreux 6*, Einreibungen desselben Mittels mit Alkohol auf die Nieren. Thee als harntreibendes Mittel zu empfehlen. Das Wasser für die Mittel muss destillirt oder gekocht sein, was unter allen Umständen als Regel gilt.

Scrofulose.— Für Kinder: keine Kartoffeln, keinen

Milchbrei, aber reine Milch, Eichelkaffee, Nussblätterthee, gutes rothes Fleisch, Krebse, Salat und Saucen, weich gekochte, aber keine harten Eier. Fischthran oder noch besser geräucherten Speck oder *Fischthranpulver*, gesalzenes Brod mit *Scrofuleux*, Bergaufenthalt, viel Bewegung.

Anämie (Blutarmuth), Chlorose (Bleichsucht), Reconvalescenz, canceröse Leiden. — Entfettete Suppen à la reine, rothes Fleisch, Beefsteak, Rostbraten, Wild, wildes Geflügel, Schnepfen, Enten, Fasanen, etc. Kaffee und Thee sind zu meiden, Chocolate ist vorzuziehen, keinen Salat, man vermeide Säuren und alkoholische Getränke.

Sanguinisches und apoplectisches (schlagflüssiges) Temperament. — Keine Excesse, eher alle drei Tage fasten und nie bis zur Sättigung essen. Wenn ein Mann unter gewöhnlichen Verhältnissen durchschnittlich drei Pfund Nahrung per Tag nimmt, so muss ein derartiger Kranker sich mit der Hälfte begnügen. Lieber Vegetabilien, Salate, Melonen, Orangen, Früchte aller Art. Man vermeide Kaffee, Thee, Rothwein, Liqueur; trinke aber leichtes Bier und Apfelwein oder Weisswein mit Wasser, viel Bewegung.

Hämorrhoiden, Verstopfung, Leberkrankheiten. — Keine Mehlspeisen, magere Suppen, Kräutersuppen, Froschschenkel, wenig Fleisch mit Bevorzugung der weissen Fleische, Fische. Man vermeide Eier und Käse, Chocolate und Süssigkeiten. Kaffee und Thee sind erlaubt, weil sie die Thätigkeit des Unterleibes auregen, aber es ist gut ihre Wirkung durch Milchzusatz zu mildern, viel Gemüse, keinen Salat, Früchte, besonders Trauben, wenig Weisswein, Bier, Apfelwein, besonders aber viel medicamentöses Wasser

mit *Angioitique 1*, möglichst viel Bewegung und Leibesübung.

Ausgebildete Phthisis (Lungenschwindsucht), **Bronchialkatarrh** (Luftröhrenkatarrh), **Asthma**. — Morgens warme Milch, natürlich oder mit Kumis, Kefyr oder Kava fermentirt, letztere werden, weil leichter verdaulich, vorgezogen. Mittags gutes rothes oder gesalzenes Fleisch, roher Schinken, marinirte Häringe, Sardinen, Gefrorenes oder Fruchtcompote. Des Tages über vermeide man alle gezuckerten Pastillen (Brustbonbons) und alle Arten von Thee, die nur den Magen überladen, der alle seine Kräfte für eine gute Verdauung bewahren sollte. Einfach medicamentöses Wasser mit *Pectoral 3* oder *Scrofuleux 1* genügt. Abends gute Fleischbrühe, Brod und Wein mit *Scrofuleux*.

Rhachitis (englische Krankheit), **Osteomalacie** (**Knochenerweichung**). Aus einer schweren Ernährungsstörung der organischen Gewebe herrührend und in Folge dessen mit einer tiefgehenden Veränderung der Ernährungsflüssigkeiten verbunden. Eine der hauptsächlichsten Folgen dieser Störung ist die reichliche Erzeugung der Milchsäure, welche auf das schwammige und compacte Knochengewebe auflösend einwirkt, so dass dasselbe ganz dünn wird. Der phosphorsaure Kalk geht nach und nach durch den Urin ab. Wenig Milch, da sich dieselbe durch Zersetzung in Milchsäure verwandelt, aber fettes Fleisch, Rind-, Hammel- und Rostbraten, Eier, geschabtes Fleisch und ausgepresster Fleischsaft. Ist Scrofulose mit Rhachitis verbunden, so muss man noch geräuchertes Schweinefleisch mit Fischthran oder Fischthranpulver zufügen. In allen Fällen Brod mit *Cancréoux 4* oder

5, oder *Scrofuleux* 3 oder 5 und medicamentösen Bordeaux mit den gleichen Mitteln.

Durchfall. — Rindfleischbrühe mit italienischen Nudeln oder Gerste, Chocolate, Süßmandelmilch, Mandelsyrup mit den Arzneien vermengt. Wenig aber reines Wasser, welches die entzündlichen Ausscheidungen der Drüsen, eine häufige Ursache des Durchfalles, verdünnt; Schleimsuppen, medicamentöser Rothwein mit *Scrofuleux* 1 und *Diarrhéique*. Zum Auflösen der Medicamente für Klystiere verwende man Reiswasser oder Sagoabkochung.

Zuckerharnruhr (Diabetes). — Man vermeide alle Nahrungsmittel, welche leicht in Glycose (Krümmelzucker) übergehen, wie Mehl- und Milchspeisen. Angezeigt ist Suppe von geschabtem Fleisch, überhaupt mehr animalische als vegetabilische Nahrung. Von Zeit zu Zeit Fische, Krebse, Austern, Eier, keine Mehlspeisen in Saucen. Als Gemüse wähle man Spargeln, Spinat, Kraut, Artischocken, Kresse und Salat. Keine Chocolate, eher Kaffee oder Thee ohne Zucker. Hier kann man sich des Saccharins bedienen um die Speisen zu versüßen. Ferner esse man nur Kleberbrod. Gewöhnlicher Wein ist den starken Weinen vorzuziehen. Kein Bier! Wenig essen, lieber zuweilen fasten. Alle Excesse vermeiden. Medicamentöse Vollbäder von *Diabétique*, *Nerveux*, *Angioitique* 3 mit *rother Electricität*. Abreibungen mit denselben Mitteln in Alkohol gelöst jeden Morgen auf die Wirbelsäure und den Oberkörper. Wasser als Getränk während des Tages wird nie Unzuträglichkeiten verursachen.

Dies sind für die hauptsächlichsten Fälle die Grundzüge der Hygieine und der Diät, die man in

der Electro-Homöopathie befolgen soll. In der Praxis ist es ohne Zweifel schwer, alle diese Rücksichten für die Ernährung streng durchzuführen; im allgemeinen esse man was man geniessen kann, denn oft ist es sehr schwierig zu wählen, weil man überhaupt keine Wahl hat. Immerhin kann man aber aus dem Gesagten unter gewissen Umständen viel Nutzen ziehen.



ZWEITER THEIL

Klinische Abtheilung

Im Vorhergehenden haben wir, wie ich glaube, die Krankheiten und ihre Behandlung im allgemeinen genügend erörtert.

Bei Betrachtung dieser neuen Wissenschaft wird man die Wichtigkeit und Nothwendigkeit einer genauen Beschreibung der Temperamente und ihrer verschiedenen Diathesen, sowie ihrer constitutionellen Mittel anerkennen und uns unsere etwas weitgehenden Ausführungen gerne nachsehen.

Wenn wir auch Herrn Bérard in einigen Punkten widersprechen mussten, so stimmen wir doch darin mit ihm überein, dass das constitutionelle Mittel immer die Grundlage jeder Art von Behandlung bilden muss.

Die hauptsächlichsten Diathesen sind :

1. Die scrofulöse oder einfach lymphatische Diathese, welcher das Lymph-Mittel oder **Scrofuleux** entspricht.
2. Die angioitische, entzündliche, hämorrhagische oder varicöse Diathese, welcher das Blut- und Circulationsmittel oder **Angioitique** entspricht.
3. Die canceröse, gangrenöse, ulceröse oder tuberkulöse Diathese, welche die Gewebe und Zellen ergreift und auf einer

tiefgehenden, organischen Fehlerhaftigkeit beruht, deren Heilmittel des **Cancéreux** ist.

4. Die herpetische, flechtenartige, scorbutische oder arthritische Diathese, welcher als Gegenmittel das **Lymphathique** entspricht.
5. Die syphilitische Diathese mit den **Syphilitique 1** und **2** als Heilmittel.
6. Die biliöse (gallige), icterische (gelbsüchtige), saccharine oder typhoïde Diathese mit dem Heilmittel **Febrifuge 1** und **2**.

Von diesen sechs Diathesen sind die drei ersten weitaus am meisten verbreitet und können allein als ursprüngliche oder constitutionelle Krankheitsanlagen behandelt werden ; die Uebrigen, die man secundär nennen könnte, sind deshalb nicht weniger wichtig und eigentlich aus den ersteren hervorgegangen.

Im folgenden werden wir zur Behandlung der einzelnen Krankheiten und ihrer speciellen Heilmittel übergehen und dieselben in alphabetischer Ordnung aufführen.

Abkürzungen

A	bedeutet	Angioitique.
As.	»	Asthmatique.
C	»	Cancéreux.
Chol.	»	Cholérique.
D	»	Diarrhétique.
Diab.	»	Diabétique.
Dipht.	»	Diphthéritique.
F	»	Fébrifuge.
G	»	Goutteux.
L	»	Lymphatique.
N	»	Nerveux.
Opht.	»	Ophthalmique.
P	»	Pectoral.
Purg.	»	Purgatif végétal.
S	»	Scrofuleux.
Sy.	»	Syphilitique.
V	»	Vermifuge.
El.	»	Electricität.
Einspr.	»	Einspritzung.
Supp.	»	Stuhlzäpfchen (Suppositorien).
Vglk.	»	Vaginalkugeln.
Bg.	»	Bougies.
Ohrz.	»	Ohrzäpfchen.
Einrbg.	»	Einreibung.
Compr.	»	Umschläge (Compressen).
Grg	»	Gurgeln.
B	»	Blau.
G	»	Gelb.
Gr.	»	Grün.
R	»	Roth.
W.	»	Weiss.
Krn	»	Körnchen oder Kügelchen.
Trpf.	»	Tropfen.

Krankheits - Verzeichniss

Abgeschlagenheit. Ein Gefühl von grosser Schwäche und Müdigkeit des ganzen Körpers, verbunden mit herumziehenden Gliederschmerzen, von Blutarmuth oder übermässigen Geistes- und Körperanstrengungen herrührend.

Bei jeder Mahlzeit 1 Krn. **S. 1**, des Tages über **A. 1** in der ersten Verdünnung. Morgens und abends 2—3 Krn. **N.** Bäder mit **N.** + **S. 5**. Kräftige Nahrung.

Abnahme der Kräfte (*Entkräftung*). Rührt dieselbe von einer Störung im Blutkreislauf her so ist wie bei Blutarmuth zu verfahren.

Wird sie durch Erschöpfung und Erschlaffung des Nervensystems verursacht, 5 Krn. **N.** trocken morgens nüchtern, **N.** im ersten Glase während des Tages, 5 Krn. **S. 1** zum Getränk während der Mahlzeiten, kalte Vollbäder, Douchen, Einwickelungen von **S. 5** und **C. 5** mit **R.** oder **W.** **El.** gemischt.

Liegt der Abnahme der Kräfte eine Ueberreizung des Nervensystems zu Grunde, **N.** oder **S. 1** oder beide zusammen in der dritten oder vierten Verdünnung. **G. El.** + **S. 5** + **C. 5** zu lauwarmen Bädern. **F. 1** oder **C. 1** in schwachen Gaben sind zuweilen nützlich, ja nöthig. Rührt die Entkräftung von einer mehr oder weniger tiefgehenden Cachexie (Störung der Säfte) her, **S. 1** und **C. 1** in der Literdosis, leicht alkoholische Abreibungen von **S. 5** und **C. 5**. Ist sie aus psychischen Ursachen,

Um möglichst kurz zu sein, müssen wir hier auf die Abkürzungen Seite 333, die Dosen Seite 270 und die verschiedenen Arten der Anwendung Seite 289 verweisen.

wie Traurigkeit und Melancholie, entstanden, so ist **S. 1** ein ausgezeichnetes Mittel; **F. 1** bei Hypochondrie.

Abortus, s. Frühgeburt.

Abscess (*Eitergeschwulst*). Seine Ursache ist irgend eine Entzündung; bei schnellem Verlaufe der letztern nennt man den daraus entstehenden Abscess *heiss* oder *acut*, bei langsamer Entwicklung *kalt* oder *chronisch*; bildet sich der Abscess an einem von der Entzündung entfernten Orte, so wird er als *congestiv* bezeichnet. Entsteht er aus einem allgemein entzündlichen Zustande, veranlasst durch eine Blutaderentzündung, Wochenbett oder eine Amputation, die zur Eiterung führt, so wird er *metastatisch* genannt, sei es nun, dass das Blut seine Auswurfstoffe unter der Form eines Abscesses in die Leber, Milz, Lungen, Lymphdrüsen (besonders die der Brust), die Gelenke, ja selbst als Erguss in das Brustfell führt. Ist die entzündliche Geschwulst abgegrenzt und bildet eine nagelförmige Erhöhung, so spricht man von *Blutgeschwür*, *Gerstenkorn*, *Furunkel* oder, wenn die Entzündung sehr heftig ist, selbst von *Carbunkel*, dessen Sitz und Ausdehnung viel tiefer und grösser sind.

Behandlung. Im Anfang **S. 1** oder **A. 1**, allein oder beide gemischt im ersten Glase, bei Fieber **F. 1**. — Umschläge von **R.** oder **B. El.** auf die entzündete Stelle. — Im allgemeinen gibt man **S. 1** und **R. El.** für den kalten, **A. 1** und **B. El.** für den heissen Abscess. Oft wird auf diese Weise der Abscess vor seiner vollständigen Bildung beseitigt.

Ist er einmal gebildet, so nimmt man zu **A. 2** und **C. 1** seine Zuflucht, von jedem 2 Krn. auf ein Liter Wasser, hiervon alle Halbstunden $\frac{1}{2}$ Esslöffel voll; dazu häufig Umschläge von **A. 2** und **C. 2**, gemischt mit **R.**, **B.** oder **Gr. El.**, je nach dem Falle. Durch den Gebrauch der **Gr. Salbe** wird die Zertheilung und gänzliche Aufsaugung des Abscesses oder seine Reife und der natürliche Aufbruch nach aussen beschleunigt. Den heissen Abscess muss man mit dem Messer öffnen, dann die Wunde mit einer Lösung von **C. 1** sorgsam auswaschen und oben angeführte Umschläge und **Gr. Salbe** abwechselnd auflegen.

Bei acuten und chronischen Abscessen der weiblichen Brüste spielt **C. 1** immer die Hauptrolle. Bei acuter *Brustentzündung* der Wöchnerinnen gibt man **C. 1** + **A. 1** + **F. 1** im zweiten oder dritten Glase. Ist Eiterung vorhanden oder die Milchab-

sonderung unterdrückt, so gibt man **C. 1**¹ und **A. 1** im ersten Glase mit gleichzeitiger Anwendung von häufigen Umschlägen und **Gr. Salbe** wie früher angegeben. Sobald sich die Brüste füllen ist es rathsam das Kind wieder anzulegen.

Der *syphilitische Abscess* verlangt die gleiche Behandlung, nur nimmt man **Sy. 1** und **2** als Hauptmittel.

Abweichen, s. Diarrhöe.

Abzehrung eines Körpertheiles (Atrophie). Zu jeder Mahlzeit **1** Krn. **B. 1**, des Tages über **C. 1** in der Literdosis. Morgens nüchtern **5** Krn. **S. 1**. Zwei bis drei Mal täglich Einreibung des kranken Theiles mit **20** Krn. **C. 5** und **1** Kaffeelöffel voll **R. El.** auf je ein halbes Glas Wasser und Weingeist, gleich nachher mit **R. Salbe** bestreichen. Bäder mit **S. 5** — **C. 5** + **R. El.**

Achselhöhle [*Schweisse*]. In der Tiefe der Achselhöhle sind in einem zellenreichen und fetten Gewebe zahlreiche Lymphdrüsen, die Achselarterie und Vene und das Armnervengeflecht eingebettet. Die Haut ist reich an Schweissdrüsen, welche eine alkalische, scharfe und stark riechende Flüssigkeit absondern: die Alten nannten deshalb die Achselhöhle: den Reinigungsweg des Herzens.

Bei gewissen Leiden wird diese Flüssigkeit (Schweiss) sehr wässerig und reichlich, so dass die Kleider ganz durchnässt werden, ohne dass eine äussere Ursache, wie Uebermüdung, die Veranlassung wäre. Man gebraucht dagegen **S. 1** im ersten Glase. — **C. 2** + **A. 2** im zweiten Glase. Einreibungen einer alkoholischen Lösung von **S. 5** + **C. 5** + **A. 2** + **W. El.**, auch **R. Salbe**.

Adenitis, s. Drüsenentzündung.

Ader, goldene, s. Hämorrhoiden.

Aderentzündung, s. Blutgefässentzündung.

¹) **Canc.** erstes Glas vermehrt die Milchabsonderung, **C.** zweites Glas verringert dieselbe, ähnlich wie **A.** beim Blute; **A.** im ersten Glase kann eine Anschwellung unterdrücken, indem es wie ein Ableitungsmittel den Wochenfluss begünstigt.

Eine lang andauernde Unterdrückung der Regel führt bisweilen zur eiterigen Diathese. Beim höheren Alter zeigen sich zuweilen Blutstauungen, besonders an den Beinen, mit nachfolgenden Abscessen. In all diesen verschiedenen Fällen sind **A.** im ersten Glase oder **C.** im zweiten Glase, *innerlich* genommen, die Hauptmittel, während **C. 2, 3** oder **5** und **S. 5** vermischt mit **W.** oder **Gr. El.** zur äusserlichen Anwendung kommen; ebenso **B. 1** bei den Mahlzeiten.

Adergeschwulst, s. Aneurysma.

Aderkröpfe, s. Krampfadern.

Aerger, gegen dessen Folgen, 4–5 Krn. **S. 1** in einem halben Glase Wasser gelöst in kurzen Zwischenpausen auf 3–4 Mal zu nehmen. Für sehr nervöse Personen von **S. 1** + **N.** je 2–3 Krn. wie oben.

Afterblutungen. Wenn durch Hämorrhoiden verursacht siehe diese, wenn jedoch aus Entartung der Mastdarmschleimhaut stammend: innerlich 5 Krn. **A. 1** in einem Glase Wasser auf 15–20 Mal im Laufe des Tages und wiederholte Einführung eines Charpiestopfens mit **B. El.** getränkt. Nachher **Supp. Ang.**

Afterjucken, vorzugsweise bei Kindern durch Ascariden oder Mastdarmwürmer hervorgerufen. Morgens 5 Krn. **S. 1** und abends 5 Krn. **S. 2** innerlich, ferner Klystiere mit einem Esslöffel voll Olivenöl und 20 Krn. **S. 2** auf $\frac{1}{2}$ Liter lauwarmes Wasser. Des Abends ein **Supp. Scrof.** oder noch besser ein **Supp. g. Ascariden** in den After einzuführen.

Afterknoten, s. Hämorrhoiden.

Aftervorfall. Entweder tritt nur die Schleimhaut des Mastdarmes infolge einer Schwäche des Schliessmuskels (besonders bei Kindern) aus dem After hervor oder er stülpt sich mit all seinen Häuten um; letzteres ist besonders bei Erwachsenen und Greisen der Fall und kann zu habitueller Schwäche und Entartung dieses Organs führen. Im ersten Falle **S. 1** im ersten Glase, kalte Abwaschungen von **S. 5** + **C. 5** + **R. El.**, im zweiten Falle **C. 5** im ersten Glase als Vorbeugungsmittel. Tritt der Mastdarm heraus, so suche man ihn mittelst eines mit Oel oder **W. Salbe** bestrichenen Charpiestopfens wieder in die Mastdarmhöhle zurück zu bringen und mit einer Kreuzbinde festzuhalten. Morgens womöglich ein kaltes Sitzbad mit **S. 5** + **C. 5** + **R. El.** Sind auch Hämorrhoiden vorhanden, wird noch **A. 2** hinzugefügt, in jedem Falle aber die **R.** und **G. El.** an das Kreuzbein und den Damm applicirt. Des Abends **Supp. m. A.**

Akme. Man unterscheidet vier Arten; die *einfache Akme* besteht aus rothen Knötchen, die pustulös werden und nach Ausfluss einer seröseiterigen Flüssigkeit sich mit einer dünnen

Kruste bedecken. Die *punktförmige Akme* (Mitesser) charakterisirt sich durch schwarze, hervorspringende Punkte, die aus einer Zurückhaltung und Anhäufung der Talgdrüsenabsonderung hervorgehen, häufig kleine Pusteln bilden und nach ihrer Vertrocknung röthliche Flecken oder kleine Narben zurücklassen. Die *verhärtete Akme*, wobei zahlreiche Pusteln längere Zeit ohne Eiterbildung bestehen. Die *rothe Akme*, besonders dem Mannesalter eigen, beginnt mit einigen rothen Punkten auf der Nase und den Wangen, die nach reichlichen Mahlzeiten sehr empfindlich werden. Nach und nach verbreiten sich dieselben, gehen in Pusteln über und erzeugen eine beständige Reizung der Hautgefäße, um schliesslich die bekannten rothen Flecken, die man als *Kupferrose* oder Kupfernase bezeichnet hat, herbeizuführen. — Die *Akme* befällt das Gesicht, die Schultern, die Schenkel und selbst die Augen, die sie verunstaltet. **S. 1 + S. 3 + A. 2** je 2 Krn. auf 1 Liter Wasser, wovon täglich etwa ein Fünftel auf 15–20 Mal zu nehmen. Morgens und abends mit **R. Salbe** bestreichen. In hartnäckigen Fällen **A. 1 + C. 1** im dritten Glase und wöchentlich 2 Bäder mit **S. 5 + C. 5 + A. 2**.

Albuminurie. Man unterscheidet verschiedene Arten von Albuminurie. Das Eiweissharnen kann als ein vorübergehendes Symptom verschiedener Krankheiten auftreten, welche sowohl im Urin als in der Nierensubstanz noch andere Störungen hervorbringen können; man begegnet der Albuminurie nach dem Scharlach, der Cholera, der Rose, etc.; die kritische Albuminurie ist eine gewöhnliche Begleiterin der Lungenentzündung und des Typhus; bei gebärenden Frauen findet man die Albuminurie durch Druck auf die grossen Gefäße des Unterleibes erzeugt. Alle diese Albuminurien sind vorübergehender Natur und ohne Gefahr, wenn man sie beim Beginn mit der sie veranlassenden Krankheit behandelt. Ausser diesen vorübergehenden Albuminurien unterscheidet man eine dauernde oder chronische, welche unabhängig von irgend einer andern Erkrankung für sich besteht und als ein naturwidriger, constitutioneller Zustand aufzufassen ist. Es entspricht derselbe der Bright'schen Krankheit und der damit verbundenen fettigen Entartung der Nieren.

Bei all diesen Leiden ist **S. 1** im ersten Glase das Hauptmittel der Albuminurie. Da aber dieses Uebel oft auch die Gewebe

selbst und die Zellen ergreift, so muss häufig noch **C. 1** im zweiten Glase beigefügt werden. Ausserdem muss auf die Nieren, die in ihrer Substanz mehr oder weniger erkrankt sind, durch Einreibungen, medicamentöse Umschläge und selbst Sitzbäder von **C. 6 + A. 2 + S. 6. + F. 2 + R. El.** eingewirkt werden. Für den innerlichen Gebrauch **S. 1, S. 5** oder **S. 6** mit **C. 1, C. 5** oder **C. 6** gemischt oder im Wechsel. Zuweilen wirkt auch **F. 1** sehr vortheilhaft. Bei dieser Behandlung ist die grösste Mässigkeit und Regelmässigkeit im Essen und Trinken einzuhalten.

Alkoholismus. Alkoholische Getränke dürfen in sehr mässiger Weise genossen werden, doch muss jede Ausschreitung vermieden werden. Viel kaltes Wasser trinken, aber kein *Eiswasser*. Falls die Vorläufer des Schlagflusses sich bei Trinkern bemerkbar machen ist die vollständige Enthaltung von gegohrenen Getränken sowie von Tabak unbedingt nöthig. In allen Fällen sind **S. 1 + N.** im ersten Glase zu geben und Umschläge mit **R. El.** und Einrbg. mit **R. Salbe** auf den Rückgrat zu machen.

Alpdrücken (*unruhiger Schlaf, schwere Träume*). Gewöhnlich durch eine Verdauungsstörung veranlasst, wird sicher durch vier bis fünf Körner **S. 1**, die man vor dem Schlafengehen nimmt, verhütet. Ist Fieber die Ursache so gibt man ausserdem noch 2 Krn. **F. 1** und reibt die Weichen des Abends mit **G. Salbe** ein; bei Circulationsstörungen: Einreibungen von **W. Salbe** und Umschläge von **A. 1** auf das Herz, ausserdem ein Körnchen **A. 1** trocken vor dem Schlafengehen (vorausgesetzt, dass keine heftige Herzkrankheit besteht, weil in diesem Falle das so genommene Körnchen **A. 1** heftiges Herzklopfen hervorrufen würde; unter diesen Umständen muss **A. 1** immer in hohen Verdünnungen genommen werden).

Alter, kritisches. Für die Frau eine gefährliche Zeit, da in dieser Zeit des Wechsels reichliche Blutverluste, ja bisweilen wirkliche Blutstürze ihr Leben bedrohen und Blutan-drang zum Kopfe. Ohnmachten, fliegende Hitze, Erstickungsanfälle und Herzklopfen abwechseln; bisweilen auch Nieren- und Gliederschmerzen, ja sogar Gichtanfälle. Angioitische Personen mit mehr oder weniger fehlerhaftem Blute und Anlage zu Krampfadern können von varicösen Wunden, Blutstauungen

in den Beinen mit nachfolgenden langen und bösen Eiterungen heimgesucht werden.

1) Bei lymphatischen Personen ist **S. 1** im ersten Glase das Hauptmittel mit **A. 1** + **C. 1** im zweiten und dritten Glase, sowie morgens nüchtern 5 Krn. **S. 1** trocken. Es empfiehlt sich ebenfalls, nach den beiden Hauptmahlzeiten je 5 Krn. **S. 1** mit ein wenig Wein zu nehmen.

2) Bei angioitischen Personen **A. 1** und **C. 1**, 2 Krn. von jedem in einem Liter und **S. 5** im zweiten Glase, leichte Einreibungen oder Umschläge von **A. 3** auf das Herz. Zwei Krn. **S. 5** am Morgen, ein Krn. **A. 2** in einem Glase Wasser nach den Mahlzeiten.

Dieses gilt als allgemeine Regel für die beiden Temperamente. In einzelnen Fällen, wie bei Blutverlusten und Blutsturz, wird **A. 1** im dritten Glase gebraucht. Dann Auflegen eines Stückes gebrauchter, alter, in Form eines Schwammes zusammengelegter Leinwand auf die leidenden Theile, nachdem dasselbe in eine Lösung von 10 Krn. **A. 1** und ungefähr 1 Kaffeelöffel voll **B. El.** in einem Glase Wasser getaucht war. In ähnlicher Weise wird ein mit der gleichen Lösung durchtränktes Leinwandstück auf den Leib und die Hüfte gelegt. Häufige Einreibungen von **W. Salbe** auf das Herz. Bei Ohnmachten, Blutandrang, fliegender Hitze, Erstickungsanfällen, Herzklopfen ist die Behandlung wie bei Nr. 2.

Bei varicösen Wunden gleiche Behandlung (wie bei Nr. 2), nur dass an Stelle des **S. 5** das **L.** im zweiten Glase tritt. Reichliche Umschläge von **A. 2** + **C. 4** oder **5** + **S. 5** und **Gr.** oder **B. El.** je nach den Umständen. — Bei vorgeschrittener Eiterung ist **Gr. El.** vorzuziehen. Ist jedoch in den angegriffenen Theilen das Blut noch in Thätigkeit, so gibt man der **B. El.** den Vorzug.

In allen Fällen müssen **B. El.** an den Hauptpunkten und **Vglk.** beim Schlafengehen angewandt werden.

Amaurosis, s. Staar, schwarzer.

Amelsenlaufen. Kribbelndes Gefühl in einem Körpertheile wird durch **A. 1** + **S. 1** im ersten Glase und Einreibung von **R. El.**, 1 Kaffeelöffel voll auf je 100 Gramm Wasser und Weingeist gehoben.

Amenorrhöe, s. Menstruation.

Anämie, s. Blutarmuth.

Anasarca, s. Hautwassersucht.

Aneurysma. Blutadergeschwulst, Arterienerweiterung im Quer-Durchmesser. Sie ist keine allgemeine Erweiterung, sondern nur eine theilweise und bildet eine Geschwulst oder einen Sack im Verlaufe einer Ader. Mag nun die Erweiterung alle drei Gefäßshäute oder die eine oder die andere treffen, mag nun eine Zerreißung einer oder mehrerer derselben vorhanden sein, mag die Adergeschwulst äusserlich sein, d. h. ihren Sitz mehr an der Oberfläche des Körpers haben oder sich im Innern einer Körperhöhle entwickeln, mag sie eine wirkliche Blutadergeschwulst oder nur eine Erweiterung der Herzens sein, immer und unter allen Umständen bildet **A. 1** innerlich und äusserlich genommen das Heilmittel, doch muss dasselbe je nach der Wichtigkeit des Falles verdünnt werden, wobei man sich den Artikel über das *Angioitique* in's Gedächtniss rufen muss. In diesen Fällen ist es oft sogar nöthig, bis zur 6., 8. und 10 Verdünnung hinabzugeben.

Umschläge mit **B. El.** und Einreibung mit **W. Salbe** sind mehrere Male des Tages zu machen.

Angina ist die allgemeine Bezeichnung für verschiedene Arten von *Hals-* und *Rachenentzündungen*.

Wir haben die charakteristischen Merkmale dieser Leiden bereits unter « *Diphthérique* », Seite 135, besprochen und wollen hier nur in Kürze die Behandlungsweise erörtern.

In allen Fällen **F. 1** im 2. oder 3. Glase gleichzeitig mit **Dipht.** + **S. 1** + **A. 1** im ersten Glase. Wenn Husten damit verbunden ist wird letzterm noch **P. 3** hinzugefügt. Ferner sind Gurgelungen mit **Dipht.** + **S. 1** + **P. 3** + **R. El.** alle ein bis zwei Stunden zu machen. Falls es sich um tiefer im Halse sitzende Entzündungen handelt, ist das Inhaliren (Einathmen) von **Dipht.** + **S. 1** + **P. 3** + **W. El.** unerlässlich. Diese Inhalationen sind jedoch bei *allen Anginen* sehr zu empfehlen. Bei *Halsentzündungen* ist der sogenannte Priesnitz'sche Umschlag, mit **C. 5** + **A. 2** + **R. El.** ge tränkt, von überraschender Wirkung. Man bereitet zu diesem Zwecke eine Lösung von 50 Krn. **C. 5**, 50 Krn. **A. 2** und 1 Esslöffel voll **R. El.** auf 1 Liter Wasser, womit man ein Leintuch tränkt, welches leicht ausgewrungen um den Hals gelegt und dann mit einem warmen wollenen Tuch überdeckt wird.

Angina pectoris (*Brustbräune*). Wird durch heftiges Herzklopfen charakterisirt, welches besonders beim Gehen in frischer Luft sich zeigt und je nach der Geschwindigkeit des Ganges sich vermehrt. Es beginnt mit einem Druck mitten auf dem Brustbeine, Athemnoth, Herzklopfen und besonders arteriellen Pulsationen im ganzen Körper, am meisten aber an den Halsschlagadern und den Schläfen. Das Gesicht und die Ohren werden dabei tief geröthet, und wenn der Kranke seinen Gang fortsetzt, so kommt er in Gefahr, von einem Schlaganfall betroffen zu werden. Alle diese Symptome gehen vom Herzen aus, dessen Bewegungsnerven krankhaft ergriffen sind, zuweilen auch vom Herznervengeflecht, von wo sie auf das Magengeflecht, Armgeflecht und selbst Halsgeflecht ausstrahlen. Je nachdem eine Circulationsstörung oder Hemmung in der Nerven-thätigkeit vorherrscht, kann sie zu Schlagfluss oder Lähmung des Herzmuskels führen. Dass der Gebrauch der **El.**, besonders der **B.** und **W.**, auf die verschiedenen Nervengeflechte von grösster Wichtigkeit ist, dürfte leicht begreiflich sein. Compressen und Einreibungen auf die Brust und den Rücken von **A. 1** und **C. 5** nebst **B. El.** müssen noch beigefügt werden, ausserdem zuweilen **N.**, innerlich **C. 5** und **A. 1** in der dritten und vierten Verdünnung.

Ankylose, s. Gelenkverwachsung.

Anthrax, s. Karbunkel.

Aphonie, s. Stimmeverlust.

Aphten, s. Mundfäule.

Apoplexie, s. Schlagfluss.

Appetitlosigkeit. Mehr oder weniger vollständige Appetitlosigkeit; wenn nervös: **S. 1** oder **C. 1** im dritten Glase, sonst 5 Krn. **S. 1** morgens nüchtern; des Tages über **S. 1** erste Verdünnung und bei den Mahlzeiten 4 Krn. davon in das Getränk. Bewegung in frischer Luft.

Arm (*Schmerzen des Armes*). Sie werden, wenn sie von einer Erkältung oder einer andern Ursache herrühren, schnell und vollständig durch die eine oder andere **El.**, an den schmerzhaften Punkten angebracht, beseitigt. Zur vollständigen Heilung ist es gut, **S. 1** innerlich im ersten Glase beizufügen, meistens genügen jedoch einige Krn. **S. 1** zwei bis drei Mal

trocken genommen. In hartnäckigen Fällen Einreibungen mit einer Lösung von je 10 Krn. **C.** 5 + **A.** 1 oder **S.** 5 + **A.** 1 und 1 Kaffeelöffel voll **R. El.** auf ein Glas verdünnten Alkohol (gleiche Theile Wasser und Weingeist).

Arteritis, s. Blutgefässentzündung.

Arterienerweiterung, s. Aneurysma.

Arthritis, s. Gelenkentzündung.

Ascariden, s. Würmer.

Ascites, s. Bauchwassersucht.

Asphyxie. *Vollständige Athemstockung*. Eigentlich Pulsstockung durch Erstickung aus innerer oder äusserer Ursache veranlasst: 1) bei Ertrunkenen, Erhängten, etc.; 2) durch schädliche Gase, welche als Gifte wirken und den Tod durch Sauerstoffmangel des arteriellen Blutes herbeiführen. In all diesen Fällen ist **S.** 1 in starken Dosen, 20 Krn. auf einmal, alle 10 Minuten zu nehmen. Zuweilen wechselt man mit **A.** 1, ebenfalls 20 Krn., ab, und gebraucht noch Abreibungen von je 10 Krn. **S.** 5 + **C.** 5 + **A.** 3 + **R. El.** einen Kaffeelöffel voll auf ein Glas Wasser. Oft ist es gut mit **B. El.** abzuwechseln, zugleich wird jedes Glied geknetet, ebenso der Bauch und die Weichen, um durch künstliche Athmung Luft in die Lungen zu schaffen. **S.** 1 in unvermischter **R.** oder **W. El.** gelöst und auf die Zunge des Kranken gebracht ist zuweilen sehr vortheilhaft.

Asthénie, s. Abnahme der Kräfte.

Asthma (*Engbrüstigkeit*). Bei allen Arten von Asthma nimmt man das **As.** in schwachen Dosen. Bei lymphatischem Temperamente **L.** während der Mahlzeiten, 5 Krn. in ein Glas Wasser nebst **R. El.** auf den Nacken und das Herz. Geht das Asthma vom Herzen aus, so gibt man 5 Krn. **A.** 1, ebenso **B. El.** auf oben erwähnte Punkte. Während des Tages dann und wann ein Krn. **P.** 1. Bei nervösem Asthma ist **S.** 1 im zweiten oder dritten Glase nebst **W. El.** äusserlich vorzuziehen. Eine bestimmte Regel über die Gabengrösse ist wegen der Verschiedenheit der Personen nicht aufzustellen. Man vergleiche den Artikel über das **Asthmatique** und erinnere sich zugleich, dass **P.** 3 das Mittel für den Lungenkatarrh ist und dass das **C.** 1 in schwacher Gabe zur Heilung der Folgeerscheinungen bei Asthma und Emphysem angezeigt ist.

Ataxie (*Unregelmässigkeit der Bewegung*). Ihr Hauptsymptom besteht in Störungen der Coordination der Bewegungen aus centralen Nervenleiden, besonders aber aus Rückenmarkskrankheiten hervorgehend. Der Kranke nimmt **S. 1** im zweiten, dritten oder vierten Glase, **A. 1** trocken, wenn es seine Constitution verlangt, oft auch **C. 1** im dritten oder vierten Glase; 5 Krn. **L.** während der Mahlzeiten; **N.** nüchtern 5—10 Krn. trocken; **S. 5** + **A. 3**, fünf Körner von jedem, 10 Tropfen **R. El.** mit 100 Gramm Alkokol und 100 Gramm Wasser vermischt zu Einreibungen auf die Wirbelsäure, abwechselnd mit **R. Salbe** Nachher Application von **R. El.** auf den Scheitel des Kopfes, längs der beiden Seiten der Wirbelsäule und an die Hauptpunkte; man kann auch mit **G. El.** abwechseln. Vollbäder von **S. 5** + **C. 5** + **R.** oder **W. El.**

Athem, übelriechender (vergl. auch Stinknase), hat zahlreiche Ursachen, meistens Zahnkrankheiten. Wenn Schleim oder andere Stoffe, wie beim Schwämmchen oder der Mandelentzündung, in Fäulniss übergehen, sowie bei Mundgeschwüren, wird der Athem sauer oder stinkend. Bei jeder tiefern Erkrankung der Gewebe nimmt der Athem einen specifischen Geruch an, so beim Lungenbrand, der Syphilis der Nasenhöhlen, Darm- und Gebärmuttergeschwüren. In allen Fällen hat man die innern Wunden, deren flüchtige Stoffe durch die Lungen oder Nasenschleimhaut ausgeathmet werden, zu behandeln. Ausser diesem durch Reflex entstandenen Mundgeruch gibt es einen angeborenen bei gewissen Personen, wo in Folge einer mehr oder weniger tiefgehenden Störung der organischen Substanz der Wasserdampf der Lungen einen starken, faden und unangenehmen Geruch annimmt. Gegen diesen üblen Geruch gebraucht man je nach der Heftigkeit **S. 1** oder **C. 1** innerlich im ersten Glase nebst Gurgelungen einer Mischung von **S. 1** + **R. El.**, ebenso Vollbäder, Einathmungen und Waschungen. Bei Zahnfäule **C. 4**, zuweilen mit **Sy. 2**.

Athemnoth (*Dyspnoe*). Schwierigkeit im Athmen mit mehr oder weniger starker Beklemmung; Symptom vieler Krankheiten: des Herzens, der Lungen, des Gehirns, des Zwerchells u. s. w. Man behandelt zur Aufhebung dieser Symptome die ursprüngliche Krankheit. Bei asthmatischer Dyspnoe ist das **As.** das Heilmittel. Siehe auch **Asthma**.

Athemstockung, s. Asphyxie.

Atrophie, s. Abzehrung.

Aufregung, nervöse, s. Nervenaufrregung.

Aufstossen, saures, s. Sodbrennen.

Augen. Dieselben sind einer Anzahl Leiden ausgesetzt, deren Behandlung unter dem jeweiligen Krankheitsnamen angegeben ist. In allen Fällen ist jedoch das **Opht.** das Hauptmittel.

Augenentzündung. **Opht.** + **S.** 1 + **A.** 1 in der Litterdosis. Ferner häufige Bäder und Umschläge mit **Opht.** + **A.** 2 + **R. El.** (zuweilen auch **B. El.**) und **W. Salbe** auf Schläfen und Stirn oder **B. El.** zu Umschlägen auf die Nasenwurzel, um die Augen, auf die Schläfen und in den Nacken.

Augenlidentzündung (*Blepharitis, Entzündung der Lidränder, der Haarfollikel, oder des ganzen Gewebes der Lider*). **Opht.** + **A.** 1 + **S.** 1, zwei Krn. von jedem in einem Liter Wasser, Augenbäder von **Opht.** + **A.** 2 + **W. El.**; **W. Salbe**, besonders während der Nacht. In schweren Fällen **C.** 1 innerlich und äusserlich.

Augenschwäche. Die gleiche Behandlung wie bei Augenentzündung.

Ausfallen der Haare, s. Haarschwund.

Ausflüsse, bei verschiedenen Krankheiten, namentlich der Gebärmutter und der Harnröhre (weisser Fluss, Tripper), sowie der Ohren (Ohrenfluss), siehe diese.

Aussatz, s. Elephantiasis.

Ausschlag, s. Hautausschlag.

Ausschweifung, ihre Folgen. **S.** 4 im ersten Glase, 3 Krn. **N.** morgens und abends. Einreibungen auf den Rückgrat mit einer alkoholischen Mischung von **C.** 5 + **S.** 5 + **R. El.** sowie mit **R. Salbe**. Bäder mit den gleichen Mitteln.

Auswüchse. Wir verstehen darunter kleine über die Haut oder Schleimhaut hervorragende Geschwülste, die entweder nur eine Schwellung bilden, oder abnormale Ausscheidungen des Bindegewebes sind, wie z. B. Hühneraugen, Warzen, Polypen, Feigwarzen, etc. **S.** 1 oder **C.** 1 im ersten oder zweiten Glase; oder **S.** 5; + **C.** 5 im zweiten Glase, **Gr. Salbe** und **Gr.**

El. Sind diese *Auswüchse syphilitischer Natur* so muss man noch **Sy. 2** innerlich und äusserlich beifügen; unter gewissen Umständen auch **A. 2** im zweiten Glase.

Auszehrung, gleichbedeutend mit Abmagerung, Abzehrung (siehe auch Lungenschwindsucht), geht aus irgend einer organischen Erkrankung hervor, die man behandeln muss; stammt sie aus einer Mangelhaftigkeit in der Ernährung oder der Verdauung, so gebraucht man **S. 1** oder **C. 1** oder **V. 1**, meistens alle drei gemischt in dem ersten Glase, zuweilen auch mit **A. 3**. Einreibungen auf die Wirbelsäule von **R. Salbe** + **R. El.** Bäder mit der gleichen **El.** + **S. 5**; **S. 1** bei den Mahlzeiten 1—2 Krn. und 3 Krn. **N.** morgens und abends.

Backen- und Zahnfleischgeschwulst. Aus irgend einer Entzündung der Zahnpulpa oder der Zahnwurzel oder von einem Stoss oder Schlag herrührend, endet nach vorhergehenden heftigen Schmerzen entweder mit vollständiger Zertheilung oder mit Eiterung. Im letztern Falle öffnet das Geschwür sich gewöhnlich am Zahnfleisch, zuweilen jedoch auch in der Wange. Innerlich **S. 1** + **C. 1** im ersten Glase abwechselnd mit **F. 1** + **A. 1** im zweiten Glase. Umschläge auf die Backen und Ausspülen des Mundes mit **A. 2** + **S. 5** + **C. 5** + **W. El.** Morgens und abends mit **Gr. Salbe** bestreichen.

Balggeschwülste (Cysten). Man unterscheidet mehrere Arten; sie können an den verschiedensten Orten vorkommen. Die gefährlichsten sind die des Magens und der Eierstöcke. **C. 1**, oft mit **A. 1** zweite Verdünnung, zuweilen auch **F. 1**.

Gr. Salbe + **C. 5** oder **C. 10** + **A. 2** + **S. 5** als Umschläge, Einspritzungen, Bäder. Bei äusseren Cysten fügt man dieser Mischung noch die entsprechenden **El.** bei. **S. 1** während der Mittag- und Abendmahlzeit, **C. 5** beim Frühstück; besonders bei Frauen sind die Cysten häufig von anderen Krankheiten begleitet, weswegen **C. 1**, **A.** und **F. 1** zu geben ist. Bei grosser constitutioneller Schwäche hat man die Gabe zu verringern, um keine Ermüdung hervorzurufen.

Bandwurm, s. Würmer.

Bart. Um den Bartwuchs zu befördern und das Ausfallen der Haare zu verhindern, gebrauche man die **R. Salbe**.

Bauch (Abdomen). Die Eingeweidehöhle ist die grösste des Körpers. Man unterscheidet an ihr drei Gegenden: 1) die Ma-

gengegend (Epigastrium), 2) die Nabel- oder eigentliche Bauchgegend (Mesogastrium), 3) den Unterleib oder das Hypogastrium.

Jede derselben zerfällt wieder in drei Abtheilungen, in eine mittlere und zwei seitliche, nämlich: 1) in das mittlere Epigastrium und die beiden Hypochondrien, 2) in die Nabelgegend und die Bauch-Weichen oder Flanken; 3) in das mittlere Hypogastrium und die beiden Leistengruben oder Leistengegenden. Wegen der äussern Anwendung der Mittel ist es sehr wichtig, diese verschiedenen Gegenden genau zu kennen. Die letzte derselben beginnt drei Finger breit unter dem Nabel und beherrscht die Schamgegend und die Leisten. Wir können die zahlreichen Krankheiten, welche diese Theile befallen und eine eigene Pathologie für sich bilden, hier nicht im Einzelnen behandeln. Die Bauchwassersucht, Darmentzündung, Bauchdrüsenentzündung, Kolik, das Miserere, die Bauchfellentzündung, die Brüche, Fettsucht, Diarrhöe, Ruhr, Cholérine, ebenso die Leber- und Pancreasentzündungen werden in alphabetischer Ordnung an den betreffenden Stellen abgehandelt. Im allgemeinen können wir nur hinzufügen, dass **A.**, **S.**, **C.** und **F.** die Hauptmittel für diese Theile bilden, nur muss man die Gaben wo nöthig ändern und sich nicht scheuen, zuweilen die dritte und vierte Verdünnung zu geben, da dieselben meist eine der ersten Verdünnung derselben Mittel ganz entgegengesetzte Wirkung hervorbringen. So z. B. erweitert **A.** 1 im ersten Glase die Gefässe und Capillaren, beschleunigt den Blutstrom und ist ein unvergleichliches Mittel zur Beförderung der Regel, während es, im zweiten, dritten oder vierten Glase genommen, die Gefässe und Capillarwände verengt und daher in dieser Lösung bei allen acuten und chronischen Entzündungen dieser Theile Verwendung findet. — **C.** 1 im ersten Glase vermehrt die Thätigkeit der Absonderungen in den Geweben, während es, im zweiten, dritten und vierten Glase genommen, eine ausserordentlich zusammenziehende Wirkung ausübt und so die Thätigkeit der Zellen, d. h. die Endosmose und Exosmose, beeinflusst. In niederen Gaben wird daher der weisse Fluss leicht beseitigt. **S.** 1 hat auf die weissen Gefässe denselben Einfluss wie **A.** 1 auf die rothen; seine Wirkung auf die Absonderung der Darmfollikel ist derart, dass es, im ersten Glase genommen, den Durchfall, im zweiten, dritten und vierten Glase dagegen die Verstopfung aufhebt. Das Gleiche gilt von **F.** bezüglich der

Leber, der Milz und der Bauchspeicheldrüse, deren Krankheiten sich in mannigfacher Weise äussern. Die Gallenausscheidungen ziehen häufig die Gedärme in Mitleidenschaft und beeinflussen das Fieber. In neun von zehn Fällen genügt die zweite oder dritte Lösung von **F. 1** zur Heilungen; bei Behandlung der Unterleibsorgane darf man niemals das **V.** vergessen, da Würmer die häufige Ursache dieser Erkrankungen sind. Auch sind die verschiedenen Arten von **Supp.** hier von unschätzbarem Werthe.

Bauchauftreibung, s. Blähung.

Bauchdrüsenentzündung. Sie besteht nicht nur in einer Entzündung der Drüsen des Darmes, des Gekröses, sondern hauptsächlich in einer tuberkulösen Entartung derselben, welche besonders bei Kindern mit skrofulöser oder tuberkulöser Anlage auftritt oder bei solchen, welche zu früh entwöhnt und mit ungesunder Nahrung aufgezogen wurden. Der Leib schwillt alsdann an, es tritt Abmagerung und allgemeine Störung in der Ernährung ein, welche unter stetiger Zunahme zu chronischem Durchfall führt. **C. 1** im dritten Glase. — **S. 1** im ersten Glase oder trocken jede Stunde ein Krn., zuweilen **C. 1** + **V. 1** oder **V. 2** im dritten Glase, Vollbäder mit **R. El.** einen Esslöffel voll und **C. 5** + **A. 3.** — 25 Krn. von jedem und etwa 25 bis 30 Grad warm. Allmähig geht man um einige Grade tiefer. Beständige Umschläge auf den ganzen Leib mit obigen Mitteln in gleichen Theilen Wasser und Alkohol gelöst. Stärkeklystiere (15 Gramm auf ein halbes Liter Wasser) mit je 10 Krn. **C. 5** und **S. 5** gemischt, zuweilen auch **V. 2** in gleicher Menge.

Bauchdrüsenchwindsucht wie oben.

Bauchfellentzündung **C. 1** + **A. 1** + **F. 2** im dritten oder vierten Glase.

C. 10 + **A. 2** + **F. 2** + **W. El.** in grossen Umschlägen auf den Leib.

C. 5 + **A. 2** + **S. 5** + **B. El.** zu Sitzbädern.

Bauchschmerzen, s. Kolik.

Bauchspeicheldrüsenentzündung **S. 1** + **C. 1** + **F. 1** im zweiten Glase.

Umschläge von **B. El.**

Bauchwassersucht. Wässriger Erguss in die Bauchhöhle, von einer krankhaften übermässigen Ausscheidung des Bauchfelles herrührend, entweder durch chronische Entzündung derselben oder Störungen in der Leber oder dem Pfortaderkreislaufe hervorgerufen. Dieses Leiden führt schliesslich zur Anschwellung der untern Gliedmassen und des Scrotums; der Urin ist spärlich, dick, roth, der Durst ungeheuer. Im ersten Falle **A. 1**, im zweiten **C. 1**, im dritten **F. 1**, in der dritten und vierten Verdünnung oder **A. 1 + C. 1 + F. 1** gemischt in der vierten oder fünften Verdünnung; Umschläge mit **A. 1 + C. 5 + F. 2** auf den Bauch und die Seiten. Aeusserlich Einrbg. mit **W. Salbe** und Anwendung von **B. El.** an den Hauptpunkten.

Bein, s. Knochen.

Beklemmung. Ist dieselbe durch einen fremden Körper im Schlunde oder dem hintern Theile des Mundes bedingt, 10 Krn. **S. 1** trocken auf einmal, von Zeit zu Zeit wiederholt. Dasselbe bei Verdauungsstörung und **R. El.** auf den Magen und das Sonnengeflecht. Ist die Beklemmung asthmatisch, vergleiche Asthma.

Beruhet sie auf einer Circulationsstörung, **A. 1** innerlich und äusserlich.

Ist sie nervös oder krampfartig, **S. 1** und **N.**, **W. El.** äusserlich.

Bei Hysterie: **C. 1. F. 1, A. 1, N.** einzeln oder gemischt in schwachen Gaben; **W.**, **B.** oder **Gr. El.** je nach dem Falle.

Betäubung (*Schlafsucht, Coma*). Meist aus Blutandrang oder wässrigem Erguss in die Schädelhöhle entstanden. Sie zeichnet sich durch einen anscheinend mehr oder minder tiefen Schlaf und lebhafte Träume aus, die sich zu Delirien gestalten. **S. 1**, seltener **A. 1** sind die Hauptmittel. Bei leichtem Coma **S. 1** im zweiten oder dritten Glase, bei tieferem 5 bis 10 Krn. **S. 1** trocken auf die Zunge. Bei Behinderung des Schluckens muss man ein Stück Leinwand, das in eine von 10 Krn. **S. 1** und $\frac{1}{4}$ Glas Wasser zubereitete Lösung eingetaucht wurde, in den Mund einführen. Auf diese Weise wurde schon sehr tiefe Betäubung bei Sterbenden beseitigt. **R.** oder **B. El.** an die Hauptpunkte.

Betäubung (Schwindel). Wenn von der Galle ausgehend, **F. 1**

innerlich und auf die Lebergegend **G. Salbe**, wenn vom Magen herrührend, von Zeit zu Zeit trocken ein Krn. **S. 1**. Bei Blutandrang nach dem Kopfe und Unterleibsanschoppung **A. 1** im zweiten oder dritten Glase sowie zu Umschlägen, Begiessungen und Kopfbädern, zuweilen nasser Umschlag um den Leib. **B. El.** äusserlich.

Betrunkenheit. **S. 1**, 10 Krn. innerlich zwei bis drei Mal wiederholt nebst **R. El.** im Nacken. Zuweilen ist **C. 5 + R. El.** als alkoholische **Einrbg.** auf den Magen nothwendig

Bettnässen. Unfreiwillige Urinentleerung bei Kindern, besonders nachts. **S. 1** im ersten Glase. — **S. 6 + C. 6 + R. El.** als alkoholische **Einrbg.** auf die Wirbelsäule und die Nieren, ebenso kalte Sitzbäder oder kalte Douchen. **Supp. S.**

Beulen durch Stoss oder Schlag wie bei Quetschungen angegeben.

Bewegungsstörungen, s. Ataxie.

Bewusstlosigkeit, wie bei Ohnmacht angegeben.

Bienenstich. Erstens Entfernung des Stachels, zweitens eine Gabe von 10 Krn. **S. 1** trocken, drittens Anwendung von **R.** oder **W. El.** auf den Stich.

Bindehautentzündung (*Blepharo-Conjunctivitis*). Entzündung des Lides und der Bindehaut. Innerlich **Opht.** + **A. 1** + **S. 1**. Umschläge mit denselben Mitteln und **B. El.**

Blähungen, Ausdehnung des Bauches durch Gase in den Gedärmen und dem Magen. Liegt die Ursache in schlechter Verdauung, mehrere Krn. **S. 1** trocken oder **S. 1** im 1. Glase; bei entzündlichen Zuständen der Schleimhaut fügt man **A. 1** bei und gibt von jedem 2 Krn. in ein Liter Wasser. Ist eine Neurose, Hypochondrie, Gastralgie oder Hysterie die Ursache, so werden **F. 1**, **S. 1** oder **C. 1** in der 3. oder 4. Verdünnung, je nach der Ursache, gebraucht. Bei trommelförmiger Auftreibung, welche durch Hinaufpressen des Zwerchfells und Verschiebung der Lungen und des Herzens zu Asphyxie führen kann, gebraucht man **C. 1 + A. 1** in der 4., 5. oder 6. Verdünnung. In allen Fällen Umschläge von **C. 5 + A. 2 + F. 2**. Klystiere mit den gleichen Mitteln. Wenn Verstopfung vorhanden ist **Purg.** und **Supp. S.**

Blase, vergl. Blasenkatarrh, Gries, Nierenentzündung, Harn. Die beiden Hauptmittel für die Blase sind einerseits **S. 2** und **S. 6**, anderseits **C. 2**, **C. 4**, **C. 6** nebst **F. 1** und **A. 1**. **Supp. A.** in den Mastdarm und **Vglk.** in die Scheide. **W. Bg.**; **B. El.** an den Damm um auf den Blasenhal, die Vorsteherdrüse und die benachbarten Theile der Harnröhre zu wirken.

Blasen, s. Syphilis.

Blasen an den Füßen. Fussbäder mit **S. 5** + **C. 5** + **B. El.** und bestreichen mit **R. Salbe** morgens und abends.

Blasenausschlag (*Pemphigus*). **S. 5** + **L.** im 2. oder 3. Glase, wenn Fieber auch **F. 1**, **R. Salbe**.

Blasentzündung (*Cystitis*), acute Entzündung der Blasenwände, von einem Excess oder einer gefährlichen chirurgischen Operation an diesem Theile oder einer Verschlimmerung eines chronischen Katarrhs herrührend. **S. 1** + **A. 2** + **C. 10** + **F. 1** im zweiten oder dritten Glase, **R.** und **G. El.** an das Kreuzbein und den Damm; öfters auch **B.** und **W. El.**, morgens Sitzbad von **S. 2** + **A. 2** + **C. 10** + **F. 2** + **W. El.**; **Supp. A.** und **W. Bg.**

Blasenkatarrh, gleiche Behandlung wie oben.

Blasenlähmung (*Incontinentia Urinae*), vergl. auch Bett-nässen. Entsteht sie aus einer Lähmung des Blasenhal, oder der Blase selbst **S. 6** + **C. 6** im 2. Glase, und **S. 6** und **C. 6**, **R. El.** als Umschläge und Sitzbäder; **Supp. S.**

Blasensteine, s. Gries.

Blattern (*Variola*). **S. 5** + **F. 1** von jedem 3 Krn. auf 1 Liter. **S. 2** + **A. 2** + **W. El.** als Salbe aus Rahm oder Cerat auf die Pusteln, leichte Abwaschungen mit Lattichwasser. — **G.** und **W. Salbe** auf die Hypochondrien und die vordern Geflechte des Sympathicus. **W. El.** + **F. 2** + **A. 2** an die Hauptpunkte. Einwickelungen, lauwarne Bäder mit dem Constitutionsmittel.

Blauer Husten, s. Keuchhusten.

Blausucht (*Cyanose*), blaue Färbung der Haut. Durch Stauung des Blutes in den Capillargefässen, oder aus andern Ursachen, besonders durch Blutlauf- oder Athemstörungen bedingt. **A. 2** mit **C. 2** oder **C. 3** im zweiten oder dritten Glase.

Einreibungen, Vollbäder mit denselben Mitteln. **B. El.** als Umschläge, **W. Salbe**.

Bleichsucht (*Chlorose*), besonders bei jungen, noch nicht entwickelten Mädchen. **S. 1** + **A. 3**, 4 Krn. vom erstern, 2 vom zweiten in einem Liter Wasser, **S. 5** bei den Mahlzeiten. **S. 5** + **A. 3** als alkoholische Einreibung auf die Wirbelsäule jeden Morgen.

C. 5 + **A. 3** mit **W. El.** wöchentlich zweimal zu Vollbädern, besteht Weissfluss, vergl. dort.

Bleikolik, s. Kolik.

Blindheit, beginnende. **Opht.** + **S. 1** innerlich im ersten Glase und äusserlich mit **R. El.** zu Umschlägen.

Blitzschlag. Die Folgen (vergl. auch Ohnmacht). Kopfbäder mit **S. 5** + **R.** oder **W. El.**

Blutadergeschwulst, s. Aneurysma.

Blutaderknoten, s. Krampfadern.

Blutandrang zu einem sonst gesunden Organe, wie zum Gehirn, den Lungen, der Milz, der Leber und allen Organen, die in unmittelbarer Berührung mit dem Blute stehen. Wird der Blutandrang nicht rechtzeitig beseitigt, so können sich Schwellungen und Entzündungen, ja sogar Abscesse und Blutflüsse entwickeln.

Das Hauptmittel ist **A. 1**, je nach dem Falle im ersten, zweiten, dritten, vierten oder fünften Glase. In allen Fällen entweder **A. 1**, **A. 2** oder **A. 3** nebst **B. El.** als Umschläge und **W. Salbe**.

Es lassen sich darüber natürlich nur allgemeine Regeln aufstellen, und die passenden Dosen sind je nach der Erkrankung vom Arzte zu bestimmen.

Blutarmuth (*Anämie*). Sie besteht in einer Mangelhaftigkeit der qualitativen oder quantitativen Bestandtheile des Blutes und geht ursprünglich aus einem Schwächezustand und tiefergehender Fehlerhaftigkeit der Lymphe hervor. Ihr Hauptmittel ist daher **S. 1** im ersten Glase. Man kann demselben **A. 3** in einer bestimmten Menge hinzufügen, da dasselbe, wie man weiss, eine direkte Wirkung auf die Blutkörperchen ausübt und der Blutmasse ihre spezifische Kraft verleiht, wodurch die Blut-

körperchen, anstatt zu verkümmern oder gänzlich zu verschwinden, sich vermehren und zu ihrer regelmässigen Gestalt sich entwickeln können.

Man gibt 5 Krn. **S. 1** mit 1 Krn. **A. 3** in einem Liter Wasser oder 4 Krn. **S. 1** mit 2 Krn. **A. 3** gemischt. Diese Behandlung ist ausgezeichnet für alle selbstständigen Anämien, wie sie in unserer Zeit aus constitutioneller Zerrüttung entstehen. Dieses ist das beste Kräftigungsmittel für junge Mädchen während ihrer Entwicklung, gegen welches auch die wunderbarsten pharmaceutischen Erfindungen, die eben in der Mode sind, in ihrer Wirkung als unbedeutend erscheinen müssen. Ausserdem müssen jeden Tag längs der Wirbelsäule Einreibungen mit einer Lösung von 10 Krn. **C. 5** + 10 Krn. **A. 3** und je 100 Gramm Wasser und Weingeist gemacht werden.

Einreibungen mit **W. Salbe** in die Herzgegend jeden Morgen, wenn nöthig Auflegen eines mit **S. 5** + **C. 5** + **A. 3** + **R. El.** getränkten Tuches.

Bewegung in frischer Luft ist Haupterforderniss, die Nahrung muss gesund und genügend und dem einzelnen Falle angepasst sein; diese Behandlung bezweckt eine möglichst grosse Aufnahme der Nahrungsbestandtheile in den Organismus zu erzielen; ein Stück gut verdautes Brod gilt tausend Mal mehr als alle saftigen, aber schlecht verdauten Braten, etc. Wie sehr muss man alle jene sogenannten Retter des Menschengeschlechtes bemitleiden, welche vorgeben, durch concentrirte Mittel, die sie ihre Kranken verschlucken lassen, zu heilen; Mittel, von denen eine Pille genügen würde, 10 gesunde Personen zu ernähren, wie wenn der Organismus und die Verdauungsfermente dazu da wären, ihren culinarischen Anordnungen Folge zu leisten! Alle diese Leute, so ehrenhaft sie sonst auch sein mögen, befinden sich bezüglich dieser Frage in vollkommener Finsterniss.

Bluterbrechen (*Hämatemesis, Magenblutungen*). Erbrechen eines mehr oder weniger dunkeln Blutes, das von der Schleimhaut des Magens ausgeht, mit einem stechenden Schmerz auf der linken Seite beginnt und von Druck oder Schwindel, Blässe und kalter Haut begleitet ist. Hauptmittel: **A. 1** im 2. oder 3. Glase, dem man zuweilen **S. 1** trocken beifügt. **A. 2** + **C. 5** + **B. El.** als Umschläge auf den Magen und die Seiten.

Blutgefässentzündung. **A. 1** oder **A. 2** im zweiten oder

dritten Glase. Aeusserlich **W. Salbe** und Compr. von **A. 2 + B. El.** Milde Diät und Vermeidung aller Aufregungen und Ermüdungen.

Blutgeschwür, s. Abscess.

Blutharnen, rein oder mit Urin vermischt. Der Blutverlust aus der Harnröhre, der Blase, den Harnleitern und den Nieren wird durch verschiedene Krankheiten, wie: Verengerungen der Harnröhre, Anschwellung der Vorsteherdrüse, Blasensteine, Blasenkrebs, Krebs des Blasenhalses, Gries, bösartige Fieber, etc., verursacht, welche zu heftigen Entzündungen der Nieren und der Blase führen. Die Mittel richten sich nach der Ursache des Uebels, doch muss man immer **A. 1** und **B. El.** innerlich beifügen, oft auch **S. 6, C. 6, F. 1**, ausserdem eine breite mit **S. 6 + C. 6 + A. 2** getränkte Binde auf die Lenden und Umschläge von **F. 2 + C. 10 + A. 2** auf die Seiten und den Leib. Applicationen von **B., W.** oder **G. El.** In gewissen Fällen sind ausserdem noch Einspritzungen mit den gleichen Mitteln und Sitzbäder angezeigt.

Bluthusten. Die gleiche Behandlung wie bei Bluterbrechen unter Hinzufügung von **P. 3**.

Blutschwamm, s. Schwamm.

Blutschwär, s. Furunkel.

Blutspelen (*Haemoptysis*). Auswerfen eines hellrothen, schaumigen Blutes aus der Lungenschleimhaut. Bei zufälligen Blutungen **S. 1** im ersten Glase, **A. 1** im dritten, ebenso Einreibungen und Gurgelungen. Bei Blutungen, die aus einer organischen Veränderung der Lungen kommen, muss man noch die **P. 1** und **C. 1** hinzufügen.

Blutstockung. Aus Circulationsstörungen. **A. 1** im ersten Glase oder Liter, ausserdem **B. El.** und **Einrbg.** mit **W. Salbe**.

Blutung (*Hämorrhagie*). Entsteht immer aus einer Zerrei- sung eines venösen, arteriellen oder capillaren Blutgefässes. Im ersten Falle fliesst dunkelrothes Blut in ununterbrochenem Strome, im zweiten strömt hellrothes Blut stossweise, mit dem Herzschlage gleiches Tempo haltend; im dritten Falle sickert das Blut (ohne Strahl) aus, so bei der Lungenentzündung und

dem Schlagflusse. Zur Gefässvernarbung nimmt man im ersten Falle **A. 1** 30 Krn. auf ein Glas Wasser zu oft zu erneuernden Umschlägen.

Im zweiten Falle, wenn nur geringe Blutung, gleiche Behandlung wie eben angeführt. Ist die Blutung stark, **B. El.** in Umschlägen; nachdem die Arterie oberhalb der Verwundung zusammengedrückt ist, wäscht man die Wunde mit der eben genannten Lösung von **A. 1** aus, befestigt darüber einen kleinen Umschlag von Charpie oder Watte, den man mit reiner **B. El.** durchtränkt hat.

Im dritten Falle Abwaschungen, Umschläge von **A. 1** und **A. 2**.

In allen Fällen **W.** und **B. El.** auf das Herz und die Hauptpunkte und in die Nähe der Wunde. Dabei innerlich immer **A. 1** im zweiten oder dritten Glase, bei Schwächezuständen **S. 1** im ersten Glase oder trocken, ebenfalls bei den Mahlzeiten.

Blutunterlaufung (Echymose). Umschläge und Abwaschungen von **A. 1** + **B. El.** äusserlich, **S. 1** im ersten Glase; vergl. Quetschungen. Ist das Fleisch zerrissen, so fügt man **C. 5** dem **A. 2** zu Umschlägen bei. Bei Schmerzen **W. El.**, bei Lähmungen der Bewegungsnerve **R. El.**

Brand. Er ist ein locales Absterben. Man unterscheidet den *feuchten Brand*, wenn die Gewebe mit Flüssigkeiten stark durchtränkt sind; den *trockenen Brand*, wenn die Gewebe trocken absterben, wie bei dem Altersbrand; den *kalten Brand*, Sphacelus, wenn ein Glied oder ein Organ in seinem ganzen Umfange abstirbt; er kann äusserlich oder innerlich sein.

Der *äussere Brand* entsteht gewöhnlich im Verlaufe einer acuten Entzündung eines Theiles und kündigt sich durch trügerische Ruhe, Darniederliegen der Kräfte, Unregelmässigkeit der Function und allgemeine Kälte an. Der kranke Theil wird braun und nimmt einen eigenthümlich übeln Geruch an, die benachbarten Theile kommen in Eiterung, um den erkrankten Theil abzustossen, was zuweilen unter der Form eines stinkenden Schorfes geschieht. Zuweilen aber breitet sich der Process immer weiter aus und führt schliesslich zum Tode. **C. 1** + **A. 1** im zweiten Glase oder selbst im Liter, **C. 5** während der Mahlzeiten, **Gr. Salbe**, **C. 3** + **A. 3** + **Gr. El.** zu Compr., Waschungen, localen Bädern, **R. El.** auf die benachbarten Nerven und die Hauptpunkte.

Bei der *innern Gangrüne* mischt man zu den Mitteln der ergriffenen Theile, wie der Lungen, der Eingeweide, etc., noch **C. 1**, Beim Brand der Eingeweide ausserdem Compr. auf den Leib und Klystiere aus **C. 10 + F. 2 + A. 3** nebst **Gr. El.** und **Supp. m. C.**

Brandwunden, s. Verbrennungen.

Bräune, s. Angine, Croup, Diphtheritis und Mandelentzündung.

Brechen, s. Erbrechen.

Brechreiz, s. Uebelkeit.

Brechdurchfall. **D. + S. 1 + A. 2 + F. 2** im ersten Glase; morgens und abends 1 Krn. **N.** trocken oder mit ein wenig Wasser. Bei hartnäckigen Fällen auch 2—3 Krn. **Chol.** im Laufe des Tages.

Bright'sche Nierenkrankheit. Gleiche Behandlung wie bei Albuminurie.

Bronchitis, s. Luftröhrentzündung.

Bronchorrhoe, s. Lungenschleimfluss.

Bruchschäden. **S. 1** im ersten Glase, Umschläge von **R. El.** und gleich darauf Einrbg. mit **R. Salbe** auf und um den Bruchsack.

Brustbeklemmung, s. Asthma.

Brustbräune, s. Angina pectoris.

Brustdrüse, weibliche (Brustdrüsenentzündung). **C. 1 + A. 2** im zweiten Glase. **S. 2 + A. 2 + W. El.** zu Umschlägen. Bestreichen mit **Gr. Salbe**.

Brustfellentzündung (*Pleuritis*), acut oder chronisch. In beiden Fällen **C. 2 + F. 1 + P. 1 + A. 2** im zweiten oder dritten Glase. **P. 3** trocken, abwechselnd mit **S. 1** trocken. **C. 5 + A. 2 + S. 5 + F. 2 + W. El.** mit viel Alkohol vermengt als Umschläge. **R.** und **B. El.** abwechselnd an die schmerzhaften Punkte. **Einrbg.** mit **W. Salbe**.

Brustkrampf. **S. 1 + P. 4**, je 2—3 Krn. in ein wenig Wasser auf 4—5 Mal zu trinken. **Einrbg.** mit **R. Salbe**.

Brustkrebs, s. Krebs.

Brustschmerz. Gleiche Behandlung wie bei Brustkrämpf.

Brustwarzenentzündung. Gleiche Behandlung wie bei Brustdrüsenentzündung.

Bubo, Drüsengeschwulst der Leiste, der Achsel, des Halses etc. Er kann skrofulös sein oder sich im Verlaufe einer Entzündung oder Eiterung entwickeln. Für die ersteren Fälle **S. 1** oder **L.** innerlich, dann und wann mit **C. 1** äusserlich **Gr. Salbe** und **R.** oder **Gr. El.** In leichteren Fällen **S. 2 + A. 2 + W. El.** Die **Gr. Salbe** ist jedoch in allen Fällen empfehlenswerth.

Beim *sypilitischen Bubo* ist innerlich noch **Sy. 1** in gewöhnlicher Dosis zu nehmen.

Cachexie, Verdorbenheit der Säfte, Siechthum, zeichnet sich durch eine Erschlaffung mit Unthätigkeit aller Gewebe aus. Sie ist sozusagen eine essentielle Anämie, eine mehr oder weniger tiefgehende Entartung, welche in Folge langwieriger Krankheiten oder sehr heftiger Leiden, wie z. B. bei Scorbut, Krebs und Syphilis auftritt. Man muss vor allem den Organismus umzustimmen suchen, indem man mit Verdünnungen unserer spezifischen Mittel, welche der Tiefe des Verfalls entsprechen, der Krankheit entgegentritt; doch braucht man keineswegs zu lächerlichen Verdünnungen herabzusteigen. **C. 1** innerlich und äusserlich genommen als mächtiges Wiederaufbaumittel der organischen Zellen und die Electricitäten kommen hauptsächlich zur Verwendung. Beginnt der Organismus wieder sich zu kräftigen, so sind **S. 1** und **A. 3** ebenfalls innerlich und äusserlich Hauptunterstützungsmittel.

Carditis, s. Herzentzündung.

Caries, s. Knochenfrass.

Catalepsie, s. Starrsucht.

Cataract, s. Staar.

Cephalalgie, s. Kopfwelh.

Chlorose, s. Bleichsucht.

Cholera. Wir haben dagegen zwei neue Mittel: Das **D.** als Vorbeugungsmittel bei den ersten Symptomen und das **Chol.** gegen die ausgesprochene Cholera. Man gebraucht dieselben

wie die anderen Mittel, innerlich und äusserlich. Wir geben im folgenden die Behandlungsweise bei der Choleradiarrhöe und der ausgesprochenen Cholera

Zuerst 4–5 Krn. **D.** mit ein wenig Wasser oder trocken, dann 10 Krn. **Chol.** in ein Glas Wasser abwechselnd mit einer Lösung von **S. 1 + A. 2 + F. 2**, von jedem 3 Krn. auf ein Glas Wasser nebst einem oder mehreren Tropfen **G. El.** esslöffelweise zu trinken. Man kann noch **C. 1 + A. 2** im zweiten oder dritten Glase beifügen; alkoholische Abreibungen auf den ganzen Körper mittelst eines groben wollenen Handschuhes von **S. 5 + F. 2 + A. 3 + R. El.**, 10 Krn. von jedem Mittel und einen Kaffeelöffel voll **R. El.** auf ein Glas, Klystiere, beständige Umschläge auf den ganzen Leib mit einer Mischung von **G. El. + C. 5 + F. 2 + A. 3.**

Je nach Bedürfniss lauwarme Vollbäder von **S. 5 + C. 5 + A. 3 + F. 2**, 40 Krn. von jedem und drei Esslöffel voll **W. El.** Nach der Heilung muss man die Behandlung noch einige Tage fortsetzen, jedoch schwächt man dann die Gaben allmähig ab. Man beendet die Kur mit 5 Krn. **S. 1** und einem Krn. **F. 2** auf 1 Liter Wasser, wovon man täglich ein Glas voll nimmt.

Cholerine. 2–3 Krn. **D.** trocken oder mit ein wenig Wasser oder Rothwein, dann **Chol. + S. 1 + A. 2 + F. 2**, je 3 Krn. auf ein Glas Wasser in 15–20 Mal zu nehmen. Abreibungen des Unterleibes und Rückens mit einem Gemisch von je 10 Krn. **S. 5 + F. 2 + A. 3** und einem Kaffeelöffel voll **R. El.** auf je 100 Grm. Wasser und Weingeist.

Chorca, s. Veitstanz.

Congestion, s. Blutandrang.

Conjunctivitis, s. Bindehautentzündung.

Contractur, s. Steifheit der Glieder.

Contusion, s. Quetschung.

Convulsionen (*Krämpfe, Zuckungen*). Symptom oder Folge einer Störung des Nervensystems, entweder direkt oder sympathisch und Ergebniss einer Ansammlung oder Hemmung der Gehirnflüssigkeit und des Blutes. **N. + S. 1** oder **A. 1** im 2. Glase; alkoholische **Einrbg.** mit **S. 5 + R. El.** auf den Rückgrat und die befallenen Stellen. Kalte Umschläge mit **C. 5 + S. 5 + G. El.** auf den Kopf.

Kinderkrämpfe (Eclampsia). **S. 1** + **F. 1**, selten **A. 1**, zuweilen auch **S. 1** im dritten Glase. Umschläge von **W. El.** auf die Hauptpunkte, namentlich auf das Sonnen- und Bauchgeflecht.

Krampf der Wöchnerinnen. **S. 1** oder **C. 1** + **G. El.** 1 Tropfen in der 3. Verdünnung. Alkoholische **Einrbg.** von **C. 5** + **F. 2** + **N.** auf die befallenen Theile. **G. El.** abwechselnd mit **W. El.** in kleinen und häufigen Umschlägen auf die Hauptpunkte. Morgens und abends trocken 1 Krn. **N.** Umschläge von **A. 1** auf den Kopf und das Herz.

Coryza, s. Schnupfen.

Coxalgie, s. Hüftgelenkentzündung.

Croup, sporadische, epidemische oder endemische Erkrankung des Halses mit Neigung zu Membranbildung in den Luftwegen, besonders bei Kindern vom zweiten bis zum achten Jahre, anfänglich Fieber, dann katarrhalische Entzündung mit folgenden croupösen Hustenanfällen und sich rasch steigenden Erstickungserscheinungen. Im Anfange **Dipht.** + **F. 1** im zweiten Glase und Gurgelung mit **Dipht.** + **S. 5** + **P. 3** + **R. El.** (10 Krn. von jedem auf ein Glas und einen Kaffeelöffel voll **R. El.**) Beständige Umschläge von denselben Mitteln auf den ganzen Hals.

Ist das Uebel ausgebrochen, bevor es möglich war, diese vorbeugende Behandlungsweise einzuschlagen, so löst man von **S. 5**, **Dipht.** und **P. 3** je 20 Krn. in je einem Liqueurglase voll Wasser auf und gibt nun alle 5 Minuten abwechselnd einen halben Kaffeelöffel voll dieser drei verschiedenen Lösungen.

Ferner Gurgeln wie oben angegeben abwechselnd mit Inhalationen einer Mischung von je 10 Krn. **Dipht.** + **P. 3** und 1 Kaffeelöffel voll **W. El.** auf ein Glas Wasser.

Ausserdem **Compr.** von **R.** und **Gr. El.** unvermischt, abwechselnd auf den Hals.

Nachdem die Hauptgefahr vorüber ist, gibt man **Dipht.** + **S. 5** noch eine Zeitlang in der ersten Verdünnung.

Cyanose, s. Blausucht.

Cystitis, s. Blasenentzündung.

Darmentzündung. **S. 5** + **C. 1** + **A. 1** + **F. 1** im zweiten und dritten Glase, bereitet aus einem Liter Wasser, in welchem

ein Tropfen **B. El.**, zuweilen auch **G. El.** aufgelöst wurde. — **C. 10 + A. 2 + F. 2** in breiten Umschlägen auf den Leib, ebenso Klystiere davon. Man kann den Umschlägen und Klystieren auch ein wenig **W. El.** beifügen. Häufige Anwendung von **R.** und **W. El.** auf die Hauptpunkte besonders auf das Bauch- und Darmgeflecht. **Supp. m. A.**

Darmgicht. A. 1 + F. 2 im 2. Glase, **Supp. m. A.**

Darmkatarrh. A. 1 im ersten Glase zuweilen noch **F. 1** damit gemischt in gleicher Stärke. Umschläge von **A. 2 + F. 2 + C. 10** auf den Bauch und Klystiere mit den gleichen Mitteln. Jeden Abend ein **Supp. m. S.**

Darrsucht, s. Abzehrung.

Dellrien, insofern sie nicht von Irrsin, **F. 1 + N.** im dritten Glase, auf das Herz **W. Salbe.** Umschläge von **A. 1 + C. 5 + F. 2 + B. El.** auf den Kopf, die Leber, den Unterleib und oft auch den Hals. Schwache, beständige Douchen derselben Mittel auf den Schädel mittelst eines Zerstäubers.

Dellrium tremens (Säufervahnsinn). S. 1 oder **C. 1** im dritten Glase, allein oder je nach der Schwere des Falles mit **N.** gemischt, **S. 5 + C. 5 + R. El.** als alkoholische Einreibung auf die Wirbelsäule, täglich Vollbäder und Douchen von denselben Mitteln. **R. El.** an die Hauptpunkte, den Scheitel und die Fusssohlen.

Diabetes, s. Zuckerharnruhr.

Diarrhöe (Durchfall). Ausser dem **D.** im ersten oder zweiten Glase genommen, kann man sich auch des **S. 1** trocken, alle halbe Stunden ein Krn., bedienen, oder **S. 1** im ersten Glase, was häufig genügt, um Durchfälle aus Verdauungsstörungen zu beseitigen. Bei biliöser Diarrhöe sind **D. + F. 1 + S. 1** ein oder zwei Krn. in einem Glase Wasser, in andern Fällen **D. + F. 2 + S. 1** fünf Krn. von jedem in einem Glase Wasser auf 4 Mal in viertelstündigen Pausen während des Vormittags zu nehmen. Bei chronischer Diarrhöe **D. + F. 1 + S. 1** im zweiten Glase; ist sie aus Leber- und Herzleiden entstanden **D. + F. 1 + S. 1 + A. 1** im zweiten Glase; gegen Diarrhöe **D. + A. 1 + F. 2** im zweiten Glase; besteht zugleich Darmentzündung, so muss man **S. 5** oder **C. 5** oder beide noch diesen Mitteln beifügen. In allen Fällen, besonders

aber dem letzten, als dem schwersten, ist es sehr vortheilhaft, die Behandlung mit Klystieren aus den entsprechenden Mitteln und **Supp. m. A.** zu verbinden, zuweilen auch Umschläge und Sitzbäder von denselben Mitteln, immer aber **G. Salbe** auf die Seiten und **F. 2 + C. 5** auf den ganzen Leib.

Manchmal ist es auch rathsam die Behandlung mit 4 oder 5 Krn. **Purg.** zu beginnen.

Diphtheritis. Dieses Leiden wurde bereits Seite 140 beschrieben, weshalb wir hier nur kurz die Symptome erwähnen wollen, sie sind: Röthe des Schlundes, Schlingbeschwerden, namentlich bei kalten Getränken, Athembeschwerden, mit einem eigenthümlichen schwer zu beschreibenden Athengeruch. Die Mandeln sind meistens sehr geschwollen und in der Regel zeigen die falschen Häute (die Pseudo-Membranen) sich zuerst auf denselben. Jedoch schwellen die Ohrspeichel- und die Unterkieferdrüsen ebenfalls an und alle benachbarten Lymphdrüsen vergrössern sich. Gewöhnlich bemerkt man nach dem ersten oder zweiten Tage einzelne weisslich-graue Flecken auf den Mandeln, welche sich entweder bald vereinigen oder aber während des ganzen Krankheitsverlaufs getrennt bleiben, oder es zeigt sich auch eine gleichmässige Ablagerung dieser häutigen Ausscheidung über den ganzen Hals. Die vollständige Erschöpfung aller Lebenskräfte ist das charakteristische Merkmal dieser Krankheit.

Behandlung: Des Tages über 5—6 Krn. **Dipht.** in einem Glase Wasser, sowie 2—3 Krn. **S. 1** trocken oder mit ein wenig Wasser zu nehmen. Ferner morgens und abends 4—5 Krn. **N.** mit ein wenig Wasser. Ebenfalls **F. 1** 2—3 Krn. täglich. Häufige Inhalationen einer Lösung von 20 Krn. **Dipht.** und einem Kaffeelöffel voll **W. El.** auf 1 Glas Wasser. Zwischen hinein dient die gleiche Lösung zum Gurgeln, sowie zum Bestreichen der angegriffenen Stellen. Wie bereits bei der Beschreibung der Diphtheritis, Seite 142, gesagt, ist es von grösster Wichtigkeit die Kräfte durch gute Nahrung zu unterstützen.

Drüsenanschwellung, s. Mandeln.

Drüsenentzündung (*Lymphdrüsenentzündung, Adenitis*). Diese Entzündung führt oft zu übermässiger Entwicklung und Eiterung der Drüsen. **S. 1** im 1. Glase mit **A. 1** oder **2** im 2. Glase. Wenn stärkere Anschwellung eintritt auch **C. 1** mit

S. 1 gemischt und wenn syphilitische Ursache vorhanden: noch **Sy. 1** oder **2. Einrbg.** mit **Gr. Salbe** morgens und abends.

Drüsengeschwulst der Leiste, s. Bubo.

Drüsengeschwülste. Dieselben sind je nach der Art der Drüsen (Gebärmutter-, Mastdarm-, Brust-, Hautdrüsen) verschieden. Auf die übermässige Entwicklung folgen oft Einschrumpfung und Verhärtung oder krebsartige Geschwülste. In den meisten Fällen ist **C. 1** im ersten Glase zu geben, zuweilen auch **C. 5** oder **C. 3 + A. 2** in der Literdosis. **S. 5 + C. 5 + A. 3 + W. El.** zu Umschlägen, **Einrbg.** mit **Gr. Salbe**.

Wenn es sich um Gebärmutterdrüsen handelt sind **Vglk.** und wenn der Sitz des Uebels im Mastdarm ist **Supp. m. C.** anzuwenden. Bei einfachen Hautdrüsengeschwülsten genügt oft **S. 1** im ersten Glase mit **Einrbg.** von **Gr. Salbe** morgens und abends.

Durchfall, s. Diarrhõe.

Dysenterie, s. Ruhr.

Dysmenorrhõe, s. Menstruation.

Dyspepsie, s. Verdauungsstörung.

Dyspnõe, s. Athemnoth.

Dysurie, s. Harnstrenge.

Eclampsia, s. Convulsionen.

Eczema, s. Hautausschlag.

Eicheltripper (*Balanitis*). Entzündung der Schleimhaut der Eichel und der innern Oberfläche der Vorhaut; gewöhnlich mit einer schleimig-eiterigen Ausscheidung verbunden und häufig durch zu langes Verweilen abgestossener Zellen an der Basis der Eichel, durch heftige Reibung oder Berührung von Scheiden- oder Menstruationsausfluss bedingt; sie führt oft zu Anschwellung und Verengerung der Vorhaut. Ist die Ursache eine einfache Reizung so genügen **A. 1 + S. 1, 2** Körner von jedem in einem Liter, **W. Salbe**. Ist die Ursache eine ansteckende, so muss man noch **Sy. 1** hinzufügen. — Grosse Reinlichkeit, milde Diät.

Eierstockentzündung. Entzündung eines oder beider Eierstöcke, sehr häufig die Folge einer Niederkunft und mit Schmerzen im Becken, den Lenden, der Leistengegend und des Oberschenkels beginnend. Neben dieser acuten Entzündung unterscheidet man noch eine chronische Form, welche manche Frauen während der Regel befällt und zuweilen zu unheilbarer Unfruchtbarkeit führt, wenn man ihren Folgen nicht rechtzeitig vorbeugt. **C. 1 + A. 1** im zweiten oder dritten Glase, je nach der nervösen Reizbarkeit. **C. 5 + A. 2 + W. El.** in Compressen und Sitzbädern, **W. Salbe, Vglk. und Supp. m. A.**

Einschlafen der Arme und Beine. **S. 1 + A. 2** im ersten Glase, alkoholische Einrbg. mit **S. 5 + C. 5 + R. El.** auf den Rückgrat sowie auf die beteiligten Stellen. Bäder mit den gleichen Mitteln.

Eitergeschwulst. s. Abscess.

Eiterungen, s. Geschwüre.

Elweisssharnen, s. Albuminurie.

Ekel, s. Uebelkeit.

Elephantiasis, eine schreckliche und langwierige Hauterkrankung, gehen welche man bis heute noch kein sicheres Heilmittel gefunden hat. Glücklicherweise ist sie in unsern gemässigten und civilisirten Gegenden selten, dagegen aber ziemlich häufig in den Tropen und bei den schwarzen und gelben Menschenrassen, welche noch mehr oder weniger unter dem Einflusse altheidnischer Entsittlichung stehen. Man kennt zwei Formen; die eine ist eine Art Aussatz und charakterisirt sich durch Hauttuberkeln mit Anschwellung des darunter gelegenen Zellgewebes, bedeckt hauptsächlich das Gesicht, welches zu einer unförmlichen Masse von knotigen Anschwellungen und tiefen Runzeln wird. Tritt das Leiden auf die Schleimhäute des Halses und der Verdauungsorgane über, so wird der Kranke durch den Tod erlöst. Die andere Form befällt gewöhnlich die Beine und die Geschlechtstheile. Die Haut schwillt an, wird hart und runzelig und das Bein bekommt die Gestalt eines Elefantensfusses. Diese Krankheit stammt offenbar aus einer Entartung des peripherischen Blut- und Lymphsystems durch eine specielle Fehlerhaftigkeit der organischen Flüssigkeiten; die Fehlerhaftigkeit derselben rührt wohl von einem frühern

Gifte her, das sich durch die Geschlechter fortpflanzt. **S. 5**, **C. 5**, **A. 2**, **Sy. 2** sind augenscheinlich die Mittel gegen dieses schreckliche Leiden, **W. Salbe** und alkoholische Einreibungen von **A. 2** und **B. El.**, tägliche Vollbäder von **A. 2 + S. 5 + C. 5 + R. El.** sind weitere Unterstützungsmittel, ausserdem **A. 2** während der Mahlzeiten, innerlich einen Tag **S. 5**, den zweiten **C. 5**, das eine oder andere in Verbindung mit **Sy. 2**, 3 Körner von jedem auf ein Liter und so weiter genommen.

Embolie. Ein Fibrinpfropf verstopft eine kleine Arterie. **A. 1** im zweiten Glase, **A. 2 + C. 5 + B. El.** als Compressen und leichte Einreibungen, Vollbäder mit denselben Mitteln.

Engbrüstigkeit, s. Asthma.

Englische Krankheit, s. Rhachitis.

Entartung, s. Cachexie.

Entbindung. Zur Vorbereitung und Erleichterung der Niederkunft gibt man **S. 1** morgens trocken und in das Getränk während der Mahlzeiten; ausserdem **C. 1** in zweiter Lösung. Während und nach der Geburt dieselbe Behandlung nebst **Gr. Salbe** auf den Leib.

Epilepsie, s. Fallsucht.

Erbrechen, *zufälliges*, weicht auf **S. 1**, nebst **G. Salbe** auf die Seiten; bei *Erbrechen schwangerer Frauen* **S. 1** während der Mahlzeiten; **C. 1** im zweiten oder dritten Glase, wovon täglich ein halbes Glas kaffeelöffelweise genommen wird, um diese hartnäckige Erscheinung sicher zu beseitigen, kann man noch **R. El.** auf die Magengegend, das Sonnengeflecht, und **G. Salbe** auf die Seiten anwenden.

Erbrechen von Blut, vergl. Blutspeien und Bluterbrechen.

Erfrierungen, mehr oder weniger ausgedehntes Absterben eines oder mehrerer Körpertheile durch Wärmeentziehung. Die allgemeine Erfrierung ruft eine so tiefe Betäubung hervor, dass der Organismus bald abstirbt. Abreibungen mit Eis- oder Schneewasser, welches mit **S. 5 + C. 5 + R. El.** gesättigt ist, auf den ganzen Körper oder einen Theil desselben, dann Abreibung mit denselben kalten Flüssigkeiten nebst **R.** oder **B. El.** und der Hälfte Alkohol. Als Getränk **S. 1 + A. 1**, 5 Krn. in

einem Glase, bei allgemeiner Erfrierung 10 Tropfen **R. El.** in einem Liqueurgläschen, in welchem man noch je 5 Krn. **S. 5 + A. 2.** auflöst, dann ein zweites Liqueurgläschen mit 10 Tropfen **B. El.** und je 5 Krn. **A. 2** und **S. 5** in viertelstündigen Pausen. Gegen lokale Entzündungen und ihre Folgen Compr. derselben Mittel und **W. El.** mit Einrbg. von **R.** und **W. Salbe. W., R.** und **B. El.** an die Hauptpunkte.

Erhitzung. Vermehrung der Körperwärme, häufiger Urin-
abgang, zuweilen roth und schwierig. — **F. 1** im zweiten Glase
+ **S. 1** im ersten Glase, oder **S. 6** oder **A. 1.** Wenn Verstopfung,
S. 1 im dritten Glase, mit **Supp. m. S**

Erkältungen. Im Beginn **S. 1** trocken; ist sie ausgebildet
S. 5 + A. 2 + R. El. zu alkoholischen Abreibungen. Für den
innern Gebrauch **F. 1** mit **S. 1** im Verhältnisse von 1 zu 6 häufig
genommen.

Erstickung, s. Asphyxie.

Ertrinken, s. Asphyxie.

Erysipel, s. Rose.

Erythem, s. Hautröthe.

Excrescenzen, s. Auswüchse.

Fallsucht (Epilepsie). Man unterscheidet eine leichte und
eine schwere Form. Für die erstere **S. 1 + N.** in sechster Lö-
sung, für die letztere **C. 1 + N.** in sechster oder siebenter Ver-
dünnung. Ist das Leiden aus einer heftigen Gemüthsbewegung
oder einem Schrecken entstanden, **A. 1 + N.** in der sechsten
Verdünnung; bei Verdacht auf Würmer fügt man noch **V. 1**
bei, in jedem Falle aber **G. El.**, einen Tropfen auf ein Liter,
morgens und abends einen Kaffeelöffel voll davon zu trinken.
G. El. zu Umschlägen und Einrbg. in den Nacken und auf die
Nervengeflechte, selbst während des Anfalles. Vollbäder von
S. 5 + A. 2 + F. 2 + G. El., wöchentlich einmal, sind sehr
nützlich, ebenso alkoholische **Einrbg.** mit denselben Mitteln
auf den Nacken und die Wirbelsäule jeden Morgen. Liegt die
Ursache in einer Störung des Blutlaufes, so nimmt man zu
A. 1 seine Zuflucht. In allen Fällen darf man täglich nur sehr
wenig von den Lösungen nehmen, und muss man vorsichtig
erwägen, was der Organismus erträgt.

Farbe, blaue, s. Blausucht.

Feigwarzen (*Condylomen*). Sie sitzen an einem Stiele und haben auf ihrer Oberfläche spitze Vorsprünge, weshalb sie mit Blumenkohl oder einem Hahnenkamm verglichen werden. Sie kommen gewöhnlich am oder im After, am Damm, an der Vorhaut und an anderen Stellen der Geschlechtstheile vor und sind ein Symptom krankhafter, meist gonorrhöischer Absonderung, vergl. Syphilis. Je nach ihrer Ursache werden sie mit **Gr.** oder **R. Salbe** äusserlich und **S. 1** innerlich behandelt. Wenn das Leiden syphilitischer Natur ist, wird ausser obigen Mitteln noch **Sy. 1** und **2** innerlich und äusserlich angewendet.

Fettsucht. S. 1 + C. 1 im ersten Glase, wenn übermässig, wenn der Zustand aber sonst normal: **S. 1** im dritten Glase, kalte Vollbäder von **S. 1 + R. El.**, bei Sanguinischen **A. 1** im dritten Glase nebst **A. 2** und **B. El.** sowie **Gr. Salbe** äusserlich.

Feuermäler an den Füssen, vom Grbrauche zu heisser Kohlenbecken. **W. Salbe**.

Fieber. Das Chinin unterdrückt das Fieber, heilt aber weder die Ursache desselben noch die Anschwellung der Leber und der Milz, weswegen das Fieber unaufhörlich trotz allen Chiningebrauchs wiederkehrt, während unsere **Fébrifuges** dasselbe vollständig beseitigen. *Einfaches Fieber.* **F. 1** im ersten Glase, stündlich einen Esslöffel voll, **G. Salbe** auf die Seiten.

Wechsel-Fieber oder *Sumpffieber.* **F. 1** im zweiten Glase, wenig, aber oftmals genommen, **G. Salbe** auf die Seiten.

Anhaltendes Fieber. **F. 1** zweites oder drittes Glas, einen Kaffeelöffel voll alle fünf Minuten, **F. 1 + C. 1** im dritten Glase, zuweilen **F. 1 + C. 1 + A. 1** im dritten und vierten Glase. Umschläge mit denselben Mitteln auf die Seiten und zuweilen auf den Leib, Einrbg. mit **G. Salbe**.

Symptomatisches Fieber aus einer innern oder äussern Entzündung. **F. 1 + A. 1** im zweiten Glase nebst dem Mittel gegen die Ursache der Erkrankung innerlich und äusserlich.

Ausschlags-Fieber, d. h. mit irgend einer Hauterkrankung verbunden. Hier muss man dem **F. 1** noch **S. 1** im ersten Glase beifügen.

Perniciöses Fieber (bösaartiges). Hier muss man sogar oft **F. 2** innerlich, mitunter in starken Gaben, geben.

Gelbes Fieber. Man beginnt am besten beim ersten Anfalle mit 20 Körnern **F. 2** und eine Viertelstunde nachher mit 20 Körnern **S. 1** trocken; alsdann **F. 2 + C. 3 + A. 3** in der dritten Lösung, kaffeelöffelweise, so oft als möglich, und fügt diesem dritten Glase noch 10 Tropfen **W. El.** bei. Man kann dem Kranken auch jede Viertelstunde je ein Krn. **F. 2** und **S. 1** zusammen trocken auf die Zunge legen. — **G. Salbe** auf die Seiten, **A. 2 + F. 2 + C. 10 + W.** oder **B. El.** in breiten Umschlägen auf den Leib bis zur Magengrube; auch Klystiere. **B.** und **G. El.** häufig auf die vorderen Geflechte, den Kopf, **W. El.** auf den Scheitel.

Typhöses Fieber. Die Behandlung ist dieselbe, nur schwächere Gaben; **F. 2** und **S. 1** in starken Dosen dürfen nur beim heftigsten Anfalle gegeben werden.

Schleimfieber. **F. 1 + C. 1 + A. 1** im 3. Glase, nachher im 2. und im 1. Morgens und abends Einrbg. mit **G. Salbe** auf die Seiten. Auch **G. El.** innerlich, 5 Tropfen auf ein Glas Wasser zweimal des Tages.

Während der Reconvalescenz nach irgend einem Fieber 5 Krn. **S. 1** und 1 Krn. **A. 3** auf ein Liter Wasser wovon täglich ungefähr ein Fünftel auf 15 bis 20 Mal zu trinken ist. Ferner morgens und abends 2–3 Kaffeelöffel eines Gemisches von 1 Tropfen **G. El.** und einem Liter Wasser.

Fingergeschwür (*Fingerwurm*). Hauptmittel **Gr. Salbe**, ferner **S. 1** im ersten Glase oder **S. 1 + C. 1** im Liter, zuweilen auch **F. 1** innerlich und **F. 2** äusserlich.

Finnen. **S. 1** im ersten Glase. **R. Salbe** morgens und abends.

Fistel. Sie bildet einen engen, mehr oder weniger buchtigen, geschwürigen Gang, der von irgend einem Krankheitsprocess oder der Anwesenheit eines fremden Körpers ausgeht, und sondert, je nach ihrem Sitz, eiterige, kothige, urinöse, tuberkulöse Stoffe, auch Speichel, etc., ab. Sie entsteht aus kalten Abscessen, Sehnenverwundungen oder Verletzungen des tiefliegenden Bindegewebes, oder einer in Eiter übergehenden Balggeschwulst, einer Verletzung oder einem krankhaften

Zustande eines absondernden Kanales (was gewöhnlich der Fall ist). **S. 1** und **C. 1** innerlich. **S. 5 + C. 5 + A. 2 + Gr. El.** zu Einspritzungen, **Gr. Bg.** und **Supp. m. C.** je nach Umständen, Einrbg. mit **Gr. Salbe** auf die leidende Stelle. An die benachbarten Nerven **R.** oder **G. El.**, ebenso an die Hauptpunkte.

Flechten. Wir müssen vor allem bemerken, dass jede Hauterkrankung, wenn sie nach innen zurückgetrieben wird, die Ursache langer und schmerzhafter Leiden werden kann. Unsere Mittel besitzen die Kraft, eine zurückgedrängte Hautkrankheit zum Wiedererscheinen zu bringen und in ihrer Wurzel zu heilen. Das Heilmittel ist **S. 1** mit **L.**, zuweilen auch, besonders, wenn sich eine Diathese, die man als herpetische bezeichnet, ausgebildet hat, **C. 1**, und ist letzteres besonders für alle Fälle geeignet, die mit Eiterung verbunden sind. Für den innerlichen Gebrauch verwendet man **S. 1**, **S. 5**, **C. 1**, **C. 5**, **S. 3**, **C. 3**, **A. 1**, **A. 2** oder **L.**; für den äusserlichen Gebrauch **S. 2**, **S. 6**, **C. 3**, **C. 5**, **L.** in Abwaschungen sowie **Gr.** und **R. Salbe**, auch **A. 1** und **A. 2**; **R.** und **W. El.**, seltener **B.** und **Gr. El.** Die Dosis muss sorgfältig ausgewählt werden, weil hiervon die mehr oder weniger schnelle Heilung abhängt. Hat ein Zurücktreten der Krankheitssäfte in das Innere stattgefunden, so muss man ausserdem das Mittel für das befallene Organ noch hinzufügen. Vollbäder von **S. 5 + C. 5 + R. El.**, zuweilen auch **A. 2** sind sehr vortheilhaft.

In den meisten Fällen sind **S. 1 + L. + C. 1** innerlich im ersten Glase zu geben und die angegriffenen Stellen morgens und abends mit **R. Salbe** zu bestreichen. Wenn Eiterung eintritt wird die **Gr. Salbe** genommen.

Flecken, skorbutische: **S. 1** und **L.** innerlich, **C. 5 + A. 2** äusserlich zu Abwaschungen, **R. Salbe**.

Flecken, syphilitische: **Sy. 1** oder **Sy. 2** innerlich, **Sy. 1 + C. 5 + A. 2** zu Abwaschungen und Bädern; **Gr. Salbe**.

Flecken auf der Hornhaut des Auges: **F. 1 + A. 1.** Einrbg. mit **G. Salbe** auf die Lebergegend.

Fluss, s. Weisser Fluss.

Fratt, Wundsein der Haut. Gleiche Behandlung wie bei Wolf.

Frauenalter, s. Alter.

Friesel. **S. 1** + **F. 1** im ersten Glase; **R. Salbe**.

Frostbeulen. **Einrbg.** mit **R. Salbe** morgens und abends.

Frühgeburt. In diesem stets gefährlichen Zustande lässt man die Patientin mit dem Becken etwas höher legen. **C. 1** + **F. 2** im zweiten Glase, **C. 5** in Umschlägen genügen zur Verhütung einer Bauchfellentzündung. Bei *hartnäckiger Blutung* **C. 1** + **A. 1** in der dritten oder vierten Verdünnung. **C. 5** + **A. 1** als Umschläge; in schweren Fällen Umschläge von **A. 1** auf das Herz; **B. El.** auf das Kreuzbein, den Damm, die Leisten und den Blasenhal. Das einfachste Mittel ist, ein gebrauchtes, zusammengefaltetes Stück Leinwand, das mit einer Lösung von **A. 1** und **B. El.** gut durchtränkt wird, auf den leidenden Theil zu legen.

Fungus, s. Schwamm.

Furunkel, *Blutschwär*. Dieses ist eine akute Entzündung der Haut und des Unterhautbindegewebes, welche sich auf eine oder wenige Haar-, Talg- oder Schweissdrüsen beschränkt und mit Eiterung und Ausstossung eines sich in der Mitte der Entzündung bildenden nekrotischen Pfropfes endet. Besonders gefährlich kann diese oft scheinbar mild und unschuldig anfangende Entzündung im Gesicht werden und ist dann sofortiges Eingreifen des Arztes unbedingt nöthig.

Der Schwär beginnt als eine begrenzte, rothe, heisse und harte Geschwulst die nach und nach dunkler wird und auf ihrer Erhöhung eine weiche Stelle bekommt, die sich vergrössert und zuletzt aufbricht. Innerlich **A. 1** im ersten Glase, bei Fieber auch **F. 1**, sehr warme Breiumschläge mit einer Lösung von **A. 2** + **C. 2** + **Gr. El.** getränkt. Später **Gr. Salbe**.

Füsse, *geschwollene*; Je nach der Ursache **A. 2** oder **S. 3** im zweiten oder dritten Glase, **S. 5** + **W. El.** mit Alkohol vermischt zu Umschlägen, **R. Salbe**.

Füsse, *wunde*, vom Marsche: **R. Salbe**.

Fussschweiss. Bäder mit **C. 5** + **R. El.**, **R. Salbe**.

Fussverrenkung, s. Verrenkung.

Galle, Stockung derselben. Innerlich gibt man **A. 1 + F. 2 + S. 2** im 2. Glase; Vollbäder mit **F. 2 + A. 2 + C. 10 + G. El.**, **Einrbg** mit **G. Salbe**. *Entzündung der Gallenkanälchen* und der *Gallenblase* dieselbe Behandlung.

Gallenfluss, übermässiger, meistens in Folge eines Abscesses, wobei sich Galle und Blut vermischt in den Darm ergiessen. **F. 2 + C. 5** im Liter- oder zweiten Glase, jede Viertelstunde einen Esslöffel voll davon. Für andere *Gallenflüsse*, die nur als symptomatische Diarrhöen zu betrachten sind, gilt folgende Behandlung: **S. 1 + F. 2**, zuweilen **A. 1 + F. 2** im ersten oder zweiten Glase oder im Liter; bei sehr heftigem Durchfall **D. + S. 1 + F. 2**, 3–4 Krn. in einem Glase Wasser.

Gallensteine verursachen schreckliche Krämpfe, periodische oder nichtperiodische Leberkolik und sind immer mit Erbrechen, grosser Angst, Schmerzen in der Magengegend, dem Brustbeine, dem Rücken, den Schultern und von Gelbsucht begleitet. **F. 1 + S. 2** im zweiten Glase. **F. 2 + A. 2 + C. 10 + G.** oder **W. El.** als grosse Compressen auf die Leber und den ganzen Leib, ebenso Klystiere oder **Purg.** Die Lösungen für den innern Gebrauch müssen oft schwach sein (viertes oder fünftes Glas). Sitzbäder von denselben Mitteln zu 25 Grad sind sehr gut.

Gangräne, s. Brand.

Gastralgie, s. Magenschmerz.

Gastritis, s. Magenentzündung.

Gaumentzündung. Eine sehr häufige Erkrankung, wobei die Schleimhaut der Gaumenbögen und des Gaumensegels entzündet ist, häufig aus einer plötzlichen Erhitzung oder Erkältung entstehend. **S. 1** im ersten Glase, **S. 2 + A. 2 + B. El.** zum Ausspülen des Mundes. **R. El.** zum Gurgeln.

Gebärmutterblutung (*Metrorrhagie*). **A. 1 + C. 1** in der dritten Verdünnung, **C. 5 + A. 2** als Umschläge mittelst mehrfach zusammengelegter Leinwand, oder eines grossen, mit einem Bande festgehaltenen Schwammes. **Vglk.** und **Supp.** von **A.**

Gebärmutterentzündung, s. auch Gebärmutter Schmerzen, **S. 1 + C. 1** im ersten Glase. **Vglk.**

Gebärmutterpolyp. C. 3 + A. 1 im ersten Glase. Einspritzungen mit C. 5 + Gr. El. oder G. Einspr. Vglk.

Gebärmutterschmerzen. S. 1 oder C. 1 im ersten Glase je nach der Constitution, wenn nöthig S. 5 + A. 2, oder C. 5 + A. 2 + W. El. gemischt. Fast alle Erkrankungen der Gebärmutter haben eine ähnliche Behandlung und ist es unnöthig die Einzelheiten zu beschreiben. In schweren Erkrankungen ist die allgemeine Behandlung folgende: C. 1 im ersten Glase, wenn nur Schmerzen bestehen; C. 2 bei Schwellung; C. 3 bei Wucherungen; C. 4 bei Ausfluss; C. 5 bei Entzündungen; C. 6 wenn das Leiden mit einer Nierenkrankheit verbunden ist; C. 10 bei vorwiegend directer innerer Entzündung. Je nach dem Grade des sanguinischen Einflusses verbindet man damit A. 1, A. 2, oder A. 3 in verschiedenen Gaben; F. 1 innerlich, F. 2 äusserlich; wenn nöthig auch N.; S. 1 innerlich; S. 2 + S. 5 äusserlich. — Man kann diese Mittel bei jeder Erkrankung dieses Organs, als Getränk, Umschlag, Einspritzung, Bäder und Salben verwenden, besonders sind Vglk. angezeigt. Ueberhaupt sind die Vglk. bei allen Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane von unschätzbarem Werthe.

Gebärmuttervorfall, als einfacher Vorfall, Umstülpung der Gebärmutter oder Senkung derselben, nebst den damit einhergehenden Scheiden- und Blasenvorfällen, findet in unserm Verfahren eine ausgezeichnete Behandlung. C. 1 zweites Glas, zuweilen C. 1 + A. 1 im zweiten oder dritten Glase; oder C. 1 + A. 1 + V. 1 im zweiten oder dritten Glase; oder C. 1 + A. 1 + Sy. 1 im zweiten oder dritten Glase; morgens und abends 2 Krn. S. 1 trocken. Einspritzungen, Vollbäder mit denselben Mitteln, ebenso Umschläge und Salben, denen man je nach dem Temperament der Kranken die entsprechende El. beifügt; in zweifelhaften Fällen W. El., bei langwierigem Schleimfluss oft auch Gr. El., ganz ausgezeichnet sind die Vglk. R. + G. oder B. + G. El. an den Damm, das Kreuzbein morgens und abends.

Geburt, s. Entbindung.

Gehirnentzündung. F. 1 + C. 1 + A. 1 im dritten Glase, W. Salbe und Umschläge von F. 2 + C. 4 + A. 2 + B. El. auf den Kopf, die Seiten und um den Leib.

Gehirnerschütterung. **S.** 1 + **N.** je 2—3 Krn. auf ein Glas Wasser in kurzen Zwischenpausen auf 4—5 Mal zu geben. Umschläge mit **B. El.**

Gehirnerweichung. **C.** 1 + **A.** 2 im dritten oder vierten Glase, 5 Krn. **N.** trocken des Morgens, **S.** 1 bei den Mahlzeiten. — **S.** 5 + **C.** 5 + **A.** 3 + **R. El.** zu Kopfbädern, Douchen und alkoholischen Einreibungen auf die ganze Wirbelsäule: **R. Salbe.**

Gehirnhautentzündung (Meningitis), vergl. Kopfweh. Mit heftigem Kopfschmerz verbunden, der sich bei Geräusch und unter dem Einflusse des Lichtes steigert; heftiges Fieber und krampfartige Zuckungen. **F.** 1 + **S.** 1 im zweiten Glase, alle fünf Minuten einen Kaffeelöffel voll; je 25 Krn. **C.** 5 + **A.** 2 und 40—50 Tropfen **B. El.** auf ein Liter Wasser zu fortwährenden Umschlägen auf den Kopf. **C.** 5 + **A.** 2 + **F.** 2 als Compressen auf die Seiten und den Leib. **B. El.** auf die schmerzenden Stellen.

Gehör, Abnahme desselben. **S.** 1 oder **A.** 1 je nach dem Temperament und den Umständen im zweiten oder dritten Glase. **R.** oder **B. El.** zu Umschlägen und Einpinselungen oder Einspritzungen. **Ohrz.**

Gekrösdrüsenentzündung, acut oder chronisch. **C.** 1 + **A.** 1 im zweiten Glase, zuweilen auch **F.** 1. Vergl. auch Bauchdrüsenentzündung.

Gelbfieber, s. Fieber.

Gelbsucht, krampfartiger oder anderer Natur, entsteht durch einen Krampf der Gallenkanäle in Folge einer heftigen Gemüthsbewegung oder eines grossen Schmerzes, zuweilen auch durch heftiges Erbrechen. Die Ausscheidung der Galle und ihr freier Abfluss in den Zwölffingerdarm werden durch diesen Krampf verhindert, ebenso durch Verstopfung mit Gallensteinen, oder durch andere organische Störungen, oder Druck aus benachbarter Anschwellung. Alle diese Hindernisse führen die Gelbsucht herbei. Die Galle gelangt alsdann in das Blut, die Haut und die Bindehaut des Auges; der Urin nimmt eine mehr oder weniger tiefgelbe Färbung an, der Stuhl wird gräulichweiss, zu gleicher Zeit tritt in der Gegend der Leber ein dumpfer Schmerz auf und der ganze Unterleib schwillt

mehr oder weniger an. Für alle Arten von Gelbsucht, auch für die schweren Formen, gibt man **F. 1 + S. 2** im 2. Glase nebst Umschlägen auf die Lebergegend von **F. 2 + A. 2 + C. 10 + G. El.** und **Einrbg.** mit **G. Salbe.** In der krampfartigen Form fügt man noch **N.** trocken oder in Lösung bei, für die übrigen **A. 1** in Lösung. Veränderung in der Galle **C. 1** im zweiten Glase, äusserlich die oben angegebene Behandlung, **G. Salbe.**

Gelenkentzündung (Arthritis). **S. 1** oder **A. 1** und besonders **L.** in zweiter oder dritter Verdünnung. Einreibungen mit **W. Salbe** oder einer Lösung von 10 Tropfen **R. El.** auf 200 Gramm verdünnten Alkohol nebst 20 Körnchen **L.**

Die Mittel müssen lange Zeit gebraucht und allmähig bis zur ersten Verdünnung verstärkt werden.

Gelenkrheumatismus. **S. 2 + A. 2 + L.** im zweiten Glase, dreimal täglich 1 Krn. **F. 1.** Zu jeder Mahlzeit 1 Krn. **L.** Alkoholische Einreibungen mit **C. 5 + S. 5 + A. 2 + R. El.** **R. Salbe** auf die ergriffenen Stellen. Warme Bäder mit **C. 5 + R. El.** und 1 Kilo Kochsalz.

Gelenksteifigkeit oder **Gelenkverwachsung (Ankylose).** Behinderung oder vollständige Unmöglichkeit der Bewegung eines sonst beweglichen Gelenkes, sei es durch Verwachsung der Gelenkenden unter sich, sei es durch Verbindung der Synovialfalten unter sich oder in Folge einer Eintrocknung der Synovialmembran selbst, oft aber auch durch eine Steifheit der Gelenkbänder und der benachbarten Muskeln.

S. 1 oder **C. 1** im zweiten oder dritten Glase, **Gr. El., Gr. Salbe** nebst **Gr. El. + C. 4 + A. 2** und verdünntem Alkohol zu **Einrbg.** In gewissen Fällen kann man an Stelle des letztern auch Terpentinöl in kleiner Menge als Beimischung versuchen.

Gelenkwassersucht. **L. + A. 2** oder **C. 2** (je nach der Natur) im zweiten Glase oder selbst im Liter, Compressen von denselben Mitteln um das Gelenk, **Einrbg.** mit **W. Salbe,** häufige Anwendung von **R. El.** in der Nähe des Gelenkes und auf die Gelenkenden.

Genickskrampf (Torticolis). **R. El.** in Compressen und **R. Salbe,** innerlich **S. 1 + A. 2 + L.** im ersten Glase.

Gerstenkorn. Bestreichen mit **Gr. Salbe.**

Geruch, Verlust desselben. **S. 1** oder **C. 1** im zweiten

Glase, **S. 5 + C. 5** in Bädern. **R. El.** an die Nasenwurzel, die Stirne, an die Schläfen und den Hinterkopf.

Geschlechtliche Ausschweifungen, Schwächung durch. **S. 4** im ersten Glase, morgens und abends 2—3 Krn. **N. Compr.** mit **R. El.** und **Einrbg.** von **R. Salbe** auf den Rückgrat zweimal täglich.

Geschmack, Verlust desselben. **S. 1** im ersten Glase. **Compr.** von **R. El.** an die Zungen-Schlundnerven.

Wenn durch Schnupfen verursacht ist auch dieser gleichzeitig zu behandeln.

Geschwülste, s. Drüsen- und Balggeschwülste.

Geschwüre. Zur Behandlung eines Geschwüres bei einer sonst gesunden Person bedarf es nur eines Verbandes mit **Gr. Salbe** um dasselbe vor weitem Beschädigungen zu schützen. Wenn das Uebel jedoch tiefer sitzt und einer scrofulösen oder syphilitischen Erkrankung entspringt, so muss man innerlich sowohl das betreffende Spezialmittel als das Constitutionsmittel anwenden und die Wunde muss vor dem jedesmaligen Auflegen von **Gr. Salbe** mit einer Lösung von je 10 Krn. **C. 5 + S. 5** und 1 Kaffeelöffel voll **Gr. El.** auf ein Glas Wasser sorgfältig ausgewaschen werden.

Gesichtsausschlag, s. Akme und Hautausschlag.

Gesichtsröthe, s. Akme.

Gesichtsschmerz, Tic douloureux, vergl. Nervenschmerz. Gewöhnlich **C. 4 + F. 1 + N.** im dritten Glase.

Gesichtswolf, s. Wolf fressender.

Gicht. G. zweites oder drittes Glas im Wechsel mit **L. + A. 2** im zweiten Glase. Die Electricitäten in folgender Weise: **R. El.** für Männer, 1 Tropfen in ein Liter, morgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen, während des Tages zweibis dreimal ebensoviel zu nehmen. **B. El.** für Frauen in der gleichen Art und Weise. In beiden Fällen **R. Salbe. Compr.** mit **B., Gr., W.** oder **G. El.**, nicht nur auf die leidenden Stellen sondern überall und namentlich auf den Scheitel.

Gliederreißen. S. 1 + N. in starken Dosen. Einreibungen mit **S. 5 + R. El.** und verdünntem Alkohol, sowie mit **R. Salbe.**

Goldader, s. Hämorrhoiden.

Gonorrhöe, s. Tripper.

Granulationen der Gebärmutter. **C.** 1 + **A.** 1 im ersten Glase. **Vglk.**

Gries, s. Steine.

Grind, s. Kopfgrind.

Grippe. 5 Körner **P.** 3 + je 1 Korn **F.** 2 + **A.** 1 in einem Liter Wasser, in dieser Lösung oder im zweiten Glase zu trinken.

Gürtelrose (Zona). Dieselbe Behandlung wie bei der Nesselsucht.

Haarschwund, besteht in einer oberflächlichen Verletzung oder Erkrankung der Haarzwiebel, das Hauptmittel ist **S.** 1 allein oder mit einem andern Mittel gemischt nach der jeweiligen Ursache, z. B. mit **Sy.** 1 oder **C.** 1 oder **A.** 1 oder selbst **F.** 1; in allen Fällen aber **R. Salbe.**

Hals, Kehle und Schlund, hinterer Theil des Mundes und vorderer, oberer Theil des Halses sind mehreren Krankheiten ausgesetzt, wie Kehlkopfentzündung, Angina (Hals- und Rachenentzündungen), Croup. Diphtheritis, Mandelentzündung, s. diese Artikel.

Hämorrhoiden (Goldader), Venenanschwellungen, knotenartige, des Mastdarmes, am untern Theile desselben, und am After, oder nur am Afterrand, häufig mit periodischen, mehr oder weniger heftigen Blutungen verbunden. Im letztern Falle, den sogenannten blutigen Hämorrhoiden, darf man sich nicht beeilen, dieselben zu vertreiben, ehe man durch eine lange und zweckmässige Behandlung die Constitution gebessert hat. **A.** 1 im Liter oder noch besser im dritten Glase. **Supp. m. A.**, Sitzbäder mit **C.** 5 + **A.** 2 + **W. El.** und **W. Salbe.** Gegen die *trockenen* Hämorrhoiden muss man noch **S.** 2 + **A.** 2 im zweiten oder dritten Glase hinzufügen. Gegen die weissen Hämorrhoiden (*Schleimhämorrhoiden*) dieselbe Behandlung, jedoch eignen sich hier die **Supp. m. C.** besser.

Die Hämorrhoiden sind meistens mit Hartleibigkeit verbunden und ist in diesem Falle **Purg.**, 4—5 Krn. abends vor dem Schlafengehen, zu nehmen.

Harnblase, s. Blase.

Harnröhrentzündung, s. Tripper.

Harnröhrenverengerung, s. Verengerung.

Harnstrenge. Schwerharnen, ist der erste Grad der Harnverhaltung. Je nach der Stärke des Leidens unterscheidet man Dysurie, Strangurie und Ischurie. Bei der Dysurie genügt **S. 6** in erster Verdünnung. **R. El.** an den Damm und das Kreuzbein. Sehr vortheilhaft besonders für Kinder sind die **Supp. m. S.** und **A.**, ebenfalls die **R. Bg.**

Harnverhalten (*Ischurie*). Man unterscheidet vier Arten:

1) Die von den Nieren ausgehende Form (der Harn wird in dem Nierenbecken zurückgehalten). **F. 1 + C. 6 + A. 1** im zweiten Glase; **C. 6 + A. 2 + W. El.** zu alkoholischen Abreibungen.

2) die von der Blase,

3) die von den Harnleitern,

4) die von der Harnröhre ausgehende Form. Wenn allein nur die Schwierigkeit den Urin zu lassen besteht (Dysurie, Strangurie), so genügt **S. 6** in Lösung nebst **S. 6 + C. 6 + W. El.** zu Sitzbädern; die Ischurie besteht aber nicht allein in der Schwierigkeit, sondern in der Unmöglichkeit den Harn zu lassen und ist immer mit Gefahr verbunden. Ohne Zögern muss der Arzt gerufen werden, um den Harn zu entleeren. Durch die folgende Behandlung wird die Heilung vervollständigt und die Sondierung leicht und schmerzlos, weil durch die Mittel jede Entzündung beseitigt wird. **S. 6**, zuweilen mit **C. 4**, bei Fieber **F. 1** in Lösung oder im zweiten Glase, ist der Kranke angioitisch auch **A. 1**.

C. 4 + A. 2 + F. 2 + W. El. in breiten Compressen auf den Leib, die Seiten und die Geschlechtstheile, **Supp.** von **A.** für Männer; **Supp. m. A.** und **Vglk.** für Frauen. Sitzbäder von den nämlichen Mitteln, häufige Anwendung von **W. El.** und **W. Salbe** auf das Kreuzbein, den Damm, die Leisten und den Sympathicus.

Hartleibigkeit, s. Verstopfung.

Haut. Ihr Hauptmittel ist **S. 5** in verschiedenen Dosen; **S. 5** im zweiten oder dritten Glase hat eine Wirkung, welche

S. 5 im ersten Glase nie ausüben kann. Alle anderen Mittel, und besonders **L.**, sind zur Entfernung tiefliegender Ursachen der Erkrankungen mächtige Hilfsquellen. In allen Fällen **R. Salbe**.

Hautausschlag. L. + Sy. 2 + S. 5 im zweiten oder dritten Glase, innerlich und zu Vollbädern, **R. Salbe, R. und G. El.** an den Hauptpunkten. Gegen Brennen der Haut bestreichen mit **R. Salbe**.

Hautjucken (Pruritus). Der Sitz desselben sind hauptsächlich die Oberflächen der Nasen-, Mund- und Genitalschleimhaut. Ist dasselbe durch Würmer bedingt: **V. 1** und **2**; bei Blasensteinen **S. 2** (vergl. Steine); durch Blutandrang: **A. 2** zu Umschlägen und innerlich; durch schädliche oder giftige Speisen: **S. 1** innerlich, **S. 2 + F. 1 + A. 2** zu Waschungen und wärmen Begiessungen. Durch Vernarbung: **S. 2 + A. 2** innerlich, **R. Salbe** in allen Fällen.

Hautkrankheiten, s. auch Flechten, Hautausschlag, Abscess, Akme, etc.

Die Leiden welche die Haut befallen sind sehr zahlreich und auch sehr verschieden. Flechten, Pusteln, kleienartige Ausschläge, Aussatz, Abschuppungen, Grind, nässende Ausschläge, Wolf (fressende Flechte, rothe Flecken, etc.), alle weichen der innern und äussern Behandlung mit **S. 1 + C. 1** und den **Einrbg.** mit **R. Salbe**. Wenn das Uebel syphilitischer Natur ist müssen noch **Sy. 1** und **2** zu Hülfe genommen werden.

Hautrissc. S. 2 + A. 2 + W. El. mit Glycerin vermischt zum Bestreichen. **R. Salbe**.

Hautröthe (Erythem). Rothe Flecken mehr oder weniger brennend mit oder ohne Hautausschlag. Das einfache *Frattstein* (Wolf und Intertrigo) kommt meist von einer beständigen Reibung der Oberflächen zweier benachbarter Körpertheile; dagegen genügt die **R. Salbe**. Rührt das Uebel aus einer Berührung von Urin oder Weissfluss her, ist die Behandlung dieselbe, gegen das *postulöse Erythem* gilt die Behandlung von Akme, vergl. dort. Bei der *knotig-rheumatischen Form* (Peliosis) mit rheumatischen Gelenkschmerzen **L.** innerlich und äusserlich nebst andern Mitteln, z. B.: **L. + C. 2 + A. 2** innerlich im zweiten Glase, äusserlich in Compressen und Bädern. **S. 5** morgens nüchtern und bei den Mahlzeiten. **R. Salbe**.

Hautwassersucht (*Anasarca*): Allgemeine oder wenigstens sehr ausgedehnte *Hautwassersucht*; welche, wenn sie das Unterhautzellgewebe nur theilweise befällt, auch Oedeme genannt wird.

Die ursprüngliche Hautwassersucht ist ein chronisches Leiden und geht aus organischen Störungen des Herzens, der Leber oder der Lungen hervor, kann sich aber auch andern Krankheiten in den letzten Stadien zugesellen. Bei der chronischen Hautwassersucht ist die Haut weisslich, kalt und weich, der Puls klein und matt; bei der acuten Hautwassersucht geröthet, heiss und fest, der Puls hart und kräftig.

Die Hauptmittel sind **C. 2** und **A. 2** im dritten Glase, denen man je nach der Ursache das betreffende symptomatische Mittel beifügt. Als ausseres Mittel nimmt bei der chronischen Hautwassersucht **C. 1** den ersten Platz ein, bei der acuten **A. 1**. Ausserdem Vellr oder von **C. 2** — **C. 5**, oder **C. 6** mit **A. 2** oder **A. 3** und die übrigen Mittel je nach der besondern Ursache.

Meiserkeit, **S. 1** — **P. 4** im ersten Glase, Gurgelungen mit **R.** oder **G. El.** je nachdem das Leiden von einem Uebermass oder von einem Mangel an Lebenskraft herrührt. Man kann die **El.** zu diesem Zwecke auch mit abgekochtem und filtrirtem Gerstenwasser mischen. Ferner sind bei hartnäckigen Fällen Inhalationen mit **C. 4** — **P. 3** — **W. El.** zu machen.

Herz. Die entfernteren Symptome, welche auf eine Herzkrankheit schliessen lassen, sind Schwindel, Herzklopfen, Hamorrhoiden, Krampfadern, also eine angiotische Constitution. Die Nebensymptome sind unregelmässige Pulsationen, leichtere oder stärkere Schmerzen auf der linken Seite, Schwerathmen bei rascher Bewegung, grössere oder geringere Schmerzen beim Liegen auf der linken Seite.

Die Ursachen: Als bestimmende Ursachen kann man ausser einer mehr oder weniger ausgesprochenen Unterleibsblutstockung die Unterdrückung chronischer Blutflüsse oder eines gewöhnlichen Flusses überhaupt, oder eine übermässige Bewegung betrachten, ferner Onanie, Alkoholmissbrauch, vertriebene flechtenartige, psorische, herpetische Ausschläge, überhaupt alles, was man unter dem Begriff Arthritis zusammenfasst. Mögen aber auch die Symptome und die sie veran-

lassenden Ursachen sein, welche sie wollen, alle Herzleiden können nur auf angioitischem Boden gedeihen. Dabei darf man nicht vergessen, dass in diesen Erkrankungen die verschiedenen Nervengeflechte, besonders das Lungen-, Herz-, Magen-, Darm- und besonders das Lebergflecht mitbetheiligt sind. Häufig geht ein Leiden des Lebergflechtes auf das Darm-, Magen- und von da auf das Herzgeflecht über; da alle diese Geflechte auf das innigste mit einander zusammenhängen, so werden sie auch mehr oder minder zusammen ergriffen. Man kann daraus ersehen, dass die Krankheiten des Herzens einen grossen Theil des Organismus umfassen und deshalb auch oft mehrere Mittel erfordern.

Das constitutionelle Mittel ist **A. 1** innerlich und äusserlich, ferner **F. 1**, dann **L**, an vierter Stelle **S. 1** nebst den entsprechenden Electricitäten und **W. Salbe**. Eine eingehende Behandlung der einzelnen Herzleiden ist bei ihrer grossen Anzahl und ihren Complicationen hier nicht möglich; das Gesagte genügt für jeden Fall, besonders wenn wir noch beifügen, dass für bevorstehende, mehr oder weniger gefährliche Entartung der Gewebe **C. 1**, innerlich und äusserlich den anderen Mittel beigefügt, als Vorbeugungs- und Heilmittel dienen wird. In allen Fällen muss man bei gefährlicher Erkankung des Herzens die starken Dosen von **A. 1** vermeiden und dieses Mittel nur selten unter dem zweiten Glase geben.

Herzbeutelentzündung (*Pericarditis*). Dieselbe Behandlung wie bei Herzbeutelwassersucht.

Herzbeutelwassersucht (*Hydropericardium*). Ist entweder passiv durch einen Erguss in den Herzbeutel aus venöser Stauung bedingt, — in diesem Falle gibt man **A. 2** im Liter und zu Vollbädern mit **B. El.** — oder activ, aus einer Herzbeutelentzündung hervorgegangen, wobei man **A. 1** + **C. 2** im dritten oder vierten Glase gibt. Umschläge von **A. 2** + **C. 5** + **W. El.**

Einrbg. mit **W. Salbe**, **B. El.** an die Hauptpunkte und auf das Herz.

Herzentzündung (*Carditis*). Die Muskelsubstanz des Herzens ist äusserlich mit einem serösen Blatte, dem Herzbeutel (*Pericardium*), bekleidet; auch das Innere der Herzhöhlen ist mit einer ähnlichen Membran (*Endocardium*) bedeckt. Je

nachdem eine dieser beiden Häute oder der Herzmuskel sich entzünden, unterscheidet man die **eigentliche Herzentzündung** (Carditis), die **Herzbeutelentzündung** (Pericarditis) und die **Endocarditis**. Die Behandlung ist für alle drei die gleiche.

A. 1 im dritten Glase häufig und in kleinen Schlücken. Ein Tropfen **B. El.** auf ein Liter Wasser, davon 3 oder 4 Kaffeelöffel voll während des Vormittags und ebenso des Nachmittags. **B. El.** in Umschlägen auf die Herzgegend, **Einrbg.** mit **W. Salbe**.

In sehr schweren Fällen ein Tropfen **B. El.** auf ein Glas, in der vierten Verdünnung genommen.

Bei der chronischen Herzentzündung vermengt man **A. 1** mit **C. 5** für den äusserlichen und **C. 1** mit **A. 1** für den innerlichen Gebrauch, um so die organische Störung, die gewöhnliche Folge dieser lang andauernden Entzündungen, zu beseitigen.

Herzerweiterung, s. auch Seite 91. **A. 1** im 3. Glase in kleinen aber häufigen Gaben. **S. 1** zu den Mahlzeiten. Umschläge mit **B. El.** und **Einrbg.** mit **W. Salbe** auf die Herzgegend mehrere Male des Tages.

Herzklopfen (*Palpationen*). Von einem organischen Herzleiden herrührend. **A. 1** im zweiten und dritten Glase nebst **W. Salbe** und Umschlägen von **B. El.** + **A. 1** + **C. 5**.

Nervöses Herzklopfen. **N.** trocken des Morgens. **S. 1** im ersten oder zweiten Glase, oft mit **F. 1**. zusammen **S. 5** + **A. 2** + **N.** + **W. El.** zu ausgedehnten alkoholischen Abreibungen. **W. Salbe**.

Herzklopfen aus Blutarmuth. 5 Krn. **S. 1** und 2 Krn. **A. 3** in einem Liter. **S. 5** + **A. 3** + **W. El.** zu alkoholischen Einreibungen auf die Wirbelsäule und auf den Brustkorb. Auch **W. Salbe**, doch in beiden Fällen nur leicht bestreichen.

Heufieber. **F. 1** + **S. 1** im ersten Glase.

Hexenschuss, s. Lendenweh.

Hirn, s. Gehirn.

Hodenentzündung (*acute Orchitis*). **C. 1** + **A. 1** im zweiten Glase, **S. 2** + **A. 2** + **C. 2** + **W. El.** als Umschläge und Sitzbäder, **W. Salbe**. Ist sie *syphilitisch*, **Sy. 1** und **2** innerlich und äusserlich beifügen.

• **Hodenverhärtung**, chronische. **Sy. 2 + A. 2 + C. 2** im ersten oder zweiten Glase. Umschläge mit **Sy. 2 + S. 5 + C. 5 + Gr. El.** Morgens und abends bestreichen mit **Gr. Salbe**. Auch Bäder mit **Sy. 2 + S. 5 + C. 5 + W. El.**

Hornhautflecken, weisse. **Opht. + C. 3** im zweiten Glase, oft zusammen mit **Sy. 2**, nebst **Opht. + C. 3 + A. 2 + Gr. El.** zu Augenbädern und Umschlägen; zuweilen ist auch **R. El.** vortheilhaft, besonders im Wechsel mit **Gr. El.**

Hornhautflecken, gelbe. **F. 1 + S. 1** innerlich im ersten Glase, **Einrbg.** mit **G. Salbe** auf die Lebergegend.

Hüftgelenkentzündung (*Coxalgie*). In den meisten Fällen mit Scrofulose zusammenhängend. Sie ist ein langwieriges, schmerzhaftes Leiden des Hüftgelenkes, das zur Vereiterung des letztern und Ausrenkung des Oberschenkels führen kann. Man unterscheidet eine entzündliche, eine rheumatische und eine nervöse, krampfartige Form.

Bei der *scrofulösen Hüftgelenkentzündung*: **S. 1** im ersten Glase, **R. El.** auf die leidende Stelle und die betreffenden Nerven, oft **S. 1 + C. 1**, je 2 Körnchen in einem Liter oder im zweiten Glase, **R. Salbe**, Vollbäder mit **S. 5 + C. 4 + A. 2 + R. El.**

Bei der *rheumatischen Coxalgie*: **L. + A. 1 + C. 1** im zweiten Glase, äusserlich **L. + A. 1 + C. 5 + W. El.** zu Umschlägen und Vollbädern, **R. Salbe**.

Bei der *krampfartigen Form*: **N.** im ersten Glase, **S. 1 + F. 1** im dritten Glase.

Eine weitere Art ist die *zufällige*; hier gibt man je nach dem Temperamente **S. 1** oder **A. 1** mit **B.** oder **R. El.** und spart namentlich nicht mit den äusseren Mitteln: Umschlägen, Bädern und Salben.

Hüftweh. Gichtischer oder neuralgischer Natur, vergl. Gicht, Nervenentzündung und Nervenschmerz.

Wenn zufällig, genügt **R.** oder **G. El.** nebst **N. + C. 5 + A. 2 + W. El.** mit Alkohol und Wasser vermischt zu Einreibungen. **R. Salbe** morgens und abends. In schwierigeren Fällen **S. 1** oder **L. + F. 1 + N.** nebst einem Tropfen **B. El.** im zweiten Glase, **C. 5 + B. El.** und 1 Kilogr. Kochsalz zu Bädern. Morgens und abends **R. Salbe**.

Hühneraugen. Abwechselnd **Gr. El.** morgens mit **Gr. Salbe** abends, innerlich **S. 1.**

Husten vergl. die Krankheiten der Lungen. **P. 3 + S. 1** in gewöhnlicher Dosis. Oft ist **F. 1**, trocken genommen, besonders bei Kindern, im Stande, denselben zu beseitigen.

Hydroccelo. s. Wasserbruch.

Hydrocephalus, s. Wasserkopf.

Hypochondrie. Ein Nervenleiden, dessen Sitz im Sympathicus gelegen ist, und das in unmittelbarer Beziehung mit der Leber und Milz steht und wegen seiner Verbindung mit dem Gehirn zu einer Menge aufgeregter und eingebildeter Gefühlsäusserungen führt. Dieselben beziehen sich besonders auf den Gesundheitszustand und das vegetative Leben, worüber der Kranke in immerwährender unbegründeter Furcht und Angst ist. **N. + F. 1** mit **S. 1** oder **A. 1** je nach der Constitution. **F. 2 + C. 10 + A. 2** als Umschläge und zu Klystieren. Zuweilen auch **Purg.**, abends vor dem Schlafengehen 4–5 Krn.

Hysterie, Neurose des Sympathicus, der Gebärmutter und ihrer Anhänge, kommt besonders bei Frauen vom 15.–30. Jahre vor und steht in unmittelbarer und unaufhörlicher Verbindung mit dem Gehirn. Sie tritt anfallsweise auf, wobei das Gefühl einer Kugel, welche von der Gebärmutter zum Magen, dann zur Brust und zum Halse aufsteigt, ein häufiges charakteristisches Symptom ist. Nebenbei können noch sehr heftige, krankhafte Bewegungen mit Aufhebung der Circulation, Athmung und anderer organischer Thätigkeiten bestehen; ferner ein bohrender Schmerz auf dem Scheitel des Kopfes (Gefühl eines Nagels).

C. 1 im dritten oder vierten Glase nebst **S. 1** oder **A. 1**, je nach der Constitution; dazu die Specialmittel; **N.** trocken ist sehr nützlich, **B. El.** in die Magengrube; **W. El.** auf den Scheitel. Man nimmt jeden Tag wenig von der Lösung und muss die Gabe, welche keine Aufregung bringt, nach und nach suchen. Diätetisches Verhalten, körperliche Uebung jeder Art in frischer Luft, Arbeit; man vermeide Romanlectüre, Theater, Bälle, etc., und gebe sich einem ernsten Lebenszwecke hin, worauf man sämtliche Körper- und Geisteskräfte richten muss. Viele junge Mädchen und Frauen würden bald geheilt

sein, wenn sie diese Bedingungen genau erfüllen würden und ihre Tage in ernster Arbeit, für nützliche oder wohlthätige Zwecke, zubrachten.

Willenskräftige, selbstbewusste und thätige Frauen werden fast nie von diesem Leiden befallen und dürfte dieses der beste Beweis sein, dass die Hysterie durch eine vernünftige geistige und körperliche Erziehung verhütet werden kann. Man suche also schon früh bei jungen Mädchen das Pflichtgefühl und den Sinn für nützliche Thätigkeit zu erwecken und zu entwickeln.

Icterus, s. Gelbsucht.

Impfung. Kuhpocken, Schutzblattern. Es besteht seit mehreren Jahren eine internationale Gesellschaft von Impfgegnern, deren Präsident, der Gelehrte Boëns, sehr klar nachwies, dass der Impfstoff ein Krankheitsproduct ist, welches den Pusteln am Beine der Pferde, oder dem Euter der Kühe, oder dem Arme der Kinder entnommen, bei den damit Geimpften eine Zersetzung des Blutes, der Säfte und des ganzen Organismus im Gefolge haben kann. Der menschliche Impfstoff wird heute schon von Impffreunden als schädlich angesehen, was beweisen dürfte, dass es besser gewesen wäre, den Völkern diesen Krankheitskeim nicht einzuzupfen. Der animale Impfstoff kann im menschlichen Organismus eine Menge, den Thieren eigenthümliche Krankheiten erzeugen, was um so eher möglich ist, als die Aerzte nicht im Stande sind, den reinen Impfstoff von dem unreinen zu unterscheiden, ausser wenn die Folgen an dem Geimpften hervortreten, d. h. wenn das Uebel schon da ist. Der gleiche Boëns behauptet, dass die Impfung nicht nur schädlich ist, indem sie Kinderkrankheiten und Scrofeln vermehrt, sondern dass sie überhaupt nichts nützt. Die staatlich ernannten Commissionen der Impfärzte haben zwar einen Schutz durch die Impfung auf ein Jahr bewiesen, doch scheint dies nur die Ansicht des Dr. Boëns zu unterstützen; denn wer wollte sich auch jedes Jahr wieder impfen lassen?

In England richtete der Privy-Council an die staatlichen Impfärzte folgende Belehrung: « Wenn nicht die dringende Gefahr vor Blattern besteht, so impfet nur ganz gesunde Personen. Bei Kindern versichert euch, dass sie kein Fieber, keine Magen- oder Darmaffectionen, kein Hautleiden, kein Eczem hinter den Ohren, in der Leiste oder sonst wo haben. Impfet nur in drin-

genden Fällen und nicht, wenn die Kinder erst vor kurzem Masern oder Scharlach überstanden haben ; oder wenn in der Stadt oder Umgebung die Rose herrscht. » (Auszug aus der *Revue Homéop. Belge.*)

Welche Stellung man auch in der Impffrage einnehmen mag, Jedermann ist darin einig, dass man bei der Impfung nicht vorsichtig genug sein kann. Genügt ja doch eine unreine Lanzette, welche vorher bei einer syphilitischen Person gebraucht und nicht genügend gesäubert wurde, um eine Anzahl Kinder syphilitisch anzustecken.

Impotenz, Unvermögen zum Beischlafe. **S.** 1 im ersten Glase, **N.** 5 Krn. morgens und abends trocken. **R. El.** + **S.** 5 + **G.** 5. zu Bädern und Waschungen, ebenfalls **N.** zu Waschungen. **Einrbg.** mit **R. Salbe** morgens und abends am Damm

Incontinentia Urinæ, s. Blasenlähmung.

Insektenstiche. Betupfen mit **R.** oder **W. El.** auf die Stiche.

Ischias, s. Hüftweh.

Juckblätterchen (*Prurigo*). Allgemeine oder lokale, mehr oder weniger schmerzhafta Hauterkrankung, zuweilen von unerträglichem Jucken begleitet. **S.** 5 im zweiten Glase nebst Gerstenwasser, **S.** 5 zu Kleienbädern. **R. Salbe.**

Jucken, s. auch Hautjucken. **Einrbg.** mit **R. Salbe**, zuweilen auch Bäder und Abwaschungen mit **G.** 5 + **S.** 5.

Kahlgrind, s. Kopfgrind.

Karbunkel (*Anthrac*). Eine härtere, schmerzhaftere und grössere Geschwulst als der Furunkel, welche vom Unterhautzellgewebe ausgeht und die abgestorbenen Theile durch ihre Spitze in Form von Eiterstöckchen ausstösst. **S.** 1 und **A.** 1, zwei Krn. von jedem in einem Liter Wasser. **F.** 1 trocken oder **G.** 1 + **A.** 1 + **F.** 1, vier Krn. von jedem im zweiten Glase. Im Anfang Breiumschläge mit **A.** 2 + **G.** 2 + **Gr. El.**, später Umschläge von **Gr.** und **W. El.**, **Gr. Salbe**, grosse Reinlichkeit.

Katarrh bedeutet eine akute, meist aber chronische Entzündung der Schleimhäute mit mehr oder weniger ausgesprochener langandauernder Ausscheidung. Je nach dem befallenen Organe richtet sich auch die Behandlung. Bei Lungenkatarrh

ist **P. 3** das Hauptmittel, bei Magenkatarrh **S. 1 + F. 1**, bei Gebärmutterkatarrh (Weissfluss) **C. 1**, etc. Diese verschiedenen Arten von Katarrh sind unter den jedesmaligen Spezialbezeichnungen, wie Schnupfen, Ohrenfluss, etc., näher besprochen.

Kehlkopfentzündung (*Laryngitis*). Bei dieser Erkrankung ist die Schleimhaut des Kehlkopfes (eigentliche Laryngitis), oder das darunter gelegene Zellgewebe (Glottisödem, vergl. Oedem), entzündet. Man unterscheidet eine *acute* und eine *chronische Laryngitis*; die erstere ist einfach oder katarrhalisch und umfasst alle Formen, von der leichtesten Heiserkeit an bis zur heftigsten Entzündung, und kann sich mit tiefergehenden Störungen, wie Croup und Kehlkopfkrampf, verbinden.

Die *chronische Kehlkopfentzündung* kommt entweder aus einer acuten, aber schlecht geheilten Laryngitis, oder von Ueberanstrengung der Stimme; das Endstadium dieser Form kann die Kehlkopfschwindsucht sein, s. unten.

Hier beschäftigen wir uns nur mit der einfachen, acuten und chronischen Laryngitis.

Die *einfache acute Kehlkopfentzündung*; wenn nur Heiserkeit vorliegt **S. 1** im ersten Glase; **P. 3** von Zeit zu Zeit ein Körnchen trocken, oder **P. 3** im ersten Glase und **S. 1** trocken. Ist die Entzündung heftiger, aber wenig schmerzhaft, so fügt man **S. 5 + A. 2 + W. El.** zu Gurgelungen und Inhalationen, sowie zu Compressen auf den Hals bei; ist Fieber vorhanden **F. 1** im zweiten Glase, bei noch stärkerer Entzündung müssen dem äussern Mittel **C. 5** und **P. 2** hinzugefügt werden.

B. El. als Compressen auf den Kehlkopf.

Die *einfache chronische*, nicht geschwürige *Kehlkopfentzündung*; innerlich dieselbe Behandlung, **S. 5 + C. 5 + B.** oder **R. El.** zu Gurgelungen, Compressen und **W. Salbe**.

In manchen Fällen ist **Dipht.** ebenfalls angezeigt, s. dieses Seite 135.

Kehlkopfschwindsucht. **P. 1 + C. 4** im ersten Glase. **S. 1** zu den Mahlzeiten 1 Krn. Gurgeln mit **P. 1 + C. 4 + W. El.**, **Einrbg.** auf den Hals mit **W. Salbe**.

Kettenbandwurm, s. Würmer.

Keuchhusten, oft epidemisch, contagiös, vielleicht auch parasitär. Man erkennt denselben an den heftigen und krampf-

haften Hustenanfällen während der Nacht, des Morgens und Abends; der Brustkorb der Kinder wird dabei heftig erschüttert und der Anfall häufig durch Erbrechen eines zähen Schleimes beendet.

A. 1 + P. 3 + V. 1 im dritten oder vierten Glase: Im Beginn eines Anfalls **5 Krn. P. 3** trocken oder in einem Kaffeelöffel voll Wasser; des Morgens ein **Krn. C. 1** oder **C. 5** trocken, — des Abends **S. 5 + N., W. Salbe** und Abreibungen auf die Brust und den ganzen Brustkorb von **A. 2 + C. 5 + P. 1 + N. + W. El.** mit ein wenig Alkohol und Wasser.

Kinderkrämpfe, s. Convulsionen.

Kinnbackenkrampf (Trismus). Meistens aus einer Verdauungsstörung, welche durch Nervenreiz reflectorisch eine Zusammenziehung der Unterkiefermuskeln veranlasst. **S. 1** im ersten Glase; **N. + S. 5 + W. El.** zu Kopfbädern und Abreibungen mit denselben Mitteln, nebst Alkohol, im Nacken, auf dem ersten Halswirbel und dem Magen **G.** und **R. El.** an die Schläfen und die Kiefer.

Kleinausschlag. S. 5 im Liter, **C. 5 + S. 5 + A. 2 + R. El.** zu Abwaschungen. **R.** oder **Gr. Salbe**.

Knie, das, vergl. Arthritis, Gicht, Rheumatismus. **S. 1** oder **L. + A. 1 + C. 1** im zweiten Glase, oder **S. 1** im ersten Glase; **C. 1** im ersten Glase. **Einrbg.** mit **L. + A. 2 + C. 2 + Gr. El.** und verdünnten Alkohol.

In *rheumatischen Fällen* **R. El.**, bei *Arthritis* **Gr. El.**, bei *Gicht* **G.** innerlich und äusserlich **Gr., B. und W. El., R. Salbe**.

Knochenauswüchse (Exostose). Lokale Wucherung des Knochengewebes infolge einer Knochenentzündung, Quetschung des Knochens oder scrofulöser und syphilitischer Beschwerden. Behandlung mit **C. 4 + A. 2** innerlich und äusserlich; **Gr. Salbe** nach Bedürfniss **Sy. 1, Sy. 2 + Gr. R.** oder **B. El.**

Knochenfrass (Caries). Verschieden von der Nekrose, welche das Absterben eines Knochentheiles bezeichnet, liegt dagegen beim Beinfrass die Störung in dem schwammigen Theile des Knochens; der kranke Knochen ist noch lebensfähig, obgleich er die Grundlage für Eiterungen und bösartige Krankheitsproducte bildet. Aber selbst wenn der Beinfrass mit

einer Knochenentzündung beginnt, ist sein natürliches Ende der Knochenbrand, Nekrose. Im allgemeinen kann man sagen, dass die verschiedenartigsten Leiden dieser Art nur einem Principe, nämlich dem cancerösen, entspringen, und dass ihr Wesen, so vielfältig auch ihre Formen sein mögen, in der cancerösen, mehr oder weniger tiefgehenden Entartung besteht.

Da **C. 4** eine bemerkenswerthe Wirkung auf Eiterungen aller Art besitzt nehmen wir in diesen schweren und schmerzhaften Erkrankungen unsere Zuflucht zu ihm. Wenn man die Behandlung mit demselben zwei bis drei Monate lang beständig fortsetzt, so gelangt man gewöhnlich zur vollkommenen Heilung. **C. 4** im Liter, fleissige Compressen mit demselben Mittel, Vollbäder von **L.** mit **R. El.**; 5 Krn. **S. 1** trocken morgens nüchtern, 2 Krn. **V. 1** beim Schlafengehen. Nach jeder Mahlzeit 5 Krn. **C. 4** in einem Glase guten Weines.

Ausserdem Charpieumschläge, die man so oft wiederholt, als sie von Eiter durchtränkt sind. Wir geben diese Behandlung so einfach als möglich, um sie allen, und besonders den armen Kindern zugänglich zu machen. Man vergesse ausserdem nicht **R.** und **Gr. El.** auf die leidenden Theile. Ist die *Caries aux tertiaire Syphilis* entstanden, so muss man dem **C. 4** noch **Sy. 1** als Hauptmittel beifügen. Erwähnen wollen wir noch, dass die Caries der Wirbelsäule in Folge von Onanie entstehen kann.

Knospen im Gesicht, s. Akme.

Knotensucht, s. Scrofula.

Kolik im allgemeinen: **S. 1** im ersten Glase, **Supp. m. S.** und Klystiere mit **S. 5.** **Purg.**

Gallenkolik: **F. 1** im zweiten Glase, **Compr.** mit **F. 2** auf die Seiten und zuweilen auf den ganzen Leib, **G. Salbe** auf die Lebergegend. **Purg.**

Metallkolik (Bleikolik, etc.): **S. 1** trocken öfters im Tage mehrere Krn. genommen, ebenfalls **S. 1** im ersten Glase. **Purg.** und **Supp. m. S.**

Windkolik: **S. 1** + **F. 1** im zweiten Glase, **R. El.** auf den Leib, **Supp. m. S.**

Leberkolik: **S. 2** + **F. 1** im zweiten Glase, **Compr.** von **F. 2** auf die Seiten, **G. Salbe** auf die Lebergegend. **Purg.**

Menstruationskolik: **A. 1** erstes Glas, **B. El.** auf den Unterleib. **Vglk.**

Hysterische Kolik: **C. 1** im vierten Glase, **W. El.** auf das Sonnen- und Bauchgeflecht, **Vglk.**

Nierenkolik durch Anwesenheit von Steinen in den Nieren, den Nierenbecken und den Harnwegen erzeugt. **S. 2** in der 2. Verdünnung in Eibischwasser. **Gr.** und **G. El.** auf die Hypochonder und das Nervengeflecht. **A. 1** trocken 2—3 Krn.; **A. 2 + S. 5 + W. El.** zu Umschlägen und alkoholischen Einreibungen auf die Lenden.

Wurmkolik: **V. 1** innerlich im ersten Glase, **V. 2** als Klystier, **Supp. m. S.**

Kollern im Leibe, in Folge von Gas in den Gedärmen; ist dasselbe häufig, so deutet es auf eine Schwäche oder eine mehr oder weniger starke Störung in den Gedärmen, 15—20 Krn. **S. 1** trocken, täglich, dann **S. 1** im Liter, **R.** oder **G. El.** an die Hauptpunkte, Abreibungen von **C. 5 + R. El.** nebst Alkohol, morgens und abends auf den Magen, die Weichen und den Bauch; zuweilen auch **V. 1**. Man kann auch **G. Salbe** beifügen,^b da dieses Uebel mitunter auch von der Leber oder Milz ausgeht.

Kopfausschlag bei Kindern, s. Milchborke, Hautausschlag und Kopfgrind.

Kopfgrind, gewöhnlicher Name verschiedener Hautkrankheiten des Kopfes, scrofulöser, psorischer oder parasitärer Natur (*Mycophiten* oder *Microcöen*).

S. 5 im Liter; **C. 2 + A. 2** im zweiten Glase, **C. 5 + S. 5 + A. 2 + R. El.** zu Kopfbädern in Verbindung mit Malvenwasser oder Leinsamenwasser, **Gr. Salbe.**

Kopfweh, zufälliges. **W. El.** auf den Scheitel, den Hinterkopf, zu beiden Seiten des ersten Halswirbels, an die Schläfen, hinter die Ohren, an die Stirne, an die Nasenwurzel, über und unter die Augenhöhlen und an das Sonnengeflecht. Bei Schwäche ist oft **R. El.** vorzuziehen.

Bei *Blutandrang* **B. El.**, in allen diesen Fällen aber **S. 1** oder **A. 1** im ersten Glase oder Liter.

Bei *periodischem Kopfweh* und Magenstörungen **S. 1 + F. 1** im zweiten Glase, oder **N. + F. 1** im zweiten Glase; **F. 2 + C. 5** als alkoholische Einreibung auf den Magen und die Seiten, **Supp. m. S.**

Bei *habituellem Blutandrang* zum Kopfe **A. 1** im zweiten oder dritten Glase; **A. 2 + C. 5** zu Kopfbädern. Ist das *Kopfweg* mit *chronischem Weissfluss* verbunden, so gibt man **C. 1** im zweiten oder dritten Glase und **S. 1** trocken und während der Mahlzeiten. **Vglk.**

Kopfweg, von Hirntuberkeln kommend. Dasselbe ist gewöhnlich beständig und von Erbrechen, Kinnbackenkrampf, Gesichts- und Gehörschwäche begleitet. **C. 1** im zweiten oder dritten Glase, **R. El.** an die schmerzhaften Punkte, **C. 5 + S. 5 + R. El.** als Compressen auf den ganzen Kopf und zu lauwarmen Vollbädern. Im allgemeinen weicht jeder Kopfschmerz, wenn er einmal fixirt ist, der Anwendung der Electricitäten und einigen Körnchen **S. 1** oder **A. 1**, je nach der Natur des Uebels. Man vgl. darüber noch Nervenschmerz, Migräne, Gehirnentzündung, Gehirnhautentzündung und selbst Gehirnerweichung.) Bei schwachen und nervösen Frauen gebrauche man nie **R. El.**

Kotherbrechen (*Miserere*). 20 Krn. **S. 1** stündlich, grosse Umschläge auf den Unterleib mit einer Lösung von **F. 2 + C. 10 + A. 2 + R. El.**, Klystiere mit denselben Mitteln, **Supp. m. S., Purg.**

Krampfadern (*Varices*). Für die *gewöhnlichen* **A. 1** im zweiten Glase und **B. El.** als Compressen, **W. Salbe.** Bei *Wunden* **A. 2 + C. 2** im zweiten Glase, **A. 2 + C. 5 + B. El.** zu Compressen und Bädern; **Gr. Salbe.** Bei *Wunden* und *rheumatischen Schmerzen* **A. 2 + C. 2 + L.** im zweiten Glase, **A. 2 + C. 5 + B. El.** zu Compressen und Bädern, **Gr. Salbe.**

Krampfadernbruch (*Varicocèle*). Dieselbe Behandlung nebst 5 Tropfen **W. El.** des Morgens in einem Löffel voll Wasser und **S. 1** im dritten Glase. **Gr. Salbe.**

Krämpfe. Sie bestehen in unwillkürlichen, schmerzhaften Zusammenziehungen gewisser Muskeln.

Magenkrampf mit heftigem Schmerz hat seinen Sitz in den Wänden des Magens, dessen Muskelschicht krampfartig zusammengezogen ist.

Ist er *zufällig*, 10 Krn. **S. 1** trocken, **R. El.** auf die Magen-grube, das Sonnen- und Darmgeflecht.

Ist er *chronisch*, **S. 1** im ersten oder dritten Glase, nebst **R. El.** auf die gleichen Punkte.

Bei allen Krämpfen **Einrbg.** mit **R. Salbe.**

Bei *Gebärmutterkrampf* **C. 1** im zweiten oder dritten Glase, wenn durch *Regelstörung* hervorgerufen **A. 1** im ersten Glase, **B. El.** auf die Magengrube, das Sonnen- und Darmgeflecht. Im letzten Falle, besonders, wenn das Temperament sehr lymphatisch ist, muss man hauptsächlich auf die Lymphe wirken, und gibt alsdann 5–6 Krn. **S. 1** und 1 Krn. **A. 3** auf ein Liter; ist der Organismus sehr heruntergekommen, **C. 5**, 5–6 Krn. und 1 Krn. **A. 3** ebenfalls im Liter.

Wadenkrämpfe vergehen meistens von selbst, bei häufigem Wiederkehren derselben **S. 1** im ersten Glase, **R. Salbe** morgens und abends zu Einreibungen. Wenn nöthig, wöchentlich zwei Vollbäder mit **S. 5 + C. 5 + R. El.** Jeden Morgen **R. El.** an die Hauptpunkte, **S. 1** während der Mahlzeiten.

Krämpfe im Wochenbett. **C. 1** im ersten Glase.

Schreibkrampf. **S. 5 + C. 5 + R. El.** nebst Alkohol zu Abreibungen; **S. 1** im ersten Glase.

Krätze. Eine parasitäre Hauterkrankung, die durch die Krätzmilbe verursacht wird und an den Händen, Füßen, Geschlechtstheilen, Achselhöhlen, dem Leib und den Brüsten heftiges Jucken hervorruft. Sie ist ansteckend.

Zur Heilung ist es sehr vortheilhaft, nach einem vorausgegangenen warmen Vollbade mit **S. 5** sich mit folgender Salbe tüchtig am ganzen Körper und namentlich in den Gelenken einzureiben.

Kohlensäures Kali 20 Gr. (in etwas Wasser aufgelöst)

Pulverisirter Schwefel 40 Gr. und

Fett 200 Gr. werden gut gemischt.

Nach 12 Stunden erfolgt eine zweite Einreibung.

Alsdann (etwa 12 Stunden nach der zweiten Einreibung) nimmt man ein zweites Vollbad, dem man **S. 5** beifügt; der Kranke muss sich während des Bades tüchtig einseifen. Die Kleider müssen gewaschen und mehrere Tage an die frische Luft gehängt werden; am besten ist es jedoch, sie in den Trockenofen zu bringen.

Diese Behandlung genügt wohl, um die Krätze, nicht aber, um ihre Ursachen und Folgen zu beseitigen. Für letztere muss **S. 1** im ersten Glase oder **S. 1 + A. 2** im zweiten Glase und **C. 5 + S. 5** zu Vollbädern, womöglich noch **R. El.**, zweimal wöchentlich, fortgenommen werden.

Krebs, Cancer; schreckliches Wort, aber noch viel schrecklicheres Leiden, doch was versteht man eigentlich darunter? Für mich ist eigentlich nur die Krebscachexie unheilbar. Sie ist die schrecklichste aller Cachexien, eine langsame Auflösung, der Tod im Grossen. Was von ihr befallen ist, ist eigentlich schon bei lebendigem Leibe todt, sie gleicht einem Gebäude, bei dem alle Fundamente wurmstichig sind, und das ein Windstoss umwerfen kann, ja sie ist noch mehr, sie ist ein Gespens das noch lebt, dessen Leben aber ohne Wurzel ist, und das früh oder spät, ohne irgend eine fassbare Ursache oder Erklärung erlöschen kann. Das letzte Band zwischen Seele und Leib, die lebende Zelle, löst sich auf und geht massenhaft zu Grunde, wie soll man da das Leben wieder herstellen, es wäre eine wahre Auferstehung nöthig. Zum Glück ist diese völlige krebssige Cachexie selten, sie wäre es noch mehr, wenn man sie in ihrer Ursache zu bekämpfen wüsste; ja ich bin sogar überzeugt, dass man sie immer verhüten könnte, da es eigentlich keine angeborene Krebscachexie gibt; es gibt wohl eine krebssige Diathese, die man mit unseren **Cancéreux** heilen kann und es scheint mir ganz entschieden möglich unter allen Umständen dieser schrecklichen Cachexie vorzubeugen.

Unglücklicherweise kommt sie oft zu spät in Behandlung, indem man sie oft erst bemerkt, wenn jedes Mittel fruchtlos ist. Immerhin aber bleibt unseren Mitteln noch ein grosses Wirkungsfeld und dies um so mehr, als alle Heilmethoden ihre Ohnmacht eingestehen, den Kranken von dem Abgrunde, der zum Tode führt, zu retten. Sind vielleicht die homöopathischen Arzneien hier ausgenommen? Ich behaupte nein! Arsenik, Phosphor, Ammonium muriaticum, Hydrastis, Argentum metallicum, Secale, Vinca minor, Mercurius, können zwar gewisse Symptome dieser Krankheit mildern und beseitigen, aber das Uebel in seiner Ursache zu heilen vermögen auch sie nicht. Ihr Ziel geht allein dahin, diese oder jene Erscheinung zu vernichten, wenn das Uebel aber einmal constitutionell geworden ist, so vermögen, trotz aller Versicherungen, weder ein einzelnes noch mehrere Mittel dasselbe zu heilen.

Ohne Zweifel wirken dieselben mehr als die der Allopathie, die überhaupt niemals etwas gewirkt haben; aber von einer vollständigen und gründlichen Heilung sind sie weit entfernt. Die Electro-Homöopathie allein vermag den so stiefmütterlich Behandelten Hilfe zu bringen. Sie liefert ein wirkliches Heil-

mittel, welches das Uebel bis zu seinem Ursprunge verfolgt, wie immer auch seine Symptome sein mögen. Das einzige Mittel gegen dieses in seinen Symptomen so mannigfaltige Leiden ist unser **Cancéreux**, wenn vielleicht noch nicht vollkommen in seiner Form, so doch vollkommen im Princip. Mit einer eigenthümlichen Kraft vermag es die lebendige Zelle, insofern noch Leben in ihr ist, wieder herzustellen und zu heilen. Der Krebs ist eine vitale Störung in der Tiefe des Organismus, eine allmälige Vernichtung der organischen Materie, die sich unter seinem Einflusse erschöpft, und unter Bildung unförmlicher Krankheitsprodukte zu Grunde richtet. Je nach dem Orte, den diese Störung befällt, unterscheidet man: den Gebärmutter-, Eierstocks- oder Brustkrebs, den Krebs des Halses, der Speiseröhre und des Kehlkopfes; den Magen-, Darm-, Leber-, Pancreas-, Nieren- und Blasenkrebs, den Lungen-, Hoden-, Zungen- und Hautkrebs, den Krebs der Lymphdrüsen, der Ohrspeicheldrüse, der Schilddrüse und der Knochen. Was auch immer sein Name und seine Gestalt sein mag, der Sitz bleibt nach Cruveilhier überall und immer die Zelle und sein wirkliches Heilmittel ist das **Cancéreux** der Electro-Homöopathie. Die krebsige Geschwulst durchläuft mit mehr oder weniger grosser Geschwindigkeit drei aufeinanderfolgende Stadien; man unterscheidet:

- 1) Die geschlossene Geschwulst, hart oder weich; wachsend, oder sich immer mehr verhärtend.
- 2) Die erweichende Geschwulst. Die Substanz der anatomischen Gewebtheile wird nach und nach flüssig.
- 3) Das Krebsgeschwür, d. h. die Geschwulst geht in Eiterung über.

Während *der ersten Periode* mehrere Tage **C. 1** innerlich im ersten Glase, oder bei schwachen Personen **C. 1** im Liter oder zweiten Glase. — Ausserdem **Gr. Salbe** und häufige Umschläge von **C. 5 + A. 2 + B.** oder **W. El.** Bei stechenden Schmerzen **Gr. El.** als kleine Umschläge. **Compr.** von **R.** und **G. El.** im Wechsel auf die Hauptpunkte und um die Geschwulst. **C. 5** im Wechsel mit **S. 5**, das eine während der Mittags-, das andere während der Abendmahlzeit. Wenn nach einigen Tagen die Geschwulst nicht verschwindet, kann man dieser Behandlung noch **F. 1 + A. 3 + V. 1** im zweiten oder dritten Glase, nebst täglichen Vollbädern von **C. 5 + A. 3 + W. El.** hinzufügen;

unmittelbar nachher Abreibungen von **C. 5 + S. 5 + A. 3 + R. El.** in Alkohol (von **R. El.** einen Kaffeelöffel voll auf einen Liter, von jedem Mittel 20 Krn.) auf die Wirbelsäule, die Lenden, in die Achselhöhle und auf die Leiste.

In *der zweiten Periode* ist die Behandlung dieselbe. Die Compressen müssen oft erneuert werden und bei der Waschung, die häufiger sein muss, kann die Lösung der Mittel schwächer genommen werden; ebenso die Dosen für den innerlichen Gebrauch, alles andere wie bei der ersten Periode.

In *der dritten Periode* ist die Behandlung dieselbe, doch muss der Charpieverband mit einem Gemisch aus Glycerin, und obigen Mitteln und namentlich **Gr. El.**, bestrichen werden. Vor der Abnahme der Umschläge muss man dieselben mit einer Lösung von **A. 1** und **C. 1**, 10 Krn. von jedem auf ein Glas, reichlich und lang befeuchten, um ihre Entfernung zu erleichtern.

Bei *Blutungen*: Umschläge mit einer Lösung von 20 Krn. **A. 1** und einem Kaffeelöffel voll **B. El.** auf ein Glas Wasser worin die aufzulegende Charpie reichlich getränkt wird; ferner Auflegen eines Umschlages mit einer Lösung von **C. 5 + A. 2** in **B. El.** — Bei heftigen, stechenden Schmerzen müssen zu dem eigentlichen Verband kleine mit reiner **Gr. El.** gut getränkte Charpiebäusche gebraucht werden; dieselben können unter dem grossen Umschlage liegen bleiben. Letzterer wird von Zeit zu Zeit mit einer Lösung von **A. 1** und **C. 1**, nebst **B.** oder **Gr. El.**, je nachdem die Blutung oder die Schmerzen vorherrschend, besprengt. Man nimmt dazu 5-10 Krn. von jedem Mittel und einen ganzen oder halben Kaffeelöffel voll Electricität auf ein Glas lauwarmes Wasser.

Periode der Besserung. Wenn die krebsige Masse zu verschwinden beginnt, die Gewebe sich reinigen und zu vernarben streben, so befolgt man nachstehende Behandlung: **C. 1** erstes Glas in der Frühe, **C. 5** beim Mittagessen, **S. 1** erstes Glas nachmittags, **S. 5** beim Abendessen, abwechselnd **W.** und **Gr. Salbe** aufzulegen, was man mindestens dreimal täglich wiederholt, jede Woche ein Vollbad mit **S. 2 + A. 2 + Gr. El.**

Nach vollständiger Vernarbung muss die innerliche Behandlung noch mehrere Monate fortgesetzt werden. Man begnügt sich alsdann mit 2 Krn. **C. 5** beim Aufstehen und ebensoviel **S. 5** beim Schlafgehen; zur grössern Sicherheit ist es, wenn

möglich, das Beste, diese Mittel mehrere Jahre hindurch fortzunehmen. Die Behandlung der *verschiedenen Arten des Krebses* ist im Grunde genommen für alle die gleiche und hat man sich eigentlich nur nach den einzelnen Umständen zu richten, z. B. je nach Bedürfniss Einspritzungen, Klystiere, Gurgelungen, Augenbäder, Einathmungen hinzuzufügen, je nachdem es sich um einen Gebärmutter- oder Darm-, Hals-, Augen- oder Nasenkrebs handelt. Bei innerm Krebs, wie: Magen- und Leberkrebs ist die gleiche Behandlung zu befolgen und sind nicht nur Vollbäder, sondern auch Umschläge, Salben auf die entsprechende äussere Partie zu gebrauchen; die Mittel wirken alsdann fast ebenso, wie wenn sie auf die erkrankte Stelle selbst aufgelegt würden.

Je nach dem einzelnen Falle und den Umständen hat man eines der sieben **Cancéreux** für den innerlichen und äusserlichen Gebrauch auszuwählen und kann sich dabei von dem was wir über die Natur der einzelnen Mittel gesagt haben leiten lassen.

Bei Darm- und Gebärmutterkrebs sind die **Supp.** mit **C.** und die **Vglk.** sehr zu empfehlen.

NB. Sehr vortheilhaft dürfte es sein, in allen Fällen **Einrbg.** mit **G. Salbe** auf die Seiten längere Zeit fortzusetzen.

Kreuzweh, s. Lendenschmerz.

Kropf. Abnormale Anschwellung der Schilddrüse; endemisch und erblich in feucht-kalten Gegenden, befällt besonders lymphatische Personen und Frauen. In Frankreich allein gibt es 450,000 Kröpfe 5 Krn. **S.** 5, 4 Krn. **C.** 3 in der Literdosis oder im zweiten Glase, **S.** 3 + **C.** 5 + **A.** 2 + **R. El.** zu Compressen und Bädern; von Zeit zu Zeit ein Krn. **C.** 5 trocken. **R. El.** und **Gr. Salbe** auf die Drüse.

Krupp, s. Croup.

Kummer, die Folgen davon. **S.** 1 + **N.** je 2—3 Krn. auf ein Liter Wasser, wovon alle halbe Stunden einen Kaffeelöffel voll zu trinken. Zuweilen ist auch noch **F.** 1 in gleicher Dosis hinzuzufügen.

Kupferrose, s. Akme.

Kurzathmigkeit, s. Asthma.

Lachen, krampfhaftes. **S.** 1 im zweiten Glase, **N.** trocken; **S.** 5 + **N.** + **W. El.** zu Bädern; **R. El.**

Lähmung, s. auch Schlagfluss und Rückenmarkentzündung. Besteht entweder in einer Störung oder theilweisen Unterbrechung der Nerventhätigkeit eines oder mehrerer Theile.

Gleich im Anfang 10—20 Krn. **S.** 1 oder **A.** 1 trocken und **R. El.** in den Nacken, auf den sympathischen Nerv und das Sonnenglecht. Nachher und wenn nur ein Theil ergriffen, **S.** 1 im ersten Glase, **R. El.** zu Umschlägen und alkoholischen Einreibungen nebst **S.** 5: ist sie allgemein, **S.** 1 im zweiten oder dritten Glase, **R. El.** an alle Punkte, alkoholische Einreibungen von **S.** 5 + **C.** 5 + **W. El.** auf die Wirbelsäule, Auflegen eines mit denselben Mitteln in Lösung durchtränkten Tuches auf Brust und Lenden, Vollbäder mit denselben Mitteln. Zuweilen muss man noch zu **A.** 2 greifen, aber stets **W. Salbe**.

Ferner **N.** erstes Glas oder **N.** + **S.** 1 oder **N.** + **A.** 1, 3 Krn. von jedem in einem Liter, **R.** oder **B. El.** fleissig gebraucht; zuweilen ist jedoch die **G. El.** vorzuziehen. In veralteten Fällen gilt dieselbe Behandlung, doch müssen die Gaben sehr schwach sein.

Leber, die. Wir haben ihre Wichtigkeit schon früher hervorgehoben und gezeigt, dass durch Einwirkung auf sie mit unseren specifischen Mitteln die Heilung einer Anzahl von Krankheiten, welche scheinbar keine Beziehung zu ihr haben, zu erreichen ist. Eine Menge acuter Verdauungsstörungen, Durchfälle, Herzleiden, Nervenschmerzen und Uebelkeiten oder Schwächezustände als Folgen lang andauernder bössartiger Fieber zählen hierher. Die Leber ist vielen Erkrankungen und sogar Verletzungen ausgesetzt, obgleich die sechs untersten Rippen auf der rechten Seite eine natürliche Schutzwand für sie bilden. Eine mehr oder weniger ernsthafte Erschütterung, ja sogar Zerreiſung kann durch einen Fall mit ausgestrecktem Knie verursacht werden. Eine directe Quetschung kann einen Riss in der Gallenblase herbeiführen, besonders ist eine Zerreiſung der Leber bei Neugeborenen, wo sie bedeutend unter den Rippen hervorragt, schon bei geringem Druck möglich.

Bei allen diesen Unfällen gibt man **A.** 2 im Liter oder zweiten Glase, **A.** 1 und **B. El.** auf das Herz. **A.** 2 + **C.** 5 + **W. El.** auf die Leber und die Milz. Nach einigen Tagen muss man **F.** 1 innerlich und **G. Salbe** äusserlich hinzufügen.

Die *Gallengänge* sind zuweilen der Aufenthaltsort von Schmarotzern und Würmern. Man muss alsdann der Behandlung innerlich und äusserlich **V. 1** und **V. 2** beifügen.

Leberentzündung. **F. 1** + **S. 2** im zweiten Glase. Bäder und **Einrbg.** mit **S. 5** + **C. 5** + **W. El.**, **G. Salbe**; wenn gleichzeitig ein Herzleiden vorliegt, wird ausser obigen Mitteln noch **A. 1** innerlich genommen.

Leberflecken, unregelmässige, schmerzlose, blassgelbe oder bräunliche Flecken, welche sich besonders im Nacken, der vordern Brustwand und den Brüsten zeigen, oft auch bei schwangeren Frauen im Gesicht. **F. 1** im zweiten Glase, **F. 2** + **C. 5** auf die Seiten und als Salben auf die Flecken. Bei *allen Leberleiden* **Einrbg.** mit **G. Salbe** auf die Lebergegend.

Krankheiten des Lebergewebes. In allen Fällen **F. 1** + **C. 1** + **A. 2** im zweiten oder dritten Glase; die gleiche Behandlung gilt auch für die *Lebereinschrumpfung*; ebenso bei *Leberverhärtung* und *Lebererweichung*, *Atrophie* und *Fettleber*, *Leberkrebs*, oder einfache *Lebervergrösserung*. Bäder mit **C. 5** + **A. 2** + **F. 2** + **G. El.** Umschläge mit **G. El.** und **Einrbg.** mit **G. Salbe** auf die Lebergegend. Für alle diese Fälle müssen ausserdem die Electricitäten an die verschiedenen Nervengeflechte, besonders an die vorderen und die seitlichen, verwendet werden.

Leibschmerzen, s. Kolik.

Leichdorn, s. Hühneraugen.

Leistenbruch, s. Bruchschäden.

Lendenschmerz, Hexenschuss, weicht den Anwendungen von Electricitäten auf die schmerzhaften Punkte. Im allgemeinen passt für den Mann die rothe, für die Frau die blaue Electricität. Erzielt man damit keine Wirkung, so werden die Wirbelsäule und die Lenden mit einer Lösung von **N. + A. 3**, 10 Krn. von jedem, in einem Glase verdünnten Alkohols eingegeben; alsdann die Anwendung der Electricitäten wiederholt. Ferner **S. 5** + **C. 5** + **R.** oder **B. El.** mit Alkohol oder **R. Salbe** Tritt Erleichterung, aber keine vollständige Heilung ein, so ist die Ursache des Schmerzes in einem innerlichen Leiden begründet, und die Behandlung darnach einzuleiten. **S. 1** oder **A. 1** im ersten Glase, in das man einen Tropfen **R.** oder **B. El.** gebracht hat; besser ist noch **S. 1** + **A. 1** im zweiten Glase; häufiger auch **F. 1** + **S. 2** im zweiten Glase;

oder **F. 1 + S. 2 + N.**; oder auch **F. 1 + S. 2 + N. + C. 6** im zweiten Glase, **L.** trocken, während der Mahlzeiten.

Lethargie, Schlafsucht. Sehr tiefer und lang anhaltender Schlaf, bei welchem der mit Mühe erweckte, aber nicht zu ermunternde Kranke bewusstlos ist und auf Fragen antwortet, ohne zu wissen was er sagt. Ein mit einer starken Lösung von **S. 1** getränktes Leinwandstück in den Mund zu schieben.

Leucorrhöe, s. Weissfluss.

Lichtscheu, **Opht.** + **S. 1** innerlich und zu Augenbädern.

Lippen aufgesprungene. Bestreichen mit **R. Salbe**.

Lufttröhrentzündung. (*Bronchitis, Brusttröhrentzündung.*) Entzündung der Bronchialschleimhaut durch Erkältung, etc.; man unterscheidet eine leichte, eine heftige und eine chronische Bronchitis. Die erstere wird auch Katarrh genannt: Kehlkopfkatarrh, Schnupfen, Brustkatarrh. Bei der zweiten Form werden die Lufttröhrenäste mehr oder weniger heftig betroffen, und nur diese sowie die dritte Form verdienen den Namen Bronchitis. Die heftige Bronchitis befällt die Hauptlungenäste und ist weniger gefährlich als die Capillar-Bronchitis, welche bis zu den kleinsten Verzweigungen fortschreitet, zuweilen Blutandrang in die Bronchialröhrchen und Lungenkanälchen veranlasst und das Epithel der Bronchialzellen verfettet und selbst das Lungengewebe ergreift und darin Entzündungsstoffe anhäuft. Wenn rechtzeitig behandelt, nimmt die Erkrankung jedoch selten diesen Verlauf. Während die heftige Bronchitis gewöhnlich in zwei bis sechs Wochen beendet ist, verläuft die chronische Form sehr langsam und wird niemals acut. Für alle drei Formen hat unsere Heilmethode ausgezeichnete Mittel, doch müssen wir vor Angabe derselben an den Ausspruch des berühmten allopathischen Arztes und Leiters des Hospitals in Toulouse, des Dr. Alix erinnern: « Hinweg mit allen blasenziehenden Pflastern, welche nur die Bewegung des Brustkorbes hemmen und die Verdichtung und tödtliche Hepatisation der Lungen begünstigt. Jedes Zuggpflaster verschlimmert nur den Zustand. » Der gleichen Meinung sind Dr. Peter und Professor Germain Sée, welche diese Behandlungsweise als ebenso lächerlich und ungereimt, als grausam und nutzlos bezeichnen.

Die *heftige Bronchitis* beginnt mit Hitzegefühl in der Brust, Druck, trockenem, schnellem Husten, Fieber und allen seinen Symptomen, trockener Haut, Frösteln und Steifheit der Glieder. In diesem Stadium wird **A. 1** und **F. 1** innerlich gereicht. Ist der Anfall weniger heftig, zwei Krn., von jedem in 1 Liter Wasser häufig schluckweise genommen; bei grösserer Heftigkeit im zweiten Glase. Aehnlich **A. 1** und **F. 2** zusammen je 10 Krn. in einem Glase, das zur Hälfte mit Wasser und zur Hälfte mit Alkohol und einem Kaffeelöffel voll **B. El.** gefüllt ist. Davon stündlich Umschläge auf den Brustkorb und die Seiten. Meistens genügt diese Behandlung, um dem Uebel Einhalt zu thun und die Symptome zum Verschwinden zu bringen. Sollte das Leiden aus irgend einem Grunde Widerstand leisten, so geht es in das zweite Stadium über, und werden alsdann die Bronchien mehr und minder mit dichten Schleimmassen und anderen Krankheits- und Entzündungsstoffen gefüllt, zu deren Entfernung **P. 3** nothwendig wird. In gewissen Fällen, besonders bei Kindern, wo die Bronchien und Bronchiolen so anschwellen, dass Erstickung droht, löst man 20 Krn. **P. 3** und eine Brechtablette in einem Esslöffel voll Wasser auf und gibt davon einen Kaffeelöffel voll, um durch Erbrechen so rasch wie möglich die Lungen von den Schleimmassen frei zu machen. Gewöhnlich genügt **P. 3** im ersten Glase oder im Liter, äusserlich Abreibungen und Umschläge von **A. 2** + **P. 3** + **C. 5** nebst **R. El.** in Wasser und Alkohol in dem oben angegebenen Verhältnisse; **A. 2** und **F. 2** auf die Seiten. Im dritten Stadium, dem der katarrhalischen Auflösung, ist kein Fieber vorhanden. Man gibt alsdann nur innerlich **C. 1** und **P. 2** oder **P. 3** oder **P. 4** im zweiten Glase, indem man je nach den Symptomen das eine oder andere dieser Mittel bevorzugt. Ist das Lungengewebe selbst ergriffen, so gibt man **P. 2**, zur Zerstörung und Hemmung der entzündlichen Producte **P. 3**, bei nervösen Erscheinungen **P. 4**. Daneben **S. 1** im ersten Glase oder Liter. Im allgemeinen muss man dem Kranken, der sehr durstig ist, das Trinken nicht verwehren. Bei Besserung **S. 1** fünf Krn. und **A. 3**, ein Krn. in 1 Liter Wasser. Gleich beim Beginn der Krankheit bis zum Ende derselben muss man auf die schmerzhaften Punkte, je nach den Umständen, **B.**, **R.**, **W.** oder **Gr. El.** anwenden. Zuweilen ist auch das **N.**, den anderen Mitteln beigemischt, zu Abreibungen und Umschlägen wegen seiner Wirkung auf das Bronchial- und Lungengeflecht bei der

Dyspnöe, und besonders der nervösen Dyspnöe, von grossem Erfolg; auch das **As.** im zweiten Glase kann ausgezeichnete Dienste leisten.

Die *Bronchitis capillaris*. **A. 2 + F. 1 + P. 2**, im zweiten, dritten, vierten und fünften Glase innerlich genommen, bilden die Hauptmittel. Für den äusserlichen Gebrauch siehe den vorhergehenden Artikel.

Die *chronische Bronchitis*. Die Behandlung ist dieselbe, wie bei der heftigen Bronchitis, nur sind die Gaben kleiner; ein Tropfen **B. El.** in 1 Liter Wasser in kleinen Schlücken getrunken, wirkt of ausgezeichnet und beruhigt den hartnäckigsten Husten. Auch das **As.** im zweiten oder dritten Glase ist oft von grossem Nutzen. Im allgemeinen kann man sagen, dass sich das Mittel je nach dem einzelnen Fallè richtet.

Lumbago, s. Lendenschmerz.

Lungenentzündung, Pneumonie. **C. 2 + F. 1 + P. 1 + A. 2** im zweiten oder dritten Glase. **P. 3** trocken abwechselnd mit **S. 1** trocken. **C. 5 + A. 2 + S. 5 + F. 2 + W. El.** mit Alkohol zu Umschlägen. **R.** und **B. El.** abwechselnd an die schmerzhaften Punkte. **Einrbg.** mit **W. Salbe**.

Lungenerweiterung (Emphysem). Aus Druck, Quetschung der Brust, heftiger Erschütterung der Lungen, z. B. bei grosser Anstrengung der Stimme und heftigen Hustenanfällen entstehend und auf einer Erweiterung der Lungenbläschen beruhend. Innerlich **S. 1 + P. 1 + C. 2**, zwei Krn. von jedem in einem Liter Wasser, **R. Salbe** und Umschläge von **S. 5 + C. 5 + P. 2** mit **W. El.** als Grundlage. Dies sind die Mittel für das Emphysem, welches aus Verletzungen entstanden ist. — Zuweilen muss man noch **A. 2** hinzufügen.

Das *vesiculäre Emphysem* besteht in einer ausserordentlichen Erweiterung der Lungenkanälchen, deren Wände oft schwinden und dadurch Athemnoth erzeugen. **P. 2 + C. 2** im dritten Glase; zuweilen noch **A. 1** und **As.**, Umschläge und Salbe wie bei der vorhergehenden Form.

Lungenkatarrh, s. Luftröhrentzündung.

Lungenschleimfluss (Bronchorrhöe). In diesem Zustande sondert die Bronchialschleimheit eine beträchtliche Menge einer farblosen, eiweissartigen Flüssigkeit ab. Gewöhnlich entwickelt

sich diese Krankheit im Verlaufe einer chronischen Bronchitis, wenn alle entzündlichen Erscheinungen erloschen sind.

Man kann einen acuten und einen chronischen Zustand unterscheiden; bei ersterem scheint der Kranke plötzlich durch den ungeheuren Andrang der flüssigen Absonderung in der Brust zu ersticken; er nimmt alsdann **P. 3** in starken Dosen, wodurch eine sofortige Entleerung reichlicher Schleimmassen und grosse Erleichterung erfolgt. Im chronischen Zustande **A. 2 + P. 3** im dritten Glase abwechselnd mit **S. 1** im dritten Glase; dadurch wird der Zustand des Blutes und der Bronchien verändert und die Anfälle vermindert. Abreibungen mit denselben Mitteln, in Alkohol gelöst, sind sehr nützlich und wirken mehr als Flanellabreibungen, die meist nur aus alter Gewohnheit gemacht werden.

Lungenschwindsucht, s. Schwindsucht.

Lupus, s. Wolf.

Lupus vorax, s. Wolf, fressender.

Lustseuche, s. Syphilis.

Lymphdrüsenentzündung (*Lymphadenitis*) führt oft zu Hypertrophie und Vereiterung derselben. Heilmittel: **S. 1** erstes Glas mit **A. 1** oder **A. 2** zweites Glas, sehr oft **C. 1** erstes oder zweites Glas; bisweilen **Sy. 1** mit 2. — Bei einfacher Adenitis Salbe von **S. 2** oder **S. 3** mit **A. 2** und **R. El.** oder **Gr. Salbe** zu Einreibungen und Umschlägen. Bei schwerer und complicirter Adenitis **S. 5 + C. 5 + A. 2 + Gr. El.** ebenfalls **Gr. Salbe**. Zuweilen ist auch **Sy. 1** und 2 zu Hülfe zu nehmen.

Lymphgefässentzündung (*Lymphangitis*). **A. 1** allein oder mit **C. 1** gemischt im zweiten Glase, **S. 1** im ersten Glase, zuweilen auch **Sy. 1** und 2 Einreibungen mit **W. Salbe**, wenn Eiterung eintritt **Gr. Salbe**.

Madenwürmer, s. Würmer.

Magen. Für die Thätigkeit des Magens ist das Sonnengeflecht von grösstem Einflusse und seine Störung bei den Magenkrankheiten zu berücksichtigen. Man unterscheidet folgende Krankheiten des Magens: *Sodbrennen, Verdauungsschwäche, Magenschmerz, Kolik, Appetitlosigkeit, Magenentzündung, Krebs, Erbrechen*, etc. Vergl. diese Artikel.

Magendarmentzündung vergl. Darmentzündung. Gleiche Behandlung, möglichst grosse Umschläge.

Magenentzündung (*Magenkatarrh, Gastritis*). **S. 1 + A. 1 + F. 1** im Liter, zuweilen **V. 1** oder **V. 2**.

Bei *chronischer Magenentzündung* dieselben Mittel im zweiten, dritten oder vierten Glase. **F. 2 + C. 5** zu Compressen auf die Seiten. **L.** innerlich während der Mahlzeiten. **W.** oder **B. El.** auf die Hauptpunkte. **Einrbg.** und Umschläge wie bei Magenschmerz. Siehe diesen Artikel.

Rheumatische Entzündung des Magens und der Gelenke: **S. 1 + L.** im zweiten Glase, ein Tropfen **B. El.** in die Lösung, Umschläge von **R. El.**, **R. Salbe**.

Magenkatarrh, s. oben.

Magenkrampf, s. Magenschmerz.

Magen- und Leberentzündung. **F. 1 + S. 1** in der 2. Verdünnung, Bäder und Einreibungen mit **S. 5 + C. 5 + W. El.** Bei gleichzeitigem Herzleiden noch **A. 1** innerlich und **W. Salbe** auf die Herzgegend.

Magensäure, s. Sodbrennen.

Magenschmerz (*Magenkrampf, Gastralgie*), nervöses Leiden des Magens, charakterisirt sich durch das Bedürfniss, häufig zu essen, sowie durch Reissen, Schwäche und Stiche in den Seiten, ferner durch Druck, schweren Kopf, saures Aufstossen, hartnäckige Verstopfung, abwechselnd mit wässerigen, stinkenden Durchfällen. Oft schmerzhafte Magenkrämpfe, **S. 1 + N.** im zweiten Glase, zuweilen mit **F. 1**; **S. 5 + C. 5 + N. + W. El.** mit verdünntem Alkohol zu **Einrbg.** und Umschlägen auf den Magen. **W.** oder **R. El.** auf das Epigastrium und das Sonnengeflecht. **S. 1** während der Mahlzeiten.

Malaria, s. Fieber (Sumpffieber).

Mandelentzündung. Bei einfacher Mandelentzündung **S. 1** und **A. 1** innerlich; **S. 2 + A. 2 + R.** oder **B. El.** äusserlich zu Compressen und Gurgelungen. Geht die Mandelentzündung in Verschwärung über und ist mit Brechreiz und Erstickungsanfällen verbunden, so muss man **C. 4** oder **Dipht.** + **A. 1** innerlich gebrauchen, **C. 4 + A. 2 + R.** oder **W. El.** als Compressen und Gurgelungen. Es ist gut, die vereiternden

Mandeln mit einer Lösung dieser Mittel in Glycerin zu bestreichen.

Masern. **F. 1 + S. 1 + A. 3** im ersten Glase, zuweilen unter Hinzufügung von **C. 1 + A. 1**. Umschläge von **G. El.** auf die Hypochondrien.

Mastdarmlutungen, s. Afterblutungen.

Mastdarmlistel. **S. 1 + C. 1** im ersten Glase. Klystiere mit **S. 5 + C. 5 + Gr. El., Supp. m. C.**

Mastdarmpvorfall, s. Aftervorfall.

Mattigkeit, s. Schweisse.

Melancholie (Traurigkeit). **S. 1** im ersten Glase, **F. 1** im zweiten Glase, bei Frauen nebst **C. 1** im dritten Glase.

Menstruation (Regel). Uebermässiger Blutverlust wird durch **A. 1** im zweiten oder dritten Glase und durch Compressen von **A. 1** auf den Leib beseitigt; **A. 2** auf das Herz, **B. El.** zu Compressen. Rührt dieselbe von einer constitutionellen Schwäche her: **S. 1** im ersten Glase, **A. 2** im dritten Glase, zuweilen auch **C. 1 + A. 1** im zweiten Glase. Ist der Monatsfluss gering oder unterdrückt, so gibt man, wenn die Ursache eine zufällige ist, 1—4 Krn. **A. 1** in einem Glase Wasser, ist sie constitutionell, **A. 3** oder **S. 1** im ersten Glase, zuweilen **C. 1 + N. + A. 1**. In allen Fällen aber **C. 5 + A. 3** zu Sitzbädern und alkoholischen Einreibungen auf die Wirbelsäule, auch **Supp. m. A.**

Menstruationskolik, s. Kolik.

Migräne, s. auch Kopfweh und Nervenschmerz. **F. 1 + N.** im ersten Glase, wenn die Schmerzen besonders heftig sind ein Krn. **F. 1** und 3 Krn. **N.** trocken oder mit einem Esslöffel voll Wasser zu nehmen.

Milch. **C. 1** in erster Lösung vermehrt, **C. 1** in dritter vermindert den Milchfluss, noch kleinere Dosen heben denselben ganz auf. **W. El.** in Compressen.

Milchborke. Es ist ein bedauerliches Vorurtheil, zu glauben, dass man die ekelhaften Krusten dieses Ausschlages liegen lassen soll, besonders weil alsdann das Leiden sich nur verschlimmert, und auf die Drüsen des Halses, auf die Augen,

die Nase und die Unterkieferdrüsen übergehen und dieselben zur Vereiterung bringen kann. Sind Säuglinge erkrankt, so gibt man der Mutter oder der Amme je zwei Krn. **S. 5** + **C. 1** in einem Liter Wasser, dem Kinde Bäder von **S. 5**, häufige Waschungen der erkrankten Theile mit denselben Mitteln. Ist das Kind entwöhnt, so gibt man demselben morgens und abends ein Krn. **S. 1** trocken auf die Zunge. **R. Salbe** auf die Krusten.

Milchentzündung. **F. 1** innerlich, **F. 2** äusserlich nebst **A. 2**. Bei Verstopfung und Schwellung innerlich **F. 1** + **A. 2** + **C. 2**, äusserlich **F. 2** + **A. 2** + **C. 10** + **W. El.**, **G. Salbe**.

Milchfieber. **F. 1** + **A. 2** + **C. 1** in der dritten Lösung.

Milchfluss (*Galactorrhöe*). Uebermässige Absonderung der Milch, die zur Gesundheitsstörung wie Abmagerung, Blässe, allgemeine Abgeschlagenheit, Traurigkeit, Herzklopfen, Uebelkeit, Schmerzen und Ermüdung in den Lenden und dem Rücken, Athemnoth, trockenem Husten, Fieberanfällen, besonders abends, Nachtschweiss und Bauchgrimmen führen kann.

S. 1 im ersten Glase, **C. 1** im dritten Glase. Bäder von **C. 5** + **S. 2** + **W. El.**, **B. El.** auf das Herz, **W. El.** auf die Brüste. Milde Diät, frische Luft. Man nennt Galactorrhöe auch noch einen andern Milchfluss, wie er z. B. bei Neugeborenen und sogar bei Männern getroffen werden kann. In diesem Falle genügt **S. 1** in der zweiten Verdünnung.

Milzentzündung. **F. 1** + **A. 2** innerlich mit **F. 2** äusserlich. Bei Verstopfung ist **C. 2** den innern Mitteln beizufügen, ferner **Einrbg.** mit **G. Salbe**. Zuweilen auch **Purg.**

Miserere, s. Kothbrechen.

Monatliche Reinigung, s. Menstruation.

Mondsucht, s. Schlafwandeln.

Mückenstiche. **S. 1** oder **C. 1** innerlich. **R. El.** auf die betreffenden Stellen auch Umschläge mit **C. 5** + **R. El.** Falls Eiterung eintritt **Gr. Salbe**.

Mumps, s. Ohrspeicheldrüsenentzündung.

Mund. Die Mundhöhle ist oben durch das Gaumengewölbe, unten durch die Zunge, hinten durch das Gaumensegel und den Schlund, seitlich durch die Wangen und vorn durch die

Lippen begrenzt. Sie wird von mehreren Krankheiten befallen, wie Entzündung der Schleimhaut, Bläschen, Schwämmchen, Scorbut, Diphtheritis und Mundfäule. Man vergleiche die betreffenden Artikel. Allen Personen, die an Mund- und Zahnfleischerkrankungen leiden, können wir nur empfehlen, sich morgens und abends den Mund mit folgender Lösung auszuspülen: **S. 5** oder **C. 5** oder beide gemischt nebst **A. 2** oder **A. 3** und zwei Drittel Wasser, ein Drittel Alkohol, einige Tropfen **W.** oder **Gr. El.** je nach dem Falle.

Mundfäule, häufig durch mangelhafte Reinigung des Mundes und der Zähne hervorgerufen, befällt namentlich das Zahnfleisch, die Schleimhaut der Lippen und Wangen und besteht in geschwüriger Zerstörung der Schleimhäute. Die Behandlung ist die gleiche wie bei **Mundschwämmchen**.

Mundschwämmchen, vergl. Seite 136. **Dipht.** oder **C. 4** + **F. 1** + **A. 2** in der dritten Verdünnung. Kindern die mit der Saugflasche genährt werden gibt man **S 1** + **C. 4** im ersten Glase, von dieser Verdünnung 1 Esslöffel voll auf eine Flasche Milch. Man betupft die angegriffenen Stellen mit einem Gemisch von reinem Glycerin und je 10 Krn. **Dipht.** + **S. 2** + **A. 2**. Gurgeln mit den gleichen Mitteln.

Mundklemme, s. Kinnbackenkrampf.

Muskelrheumatismus. **F. 1** im 2. Glase mit **S. 1** oder **A. 1**. **G. Salbe** auf die Hypochonder. Alkoholische **Einrbg.** von **C. 5** + **A. 2** + **R. El.** auf die leidenden Theile und die Wirbelsäule.

Muskelsteifheit infolge Ueberanstrengung. **R. El.** in Umschlägen auf die angegriffenen Stellen, sowie Vollbäder mit **S. 5** + **R. El.**

Mutterscheide, s. Scheidenentzündung.

Myelitis, s. Rückenmarkentzündung.

Nachtripper, chronischer, Zustand der Harnröhre nach Ablauf aller entzündlichen Symptome eines Trippers. Die Behandlung äusserlich ist dieselbe wie im acuten eiterigen Stadium, hier sind jedoch die **G. Bg.** besonders angezeigt. In einzelnen Fällen muss man die Gaben bis zur dritten Verdünnung nehmen; alle spirituösen Getränke sowie erhitzen Speisen sind sorgsam zu meiden.

Nachtwandeln, s. Schlafwandeln.

Nackenkampf, s. Genickskrampf.

Nagelgeschwür, s. Fingergeschwür.

Nasenbluten. Es darf nur bei Schwäche, Blutarmuth, oder wenn es sehr heftig ist, gestillt werden. **A. 1**, zweites oder drittes Glas, Umschläge von **B. El.** auf die Nasenwurzel und Nasenflügel. **A. 2 + C. 5** als sehr kalte Begiessungen und Umschläge auf die Stirn und die Schläfen, sowie zum Aufsnupfen in die Nase. Zuweilen muss man sogar in das blutende Nasenloch einen mit **B. El. + A. 2 + C. 5** getränkten Charpiestopfen einführen.

Nekrose. Die gleiche Behandlung wie bei Knochenfrass.

Nervenaufregung. N. ist das Hauptmittel. Morgens und abends ein oder mehrere Krn. trocken, dann **S. 1 + F. 1** im vierten oder fünften Glase. Anwendung von **W. El.** oft auch von **G. El.** Für angiotische Personen **A. 3 + F. 1** viertes oder fünftes Glas; in hartnäckigen Fällen hat man nach dem Vorhandensein von Würmern zu forschen, alsdann **V. 1** oder **V. 2** in niederen Verdünnungen.

Nervenentzündung (Neuritis). Sie ist mit mehr oder weniger grossen Veränderungen, Entartung des Zwischenbindegewebes, etc. verbunden. Behandlung wie bei Nervenschmerz, indem man auf den innerlichen und äusserlichen Gebrauch des **C. 1** das Hauptgewicht legt.

Nervenschmerz, Neuralgie, heftiger, mit Unterbrechungen auftretender Schmerz, im Verlaufe eines Ners und seiner Verzweigungen, ohne die Symptome der Entzündung. Der Schmerz bildet also die wesentliche Erscheinung dieses Leidens.

Ist dasselbe durch eine lokale Veränderung des Ners veranlasst, so entsteht die Nervenentzündung. Die Nervenschmerzen werden durch Geschwülste, Stauungen, faule Zähne, syphilitische Knochenauswüchse, etc. hervorgerufen. Bei der Behandlung hat man vor allem die Ursache zu berücksichtigen. Man giebt ausser **N.** je nach dem Falle **C. 1**, **A. 1** oder **Sy. 1** mit verschiedenen Mischungen. Wenn die Schmerzen von einer lokalen Erkältung herrühren, so sind alkoholische Einreibungen mit **S. 5 + R. El.** zu machen und innerlich **N. + S. 1** zu geben.
R. Salbe.

Sind sie unter dem Einflusse einer sumpfigen Gegend entstanden und ist ihr Verlauf intermittirend: **F. 1 + N. + C. 4** im Liter oder zweiten Glase, auf die Seiten, **F. 2 + A. 2 + C. 5** auf den Unterleib.

Hängen sie mit einer syphilitischen Ansteckung zusammen: **Sy. 1 und 2** im ersten und zweiten Glase nebst den andern Mitteln; sind sie rheumatischer Natur: **N. + L.** im Liter oder zweiten Glase, **S. 5 + W.** oder **R. El.** als alkoholische Einreibung, Douchen oder Bäder, oft auch **A. 1**. Wenn von einer Störung des Nervensystems herrührend **N. + S. 1** im Liter oder in der zweiten oder dritten Verdünnung; während der Reconvalescenz **S. 1 + A. 1**. Die Anwendung der Electricitäten ist sehr wichtig, die **W.**, **G.** und **Gr. El.** werden mit grösstem Erfolge verwendet; die beiden wichtigsten Punkte sind dabei der Scheitel und die Fusssohlen; oft genügen auch abwechselnd Einreibungen mit **R. Salbe** und einer alkoholischen Lösung von **A. 1 + S. 1**. Ist die Neuralgie mit Blutandrang verbunden, so gebraucht man die **B. El.**

Nervenstörungen ohne wahrnehmbare Veränderung der Theile oder augenscheinliche Ursache, mit Unterbrechungen auftretend: **F. 1 + N. + C. 1** oder **A. 2 + S. 1 + N.**, zuweilen **A. 1** oder **V. 1** oder 2 in schwacher Gabe.

W. G. oder **Gr. El.** besonders in die Magengegend, **S. 1** während der Mahlzeit.

Nervosität, s. Nervenaufrregung.

Nesselsucht oder **Nesselfieber** (*Urticaria*). Hautentzündung mit heftigem Jucken, welches den Nesselstichen vergleichbar ist. **S. 5 + F. 2** im zweiten Glase. **R. Salbe**. Kalte Bäder sind zu vermeiden, da sie in diesem Falle eine gefährliche innere Krankheit hervorrufen können.

Neuralgie, s. Nervenschmerz.

Neuritis, s. Nervenentzündung.

Neurose, s. Nervenstörungen.

Niederkunft, s. Entbindung.

Nierenentzündung (*Nephritis*). **S. 6 + C. 6 + A. 2** im zweiten Glase; **S. 5 + A. 2 + C. 5 + Gr. El.** zu Abreibungen

und Bädern, **R. Salbe**. Hierbei ist die Entzündung tiefgehend und mit Zurückziehung des Hodens und Erschlaffung des Oberschenkels verbunden, immerhin kann sich der Kranke noch ohne Schmerz bücken, was beim Lendenweh nicht der Fall ist. Sind beide Nieren ergriffen, so ist die Urinabsonderung unterdrückt, und ist nur eine entzündet, so entstehen nur Harnbeschwerden. **Gr. El.** an die schmerzhaften und Hauptpunkte. Dieselbe Behandlung gilt bei *chronischer Nephritis* und *Pyelitis* (Entzündung des Nierenbeckens).

Nierenkolik, s. Kolik.

Nierenschmerz ist oft nervöser Art und besteht in einem mehr oder weniger heftigen Schmerz der Lendengegend mit Zittern, Kältegefühl, nervösem Urin und zuweilen Erbrechen; **S. 1 + N.** im zweiten Glase, **S. 5 + N. + W. El.** zu Compressen, alkoholische Abreibung, **W. Salbe**; zuweilen muss man auch **F. 2** äusserlich und **F. 1** innerlich sowie die **W. El.** anwenden.

Nierensteine, s. Steine.

Oedem, der Glottis. Anschwellung der Schleimhaut des Kehldeckels und seiner Umgebung. **C. 2 + A. 2 + R. El.** zu Compressen und Gurgelungen.

C. 2 + A. 2 im zweiten Glase, **B. El.** als Compressen auf den vordern Theil des Halses.

Oedem der Lungen. **C. 2 + A. 2 + P. 2** im zweiten Glase, **C. 2 + A. 2 + P. 2 + R. El.** zu Compressen auf die Brust, **W. Salbe**.

Ohnmacht. Wenn man keine Mittel zur Hand hat, so legt man die ohnmächtige Person flach hin, ohne den Kopf zu unterstützen, häufig genügt dieses allein, die Ohnmacht, besonders solche aus Gemüthsregung, zu beseitigen.

Hat man aber Mittel zur Hand so versäume man nicht nachstehende Angaben zu befolgen :

1) **R.** oder **B.** oder **W. El.**, je nach dem Falle in den Nacken, auf die Schläfen, den Sympathicus und das Sonnengeflecht.

2) 10 Krn. **S. 1** oder **S. 5 + N.** trocken auf die Zunge.

3) Eine Lösung von 10 Krn. **A. 1** mit oder ohne etwas Alkohol in ein Glas kaltes Wasser zu Einreibungen auf das Herz. Je

nach der Constitution kann man noch etwas **R.** oder **B. El.** hinzufügen.

Ohrenentzündung (Otitis). Entzündung der Schleimhaut des Ohres. Zuerst **S. 2 + A. 2 + W. El.**, dann wenn der Fluss aufhört, **C. 5 + A. 2 + Gr. El.** zum Einträufeln oder Einpinseln. Man kann sich auch dabei statt des Wassers der Milch bedienen, mit welcher man die Mittel, nachdem sie vorher in etwas Wasser gelöst waren, vermischt. **R., B.** und **W. El.** als Umschläge hinter die Ohren, **S. 1 + A. 1** im Liter. **Ohrz.** oder **Gr. Bg.**

Ohrenfluss. Er ist eine chronische Ohrenentzündung mit Ausfluss aus dem Ohr. **C. 1 + A. 1** im Liter. **Ohrz.** oder **Gr. Bg.** Aeusserlich dieselbe Behandlung wie bei der Ohrentzündung.

Ohrensausen. Ein Geräusch, welches dem der Wespen oder Hummeln gleicht, ist durch Blutandrang oder Anhäufung schleimiger Massen in dem Gehörgange oder in der eustachischen Röhre bedingt, wodurch die arteriellen Geräusche der Halsschlagadern und ihrer Verzweigungen zum innern Ohr geleitet werden, doch kann auch eine krankhafte Anlage des Gehörnervs die Ursache davon sein. Im ersten Falle **A. 1** in der zweiten oder dritten Verdünnung, Einspritzungen, welche aus 10 Krn. **A. 2**, einem oder zwei Tropfen **B. El.** und einem Glase Wasser bestehen. Im zweiten Falle **S. 5** nebst einigen Tropfen **R. El.** als Einspritzung unter denselben Bedingungen zubereitet; **S. 1** im ersten Glase.

Im dritten Falle **C. 1** im 2. Glase nebst Einspritz. oder Einpinselungen von **C. 5 + A. 2** je 10 Krn. und **W. El.** 10 Tropfen auf ein Glas lauwarmes Wasser. In allen Fällen sind jedoch die **Ohrz.** anzuwenden und alkoholische **Einrbg.** mit einer Lösung von je 5 Krn. **S. 5 + C. 5 + A. 2 + 100** Gramm verdünnten Alkohol, sowie Umschläge mit **R.** oder **B. El.** um den Gehörgang herum zu machen.

Ohrenschmerz oder **Ohrenzwang.** Neuralgie des Ohres. **S. 2 + A. 2 + W. El.** äusserlich und zu Einspritzungen in einer schleimigen Flüssigkeit (wie Eibisch- oder Leinsamenatkochung), **S. 1 + N.** im ersten oder zweiten Glase. **Ohrz.**

Ohrspicheldrüsenentzündung (Mumps). Entzündung des die Ohrspeicheldrüse umgebenden Bindegewebes.

S. 5 + A. 2 + R. El. zu Compressen, **R. Salbe, S. 1 + A. 1** von jedem **2** Krn. auf 1 Liter Wasser, oder **C. 1 + A. 1** ebenso, **C. 5 + A. 2 + R. El.** äusserlich.

Onanie, s. Selbstbefleckung.

Ophthalmie, s. Augenentzündung.

Ozäna, s. Stinknase.

Panaritium, s. Fingergeschwür.

Pankreas, s. Bauchspeicheldrüse.

Paralyse, s. Lähmung.

Pemphigus, s. Blasenausschlag.

Periode, s. Menstruation.

Peritonitis, s. Bauchfellentzündung.

Phimosis, s. Vorhautanschwellung.

Phlebitis, s. Blutaderentzündung.

Phthise, s. Schwindsucht.

Pilze. Vergiftung durch dieselben. Da eine genaue Grenze der essbaren und giftigen Pilze noch nicht festgesetzt ist, so ist es immer gut, dieselben 2 Stunden lang in Essig- oder Salzwasser zu legen (drei Löffel voll Essig, zwei Löffel voll Salz und ein Liter Wasser auf ein Pfund Schwämme, die in Stücke geschnitten sind). Man wäscht sie alsdann mit kaltem Wasser ab, lässt sie eine halbe Stunde lang kochen, wäscht sie von neuem und trocknet sie wieder ab. Man kann sie dann wie eine gewöhnliche Speise zubereiten und ist es dann gleichgültig, welcher Art die Pilze sind, da sie ihre giftigen Eigenschaften verloren haben. Unter allen Umständen hat man Pilze zu meiden, welche nicht mehr frisch sind; bei einer etwaigen Vergiftung durch solche gibt man zuerst ein Brechmittel, dann viertelstündlich 10 Krn. **S. 1** trocken, später **S. 1** im ersten Glase.

Sauter's homöopathische Central-Apotheke, fabrizirt auch Brechtabletten die sich Jahre lang aufbewahren lassen, so dass es leicht ist stets ein Brechmittel zur Hand zu haben.

Pisce, s. *de* 8. Köpfe.

Pleuritis, s. *Empyem* 4. 2. 1. 1. 1.

Pneumie, s. *Empyem* 4. 2. 1. 1. 1.

Pocken. **S. 5** — **P. 1** und **P. 2** geben auf ein Liter Wasser 30 Tropfen alte Stärke einen Kaffee. Dazu kommen **S. 2** — **A. 2** — **W. El.** mit Salzwasser um die Pusteln zu reiben, bis die geputzten Wunden mit Wasser bedeckt zu werden. Waschen. **P. 2** — **A. 2** als **Salben** auf die Hypochondrien und den Symphysis. **W. El.** an die Hauptbrüste.

Podagra, s. *Gicht*.

Pollutionen *Samenverluste*, s. *de* 1. 1. 1. **S. 1** — **A. 1** im ersten Glase, zum Kr. **C. 5** morgens und abends trocken, **R. El.** — **C. 5** — **S. 5** zu 1 a. schmerzlosen Abreibungen auf die Wirbelsäule und zu badern. **R. Salbe**.

Polypen, fleischige, schwammige, für so. etc. Wucherungen, die sich in allen Schleimhäuten, besonders der Nase, der Gebärmutter, der Scheide und selbst des Gehörganges entwickeln können. Durch unsere Mittel werden sie schnell und sicher, ohne Messer, Ligatur, Brennen oder Ausreissen, geheilt. **C. 1** — **A. 2** innerlich im Liter oder zweiten Glase, **C. 5** — **S. 5** — **A. 2** — **R.** oder **Gr. El.** ausserlich. **Gr. Bg.**

Prostata (*Vorsteherdrüse*). Eine wichtige Drüse, zwischen dem Blasenhalss und der Harnröhre, dem Mastdarm, dem Damm und dem Schambein gelegen; sie ist verschiedenen Krankheiten ausgesetzt, wie Geschwür, Geschwulst, Anschwellung, allgemeiner oder theilweiser Wucherung, etc., welche den Urinabgang und oft sogar die Untersuchung mit der Harnsonde erschweren und zu Entzündung führen, **C. 2** — **A. 2** innerlich und ausserlich, **W. Salbe**, Bäder und Einspritzungen mit obigen Mitteln, **Supp. m. A.**, **W.** oder **Gr. Bg.**

Ausserdem **B.** oder **W. El.** zu fleissigen Umschlägen auf den Damm, die Leisten, das Schambein und die Kreuznerven.

Prurigo, s. *Juckblätterchen*.

Pruritus, s. *Jucken*.

Psoriasis, s. *Schuppenflechte*.

Punaisie, s. *Stinknase*.

Pusteln, kleine Bläschen mit eiterigem Inhalt, vergl. Hautkrankheiten und Syphilis. Innerlich **S. 1** im ersten Glase, äusserlich **Gr. Salbe**, zuweilen **Sy. 1** und **2** innerlich und äusserlich.

Quaddeln. A. 1 im ersten Glase. **W. Salbe**.

Quetschungen. Sofortige Umschläge mit **R.** oder **B. El.**, wenn sich Blutunterlaufung zeigt lokale Bäder mit **S. 1** oder **A. 1** oder noch besser mit beiden zusammen. Wenn nöthig, d. h. bei starker Gemüthsbewegung, 5 Krn. **S. 1** trocken oder in einem Esslöffel voll Wasser.

Rachenbräune, s. Angina und Diphtheritis.

Rachenkatarrh. S. 1 + A. 1, je drei Krn. von jedem in ein Liter, **S. 5 + A. 2 + W. El.** zu Gurgelungen.

Rausch, s. Betrunkenheit.

Regel, s. Menstruation.

Reissen, s. Gliederreissen.

Rhachitis (*englische Krankheit*). Fünf Krn. **S. 1 + A. 3** ein Krn. auf ein Liter, **C. 1** im dritten Glase. Alkoholische Einreibungen mit **S. 5 + R. El.** auf den Rückgrat. **R. Salbe** auf die Gelenke.

Rheumatismus (*Reissen, Fluss*). **S. 2 + A. 2 + L.** im zweiten Glase, **R. El.** auf die schmerzhaften Punkte, **Einrbg.** mit **R. Salbe. L.** bei den Mahlzeiten. **S. 5 + A. 2** zu alkoholischen **Einrbg.** Im Sommer Bäder mit den gleichen Mitteln. Zuweilen auch **C. 5** innerlich und äusserlich **Gr. Salbe**.

Rippenfellentzündung, s. Brustfellentzündung.

Rose (*Erysipel*). Entzündung der Haut mit Fieber, Schmerz, Hautröthe, Bläschenbildung und schliesslicher Abschuppung, Verschleimung der Verdauungsorgane. Geht die Hautentzündung auf das Unterhautzellgewebe über, so wird die Rose entzündlich.

Man unterscheidet dann noch eine *brandige, pustulöse und ödematöse* Form. Bei der einfachen Form: **R.** oder **B. El.**, je nach der Constitution auf den Nacken und den Sympathicus; Umschläge und fleissige Abwaschungen von je 10 Krn. **A. 2**

und **S. 2**, 10 Tropfen **W. El.** in einem Glase Wasser auf den erkrankten Theil.

S. 1 oder **A. 2** im ersten Glase oder Liter und **F. 1** im zweiten Glase. Selbst wenn das Temperament **A. 1** vorschreiben würde, ist es nöthig, **S. 1** trocken oder in Lösung mit zu gebrauchen zur Verhütung von Verdauungsstörungen.

S. 1 während der Hauptmahlzeit, **L.** am Abend.

Bei der *wandernden Rose*, die auch zu den einfachen Formen gerechnet wird, gilt dieselbe Behandlung. Es wird immer vortheilhaft sein, **F. 2** in Compressen oder **G. Salbe** auf die Seiten zu verwenden.

Bei der *entzündlichen* Form **A. 2** in Lösung, **C. 5 + A. 2** zu Compressen, Bädern und **W. Salbe**; bei Uebergang in *Eiterung* je zwei Körner **C. 2 + A. 2** im Liter, oder zweiten Glase. Den äusserlichen Mitteln müssen zwei Tropfen **W. El.** beigelegt werden. Bestreichen mit **Gr. Salbe. L.** während der Mahlzeit.

Bei der *brandigen* Form: **C. 1** mit **A. 2**, oder **S. 3**, zwei Krn. von jedem auf ein Liter oder im zweiten Glase. Umschläge und Bäder von **C. 5 + S. 5 + Gr. El.**, **Gr. Salbe**, bei Besserung **C. 5 + S. 5 + W.** oder **R. El.**, **R. Salbe. L.** während der Mahlzeiten.

Bei der *ödematösen* Form hat man den Mitteln oft **Sy. 1** oder **2** innerlich und äusserlich beizufügen.

Personen, die zur Rose neigen, nehmen als *Vorbeugungsmittel* fünf Krn. **S. 2** morgens nüchtern, drei Krn. **S. 2** beim Mittagessen und drei Krn. **L.** beim Abendesseu.

Rötheln. **A. 3 + S. 5** innerlich, wenn Fieber auch **F. 1**.

Rothlauf, s. Rose.

Rückenmarkentzündung (*Myelitis*). Die Behandlung der Rückenmarkskrankheiten ist von den Personen und Umständen abhängig; es ist daher schwer, bestimmte Regeln für diese Fälle zu geben. Im allgemeinen kann man sagen, dass **S. 1** im ersten Glase in acuten und schmerzhaften Fällen das wirksamste Mittel ist. In chronischen Krankheiten muss man zu den verschiedensten Verdünnungen greifen; entgegen den Behauptungen von Bérard fand ich, dass bei acuten Rückenmarkentzündungen das zweite Glas aufregend wirkte, während das erste Glas sehr schnell beruhigte und vollständig heilte.

Bei indolenter Myelitis gelingt es nur mit den höchsten Verdünnungen und complicirtesten Mischungen, dieses Ziel zu erreichen. Ich habe zwar auch mit **S. 1** im ersten Glase nebst einer äusseren, ziemlich verwickelten Behandlung sehr heftige acute *Myelitisfälle* geheilt, die von Pariser Autoritäten völlig aufgegeben waren, und bin bereit, die Beweise auf Verlangen jedem zu überliefern. Indolente Myelitis, die in Lähmung übergang, heilte ich in viel längerer Zeit und mit grösserer Mühe, immer mit sehr kleinen Gaben. Sind für die erste Form drei Wochen nöthig, so braucht man für die zweite drei Monate. Der Erfolg ist für beide derselbe, nämlich vollständige und vollkommene Heilung. Im allgemeinen gebraucht man **S. 1** für die acute, **C. 1** für die chronische Form; **S. 5 + W. El.** als alkoholische **Einrbg.** auf die Wirbelsäule; **R. Salbe.** In beiden Formen **S. 5 + C. 5 + R. El.**, zu Vollbädern je drei Esslöffel voll auf ein Bad. **R., G. und B. El.** auf die ganze Länge der Wirbelsäule.

C. 5 + A. 2 + F. 2 als breite Compressen auf die Seiten und den Leib.

Doch sind dies, wie ich wiederhole, nur allgemeine Andeutungen; um genaue Behandlung anzugeben, ist es nöthig, den Kranken selbst zu sehen, um das Leiden von Fall zu Fall behandeln zu können.

Auch muss man das Vorleben und alle Symptome genau prüfen, um eine etwa bestehende Syphilis nicht zu übersehen. In diesem Falle müsste man der Behandlung noch **Sy. 1** und 2 hinzufügen.

Rückgratverkrümmung. **S. 1**, oft **C. 1** erstes, zweites oder drittes Glas, **S. 5 + C. 5 + R. El.** zu alkoholischen Abreibungen auf den Rückgrat, **R. Salbe**, Vollbäder von **S. 5 + C. 5 + A. 3 + R. El.**

Buhr (Dysenterie). Heftige Darmentzündung mit häufigen, schleimig-eiterigen oder blutigen Entleerungen. Sie ist oft endemisch, in heissen, sumpfigen Gegenden epidemisch, zuweilen selbst ansteckend. **D. + S. 1** im ersten Glase sind erfahrungsgemäss die Heilmittel; sicherer und schneller kommt man zum Ziele unter Hinzufügung von **F. 1** im ersten Glase. Um einen schwächenden Durchfall rasch zu beseitigen, kann man auch morgens ein Liqueurgläschen voll einer Lösung dieser Mittel nehmen

und während des Tages je zwei Krn. von **D.** + **S.** 1 + **F.** 2 in Wasser; wenn nöthig, noch Klystiere von **D.** + **S.** 5 + **F.** 2 + **A.** 2 und einige Tropfen **G. El.** — Umschläge mit **R. El.** auf das Sonnen- und Bauchgeflecht.

Sackgeschwulst, s. Balggeschwulst.

Säftestörung, s. Cachexie.

Samenentleerungen, s. Pollutionen.

Sand, s. Steine.

Säuferwahnsinn, s. Delirium tremens.

Säure im Magen, s. Sodbrennen.

Säuren, Vergiftungen oder Verbrennungen damit. Bei Vergiftung gebe man alle 10 Minuten 10—12 Krn. **S.** 1 trocken, tritt Erleichterung ein, so werden 2 Krn. **S.** 1 und später 1 Krn. in einem Glase Milch aufgelöst und alle 5 Minuten einen Schluck davon genommen.

Bei äusserlicher Verbrennung genügt **W. El.**, wenn sie einfach ist; fehlt die Epidermis oder bestehen andere Complicationen, so muss man **W. Salbe** auflegen. Wenn möglich Umschläge mit **S.** 2 + **C.** 2 + **A.** 2 + **W. El.**

Schanker, kleines Geschwür der Geschlechtstheile mit Neigung sich auszubreiten und die Umgebung zu ergreifen. Der einfache Schanker hat keine Beziehung zur Syphilis und genügen Einreibungen mit **Gr. Salbe**, während der harte oder ansteckende aus einer syphilitischen Ansteckung stammt und dementsprechend behandelt werden muss. Vergleiche Syphilis.

Scharbock, s. Scorbut.

Scharlach (*Scharlachfieber*). **S.** 1 + **F.** 1 im ersten Glase, **S.** 2 + **A.** 2 zu Gurgelungen und Salben auf die schmerzhaften Theile, besonders auf den Hals und die entzündete Haut. Bei Complication: **C.** 2 + **P.** 3 + **A.** 2 im zweiten Glase; **C.** 5 + **F.** 2 auf den Leib und **R.** oder **B. El.** je nach den Symptomen.

Scheidenentzündung. **A.** 2 + **Sy.** 1 im zweiten Glase, Sitzbäder mit **C.** 5 + **Sy.** 1 + **W. El.**, **G. Einspr.**, **Vglk.**

Scheintod, s. Starrsucht, durch Erstickung s. Asphyxie.

Schlaflosigkeit. **N.** 5 Krn. morgens und abends trocken. Des Tages über **S.** 1 in der ersten Verdünnungen, zuweilen

auch 10 Tropfen **Bl. El.** beim Schlafengehen. **S. 2 + A. 2 + W. El.** zu Vollbädern. Vor allem ist indessen die Ursache zu berücksichtigen und sind danach die Mittel zu wählen.

Schlafsucht, s. Betäubung und Lethargie.

Schlafwandeln. Bei der Frau: **C. 1** zweiten Glas, beim Manne **S. 1** zweites Glas; bei der Frau: **C. 5 + A. 2**, beim Manne: **S. 5 + A. 2 + W.** und **G. El.** zu Vollbädern oder Kopfbädern sowie alkoholischen **Einrbg.** auf den Rückgrat.

Schlagfluss (Apoplexie). Plötzliche mehr oder weniger vollständige Lähmung der Empfindlichkeit und Bewegung durch einen Bluterguss in die Gehirns substanz oder durch eine Verletzung der Nervencentren (Nervenschlag). Im ersten Falle sind **A.** und **S.** die Heilmittel, im zweiten Falle ist es **C.** Bei Beginn des Anfalles muss man den Kranken mit dem Kopfe und der Brust hoch legen, für frische Luft sorgen, die Kleider lösen und den Mund frei machen, alsdann gibt man 10 Krn. **S. 1** trocken auf die Zunge, um die Verdauung anzuregen, dann das Constitutionsmittel innerlich und äusserlich nebst **R.** oder **B. El.** an die zugänglichen Punkte; Einreibungen mit Alkohol und den genannten Mitteln.

In zweifelhaften Fällen kann man folgende Behandlung anwenden: **S. 1 + A. 2, C. 1** im zweiten Glase. Einreibungen von Alkohol und **W. El.**, sowie **C. 5 + A. 2 + S. 5** am ganzen Körper, besonders an den Armen, Beinen, dem Bauche, den Weichen und längs der Wirbelsäule. Umschläge und Einreibungen von **B. El.** auf die Herzgegend. Kann der Kranke nicht schlucken, so gibt man ihm ein mit diesem Mittelgemisch gut getränktes Stück Leinwand in den Mund, das man in Gestalt eines Saugers zusammenlegt und häufig anfeuchtet.

Schleimfluss, s. Lungenschleimfluss.

Schlingbeschwerden. **S. 1** im ersten Glase. **S. 2 + A. 2 + R. El.** zum Gurgeln.

Schlucken. Von Zeit zu Zeit ein Körnchen **S. 1** trocken, **W. El.** an das Sonnengeflecht, den Sympathicus, auf beide Seiten des ersten Halswirbels und die Halsnervengeflechte.

Schmerzen. Alle Sehmerzen, insofern sie nicht die Folge einer frischen Erkältung sind, weichen unsern Electricitäten, ohne eine Spur zu hinterlassen. Man sieht sogar periodische

Schmerzen der Nieren, welche alle Jahre zu bestimmten Zeiten wiederkehren, und gewöhnlich mit Anschwellung des Hodens, nach monatelangem Leiden und Bettlägerigkeit enden, dem äusserlichen Gebrauch der Electricitäten, in einigen Minuten weichen, und zwar ohne eine Spur zu hinterlassen, vorausgesetzt, dass das Mittel in den ersten Tagen der neuen Entzündung genommen wurde. Dieses dürfte genügen, den Werth unserer Mittel zu beweisen. Entsteht der Schmerz durch Zurücktreten eines herpetischen Leidens, so ist **L.** innerlich zu nehmen. Heftige Magenschmerzen, die bis zur Schulter hinaufgehen, über den Brustkorb sich erstrecken und dadurch die Athmung behindern, stammen häufig aus einer chronischen Erkrankung der Leber; in solchen Fällen benimmt **F. 1**, in der zweiten Verdünnung, den Schmerz wie durch Zauber.

Zuweilen muss man noch zu alkoholischen Einreibungen von **F. 2 + A. 1 + S. 5** seine Zuflucht nehmen. Die Erkrankung, die oft mit langandauerndem Fieber verbunden ist und bei Behandlung mit allopathischen Mitteln in ein gefährliches Leiden übergehen kann, verschwindet schon bei der ersten Einwirkung unserer Mittel. Das eben Bemerkte gilt im allgemeinen ohne Ausnahme; wir können versichern, dass alle, auch die durch die vollkommensten electricischen Maschinen gewonnenen Erfolge zu der augenblicklichen, ganz gefahrlosen Einwirkung unserer Electricitäten in keinem Vergleiche stehen. Da wir hier nicht alle Schmerzen im einzelnen abhandeln können, so sind die betreffenden Artikel in dem Krankheitsverzeichniss nachzuschlagen, und fügen wir nur bei, dass alle Schmerzen aus Schlag, Verwundung, Quetschung, Stich, unter der Wirkung unserer Electricitäten ebenso rasch verschwinden; der Erfolg wird um so dauernder und vollständiger, je mehr man dieselben durch Abwaschungen und Bäder mit den andern Mitteln unterstützt. Das gleiche gilt von Kopfschmerzen, Sonnenstich, Nervenschmerzen, Seitenstechen, Rheumatismus, Gelenkschmerzen, Hüftweh, etc. Bei letzterem bedarf es, wenn der Schmerz auf einer Entzündung der Nerven beruht, noch einer zuweilen langdauernden, innern Behandlung. Wir müssen noch bemerken, dass eine scheinbare Wirkungslosigkeit der Electricitäten oft von einer eigenthümlichen Anlage des Kranken abhängt, die schnell einigen alkoholischen Abreibungen von **A. 1 + S. 5 + C. 5** weicht. Die kleinen electricischen Stiche unserer Electricitäten stehen mit den heftigen Erschüt-

terungen und Schmerzen der electricischen Maschine in gar keinem Verhältnisse. Die innere Behandlung richtet sich nach den einzelnen Fällen, besonders aber nach der Ursache des Schmerzes und kommen in den oben abgehandelten Erkrankungen **C. 1, V. 1** oder **Sy. 1** als Haupt- oder Unterstützungsmittel in Betracht. Gegen Schmerzen aller Art ist die **R. Salbe** sehr zu empfehlen.

Schnitte (Schnittwunden). 20–30 Körner **A. 1** und einen Kaffeelöffel voll **B. El.** auf ein Glas Wasser zu lokalen Bädern und Umschlägen stillen das Blut. Ist der Knochen angegriffen, so nimmt man noch **C. 4** hinzu. Bei Eiterung **A. 2 + C. 4 + S. 5 + Gr. El.** zu Umschlägen und lokalen Bädern. **W. Salbe.** Innerlich **S. 1** im ersten Glase, 5 Krn. **C. 5** morgens und abends. Hat die Wunde ein gutes Aussehen, so nimmt man **R.** oder **W. El.** statt **Gr. El.** Wenn Entzündung eintritt **Gr. Salbe.**

Schnupfen, Entzündung der Nasenschleimhaut. **R.** und **B. El.** an die Nasenwurzel und Nasenflügel, **W. Salbe** an dieselben Stellen, einige Krn. **S. 1** trocken auf die Zunge, dann **S. 1** im ersten Glase, Abwaschung des Kopfes jeden Morgen mit **C. 5 + S. 5** in einem Gemisch von $\frac{2}{3}$ Wasser und $\frac{1}{3}$ Alkohol. **R. El.** an den Sympathicus und das Sonnengeflecht.

Schorfe. Bestreichen mit **R. Salbe**, innerlich **S. 1.**

Schreibkrampf, s. Krämpfe.

Schrunden der Brust. **C. 1 + A. 2** innerlich und äusserlich **S. 2 + A. 2 + W. El.** mit Glycerin. Namentlich **Gr. Salbe.**

Schuppenflechte (Psoriasis). Chronische nicht ansteckende, sondern meist vererbte Hautentzündung mit Bildung weisser, trockener, harter Schuppen, die abfallen und die Kleider und das Bett des Kranken bedecken.

L. zweites Glas, **S. 1** erstes Glas und bei den Mahlzeiten. **S. 5** zu lauen Bädern und Douchen. Umschläge mit **R. El.** und **Einrbg.** mit **R. Salbe.**

Schuppen auf dem Kopfe. **R. Salbe.**

Schüttelfrost wie bei Wechselfieber, s. Fieber.

Schwäche. Allgemeine oder theilweise Abnahme der organischen Thätigkeit. Das Mittel ist **S. 1**, Vollbäder von **C. 5** mit **R. El.**, s. auch Abnahme der Kräfte.

Schwamm. Schwammige Geschwulst, welche sich an verschiedenen Orten entwickelt. **S. 1** oder **C. 1** innerlich, **S. 5 + C. 5** oder **Gr. Salbe** äusserlich. Der *Blutschwamm* ist sehr gefässreich, gibt zu kleinen oder grösseren Blutungen Veranlassung und sondert eine faulige Flüssigkeit ab. **C. 1 + A. 1** innerlich im 2. Glase, **C. 5 + A. 2** äusserlich zu Waschungen. Ferner Umschläge oder Betupfen mit **Gr. El.** und **Einrbg.** mit **Gr. Salbe.**

Schwämme, Vergiftung durch, s. Pilze.

Schwangerschaft, schwierige. Das Erbrechen wird durch **S. 1** im zweiten Glase, oder trocken, und bei den Mahlzeiten beseitigt. Kommt es aus Schwäche **5 Krn. S. 1 + 1 Krn. A. 3** in einem Liter. Gegen das Ende der Schwangerschaft **C. 1** in der zweiten Verdünnung.

Schwären, s. Abscess und Furunkel.

Schweiss, stinkender, der Füsse. **S. 1** im ersten Glase, **S. 2 + A. 2** nebst Branntwein ein halbes Glas und Wasser ein halbes Glas zu Waschungen. **C. 5 + R. El.** zu Bädern. Bestreichen mit **R. Salbe.** Bei Geschwüren je **2 Krn. S. 2 + A. 2** in einem Liter Wasser und **C. 5 + A. 2 + W. El.** zu Waschungen. **R. Salbe.**

Schweiss der Achsel, s. Achselhöhle.

Schweisse aus Schwäche. **S. 1** erstes Glas, **A. 2 + S. 5 + C. 5 + R.** oder **B. El.** zu kalten Bädern.

Schwerathmigkeit, s. Asthma.

Schwerharnen, s. Harnstrenge.

Schwerhörigkeit, s. Taubheit.

Schweremuth, s. Melancholie.

Schwielen, wie bei Hühneraugen.

Schwindel, s. auch Betäubung. Aus dem Magen kommend infolge langen Fastens **S. 1** im ersten Glase; von Verdauungsstörungen **10 Krn. S. 1** trocken, oder wenn nöthig mehr.

Schwindel, nervöser. **S. 1 + F. 1** im dritten Glase, wie bei der Seekrankheit.

Schwindsucht, bedeutet im allgemeinen eine Art Abzeh-

rung, und in diesem Sinne spricht man von Lungen-, Kehlkopf-, Rückenmarks-, Leber-, Darmdrüsen-, Nierenschwindsucht, etc. Gewöhnlich aber versteht man unter Schwindsucht die Lungentuberkulose, d. i. die fortschreitende Entartung und schliessliche Zerstörung der Lungen. Die Mittel hiergegen sind **P. + C.** in allen möglichen Formen und Gaben, nebst **F. + A. + S.** innerlich und äusserlich. Näheres s. unter **Pect.**, Seite 203.

Scelerema der Neugeborenen. Eine Verhärtung der Haut und des Unterhautzellgewebes. **C. 5 + A. 3** im zweiten Glase, einige Kaffeelöffel voll davon in die Saugflasche. **C. 5 + A. 3** zu Abreibungen und warmen Bädern von 30—35 Grad, zweimal des Tages. **Gr. Salbe.**

Sclero - Choroiditis (*Lederhaut - Aderhautentzündung*). **Opht. + C. 5 + R. El.** zu Augenbädern, **Opht. + S. 1** im ersten Glase.

Sclero-Conjunctivitis (*Lederhaut-Bindehautentzündung*). Dieselbe Behandlung: **Opht. + S. 1** erstes Glas, **A. 1** zweites Glas. **Opht. + C. 5 + A. 2 + B. El.** zu Augenbädern.

Sclero-Keratitis (*Lederhaut-Hornhautentzündung*). Äusserlich dieselbe Behandlung; **Opht. + C. 1 + A. 2** im zweiten Glase innerlich.

Sclerosis (*Verhärtung*). Man versteht darunter jede krankhafte Verhärtung der Gewebe, **C. 1 + A. 2** im zweiten Glase nebst dem Mittel, welches der Ursache entspricht, innerlich und äusserlich **Gr. Salbe.**

Scorbut (*Scharbock*). Die Ursache dieses Leidens beruht in einer tiefgehenden Störung des Organismus, besonders in einseitiger Ernährung desselben, und ist von grosser Schwäche der Muskeln, Blutungen, besonders des Zahnfleisches und üblem Athem begleitet. **S. 1** erstes Glas nebst **C. 2 + A. 2** im zweiten Glase im Wechsel oder gemischt. **C. 5 + A. 2 + R. El.** zu Bädern und Gurgelungen.

Scrofeln. Die Scrofeln sind eine allgemeine organische Störung mit Neigung zu Hypertrophie und Eiterung des Haut-, Lymph- und Knochensystems und häufigem Uebergang in Lungen- und Bauchschwindsucht. **S. 1** erstes Glas, **C. 1** zweites Glas und **A. 3** im Liter. Man kann auch fünf Krn. **S. 1**, ein Krn. **A. 3** und fünf Kaffeelöffel voll **C. 1** in erster Verdünnung

in einem Liter auflösen. **R. Salbe**, **S. 5 + C. 5 + W. El.** zu alkoholischen **Einrbg.** auf die Wirbelsäule und zu Vollbädern. **R. El.** morgens und abends auf die Hauptpunkte.

Vollbäder mit 100 Krn. **S. 5**, denen man 1 Kilogr. Kochsalz zusetzt, sind hier namentlich zu empfehlen. Das Salz regt die Hautthätigkeit an und befördert somit die Wirkung des in dem Bade enthaltenen Medicamentes. Scrofulösen Personen und besonders Kindern wird häufig Leberthran als Stärkungsmittel verordnet. Der Thran mag einem grönländischen Magen auch ganz gut zusagen, von dem schwachen Magen eines Kranken wird er jedoch nur mit Mühe verarbeitet, und dürfte er somit eher schaden als nützen. Sauter's homöopathische Central-Apotheke in Genf hat deshalb ein homöopathisches Leberthranpulver dargestellt, welches alle wirksamen Bestandtheile des Leberthrans enthält und selbst von einem schwachen Magen mit Leichtigkeit absorbirt wird.

Es ist von grösster Wichtigkeit, scrofulösen Kindern möglichst viel Bewegung in freier Luft zu geben und sie in gesunden, gut gelüfteten Schlafkammern unterzubringen. In richtiger Erkenntniss dessen werden jetzt von wohlthätigen Gesellschaften Stationen für Luftkuren armer scrofulöser Kinder errichtet.

Dass eine gesunde Nahrung Hauptbedingung ist, versteht sich wohl von selbst.

Scrotum, s. Hoden.

Seekrankheit. **S. 1** trocken einige Krn., **R. El.** auf den Nacken, die Stirn, den Sympathicus und das Sonnengeflecht; **S. 5 + R. El.** auf den Kopf und die Magengrube.

Das Hauptmittel bildet **S. 1 + F. 1** im dritten Glase. Es gibt Temperamente, welche diesem Uebel immer unterworfen sind, und man kann demselben nicht bei allen Personen vorbeugen, doch kann es gemildert und abgekürzt werden, was schon ein grosser Vortheil ist.

Selbstbefleckung (*Onanie*), deren Folgen. Vor allem ist eine strenge Ueberwachung des Kranken angezeigt. Innerlich gebe man **S. 1 + N.** im ersten Glase. Abends und morgens je fünf Krn. **N.** trocken. **S. 5 + W. El.** zu Sitzbädern und alkoholischen **Einrbg.** auf die Wirbelsäule, **R. Salbe.** Kalte Bäder, keine erhitzennde Nahrung.

Seltenstechen. **A. 1** zweites Glas, **W. oder B. El.** äusserlich; bei Rheumatismus **S. 1** erstes Glas oder **L.** im Liter, **R. El.** äusserlich.

Sodbrennen. Es besteht in einer brennenden Empfindung, welche aus dem Magen zum Halse hinaufsteigt und mit Brechreiz, Aufstossen, Verstopfung und reichlichem saurem Speichel begleitet ist. Es wird meistens durch reizende Nahrungsmittel und Neigung des Magens zur Absonderung einer wässerigen Flüssigkeit, welche nach Goodsir Milch- und Essigsäure enthält, veranlasst; zuweilen kann es auch durch Sarcine, eine pflanzliche Vegetation, welche sich im Erbrochenen bei gewissen chronischen Magenerkrankungen reichlich vorfindet, verursacht werden.

S. 1 oder nach Bedürfniss **L.** im dritten Glase (wenig auf einmal, aber oft), zwei Krn. **S. 1** in einem Glase Wasser während der Mahlzeiten. Die Diät muss streng sein, Milch, Vegetabilien und alkalische Getränke. Deuten die Absonderungen auf einen negativ-electrischen Zustand des Magens hin: **Einrbg.** von **R. El.**, gemischt mit Alkohol, auf denselben, ferner einen Tropfen **R. El.** in einem Liter Wasser aufgelöst, wovon morgens und abends einen Kaffeelöffel voll zu nehmen.

Sommersprossen. Sie haben eine gelbliche Farbe, sind sehr hartnäckig und unterscheiden sich von anderen Flecken durch ihre weniger tiefe Färbung. **S. 1** innerlich und äusserlich. **R. Salbe.**

Somnambulismus, s. Schlafwandeln.

Sonnenstich (*Insolatio*). Im Anfang **W. El.** zu Compressen auf den Kopf, bei Fieber **F. 1** im ersten oder zweiten Glase; **F. 2** auf die Seiten, **A. 2 + C. 5 + W. El.** zu Waschungen und Begiessungen auf den Kopf. Von Zeit zu Zeit ein Krn. **C. 5** trocken. Gegen Sonnenstich im Nacken **R. Salbe.**

Speichelfluss. Bestehen dabei Wurmsymptome **V. 1** im zweiten Glase oder Liter, **C. 5 + V. 2 + G. El.** zu Klystieren und Bädern. Bei Quecksilbersymptomen **S. 1** erstes Glas, **Sy. 2** erstes Glas.

Speiseröhrentzündung. Entsteht oft bei Missbrauch von Medicamenten oder anderen scharfen Sachen. **S. 1** erstes Glas + **A. 1** zweites Glas.

Splitter im Fleische. **S. 5** + **R. El.** als Lokalbad; fünf Krn. **S. 5** in einem Glase Wasser in fünf Mal zu nehmen, nachher **R. Salbe**.

Spulwurm, s. Wurm.

Staar, schwarzer (*Amaurose*). Wenn das Auge derart geschwächt ist, dass es nichts oder fast gar nichts mehr sehen kann, dabei aber dem oberflächlichen Ansehen nach weder an Farbe noch an Klarheit verloren hat, so nennt man dies den schwarzen Staar. Die Pupille ist meistens sehr erweitert und dadurch von der Iris wenig zu sehen.

Dieses Leiden kommt von einer Erkrankung der Netzhaut, des Sehnervs, des Gehirns oder Erkrankungen entfernter Organe, oder Allgemeinleiden, wie Albuminurie und Zuckerharnruhr. In den letzteren Fällen veranlassen wohl das Eiweiss und der Zucker durch Herbeiführung eines allgemeinen Zerfalles diese Störung. Das Hauptmittel ist **S. 1** im ersten oder **C. 1** im zweiten Glase, **R. El.** an die Hauptpunkte des Kopfes; zuweilen muss **C. 1** mit **A. 1** und **N.** gemischt werden. Jeden Morgen Augenbäder von **Opht. + C. 5 + A. 3 + R. El.**, in schweren Fällen ist es vorthellhaft, mehrmals täglich Kopfbäder zu nehmen. Auf ein Glas Wasser nimmt man je 10 Krn. **Opht. + C. 5 + A. 3 + R. El.** einen Kaffeelöffel voll. Alkoholische Abwaschungen von **S. 5 + C. 5** des Morgens auf die Wirbelsäule.

Staar, grauer (*Cataracta*). Hier ist die Crystall-Linse des Auges verdickt oder verhärtet und erscheint dem Kranken als eine graue Fläche. **Opht. + C. 1 + S. 1** sind die Heilmittel, je nach der Ursache, wie Unterdrückung der Regel, Zurücktreten von Krankheitsstoffen, Metastasen syphilitischer oder flechtenartiger Säfte muss man der ursprünglichen innerlichen Behandlung noch **A. 1 + L.** oder **Sy 1** beifügen.

Innerlich gibt man also **Opht. + C. 1 + S. 1**, von jedem zwei Krn. in einem Liter.

Oder **Opht. + C. 1 + L.**; **Opht. + C. 1 + A. 1**; **Opht. + C. 1 + Sy. 1**; oder alle zusammen im zweiten Glase. *Aeussertlich* Augenbäder, morgens und abends, von **W. El.**, dann **Gr. El.** in viertelstündlichem Wechsel rein oder zur Hälfte mit Wasser gemischt. Womöglich jeden Tag häufige Umschläge von **Opht. + C. 5 + A. 2 + R.** oder **B. El.**, 8 Krn. von jedem und einen Kaffeelöffel voll **El.** auf ein Glas Wasser.

Ein Mal täglich Kopfbäder mit denselben Mitteln. **R.** oder **B. El.** je nach dem Temperament an die Hauptpunkte, Nasenwurzel, Stirn und ober- oder unterhalb der Augenhöhlen, zwei Vollbäder wöchentlich von denselben Mitteln sind sehr vortheilhaft, ausserdem täglich alkoholische Abreibungen mit denselben Mitteln auf die ganze Wirbelsäule zur Belebung und Unterstützung der Constitution.

Wenn sich der Staar aufheilt, hat man dieselben Vorsichtsmassregeln, wie nach einer Staaroperation, zu beobachten, um einer drohenden Gesichtslähmung zu entgehen.

Staar, grüner (Glaucoma). Tritt meistens erst nach dem 50. Lebensjahre und nur ausserordentlich selten vor dem 30. auf. Es findet dabei eine gänzliche Veränderung des Glaskörpers und der Linse statt und ist die Sehkraft vollständig erloschen. Das ganze Innere des Auges erscheint bei künstlich erweiterter Pupille meergrün. **Opht.** + **C. 1** + **S. 4** in gewöhnlicher Dosis. Die äussere Behandlung wie beim grauen Staar.

Stammeln, s. Stottern.

Staphylom. **Opht.** + **C. 2** + **A. 2** + **R. El.** zu Augenbädern. Innerlich **Opht.** + **C. 2** + **A. 2** in der 2. Verdünnung.

Starrkrampf (Tetanos). Ein Kramp fzustand, der mit Convulsionen wechselt und zur gänzlichen Unbeweglichkeit einzelner oder aller willkürlichen Muskeln führt, ohne die intellectuellen Fähigkeiten zu befallen. Man muss vor allem nach der Ursache forschen. Ist er aus einer Verwundung entstanden, so muss man sorgsam die Wunde behandeln; im allgemeinen gibt man öfters einige Krn. **N.** trocken. **G. El.** in Schröpfgläsern auf die Hauptpunkte, alkoholische Abreibungen mit **N.** + **G. El.** auf die ganze Länge der Wirbelsäule.

Starrsucht (Catalepsie). Plötzliche Aufhebung der Beweglichkeit durch Lähmung des centralen Nervensystems, welches die willkürlichen Bewegungen beherrscht; Gefühl und Bewusstsein sind dabei zuweilen aber nur selten erhalten. In letzterm Falle empfindet man leichte Berührungen, Stiche, ist aber nicht im Stande, durch irgend eine Bewegung dagegen anzukämpfen, und muss bei allen Eindrücken von aussen unbeweglich verharren. Das vegetative Muskelsystem bleibt vollständig erhalten, Blutlauf und Athmung sind nicht gestört, sondern allein die

Muskulatur des animalischen Lebens ergriffen. Man kann den Kranken in verschiedene Stellungen bringen, wie eine Figur, die mit Gelenken versehen ist, ohne dass er im Stande wäre, dieselben freiwillig oder unfreiwillig zu verändern. Dieser Zustand kann nur einige Minuten aber auch Monate lang dauern. **R. El.** an die Hauptpunkte, **W. El.** auf den Scheitel, **C. 5 + S. 5 + R. El.** als Abreibung mit Alkohol auf den Hinterkopf und die Wirbelsäule, **S. 5, A. 3, B. El.** oder **R. Salbe** als Einreibung vorn auf die Brust, die Seiten und den Bauch. -

C. 1 + N. oder **S. 1 + N.** in der vierten, fünften, sechsten oder siebenten und achten Verdünnung. Vollbäder von **C. 5 + S. 5 + W. El.**

Steifheit der Glieder. Ein Gefühl von Abgeschlagenheit der Muskeln und der Glieder, meist Folge grosser Ermüdung oder der Vorläufer einer schweren Erkrankung. Im ersten Falle **R. El.** an die Hauptpunkte und die ermüdeten Theile nebst **S. 1** im ersten Glase genügen meistens, wenn nöthig Vollbäder von **S. 5 + R. El.** oder alkoholische Abreibung der Glieder und des Rückgrates mit denselben Mitteln.

Im zweiten Falle **F. 1** im zweiten Glase mit **S. 1** oder **A. 1**; **F. 2** auf die Seiten, alkoholische Abreibungen von **C. 5 + A. 2** auf die Wirbelsäule.

In allen Fällen des Morgens und Abends 5 **Krn. N.**

Steifheit eines Gliedes (Contractur) in gestreckter oder gebeugter Haltung mit starkem Hervortreten der Muskeln als harte Stränge unter der Haut. Dieser Zustand entsteht augenscheinlich aus einer Gleichgewichtsstörung der organischen Electricitäten und wird durch den fleissigen Gebrauch von **R., B., G.** oder **W. El.** auf die Hauptpunkte und die entsprechenden Muskeln beseitigt. Innerlich oft **S. 1** oder **A. 1**, je nach dem Temperamente, zuweilen auch **V. 1**.

In hartnäckigen Fällen Vollbäder von **C. 5 + A. 2 + S. 5 + R., B.** oder **W. El.**, in jedem Falle aber 5 Körner **N.** morgens und abends.

Stein. Wir verstehen darunter weder Gicht-, Gallen-, Darm- noch Lungensteine, sondern einzig und allein die Harnsteine, welche man, je nach ihrem Sitze, als Nieren-, Blasen- und Harnröhrensteine unterscheidet. Sie sind sämmtlich aus einer Veränderung der Urinsubstanzen, unter dem Einflusse gewisser

Diathesen, wie der gichtischen, der diabetischen und der gastrischen, entstanden. Sie können pulverförmig sein und sich erst nach Erkaltung des Urins von der Urinflüssigkeit trennen, ohne Krystalle zu bilden. Sie können sandartig, krystallisiert sein, kleinere oder grössere winklige Körner oder kleine röthliche, weisse, grüne Krystalle darstellen, je nach ihrer Zusammensetzung. Die eigentlichen Harnsteine haben einen grössern Umfang und bestehen hauptsächlich aus Harnsäure nebst oxalsaurem Kalk, Calciumoxyd und phosphorsauren Erden. Es handelt sich vor allem darum, die Harnwege von diesen Gebilden zu befreien und dem Urin wieder seinen normalen Charakter zu verschaffen. Den einzelnen oben genannten Ursachen (Arthritis, Diabetes, Gastritis) entsprechen **L.**, **F.** 1 und **S.** 1.

Als weitere Ursachen gelten Reizung der Urinorgane und die besondere Neigung bei manchen Personen, die Harnsäure in fester Form auszuschcheiden. Der ersten Ursache entspricht **S.** 6, der zweiten **S.** 2; ist die letztgenannte Ursache heftig und andauernd, so dass das Nierengewebe erkrankt, so ist **C.** 6 das Heilmittel. Da dieser entzündliche Zustand und die Bildung der Harnsäure auf einen erhöhten positiven Zustand hindeuten, so ist **G. El.** innerlich und äusserlich zu gebrauchen. Zur Auflösung und Entfernung der Steine gibt man **S.** 2 im ersten, zuweilen im zweiten Glase; **S.** 2 ist das mächtigste Auflösungsmittel für Gries, Sand und Steine. Man muss zugleich **S.** 6 gebrauchen, welches den Schmerz mildert, den Harnfluss befördert und die Ausstossung der Sand- und Steinmassen erleichtert. Bei gewissen Temperamenten, besonders angiotischen, ist es gut, **A.** 2 oder 3 hinzuzufügen.

Um den Urin dauerhaft auf seine normale Beschaffenheit zurückzuführen, so dass seine Salze immer in Lösung erhalten werden, bedarf es einer langen, sehr sorgsamten Behandlung. Man nimmt alsdann **L.** + **F.** 1 in der zweiten Verdünnung, für Angiotische **A.** 2 oder **A.** 3.

Einen Tropfen **G. El.** in einem Liter Wasser, davon morgens und abends ein kleines Glas. Aeusserlich **W.**, **G.**, **B.** und **Gr. El.**, häufig auf die Nieren und das Sonnengeflecht, Sitzbäder von **C.** 6, **S.** 5, **G.** oder **W. El.** Die Diät sei mehr vegetabilisch, man vermeide alle reizenden und gewürzten Speisen und spirituösen Getränke.

Stiche, s. auch Seitenstechen. Im allgemeinen, je nach dem Leiden **S. 1** oder **C. 1** innerlich und äusserlich; vor allem aber **R. El.** auf die schmerzhafteste Stelle. **C. 5 + R. El.** als Compressen.

Stiekhusten, s. Keuchhusten.

Stillen der Kinder. Ist die Milch hell, dünn, bläulich, leidet das Kind an Erbrechen, Durchfall, und ist die Mutter oder die Amme geschwächt, so gibt man dieser des Morgens 2 Krn. **N.** trocken, des Abends 2 Krn. **C. 5** ebenso, während des Tages **S. 1** im ersten Glase.

Stimmeverlust. Kommt er aus einer Erkältung, **S. 1** und **P. 3** oder **4** im ersten Glase, aus einer heftigen Gemüthsbewegung, **S. 1** im dritten Glase, zuweilen auch **C. 1** und **A. 1** im zweiten oder dritten Glase, oder **A. 1** und **P. 1** in niedrigen Verdünnungen. In allen Fällen Gurgelungen aus **A. 2 + C. 5** oder **S. 5 + B.** oder **W. El.** Umschläge von **R. El.** und **G. El.** abwechselnd auf die Zungennerven und die Magengrube. Zuweilen auch Gurgeln mit **B.** oder **W. El.**

Stinknase (Ozäne), wobei sich aus der Nase ein für die Umstehenden und oft für den Kranken selbst lästiger, übler Geruch entwickelt, das eine Mal mit Ausschnäuzen übelriechender, zuweilen jauchiger oder blutiger Flüssigkeiten verbunden, das andere Mal ohne allen Ausfluss. Gegen dieses Leiden **L.** oder **C. 4** innerlich, **C. 5 + S. 5 + Gr. El.** in Lösung zum einschnupfen. Morgens und abends eine halbe **Gr. Bg.** in jedes Nasenloch einführen. Wenn Syphilis die Ursache auch die Spezialmittel.

Stockschnupfen. 5 Krn. **S. 1** trocken, **R. El.** als Compressen an die Nasenwurzel, ober- und unterhalb der Augenhöhlen sowie in den Nacken, dann **S. 1** im ersten Glase. **S. 1 + C. 1 + R. El.** zum einschnupfen. **Gr. Bg.**

Stockungen der Absonderungen durch Anschwellung oder Verstopfung. Compressen von **A. 2 + F. 2 + C. 10** auf den Bauch, Klystiere von denselben Mitteln, **Supp. m. S., S. 1** im dritten, oder **A. 1** im ersten Glase, oft gemischt mit **F. 1** im zweiten Glase. Stockungen in den Gedärmen wie vorhergehend, **S. 1** im dritten Glase.

Stottern. Da das Stottern meistens nur auf Unsicherheit

in der Aussprache beruht, so ist vor allem fleissig Zungengymnastik zu üben, d. h. sich zu bemühen erst einzelne Silben, nachher ganze Wörter und Sätze langsam und sicher auszusprechen. Zu diesen Uebungen gehört allerdings viel Geduld und grosse Ausdauer, doch ist ihr Erfolg stets sicher.

Dieses Leiden ist indessen auch oft organisch, aus einer nervösen centralen Störung kommend, welche die Zunge oder die Muskeln des Gesichtes beeinträchtigt. In allen Fällen aber unterstützt man die Kur durch **R.** oder **W. El.** auf die Schlund- und Zungennerven, die Unterkiefer- und Gesichtsnerven, sowie den Scheitel, Gurgelungen von **C. 5 + S. 5** und einem Kaffeelöffel voll **R.** oder **W. El.** in einem Glase Wasser gemischt; alkoholische Abreibungen mit denselben Mitteln auf den Hinterkopf und die Kiefer; innerlich **S. 1 + N.** im ersten oder dritten Glase und einen Tropfen **W. El.**; zuweilen auch **A. 1** im Liter oder dritten Glase.

Stricturen, s. Verengung.

Stuhlverhaltung, s. Verstopfung.

Stuhlzwang, s. Tenesmus.

Sucht, fallende, s. Fallsucht.

Sumpfleber, s. Fieber.

Syphilis. Wir haben schon früher die *venerischen* von den *syphilitischen* Affectionen getrennt und zu den ersteren den Tripper und verschiedene Geschwüre, besonders den einfachen, nicht ansteckenden Schanker, gerechnet; wir haben zugleich gezeigt, dass diese immer lokale Leiden sind, nie zur constitutionellen Syphilis führen und durch einen regelmässigen Verlauf sich charakterisiren. Für die venerischen und syphilitischen Erkrankungen gibt es jedoch nur ein Mittel, was darauf hindeuten dürfte, dass beide nur Abarten eines und desselben Leidens sind. Beim ersten Verdacht auf eine venerische oder syphilitische Ansteckung gibt man sofort **Sy. 1** trocken in starken Gaben; z. B. alle Stunden 5 Körner, 6–8mal täglich. Jeden Morgen ein Sitz- oder Vollbad von **S. 2 + A. 2 + W. El.** — **S. 1** beim Mittagmahl, **Sy. 2** beim Abendessen. Wenn der *Tripper* ausbricht **Sy. 1** im ersten Glase, **R.** oder **G. Einspr.** je nachdem. **S. 2 + A. 2 + W. El.** zu Sitzbädern. **S. 1** beim Mittagessen, **Sy. 2** beim Abendessen. **G. Bg.** und **Vglk.**

Für den *weichen, einfachen Schanker* gilt dieselbe Behandlung, nur fügt man **Gr. Salbe** hinzu. Die grösste Reinlichkeit und sorgsamste Pflege sind nothwendig, besonders, da der Schankereiter in den ersten Tagen auf den Träger überimpfbar ist. Bei den Drüsenentzündungen, welche ihn oft begleiten, bedient man sich der gleichen Salbe und werden dadurch tiefergehende Zerstörungen und Brand verhütet. Im Entzündungsstadium gebraucht man **B. El.** auf den Damm, das Kreuzbein und die benachbarten Punkte; dann **R.** und **G. El.** im Wechsel; vortheilhaft ist es, jeden Morgen 10 Krn. **Sy. 1** und 10 Tropfen **W. El.** in einem halben Glase Wasser aufzulösen, und dasselbe in viertelstündigen Pausen auf zweimal auszutrinken. Bei dem *ansteckenden* oder *harten Schanker* unterscheidet man ein Anfangsstadium, das ungefähr 2—4 Wochen dauert, worauf er infolge der anfänglichen Entzündung in das Stadium seiner Verhärtung tritt, wobei seine Basis angeschwollen ist; im Gegensatze zum gewöhnlichen Schanker ist er immer vereinzelt, nie von Eiterung der Drüsen oder Bubonen begleitet und kann nicht auf seinen Träger überimpft werden. Seine Behandlung ist folgende: 10 Krn. **Sy. 1** und 10 Tropfen **W. El.** in einem halben Glase Wasser des Morgens nüchtern, vor dem Mittagessen und vor dem Schlafengehen zu nehmen. Während des Tages **Sy. 1 + A. 2 + C. 5** im zweiten Glase, **Gr. Salbe** die man auf ein Leinwandstück streicht und auflegt, Vollbäder, Umschläge und Douchen täglich von denselben Mitteln und **R. El.** Für Frauen bedient man sich eines mit derselben Salbe angefetteten Charpiestopfens, an dem ein doppelter Faden zum Herausziehen befestigt ist. Derselbe muss häufig erneuert erneuert werden. **Vglk.** sind indessen bequemer und wirksamer. Zuweilen ist auch die **G. Einspr.** zu gebrauchen.

Jeder ansteckende Schanker wird unter dieser Behandlung geheilt.

Beim *Harnröhrenschanker* gebraucht man die **R Einspr.** und **G. Bg.** — Der Ausfluss ist dabei geringer als beim Tripper, er ist wässeriger und blutfarbig, der Schmerz ist mehr auf eine Stelle beschränkt, die man beim einfachen Befühlen bemerkt. Da beim ansteckenden Schanker der Blutumlauf tief erschüttert und geschwächt ist, so ist es gut den innern und äussern Mitteln noch **A. 3** hinzuzufügen und von Zeit zu Zeit **B. El.** auf die Hauptpunkte anzuwenden. Als äusserst wirksam gegen

syphilitische Geschwüre aller Art ist die **Gr. Salbe** zu empfehlen.

Bei den *secundären Erscheinungen*: syphilitischer Hautauschlag und Flecken, gilt dieselbe Behandlung innerlich, und äusserlich.

Die Behandlung bei den *tertiären Erscheinungen* ist dieselbe, doch richten sich die Gaben nach den verschiedenen Umständen und kommen dabei noch die Specialmittel für die einzelnen ergriffenen Theile in Betracht.

Als direkte Mittel gelten **Sy. 1, Sy. 2, C. 1** und alle seine Homonyme, die verschiedenen **Sorofuleux, A. 1, A. 2, A. 3** je nach den Symptomen, im allgemeinen hängt die Wahl der Mittel und ihrer Gaben von einer genauen Diagnose ab; denn man muss nicht allein das direkte Uebel, sondern ganz besonders auch die Constitution des Leidenden berücksichtigen.

Zum Schlusse müssen wir noch bemerken, dass erbliche, secundäre und tertiäre Syphilis auf sehr leichte Weise mit unsern *Syphilitiques* geheilt werden. Viele arme Kinder, anscheinend unheilbar und in den Spitälern abgewiesen, fanden damit nach einiger Zeit ihre Gesundheit wieder.

Taubheit, aus Blutandrang entstanden: **A. 1** im ersten oder zweiten Glase, **A. 2 + W. El.** (16 Tropfen auf ein Glas Wasser) zu Compressen und Einspritzungen in die Ohren, **B. El.** zum Bepinseln um das Ohr herum.

Aus Schwäche entstanden: **S. 1** im ersten Glase, **S. 5 + R. El.** in's Ohr, **R. El.** zum Bepinseln in der Nähe des Ohres. **Ohrz.** beim Schlafengehen.

Gegen nervöse Taubheit **S. 1 + N.** im zweiten Glase, **S. 5 + W. El.** zu Einspritzungen, **R. Bg., W. El.** auf den Scheitel und die Umgebung des Ohres. **Ohrz.**

Tenesmus, Afterzwang, mit Stuhl drang. Aus einer Darm-entzündung oder von Hämorrhoiden herrührend. **S. 1 + F. 1 + A. 1** im zweiten Glase. **Supp. m. C.** und **A.** im Wechsel.

Tetanos, s. Starrkrampf.

Tic douloureux, s. Gesichtsschmerz.

Torticollis, s. Genickkrampf.

Tripper. Entzündung der Harnröhre und der Vorhaut des Mannes, der Harnröhre und der Scheide der Frau, bei beiden mit schleimig-eiterigem Ausfluss. Dieses Leiden wird durch Sonden, Harnsteine, meistens aber durch unreine Berührung verursacht. Obgleich dieses Leiden nicht syphilitischer Natur ist, so erfordert seine Verhütung und Heilung doch die grösste Sorgfalt.

Bei den geringsten Anzeichen nehme man sofort **Sy. 1** zehn Krn. morgens, mittags und abends, um die Ansteckung zu bekämpfen und womöglich zu beseitigen; im entzündlichen Stadium Sitzbäder, **R. Einspr.** und **G. Bg.** für den Mann, **G. Einspr.** und **Vgk.** für die Frau; Compressen von **B. El.** auf den Damm.

Im eiterigen Stadium innerlich **C. 5 + Sy. 1** nebst Sitzbädern und **R.** oder **G. Einspr.** je nach dem Geschlechte. **Gr. Salbe** an den Damm. Bei dieser Behandlung wird man die traurigen Folgen dieses Leidens schnell und sicher beseitigen. Innerlich gibt man im entzündlichen Stadium 2–4 Krn. **A. 1 + Sy. 1** (je nach dem Kräftezustand der Person) im Liter oder **A. 2 + Sy. 1 + F. 1** im zweiten Glase.

Trismus, s. Kinnbackenkrampf.

Trunkenheit. 10 Krn. **S. 1**, zwei- bis dreimal wiederholt, **R. El.** auf den Nacken bringen dieselbe zum Verschwinden; Kopf und Magen werden frei. Je nach Bedürfniss **C. 5 + R. El.** als alkoholische **Einrbg.** auf den Magen.

Tuberkulose, s. Schwindsucht.

Typhus, s. Fieber.

Uebelkeit (Ekel). Der Magen ist dabei mehr oder weniger angegriffen und durch eine Anhäufung schleimiger Massen in seiner Thätigkeit gestört. **S. 1** erstes Glas, **F. 1** zweites Glas oder Liter oder beide gemischt.

Uebelkeit der Schwangern. **S. 1** zweites Glas, zwei Krn. **S. 1** nüchtern und während der Mahlzeiten; **C. 5** stündlich ein Krn. trocken; **C. 5** zu Bädern, **R.** oder **W. El.** an das Sonnenflecht und den Magen.

Uebertreten des Fusses. Sehr kalte und andauernde Bäder und Umschläge mit **C. 5 + A. 2 + R. El.** und nachher Bestreichen mit **R. Salbe.** Innerlich **S. 1** in der ersten Verdünnung.

Unfälle (*Fall, Verwundung, Verbrennung, Quetschung*), s. die betreffenden Artikel. Sind sie mit grosser Aufregung verbunden, so gebe man sofort 5—10 Krn. **S. 1**.

Unfruchtbarkeit. Wenn dieselbe durch Ausflüsse verursacht ist: **C. 1 + Sy. 1** im Liter oder zweiten Glase; **C. 5 + Sy. 1** zu Bädern, **Einspr.** und **Vglk.** sind sehr wirksam, oder **S. 1** im ersten Glase und **C. 1** im zweiten Glase; **C. 5 + W. El.** zu Bädern.

Unterleib, s. Bauch.

Unvermögen zum Belschlaf, s. Impotenz.

Urin, s. Harn.

Urticaria, s. Nesselsucht.

Uterus, s. Gebärmutter.

Vapeurs, s. Hysterie.

Varices, s. Krampfadern.

Varicocele, s. Krampfaderbruch.

Veitstanz (*Chorea*). Der Name kommt von einem früher berühmten Wallfahrtsort in der Nähe von Ulm. In vielen Fällen genügt **C. 1** im zweiten oder dritten Glase und zwei Krn. **N.** trocken des Morgens und ebensoviel **S. 1** beim Schlafengehen. Ist das Leiden mit Störungen und Erkrankungen des Herzens und des Rückenmarks verbunden: **C. 1 + L. + A. 1** im vierten oder fünften Glase. Man kann auch das zweite Glas versuchen. Vortheilhaft ist es auch, einem Liter Wasser einen Tropfen **G. El.** beizufügen, bei Fieber **F. 1**. Es ist oft nöthig, die Verdünnung bis zum achten und zehnten Glase abzuschwächen, auch hier nimmt man **N.** und **S. 1** trocken, wie oben angegeben, tags über von Zeit zu Zeit ein Krn. **V. 1** trocken, jeden Morgen Kopfbäder von 15 Krn. **C. 5** in einem Glase Wasser und einigen Tropfen **W. El.**, ausserdem noch alkoholische Abreibungen von **S. 5 + C. 5 + A. 3 + W. El.** auf die Wirbelsäule, je 15—20 Krn. von jedem Mittel mit einem halben Kaffeelöffel voll **W. El.** in einem halben Glase Wasser und ebenso viel Weingeist aufgelöst.

Venen, s. Adern.

Venenentzündung (*Phlebitis*). Entzündung der inneren Venenhaut; ist wegen ihrer Folgen immer eine schwere Erkran-

kung. **A. 2** erstes Glas, halbstündlich ein Krn. **C. 5** trocken, **A. 2 + C. 5 + W. El.** zu Waschungen und Bädern; **W. Salbe**, **B. El.** fleissig an die Hauptpunkte, das Herz und die erkrankte Stelle.

Bei der Venenentzündung der Gebärmutter **C. 1 + A. 1** im zweiten Glase, sonst dieselbe Behandlung. **Vglk.**

Verbrennungen. Die Verbrennung kann oberflächlich sein oder einen Theil des Papillarkörpers der Haut zerstören oder die ganze Haut und alle Gewebe bis auf den Knochen ergreifen. Es kann sogar ein Glied verkohlen, was alsdann die Amputation desselben erforderlich macht. Bei den drei ersten Stadien äussern unsere Mittel eine unvergleichliche Heilwirkung. Im ersten Stadium genügen leichte Compressen von **W. El.** zur Beseitigung der Entzündung und der Schmerzen. **R. Salbe.** Im zweiten Stadium, das durch Blasenbildung kenntlich ist, sehr kalte lang andauernde Lokalbäder von **S. 2 + A. 2 + W. El.** Die Blasen werden zur Entleerung ihres flüssigen Inhalts sorgfältig aufgestochen. Ist die Haut in grösserem Umfange der Epidermis (Oberhaut) beraubt, so ist **W. Salbe** vorzuziehen; innerlich **S. 1** oder **L.** in erster Verdünnung, je nach der Constitution. Das dritte Stadium erfordert **C. 2, 3** oder **4** innerlich und äusserlich; **C. 2** wirkt auf die Haut, **C. 3** auf die Gewebe, **C. 4** auf die Knochen. Doch kann auch innerlich **C. 1** verwendet werden. Grosse Umschläge mit **C. 2, 3** oder **4 + A. 2 + Gr. El.**; **R. Salbe**; bei Eiterung wechselt man dieselbe mit **Gr. Salbe** ab.

Es ist vortheilhaft, die Salbenumschläge noch mit Compressen, die mit medicamentösem Wasser getränkt sind, z. B. **S. 5**, zu bedecken und häufig damit zu begiessen; sind die Umschläge von Eiter durchtränkt, so muss man sie erneuern. Man nimmt Leinwand oder Charpie zu diesen Umschlägen. In erster Reihe muss man bei allen Graden von Verbrennungen die mehr oder weniger tiefe Betäubung durch **S. 1** trocken und alkoholische Abreibung von **S. 1 + R.** oder **W. El.** auf die gesunden Theile bekämpfen. Gewöhnlich genügen diese Electricitäten in Schröpfgläsern an die Hauptpunkte nebst 5—10 Krn. **S. 1** trocken, mehrmals wiederholt.

Verbrennungen durch Säuren, s. Säuren.

Verdauung. Ist die Verdauung durch eine gewöhnliche Ursache gestört, so genügen fünf Krn. **S. 1**, zwei- bis dreimal

wiederholt und dem Getränk beigegeben. Wird die Verdauung durch eine Magenentzündung gestört, so hat man die Ursache derselben oder eine etwaige **Neurose** des Magens zu berücksichtigen, entsteht die Verdauungsschwäche aus einer zurückgebliebenen arthritischen oder herpetischen Erkrankung, so ist **L.** das Hauptmittel. **L.** erstes oder zweites Glas und bei den Mahlzeiten, zuweilen mit **A. 1** und selbst **C. 1** innerlich und äusserlich zu Umschlägen und alkoholischen Einreibungen.

Bei Leberstörungen **F. 1** gemischt mit den anderen Mitteln, äusserlich **F. 2** + **S. 5** + **C. 5** + **A. 2** oder **A. 3**. In hartnäckigen Fällen je nach dem Temperament Vollbäder von **R.**, **W.** oder **B. El.**, auch **Supp. m. S.**; **R.**, **W.** oder **B. El.** auf das Sonnen- und Darmgeflecht, sowie auch auf die Magengrube, je nach der Hartnäckigkeit des Leidens. Oft sind 2—3 **Krn. Purg.**, vor dem Schlafengehen genommen, von vorzüglicher Wirkung. Ist das Nervensystem dabei nicht reflectorisch, sondern in der Folge ergriffen, so hat man den inneren und äusseren Mitteln noch **N. + A. 1** beizufügen, ausserdem fünf **Krn. N.** des Morgens.

Verdauungsschwäche (Dyspepsie). Es herrscht in der Pathologie dieser Krankheit eine ebenso grosse Verwirrung wie in ihrer Therapie; man gab und gibt Abführmittel, tonische, umstimmende, reizende, krampfstillende Mittel. Man erfand eine Masse wissenschaftlicher Namen dafür, gab Arsenik, Jodkalium, Bromkalium, Copaiva, Cubeben, besonders aber Eisen und China; letztere sind auch heute noch in der Mode, wie vor 60 Jahren der Aderlass und die Antiphlogistica des berühmten Broussais. Hier drehen sich Irrthum und Ohnmacht nebst ihren unglückseligen Folgen stets im gleichen Kreise. Bei der Verdauungsschwäche muss das Hauptaugenmerk auf das Sonnengeflecht als die Seele der Verdauung gerichtet werden. Alle oben genannten Mittel haben nur die Wirkung, das Nervensystem zu reizen und zu stören, ganz besonders aber das Sonnengeflecht und die von ihm beherrschten Unterleibsorgane. Die Abführmittel berauben das Blut seiner Salze, seiner Eiweissstoffe und sind ebenso schädlich als der frühere Aderlass; selbst das Pepsin und Papain vergrössern eher das Leiden durch Reizung der Magenschleimhaut, als dass sie es mildern. Das Gleiche gilt von den alkalischen Wässern; am verderblichsten aber für den Magen

wirken der moderne übermässige Fleischgenuss, die Bluttrinkuren, alle tonischen Präparate, concentrirten Brühen und angepriesenen Weine, etc., alle Eröffnungs- und Verdauungsmittel, mit denen man den armen Magen, der immer schwächer wird, zu heilen strebt, ohne zu bedenken, dass dies gerade die geeignetsten Mittel sind, nicht allein die organischen Krankheiten des Magens, der Leber, der Nieren und der Eingeweide hervorzurufen, sondern auch durch eine immerwährende Reizung des Sonnengeflechtes wegen seines Einflusses auf das Gehirn alle geistigen Fähigkeiten zu zerrütten und das Menschengeschlecht zu verdummen. Dr. Leven, Chefarzt am Rothschildspital zu Paris, aus dessen sehr interessanter Arbeit wir vorstehende Betrachtung geschöpft haben, weist nach, dass die zum Lebensunterhalte nöthige Nahrungsmenge sehr klein ist, und dass wir, reich oder arm, weit über das nothwendige Maas im Essen und Trinken hinausgehen. Zur Heilung der Dyspepsie ist folgendes erforderlich:

- 1) Wiederherstellung des Gleichgewichtes des Nervensystems, besonders des Sonnengeflechtes;
- 2) Beseitigung des Blutandranges in der Magenschleimhaut, welcher durch Reizung des Sonnengeflechtes hervorgeufen wird.
- 3) Herbeiführung des normalen Zustandes der Eingeweide, die häufig mitergriffen sind.

Der erten Bedingung entsprechen **S. 1** oder **N.** oder **S. 1 + N.**; für Angioitische oft auch **A. 1** oder **A. 1 + F. 1**, oder **A. 1 + S. 1 + F. 1**, öfters im zweiten oder dritten Glase genommen, dann und wann auch im ersten; **R., W.** oder **B. El.** auf das Sonnengeflecht und die Magengrube.

Der zweiten Bedingung entsprechen **S. 5**, zuweilen **C. 5**, das eine oder andere oft in Verbindung mit **A. 2**, ausserdem Umschläge, **Einrbg.** mit denselben Mitteln und der betreffenden **El.**

Der dritten Bedingung entsprechen im allgemeinen **F. 1 + C. 10 + A. 2**, getrennt oder gemischt genommen. **G. El.** innerlich und äusserlich.

NB. Beginnt die Magenschleimhaut zu entarten, so tritt **C. 1** als Hauptmittel an die Stelle von **S. 1**. Die **Supp. m. S.** leisten hier auch ausgezeichnete Dienste.

Verdauungsstörung (*verdorbener Magen*). In leichten Fällen 4—8 Krn. **S. 1** trocken, **R. El.** auf die Magenegend; in heftigen Fällen 15—20 Krn. **S. 1** trocken, wenn nöthig, lauwar- mes Wasser trinken bis zum Erbrechen. Auf alle Fälle **R. El.** auf die Magenegend und **Einrbg.** mit **C. 5** (10 Krn. auf je zwei Esslöffel voll Alkohol und Wasser).

Verengerungen (*Stricturen*). **C. 6 + S. 6** im ersten Glase oder Liter; **C. 6 + S. 6 + A. 2** zu Sitzbädern, Einspritzungen und Umschlägen. **Gr.** oder **G. Bg.**

Vergiftung im allgemeinen. Eine Vergiftung mit Arznei- mitteln kann wohl in der Allopathie, nie aber in der Homöopa- thie wegen der Zubereitungsart der Arzneien stattfinden. Als Mittel für jede Vergiftung sind **S. 1** in häufigen, sehr starken Dosen und **S. 5** mit **R. El.** zu alkoholischen Abreibungen am wirksamsten. Ist das Gift noch im Magen, so muss man dem Kranken, so bald als möglich, ein Brechmittel geben.

C. 10 + F. 2 + A. 2 als Compressen auf den Leib und zu Kly- stieren, der Gebrauch von **S. 1** im ersten Glase und **S. 1** bei den Mahlzeiten muss längere Zeit fortgesetzt werden.

Verhärtung, s. Sclerose.

Verletzung, s. Verwundung.

Verstauchung (*Verrenkung*). Sehr kalte und andauernde Bäder und Begiessungen von **C. 5 + A. 2 + R. El.** — **S. 1** im ersten Glase, später **R. Salbe**.

Verstopfung. Sie ist gewöhnlich eine constitutionelle Erkrankung; bei schwachen, lymphatischen Personen ist **S. 1** im dritten Glase das Hauptmittel, welches bei sehr Geschwäch- ten wie ein heftiges Abführmittel wirken kann. Bei andern ge- nügt **S. 1** im ersten oder zweiten Glase, oder **C. 1** im zweiten Glase, bei angioitischen **A. 1** im ersten, zweiten oder dritten Glase nach den gleichen Bedingungen.

Bei gemischten Temperamenten **A. 1 + S. 1** im zweiten oder dritten Glase, besteht dabei irgend eine Entartung: **C. 10 + A. 2** im zweiten Glase. Für biliöse Personen noch **F. 1** innerlich; **F. 2 + C. 10 + A. 2** äusserlich zu Compressen und täglichen Klystieren. In allen Fällen **Purg.** und **Supp. m. S.**

In hartnäckigen Fällen muss man bei den erstgenannten Temperamenten die entsprechenden Mittel auch äusserlich zu

Compressen und Klystieren gebrauchen. Siehe auch **Purg. végét.** Seite 209.

Verwundungen. Im allgemeinen rechnet man hierher alle Störungen des normalen Zustandes der Gewebe durch stechende, schneidende, quetschende, zermalmende Instrumente, giftige Stiche und Risse, Zerreibungen, etc., verursacht. Hier bewährt sich die Wirkung unserer Mittel am glänzendsten. Einfache Verwundungen, wie Quetschungen oder Wunden, welche nicht in Eiterung übergehen, bedürfen nur **S. 1** und **A. 1** innerlich und äusserlich, nebst **R. B. W.** oder **Gr. El.**, bei den andern Arten muss man noch **C. 1**, **C. 2**, **C. 4**, **C. 5** innerlich und äusserlich hinzufügen, bei Fieber **F. 1** innerlich, **G. Salbe** auf die Seiten.

A. 1 als Compressen oder zu Lokalbädern beseitigt die Blutung, die Infiltration und den Erguss in die Gewebe bei Quetschungen. **A. 2** regt das Blut zur Wiederherstellung der Gewebe an und beschleunigt die Vernarbung.

S. 1 in Compressen oder Lokalbädern beruhigt die peripherischen Nerven und ist zugleich Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel.

S. 2 beschleunigt die Arbeit der Lymphe und unterstützt die Wirkung von **A. 2**. — **S. 5** hat eine ausgedehntere Wirkung auf die Nerven und die Gewebe und macht seinen Einfluss gewissermassen auf die Lymphe und das Blut zugleich geltend. Seine electricische Thätigkeit ist daher vollständiger und sicherer, wenigstens bei Wunden.

C. 1 wirkt direct auf das histologische Element und die Zelle.

C. 2 mehr auf eine peripherische Umgestaltung des Gewebes.

C. 4 auf das Knochengewebe.

C. 5 auf das Nervengewebe.

In der Regel genügt **W.** oder **R. Salbe** zum Verband von einfachen Wunden, sobald jedoch Eiterung eintritt ist die **Gr. Salbe** zu gebrauchen.

Vorfall, s. After, Gebärmutter und Zäpfchen.

Vorhautanschwellung, s. auch Eicheltripper. Wenn nicht syphilitischen Ursprunges, **S. 1** in der ersten Verdünnung. **S. 2** + **A. 2** + **W. El.** zu Bädern und **R. Salbe** zum Bestreichen genügen. Im andern Falle ist noch **Sy. 2** den Bädern hinzuzufügen und innerlich **Sy. 1** zu nehmen. **R. Salbe**.

Vorsteherdrüse, s. Prostata.

Wachstum, zu rasches. 5 Krn. **S. 1** + **A. 3** ein Krn. auf ein Liter Wasser, wovon halbstündlich einen Kaffeelöffel voll zu nehmen. Auch **C. 1** in der ersten Verdünnung. Alkoholische Einreibungen mit **S. 5** + **R. El.** auf den Rückgrat. **R. Salbe** auf die Gelenke.

Wadenkrampf, s. Krämpfe.

Wahnsinn. Bei Männern sind die gewöhnlichen Mittel **S. 1** oder **A. 1**, zuweilen **F. 1**.

Bei Frauen : **C. 1** oder **A. 1** oder **F. 1** in sehr verdünnten Gaben. **R. El.** bei Männern, **W. El.** bei Frauen. **S. 5** + **C. 5** zu Bädern und Douchen, denen man mitunter noch etwas **F. 2** hinzulügt. Die Mittel können einzeln oder gemischt, aber immer in sehr schwachen Gaben für den innern Gebrauch verabreicht werden. Das Gleiche gilt für die Anwendung der Electricitäten. Man muss sich stets nach dem einzelnen Falle richten, es eröffnet sich hier für die Forschung ein ungeheures Feld.

Warzen. Will man die Warzen schnell beseitigen, so genügt es dieselben von Zeit zu Zeit mit einem Hölzchen, das mit einem Ende in rauchende Schwefelsäure getaucht wird, zu betupfen, bis ein gelber Rand um den Auswuchs sichtbar wird; doch muss man vorsichtig sein um mit der Aetzung nicht über die Warze hinaus zu kommen, in diesem Falle müsste man auf die verletzte Hautstelle ein kleines, mit Wasser befeuchtetes Papier mehrmals auflegen. Bemerkt man eine kleine seröse Ausschwätzung, so ist es gut, dieselbe mit einem trockenen Stückchen Löschpapier abzutrocknen. Diese Operation alle zwei Tage etwa acht Tage lang fortgeführt, genügt, um die Warze in eine braune Kruste zu verwandeln, welche dann durch den Gebrauch der **Gr. Salbe** bald abfällt, ohne irgend eine Spur zu hinterlassen; niemals darf man sie gewaltsam entfernen.

Wasserbruch (*Hydrocele*), wässerige Ansammlung in dem Bindegewebe, der Tunica vaginalis (Scheidenhaut) oder des Hodensackes, in den Umhüllungen des Hodens oder Samenstranges. **A. 2** + **C. 2** im zweiten Glase, **A. 2** + **C. 6** + **W. El.** in Sitzbädern. **W. Salbe**.

Wasserkopf (*Hydrocephalus*). Man versteht darunter eine wässerige Ansammlung unter der Schädeldecke in dem Gewebe

des Gehirns und des Kleinhirns. Der *acute* Hydrocephalus kommt von einer Entzündung der Gehirnhäute; der *chronische* besteht zuweilen schon vor der Geburt, kann sich aber auch bei kleinen Kindern nach und nach entwickeln, die Kopfknochen werden alsdann zurückgedrängt, papierdünn, und der Kopf nimmt eine unförmliche Gestalt an. In der acuten Form **A. 2 + C. 2 + F. 1** im dritten Glase, Compressen und beständige Abwaschungen von **A. 2 + C. 2 + W. El.** (10 Tropfen auf das Glas). Bei der chronischen Form **S. 1** im ersten Glase oder Liter, **C. 5 + R. El.** zu Umschlägen und Waschungen.

Wasserscheu, s. Wuthkrankheit.

Wassersucht (*Hydrops*). Dieses Symptom, welches sich durch wässerige Ausscheidung in irgend einem Körpertheile bemerkbar macht, kann durch eine organische Ursache oder Blutzeretzung hervorgerufen sein.

Die Hauptmittel sind hier stets **A. 1 + C. 1** jedoch gewöhnlich in hohen Verdünnungen, viertes, fünftes, sechstes bis zehntes Glas. Ferner noch **S. 1** morgens, abends und bei den Mahlzeiten je 1—2 Körnchen trocken. Während der Genesung **S. 1** im ersten Glase.

Vollbäder mit **C. 5 + S. 5 + W. El.**

Wechselfieber. s. Fieber.

Wechselzopf. Innerlich **S. 1** im ersten Glase. Waschungen mit einer Lösung von **C. 5 + S. 5 + R. El.** Morgens und abends **R. Salbe**.

Weisser Fluss, *Leucorrhoe*, besteht in einem weisslichen, gelblichen oder grünlichen Ausfluss aus der Gebärmutter mit dumpfem, lokalem Unterleibsschmerz, Erschlaffung, Blässe, Stiche im Magen, Störung in der Verdauung. **C. 1** zweites oder drittes Glas, **S. 2 + C. 4** als Einspritzungen. **S. 1** oder **S. 5** morgens trocken und während der Mahlzeit, 2 Krn. **C. 5** beim Schlafengehen. **G. Einspr.** und **Vglk.**

Wespenstich, s. Bienenstich.

Widerwille gegen die Milch bei Kindern. Man gebe der Amme **S. 1** in erster Verdünnung oder einige Löffel **S. 1** in dritter oder vierter Verdünnung, in die Saugflasche, **Gr. Salbe** auf den Magen und die Seiten; oder selbst Bäder von **C. 5**.

Windkolk, s. Kolik.

Windpocken. S. 5 + F. 1 je 3 Krn. auf 1 Liter Wasser, wovon halbstündlich einen Kaffeelöffel voll. Bestreichen mit **W. Salbe.**

Wirbelsäule, s. Rückgratverkrümmung.

Wochenbett, s. Entbindung.

Wolf, Aufreibung der Haut (z. B. beim Gehen), heilt schnell durch **R. Salbe,** wenn die Haut tiefer ergriffen ist und Eiterung eintritt **Gr. Salbe,** innerlich **S. 1** erstes Glas, **grosse** Reinlichkeit.

Wolf, fressender, *Fressende Flechte.* Tuberkel, aus eiterigen zerrissenen Geschwüren entstanden, oder aus einer tiefen Störung der Haut hervorgegangen, welche sie immer mehr und mehr zerstören. Während die *fressende Flechte* mehr die Nase befällt, ergreift die *eiterige Form* mehr das Gesicht. Innerlich **S. 1 + C. 1** oder **A. 1 + L.** Aeusserlich Umschläge mit **C. 5 + S. 5 + R. El. ; Gr. Salbe.**

Wunden, s. Verwundungen.

Wundsein der Haut, gleiche Behandlung wie bei Wolf.

Würmer, Bandwürmer, Spring-, Maden- oder Mastdarmwürmer (*Ascariden*), Spulwürmer. Gegen alle Arten von Würmern sind **V. 1** und **V. 2** innerlich und in Klystieren zu gebrauchen. Diese Mittel heilen die Wurmanlage, jedoch bedarf es zur Abtreibung der Würmer oft noch anderer Mittel, die je nach der Art der Würmer wechseln.

Zur Abtreibung des *Bandwurmes*, der auch wieder je nach dem Lande verschieden ist, eignen sich besonders *Sauter's Kouso- und Kamala-Tabletten*, welche diesen lästigen Gast mit Leichtigkeit austossen.

Gegen die *Spulwürmer*, welche sich im Dünndarm aufhalten, gibt man Wurmsamen oder Abkochungen von Wurmmoos oder besser noch *Sauter's Tabletten von Santonin und Jalappe.*

Gegen die *Ascariden*, welche sich im Mastdarm und After aufhalten, wirken die innerlich genommenen Mittel nicht kräftig genug und muss man da zu örtlichen Mitteln, wie Klystier und Stuhlzäpfchen, seine Zuflucht nehmen.

Zu einem Klystiere nimmt man 50 Krn. **V. 2** und einen Esslöffel voll Olivenöl mit der nöthigen Menge Wasser. Als Stuhlzäpfchen eignen sich namentlich *Sauter's Suppositoires contre les Ascarides.*

Die Anwendung dieser Suppositorien ist übrigens weit bequemer und angenehmer als die der Klystiere.

Mit der Ausstossung der Würmer ist indessen aber nicht genug gethan, sondern es muss jetzt erst noch die Neigung zur Wurmkrankheit, die Wurmanlage, geheilt werden. Zu diesem Zwecke nimmt man dann noch während längerer Zeit des Morgens 5 Krn. **V. 1** und des Abends 5 Krn. **V. 2**.

Wuthkrankheit. Gleich nach dem Gebissenwerden alle Viertelstunden 10 Krn. **S. 1** während 1 bis 2 Stunden. Ferner Umschläge mit einer Lösung aus 20 Krn. **S. 5** und einem Kaffeelöffel voll **W. El.** auf ein halbes Glas Wasser. Schwitzbäder.

Zähne. Zahnweh. Ist es *neuralgisch* **W. El.** an die Schläfen, unter die Ohren, auf den Scheitel, den Sympathicus und den Nacken. Umschläge von **W. El.** und der Hälfte Alkohol auf den Kiefer, innerlich **S. 1** im ersten oder zweiten Glase.

Bei *congestivem Zahnschmerz* dieselbe Behandlung mit **B. El.** und **A. 1** in zweiter Lösung.

Bei *Zahnschmerz durch Fäule* dieselbe Behandlung, aber mit **C. 5** oder **C. 4 + A. 2 + Gr. El.** und Alkohol, **S. 1** und **F. 1** im ersten oder zweiten Glase.

Bei *intermittirendem*, zu bestimmten Stunden wiederkehrendem Schmerz ist **F. 1** in Lösung den verschiedenen, vorhergenannten Mitteln beizufügen; ebenso **F. 2** den äusserlichen Mitteln.

Bei *Abscessbildung*, wenn das Zahnfleisch schon geschwollen ist, **R.** oder **Gr. El.** unvermischt auf das Zahnfleisch genügt meistens um das Geschwür zu reifen und den Durchbruch zu befördern.

Daneben Gurgelungen mit denselben Mitteln in Gaben, die den Umständen angemessen sind, Umschläge auf den Hals. In jedem Falle aber die Electricitäten auf die Wangen. Tritt die Zahnfäule im Gefolge einer krebssigen Diathese auf, so nehme man innerlich **C. 1** in der zweiten Verdünnung.

Zahnen, schweres, der Kinder. **W. El.** auf das Zahnfleisch. Der Amme gebe man **S. 1** oder **A. 1** im ersten Glase.

Zahnfleischentzündung. Bei Entzündung des Zahnfleisches **B. El.** unvermischt zu Einreibungen, **A. 1 + S. 5** zu Abwaschungen, **S. 1** im ersten Glase. Bei Entzündung, Eiterung und Hypertrophie **C. 1** innerlich, **S. 5 + C. 4 + Gr. El.** zu

fleissigen Abwaschungen im Wechsel mit **S. 5 + C. 4 + R.** oder **W. El.** *Zahnfleischentzündungen*, welche mit allgemeinen Zuständen, wie Blutarmuth, Zuckerharnruhr, Scorbut zusammenhängen, erfordern die innere Behandlung ihrer Ursache.

Zahnpulver. Geschlemmte Kreide wird mit einigen Tropfen von einer Lösung **S. 2** (20 Krn. auf das Glas), einem Esslöffel voll Alkohol und 20 Tropfen **R. El.** angefeuchtet und damit die Zähne mittelst einer weichen Bürste gereinigt. Das beste Mittel für die Zähne ist die Verdauung gut zu erhalten und das Blut mit **S. 1** im ersten Glase zu reinigen.

Zäpfchen, Vorfall desselben. Gurgelungen mit **S. 2 + A. 2 + R.** oder **W. El.**; in chronischen Fällen muss man noch **C. 5** beifügen. Innerlich dieselben Mittel, oder **S. 1 + A. 1 + C. 5**, von jedem 1 Krn. in einem Liter Wasser.

Zipperlein, s. Gicht.

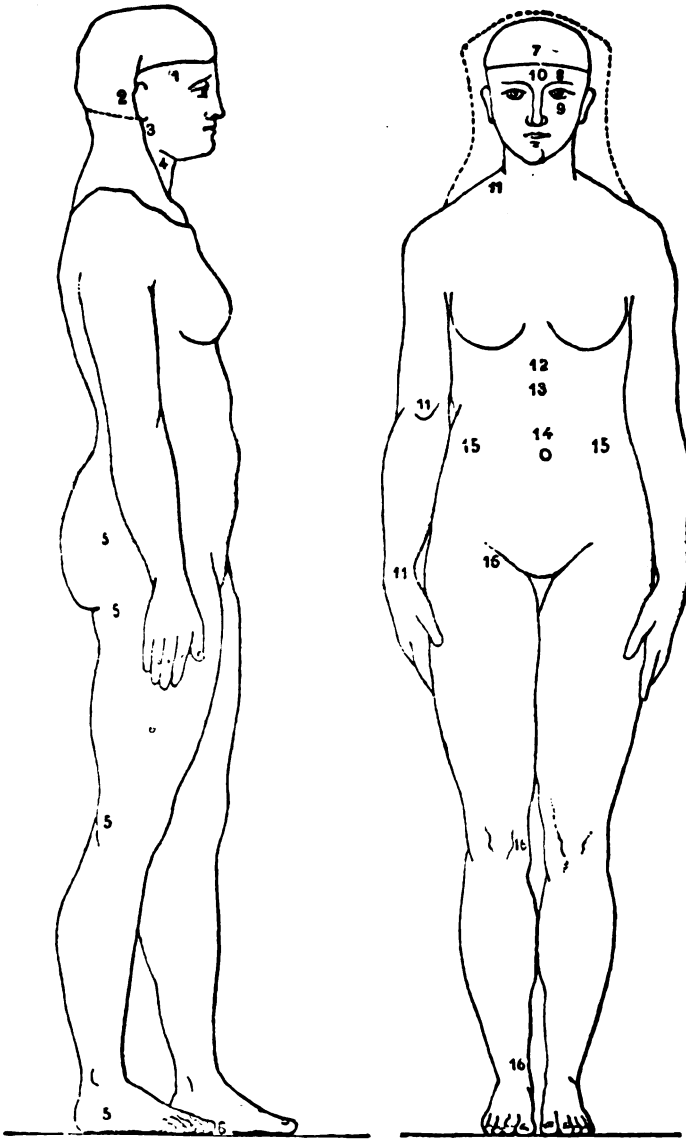
Zuckerharnruhr (*Diabetes*). **Diab.** im ersten Glase abwechselnd mit **F. 1 + C. 6 + A. 2** im zweiten Glase. Bei fortgeschrittener Erkrankung und mehr oder weniger organischem Verfall nimmt man noch **C. 1** und **C. 5** im ersten Glase innerlich abwechselnd mit obigen Mitteln.

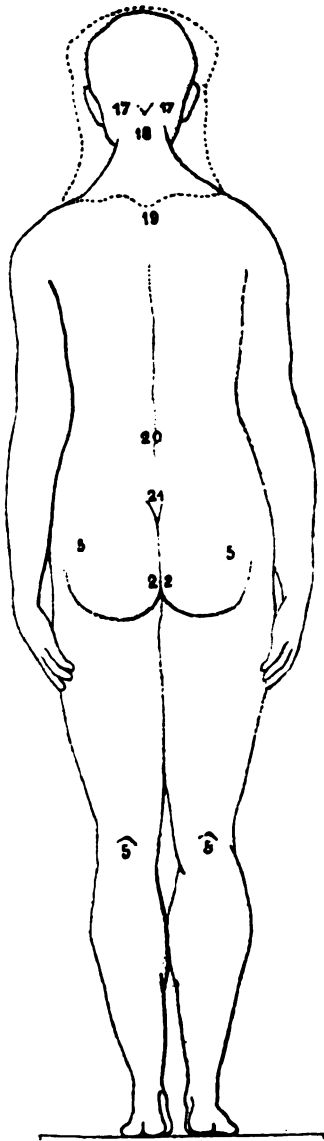
Wenn möglich jeden Morgen, Sitzbäder mit **Diab. + C. 5 + A. 2 + R. El.** und nachherige alkoholische Einreibungen auf den Rückgrat und die Nierengegend mit denselben Mitteln. **G.** und **R. Salbe** auf die Seiten.

Während der Mahlzeiten **Diab. + S. 1** in das Getränk. Betreffs der Diät ist unter **Diabétique**, S. 131, nachzulesen.

Zuckungen, s. Convulsionen.

Zorn, seine Folgen. **S. 1** in starken Gaben, 4—5 Krn. in einem halben Glase Wasser auf 3—4 mal in kurzen Zwischenräumen zu nehmen. Für nervöse Personen **S. 1 + N.** je 2—3 Krn. in Wasser wie oben.





1. Schläfe.
2. Kleiner Ohrmuskel.
3. Ohrspeicheldrüse.
4. Grosser Zungennerv.
5. Hüftnerv.
6. Fusssohle.
7. Stirnnerv.
8. Obere Augenhöhle.
9. Untere Augenhöhle.
10. Nasenwurzel.
11. Armnerv.
12. Sonnengeflecht.
13. Magenrube.
14. Grosser Sympathicus.
15. Hypochonder.
16. Schenkelnerv.
17. Kleiner Zungennerv.
18. Hinterhaupt.
19. Sympathischer Nerv.
20. Lendengeflecht.
21. Kreuzbein.
22. Damm.



INHALTS-VERZEICHNISS

	Seite
Vorwort des Uebersetzers	V
Vorwort zur zweiten Auflage	XVII

ERSTER THEIL

Ziel des Verfassers	1
Einleitung	3

Erstes Kapitel

Ueber den gegenwärtigen Stand der Heilkunde

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Mattei — Sauter	11
Biographische Notiz	18

Zweites Kapitel

Etwas Geschichte

Kopernikus und Galilei, Kepler und Newton, Galvani und Volta, Brown, Francesco Orioli, Dutrochet, Joseph Mognot, Tiedemann, Bonorden, Marianini, Fourcault, Miller und Jules Arthaud	20
---	----

Drittes Kapitel

Das Ziel der Electro-Homöopathie

Homöopathie, Isopathie, Hahnemann, Pasteur, Hugues, Hering, Martiny, Bernard, Bellotti, Finella	33
--	----

Viertes Kapitel

Das Geheimniss der neuen Wissenschaft

Bereitung der Medicamente durch Gährung	Seite 42
---	-------------

§ 1. Theorie des electro-homöopathischen Systems

Die drei hauptsächlichlichen Krankheitsursachen und die drei Hauptmittel. Die scrofulösen, angioitischen und krebsigen Krankheitsanlagen. Das Fébrifuge in seiner Beziehung zu den Eingeweiden	50
--	----

§ 2 A. Die Zusammensetzung der einzelnen Mittel in Form von Kügelchen	56-62
---	-------

§ 2 B. Beschreibung der in der Electro-Homöopathie verwendeten Arzneistoffe	63
---	----

<i>Electricitäten</i> : Rothe, Gelbe, Grüne, Weisse, Blaue . . .	78
--	----

<i>Salben</i> : Rothe, Weisse, Grüne, Gelbe (s. auch S. 314) . . .	79
--	----

<i>Einspritzungen</i> : Rothe, Gelbe (s. auch S. 310)	79
---	----

(*Id.* subcutane, s. S. 311)

<i>Suppositorien</i> : (s. auch S. 317)	79
---	----

<i>Vaginalkugeln</i> : (s. auch S. 318)	79
---	----

<i>Bougies</i> : Rothe, Weisse, Grüne, Gelbe (s. auch S. 319) . . .	80
---	----

<i>Ohrzäpfchen</i> : (s. auch S. 319)	80
---	----

§ 3. Charakteristik der einzelnen Mittel

1. Artikel. Die <i>Angioitiques</i> . Die Funktionen des Blutes und seiner Gefässe, sowie ihre Krankheiten und Heilmittel	81
---	----

2. Artikel. Das <i>Asthmatique</i> . Die verschiedenen Formen des Asthma	108
--	-----

3. Artikel. Die <i>Cancéreux</i> . Die Entartung der Gewebe, ihre Ursache und Behandlung	113
--	-----

4. Artikel. Das <i>Cholérique</i>	120
---	-----

5. Artikel. Das <i>Diabétique</i>	126
---	-----

6. Artikel. Das <i>Diarrhèique</i>	132
--	-----

7. Artikel. Das <i>Diphthéritique</i>	135
---	-----

	Seite
8. Artikel. Die <i>Fébrifuges</i> . Die Bedeutung der Leber und der Milz	143
9. Artikel. Das <i>Goutteux</i>	151
10. Artikel. Das <i>Lymphatique</i>	156
11. Artikel. Das <i>Nerveux</i> . Die Bedeutung der Lymphe für das Nervensystem. Die Krankheiten der Nerven und ihre Behandlung	161
12. Artikel. Das <i>Ophthalmique</i>	184
13. Artikel. Die <i>Pectorale</i> . Die Athmungsorgane und deren Krankheiten	185
14. Artikel. Das <i>Purgatif</i>	209
15. Artikel. Die <i>Scrofuleux</i> . Wirkungskreis derselben, sowie Erklärung jedes einzelnen Mittels dieser Kategorie	210
16. Artikel. Die <i>Syphilitiques</i> . Venerische und syphilitische Krankheiten	222
17. Artikel. Die <i>Vermifuges</i> . Die Schmarotzer des menschlichen Körpers	239
18. Artikel. Die <i>Electricitäten</i> . Ihr Wirkungskreis und ihre Anwendung	244
Die für die Anwendung der Electricitäten geeigneten Stellen	255

Fünftes Kapitel

Ueber die Dosen der Mittel

Die nachweisbare Wirksamkeit der Verdünnungen	266
---	-----

Sechstes Kapitel

<i>Verschiedene andere Arten der Anwendung dieser Mittel</i>	289
I. Ueber die Mischung der Mittel	290
II. Vorzüge einer verständigen Benutzung der Hydrotherapie beim Gebrauche unserer Mittel	294
1. Umschläge	304
2. Bäder	305
3. Begiessungen	308
4. Douchen	308

	Seite
5. Kataplasmen	309
6. Klystiere und Einspritzungen	310
6 a. Subcutane Einspritzungen	311
7. Gurgelungen	314
8. Inhalationen	314
9. Einreibungen	314
10. Salben	314
11. Stuhlzäpfchen (Suppositorien)	317
12. Vaginalkugeln	318
13. Ohrzäpfchen	319
14. Bougies	319

Siebentes Kapitel

Ueber die Diät in der Electro-Homöopathie	321
---	-----

ZWEITER THEIL

Klinische Abtheilung	331
Erklärung der Abkürzungen	333
Krankheitsverzeichniss	334
Abbildung mit Angabe der Applicationspunkte für die Electricitäten	442



Preis - Liste und Abkürzungen

Körner in Cylindern.

1 Fr. = 80 Pfg. = 50 Kr. ö. W.

	Abkürzung	Preis
Angioitique 1,	A. 1	Fr. 1 —
Id. 2,	A. 2	1 —
Id. 3,	A. 3	1 —
Asthmatique,	As.	1 —
Cancéreux 1,	C. 1	1 —
Id. 2,	C. 2	1 —
Id. 3,	C. 3	1 —
Id. 4,	C. 4	1 —
Id. 5,	C. 5	1 —
Id. 6,	C. 6	1 —
Id. 10,	C. 10	1 —
Cholérique,	Chol.	1 —
Diabétique,	Diab.	1 —
Diarrhètique,	D.	1 —
Diphthérique,	Diphth.	1 —
Fébrifuge 1,	F. 1	1 —
Id. 2,	F. 2	1 —
Goutteux,	G.	1 —
Lymphatique,	L.	1 —
Nerveux,	N.	1 —
Ophthalmique,	Opht.	1 —
Pectoral 1,	P. 1	1 —
Id. 2,	P. 2	1 —
Id. 3,	P. 3	1 —
Id. 4,	P. 4	1 —

	Abkürzung	Preis
Purgatif végétal	Purg.	Fr. 1 —
Scrofuleux 1,	S. 1	1 —
Id. 2,	S. 2	1 —
Id. 3,	S. 3	1 —
Id. 4,	S. 4	1 —
Id. 5,	S. 5	1 —
Id. 6,	S. 6	1 —
Syphilitique 1,	Sy. 1	1 —
Id. 2,	Sy. 2	1 —
Vermifuge 1,	V. 1	1 —
Id. 2,	V. 2	1 —

Elektrizitäten oder elektrisch-vegetabilische Flüssigkeiten

Blaue Elektrizität	B. El., das Flacon.	Fr. 2 —
Gelbe »	G. El., »	2 —
Grüne »	Gr. El., »	2 —
Rothe »	R. El., »	2 —
Weisse »	W. El., »	2 —

Salben

Gelbe Salbe	G. Salbe, der Topf	Fr. 2 —
Grüne »	Gr. » »	2 —
Rothe »	R. » »	2 —
Weisse »	W. » »	2 —

Einspritzungen

Rothe Einspritzung	R. Einspr., das Flacon	Fr. 2 —
Gelbe »	G. » »	2 —
Subcutane »	(N ^o 1—7) »	3 —

Stuhlzäpfchen (Supp.)

Stuhlzäpfchen mit Angioitique	Supp. m. A. die Schachtel	Fr. 3 —
» » Cancéreux	Supp. m. C. »	3 —
» » Scrofuleux,	für Erwachsene Supp. m. S. »	3 —
» » Scrofuleux,	für Kinder Supp. f. K. »	2 —
Vaginalkugeln	Vgik. »	3 —
Ohrzäpfchen	Ohrz. »	2 —

Bougies

	Abkürzung	Preis
Gelbe Bougies,	G. Bg., die Schachtel . .	Fr. 2 —
Grüne »	Gr. Bg., »	2 —
Rothe »	R. Bg., »	2 —
Weisse »	W. Bg., »	2 —

Apotheken

Die kleine Apotheke mit den 8 Hauptmitteln in Körnern	Fr. 10.—
Die mittlere Apotheke, enthaltend 8 Hauptmittel in Körnern und 3 Electricitäten	» 17.50
Die grosse Apotheke, enthaltend 24 Mittel in Körnern und die 5 Electricitäten	» 82.50
Die vollständige Collection sämtlicher Mittel in Körnern, Flüssigkeiten, Salben, etc., nebst dem Lehrbuche von Bonqueval (mit Ausnahme der subcutanen Einspritzungen)	» 85.—
Id. id. mit Cassette	» 100.—
Die vollständige Apotheke für Thierarznei	» 84.—

Gegen Würmer

Komprimirte Tabletten von Kouso und Kamala (gegen Bandwurm) die Schachtel . .	Fr. 3 —
» » von Santonin und Jalappe (gegen gewöhnl. Würmer) die Schachtel . .	» 1 —
Stuhlzäpfchen gegen Ascariden. Supp. Asc.	» 1 —
Leberthranpulver , das Flacon	» 1 —

Bücher

Das Lehrbuch von Bonqueval in deutscher Sprache.		
	2. Auflage von Dr. Fewson	Fr. 6.25
Id. id. in französischer Sprache		» 7.—
Id. id. in englischer Sprache		» 6.25
Id. id. in spanischer Sprache		» 7.—
Id. von Berard in französischer Sprache		» 7.50
Id. id. An englischer Sprache		» 3.—
Id. id. in ungarischer Sprache		» 4.—
Id. von Dr. Regard in französischer Sprache		» 2.—
Unsere Kinderkrankheiten von J. P. Moser		» 2.50
Unsere Frauenkrankheiten von J. P. Moser,		» 2.—

	Preis
Die Monatsschrift in deutscher Sprache von D ^r Fewson	
per Jahr.	Fr. 3.75
Die Monatsschrift in französischer Sprache v. D ^r Landry	» 4.50
Kleine Broschüre in allen Sprachen auf Verlangen gratis und franco.	

Zur Beachtung

Die electro-homöopathischen Medicamente der Pharmacie Sauter tragen ausser der Firma einen **roth und blauen Stern** als Fabrikmarke. Diese Schutzmarke ist in allen Ländern deponirt, und werden Fälschungen energisch verfolgt.

Postsendungen werden schnellstens und gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages ausgeführt.

Aerzten, Geistlichen, Lehrern und öffentlichen Anstalten wird Rabatt gewährt.

Die electro-homöopathischen

STERNMITTEL

sind zu beziehen aus der

HOMŒOPATHISCHEN CENTRAL-APOTHEKE

von

A. SAUTER, Genf

sowie aus folgenden Haupt-Depots:

EUROPA

Deutschland :

Berlin	Hirschfeld, Apotheke z. Salomo, Charlottenstrasse, 54.
»	Löwenapotheke, Jerusalemerstr, 16.
»	Engel-Apotheke, Kanonierstrasse, 44.
Breslau	Joh. Müller, Apoth. z. Hummerei.
Colmar	W. Ribstein, Apotheker.
Cöln a/Rh.	G. Becker, Jan von Werth-Apotheke.
Danzig.	Kornstädt, Rathsapotheke.
Düsseldorf	R. Strauch, Apotheker.
Dresden	C. Gruner's homöopathische Officin, Generaldepot für Norddeutschland.
Eisenach	A. Meyer, Hofapotheke.
Ensheim (Pfalz)	H. Zapf, Apotheker.
Esslingen (Württemb)	Heimsch, Apoth., b. Fischbrunnen.
Gebweiler	Krönig, Apotheker.
Forbach (Lothr.)	F. Pohle, »

Frankfurt a. M.	Döring , Apotheke z. Frankfurter Adler.
Hamburg	Hafen-Apotheke .
Heilbronn.	Nick & Walter , Apotheker.
Leipzig-Schkeuditz	L. Hofmann , Apotheker.
Metz	G. Corhumel , Apotheker.
München	Kaufmann , Homöopathische Centralapotheke. Generaldepot für Bayern.
Neu-Weissensee (b. Berlin)	Pfotenhauer , Apotheker.
Posen	Rothe Apotheke .
Stettin	Hof- und Garnisonsapotheke .
Strassburg	Schwarz , Apoth. zum eisernen Mann.
Stuttgart	Otto , Apotheker.
Trier	Belli & Comp. (Dr. Voss) , Apotheker.
»	P. J. Schmitz , Apotheker.

Oesterreich :

Wien	C. Haubner's Engel-Apotheke . Stadt a. Hof, 6
Agram	Cermak , Salvator-Apotheke.
Bozen	Moser , Stadtapotheke « z. St. Anna. »
Brünn	Joh. Brychta , Apotheker.
Klagenfurth	W. Thurnwald , Apotheker.
Krakau	Viktor Redyk , Apotheker.
Lemberg	H. Blumenfeld , Apoth. z. gold. Elephanten.
Prag	J. Fürst , Apoth. z. weissen Engel.
Salzburg	Dr. Sedlitzky , Hofapotheke.
Wels	Carl Richter , Apotheker.

Ungarn :

Budapest	Apotheke zum Reichspalatin .
Arad	Math. Rozsnyay , Apotheker.
Débreccin	Dr. Emil Rothschnek , Apotheker.
Miscolcz	Dr. Hercz , Apotheker.
Pressburg	Wend. Heim , Apotheker.
Szégedin	C. v. Barcsay , Apotheker.
Témesvar	C. M. Jahner , Apoth. z. König v. Ungarn.

Schweiz :

Aigle	Kerner, Apotheker.
Bern	Brunner, »
Bex.	Borel, »
Clarens	Bührer, »
Grandson	Schnapp-Bertholet, Apotheker.
Lausanne	Pischi, »
Neuchâtel.	Jordan, Apotheker.
Rorschach	Rothenhäusler, »
Samaden (Engadin)	Mutschler, »
St.-Moritz	Mutschler, »
Schaffhausen.	Pfähler, »
Le Sentier	Meylan, »
St. Gallen	Hausmann, »
Vallorbes.	Addor, »
Vevey	Nicole, »
Zurich-Hottingen	Hausler, »
» Enge	Daiber, »
Zurich	Helbling, Apotheke z. Tonhalleplatz.

Frankreich :

Paris	Währlin, pharmacien, 11, rue Lafayette.
Bordeaux	Caparroy-Dulord, pharmacien.
Autun	L. Dubois pharmacien, 20, Grand'rue.
Cannes (Alpes marit ^{es}).	C. Carlevan, pharmacien.
Hâvre	Weber, pharmacien.
Lyon	Prudon, pharmacie Barnoud, rue de la République, 3.
Marseille	P. Planche, pharmacien de 1 ^{re} classe, boulevard de la Madeleine, 1.
Menton	Lindewald, pharmacien.
Nice	Süe, pharmacien, avenue de la Gare, 18.
Id.	Feraud, pharmacien, 46, avenue de la Gare.

Für die zahlreichen anderen Depots siehe französische Gratisbroschüre.

Belgien :

Antwerpen	J. Comein, pharm. 24, marché aux Souls.
Boussu	Dumond, pharmacien.

- Brüssel **E. Sentin**, pharmacie homéopathique.
» **Pharmacie homéop.**, 64, rue de Lœken.
Lüttich **L. Bodson**, pharmacien.
Tirlemont **Van Goidsenhoven**, pharmacien.

Dänemark :

- Kopenhagen **L. Larsen**, Linnésgade, 22.

England :

- London **Leath & Ross**, 9, Vere Street, Oxford
Street W, 5, St. Paul's Church-
yard E. C.
» **Watson & Wates**, 93, Leadenhall Str. E. C.
Southport **Electro-Homœopathic Establishment**
Aughton Rd., 17, Birkdale.

Fürstenthum Monaco :

- Monaco-Condamine **Plissonnier**, pharmacien.

Italien :

- Florenz **Janssen**, farmac. tedesca.
Mailand **G. Omati**, farmacia omiopatica.
Neapel **D. Sica**, farmacista.
Palermo **Luigi Salemi Distefano**.
Rom **Alleori**, farmacia omiopatica, 43, via
del Tritone.
San Remo **Wiedemann**, farmacista.

Portugal :

- Lissabon **Fr. José da Costa**, homöop. Apotheke,
234, Rua Augusta, 236.

Rumänien :

- Bukarest **V. Thüringer**, Apotheker.

Russland :

Moskau	A. Forbricher , homöopathische Central-Apotheke.
»	Fr. Wagner Apotheker, Marosseika.
Odessa.	Homöopathische Central-Apotheke .
Riga	Th. Anspach , Apotheker.
Warschau	Francki , homöopath. Central-Apotheke.

Spanien :

Madrid	G. Cenarro , Apotheker, Abada, n ^o 4 et 6.
Barcelona	D^r Grau , homöop. Apotheke, Calle de la Union, 8.
Murcia.	A. Ruiz Selquer , Apotheker.
Pamplona	Jacinto Jorge .
Santander.	D^r Gifré , hom. Arzt.
Valencia	J. Andrés y Fabia , Apotheker, Calle de S. Vicente.

Türkei und Orient :

Constantinopel	Dr. J. Zanni , Apotheke zur Sonne, pl. du Pont, 1, Stamboul.
--------------------------	---

AMERIKA

Vereinigte Staaten :

New-York	Lewis O. Stickel , 311 East 23 rd Street.
Chicago	Dr. med. Karst , 542 N. Clark Str.
Muskegon (Mich.)	Dr. med. Hopkins , 171 Pine Street.

Argentinien :

Colonie Esperanza.	Dr. Juan Dagassan , homöop. Arzt.
Colonie Lehmann	Dr. Erébe Dagassan , hom. Apotheke.

Brasilien :

Para (Provinz Para) . . . D. F. da Silva & C.
Porto Alegre . . . Martel Vicente Porto successores.

Chili :

Santiago . . . D. Mourgues et C^o, 32, Calle de Ahu-
mada.

Columbia :

Manizáles. . . Daniel Gomez E.

Ecuador :

Guayaquil. . . Dr Pietro Belisario.

Mexico :

Mexico . . . J. Labadie Nachf. & Cie, Drogerie.
Pachuca . . . Dr F. Lescale, de Allende Num, 2.

Porto-Rico :

Ponce . . . Dr Ant. Morales, homöop. Arzt.
Utuaado . . . Victoriano Porras, Apotheker.

Uruguay :

Montevideo . . . José A. Fontela & C^o. Homöop. Central-
Apotheke, Calle de Andes, 210.

OSTINDIEN

Mangalore . . . Mercantile Mission Branch.

NIEDERL. INDIEN

Soerabaya . . . D. de Waal.

Aerzte und Praktiker

*welche die neuen electro-homöopathischen Heilmittel
« Sternmarke » anwenden.*

- Aichberg.** Electro-Homöopath, Santa-Cruz, Calif. (Amerika).
Alvarez Alcala, Dr., Madrid, Calle St. Barbara de Braganza, 3.
Anna, Dr. med., Chittoor, Madras Presidency, Ost-Indien.
Augier, Dr. med., Carpentras (Vaucluse, Frankreich).
Baldelli F., Dr. med., Via della Scala, 25, Florenz.
Barabitz. A., Dr. med., Csabrendek (Ungarn).
Belfiori, Giulio, Dr. med., S. Potito, 51, Neapel.
Bellert, Dr. med., Pretschistenkastr., Haus Forbricher, Moskau.
Beno. O. S. B., Dr. med., Richmond Va.(Californien).
Bernouilli, Dr. med., Sau Francisco, 218, Post Street.
Berthelen, Dr. med., Loschwitz, bei Dresden.
Belisario. Pedro, Dr. med. Guayaquil (Ecuador).
Belot de Régis, Dr. med., 24, Avenue Wagram, Paris.
Bielsky, Dr. med., Lemberg.
Biraben, Dr. med., Masquières (Canton de Tournon d'Agenais).
Blumberg, H., Dr. Warley-house, Duke street, Southport.
Boissy (de), Dr. med., 65, rue St-Jacques, Marseille.
Büchelen, Dr. med., Marbach (Württemberg).
Calvinhac (de), Dr. med., 16, Allées Damour, Bordeaux.
Chariton-Ellézis, Dr. med., Konstantinopel.
Campen, H.-W., Electro-Homöopath, Nystedt Howard (Nebraska,
Ver. Staaten).
Charroppin, Dr. med., Paris, 50, boulevard Hausmann.
Chrzanowski, Dr. med., Krakau.
Civil, José, Dr. med., Barcelona.
Clauzel, Dr. med., médecin de l'hôpital, Bergerac (Dordogne).
Collin, Dr. med., Marseille, 10, Place St-Ferréol.
Couillet, Dr. med., Cette, 6, rue Montmorency.

- Créqny**, (de), Arthur. Dr. med., Amiens, 20, rue Debray.
Csicsaky, Dr. med., Bacs Almas (Ungarn).
Cuadrado, F., Dr. med., St. Sebastian de Guipurcoa (Spanien).
Dassonville, Dr. med., Tourcoing (Nord).
Delalande, Dr. med., Tours. rue du Commerce.
Duz, M., Dr. med., Konstantinopel.
Edinger, Dr. med., Dreisamstrasse, Freiburg i. B.
Eeneas, Dr. med., Hal, Belgique.
Fabréguette, Dr. med., 13, rue Roussy, à Nimes (Gard).
Fallon, R. H., Dr., 59, Alma Road, Clifton-Bristol,
Faulkner, Dr. med., Erie, Pennsylvania (Amerika).
Feldmann, Dr. med., Chicago (Amerika).
Fewson, Dr. med., Redaktor der « Monatschrift für Electro-Homöopathie », Brodbänkengasse, 38, Danzig.
Foster, Dr. med., Guernsey (England).
Frestier, Dr. med., 15, pl. de l'Hôtel-de-Ville, St Etienne (Frankr.).
Frey, Electro-Homöopath, Taunusplatz, 10, Frankfurt a. M.
Friedel, O. W., Electro-Homöopath, Sacramento (Californien).
Friedl, Dr. med., Muraszombat (Ungarn).
Furest y Roca, Dr. med. Gerona (Spanien).
Gauthier, Dr. med., Tunis (Afrika).
Genty de Bouqueval, Billancourt (Seine), 10, Rue d'Issy.
Gifré, Dr. med., Santander, Spanien.
Gras, Dr. med., St-Nazaire (Loire Inf).
Grönhut, Dr. A., Vaczikörut, 21, Budapest.
Guérard, von, Dr. med., Leipzigerstr., 133, I Berlin. W.
Haindel, Dr. med., Milwaukee Wisc. (Amerika).
Haunon, Dr. med., Chicago Ill. (Amerika).
Helbeck, Dr. med., Höchst (Vorarlberg).
Hernandez, F., Dr. med., Palafox 29, cutlo dra, Madrid.
Hernandez, G. A., Dr. med., Cartagente, Prov. Valencia (Span.).
Husch, Dr. med., Artilleriestr., 27, Berlin.
Hopkins, A. G., Dr. med., Muskegon, 171 Pine Str., Mich. (Am.)
de Hysery y Cata, Dr. med., Madrid, St-Augustin, 3-3°.
Jacobi, Electro-Homöopath, Magdeburg, Breiteweg 70 II.
Kain, Dr. med., Kaschau (Ober-Ungarn).
Kaluschke, Dr. med., Hamburg. Rödingsmarkt, 72 I.
Karst, Dr. med., Chicago. 542. N. Clark Str. (Amerika).
Kaul, H. W., Electro-Homöopath, 49, Fehrbellinerstrasse, Berlin.
Kellner, J., Dr. med., Fünfkirchen (Ungarn).
Kimurell, Dr. med., Kansas City, Mo. (Amerika).

- Kindt, W. H.**, Electro-Homöopath, Eschweiler bei Aachen.
König, Dr. med., Andelsbach (Bregenzwald).
Kruger, Dr. med, Nimes. 16, rue de la Banque.
Lachermayer, Dr. med., Titusville Pa (Amerika).
Lachs, Homöop. Ord. Anstalt Hauptstr. 10, Wien, IV.
Landry, Dr. med., Paris, 58, rue la Boétie (près St-Augustin),
rédacteur en chef de la « Revue électro-homéopathique
internationale ».
Lejonne, Dr. med., Pamplémousse (Mauritius).
Lemoine, Dr. med., Paris, 41, rue de la Victoire.
Lescalle, F., Dr. med., Pachuca (Mexiko).
Letoquart, Dr. med. Newark (New-Jersey).
Londynsky, Dr. med., Alexandrien (Egypten).
Lovett, Dr. med., Erie (Pensylvanien).
Lugon Dr. med., Martigny (Wallis).
Maichel, Elektro-Homöopath, Munderkingen, Württemberg.
Margulit, Dr. med, Valpo (Slavonien Essek).
Mathias, O. S. B., Pittsburg Pa. (Amerika).
Matthieu, Dr. med., Estissac (Aube, Frankreich).
Millou, Dr. med., Marseille, 29, Boulevard de la Madeleine.
Möller, Heinrich, Dr. med., Ligist (Steiermark).
Morales, Ant. D., Dr. med., Ponce, Porto-Rico.
Monnier, Dr. med., Paris. 14, rue Copernic.
Moser, J. P., Electro-Homöopath, Trier.
Mutschlechner. Dr. med., Brixen (Tyrol).
Nagy, Ignace. Dr. med., Almas-Karamas (Arad Ungarn).
Ocejo-Penna, Dr. med., Castillo-Santander (Spanien).
Oriard, Electro-Homöopath, San Francisco (Californien).
Oriard, » West Oakland (»).
Pagliano, Dr. med., Mailand, 10, via Manzoni.
Pirchel, Dr. med., in Anif bei Salzburg.
Popovits, Dr. med., Bukarest.
Rasse, Dr. med., Dijon.
Rauch, Dr. med., Unteraurach.
Reich, Jos, Dr. med., East Saginaw (Amerika) 922, Genesee
Avenue.
Richer, Dr. med., Lille (Nord), 18, Rue Basse.
Riera Torrent, Dr. med., Madsemana (Spanien).
Rinaldis (de). Dr. med., Via Belladonna Chiaja, Neapel.
Rindowsky, Dr. med., Kharkoff, 38, Deutsche Strasse (Russland).
Roig, Dr. med., Villanuevi y Geltru, Prov. Barcelona.

- Rosendo Font y Cruso**, Dr. med., Calle del Hospital, 138²,
Barcelona.
- Romanow**, R., Dr. med., Lódz (Polen).
- Romeo Amalio**, Dr., Guanajuato, Mexiko.
- Rusquet**, Leon, Electro-Homöopath, Avignonet (Haute-Garonne).
- Rymarkiewicz**, Dr. med., Warschau, Ul. Bracka 20 piétro 1.
- Salemi Distefano**, Dr. med., Piazza Casa Professa N. 16, 1^o. p^o,
Palermo.
- Sauer**, Dr. med., West-Kansas City, Ma (Amerika).
- Scheiber**, Dr. med., Badbesitzer, Innichen (Tyrol).
- Secretain**, Dr. med., Paris, 42, rue du Bac.
- Seidenstricker**, Dr. med., Pittsburg Pa (Amerika).
- Sirsch**, Dr. med., Mähr. Schönberg,
- Sokologorsky**, Dr. med., Soubowsky Boulevard, Moskau.
- Stöckl**, A., prakt. Arzt, Hofgastein.
- Taillard**, Dr. med., Tournus (Saône-et-Loire).
- Tournié**, Dr. med., Carcassonne (Aude), place aux Herbes.
- Verdi**, Dr. med., via Faenza di Dioreto, 8, Florenz.
- Vianco**, chevalier, Electro-Homöopath, Pinerolo (Italie).
- Vilas**, Joseph, Dr. med., Neumarkt, Tyrol.
- Volbeding**, Dr. med., Königsallee, 17, Düsseldorf.
- v. Volpi**, Dr. med., Professor, Schillerstrasse, 7, München.
- Weber**, Ignaz, Dr. med., Szatmar (Ungarn).
- Wojcovicz**, Dr. med., Miodzybrodz, letzte Post Sanok (Galizien).
- Yaunh**, Dr. med., Titusville, Pa. (Amerika).
- Zacharias**, Dr. med., Leipzigerstr., 108. Berlin.







UNIV. OF MICH:

MAY 25 1910

UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 06828 0547



Preservation 1990

